Bibliotheca
Casimiriana

HANDBUCH

der

alten Geschichte

Geographie* und *Chronologie.

Von

G. G. BREDOW.

Sechste verbesserte Ausgabe.

Altona,

bei Johann Friedrich Hammerich.

1837.

Ca 43919

Bibliotheca
Casimiriana

V o r r e d e.

Dieses Handbuch der alten Geschichte ist für die obern Klassen von Schulen und Gymnasien bestimmt, und vielleicht auch zu Vorlesungen auf Universitäten passend. Es enthält daher die Begebenheiten der einzelnen alten Völker vollständig, gedrängt, in passende und bequeme Perioden getheilt, nach Jahren vor Christi Geburt bestimmt, mit angedeuteten oder kurz ausgeführten Untersuchungen des Zweifelhaften und Ungewissen. — Vollständig: Es enthält alle an sich wichtigen Begebenheiten mit ihren Gründen und Folgen, so weit sie bekannt; ausserdem aber auch solche Begebenheiten, die zum Verstehen alter Schrift-

steller, besonders einzelner sehr gelesener nothwendig sind. Daher habe ich auch die Namen der handelnden Personen häufiger genannt, als man es in Handbüchern zu thun pflegt, weil von den Alten oft durch die Namen, als Allen bekannte Zeichen, Charaktere und Handlungen angedeutet werden. — Gedrängt: Die Begebenheiten sind blos in ihren Haupt - Momenten dargestellt, und der Ausdruck abgekürzt, so viel es die Deutlichkeit und höhere Zwecke erlaubten. Für den der Geschichte Unkundigen daher bedarf manche Wendung, manches Beiwort, mancher eingeschobene Satz einer Erklärung; dem aber, der einmal die Geschichte weiss, muss die passende Kürze eine leichtere und lebendigere Erinnerung gewähren. — In bequeme Perioden getheilt: Dies vermisse ich fast bei allen Handbüchern der alten Geschichte; wie sehr aber dadurch das Behalten des Ganzen erleichtert werde, ist zu einleuchtend, als dass ich es hier erst zeigen dürfte. Findet man nun manche der angegebenen Perioden vorzüglich passend und bequem; so gebührt der Dank dafür zum Theil meinem achtungswürdigen Lehrer, dem Herrn Professor *Wolf* in Halle. Vielleicht gehört ihm auch ausserdem manche eingewebte Idee, die ich für meine eigne halte: allein seine gütige Erlaubniss, was von seinen Ideen ich für Geschichte nutzen könne, zu gebrauchen,

hat mich weniger ängstlich gemacht. — Nach Jahren vor Christo bestimmt: Die kleinern leicht zu behaltenden Zahlen, welche diese Rechnung giebt, scheinen sie so entscheidend zu empfehlen, dass es befremdet, warum sie noch nicht allgemein eingeführt ist, und dass man daher jedes Mittel benutzen muss, sie allgemeiner zu machen. — Mit angedeuteten oder kurz ausgeführten Untersuchungen: Diese scheinen mir in den obern Schul-Klassen und beim akademischen Vortrage durchaus nothwendig; theils um die ermüdende Einförmigkeit des Erzählens zu unterbrechen, theils um den Lehrling zweifeln und untersuchen zu lehren.

Dass ich bei der Ausarbeitung dieses Handbuchs die Quellen verglichen habe, wird eine genauere Prüfung lehren; doch habe ich auch neuere Bearbeitungen der Geschichte treu benutzt. Vorzüglich nenne ich mit Dank: *Becks* Allgemeine Welt- und Völkergeschichte, 2 Theile, Leipzig 1787 und 1788; 1)

1) 1802 ist der 3te und 1807 der 4te Theil erschienen, welche die mittlere Geschichte von der Theilung des Carolingischen Reiches bis auf die Entdeckung von Amerika enthalten. — Zweite, gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Ausgabe des ersten Theils (erste Hälfte), Leipzig 1813.

ein mit Fleiss und Urtheil gearbeitetes Werk, das in der Hand eines jeden sein müsste, der alte Geschichte studiren will, und das ich daher Lehrern und Studirenden besonders empfehlen kann.

Eutin, den 2. März 1799.

G. G. Bredow.

Zur zweiten Auflage.

Es war dies Handbuch mein erstes schriftstellerisches Werk, das mich ins Publikum einführte. Freuen daher musste es mich, dass es eine günstige Aufnahme fand; aber auch zugleich ermuntern, dieses Beifalls würdig zu werden. Denn bei neuer Durcharbeitung fand ich manches irrig oder unbestimmt; und gern hätte ich es jetzt noch einmal ganz durchgearbeitet, wenn nicht der Mangel an Exemplaren den Druck zu beschleunigen gezwungen hätte, während Amtsarbeiten mir wenig freie Zeit liessen. Indess hoffe ich, dass keine bedeutende Unrichtigkeiten zurück geblieben sind; man wird dagegen fast auf jeder Seite Verbesserungen, Zusätze und Andeutungen finden, auf die weiteres Studium geführt hat, hin und wieder auch Be-

stätigungen früherer Vermuthungen. Der Abriss der alten Geographie, welcher dem Werke voraufgeht, und der in der ersten Ausgabe aus *Vossens* handschriftlichen Aufsätzen zum Theil entlehnt war, konnte etwas vollständiger gegeben werden, besonders seit *Voss* einen Theil seiner Untersuchungen hat drucken lassen. Die Musse, deren er jetzt in einem günstigen Klima geniesst, lässt uns hoffen, die Fortsetzung derselben bald zu erhalten, und daraus wird sich hier manches einfügen und ergänzen lassen.

Helmstädt, den 29. August 1808.

G. G. Bredow.

Zur dritten Auflage.

Da der Tod den verewigten Verfasser früher ereilte, ehe er noch zu der dritten Auflage dieses Handbuches schreiten konnte, so blieb nichts übrig, als dass von Freundeshand der neue Abdruck besorgt und zugleich alles, was sich in seinen Papieren hierüber vorfand, sorgfältig benutzt würde. Seinem früher geäusserten Wunsche gemäss, übernahm ich daher nach seinem Tode dies Geschäft, und glücklicher Weise war die Ausbeute aus seinen Papieren bedeutend genug, um dieser neuen Auflage einen entschiedenen Vorzug vor allen früheren zu geben. Man wird überall Berichtigungen und Verbesserungen, und, besonders in der älteren Geschichte Asiens, bedeutende Zusätze finden, welche als die letzte Frucht der historischen Forschungen des Verewigten zu betrachten sind. Wenn dagegen hie und da, besonders in der römischen Geschichte, manches stehn geblieben ist, was der Verewigte, hätte er länger gelebt, gewiss umgearbeitet haben würde, so darf ich mich damit entschuldigen, dass

seine Papiere sich nicht auf alle Theile des Buches erstreckten, und dass ich selbst mich nicht befugt glaubte, eigenmächtig Aenderungen vorzunehmen, wie sie der neueste Standpunkt der historischen Forschung vielleicht erfordert hätte.

In die früheren Ausgaben dieses Handbuchs waren die Ansichten älterer Geologen über die Bildung des Erdkörpers aufgenommen worden, und man durfte daher von dieser dritten Auflage mit Recht erwarten, dass die Resultate der neuesten Untersuchungen über diesen Gegenstand nicht unerwähnt bleiben würden. Diese Erwartung ist erfüllt; und das Publikum verdankt die Vervollständigung dieses Abschnitts der gütigen Mittheilung des Herrn Professor *Steffens*, der auf meine freundliche Aufforderung sich geneigt finden liess, die Resultate seiner scharfsinnigen Forschungen hier kurz darzulegen.

Und so übergebe ich denn in dieser erneuten Gestalt dem deutschen Publikum das Werk des unvergesslichen Mannes, dessen früher Tod als ein unersetzlicher Verlust für die Wissenschaft und das Vaterland nie genug beklagt werden kann.

Breslau, am 2. März 1815.

J. G. Kunisch.

Zur vierten Auflage.

Seit der ersten Erscheinung dieses Handbuchs ist nicht blos in den einzelnen Theilen der alten Geschichte vieles neu erforscht und aufgeklärt worden, sondern auch die ganze Ansicht der Alterthumswelt hat sich bedeutend erweitert und zum Theil ganz neu gestaltet. Darum schien uns denn auch ein blos verbesserter Abdruck dieses Geschichtsbuches weder genügend, noch auch den Anforderungen angemessen, welche die gegenwärtige Zeit an jedes Werk der Art machen darf. Wir haben daher in gegenwärtiger Ausgabe die Geschichte der Inder und Baktrer neu hinzugefügt, und den Abschnitt über den Urzustand der Menschheit, so wie die ältere Geschichte Griechenlands und Italiens den neuesten Untersuchungen zufolge ganz umgearbeitet. Ausserdem haben wir in allen Theilen des Buches so vieles ergänzt, berichtigt und verbessert, als uns nur irgend Zeit, Einsicht und Kräfte gestatteten.

Durch alles dieses musste denn freilich das Handbuch eine sehr veränderte Gestalt erhalten, doch wird man hoffentlich in dieser neuen Ausgabe nichts finden, was mit dem ursprünglichen Plane desselben unvereinbar oder mit dem Geiste des verewigten Verfassers irgend im Widerspruch wäre.

Breslau am 26. Juli 1819.

Dr. *J. G. Kunisch.*

Dr. *K. O. Müller.*

Zur fünften Auflage.

Seit Erscheinung der letzten Ausgabe dieses Handbuchs ist in den einzelnen Theilen der alten Geschichte so vieles aufgeklärt, berichtigt, oder wohl selbst neu entdeckt worden, dass bei einem neuen Abdruck des Buchs bedeutende Verbesserungen und Ergänzungen nicht zu vermeiden waren. Dass hier nicht jede geistreiche Hypothese, nicht jede scharfsinnige Vermuthung, sondern blos das, was als neugewonnener sicherer Ertrag der Geschichtsforschung betrachtet werden darf, aufgenommen worden ist, wird das Publicum dem Herausgeber hoffentlich nicht verargen. Es ist vielleicht nirgends eine grössere Vorsicht nöthig, als gerade da, wo alte, langbestandene Ansichten und Ergebnisse gegen neuere und jüngere vertauscht werden sollen.

Die Beiträge und Berichtigungen, welche mein verehrter Freund, Herr Professor *K. O. Müller* zu Göttingen, für diesen neuen Abdruck versprochen hatte, hat derselbe wegen überhäufter Geschäfte leider bis zur bestimmten Frist nicht einsenden können, und sie werden nun wohl einer künftigen Auflage vorbehalten blei-

ben müssen. Indess ist wenigstens alles, was dieser ausgezeichnete Forscher in seinen *Geschichten hellenischer Stämme und Städte* (Breslau 1820 — 1824. 3 Bände in 8.) über Griechenlands Vorzeit und ältere Geschichte mit ergründendem Scharfsinn untersucht und aufgestellt hat, sorgfältig benutzt und der Hauptsache nach in diese Ausgabe verwebt worden. Ueberhaupt ist keine bedeutende neue Erscheinung in diesem Gebiet unberücksichtigt geblieben, wie der aufmerksamere Leser bei genauer Vergleichung leicht finden wird.

Am Schluss glaube ich noch bemerken zu müssen, dass die den früheren Auflagen beigefügten chronologischen Tabellen aus guten Gründen bei dieser neuen Ausgabe weggeblieben sind.

Breslau am 1. Januar 1824.

Dr. *J. G.* Kunisch.

Inhalt.

Einleitung. S. 1.

Geographie. S. 2. — Chronologie. S. 14.

Aelteste Sagengeschichte bis auf die Entstehung von Staaten. S. 30.

Schöpfungssagen. S. 30. — Urzustand des Menschengeschlechts. S. 40.

Bruchstücke aus den Sagen und der Geschichte der Inder. S. 55.

Geschichte der Aegypter bis auf Alexander. S. 68.

Chorographie. S. 68. — Geschichte. S. 70. — Verfassung. Cultur und Religion Aegyptens. S. 85.

Geschichte der Israeliten bis auf die babylonische Gefangenschaft. S. 87.

Chorographie. S. 87. — Geschichte. S. 90.

Fragmente aus der Geschichte Mesopotamiens und der ältern Geschichte Syriens. S. 114.

Geschichte der Phönicier. S. 118.

Chorographie und innere Verfassung. S. 118. — Geschichte. S 120. — Schifffahrt, Handel u. s. w. der Phönicier. S. 125.

Geschichte der Babylonier, Assyrer und Meder bis auf die Herrschaft der Perser. S. 133.

Chorographie. S. 134. — Geschichte. S. 137. — Ueber Staatsverfassung, Religion u. s. w. dieser Völker. S. 147.

Geschichte der Baktrer. S. 149.

Ueber die Wohnungen, Züge und Sitten der Scythen, nach dem Glauben der Alten. S. 152.

Chorographie von Klein-Asien und Geschichte der dort wohnenden Völker bis auf Alexander. S. 158.

Phrygien. S. 160. — Troas. S. 162. — Mysien. S. 164. — Karien. S. 166. — Aeolis, Ionia, Doris. S. 167. — Lycien. S. 169. — Pamphylien, Pisidien, Isaurien. S. 170. — Cilicien. S. 172. — Paphlagonien und Bithynien. S. 173. — Lydien. S. 174.

Geschichte von Persien. S. 178.

Chorographie. S. 179. — Geschichte. S. 182.

Geschichte der Hellenen bis auf Alexander. S. 191.

Chorographie. S. 191. — Geschichte. S. 206. Einzelne wichtige Begebenheiten in Thessalien. 283.

Geschichte von Thracien. S. 285.

Geschichte Macedoniens. S. 288.

Chorographie. S. 288. — Geschichte bis Alexander. S. 289. — Fernere Geschichte der Nachfolger Alexanders. S. 302. — Fernere Geschichte Macedoniens. S. 306.

Geschichte Griechenlands nach Alexander. S. 311.

Geschichte Aegyptens nach Alexander. S. 325.

Geschichte Syriens, des Reiches der Seleuciden. S. 332.

Geschichte der Juden seit Cyrus. S. 339.

Geschichte der klein-asiatischen Reiche nach Alexander. S. 351.

Bithynien und Paphlagonien. S. 351. — Kappadocien. S. 352. — Pontus. S. 353. — Pergamum. S. 355. — Galatia. S. 358.

Geschichte Armeniens. S. 360.

Geschichte der Parther. S. 363.

Geschichte von Epirus. S. 367.

Geschichte von Karthago. S. 371.

Chorographie. S. 371. — Geschichte. S. 372.

Geschichte von Sicilien. S. 380.

Geschichte der Römer. S. 387.

Chorographie Italiens. S. 388. — Geschichte. S. 402.

Einleitung.

Geschichte ist Erzählung der wichtigen Begebenheiten der Völker der Erde, in ihrem Zusammenhange. Sie ist *synchronistisch*, wenn man die Begebenheiten zusammenstellt, welche zu *einer* Zeit unter den verschiedenen Völkern vorfielen; *ethnographisch*, wenn man die Folge der Begebenheiten bei einzelnen Völkern erzählt. 1)

Da man aber die Begebenheiten nicht verstehen kann, ohne anschauliche Kenntniss des *wo* und *wann* sie vorgefallen sind; so sind *Geographie* und *Chronologie* nothwendige Hülfswissenschaften der Geschichte.

1) *Ἱστορια* hiess bei den Griechen ursprünglich die von etwas eingezogene Erkundigung; dann die Erzählung der Dinge, die man erkundet oder gesehen hat. Die Römer gebrauchen dafür, weil historia eigentlich kein lateinisches Wort ist, zuweilen cognitio rerum; und cognoscere res heisst: Geschichte studiren.

Geographie.

Die *Geographie* zerfällt in zwei Wissenschaften: in eigentliche Geographie, *Erd-* oder *Weltkunde;* und in *Chorographie*, *Länderkunde.* Die Erdkunde lehrt uns die Gestalt, Grösse, die allgemeinen Eintheilungen der Erde, und das Verhältniss derselben zu den übrigen Himmelskörpern, entweder mathematisch, aus den von uns als wahr anerkannten Gesetzen der Physik und Astronomie, oder historisch, indem sie die Vorstellungen erzählt, welche hiervon bei den Völkern herrschten und herrschen. Die Chorographie beschreibt die einzelnen Länder, ihre Grösse, Gränzen, Beschaffenheit und merkwürdigen Oerter. Die mathematische Geographie wird hier vorausgesetzt; von der Chorographie wird das Nothwendigste der Geschichte jedes einzelnen Volkes vorauf gehen: jetzt nur Einiges über die Weltkunde der Alten. Ausserdem, dass sie in einem grossen Beispiele zeigt, wie der menschliche Geist, aufgeregt von den Eindrücken der Sinnlichkeit, in reger Selbstthätigkeit der Phantasie, seine Welt sich aus sich selbst schafft: ist die Kenntniss derselben nothwendig, um die Thaten der Völker und ihre Schriftsteller verstehen und beurtheilen zu können. Dennoch ist sie noch wenig bearbeitet. Am bestimmtesten hat sie zuerst als eigene Wissenschaft geschieden *J. H. Voss*, und die Weltkunde der Griechen und Römer kennen wir besonders durch seine Untersuchungen, aus denen auch grösstentheils die folgende Darstellung zusammengesetzt ist. Man wird dazu vergleichen die Erdtafel bei Vossens Uebersetzung des Homer, die Hesiodische Erdtafel bei der Jenaer Allgemeinen Literatur-Zeitung Jahrgang 1804, die Erdtafel für Herodot bei meiner Disputation: Specimina Geographiae Herodoteae, die Eratosthenische Erdkarte bei Vossens Ausgabe der Eklogen des Virgil, und eine ptolemäische Karte bei *Mannert* (Alte Geographie I. u. IV. Theil) oder bei *Gosselin* in seiner *Geographie des Grecs analysée.* Auch sind über die Wissenschaft ausserdem zu vergleichen V*ossens* mythologische Briefe, und *Gosselin's* Recherches sur la Geographie des Anciens, II. Voll., zum Theil von mir deutsch übersetzt im 2. Bande der historischen Untersuchungen, in dem sich auch S. 253 bis 303 ein Versuch über die allgemeine

Geographie der alten Hebräer findet; wozu noch *Ukerts Geographie der Griechen und Römer*, und einzelne Abhandlungen von Ukert und Grotefend in den Geographischen Ephemeriden (1814. 1815.) hinzuzufügen sind.

Der kindliche Mensch unter allen Nationen und zu allen Zeiten bildet sich die *Gestalt* der Erde nach der scheinbaren Umgränzung des kreisenden Horizontes wie eine geründete Fläche, deren Mittelpunkt sein Wohnort ist; die *Grösse* derselben aber nach seiner beschränkten Erdkenntniss, und die einzelnen Länder nicht nach der Wahrheit, sondern so, dass sie in sein Bild des Länderkreises passen. Wird nun dies Bild mit lebhafter Phantasie ausgemahlt, und durch beliebte Volksgesänge empfänglichen Gemüthern eingeprägt; so werden auch genauere Erkundigungen des Einzelnen nach jener allgemeinen Vorstellung gemodelt, und der überwältigenden Berichtigung mischen sich noch auffallende Spuren davon ein. — So dachte sich der Grieche in Homers Zeitalter die Erde als eine Scheibe, vom Strome Okeanos umflossen, aus dem am westlichen Ende bei den später sogenannten herkulischen Säulen das Mittelmeer, am östlichen bei Kolchis der Phasis einströmte. Durch eine zwischen diesen beiden Einströmungen gedachte Linie theilte er die Erdfläche in zwei Hälften: in die südliche, die Seite des Lichts, *προς ἠωτ' ἠελιοντε*, über welche dem Griechen die Sonne und der Tag gingen; und in die nördliche, die Seite der Finsterniss, *προς ζοφον*. Später nannte man diese *Europia*, *Europa*, die dunkle (Eurip. Iphig. 626.), und jene, mit dem Inbegriffe von Libyen, *Asia*; ursprünglich Name einer Gegend und Stadt am lydischen Kayster. — In der Mitte dieser Scheibe lag Griechenland; und der Mittelpunkt Griechenlands, — (ursprünglich wie es scheint der *Olympos*, als Wohnung der Götter; nachher, da die Götter nicht mehr auf dem Berge wohnten, *Delphi*, als der Sitz des heiligsten Orakels,) — war der Mittelpunkt der Erde. Nördlich von Griechenland wohnten die Thraker bis an die nur dunkel bekannte nord-westliche Gebirgskette, später die *rhipäische* genannt; und jenseits derselben am nord-westlichen Rande des Okeanos lebten die Kimmerier in ewiger Nacht. Odyss. XI, 12. In der südlichen Hälfte war am bekanntesten die Halbinsel, welche wir Kleinasien nennen, da die ganze Westküste derselben mit griechischen Kolonien besetzt war. Dennoch

schien sie selbst noch in den persischen Kriegen fast am Ende der Erde zu liegen. Herodot. VIII. c. 132. Und weil der aus dem Okeanos einströmende Phasis im Osten gerade der westlichen Einströmung gegenüber sein musste; so erschien Vorderasien fast wie ein Dreieck, welche Gestalt es auch behielt, als man schon Länge und Breite nach Tagreisen in Zahlen angab. Herodot. II. c. 34. Ausserdem kannten die Griechen und nur dunkel Phönizien, Aegyptos, das dem Homer und Hesiodos in einer grauenvollen Entfernung von Hellas lag, aus der Kunde der Menschen fast so weit weg, als die Länder an den herkulischen Säulen (Odyss. III, 319; IV, 81.), und das nicht minder entlegene Libyen (Herodot. IV. c. 150.). Der Rand der Sonnenseite war ihnen von Abend bis Morgen mit Aethiopen bedeckt, getheilt in westliche und östliche, die von der nahen Sonne, als Phaëthon den Wagen lenkte, geschwärzt waren. Unter ihnen lebten die zwergartigen Pygmäen. Im Westen von Griechenland war fast einzig bekannt die Insel Trinakria (Sicilien), und da man jenseits derselben weiter kein Land kannte, lag sie, wie die ihr südliche Syrtenbucht an der libyschen Küste, nah am Rande der Erdscheibe, unweit der westlichen Einströmung des Okeanos.

Aus dem *Okeanos* [1]) (mit süssem Wasser) entsprangen nicht bloss das (salzige) Mittelmeer und die unmittelbar aus ihm abgeleiteten Flüsse, sondern, durch unterirdische Quelladern, alle Ströme der Erde; der Okeanos selbst aber hatte seinen Ursprung am westlichen Ende der nächtlichen Halbscheide aus dem kimmerischen Felsen Leukas, umströmte mit neun Theilen rechts hin den Rand der Erde, und der zehnte Theil ergoss sich als umgränzender Styx ins Todtenreich innerhalb der hohlen Erdscheibe, ins Reich des *Aïdes*. Zu diesem war der Eingang nah an den Quellen des Okeanos, und eben daselbst öffnete sich auch der dunkle *Tartaros*, der Kerker der verstossenen Titanen, der unter die Erdscheibe so weit hinab reicht, als der Himmel sich über ihr wölbt. Iliad. VIII, 10. Hesiod. Theog.

1) *Okeanus*, im Alt-griechischen *Ogenos*, stammt wahrscheinlich von dem phönicischen *Og*, *Ogan*, Umkreis, ab; denn von den Phöniciern erhielten die Griechen mit geographischen Nachrichten und Fabeln auch wohl manche Wörter. Nach Diodor (I, 19.) war auch des Nils ältester Name *Okeane*, vgl. Diod. I, 12.

726 ff. Am westlichen Ende der Südhälfte der Erde im Okeanos-Strom lag *Elysion*, eine oder mehrere Inseln, die Wohnung besonderer Lieblinge des Zeus. Odyss. IV, 563. Hesiod. Opp. et D. 167.

Am Rande dieser Erdscheibe ruhte auf Bergsäulen, im Westen auf dem Atlas, im Osten auf dem kolchischen Kaukasus, *das eherne Himmelsgewölbe*, öde und leer; denn die homerischen Götter wohnen auf der allen gemeinsamen Erde, auf den heiteren Höhen des thessalischen *Olympos* im Mittelpunkte des Länderkreises, jeder in seinem eigenen Pallaste. Odyss. VI, 41. Iliad. XV, 84. Hierbei muss das Wort: Himmel, und die Verbindung des Himmels und Olympos nicht irre führen. Die Götter eilen zum Himmel empor, und erreichen darauf den Berg Olympos. Himmel bedeutet nämlich nicht die metallene Veste allein, sondern auch oft die höchste heitere Luft über den Wolken, bis in die der Olympos sich erhebt. Ueber dem Haupte dieses Berges aber glaubte man eine Oeffnung im Gewölbe, in die man hinaufsteigen konnte, wenn man noch Ossa und Pelion auf den Olympos gewälzt; und ausserdem zwei Pforten: eine im Osten, wodurch der Sonnengott, *Helios*, den die spätere Fabel mit Phöbos Apollon vermischte, und die Nacht mit ihrem Gefolge aus dem Okeanos in den Himmel aufstiegen; und eine im Westen, um wieder in den Okeanos unterzugehen. — Begleitet von seiner Schwester *Eos* fuhr Helios auf seinem Wagen nahe dem gewölbten Himmel im heitern Aether; daher wahrscheinlich der Glaube einiger Philosophen, dass die Milchstrasse eine durch Phaëthons Irrfahrt ausgebrannte Stelle der gestirnten Veste sei: das Gewölbe selbst aber war gegen die Seiten so gesenkt, dass die Strahlen der südwärts umgehenden Sonne, durch die Gebirge der nördlichen Halbscheibe gehemmt, auf die Nordländer einen nächtlichen Schatten warfen. Ausserdem glaubte man noch in Osten am Phasis einen Teich (wahrscheinlich das dunkel bekannte kaspische Meer, auch noch in spätern Zeiten Teich oder See genannt) durch schimmernde Erzfelsen vom Okeanos gesondert, in dessen Vorwassern Helios sich und seine Rosse abkühle, nachdem er in der Nacht auf dem Okeanos längs dem hohen Nord-Gestade von dem geflügelten Schiffe mit wunderbarer Schnelligkeit zum Aufgange zurück getragen sei. Voss mythol. Br. II. S. 156.

Allein diese Vorstellungen litten nach Homer manche Veränderungen. In den Schulen der Philosophen fing man schon über 500 vor Chr. an, den alten Glauben an die Erdfläche schwankend zu machen. *Thales* (um 585) lehrte zuerst die Kugelgestalt des Himmels. In der Mitte der Hohlkugel schwebte ihm die runde Erdfläche in Gestalt einer Walze, runden Säule oder Trommel auf der ungeheuern Wasserflut, welche die untere Hälfte der Himmelskugel anfüllte, und durch die Last der Erde gedrückt um den Rand des Erdkreises als ein *Weltmeer*, statt des bisherigen Weltstromes *Okeanos* empor schwoll. *Anaximander* stimmte mit seinem Lehrer Thales überein, nur dass er kühner die cylinderförmige Erde in der Mitte der Himmelskugel nicht von Wasser getragen werden, sondern durch ihren gleichen Abstand vom Umfange schweben liess. Die Pythagoräer endlich, und vorzüglich *Parmenides* der Eleatiker (um 500), lehrten die Kugelgestalt der Erde. Diese Lehre äusserte sich indess anfangs wahrscheinlich nur als leise Vermuthung, und fand wenig Eingang. Erst nach Sokrates Tode (400) wurde sie allmälig in den Schulen der Philosophen angenommen, und bei weitem nicht in allen, da hingegen die Erdfläche unerschütterter Volksglaube blieb, dem also auch die Dichter folgen mussten, wenn gleich mit einigen Veränderungen von der homerischen.

Durch die Entdeckungen der Samier, [1]) und nachher der Phocäer im Westen gegen 600 vor Chr., [2]) und durch die Bekanntschaft mit den Persern im Osten um 500, dehnte sich der Erdkreis allmälig zur Länglichkeit eines Eies aus. Statt des bekannter gewordenen Phasis, der nun nicht mehr aus dem Okeanos einfliessen konnte, ward und blieb der unbekanntere *Tanais* Gränzfluss zwischen Europa und Asia. Man unterschied, — vielleicht zuerst Hecatäus (500), — drei Weltinseln: Europa (vom Istrus durchströmt, Herodot. II. c. 33; IV. c. 49.), Asia

1) Ein samischer Schiffer *Koläos* ward vor 600 von einem widrigen Ostwinde durch die heraklischen Säulen verschlagen, und kam, der erste Hellene, nach *Tartessos*, dem den Juden schon unter Salomon bekannten *Tarsis*, (an der Südwest-Küste von Spanien).

2) Nach mehreren kühnen Erforschungen der West-Gestade, gründeten die Phocäer gegen die 45 Olympiade (600 vor Chr.) *Massalia* (Marseille).

und Libya; weil auch der *Nil* aus dem Okeanos einzufliessen schien, Herodot. II. c. 21—23: den arabischen Meerbusen dagegen hielt man noch lange nur für einen mässigen Landsee. Doch behielt man Asia in der alten Bedeutung, so dass es die beiden durch den Nil getrennten Inseln oder Halbinseln als untergeordnete Theile der südlichen Erdhälfte begriff, lange noch bei: was auch sehr natürlich war, da man sich beide Erdhälften immer ungefähr gleich dachte. Herodot. IV. c. 36. Selbst Dicäarch (300) und Eratosthenes (230) hatten diese Zweitheilung, wenn gleich berichtigt; und Silius Italicus (80 n. Chr.) sang noch: Libyen sei Asiens grosse Seite, wo nicht ein Drittel der Länder. Auch blieb bis auf Alexanders Zeitalter der Raum zwischen dem Nil und den herkulischen Säulen sehr zusammen gedrängt. — Ganz verschieden von dieser Gleichtheilung der Erde in Nacht- und Tagseite ist die spätere, wodurch unser Erdkreis in Morgen- und Abendland gesondert wird. Diese entstand erst, nachdem man Asien so weit entdeckt hatte, dass es den bekannten Ländern der beiden andern Welttheile an Umfang gleich schien, nach Alexanders Eroberungen.

Durch die Entdeckungen der Phocäer verschwanden auch die dunkeln Kimmerier am nordwestlichen Rande der Erde. Man fand zum Erstaunen jenseits der *Rhipäen*, wofür man die zusammen gedrängten Pyrenäen, Alpen und die folgenden Gebirge in der noch unentwickelten Landmasse ansah, glückliche, metallreiche, gesittete Völker, unter Oelbäumen, geschützt durch diese hohe auch nordwärts umgehende Gebirgskette vor dem den Hellenen feindlichen Boreas, daher *Hyperboreer* genannt. Unter ihnen wohnten die *Einäugigen*, *Arimaspen*, die auf den Rhipäen Erze gruben und schmiedeten, und von Goldbewachenden Greifen, wie unsere Bergknappen von allerlei tückischen Erdgeistern, beunruhigt wurden. Hier auf den Rhipäen entsprang auch der fabelhafte *Eridanus*, von dessen drei Armen zwei mit den spätern Namen: *Padus* und *Rhodanus*, sich in das Mittelmeer ergossen, der dritte aber, wahrscheinlich der *Rhenus*, in den nördlichen Okeanos am westlichen Rande Europa's ausströmte, an dessen Mündung die in Pappelweiden verwandelten Schwestern Phaëthons das Elektron, Sonnenstein, Bernstein weinten, oder, nach spätern Umdeutungen, wo Pappelweiden, von der nächtlich-umgehenden Sonne er-

wärmt, ein Harz schwitzten, das in den Okeanos tröpfelte und mit der Fluth ans Land gespült würde. Wie aber die westliche Ländermasse sich immer mehr entwickelte, wie man nirgend Chaos und Finsterniss fand, wie man aus den Rhipäen Alpen und Pyrenäen zu unterscheiden anfing, wurden die Hyperboreer nördlich zurück gedrängt, die Rhipäen wurden die nördlich sie absondernden Gebirge, und den Eingang zur Unterwelt vermuthete man an der Mündung des fabelhaften Eridanus.[1]) — Den nord-westlichen Rand des Okeanos dagegen bewohnten im Zeitalter des Aeschylos (480) und Herodots (444) die Kyneten oder Kynesier; allein sie wurden bald nachher von den ihnen östlich wohnenden *Kelten* verdrängt, die endlich den ganzen *Westen* der Erdfläche einnahmen. Im Norden indess wurde den Hyperboreern nur ein schmaler Rand gelassen, (denn da sie einmal in der Geographie waren, durften sie nicht fehlen; sie mussten doch irgendwo sein, also da, wo man noch nichts kannte, Plut. Thes. c. 1.) gedrängt zuerst von den Thrakern, später von den *Skythen*, in Virgils Zeitalter den äussersten Menschen im *Norden.* Auch im *Osten* lernte man neue Erdbewohner kennen; die Erde öffnete sich hier nach und nach bis an den Ganges, und *Inder* wurden die östlichen Gränzvölker. Im *Süden* blieben die von der Sonne gebrannten *Aethiopen*, doch aber auf den äussersten südlichen Rand gedrängt. Indess schwankten die Gränzen dieser vier Hauptvölker am Okeanos; und wie man um die streitigen Marken in Nord-West und Nord-Ost durch *Keltoskythen* und *Indoskythen* sich verglich, so schweiften in Süd-Ost bald Aethiopen nach Asien, bald Inder oder indische Araber über den Scheidestrom Nilus nach Libyen hin. Auch war man eben nicht so ganz genau im Gebrauche dieser Namen: man vermischte oft ältere und neuere, und bezeichnete durch die Namen einzelner dunkel bekannter Völker jene ausgebreiteten Gränzvölker.[2]) — Jenseits dieser Völker aber, unweit des hohen Gestades in dem jetzt zum Welt-

1) Mehrere dieser Sagen danken unstreitig ihren Ursprung den erdichtenden Phöniciern, die durch solche Erzählungen andere Völker abschrecken wollten, ihrer Meerfahrt zu folgen und ihrem Handel Abbruch zu thun.

2) Wie *Thrazien* den ganzen Norden, so umfassen *Arabien*, *Syrien* oder *Assyrien* oft das gesammte Morgenland.

meere erweiterten, doch aber immer kreisenden Okeanos fürchtete man ein schlammiges, windloses Wasser, Absterben der Natur und Finsternisse des Chaos anzutreffen. [1]) Die Inseln des Okeanos, selbst Gades schon, liegen ausser dem Erdkreise; und grössere, wie Britannien im Westen und Taprobane oder Ceylon im Osten, galten Einigen für besondere Weltinseln, diesseits welcher die Sonne sich umdrehe. — Einzelne Theile des Okeanos erhielten auch eigne Namen: der nördliche hiess die *kronische* oder *hyperboreische* See, (wo Kronos im Lande der glücklichen Hyperboreer geherrscht,) das geronnene Meer; der östliche das *indische;* der süd-östliche das *rothe* Meer, (wahrscheinlich wegen der bei ihrem Aufgange nahe geglaubten und daher röthenden Sonne,) mit dem zuerst von Herodot (II. c. 11.) richtig erkannten arabischen, und dem, erst unter Alexander entdeckten, persischen Meerbusen; [2]) der süd-westliche das *äthiopische;* und der westliche das *atlantische* Meer. Indess blieben in der Sprache der Dichter die Quellen des Okeanos am westlichen Ende der Erde, und man gab dem Meere wie dem Strome am Rande der Erdscheibe höhern Boden.

Auch der Himmel erlitt Veränderungen. Die Götter der Weisen, von einigen selbst als Sterne gedacht, bezogen die äusserste, um die Planeten-Kreise sich drehende und mit unwandelbar geordneten Sternbildern geschmückte Himmels-Sphäre, welche diesem noch von Metall, jenem von irdischer Natur, einem andern krystallartig durch Feuer verdichtete Luft war. Indess beharrten die Dichter (Lucan. Pharsal. XI. v. 39; IV. v. 72.) mit einigen Naturlehrern bei der sinnlichen Vorstellung des Volks, dass der Himmel als Gewölbe auf Säulen ruhe, mit abhängigem Rande über die Erdsäulen hin; und auf der Höhe dieses Gewölbes liessen sie die Götter wohnen. Weil nun der Name *Olympos*, mit dem anhaftenden Begriffe von Lufthimmel und Aether einmal als Göttersitz in der Sprache war; so ward er jetzt von den Dichtern dem Gewölbe des Sternenhimmels überhaupt, und in engerer Bedeutung dem Göttersitze auf

1) Die von der Ebbe entblössten Moräste und Sümpfe gaben vielleicht diesen Sagen ihr Entstehen, vergrössert durch die eifersüchtigen Phönicier.

2) Dennoch blieb man bei der nun einmal herrschenden Gränzbestimmung, Asia und Libya durch den Nil zu scheiden, wenn man jetzt gleich wusste, dass der Nil nicht aus dem Oceanus einströme. Herodot II. u. IV.

der mitten über dem Erdkreise geöffneten Höhe des Gewölbes beigelegt. Alles, was die alten Dichter vom Berge Olympos gesungen hatten, seine gewundenen Erhöhungen, seine Fruchtbarkeit, die Götterpalläste u. s. w., übertrugen die Neuern auf den Göttersitz im Sternenhimmel. — Selbst was von gelehrter Kenntniss unter dem Volke erscholl, ward nach der herrschenden Meinung gemissdeutet: der Okeanos, hiess es, umströme die Erde sowohl als den Sitz der flammenden Sterne. Und häufig ist die sinnliche Vorstellung des gewölbten Himmels mit irgend einem Zuge der Sphären-Lehre gemischt. So hängt in Ovids Erzählung vom Phaëthon der kreisende Himmel zugleich an den Polen, und ruht zugleich auf den Schultern des Atlas. — Auch das Todtenreich veränderte Lage und Einrichtung. Zuerst innerhalb der Scheibe, dann um die Mitte der Kugel ward es später in *Elysium* und *Tartarus* gesondert, jenes der Aufenthalt der Guten, dieser der Strafort der Frevler, von einer dreifachen Mauer und dem feurigen Strome Phlegethon umschränkt, in einem Schlunde, der, nach Virgil, sich zweimal so tief unter das Todtenreich streckt, als man über die Erde himmelwärts zum ätherischen Olympos schauet: denn die Titanen waren aus dem Tartarus entlassen, und wohnten am östlichen Ende des Erdkreises im heimischen Sitze bei ihrem Bruder Helios.

In Virgils Zeitalter endlich war bei den Unterrichteten die durch astronomische Beobachtungen genauer bestimmte Vorstellung von der Kugelgestalt der Erde allgemein. Man theilte die Kugel nach den Wende- und Polarkreisen in fünf *Zonen* oder Erdgürtel. Um die ganze Kugel durch die Pole zog man, nach *Eudoxus* (um 360), dem auch Eratosthenes folgte, Kreise, Meridiane, deren jeder in 60 gleiche Theile geschieden wurde; also ein Theil gleich 6 unsrer Grade. Jedes Viertel von 15 Theilen vom Aequator bis zum Pole, theilte man *a.* in 4 Theile (24^0) bis zu den Wendekreisen; *b.* in 5 Theile (30^0) von den Wendekreisen bis zu den Polarkreisen; und *c.* in 6 Theile (36^0) bis zu den Polen. Diese eudoxischen Erdgürtel erhielten sich lange, bis sie den noch geltenden Bestimmungen der Wendekreise unter $23\frac{1}{2}^0$ und der Polarkreise unter $66\frac{1}{2}^0$ von Posidonius und Ptolemäus Raum gaben. — Die mittelste, *heisse Zone*, zwischen den Wendekreisen, nur um einen Grad grösser als wir sie jetzt bilden, glaubte man wegen der Gluth der herabstrahlenden, und, wie man hinzu

fügte, auch nähern Sonne grösstentheils unbewohnbar. Schon um *Syene*, jetzt Assuan in Ober-Aegypten, durch welche Stadt man den Wendekreis des Krebses zog, hatten sie in den längsten Tagen die Mittagssonne über dem Haupte, und die da herum wohnenden Aethiopen erklärt Strabo für armselige Nomaden, die theils nackt, theils mit Fellen bedeckt, selbst klein von Wuchs, mit kleinem Vieh durch ihr verbranntes Land umherziehen. Jenseits derselben strömte nahe der Okeanos. Die *Cinnamom-Küste*, entdeckt durch die Elephanten-Jäger der Ptolemäer, war die südlichste Gränze Afrika's, und zugleich das äusserste Land der Erde, mit welchem Eratosthenes 12° vom Aequator, ein wenig jenseits der Meerenge bei *Dire* (Babelmandeb) das Bewohnbare schloss. Hieraus sieht man auch, welch ein Libyen die Griechen sich umschifft dachten. — Die *beiden kalten Zonen* waren von weiterer Ausdehnung, als bei unsern Erdkundigen; denn die Polarkreise reichten bis zum 54°. Beide glaubte man wegen Frost und Regen grösstentheils unbewohnbar und vom Okeanos bedeckt. Daher nannten die Bewohner des milden Italiens nicht allein den ewigen Schnee der Alpen mit Schaudern, sondern noch mehr die jenseits immer zunehmende Kälte Galliens und Germaniens, deren Gränzstrom, der *Rhenus*, nahe dem Bärenkreise in den nördlichen Okeanos zu fallen, und über sich nur einen schmalen Bogen bewohnbares Landes zu haben schien. Die hier wohnenden Skythen haben, nach Herodot IV. c. 28, acht Monate unerträglichen Frost, und auch in den vier übrigen Kälte; und die bei Virgil (Georg. III. 349.) an der Mäotis wohnenden Skythen leben im Winter unter der Erde, durch Feuer und künstlichen Wein sich erwärmend, mit Fellen ihren Leib verhüllend, nach Einigen, in halbjähriger Nacht. Ja, schon von Völkern, die der Donau nahe wohnen, heisst es, sie wohnen unter dem Pole; denn vom mäotischen Meere bis zum nördlichen Okeanos rechneten Geographen nur etwa 50 deutsche Meilen. — Durch die *nördliche gemässigte* Zone, zwischen dem Wendekreise des Krebses und dem nördlichen Polarkreise, oder zwischen 24° und 54° N. Br. und etwas darüber, streckte sich der dreifach getheilte Erdkreis in Gestalt eines Eies, oder eines ausgebreiteten, länglich-rund geschnittenen Kriegsmantels (Chlamys), der Länge nach von Abend gegen Morgen, indem westwärts Europa und Afrika in zwei länglichen Bogen gegen einander sich zu-

spitzen, und ostwärts Asia, jenen an Länge gleich, etwas breiter auslief. Nur die Cinnamom-Küste und das süd-östliche Taprobane oder Ceylon reichten bis über 12° N. Br., und das fabelhafte *Thule*, die nördlichste Gränzinsel,[1]) bis über 66°. Die Breite des Bewohnbaren vom Cinnamom-Lande bis Thule schätzte Eratosthenes 38,000 Stadien, und die Länge 78,000 Stadien. Den Umfang der ganzen Kugel bestimmte er nämlich auf 252,000 Stadien, also 700 Stadien auf einen Grad. — In der südlichen gemässigten Zone, vom Wendekreise des Steinbocks bis zum antarktischen Polarkreise, im 54° südlicher Breite, vermutheten die Alten einen ähnlichen Umfang von Ländern, den sie Antichthon oder Gegenerde benannten; und verglichen beide Erdkreise mit einem doppelten O, zwischen welchen der Okeanos strömte, dessen begegnende Wellen Ebbe und Fluth verursachten. Einige nahmen sogar vier solcher grosser Weltinseln an, in jeder gemässigten Zone eine obere und untere; Andere noch mehr. Da man aber noch immer Mühe hatte, sich von der Einbildung loszuarbeiten, dass die Sonne nebst den Gestirnen nur unsre Weltinsel umgehe; so gaben einige Weltweise dem südlichen Erdkreise seine eigne uns unsichtbare Sonne, von der, nach Andern, unsere Sonne nur der Abglanz sei; Andern blieb er mit ewiger Finsterniss umhüllt.

Auch den *Hebräern* war die Erde eine Scheibe, welche ruhete auf dem Angesicht der Tiefe, und daher umflossen von einem kreisenden Meere, das da reichet bis wo endet das Licht an der Finsterniss. Jes. 40, v. 21. 22. Sprüchw. 8, v. 27. Hiob 26, v. 10. Joseph. Antiqu. Jud. I. c. 2. Darüber ruhete das metallene Himmelsgewölbe, Hiob 37, v. 18, das Andere dem Teppichdache eines Beduinenzeltes verglichen, das Jehovah

1) Den Namen dieser Insel erhielten die Griechen zuerst durch den Massilier *Pytheas*, (zwischen Eudoxus und Eratosthenes um 333) der nach 6 Tagefahrten von den bretanischen Inseln sie erreicht habe. Schon habe er gesehen das Meer sich verdicken, und gehört, dass höher hinauf, wo die Sonne am längsten Tage über dem Horizonte umgehe, das Aeusserste der Welt sei: denn es sei weder Land ferner, noch Meer, noch Luft, sondern ein Gemisch aus diesen, gleich einem Meergallert, worin die Erde und das Meer und alles schwebe, und dies sei gleichsam ein Band des Ganzen, über welches man weder gehen noch schiffen könne. S. Voss über Thule in meinen Untersuchungen, Heft 1. S. 122.

über sich ausgespannt habe. Jes. 40, v. 22. Auf dieser Erdscheibe lag Jerusalem in der Mitte, auf dem Nabel der Erde, Ezechiel 5, v. 5. 38, v. 12. Joseph. de bello Jud. III. c. 3: wie noch jetzt die Mönche vom Berge Sinai und die arabischen Fakirs in ihren Gegenden den Mittelpunkt der Erde zu kennen glauben; wie die Sinesen, Inder, Tibetaner, jeder sein Land in die Mitte des Länderkreises setzen. —

Diese Erde theilten die Hebräer, wahrscheinlich nach dem Vorgange ihrer Meerkundigen Nachbaren, der Phönicier, in drei Theile, welche *Sem*, *Cham* und *Japhet* bevölkert haben sollten. *Japhet* bevölkerte das Nordland, das ihnen ein schmaler aber langgedehnter Streifen oberhalb Persiens, Syriens und des Mittelmeeres gewesen zu sein scheint,[1]) in dem Kleinasien, die griechischen Inseln (Gover, Javan, Kithim), Gog und Magog (kaukasische Länder?) und Tarsis die wichtigsten und wohl nicht gar weit von einander getrennten Punkte in der Vorstellung der Hebräer waren, und auf dessen äusserster Spitze jener dunkel angedeutete (Jes. 14, 14.) Berg der Götterversammlung lag.[2]) *Cham*, d. i. der Heisse, bevölkerte das Südland mit den westlichen Ländern am Mittelmeer: denn Mizraim (Aegypten), Kanaan und Nimrod, der Erbauer Babylons, stammen von ihm ab. Und *Sem* bevölkerte das östliche Hochland,[3]) Elam (Persien), Assur (Assyrien), das Stammland der Hebräer, von dem Abraham auszog. Die Semiten sind daher die Günstlinge des Jehovah und der Elohim: sie wohnen in der glücklichen Mitte der Länder, zwischen dem kalten Norden und dem heissen Süden; bei ihnen war das Paradies, und ihnen ist es verliehen, als Herren der Erde zu herrschen über ihre Brüder, und besonders zu beschränken und aus ihren Wohnsitzen zu verdrängen die Nachkommen des Cham. Daher war auch die Gränze zwischen den Semiten und Chamiten schwankend; und die Länder zwischen dem arabischen Busen und dem Euphrat wurden bald dem einen, bald dem andern Stamme zugetheilt (Genes. 5, v. 11. 22, v. 7. 28. u. 29.). Man würde wahrscheinlich einen vierten Erdtheil

1) Denn *Japhet* heisst der Gedehnete. Genesis 9, v. 27.

2) Rasmussen de monte Caf. Copenhagen 1811.

3) Wahrscheinlich haben שֵׁם, das Zeichen, der Name, שָׁם, dort, שָׁמַיִם, der Himmel, den gemeinschaftlichen Stammbegriff des Hohen: wie auch ein gleichlautendes arabisches Wort noch bestimmt die Bedeutung Hochsein hat.

in dieser Geographie finden, wenn nicht Phönicien und Palästina westwärts vom Meere angespült würden. — Abraham indess und seine Vorfahren haben diese Geographie (im 10. Cap. der Genesis) wohl nicht gehabt; sondern ein Länderbild, wie es etwa der Bewohner Persiens sich schaffen mag: und aus dieser ältesten Erdkunde haben sich uns noch kaum zu enträthselnde Bruchstücke in den ersten Capiteln der Genesis erhalten, welche Capitel nicht in Palästina entstanden, sondern wahrscheinlich von den Juden aus dem östlichen Stammlande mitgebracht sind.

Nach der mythischen Weltansicht der alten *Inder*, wovon sich in den *Puranas* noch bedeutende Bruchstücke erhalten haben, ist die Erde eine erhabene vom Ocean umgebene Fläche, die von einem Kreisgebirge umschlossen wird, das bei den Hindus *Loculoca*, bei den Arabern *Kaf* heisst. In den Mittelpunkt der Erde setzen sie einen ungeheuern, bald kegel- bald pyramidenförmigen Berg (*Meru*). Der Buckel der Erdwölbung ist der Nabel des *Vishnu*, dessen Leib in der Tiefe der Wasser ruht.[1]) — Nach einer andern Ansicht der altindischen Weltkunde wird die Erde eingetheilt in das feste Land und in die Eilande, die sich wieder um den Mittelpunkt (den Berg *Meru*) gruppiren. Dieser Berg, als der Berg der Versammlung, findet sich auch in der Erdkunde der alten Hebräer (Jesaias 14, 14.), wo Satan prahlt, er werde seinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen, und auf dem Berge der Versammlung gegen Norden sitzen. Vom Berge *Meru* fliessen vier Ströme, wie aus dem Paradiese der alten mosaischen Sage, und nach dem Glauben der Buddisten entspringen diese vier Ströme unter dem Baume der Erkenntniss.

Chronologie.

Wie die Chorographie uns nothwendig ist, um den Schauplatz kennen zu lernen, auf welchem die Begebenheiten vorfielen: so ist es die Chronologie, um die Begebenheiten in der Folge, wie sie nach einander geschahen, aufreihen zu kön-

1) Brahma, Vishnu, Shiva, heissen die drei Weltgötter der Inder, Ausflüsse des Allwesens. Nach gewöhnlicher Deutung ist Brahma der schaffende und erzeugende Gott, die Erde; Vishnu der erhaltende, das Wasser; Shiva der zerstörende, das Feuer, zugleich aber der belebende Gott der Natur, der griechische Dionysos.

nen. Man musste deswegen die unendliche, uns unübersehbare Zeit in kleinere, uns fassliche Abschnitte theilen. Zwar hat die Natur selbst durch die periodische Bewegung der Himmelskörper und unsrer Erde die Zeit geschieden: auch haben die Menschen schon in ihrem ungebildeten Zustande Tag und Nacht, die Zeiten des Mondwechsels, den Aufgang und Untergang mancher Sterne, und die Wiederkehr von Sommer und Winter[1]) zu Zeitbestimmungen benutzt: allein die genaue Bestimmung der Zeit, in welcher der Mond sich um die Erde,[2]) und die Erde sich um die Sonne[3]) oder, nach alter irriger Vorstellung, die

1) Nach Tag und Nacht rechneten die Menschen wohl zuerst, unterschieden auch bald wohl gewisse Theile des Tages, nach dem Aufgange und Untergange der Sonne, nach gewissen Beschäftigungen, wobei indess einige, als die Chaldäer, den bürgerlichen Tag von Sonnen-Aufgang bis Sonnen-Aufgang, andere, als die Athener, die Juden und die alten Aegypter (wie jetzt noch zum Theil die südlichen Italiener und Sicilianer) von Sonnen-Untergang bis Sonnen-Untergang, andere, wie die Römer, nach unserer Weise von Mitternacht zu Mitternacht rechneten, während noch andere, wie die Numidier, die alten Gallier, die Germanen, und überhaupt alle nordischen Völker blos nach Nächten zählten; ferner: nach dem Neumonde, dessen erste Erscheinung fast bei allen rohen Völkern ein Fest ist und war, so dass sie wohl gar ihre Tage nur von ihm an und wieder bis zu ihm zählten, — woher die sonderbar scheinende Rechnungsweise der Römer, die Tage in der letzten Hälfte eines Monats immer vom Anfangstage des nächsten Monats rückwärts zu bestimmen; — und endlich nach Sommern, Aerndten, Wintern u. s. w. Alle diese verschiedenen Zeitabschnitte bezeichnet *ὥρα, eine beschränkte Zeit.* Die Mondperioden haben fast in allen Sprachen gleichen Namen mit dem Monde, als der in die Augen fallenden Ursach dieser Zeiteintheilung. Die Namen für *Jahr* aber שָׁנָה, *ἐνιαυτος, ἔτος*, annus, bedeuten alle *Wiederkehr Desselben, Kreislauf;* denn man beobachtete blos die Würkungen auf der Erde, ohne die Ursach dieser periodischen Wiederkehr in der Bewegung der Himmelskörper gegen einander zu suchen oder zu vermuthen. S. meine Untersuchungen, Heft 1. S. 19 ff.

2) 27 Tage 7 Stunden 43 Minuten.

3) 365 Tage 5 Stund. 48 Min. 45 Sec. 30 Tertien. Freilich war das *julianische* Jahr, zu 365 T. 6 Stund. gerechnet, um 11 Min. 14 Sec. 30 Tertien länger als das wahre Sonnenjahr; indess ist in der unter Pabst Gregor XIII. durch Aloysius Lilius 1582 gemachten Verbesserung, nach der jedes hundertste Jahr, welches im julianischen Kalender immer ein Schaltjahr sein würde, dreimal hinter einander ein gemeines, und nur das viertemal ein Schaltjahr sein sollte, der Fehler fast ganz gehoben, (erst nach 3200 Jahren entsteht ein Ueberschuss von *einem* Tage, den man dann aber leicht wird ausgleichen können, wenn man auch das vierte hundertste Jahr ein

Sonne sich um die Erde dreht, konnte nur das Werk mehrerer geistvollen Menschen, nach lange fortgesetzten Beobachtungen, und bei sehr vollkommenen Seh-Instrumenten sein. Der Inbegriff dieser Bestimmungen giebt die *mathematische Chronologie*. Doch sie allein genügen nicht bei der Geschichte; man muss auch einen Zeitpunkt haben, von dem aus die Zeittheile gezählt werden: und dann gebrauchte wenigstens bis auf Julius Cäsar keines der alten Völker unser Sonnenjahr zur bürgerlichen Jahrrechnung; jedes hatte sein eignes, mehr oder minder mit dem wahren Jahre übereinstimmendes. Und als man in den letzten Jahrhunderten vor Christo anfing, von irgend einer Epoche aus die Jahre zu zählen, so hatte auch jedes Volk seine eigne Epoche; ja, in kleinen benachbarten Bezirken waren oft Jahrformen und Epochen ganz verschieden. Zwar entstehen hieraus für die alte Geschichte Schwürigkeiten, welche die neuere bei einer fast allgemein in Europa angenommenen Jahrform und Epoche nicht kennt; allein eben dadurch erhält sie ein höheres Recht auf den Namen einer *Wissenschaft*, den Manche der Geschichte überhaupt haben versagen wollen.

Jahrform, Monate und Epochen der Aegypter.

Die Aegypter, durch die Reinheit ihrer Luft zum Beobachten des Himmels eingeladen, und durch die eigenthümliche Beschaffenheit ihres Landes auf die Abmessung der Zeit geführt, hatten, ehe sie von den Persern unterjocht wurden (525 vor Chr.), also am frühesten unter allen uns bekannten Völkern, ein Sonnenjahr von 365 Tagen. Ob ihre Priester regelmässig alle vier Jahr einen Tag einschalteten, ist nicht klar und nicht wahrscheinlich. Ihr Jahr fing an mit dem Aufgange des Hundssternes, Sirius, Thot, am Ende des Augusts.[1]) — In diesem *pharaoni-*

gemeines Jahr sein lässt,) und das genaueste Jahr, das des *Dschelaleddin* unter den seldschuckischen Türken in Asien, nach welchem nicht immer dem vierten Jahre, sondern, nachdem dies sechs bis siebenmal geschehen ist, dem fünften Jahre, ein Tag eingeschaltet wird, ist für das bürgerliche Leben unbequem, da die Einschaltung keiner bestimmten Regel folgt, sondern jedesmal nach besonderer Berechnung der Astronomen geschieht.

1) Andere führen an, das ägyptische Jahr habe erst, während der Neujahrstag alle Tage des Jahres durchgangen war, nach 1460 Jahren wieder mit demselben Tage angefangen. Unwahrscheinlich. Es war wohl

schen Jahre, wie man es nennt, folgten die Monate so auf einander: Thot, Paophi, Athur, Chojak, Tibi, Mechir, Phamenoth, Pharmuthi, Pachon, Pauni, Epiphi, Mesori, jeder von 30 Tagen, denen im gemeinen Jahre fünf, im Schaltjahre sechs Tage hinzu gefügt wurden. — Diese Folge der Monate behielten sie nachher auch bei allen andern angenommenen Jahrrechnungen. Denn seit sie unter persischer Oberherrschaft standen, mussten sie das *nabonassarische* Jahr von 365 Tagen ohne Einschaltung annehmen. Als sie nachher den Römern unterworfen wurden, 30 Jahre vor Chr., nahmen die alexandrinischen Gelehrten sogleich, und einige Jahre nachher auch die übrigen Aegypter die julianische Jahrform an.

In den ältesten Zeiten rechneten die Aegypter nach den Regierungsjahren ihrer Pharaonen, aber gewiss um nichts bestimmter als die Juden und alle rohen Völker; seit der persischen Oberherrschaft aber nach der nabonassarischen Aere, welche den 26. Februar 747 vor Chr. anfängt. — In der spätern Zeit ward von den alexandrinischen Christen die auch noch jetzt bei den abessinischen gebräuchliche Epoche des Diokletian, oder die Aera martyrum angenommen; sie fängt an den 29 August 284 nach Chr.

Die *Chaldäer* und *Syrer* rechneten anfangs auch nach der nabonassarischen Aere; allein später zählten sie ihre Jahre nach der *seleucidischen* oder *alexandrinischen Epoche*, die den 1 October 312 vor Chr. anfing. Auch die Juden nahmen sie hin und wieder an, (Maccab.) und nannten sie Aera contractuum oder Graecorum.

Jahrform, Monate und Epochen der Israeliten.

Zu den Kenntnissen, welche die Juden aus Aegypten nach Kanaan mitbrachten, gehört wahrscheinlich auch die Kenntniss eines ordentlichen Jahres. Denn vor ihrer Einwanderung nach Gosen lässt sich bei einem rohen Hirtenvolke an keine genaue Jahrrechnung denken, und also noch weit weniger an eine genaue Zeitbestimmung für Begebenheiten und Leben von Menschen. Die hohen Lebensjahre der Patriarchen erklären sich am einfachsten aus dem Glauben, den die Juden mit allen ungebilde-

eine unregelmässige Einschaltung, wie bei den Juden. Erschien der Hundsstern noch nicht, fing der Nil noch nicht an zu steigen, so schaltete man einen oder einige Tage ein.

ten Völkern der Erde gemein haben, dass in den ältesten Zeiten die Menschen grösser, stärker, gesunder gewesen seien, und dass besonders die Guten eine ausserordentlich lange Lebensdauer gehabt haben (Jos. Ant. I. c. 3. §. 9.): ein Glaube, der bei den Israeliten bestärkt werden musste, da sie keine Unsterblichkeit der Seele glaubten, sondern im Scheol ihnen öde Finsterniss und stumme Leere herrschte. Pred. Sal. III, v. 19 ff. — Aber auch nach der Niederlassung in Kanaan giebt es in der jüdischen Geschichte keine sichere Zeitrechnung. Mögen auch manche der bestimmt angegebenen Jahre genau gezählt sein; so sind doch gewiss die so häufig wiederkehrenden Zahlen, Sieben und *Vierzig*, keine bestimmte Zahlen, sondern, wenn man sie so nennen will, *runde Zahlen* für unbestimmte kleinere und grössere Zeiträume.[1])

Indess scheinen doch die Juden seit Moses ein regelmässiges Mondjahr von 12 Monaten gehabt zu haben, das sie durch Einschaltungen mit dem Sonnenjahre in Uebereinstimmung zu bringen suchten. Sie unterschieden dabei das Kirchenjahr und das bürgerliche Jahr. Dieses fing an um die Zeit der Herbst-Nachtgleiche; jenes mit dem ersten Neumonde, nach der Frühlings-Nachtgleiche. Die Monate folgten so: Abib (Aehrenmonat) oder Nisan, Ziv oder Izar, Sivan, Tammuz, Ab, Elul, Aethanim oder Tisri (mit welchem Monat das bürgerliche Jahr anfing), Bul oder Marchheschwan, Kislev, Tebeth, Schebbat, Adar: abwechselnd von 29 und 30 Tagen. Sahen sie gegen Ende des Adar, dass die Gerste, von der sie in der Mitte des Monats Abib die Erstlinge als Opfer bringen mussten, gegen die Zeit nicht reif sein würde,[2]) so schalteten sie einen Monat von 30 Tagen, Veadar, vor den Abib ein, so dass ein Schaltjahr aus 384 Tagen entstand. Jedes siebente bürgerliche Jahr nannten die Juden nach einer Aehnlichkeit mit ihrer Woche (einer Zeitabtheilung, die bei ihnen schon früh üblich sein musste, 1 Mos. 1.), ein *Sabbath-Jahr*, in welchem sie nach Moses Vorschrift weder säen noch ärnten sollten; und jedes siebente Sabbath-Jahr hiess das *Jobel-Jahr*, und war ihnen vorzüglich feierlich, 3 Mos. 25. Frank will in diesem Sabbath-Cykel die vollkommenste Zeitrechnung entdeckt haben.

1) S. meine Untersuchungen Heft 1, die erste Abhandlung.

2) In Palästina wird die Gerste im April reif.

Die Juden hatten keinen allgemein angenommenen Zeitpunkt, von dem an sie rechneten. Am häufigsten finden wir in ihren historischen Büchern die Rechnung nach Regierungs-Jahren der fremden Beherrscher oder der eignen Könige. Zuweilen wird nach dem Ausgange aus Aegypten (um 1500 vor Chr.), nach Erbauung des salomonischen Tempels (etwas vor 1000), nach dem Anfange der babylonischen Gefangenschaft (um 600) gerechnet: allein die Jahre für diese Begebenheiten werden von jedem Chronologen anders angegeben, und es ist daher sehr unsicher, nach ihnen Begebenheiten zu bestimmen. — Die Zeitrechnung der jetzigen Juden nach Jahren der Welt ward erst im elften Jahrhundert nach Chr. eingeführt; sie rechnen 3761 Jahre bis zur Geburt Christi; also 1809 nach Christo im September fängt bei ihnen das 5570ste Jahr an.

Jahrform, Monate und Epochen der Griechen.

Dass den Griechen in Homers Zeitalter das *Jahr* Wiederkehr Desselben bezeichnete, lehrt der Name ἐνιαυτος und Beiwörter, wie des *umrollenden.* Auch hatten sie an den, wenigstens seit Lykurg und Iphitos (um 888), regelmässig geordneten olympischen Spielen ein Mittel, alle vier Jahre mit ihrer Jahrrechnung einigermassen in Ordnung zu kommen, da diese Spiele immer an dem Vollmonde gefeiert werden mussten, dessen Neumond dem längsten Tage zunächst folgte. Wie viel Tage aber auf ein Jahr gezählt, und wie die Theile des Jahres früher geordnet wurden, darüber fehlt es uns an vollständigen und deutlichen Nachrichten. Eine bei allen Hellenen allgemein angenommene Eintheilung war nicht, selbst nicht in spätern Zeiten. Plut. Aristid. c. 19. In der älteren Zeit war das griechische Jahr in 12 Mondmonate getheilt, jeder zu 29 Tagen. Da dies aber nur eine Summe von 350 Tagen gab, so suchte zuerst Solon (um 594) durch Einschaltung eines Monats alle zwei Jahre (*Διετηρις*) das Jahr zur Zahl von 365 Tagen zu vervollständigen. So fand es bereits Herodot (II, 4.). Auch stimmt mit dieser Angabe, wenn Hippokrates 9 Monate zu 270 Tagen, und Aristoteles $\frac{1}{6}$ des Jahres zu 60, und $\frac{1}{5}$ zu 72 Tagen berechnet. Da aber bei dieser Anordnung weder die Monate mit dem Monde, noch die Jahre mit der Sonne übereinstimmten; suchte man eine vollkommenere Periode und fand (Eudoxus oder Kleostratus) den *achtjährigen*

Cyklus, der aus 99 Mondmonaten bestand, unter welchen drei eingeschaltete, jeder von 30 Tagen (der Ueberschuss des Sonnenjahres über 12 Mondmonate von 354 Tagen zu $11\frac{1}{4}$ Tag gerechnet, beträgt 8 mal genommen 90 Tage). Dieser Cyklus stimmte ziemlich mit der Sonne, war aber in Vergleich mit dem Monde um $1\frac{1}{2}$ Tage zu kurz. — Am berühmtesten wurde der 19jährige Cyklus des *Meton* (von 6940 Tagen), der unter 19 Mondjahren 7 Jahren 13 Monate gab. Nach diesem Cyklus war das Sonnenjahr über $365\frac{1}{4}$ Tag lang, und die 19 Jahre waren gegen 19 Sonnenjahre um $9\frac{1}{2}$ Stunde zu lang. Indess fand der Cyklus doch so viel Beifall, dass er 432 in Athen, nachher fast von allen Hellenen, und selbst von den Macedoniern angenommen wurde. Meton und spätere Astronomen verfertigten hiernach *Παραπηγματα*, astronomische Kalender, auf denen der jährige Umlauf der Sonne, die Mondphasen, Auf- und Untergang gewisser Fixsterne, die Jahreszeiten, auch die Witterung angegeben waren, und die auf Säulen eingehauen öffentlich in den Städten aufgestellt wurden. Auch setzte Meton den Anfang des Jahres auf den Neumond, dessen Vollmond zunächst auf den Sommer-Stillstand folgt, welcher Anfang den Athenern willkommen sein musste, da er mit der Feier der olympischen Spiele und mit dem Regierungs-Antritte ihrer Archonten zusammen traf. — Vollkommener war die 100 Jahr nachher (330) aufgestellte *Periode des Kalippus*, von ihm selbst genannt die *Epoche des Alexander*, welche vier metonische Cykel, 76 Jahre, zusammen fasste, und einen Tag heraus stiess. Sie kömmt der julianischen Jahrrechnung am nächsten, (nach 76 Jahren hat sie 14 Stunden zu viel,) und verbreitete sich sehr weit. Die Seleuciden, alle asiatischen und europäischen Reiche, die aus Alexanders ungeheurer Monarchie entstanden, und selbst die Araber und Juden nahmen sie an. Die noch vollkommenere *hipparchische Periode* von 4 kalippischen Cykeln oder 304 Jahren wurde nicht allgemein angenommen (um 100 vor Chr.). Seine Berechnung des tropischen Sonnenjahrs von 365 T. 5 St. 55 Min. 12 Sec. überschreitet nur um 6 Min. 26 Sec. die Angabe unsrer Astronomen, was in der That bei den unvollkommenen Werkzeugen, die er noch gebrauchte, zu bewundern ist.

Die Monate folgten in dieser Ordnung: *Sommermonate*: Hekatombaion (*περι τροπας θερινας*), Metageitnion, Boedro-

mion; *Herbstmonate*: Maimakterion, Pyanepsion,[1]) Poseideon(*προ τροπων*); *Wintermonate*: Gamelion (*περι τροπας χειμερινας*, *μετα τροπας*), Anthesterion, Elaphebolion (*τελευτωντος του χειμωνος, ἁμα ἠρι*); *Frühlingsmonate*: Munychion, Thargelion, Skirrhophorion (*προ τροπων μικρον*): abwechselnd von 30 und 29 Tagen. Das Schaltjahr erhielt einen zweiten Poseideon von 30 Tagen. — Jeden Monat theilten sie in drei *Dekaden*: *μηνος ἱσταμενου* oder *ἀρχομενου*, *μηνος μεσουντος*, und *μηνος φθινοντος* oder *πανομενου*. Der erste Tag des Monats heisst *Νουμηνια*; die übrigen Tage der ersten und zweiten Dekade zählten sie von 1 bis 10 mit dem Zusatz: *μηνος ἀρχομενου*, *μεσουντος*, oder in der zweiten Dekade auch *ἐπι δεκαδι*. In der dritten zählten sie entweder *ἐπ'εἰκαδι*, oder, wie die Römer, rückwärts. Der 21ste heisst *δεκατη μηνος φθινοντος*. Der letzte Monatstag hiess *ἑνη και νεα*, der alte und neue.

Da aber die griechischen Monate anfangs durchaus mit dem Jahrkreise disharmonirten, und nachher an den Mondwechsel gebunden bald früher bald später im Jahre anfingen; da sie auch in verschiedenen Staaten verschieden geordnet und benannt waren: so war es schon früh in Hellas Sitte, nicht blos die Vorschriften für Landbau und Schifffahrt, sondern auch Begebenheiten nach den Sonnenwenden, Nachtgleichen, und dem Auf- und Untergang gewisser Fixsterne zu bestimmen,[2]) besonders der Plejaden

1) In spätern Zeiten scheint der Pyanepsion dem Maimakterion voraufgegangen zu sein.

2) *Aufgang* (*ἐπιτολη*) heisst hier vorzugsweise der heliakische Aufgang, die erste Erscheinung eines Sternes in der Morgendämmerung; und *Untergang*, das Untergehen in der Abenddämmerung. Davon ist zu unterscheiden der *Abend-Aufgang* und der *Morgen-Untergang*. Wie sich nämlich die Erde im Jahr um die Sonne fortdreht, gehn ihr die Sterne mit jedem Tag um etwas früher auf. Einmal im Jahr geht jeder aufgehende Stern zugleich mit der Sonne auf. Dann, so wie die Zeit vorher, ist sein Aufgang unsichtbar. Einige Zeit nachher geht er etwas vor der Sonne auf, und wird in der Morgendämmerung sichtbar, d. i. sein heliakischer Aufgang. In den folgenden Wochen und Monaten geht er immer früher in der Nacht auf, und endlich Abends bald nach Sonnen-Untergang in der Abenddämmerung, d. i. sein Abend-Aufgang. Nach der Zeit wird sein Aufgang wieder unsichtbar. — Eben so geht jeder untergehende Stern einmal im Jahr mit der Sonne unter: dann, so wie in den folgenden Wochen und Monaten, ist sein Untergang unsichtbar. Nach einigen Monaten aber sieht man ihn kurz vor Sonnenaufgang in der Morgendämmerung untergehen, d. i. sein

(Vergilien, Siebengestirn), des Arktur, des Hundes (Sirius, Soth). Nach der *Plejaden* Auf- und Untergang in der Frühe, theilte man in Hellas und Italien, das Jahr in zwei Theile: ihr Früh-Aufgang vom 22 April bis 10 Mai brachte beständigen Frühling, die heitere schöne Jahreszeit; ihr Morgen-Untergang vom 20 October bis zum 10 November kündigte die stürmische Jahreszeit, den Winter mit seinen Regengüssen an. Diese Jahrtheile schied man wieder durch den Abend-Aufgang des *Arktur*, um die Mitte des Februar, von dem an man des Frühlings Anfang rechnete; und durch den Früh-Aufgang des hellvorglänzenden *Hundssternes* um den 20 Juli, der dörrende Glut bringet den bekümmerten Sterblichen, und mit dem die *ὀπωρα* beginnt. Vom Früh-Aufgange des Arktur an, in der Mitte Septembers, um die Zeit der Nachtgleiche, rechnet Hippokrates das *μετοπωρον*, den eigentlichen Herbst. S. Joan. Friedr. Pfaff de Ortibus et Occasibus siderum, Gött. 1786 (von welcher trefflichen Schrift in einiger Zeit eine neue Bearbeitung zu erwarten ist), und Vossens Kommentar zu Virgils Landbau.

Wie aber die Griechen nicht einerlei Jahrordnung, Monate und Monats-Namen hatten, eben so wenig hatten sie eine allgemein angenommene Epoche, von der aus sie im bürgerlichen Leben die Jahre zählten. Jeder Staat benannte die Jahre nach seinen Obrigkeiten: in Athen anfangs nach den Regierungs-Jahren der Könige, dann nach den Archonten, daher *Ἀρχων ἐπωνυμος*; in Sparta meist nach den Ephoren; in Argos nach den Priesterinnen der Hera u. s. w. Noch verwickelter wird die Zeitrechnung, wenn man bedenkt, dass diese verschiedenen Obrigkeiten nicht an e i n e m Tage ihr Amt antraten. Von Athen haben wir noch die vollständigsten Nachrichten. Die Archonten traten ihr Amt im Julius an, um die Zeit der olympischen Spiele, und ihre Folge haben wir, ziemlich an einander hängend, gesam-

Morgen-Untergang; in den folgenden Wochen und Monaten geht er immer früher in der Nacht unter, und endlich kurz nach Sonnen-Untergang in der Abenddämmerung, d. i. sein heliakischer Untergang. Nach der Zeit wird sein Untergang wieder unsichtbar. Wenn ein Stern mit oder nach Sonnen-Aufgang aufgeht, und mit oder vor Sonnen-Untergang untergeht, so ist er in der Zeit gar nicht sichtbar (occultatur, *ἀποκρυπτεται*) z. B. die Plejaden etwa 40 Tage hindurch. Bei *ἐπιτολη* lassen die Alten oft aus dem Zusammenhang errathen, ob Morgen- oder Abend-Aufgang gemeint sei, z. B. Thucyd. II. c. 78. Hippocrat. de victus ratione III. p. 35.

melt in Corsini Fastis Atticis, Florent. 1744. — Vom spartanischen Jahre sind wenig Nachrichten erhalten. Nach Pontedera's (Epist. 27.) wiewohl sehr unbegründeter Vermuthung fing es mit dem Monate *Carnius* an, am Ende Augusts oder im Anfange Septembers; und sie hatten einen Cyklus von acht Jahren, wie die Athener vor dem metonischen.

Die ersten Geschichtschreiber und Chronologen daher, welche die Folge dieser Obrigkeiten wahrscheinlich selbst nicht einmal kannten, wählten andere Arten, die Jahre zu zählen. *Herodot* (um 444) rechnet nach Menschenaltern, γενεαις, auf 100 Jahre drei Menschenalter; *Thucydides* (420) nach Jahren des peloponnesischen Krieges.

Nach dem Jahre 400 endlich fing man an, die Jahre nach einer den Griechen allgemein wichtigen Epoche zu zählen, nach den *olympischen Spielen.* Seit Lykurg (888) wurden diese alle vier Jahre, oder, was dem gleich ist, in jedem fünften Jahre (Ludi quinquennales) gefeiert. Für das erste Jahrhundert war diese Anordnung ohne grossen Nutzen für die Chronologie: erst von 777 an hatte man die Sieger im Wettlaufe aufgezeichnet. Diese Verzeichnisse wurden nach 400 abgeschrieben, mit ihren Archonten, Ephoren u. s. w. verglichen und sie zur Grundlage der Zeitrechnung gemacht. Jede Olympiade enthält vier Jahre, und das erste Jahr der ersten Olympiade fängt an 777 vor Chr. mit dem Vollmonde, der nach dem Sonnenstillstande im Sommer folgt, auf den immer der fünfte oder letzte Tag der Feier der olympischen Spiele fiel. Scaliger hat dafür als Mittelzahl den 23. Julius bestimmt. Man muss daher, um genau zu bestimmen, in welches Jahr vor Christo eine Begebenheit fällt, nicht blos die Olympiade und das Jahr der Olympiade, sondern auch den Theil des olympischen Jahres wissen, denn z. B. Ol. 95, 1. fällt zum Theil in die letzte Hälfte des Jahres 400, und zum Theil in die erste des Jahres 399 vor Chr.[1]) — In *Xenophons* griechischer Geschichte (um 400) lesen wir zwar in unsern Ausgaben die Jahre der Olympiaden; allein diese Zahlen sind wahrscheinlich nicht von Xenophon, sondern von irgend einem gelehrten Besitzer dieses Buches, der die Zahlen sich an den Rand schrieb. Der Erste, der die Olympiaden-Rechnung

1) Sokrates stirbt Ol. 95, 1. im Frühling: also 399 vor Chr.

zur Geschichte brauchte, war, nach dem Zeugnisse des Polybius Tom. III. pag. 41. Ern., *Timäus* (im Zeitalter Alexanders), von dem uns aber nur kleine Fragmente aufbehalten sind. Unter den uns übrigen Geschichtsschreibern lesen wir sie zuerst im Polybius (um 146), und am genauesten im Diodorus von Sicilien, (in Augusts Zeitalter). Man rechnet nach ihnen in der griechischen Geschichte am sichersten, und daher muss man sich Fertigkeit erwerben, Jahre vor Chr. und Jahre der Olympiaden in einander zu verwandeln.

Auch nach den übrigen allgemeinen Spielen Griechenlands rechnet man zuweilen: nach den *Pythischen*, wie sie seit der Einrichtung durch die Amphiktyonen, Ol. 49, 3, 582 vor Chr., gleich den olympischen Spielen alle vier Jahre gefeiert wurden, am meisten in Gegenden, wo Apollon vorzüglich verehrter Gott war, wie in Delphi, Megara, Sicyon; — nach den *Isthmischen*, die jedes dritte Jahr auf der korinthischen Erdenge beim Tempel des Neptun seit Ol. 49, 3; — und nach den *Nemeischen*, die bei Nemea im Argivischen seit 566 vor Chr., Ol. 53, 3, immer im dritten Jahre gefeiert wurden.

Merkwürdig ist eins der ältesten Denkmäler der griechischen Litteratur, das *Marmor Parium*, unter einer grossen Menge Marmor (Marmora Arundeliana oder Oxoniensia), auf Paros gefunden, und vom Graf Arundel der Universität Oxford geschenkt; Marmorsteine, auf welchen die wichtigsten Begebenheiten Griechenlands von Cekrops Ankunft bis auf den Archon Diognetus, Ol. 129, 1, 264 vor Chr., mit Bestimmung der Zeit eingehauen waren und wovon der grösste Theil erhalten ist. Der Verfasser rechnet von 264 an die Jahre rückwärts, nur von den einjährigen Archonten 687 bis auf Cekrops setzt er alle Begebenheiten 25 Jahre früher an, als gewöhnlich ist, und Cekrops Ankunft selbst auf 1582 vor Chr. — Zuerst herausgegeben von Selden, 1628; am schönsten von Chandler, Oxford 1763. Fol.

Jahrform, Monate und Epochen der Römer.

Die Römer hatten (nach Niebuhr) ihre älteste Jahresform von den Etruskern erhalten. Das sogenannte *romulische Jahr* bestand nämlich aus 10 Monaten oder 304 Tagen, und enthielt sonach 38 achttägige *etruskische Wochen*. Sechs romulische Jahre von 304 Tagen kommen fast mit fünf julianischen Sonnen-

Jahren überein; der Unterschied beträgt nicht mehr als $2\frac{1}{4}$ Tage; und eine Interkalation von drei etruskischen Wochen, welche im *etruskischen Säculum* von 110 Jahren (oder 22 Lustren) zweimal vorgenommen wurde, gleicht jenes romulische Jahr mit dem astronomischen Sonnenjahre auf eine genauere Weise aus, als es selbst in dem julianischen Kalender statt fand.

Daneben muss es freilich von Anfang an einen volksgebräuchlichen Kalender gegeben haben, der den Wechsel des Mondes beobachtete, und sich an die Jahreszeiten anfügte. Keinesweges ist ein solcher als eine spätere Verbesserung des erstern zu betrachten, sondern beide waren neben einander in Gebrauch — jener, der romulische, als altes etruskisches Erbe bei den Priestern, dieser, der des *Numa*, bei dem ackerbauenden Volke. Denn von Numa leitete man diese Jahrform her, weil ihm auch die Stiftung der meisten Jahresfeste, die auf den Landbau Bezug hatten, zugeschrieben wurde (Floralia, Robigalia, Vinalia). Dieses Jahr des Numa bestand nun aus zwölf Monaten, deren erster der Januar und deren letzter der Februar war, als derjenige, dem die eingeschalteten Tage angehängt wurden. Die Decemvirn aber (450) verlegten den Februar zwischen den Januar und März, und von der Zeit an hatten die Römer die Monate in der Ordnung, in der wir sie noch haben, nur dass der Julius Quintilis, und der August Sextilis hiess. Numa's Jahr war ein Mondjahr von 355 Tagen [1]). Um dieses mit dem Sonnenjahre in Uebereinstimmung zu bringen, war bestimmt: man sollte vier Mondjahre zusammen nehmen, dem zweiten einen Monat von 22, und dem vierten einen Monat von 23 Tagen (*Mercedonius*) einschalten, und alle 24 Jahre den Mercedonius von 23 Tagen und einen Tag ausserdem weglassen. Die Priester in Rom, welchen die Besorgung des Kalenders übertragen war, hatten aber theils aus Mangel an astronomischen Kenntnissen, theils aus Eigennutz, das Jahr so in Verwirrung gebracht, dass es fast um eine ganze

1) Die Monate hatten folgende Tagzahl:

Januarius	29	Tage.	Sextilis	29	Tage.
Martius	31	—	September	29	—
Aprilis	29	—	October	31	—
Maius	31	—	November	29	—
Junius	29	—	December	29	—
Quintilis	31	—	Februarius	28	—

Jahreszeit verrückt war[1]). Erst Julius Cäsar liess durch den alexandrinischen Astronomen Sosigenes das Jahr einigermassen in Ordnung bringen, und führte den von ihm genannten Kalender im römischen Reiche ein, nach welchem das bürgerliche Jahr 365 Tage hat, und jedem vierten Jahre ein Tag eingeschaltet wird (bissextus), 708 a. u., 46 vor Chr., (annus confusionis von 15 Monaten oder 445 Tagen). Als dennoch eine kleine Verwirrung entstand, indem man aus Missverstand des *quarto quovis anno*, jedes dritte Jahr zum Schaltjahre machte, liess Augustus die Verordnung wegen der Einschaltung zur ewigen Beobachtung auf eine eherne Tafel graben, im Jahre 9 vor Chr., und 12 Jahre nach einander wurden ohne Einschaltung gezählt.

Die Monatstage zählten die Römer nach drei Abtheilungen. *Calendae*, a calando, der Tag der Volksversammlung, der erste Tag jedes Monats. *Idus*, von dem etrurischen Worte *iduare*, theilen, der Theilungstag des Monats: im März, Mai, Julius und October der funfzehnte, in den übrigen acht Monaten der dreizehnte, wahrscheinlich auch ein Festtag. Von diesen Tagen an zählten sie rückwärts, so dass sie den Tag selbst, von dem an, und denjenigen, bis zu dem sie zählten, mitrechneten. Den neunten Tag vor den Idus machten sie wahrscheinlich erst später zu einer dritten Abtheilung, und nannten ihn vorzugsweise *Nonae*: er fiel den siebenten, wenn die Idus den funfzehnten, und den fünften, wenn sie den dreizehnten waren. Die V ante Cal. April. = 28. März. — Ausserdem rechneten die Römer nach Wochen von 8 Tagen, *Nundinae* (*Novemdinae*), wie wir von unsrer Woche 8 Tage sagen. Ihren Tag fingen sie von Mitternacht an, und theilten ihn in Cicero's Zeitalter in 24 ungleiche Stunden, doch nicht allgemein: die Nacht theilten sie gewöhnlich nach den 4 Wachen (Vigiliis).[2])

1) Cic. ad Attic. V. ep. 21., X. ep. penult.

2) Die Griechen theilten ihre Tage von Abend bis wieder zum Abend in 12 Stunden. Diese Eintheilung erhielten sie von den Klein-Asiaten, von denen sie auch die ersten Wasseruhren erhielten, durch Anaximenes: um 555 vor Chr. Doch blieben die Eintheilungen nach Sonnenauf- und Untergang, höchstem Sonnenstande, nach Morgenbrod, Marktversammlung, Fackelanzünden, Rinderausspannen u. s. w. die gewöhnlicheren. Herodot. IV, c. 181; VII, c. 215. Diodor. XIX, c. 31. Philostrat. Vit. A. 7, c. 15. Arrian. II, 3. Thucyd. II, 2.

Als *Epochen* im bürgerlichen Leben gebrauchten die Römer vor 245 a. u. c. wahrscheinlich den Regierungs-Antritt ihrer Könige, nach dieser Zeit benannten sie die Jahre nach den jährigen Consuln. Da aber die Consuln in den frühesten Zeiten nicht regelmässig aufgezeichnet wurden, so blieb es nachher ein schwüriges Unternehmen, sie Jahr für Jahr zu ordnen. Wir haben sie noch zum Theil in den *Fastis capitolinis* (Graev. Thes. Tom. XI.), sie gehen bis 765 a. u. *Piranesi* (Rom, 1762) hat sie bis auf den Kaiser Tiberius fortgesetzt. Die Rechnung von Erbauung Roms, ab Urbe condita, kam erst spät auf, und blieb auch mehr Rechnung der Gelehrten. Unter den mehreren Berechnungen wurden am bekanntesten die des *Cato* und *Varro*. Cato Censorinus setzte die Stiftung Roms Ol. 7, 1; die capitolinischen Jahrbücher Ol. 6, 4. (*Aera capitolina*); Varro setzte sie Ol. 6, 3. in den *Ausgang des* (olympischen) *Jahres;* denn es war die Sage, dass Rom am Ende Aprils gestiftet sei; auch feierten die Römer den 21 April die *Palilien*, als Roms Stiftungstag. Also ist das erste Jahr von Erbauung Roms, nach Cato, Ol. $\frac{6,4}{7,1}$ = 752 vor Chr., nach Varro, Ol. $6\frac{3}{4}$ = 753 vor Chr. Dem Cato folgen Eusebius und Dionysius von Halikarnass; dem Varro Atticus, Cicero (meist), Tacitus, Plutarch, Gellius. Polybius (bei Dionys. Halic. I, 74. Cic. de republ. II, 10.) setzte Roms Erbauung in Ol. 7, 2. Jetzt rechnet man gewöhnlich nach Varro.

Anm. 1. Um die Consuln mit den Archonten zu vergleichen, muss man wissen, wann die Consuln ihr Amt antraten. Dieser Zeitpunkt veränderte sich oft: von 245 — 261 traten sie an den 1 October; von 261 den 1 September; nach mehreren schnell folgenden Veränderungen seit 278 traten sie von 310 — 353 an den 13 December;

von 353 — 362 den 1 October;
- 365 — 388 im Januar;
- 388 — 420 den 1 März;
- 433 — 532 den 1 Mai;
- 532 — 601 den 15 März;
seit dem Jahre 601 den 1 Januar,

Anm. 2. Um Jahre a. u. c. nach Varro und Jahre vor Chr. in einander zu verwandeln, muss man von 754 an rechnen; denn 753 ist schon selbst das erste Jahr. Also 707 a. u. c. = 47 vor Chr.

Rechnungen nach Jahren der Welt.

Endlich haben Gelehrte die Jahre von der Schöpfung der Welt berechnet, meist nach den in den biblischen Geschichtbüchern an-

geführten Jahren: und einer hat hier den andern an Genauigkeit im Zusammensuchen und Zählen zu übertreffen gesucht. Dies galt dabei als Grundsatz: Die in der Bibel angegebenen Jahre sind unsre jetzigen Jahre, und die Angabe der Zahlen ist historisch-wahr und genau. Da es aber der Natur nach unmöglich ist, dass der Mensch die Jahre bis auf die Schöpfung der Welt, d. h. nur bis auf ihre gegenwärtige Umgestaltung, berechnen könne; da es aus andern Gründen wahrscheinlich ist, dass unsre Erde weit über 6000 Jahre ihre gegenwärtige Gestalt habe; und da sich eine göttliche Offenbarung bei Zahlen nicht wohl denken lässt: so ist es ein vergebliches Geschäft, die Jahre der Schöpfung berechnen zu wollen. Indess haben mehrere Gelehrte auf diesen Gegenstand vielen in anderer Hinsicht nicht unnützen Fleiss verwandt, und viele rechnen noch immer nach den grossen unbequemen Zahlen der Weltjahre, dass man wenigstens die herrschenden Berechnungen der Weltjahre kennen muss. — Die am allgemeinsten angenommene ist die Berechnung von *Petavius;* er rechnet bis auf das Jahr von Christi Geburt (dieses mitgerechnet) 3984 Jahr, *Usser* und *Simson* 4004 Jahre, *Scaliger* und *Calvisius* 3950 Jahre, *Silberschlag* 4201, und *Frank*, dem *Gatterer* in seinen letzten Geschichtbüchern folgt, 4182. (*Georg* der *Syncelle* rechnet nach *Julius Africanus* aus den Zahlen der Septuaginta von Erschaffung der Welt bis auf Chr. Geburt 5500 Jahre.)

Um diese verschiedenen Angaben mit einander zu vergleichen, ersann, vielleicht unnütz, *Josephus Scaliger* eine Periode von 7980 *julianischen* Jahren, daher genannt *Periodus iuliana*, und gewöhnlich bezeichnet: P. I., nach deren Ablauf sich die drei chronologischen Cykel, der 28jährige Sonnencykel, der 19jährige Mondcykel und der 15jährige Indictionscykel zugleich erneuern. Das Jahr der Geburt Christi ist 4714.

Allein man kann dieser unbequemen Rechnungsarten nach A. M. und P. I. sehr gut entbehren, wenn man nach Jahren *vor* und *nach* Chr. Geburt zählt. Alle Rechnungsarten sind mit dieser Rechnung am leichtesten verglichen: man hat einen bestimmten anschaulichern Punkt, von dem aus man rechnet, und erhält kleinere leichter zu behaltende Zahlen. Mögen auch die Urheber dieser Berechnung, *Dionysius* der kleine um 530, und *Beda venerabilis* um 720, einige Jahre zu wenig gezählt haben; dies

hindert nichts: was nun in den ersten Jahren nach der wirklichen Geburt Christi geschah, setzt man in die Jahre vor dem in der Zeitrechnung angenommenen Geburtsjahre Christi; z. B. Christus ist geboren 4 oder 5 Jahre vor Chr. Geburt..

Ueberhaupt aber ist bis auf Cyrus (555) die Chronologie bei allen Völkern des Alterthums sehr unsicher; denn man schrieb nichts auf, und bei dem Aufgeschriebenen bemerkte man die Jahre nicht, weil man keine Jahre zählte. Erst seit man anfing, Sonnen- und Mondfinsternisse zu beobachten, und bestimmte Epochen vest zu setzen, ist genauere Chronologie möglich. Vor dieser Zeit muss man sich damit begnügen, die Zeit gewisser ausgezeichneter Begebenheiten und Männer ungefär zu bestimmen, und nun zu bemerken, was geschieht vor, was nach diesen. Solche angenommene Zahlen sind 1184 für die Zerstörung Troja's, 1068 für Kodrus Tod, 888 für Lykurg, Dido und Sardanapal. Nach Cyrus ist meist bestimmtere Angabe der Zeit möglich; in der griechischen und römischen Geschichte hin und wieder schon früher.

Bücher, die für diesen Abschnitt gebraucht sind:

Joh. Christ. Gatterers Abriss der Chronologie. Göttingen 1777. 8.

Astronomische Grundrechnung der Geschichte Gottes und der alten Völker, von *Joh. Georg Frank.* Dessau 1783. 8.

Strauchii Breviarium chronologicum. Edit. VI. Lipsiae 1708. 8. Sehr brauchbar.

Potters Griechische Archäologie, von *Rambach.* 3ter Theil, S. 3 — 66.

Historische Untersuchungen über die astronomischen Beobachtungen der Alten, von *Ludew. Ideler.* Berlin 1806. 8.

Aelteste Sagengeschichte bis auf die Entstehung von Staaten.

I. *Schöpfungssagen.*

Zwar ist es unmöglich, wahre zuverlässige Nachrichten von dem ersten Entstehen und der allmäligen Ausbildung unserer Erde zu haben; dennoch ist es eine unter den Menschen allgemeine, schon früh bei ihnen erwachende Neigung, über die Schöpfung der Erde und des Menschen, und über des Menschen erste Schicksale zu vermuthen und zu dichten. Jedes Volk hat seine eignen Sagen darüber, und in jeder dieser Sagen knüpft sich die Geschichte des einzelnen Volkes an die ersten erschaffenen Menschen. Alle haben eine gewisse Aehnlichkeit unter sich; allein keine von ihnen ist so ehrwürdig, so vollständig, und so mit der Natur der Dinge übereinstimmend, als die in den ersten Capiteln des ersten Buches Mosis. Sie ist das älteste Denkmal menschlicher Ueberlieferungen, zusammengestellt aus alten Volksgesängen der Hebräer, und die ächte Erzählung von den Vorstellungen eines rohen Volkes über das Entstehen der Erde.

Die älteste und tiefsinnigste, zugleich aber auch dunkelste Lehre und Ansicht von der Weltschöpfung findet sich in den heiligen Schriften (Vedas) der Inder. „Ursprünglich," heisst es im *Rigveda*, „war die Weltseele allein, und nichts anderes bestand, Thätiges oder Unthätiges. Er dachte: ich will Welten schaffen. So erschuf Er diese verschiedenen Welten, das Urwasser, Licht, sterbliche Wesen und die Wasser. Das Urwasser ist über dem Himmel, der Dunstkreis umfasst das Licht, die Erde ist sterblich und unter derselben sind die Wasser. Er dachte: Dies sind Welten, ich will Hüter der Welten schaffen. So zog Er von den Wassern heraus, und bildete ein eingekörpertes Wesen. Er betrachtete dasselbe, und der Mund des so betrachtenden Wesens öffnete sich in Eigestalt. Von dem Mund ging hervor die Sprache, von der Sprache ging Feuer aus. Die Nasenlöcher dehnten sich aus, und aus denselben ging Odem hervor. Durch den Odem wurde die Luft fortgepflanzt, die Augen öffneten sich: von den Augen sprang ein Glanz, und aus dem Glanze ward die

Sonne. Die Ohren erweiterten sich: von den Ohren kam Hören, und daraus die Regionen des Raumes; die Haut dehnte sich aus, aus der Haut wuchs Haar, und aus den Haaren Kräuter und Bäume; die Brust öffnete sich: von der Brust ging das Gemüth hervor, und aus dem Gemüthe der Mond; der Nabel barst: von dem Nabel kam Verschlingung und davon der Tod. Das Zeugungsglied barst, daraus flossen erzeugende Saamen, und daraus die Wasser. Diese Gottheiten so gestaltet fielen in die weite See, und zu Ihm kamen sie mit Hunger und Durst, und zu Ihm sprachen sie so: Verleihe uns schmalere Gestalt, worin wir wohnend Nahrung zu uns nehmen mögen. Er bot ihnen die Gestalt einer Kuh; sie sagten: Es ist nicht hinlänglich für uns. Er stellte ihnen die Gestalt eines Pferdes vor, sie sagten: Weder dieses leistet uns Genüge. Er zeigte ihnen die menschliche Gestalt, da riefen sie aus: Wohlgethan! Wie wunderbar! daher ist der Mensch vor allen wohlgebildet." — Wiederum an einer andern Stelle (im *Jadscherveda*) wird gesagt: „Eine Mannigfaltigkeit der Formen war bevor *der* Seele, die ein menschliches Ebenbild war. Das Urwesen schaute umher, und als es nichts sah als sich selbst, sprach es (Er): *Ich bin Ich.* Daher ward sein Name *Ich*, und daher antwortet der Mensch noch heute auf die erste Frage: Dies bin Ich." — „Er fühlte nicht Vergnügen, und daher ist der Mensch nicht vergnügt, wenn allein. Er wünschte das Dasein eines andern Wesens, und alsogleich ward Er Mann und Weib, in gegenseitiger Umarmung verschlungen. Er machte, dass sein eigenes Selbst zerfiel, und sogleich ward Mann und Weib. So ist dieser Leib nur eine unvollkommene Hälfte von ihm selbst. Die andere Hälfte ward ausgefüllt durch das Weib. Er nahte sich ihr, und so wurden menschliche Wesen hervorgebracht." —

Die heiligen Bücher der Parsen setzen als das Erste und Ursprüngliche die *Zeit ohne Gränze.* Diese anbeginnlose Zeit ist aber keine leere Oede, sondern die höchste Gottheit, der Urgrund alles dessen was ist, seinem Wesen nach *Wort.* Der Unendliche zeugte aus göttlichem und ewigem Saamen, *Ormuzd* und *Ahriman.* Ormuzd, durchaus gut, rein, allweise, alles Guten Quell und Wurzel, wohnet ewig im Licht. Ahriman, anfangs gut geschaffen, wurde durch Neid gegen Ormuzd, *Dew*, d. i. arg, Quell und Wurzel alles Bösen und Unreinen; er stürzte

von der Höhe und ward von der Tiefe des Abgrunds verschlungen. Durch ihn wurden Finsterniss, Tod und die Dews (bösen Geister) erzeugt; er ist in ewigem Kampf gegen Ormuzd und gegen die Welt des Guten und des Lichts. — Der *Anbeginnlose* fasste den Rathschluss einer Zeitdauer von zwölf Jahrtausenden, worin alles, was er in Gedanken hatte, erscheinen und vollendet werden sollte (begränzte Zeit). Ormuzd und Ahriman sollten in abwechselnden Zeiträumen die höchsten Machthaber bis zum Ablauf dieser Zeitperiode sein; allein, als Ahriman böse geworden, beginnt ein Kampf zwischen Licht und Finsterniss, und alles theilt sich nun in zwei Welten oder Reiche. Zu Ahriman's Bekämpfung schuf Ormuzd die *Feruers*, d. i. die reinen Urbilder aller Wesen. Nach ihnen sind alle Wesen der *Himmlischen* und *Irdischen* geworden. Zu den erstern gehören die *Amschaspands* und die *Izeds;* zu den letztern die ganze *sichtbare Welt.* Letztere schuf Ormuzd unter Mitwirkung der Amschaspands in sechs Zeitfolgen: 1. Licht, Stand- und Irrsterne; 2. Wasser, Wolken; 3. die Erde (hier und beim Wasser war schon Ahriman mit thätig); zuerst wurde der Berg *Albordsch* (Kern und Wurzel der ganzen Erde) geboren, hierauf die übrigen Gebirge der Erde. 4. Es regnete, da wuchsen Bäume. 5. Wurden die Thiere geschaffen; zuerst wurde ein Stier gebildet (dieser erste Stier ist ein heiliges deutungsreiches Bild, Ideal der Allentwickelung), aus diesem stammen alle Geschlechte der Vögel, Thiere und Fische. 6. Endlich wurden Menschen. Der Urvater des Menschengeschlechtes, *Kaiomorts*, stammte auch vom Stier. Er war lichtglänzend, mit himmelanschauenden Augen; Ahriman brachte ihm den Tod: sterbend weissagte er den künftigen Triumph des Menschengeschlechts über Ahriman. Aus seinem Saamen erzeugte sich später *Meschia* und *Meschiane*, das erste Paar, Stammeltern des Menschengeschlechtes. Sie waren rein und unschuldig; der Himmel sollte ihnen werden, wenn sie rein und demüthig wären in Gedanken, Herz und That. Anfangs thaten sie das, erkannten Ormuzd für den einzigen Schöpfer aller Dinge, beteten auch keine Dews an. Allein sie lebten schon in dem Jahrtausend, wo Ahriman Gewalt hatte, und so wurde zuerst Meschiane das Weib, hierauf Meschia von Ahriman verführt; sie gingen, besonders durch den Genuss gewisser Früchte, ihrer Seligkeiten verlustig, und wurden *Darvands* (Sünder). Nachher

kleideten sie sich in Thierfelle, erfanden das Eisen. Ihre Kindeskinder wurden die Stammväter aller Völker des Erdbodens.

Was *Philo* aus *Byblus* als *phönicische* Sagen aus *Sanchuniathon* überşetzt zu haben vorgiebt, ist wahrscheinlich zum Theil von ihm selbst erdichtet, und zum Theil aus hebräischen und griechischen Sagen geschöpft. [1]) Aus der Vermischung eines finstern Luftgeistes und des Chaos entstehe das Moth, d. i. Urschlamm, in welchem die Keime zu allen Dingen lagen, und dieses, als Ei gebildet, strahlte Sonne, Mond und die übrigen Gestirne aus. Als nun aus Meer und Luft, Licht und Feuer sich entwickelte, so bildeten sich Winde und Wolken, und Regengüsse stürzten vom Himmel. Die Sonnenglut erhitzte die Luft, Blitze sprühten, Donnerschläge krachten, und dadurch geweckt, sprangen die schlafenden Thiere aus dem Moth hervor, und jedes lebte nach seiner Art.

Aechter, wenn gleich nicht durchaus als alt erwiesen, sind die von *Berosus* mitgetheilten *chaldäischen* Sagen. [2]) Sie enthalten die ungeheuersten Vorstellungen von der Schöpfung. Zuerst entstehen in einem Chaos Menschen mit zwei Flügeln, vier Gesichtern, Hörnern, und Bocksfüssen; Ochsen mit Menschenköpfen, Hunde mit vier Leibern und Fischschwänzen: und Beherrscherin des Ganzen ist *Omoroka*. Sie wird mitten durch geschnitten; aus der einen Hälfte wird die Erde, aus der andern der Himmel; die Ungeheuer kommen um; ein Gott muss sich selbst den Kopf abschneiden, und aus den Blutstropfen des Kopfes, die sich mit der Erde vermischen, entstehen Menschen und Thiere.

1) *Philo* lebte ums Jahr 100 nach Chr. und *Sanchuniathon* soll, nach seinem Vorgeben, um die Zeit von Troja's Zerstörung in Phönicien gelebt, und eine Geschichte dieses Landes geschrieben haben. Von Philo's Buche haben sich nur Bruchstücke erhalten in Eusebius de Praep. Evang., Lib. I. c. 10; nach welchem Sanchuniathon seine ältesten Nachrichten aus den Tempel-Denkmälern Aegyptens soll geborgt haben. Die Unächtheit dieser Fragmente, als Uebersetzung eines ältern Buches, hat gezeigt: *Ursinus* de Zoroastre, Hermete, Sanchuniathone caet., Nor. 1661. 8.; ihr Alterthum dagegen vertheidigt *Cumberland*, in seiner Uebersetzung der Fragmente (Deutsch von *Cassel*, Magdeb. 1755).

2) *Berosus* lebte mit und nach Alexander, um 300 vor Chr., ein Chaldäer und Priester in Babylon. Die Fragmente seiner griechisch geschriebenen chaldäischen Geschichte sind am vollständigsten gesammelt in *Fabricii* Bibl. Gr. Tom. XIV, p. 175 — 211.

Die Sagen der *Griechen* von der Schöpfung haben sich uns nicht vollständig erhalten, und die Bruchstücke derselben sind zum Theil schon aus spätern Zeiten, und stimmen auch weniger mit der Natur der Dinge überein. Eine der ältesten Sagen ist die, welche Orpheus gesungen haben soll, dass anfänglich das Chaos gewesen sei, welches sich endlich in die Eiform zusammen bildete. Daraus ging eine Gottheit, halb Mann und halb Weib, hervor, welche Himmel und Erde schied. Der einzige uns übrige kosmogonische Dichter ist *Hesiodus*. Seine Erzählung ist etwas verwirrt; ungefär erhält man folgende Schöpfungsfabel: Aus dem wüsten Chaos formte sich zuerst die Erdveste als eine Scheibe über dem Tartaros. Darauf erzeugte das Chaos und Eros den Erebos und die Nacht, und diese beiden den Tag und den Aether. Die Erde aber erhob aus sich selbst die wölbende Himmelsveste und die Gebirge, und senkte sich um die Mitte zur Fassung des innern Meeres, erzeugte den Pontos. Erde und Himmel erzeugen dann den umkreisenden Weltstrom Okeanos, den Sonnengott Hyperion, die Mondgöttin Phöbe und mehrere andere Götter, auch die Kyklopen. Vom Entstehen des Menschen wird uns in der Theogonie nichts erzählt; nur Opp. et Dies v. 108. lernen wir nebenbei, dass die Götter und sterblichen Menschen aus gleichem Stamme entstanden wären: nach den meisten griechischen Sagen aber scheinen die Menschen aus der Erde aufgewachsen zu sein, *αὐτοχϑονες*.

Die Erzählung des *Aristophanes*, in den Vögeln v. 694 ff., und noch mehr die schöne Erzählung des *Ovidius* von der Schöpfung, im Anfange der Metamorphosen, scheinen von Dichtern ausgebildete Volkssagen zu sein. Die Erzählung des *Diodoros von Sicilien* aber (B. I, Cap. 7.) enthält wohl nicht, wie die aus spätern Zeiten herrührende und vielleicht durch eine eingeschobene Stelle veranlasste Ueberschrift sagt, ägyptische Sage, sondern Ideen griechischer Philosophen. Die Erde bildet sich, nach ihm, ganz durch sich selbst, durch allmälige Scheidung und verhältnissmässige Mischung der in ein Chaos verwirrten Grundbestandtheile, Feuer, Luft, Wasser, Erde: selbst Thiere und Menschen entstehen ihm auf die Weise. Die anfangs noch schlammige Erde, als eben das Wasser sich in Meeren und Flüssen gesondert, erglüht von den Sonnenstrahlen, es entsteht Gäh-

rung, die Wärme befruchtet, die nächtliche Kühle stärkt zu Wachsthum, und endlich, wenn der Foetus seine Reife erlangt hat, bricht er in irgend einer Thiergestalt hervor. Die mehr Wärme erhalten, fliegen als leichter in die Höhe; die mehr Erde, kriechen; die aber von dem Sonnenfeuer und den Lüften mehr angenommen, werden vollkommnere Thiere, herrschen.

Zwar trägt die hebräische Sage noch deutliche Spuren, dass sie die Dichtung eines kindischen, blos phantasirenden Volkes ist; dennoch ist sie vollständiger und vernunftmässiger, als irgend eine der angeführten Sagen. Alles entwickelt sich nach ihr allmälig; nichts kömmt eher zum Vorschein, als bis Alles, was zu seiner Erhaltung nothwendig ist, vorher erschaffen worden, und ein erhabeneres und mächtigeres Wesen existirt vor dem Dasein der Welt, und bildet die Welt aus der vorhandenen Materie, während in fast allen andern Sagen die Welt aus dem Chaos sich durch sich selbst entwickelt, ja die Götter selbst erst aus diesem Chaos, und nicht gerade zuerst hervorgehen. In den ersten drei Capiteln der Genesis sind zwei Sagen der Hebräer mit einander verbunden: die erste geht von Cap. 1, v. 1. bis Cap 2, v. 3, und die zweite von Cap. 2, v. 4. bis Cap. 3. zu Ende. In der ersten heisst der schaffende Gott Elohim, vermuthlich nach dem ältesten Sprachgebrauche, in der andern Jehova. — Der Elohim wird als ein mächtiger Baumeister vorgestellt, der in sechs Tagen Himmel und Erde, so viel der Hebräische Sänger davon kannte, schafft, und dann, nach der bei den Juden schon alten Eintheilung in Wochen, am siebenten Tage ruhet. Diese Schöpfung aber ist ziemlich deutlich nichts anders, als die Absonderung des Einzelnen aus einem Chaos, das gewiss die Juden, wie alle alten Völker, sich dachten: denn alle einzelnen Dinge, die in den folgenden Versen geschaffen werden, entwickeln sich aus dem Ganzen, und werden von ihm und von einander geschieden; und בָּרָא hiess ursprünglich so wenig, als unser Schaffen, etwas aus Nichts hervorbringen, sondern nur etwas bilden, einem Dinge eine Gestalt geben. Genes. 1, 27; Psalm 51, 12 [1]).

Im Anfange war die rohe Materie des Himmels und der Erde gemischt in einander und mit Wasser bedeckt. Da mach-

1) Die Juden in Christi Zeitalter verstanden aber Schaffen in diesem schon mehr philosophischen Sinne. Hebr. 11, 3.

te Elohim zuerst Licht; denn ohne dies konnte Er so wenig sehen, als der Mensch. — Aber Sonne und Mond werden erst am vierten Tage erschaffen! — eine kindische Vorstellung, nach der die Lichtmaterie, als etwas von den leuchtenden Körpern Abgesondertes, diese erst nachher anzündet. — Gott spricht, und es ist da. Menschliche Vorstellung von grosser Macht. Am zweiten Tage scheidet er das Himmelsgewölbe, die Veste von der Erde. — Am dritten scheidet er Erde und Wasser, und jetzt können Pflanzen und Bäume gedeihen. Diese aber gehen nicht allmälig, sondern auf einmal auf Gottes Geheiss hervor. — Damit diese Pflanzen fortdauern, zündet Elohim am vierten Tage die Sonne, den Mond und die Sterne an. — Jetzt können Thiere leben; diese schafft er am fünften Tage. — Und als nun die Erde mit allem versehen ist, was dem Menschen zu seiner Erhaltung nothwendig, wird am sechsten Tage auch *er* erschaffen, der Herr der Erde: ein Mann und ein Weib, ähnlich dem Bilde der Götter; denn diese waren dem Dichter menschenähnlich.

Die andere Sage ist wohl die jüngere: sie enthält weniger Phantasie, und lässt manches mehr allmälig nach den Gesetzen der Natur entstehen, z. B. die Erde lässt erst Kräuter und Bäume aufgehen, nachdem es geregnet hat, Cap. 2, v. 5. 6; der Mann wird aus Erde geformt, und vom Jehovah ihm der Odem eingeblasen, v. 7; das Weib aber aus des Mannes Ribbe gebildet, v. 21 ff.

Alle Versuche, die Nachrichten dieser Sagen mit den Vermuthungen und Entdeckungen neuer Physiker in genaue Uebereinstimmung zu bringen, sind erzwungen, und manche Uebereinstimmung ist nur einer von Vorliebe für irgend eine Hypothese eingenommenen Einbildungskraft sichtbar. Indess lässt sich das nicht läugnen, dass man einiger Neueren wahrscheinliche Vermuthungen bequem mit den hebräischen Sagen vergleichen kann. Sie führen darauf, dass unsre Erde ehemals ganz vom Meere bedeckt, eine trübe dicke Flüssigkeit (breiartig) gewesen sei; dass Wasser und Feuer an ihrer Bildung gearbeitet haben; dass während jenes durch die im Innern der Erde eingeschlossene und durch Berührung der Urstoffe entwickelte

Hitze zum Theil verdünstet sei und den Dunstkreis gebildet habe, während dieses Theile erhoben, Berge und Inseln entstanden seien, dass um die Urgebirge nach und nach Erde sich angesetzt, das trockene Land nun Früchte hervorgebracht habe, und so allmälig für verschiedene Geschöpfe, und endlich auch für den Menschen bewohnbar geworden sei. — Schon aus diesen Andeutungen leuchtet ein, dass die Erde, mehrere Jahrhunderte wenigstens, älter sein müsse, als das Menschengeschlecht; und es ist selbst die Vermuthung sehr wahrscheinlich gemacht: dass die Revolution, wodurch die Erde in ihrer gegenwärtigen Gestalt für Menschen bewohnbar geworden, nur eine Umbildung einer frühern Erde gewesen sei, und dass diese vorher schon mehrere Umbildungen erlitten habe. Beweise dafür sind die horizontal über einander liegenden, in verschiedenen Gegenden der Erde auf dieselbe Art parallel laufenden Erdschichten mit versteinerten Konchylien und Resten von organischen Körpern, die einst auf ihnen gelebt haben, und deren Gattung jetzt ausgestorben zu sein scheint. Ihre gegenwärtige Gestalt erhielt aber unsere Erde höchst wahrscheinlich durch einen gewaltigen Orkan (oder Zusammenstossen mit einem andern Stern) von Südwest her, wodurch das veste Land aus der Südhälfte der Erde zum Theil fortgestürmt und nach Nordost zu geworfen wurde: daher die Südtheile der Erde fast überall in Felsspitzen auslaufen, mit Buchten im Westen und Inseln im Osten; daher die Hauptrichtung der in Länder eindringenden Meere nach Nordost geht (der Kanal hat am westlichsten Anfang die grösste, zwischen Dover und Calais die geringste Tiefe); daher die Gebirge an der Süd- und Südwestseite durchgängig jähe sind, an der Nord- und Nordostseite aber gelinde Abdachung haben und aufgeschwemmte Erdschichten mit Ueberbleibseln organischer Körper einer Vorwelt (Sibirien); und so viele unter diesen organischen Körpern, die nur in südlichen Ländern zu einem vollkommenen Wachsthum gedeihen können, finden sich jetzt im nördlichen Frankreich, Deutschland, England; und ganze Wälder, die man umgestürzt in Mooren antrifft, liegen mit der Krone nach Nordost, die Wurzel gegen Südwest.

S. *de Lucs* Sieben geologische Briefe an Blumenbach; in Voigts Magazin für Physik und Naturgeschichte, B. VIII. St. 4. bis B. XI. St. 1.

Beobachtungen und Wahrheiten nebst einigen Lehrsätzen, als Stoff zu einer künftigen Theorie der Erde von *Joh. Reinhold Forster.* Leipz. 1798. 8.

Indess hat neuerdings durch *Werner's* wichtige Entdeckungen über die Structur der Gebirge die Geognosie eine Grundlage erhalten, die ihr bis jetzt fehlte, und wenn diese Grundlage durch genauere Entwickelung erweitert wird, lässt sich durch lebendige Verknüpfung der Gebirgskunde mit der Physik im Ganzen eine höhere Ansicht der geschichtlich fortschreitenden Bildung der Erde erwarten. Was die Kombination uns als Grundzüge einer solchen Ansicht jetzt schon sehen lässt, ist kürzlich Folgendes.

Was wir selbst in den ältesten Gebirgen als die Elemente der Bildung derselben (Erden, Alkalien, Metalle) vorfinden, das erscheint noch als Produkt der abgestorbenen Pflanzen und Thiere. Aber alle Kräfte der Natur gingen in der frühesten Zeit dahin, Massen zu bilden und Organisation zu zerstören. Daher die grosse chemische Kontinuität und krystallinische Energie der Urmassen, die alle Spuren von Organisation ausschliessen. Die organisirende Thätigkeit widerstrebt der Massenbildung und zerstört sie, so wie im Gegentheil die Massenbildung die Organisation hemmt, zurückdrängt, umhüllt. Die fortschreitende Entwickelung der Erde zeigt uns die immer zunehmende Intensität des Lebens, der Organisation, oder, was dasselbe ist, die stärker hervortretende Individualität jeglicher Form. So wie sie mächtig wird, wendet sie ihre Kraft immer mehr gegen die Masse, die sie zu überwältigen strebt. In den ältesten Gebirgen ist diese noch allein mächtig. Allmälig regt sich die belebende Thätigkeit in zwei entgegengesetzten Richtungen. Als allgemeine Wurzel der Vegetation erscheinen die mächtigen kieseligen Gebirge, als allgemeine Wurzel der Animalisation die Kalkgebirge. Diejenigen Gebirge, die den ältesten der Zeit nach am nächsten liegen, zeigen nur Spuren des keimenden Pflanzen- und Thierlebens, auf den niedrigsten Stufen, in der am meisten abweichenden Form. Aber auch diese geringe Aeusserung ist mit einem Kampf gegen die Masse verbunden, die ihre krystallinische Structur allmälig einbüsst und Zeichen der Zertrümmerung darbietet. Zwar scheint es, als vermochte die Masse, hier vielleicht mehr als dort, wieder mit uralter Energie hervorzutreten, aber im Ganzen wird sie dennoch zurück gedrängt. Mit sandigen (zertrümmert kieseli-

gen) Gebirgen verbunden erscheinen die Steinkohlen (Ueberreste vergangener Vegetation), und in dem dichteren, im *Ganzen* nicht mehr krystallinischen Kalk erscheint ein Heer von thierischen Versteinerungen. Diese sind schon weiter vorgerückt. Schränkten sich die ältesten Formen auf Zoophyten und Schnecken ein, so erscheinen hier schon Fische. In spätern Epochen der Bildung dieser sogenannten Flözgebirge, nimmt nun die Vegetation und Animalisation zu, die Masse aber versinkt immer mehr (die Umhüllung, welche das wachsende Leben durchbricht). Reste fossiler Säugethiere und Vögel finden wir nur in den jüngsten Gebirgen. Aber der vollkommenste Sieg der individualisirenden Thätigkeit, die vollkommene Harmonie der Ausbildung aller lebendigen Verhältnisse, ist nur in und mit der menschlichen Form gefunden. Daher sind die Formen *aller* Versteinerungen, auch die der monströsen fossilen Säugethiere in den jüngsten Gebirgen, abweichend von den jetzt lebenden, enthalten die nicht zu vertilgenden Spuren einer Hemmung, die erst mit der Menschenform vollkommen überwunden ist. Daher finden wir keine ächte Menschenversteinerungen (auch die neueste Entdeckung fossiler Menschenknochen in Kalk auf Guadeloupe beweist nichts gegen diesen Satz). — So waltet jetzt seit der Geburt des menschlichen Geschlechts die belebende Thätigkeit; es ist die organische Epoche der Erde; alle Elemente unterhalten das Leben und zerstören das Gebirge, dessen Riesenmassen als ungeheure Ruinen einer vergangenen Epoche nirgends ihre ganze frühere, frischere Gestalt zeigen.

Die Entwickelung der Individualität *auf der Erde* ist eins mit *der* der Erde in ihren grösseren kosmischen Verhältnissen; eins mit der Entwickelung der individuellen Verhältnisse des ganzen Planetensystems. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass der Kern der Erde metallisch sei, und die verschlossene metallische Masse, der Magnetismus, der nur innerhalb der Gränze der Metallität statt findet, zeigen uns das Extrem der Massenbildung überhaupt, die Epoche, in welcher alles individuelle Leben am meisten zurück gedrängt, die Erde nur für kosmische Verhältnisse aufgeschlossen war. Daher zeigt uns auch jetzt noch der zurück gedrängte Magnetismus einen Gegensatz, einen Widerspruch, der nur kosmisch gelöst werden kann. Je mächtiger die Masse ist, desto gewaltsamer sind die kosmischen Be-

wegungen der Erde, wie die Bewegungen aller Planeten und ihre Abhängigkeit von einander. Daher die Spuren von einer weit grösseren Schiefe der Ekliptik, die Spuren von Aequatorial-Bildungen der Thiere und Pflanzen in nördlichen Gegenden. Je mehr aber das individuelle Verhältniss auf der Erde sich ausbildete, desto gemässigter wurden diese kosmischen Bewegungen der Erde, wie die aller Planeten unter einander, und die auf einen Grad etwa eingeschränkte Abwechselung in der Abweichung der Schiefe der Ekliptik stellt jetzt das organische Maas des kosmischen Verhältnisses dar, welches mit der Energie der Individualisirung auf der Erde eins ist.

Diese Ansicht der geschichtlichen Entwickelung der Erde, die auch im höhern Sinne die Geburt des menschlichen Geschlechts, des freien Geistes überhaupt, an die Entwickelung der Natur in ihren verborgensten Tiefen anknüpft, vermag zwar nicht alles Dunkle vieler Epochen zu heben; aber sie verdrängt die willkührlichen Hypothesen, die eine Welt — verworrener als die bestehende — annehmen mussten, um diese zu erklären: sie lässt sich in ihren Hauptmomenten auch jetzt schon mit grosser Evidenz begründen; sie verspricht eine geordnete Darstellung gesetzmässiger Progression der wahren Naturgeschichte, statt der verworrenen Annahme wüster Revolutionen, Ueberschwemmungen und Gährungen mancherlei Art; sie schliesst sich auf eine überraschende Weise an den grossen Cyklus der Sagen, die in dem Vorgrunde aller gebildeten Nationen als eine halb erloschene, schwer zu enträthselnde Erinnerung sich gestaltet, und dem Geschlecht Ahndungen tiefer Naturentwickelungen überliefert haben.

II. *Urzustand des Menschengeschlechts.*

Das erste Menschenpaar, das sich der Dichter der mosaischen Sage gleich mit Jugendkraft erschaffen denkt, versetzt er nach *Eden,* d. i. Heimath, oder, nach der griechischen Uebersetzung des alten Testaments, in das Paradies (Namen der persischen königlichen Gärten). In der Nähe dieses schönen schattigen Baumgartens, der hochgelegen (die Hauptflüsse strömen von da) etwa in der Mitte der Erdfläche gedacht war,

wohnt Jehovah mit seinen Elohim auf einem Berge, von dem er zuweilen wie ein persischer Schach herabkömmt, um während der Abendkühle im Park zu lustwandeln und nach seinen Geschöpfen zu sehen. Hier leben die ersten Menschen ohne Arbeit in willkommener Muse. Doch wird ihnen blos das Pflanzenreich zu ihrer Nahrung angewiesen, ja der Jehovah schränkt sogar das gesammte Thierreich auf diese Gattung der Nahrung ein. Genes. I, 29. 30. Dies deutet hin auf die alte Sitte eines Volkes oder einer Sekte, die kein Fleisch ass, und das Verbot desselben von der ersten Anordnung des Schöpfers und aus einer goldnen Zeit, wo selbst die Thiere einander nicht verfolgten, ableitete. Nicht bei den Hebräern, aber von uralter Zeit her im südöstlichen Asien galt diese Lehre, und wird dort noch jetzt von einem grossen Theile der Einwohner beobachtet. Aus diesen östlicheren Gegenden stammen auch wahrscheinlich zum Theil die Mythen, von denen wir in den ersten 11 Capiteln der Genesis Bruchstücke lesen. [1]) — Hier sieht der Mensch Thiere, und unterscheidet sie; hört ihre Töne, und tönt diese als Namen der Thiere nach. — In diesem schönen Lande aber bleibt er nur kurze Zeit. Jehovah verbietet dem Menschen von den Bäumen zu essen, welche die Nahrung der Elohim sind (Nektar und Ambrosia), und die ihnen Weisheit und Unsterblichkeit geben. Er verbietet ihnen, davon zu essen, bei Todesstrafe; allein die Menschen gehorchen nicht. Sie sehen, dass andere Thiere davon essen und nicht sterben; sie essen also auch von dem Baume des Erkenntnisses, und ihre Augen werden sehend. — Nun ergrimmt der Jehovah, voll Furcht, dass sie endlich auch von dem Baume des Lebens essen und unsterblich werden möchten: er jagt sie fort aus dem glücklichen Lande; stellt die Cherubim (Wundergestalten oder Wunderthiere des Orients) mit blitzenden Schwertern an den Eingang, und verdammt den Mann zur mühevollen Arbeit, das Weib zur schmerzhaften Geburt, und beide zum Sterben. — Dichterische Darstellung des Ueberganges von gänzlicher Un-

1) S. Ueber die beiden ersten Mythen der Mosaischen Urgeschichte von *Buttmann*, in der Neuen Berlinischen Monatsschrift 1804. März und April. — Aelteste Erdkunde des Morgenländers von *Buttmann*. Berlin 1803.

thätigkeit zum Nachdenken und zur Arbeitsamkeit, dem ersten Anfange der Cultur, mit kindischer Phantasie ausgemahlt, die dem Jehovah alle, auch die niedrigsten Leidenschaften des Menschen giebt, und jede Unannehmlichkeit, jeden Schmerz sich nicht anders denken kann, als eine Strafe, die der erzürnte Jehovah für Uebertretung seiner Gesetze verhängt. — Jetzt macht sich Adam Kleider (freundlicher Zug der Schaamhaftigkeit), und nun erst fängt er an, den Acker zu bauen. In diesem, also bei den Juden uralten, Geschäfte folgt ihm Kain, sein ältester Sohn; Abel, der jüngere, wird ein Hirt. Neid veranlasst den ersten Mord; der rüstige Ackerbauer erschlägt den trägeren weichlicheren Hirten, wie wohl häufiger vorkommen mochte, wenn die Heerden des Nomaden dem Feldbauer seinen Acker abweideten: und getrieben von Jehovah, dem Rächer des Ermordeten, den der rohe Mensch in der Stimme seines Gewissens zu hören meint, flieht er nach dem Lande Nod, (d. i. nach dem Lande des Herumschweifens, der Verbannung), von Eden gegen Morgen. (Und ist wahrscheinlich der ursprüngliche Wohnsitz der jüdischen Stammväter, wo diese Sagen entstanden, auf der Gränze von Persien und Indien gewesen; so liegen ihnen nordostwärts die Steppenländer der Kirgisen, Mongolen und Tataren, wo seit undenklicher Zeit Völkerschwärme nomadisch umherschweifen: eine Lebensart, die dem weichlichen Südasiaten, der seine ruhigen Wohnsitze liebt, nothwendig ein Leben voll Mühseligkeit und Elend scheinen muss.) — Hier bauet er eine Stadt Hanoch. Mag man sich diese auch nur wie das kleinste unsrer Dörfer denken; dennoch muss man fragen: für wen? traf denn Kain hier schon Menschen? Fast scheint es, als habe sichs der Dichter so gedacht. Man erkenne darin das Verworrene solcher Sagen. — Die Nachkommen des Kain werden uns als böse, gottlose Menschen dargestellt, zugleich aber als Erfinder von Gewerben und Künsten; denn mit der wachsenden Cultur werden die Menschen schlechter, und Priester, die, besorgt um ihr Ansehen, Anhänglichkeit am Alten lobpriesen, schalten erfindsame Neuerer Verführer zum Bösen. *Jabal* wird Stammvater der in Hütten wohnenden Nomaden; *Jubal* Erfinder der besaiteten und Blas-Instrumente; *Tubalkain* bearbeitet Kupfer und Eisen; *Lamech* besingt die Erfindung des Schwertes, Gen. 4,

20 ff.; und *Naëma* war, nach einer rabbinischen Tradition, Urheberin des Spinnens und Strickens. — Auch entstand bei ihnen Unterschied der Stände, sie verliessen die patriarchalische Verfassung, und *Nephelim*, Mächtige, erhoben sich, welche die Uebrigen unterjochten. — Die Nachkommen des Seth dagegen, eines dritten Sohnes Adams, die in friedlicher Unthätigkeit beim Alten blieben, sind fromm, Gott angenehm, und leben daher lange auf Erden. (Cap. 5.)

Wie sich aber die Menschen vermehrten und weiter ausbreiteten, ward durch die Kainiten auch das Sittenverderbniss immer allgemeiner herrschend, und verbreitete sich endlich über die ganze Erde. Da erzürnte Jehovah aufs neue, und sandte eine Flut, welche alle Thiere des Landes und alle Menschen vertilgte, bis auf *eine* noch fromme Familie, die Familie des Noah, aus dem Stamme des Seth. Hier sind wieder zwei Fragmente mit einander verbunden: das eine, worin der erzürnte Gott Jehovah heisst, steht Cap. 6, v. 5—8, Cap. 7, v. 1—10, Cap. 8, v. 20—22; und das andere, worin er *Elohim* genannt wird, Cap. 6, v. 9—22, Cap. 7, v. 11—24, Cap. 8, v. 1—19. Dieses letztere ist das vollständigere und einfachere; die Jehovahsage jünger und mehr aus moralischen Beweggründen die Handlungen herleitend (Jehovah wird betrübt, Noah opfert aus Dankbarkeit, und als der liebliche Geruch emporsteigt, wird Jehovah gerührt). — Da man in den Zeiten der Uncultur nichts von Dämmen wusste, so mussten Ueberschwemmungen damals nicht selten sein und vielen Schaden thun. Eine solche Ueberschwemmung traf einmal die Gegenden, in welchen diese Sagen zuerst sich bildeten, wahrscheinlich die flachen Ebenen ostwärts am Tigris; und nun war die ganze Erde, als Scheibe gedacht, überschwemmt. Dies pflanzt die Sage fort, vergrössert, und die dichtende Phantasie individualisirt. Daher fallen alle Untersuchungen weg: ob es möglich sei, dass die ganze Erde unter Wasser gesetzt werden, dass es 40 Tage regnen könne; wie Noah alle Thiere der Erde habe sammeln und erhalten können u. s. w. [1]) Wir lernen indess

1) Zu welchen Sonderbarkeiten ängstlicher Aberglaube verleiten kann, beweist *Silberschlag's* Geogonie, (oder Erklärung der Mosaischen Erderschaffung nach mathematischen und physischen Grundsätzen, 3 Thle in

aus dieser Erzählung, dass die Hebräer zur Zeit des Dichters dieser Sagen die Kunst zu rechnen, auszumessen, und besonders die Schiffbaukunst schon gekannt haben, zu deren Erfindung wohl eine Ueberschwemmung mag die Veranlassung gegeben haben.

Für diese *noachische Fluth* nimmt man nach den im hebräischen Texte angegebenen Zahlen das Jahr der Welt 1656 an. Sie ist wahrscheinlich die Veranlassung gewesen, dass die Stammväter der Juden aus ihrem östlicheren Wohnsitz über den Tigris nach Westen hin einwanderten. Daher erhielt sie sich im Andenken unter den Juden alle Zeitalter hindurch, und die Sage knüpfte an sie die Bevölkerung der ganzen Erde. Auch macht diese Flut Epoche für die Lebensdauer der Menschen. Im Paradiese war es noch ungewiss, ob die Gehorsamen nicht unsterblich sein würden. Wie sie aus dem Paradiese verjagt werden, werden sie verurtheilt zu sterben; doch leben sie in seliger Unthätigkeit noch beinahe 1000 Jahre. Jetzt aber, da sie sich so sehr verschlimmerten, sank plötzlich ihr 1000jähriges Lebensalter herab bis auf 500, 600 Jahre.

Die aus der Flut gerettete Familie setzt ihre patriarchalische Lebensweise fort; allein einer der Söhne Noah's, Cham, beleidigt die hausväterliche Würde, und er und seine Kinder (die Südländer) werden zu Knechten seiner Brüder (der Semiten, Ostländer) verdammt. Dadurch entsteht Ungleichheit und die patriarchalische Lebensweise hört nach und nach auf. — *Nimrod*, ein gewaltiger Jäger und Wohlthäter seiner Gegend durch Ausrottung der zahlreichen wilden Thiere, erhob sich schon früh zum Herrscher, und ward Stifter eines grossen Reiches. Die übrigen Nachkommen Noah's führten anfangs ein nomadisches Leben, in einer vielleicht von der Natur umgränzten Gegend. Als sie sich hier nicht weiter ausbreiten können, erbauen sie einen Thurm, zum Merkzeichen des gemeinschaftlichen Versammlungsortes. Da ergrimmt die Gottheit abermals, — man sieht weiter keinen Grund, als dass sie etwas höher bauen wie gewöhnlich, — kömmt herunter, macht sie uneins,

4., 1780—83.), in der (Theil II. im Anf.) die Anzahl der ertrunkenen Menschen und die Grösse der Arche berechnet, und gefunden wird, dass nach Sammlung aller Thiere und des nöthigen Proviants noch etwas Raum in der Arche übrig bleibe.

oder, nach der Vorstellung des Dichters, verwirrt ihre Sprachen. Von jetzt an vertheilen sich die Menschen in die verschiedenen Gegenden der Erde, und es entstehen Staaten. — Von Sem stammt *Abraham* ab, der Stammvater der Israeliten: dieser findet schon einen wohl eingerichteten Staat in Aegypten, den ältesten, von dem wir geschichtliche Nachrichten lesen.

Aehnliche mythische Erzählungen von der Urgeschichte des Menschengeschlechts findet man auch bei andern Völkern, unter denen aber hier nur die der Griechen erwähnt werden können. [1])

Zuerst lebten die Menschen unter Kronos das goldene Weltalter der Unschuld, immer jugendlich, ohne Arbeit und Krankheit, in beständigem Frühlinge und Ueberflusse an freiwilligen Erdfrüchten, bis sie nach langer Glückseligkeit als Tausendjährige wie im Schlummer hinstarben. Dann folgte unter Zeus Herrschaft das silberne Geschlecht, wo, nach 100jähriger Kindheit, die Jünglinge, selten von der Gerechtigkeit besucht, durch ihre Thorheit sich Kummer und frühzeitigen Tod bereiteten; weil sie einander kränkten, und den Göttern Ehre und Opfer weigerten. Jetzt geschah es, dass Zeus, um die Verwilderten durch Noth erfindsam und gesittet zu machen, die Spuren der saturnischen Seligkeit von der Erde vertilgte, und, erzürnt über die Täuschung des Knochenopfers, (*Hesiod.* Theog. v. 510—616, und Opp. v. 47—105; vergl. *Voss* Mytholog. Br., B. II., Br. 38—40.) das Feuer verbarg. Aber des Titanen Japetos Sohn Prometheus (der kluge Vorausdenker), welcher nebst seinem Bruder Epimetheus (dem thörichten Hintennachdenker) die aus der Erde wachsenden Menschen mit Kräften begabt hatte, entwandte in der markichten Höhlung eines Ferul-Stabes, *ναρθηξ*, (das Mark dieses fenchelartigen Gewächses, Ferula tingitana, gebrauchen die Sicilianer als Zunder,) das Feuer, und mit dem Feuer die Kunstweisheit, aus Hephaestos und Athenens gemeinsamer Werkstatt, oder vom

1) Quellen sind: *Hesiod.* Opp. et D. v. 109 sq.; Theog. v. 510 ff.; *Apollodor.* I, 7, 3; und *Ovid.* Metam. I, 89 sq. Die Folge und Darstellung der Begebenheiten nach *Voss* zu Virg. Eklogen VI, 41.

Sonnenwagen, und brachte es seinen Lieblingen. Zeus heftete ihn dafür mit Ketten an eine Säule, oder, nach einer jüngern Sage (Aeschyl. Prometh. vinct.), schmiedete ihn an einen Felsen des Kaukasus, am östlichen Ende des alt-griechischen Erdkreises, und liess von einem Adler seine immer erneuete Leber zerfleischen. Zugleich aber rüsteten auf seinen Befehl die Götter die schöne verführerische Pandora aus, dass sie durch die Künste, welche die Menschen dem Feuer dankten, Verderben und Elend über sie ausschütten möchte. Epimetheus, vergessend der Warnung des Bruders, nahm sie auf; sie öffnete ihr Gefäss, und schüttete unzählige Uebel, Krankheiten und früh tödtenden Kummer über die Erde aus. So entartete denn vollends das dritte, eherne Geschlecht, von Zeus aus Eschen geschaffen. Es ass keine Feldfrucht mehr, schlachtete den Pflugstier, hämmerte Waffen und Häuser von Erz, verscheuchte die Gerechtigkeit gänzlich, und übte nur Krieg und Gewalt. Da ergrimmte Zeus, und beschloss, das ruchlose Geschlecht durch eine Sündflut auszurotten. Auf den Rath des Prometheus retteten sich in einer Arche sein Sohn, der thessalische Fürst *Deukalion* und dessen Gemahlin *Pyrrha*, des Epimetheus und der Pandora Tochter, und landeten am Parnassus. 1) Zeus, um durch sie ein besseres Menschengeschlecht herzustellen, gebot ihnen durch sein Orakel, Steine über das Haupt zu werfen. Da bildeten sich von Deukalions Wurfe Männer, von Pyrrha's Wurfe Weiber: ein zwar hartes, aber gerechteres und edleres Geschlecht von Heroen und Halbgöttern, die vor Theben und Troja durch Heldenthaten berühmt wurden, und nach dem Tode unter Saturnus die Eilande im fernen Okeanos bewohnten, wo

1) Nach *Freret* bezieht sich die *deukalionische Flut* einzig und allein auf die Oertlichkeit des Parnass. Die steilen Felskoppen dieses Gebirgs umgeben nämlich eine Bergebene, in deren Tiefe sich auch jetzt noch ein kleiner See befindet. Dieser konnte durch die einströmenden Bäche anschwellen, und die rings eingeschlossene Bergebene auf einige Zeit unter Wasser setzen. Die *samothrakische Flut* war ein altes Dogma bei den Priestern dieses durch seine Mysterien bekannten Eilandes: spätere Physiker und Geographen deuteten es auf einen Durchbruch des Pontus Euxinus durch Bosporus und Hellespont in das ägäische Meer. Die *ogygische Flut* (nach der alles Uralte ogygisch heisst) beruht auf der eigenthümlichen Beschaffenheit Böotiens. S. die Chorographie von Hellas.

ihnen liebliche Frucht dreimal im Jahre die fruchtbare Erde trägt. Von diesen stammt das fünfte, noch bestehende, eiserne Geschlecht, das in jeder Zeugung sich verschlimmert, und das Zeus auch einst vertilgen wird.

Alle diese Sagen, so verschieden sie auch durch die Eigenthümlichkeit der einzelnen Völker modificirt sind, haben dennoch gewisse Jdeen gemeinsam, und scheinen unter mancherlei Umgestaltungen doch immer ein altes einfaches Andenken bewahrt zu haben, welches mehr oder minder verdunkelt aber nirgends ganz erloschen ist — das Andenken an ein *glückliches Zeitalter, ein Paradies der Unschuld, einen nähern Umgang mit der Gottheit.* Die Alten nahmen diese Sagen mit kindlichem Gemüth und unbefangenem Sinne auf; später aber bemächtigte sich eine falsche Philosophie dieses Theils der Urgeschichte, und die Sage musste grundlosen Hirngespinsten Platz machen. Mehr um diese abzuweisen, als um historisch Sicheres vestzustellen, mögen hier einige darauf in Bezug stehende Sätze ihren Ort finden.

Die Frage: ob alle Völker der Erde von *einem Menschenpaare* stammen, liegt eigentlich aller historischen Untersuchung fern. Geschichte ist nur seit der Trennung der Racen; und mit wenigen Ausnahmen ist es eigentlich nur die weisse kaukasische Race, welche eine Geschichte besitzt; und selbst da, wo sie mit einem dunklern Stamme zusammen trifft, wie in Indien und Aegypten, sind es jedesmal die Weissen, mit denen eine höhere und geschichtliche Entwickelung beginnt. Die Erfahrung giebt überall eine absolute Trennung der Racen, veststehende Typen, die ihre scharf gesonderte Eigenthümlichkeit seit Menschengedenken bewahren; nie geht eine Race vollkommen in eine andere über, am wenigsten durch den blossen Wechsel des Klima's. Eine ursprüngliche Einheit der Menschheit, eine *Stammrace* kann also nur philosophisch erwiesen werden; als möglich erscheint sie durch die Annahme, dass in jener ursprünglichen Race alle die Anlagen in unentwickelten Keimen vereinigt waren, die sich bei veränderten Wohnsitzen in einer andern Natur einseitig entfalten, und so der äusseren Naturgewalt hingegeben, die ver-

schiedenen Racen bilden mussten, welche jetzt nach einer bestimmten Richtung hin ausgebildet, unveränderlich vest stehen.[1]) Diese Stammrace muss man sich auf dem höchsten Punkte der Erde, den *Hochgebirgen Asiens*, nördlich von Himalaya, (sowohl der Höhe als der Ausdehnung nach, dem bedeutendsten Gebirgstocke der Erde) entsprossen denken, wo drei Racen, Kaukasier, Mongolen und Malayen zusammenstossen, die zwei andern, Amerikaner und Neger, nach entgegengesetzten Richtungen aus einander gehen, und nur in der grössten Entfernung die verzerrtesten Entartungen des Menschengeschlechts — Eskimo's und Samojeden, Feuerländer und Buschhottentotten — zum Vorschein kommen. Und zieht man alle Ergebnisse späterer Wanderungen, die oft freilich die verschiedensten Racen in unmittelbare Nähe brachten, von dem Resultate physisch-geographischer Forschungen ab: so wird sich ergeben, dass von der bezeichneten Gegend, als dem wahren Mittelpunkte, die Racenbildung sich nach allen Seiten hin in stetem Fortschritte und in consequenten Uebergängen gesetzmässig entwickelt habe.[2]) — Südlich von dem genannten Gebirge des himmelhohen Himalaya liegt das Thal *Kaschmir,* dessen ewiger Frühling, wunderbarer Pflanzenreichthum und gesammte Naturbeschaffenheit am meisten geeignet ist, das irdische Paradies darzustellen, und uns den glückseligen Wohnsitz des ersten Menschengeschlechts vor Augen zu führen.

Wie hat man sich den *Zustand jener primitiven Menschheit* zu denken? Nach den Sagen unschuldig, glückselig, in leidenschaftsloser Einheit mit sich selbst, mit der Gottheit und mit der Natur. Dagegen hat man besonders in neuern Zeiten versucht, das Gemählde des ältesten Zustandes unsers Geschlechtes aus den rohen Zügen jener Wildheit zusammen zu setzen, wie sie von neueren Reisebeschreibern an einzelnen Völkern auf der untersten Naturstufe (Huronen, Irokesen) gefunden und nachgewiesen worden ist. Colon und Cook wurden nun als die angesehen, welche uns einzig zu einer wahren Anschauung der Kindheit und des vergessenen Urzustandes der Menschen verholfen haben, der von Natur Nichts gewesen,

1) Nach *Kant.*

2) Nach *Steffens.*

aber durch Conjuncturen, äussere Anlässe und Anregungen Alles geworden sei. [1]) So wie diese Ansicht durchaus nur aus einer falschen und einseitigen Philosophie hervorgegangen und gänzlich unhistorisch ist: so deuten alle geschichtlichen Zeugnisse auf die entgegengesetzte hin: dass nämlich das Menschengeschlecht gleich von Anfang an ein höheres Leben gelebt habe, dass alle Erweckungsmittel dieses höheren Lebens, Sprache, Religion, Kunst, Wissenschaft, ihm gleich von Anfang an geworden seien, dass es keinen Zustand der Barbarei gebe, der nicht aus einer untergegangenen Cultur herstamme, und es bleibt daher den Bemühungen der Erdgeschichte aufbehalten, zu zeigen, wie auch die in thierischer Rohheit lebenden Völker von dem Zusammenhange mit dem höher gebildeten Stamme durch Revolutionen losgerissen worden seien, die ihnen mit den Mitteln der Bildung auch die Fähigkeit einer höheren Bildung genommen haben. Wir wollen die Beweise dieser Behauptung im Einzelnen wenigstens andeuten. [2])

Jene Hypothese primitiver Rohheit auf die *Sprache* angewandt, giebt als Ursprung derselben, Interjectionen, die Töne der unmittelbaren Empfindung und das Geschrei der heftigen Leidenschaft an. Menschliche Sprache in ihren ersten Regungen ist ihr zufolge von dem Geschrei der Thiere nicht wesentlich verschieden: bald aber leitete die grössere Vollkommenheit seiner Sprachwerkzeuge den Menschen darauf, diese Töne zu artikuliren, und nach und nach trat die bestimmte, immer schärfer gesonderte Bedeutung hinzu. Besonders aber habe der Mensch Laute, die er in der Natur und Thierwelt gehört, nachgetönt, und diese Laute zum Zeichen der Gegenstände selbst gemacht. So sei seine Beobachtung rege geworden, sein Gedächtniss habe durch Uebung zugenommen u. s. w. — Nun mag es freilich Sprachen geben, denen wirklich thierische Ausbrüche des Affects zum Grunde liegen, und in denen ein mit lebhaften Bewegungen begleitetes Geschrei, als rohe Bezeichnung der niedrigsten Bedürfnisse, nach und nach zu einer ausgebildeteren Gestalt gediehen ist: es giebt ferner ohne allen Zweifel Sprachen, die eine übergrosse Menge schallnachahmender (onomato-

1) Nach *Schlözer.*

2) S. besonders *Fr. Schlegel* über die Sprache und Weisheit der Inder.

poëtischer) Wörter in sich aufgenommen haben, wie vor allen die der mongolischen Mantschu. Allein keineswegs lässt sich dies von den Hauptsprachen der kaukasischen Race behaupten, welche zugleich die gebildetsten und kunstvollsten sind: der Indischen nämlich, der Persischen, Römischen, Griechischen und Deutschen, deren nahe Verwandtschaft nicht nur aus einzelnen Wörtern, sondern noch mehr aus der durchgängigen Aehnlichkeit der grammatischen Beugungen hervorleuchtet. Hier lässt sich keineswegs die Schallnachahmung als ein bedeutendes Element der Sprachbildung nachweisen; ja im Indischen, dem unleugbar ältesten Zweige dieses Sprachstammes, verschwinden diese onomatopoëtischen Worte durchaus.[1]) Nicht also ein wüstes Geschrei aus physisch drängendem Bedürfnisse hervorgegangen, nicht Nachahmung des Donnergeheuls, der Stimme des Wildes in weiter Einöde formte und bildete sich nach und nach zu einer Nothsprache: sondern gleich von Anfang an war die Sprache ein Kunstwerk. Die lichtvolle Besonnenheit, das tiefe innige Gefühl, welches überall das Allerälteste, was wir von den Völkern wissen, charakterisirt, ist auch bei dem Ursprunge der Sprache anzunehmen, den man überhaupt nie begreift, wenn man nicht ein tiefes Geheimniss in der Urbedeutung der einfachsten Sprachelemente und einen Zusammenhang derselben mit den bezeichneten Gegenständen anerkennt.[2])

Noch grundloser erscheint die Hypothese eines allmäligen Erwachens aus ursprünglicher Dumpfheit in Bezug auf *Religion*. Durch dunkle und verworrene Gefühle soll den Menschen der Glaube an ein übermenschliches Wesen gekommen sein; Donner, Sturm, Wasserflut sollen durch die erregte Angst die Scheu vor einem mächtigen und gewaltig zürnenden Gotte vorbereitet haben; Fetischdienst, die Anbetung der Dinge der Natur, der Steine und Bäume, als göttlicher Wesen, soll die älteste Religion sein. — Allein alle Systeme des religiösen Aberglaubens erscheinen, genauer geprüft, als Entartungen und Verbildungen einer dem Menschen durch ursprüngliche Offenbarung mitgetheilten Religion, deren tiefe Wahrheit auch aus den mannigfaltigsten Verirrungen hervorleuchtet. Nur durch die Annahme, dass diese uranfängliche Offenbarung nach und nach immer dunkler und schwächer geworden, und die Völker, indem sie sich immer

1) Nach *Schlegel* a. O. 2) S. Plato's Cratylus.

mehr und mehr von einander sonderten, und den Trieben und Begierden ihrer sinnlichen Natur dahin gegeben waren, der alten heiligen Lehre nach und nach abtrünnig wurden, lässt sich in das Chaos der orientalischen und occidentalischen Mythologie einiges Licht bringen. Es giebt Ideen, die fast allen religiösen Systemen gemeinsam sind, die sich, wiewohl mannigfach gestaltet und verunstaltet, durch alle hindurchziehn, und die, je weiter wir sie zurück verfolgen, in desto grösserer Reinheit und Erhabenheit erscheinen: Ideen, die zum Theil schon in der wunderbar und mit grosser Pracht ausgebildeten indischen Mythologie verhüllt liegen, und die das Christenthum erst wahrhaft erfüllt, geläutert und bewährt hat. Diese Ideen verfolgt die Mythologie, eine Wissenschaft, die ihrer Aufgabe nach unter die erhabensten gehört, aber freilich auch in ihren einzelnen Forschungen den meisten Missgriffen und Irrthümern ausgesetzt ist. So war mit dem Wesen der Religion die Ueberlieferung geschichtlich und nothwendig verbunden; eine stete und sichere Ueberlieferung ist aber nicht wohl zu denken, ohne einen Stand, dem sie vorzüglich zur Pflicht gemacht wird. Vormünder der Volksmasse gab es von jeher; im hohen Alterthume waren es die *Priester.* Ihr Leben sollte dem Heiligen zugekehrt sein; es sollte, so viel möglich, den vorgeschichtlichen Zustand der Unschuld und Ruhe des Paradieses darstellen: ihnen wurde eine nähere Kenntniss, eine unmittelbarere Anschauung des göttlichen Wesens zugeschrieben; und alles, was darauf Bezug hatte, war in ihren Händen.

Die Annahme, dass der Mensch, von ursprünglicher Hülflosigkeit beginnend, nach und nach durch die Noth von einer Anstrengung zur andern getrieben, erst allmälig seines Verstandes durch den Gebrauch gewiss geworden wäre, könnte man also vielleicht von mechanischen Fertigkeiten, Handwerkserfindungen, den Bequemlichkeiten des äusseren Lebens gelten lassen: aber die Thätigkeit der höhern Vermögen, Sprache, Religion, Dichtung und höhere Wissenschaft sind dem Menschengeschlecht auf solche Weise nicht geworden. Allein auch selbst jene mechanischen Fertigkeiten, besonders in so fern sie der *Kunst* dienen, und die Wissenschaften, die erforderlich sind, um grosse Anstrengungen der Menschenkraft zu leiten und zu regeln, gehen in ein sehr hohes Alterthum zurück und zum Theil über menschliches Gedenken hinaus. Die ersten Werke der Völker, von

denen wir Kunde haben, das Urälteste, wovon uns Spuren hinterlassen sind, liegt jederzeit so wenig in dem Bereich des Bedürfnisses, und strebt so wenig nach einer blos äusserlichen Zweckmässigkeit und Brauchbarkeit, dass auch hierin ein Heiliges und Ueberweltliches als erregendes Princip zum Vorschein kommt. Zugleich aber zeugen die ältesten Bauwerke der Hindu, Perser, Vorderasiaten, Aegypter, Griechenlands und Italiens von einer so ungeheuern Kraft und Kunst, von einer so bewundernswürdigen Ausdauer in Erstrebung blos idealer Zwecke, dass sie keine spätere Zeit und Kunst an Grossartigkeit überboten hat.

Wie der Mensch gleich von Anfang an durch eine klare Besonnenheit und ein unfehlbares Gefühl geleitet, überall das Rechte ergriffen, zeigt sich nicht minder in der *Lebensart* der Völker. Die Hauptarten, wie die Menschen ihren Lebensunterhalt der mütterlichen Erde abgewannen, *Jagd*, *Fischfang*, *Nomadenleben*, *Ackerbau*, bestanden von jeher, und bestehen noch jetzt. Allein ein allmäliger Uebergang der Völker aus einer Lebensart in die andre hat geschichtlich nicht statt gefunden, ohne durch Veränderung der Wohnsitze nöthig gemacht zu sein. Die Steppen des nördlichen Hochasiens waren von jeher Wohnsitze unsteter Nomadenhorden, und werden es immer bleiben; in den Stromgebieten des Nil und Ganges war Ackerbau von jeher. In Indien sind Pflug und Webestuhl schon in den ältesten Religionsurkunden erwähnt, die reiche Pflanzennatur selbst leitete auf den Bau des einheimischen Reis, Hirse, Sesam und anderer Culturgewächse: in den Thälern, die dem Hochgebirge des Himalaya zunächst liegen, begegnet sich die glühende und prachtvolle Vegetation Indiens mit den Pflanzen und Thieren eines kühlern und gemässigten Klima's; und in fremder Umgebung findet der europäische Reisende seine Heimat wieder. Auf dem Plateau Hochasiens sind unsere Getreidearten noch jetzt einheimisch; und von hieraus brachte die kaukasische Race Ackerbau und die darauf gegründeten Künste als angestammtes Erbe nach Europa. Und schon das Volk, welches die ältesten Denkmale europäischer Menschheit (die kyklopischen Mauern) erbaute, das Urvolk Italiens und Griechenlands war nothwendig ein ackerbauendes.

So wie aber eine jede Lebensweise der Menschen eine gewisse Gattung von Vermögen vorzüglich weckte, und eine Reihe menschlicher Thätigkeitsäusserungen in Anregung setzte; wie die

Jagd den Gebrauch der Waffen, die Fischerei die Schifffahrt lehrte, und den nomadischen Hirten in den weiten Ebenen Asiens das nächtliche Lager unter freiem Himmel Muse und Anleitung zur Sternkunde gab: so knüpft sich alle höhere Cultur, jede vielseitige Bildung der menschlichen Vermögen an den *Ackerbau.* An ihn schlossen sich die heiligsten Traditionen an; er ist Träger der Religion. Der Ackerbau setzt veste Wohnsitze voraus: dem Ackerbauer ist sein Boden lieb, er kennt ihn und baut auf ihn. So entstehen Ortschaften und *Städte.* Nahet ein verheerender Feind, dann liegt ihm daran, seine Vorräthe zu sichern; Bevestigungen werden nöthig. Nur durch den Ackerbau entwickelt sich ein Erwerb, der minder unbeständig und unzuverlässig, als der des Nomaden, des Jägers, mehr auf fortdauerndem Fleisse als auf der Gunst des Zufalls beruht. So entsteht ein vestes Eigenthum. Sicherung des Eigenthums setzt *geordnete Staaten* voraus. Der Ackerbauer als Grundbesitzer muss aufopfern, um Ruhe und Sicherheit zu erlangen; die Geschäfte des Landbaus, die oft nicht verschoben werden können, vertragen sich nicht wohl mit einer fortwährenden Sorge für die Gemeine; wem diese anvertraut wurde, der musste von der Sorge für den Unterhalt entbunden werden. So finden wir schon in den ältesten Verfassungen den *Stand der Krieger*, aus dem gewöhnlich die Könige entnommen werden, von dem der Ackerbauer eben so getrennt, wie dem der Priester, und gemeiniglich treten diese beiden als höhere Kasten in ein herrschendes Verhältniss gegen die tributären Ackerbauer. So war *Demeter* nach attischer Mythe *Thesmophoros;* der Ackerbau Gründer des Staates. Die Bebauung des Landes selbst, wie die Errichtung der Städte und Mauern erforderte Metallarbeit; die rechte Zeit der Saat und anderer Feldarbeiten musste durch einen Kalender bestimmt werden, und dieser setzte astronomische Kenntnisse voraus; die Begränzung des Eigenthums, besonders in Gegenden, wo durch Ueberschwemmungen die Gränzsteine verrückt und andre Marken unkenntlich gemacht wurden, machte Geometrie nöthig. So waren ackerbauende Völker von jeher im Besitze von Gewerben und Künsten.

Aber auch der *Handel* scheint nicht blos durch das Bedürfniss entstanden zu sein. Es ist unleugbar, dass der Handel der alten Welt sich an die Religion anschloss. Die heiligen Orte Asiens und besonders Indiens, an welche religiöse Traditionen

geknüpft waren, von denen ein Licht der Religion ausgegangen war, und die nur durch Wallfahrten und Pilgerwanderungen gefeiert wurden, diese wurden nun auch zugleich die ersten und blühendsten Handelsstädte. Hier versammelten sich hunderttausende von Pilgern aus allen Gegenden, um dem verlornen Lichte — oft zugleich dem Ursitze des Geschlechts — näher zu kommen, mit den Produkten ihrer Heimat, zuerst vielleicht zum Lebensunterhalte, versehn; prachtvolle Gebäude waren zu ihrer Aufnahme bestimmt: bald trat irdischer Vortheil zum himmlischen Gewinne hinzu, und mit dem erworbenen Anspruch auf Sündenvergebung vereinigte sich Aussicht auf zeitlichen Erwerb. Schon in den allerfrühesten Zeiten entstand eine Uebereinkunft über das vorzüglich Schätzenswerthe. Die Produkte Indiens, Gold, Edelsteine, Perlen, Elfenbein, herrliches Räucherwerk, überaus feine Gespinste von blendender Weisse oder strahlenden Farben, waren von jeher die kostbarsten und ersten Handelsartikel: so dass Anerkennung derselben und ihres Werthes, besonders aber die Schätzung der edlern Metalle, keineswegs aus willkührlicher Satzung hervorgegangen, sondern der menschlichen Natur als Hülfsmittel einer allgemeinern Geselligkeit instinktartig eingepflanzt zu sein scheint. Auch die Handelswege für die Waaren des Orients scheinen weniger durch allmälige Befreundung der benachbarten Völker, als durch ursprüngliche Kolonisirung aufgefunden. Vereinigt man die höchst wahrscheinliche Sage, dass eine indische Kolonie über Meer nach Aethiopien schiffte und von da nach Aegypten gelangte, mit der Nachricht Herodots, dass die Phönicier *schon als Handelsvolk* vom arabischen Meerbusen nach der syrischen Küste herüber gekommen seien, in ein geschichtliches Bild: so wird man sich nicht wundern, wie indische Waaren schon in frühen Zeiten durch die Araber als Zwischenhändler den Phöniciern, und durch diese den Völkern des mittelländischen Meeres zugeführt werden konnten, wie serische Seidenzeuge schon zu den Hebräern gelangen konnten. Und wenn auch der Occident und namentlich Griechenland von dieser allgemeinen Verbindung losgerissener erscheint, so konnte doch ein so früher Reichthum, wie er nach homerischen Liedern in dem goldreichen Mycenä und Orchomenos gefunden wurde, nicht wohl ohne frühe Handelsverbindung mit Phrygien und dem übrigen Kleinasien statt finden.

Bruchstücke

aus

den Sagen und der Geschichte

der

Inder.

Meru, der heilige Berg, das Centrum der Erde, der Fruchtknoten der Lotosblume, die sich auf den Wassern wiegt, und unter deren Bilde die Inder die bewohnte Erde darstellen, wird von den Hindu, Tibetanern, Chinesen, Tartarn, Mantschu-Mongolen als himmlischer Sitz verehrt. Er wird im Norden von Indien gedacht, und giebt den vier mythischen Hauptströmen den Ursprung. Wie der griechische Olymp, ist er Sitz des Indra, der als indischer Zeus Herrscher des Firmaments ist. — Geographisch ist dieser Meru offenbar die *Hochfläche der Tartarei*, der Gebirgsrücken Mittelasiens, dessen südliche Gränze für Indien besonders der himmelhohe Himalaya (die Wohnung des Schnees) ist. Dieses Hochland ist nach historischen und physischen Gründen das Mutterland des Menschengeschlechts.

Die Gebirgszüge des Himalaya umgeben das Thalland *Gross-Kaschmir* (alt Satissar). Kaschmir, ein Garten in beständigem Frühling, ist den Indern das heilige Land des Mahadewa (Shiva), die *Heimat der Priesterkaste der Braminen*. Die Perser nennen es das Land ohne Gleichen; die Mohamedaner betrachten es als Wohnsitz des ersten Menschenpaars, als Aufenthalt Salomons, des orientalischen Zauberkönigs. Es wird vom Flusse Behud durchströmt und reichlich bewässert; und soll, ehe dieser Fluss durch den engen Felsspalt Baramoula seinen Ausgang fand, und sich einen Weg in den Indus bahnte, ein grosser See gewesen sein. Der heilige Greis Kuschup war es nach indischer Sage und den Geschichtsbüchern von Kaschmir (die über vier Jahrtausende zurückgehn sollen), der dem Flusse seine Pforte öffnete und die Braminen in das Alpenthal hinabführte. Sie wählten zum Regenten den Tugendhaftesten, und von diesem stammt eine Reihe einheimischer Fürsten. — Herodot (III, 117.) beschreibt eine ähnliche von Bergen rings umschlossene und vom Fluss Akes durchströmte Ebene in diesen Gegenden; und wenn seine wiewohl sehr ent-

stellten Nachrichten auf Kaschmir hindeuten, [1]) so war dieses Land eine Zeitlang den Chorasmiern, einem Bergvolke des Paropamisus (Hindokosch), dann dem persischen Reiche unterworfen. — Nach chinesischen Schriftstellern wurde hier 1027 vor Chr. der göttliche Religionsstifter Fohi geboren, und lehrte.

Schon die gegebenen Nachrichten von Kaschmir leiten auf eine nördliche Abkunft der indischen Priesterkaste; eine Hinweisung, die durch Vergleichung anderer Nachrichten zur Gewissheit wird. Der Mittelpunkt nämlich und gewissermassen das Hauptresultat der ältern indischen Geschichte ist die *Kasteneintheilung*, welche zum Theil in einer morgenländischen Urverfassung begründet liegen mag, zum Theil indess auch erst geschichtlich entstanden ist. Das ganze indische Volk zerfällt in zwei Hauptstämme.

I. Die *weissen Inder*, von kaukasischer Race, der edlere Stamm. Helle Farbe, ovale Gesichtsform, eigenthümliche und charakteristische Physionomien, der Körperbau besonders zart, fein, gelenk, behend und zugleich ausdauernd, aber bei weitem weniger robust als der europäische. Schlanke, leichte Gestalten von schöner Bildung. Dieser Stamm bildet die *drei oberen*, *herrschenden* Kasten, deren Unterschied schon im *Gesetzbuche Menu's* — der Grundlage indischer Verfassung und Gesetzgebung [2]) — auf das Genaueste bestimmt, und in der epischen Poësie des Volkes als bestehend vorausgesetzt wird. Weniger Rücksicht nehmen wir auf die oberflächlichen und durch Verwechselung der Kasten mit den Ständen verfälschten Nachrichten des Griechen Megasthenes. 1. *Braminen* (Brachmanen), in denen sich der edlere Stamm am reinsten erhalten hat. Sie sind Indiens Theologen, und ihre eigentliche Bestimmung Erklärung der *Veda's*, der ältesten und heiligsten Religionsschriften der Nation. Alle Priester sind Braminen, aber nicht alle Braminen Priester, denn sie dürfen auch Land-

1) *Mannert* Geographie der Griechen und Römer Thl. V. S. 8 ff. *Ritter* Erdkunde Thl. I. S. 612.

2) *Hindu-Gesetzbuch* oder *Menu's Verordnungen*. Aus der Sanskrit-Sprache ins Englische übersetzt von William Jones, verdeutscht von J. C. Hüttner. Weimar 1797. Die Bestimmungen über die Würden, Rechte, Pflichten, wechselseitigen Eheverbindungen u. s. w. der verschiedenen Kasten sind das Hauptthema des ganzen Werkes.

eigenthum besitzen, kriegen, handeln. Mit dem Priesterthum ist auch hier das Richteramt und eine abergläubische Arzneikunde verbunden. Sie leben von Geschenken der untern Kasten, die sie das Recht haben einzufordern, frei von Abgaben und Lebensstrafen. Aber ihr ganzes Leben ist den strengsten Gesetzen und unzähligen Vorschriften unterworfen, deren geringste Vernachlässigung durch mühevolle Bussübungen bestraft wird. Ehemals waren sie unstreitig im Besitze grosser Gelehrsamkeit, und genossen, selbst von den Königen, der tiefsten Verehrung. Auch Alexander fand am Ostufer des Indus Braminen-Theokratieen, die nach griechischer Sage Bacchus gegründet hatte. Jetzt ist die Kaste sehr gesunken, und nur die Gelehrten (Pundits) von Benares sind noch die Bewahrer ihrer eigenen Litteratur. 2. *Cshatriya* (Tschettries), die Kaste der Krieger, aus denen die Rajahs erwählt werden. Ein uralter Kampf zwischen ihnen und den Braminen, in welchem die Priesterkaste obsiegte, wird in indischen Sagen öfter erwähnt. Ihre Hauptpflicht war Beschützung des Volks und Freigebigkeit gegen die erste Kaste. Jetzt sind sie durch mongolische und muhamedanische Eroberer am meisten beeinträchtigt, und fast vertilgt. Merkwürdig ist die Erwähnung der Mleccha's,[1]) verwilderter Cshatriyas, welche von den Braminen abgefallen und dadurch Barbaren geworden seien. Man findet unter ihnen berühmte Namen, die Sacas (Saker), Pahlava's (Meder), China's (Chinesen), Yavanas (Griechen?). 3. *Vaisya* (Beis), die Kaste der Gewerbtreibenden, der Kaufleute, Landwirthe, Hirten; im Allgemeinen der Nährstand, bedeutenden Abgaben unterworfen, welche nach den Griechen $\frac{1}{4}$ vom Ertrage der Erndte, nach Menu gewöhnlich $\frac{1}{8}$ betragen.[2]) — Dies sind die drei Kasten der *Wiedergebornen* (ein Name, der auf der Vorstellung der Seelenwanderung beruht); welche allein die Schnur Zenar um den Leib tragen dürfen. Wechselheirathen unter ihnen sind erlaubt; aber nur Kinder von Aeltern aus derselben Kaste behalten die Würde ihres Geschlechts; alle andern bilden Mittelkasten, deren Rang und Ansehn das Hindu-Gesetzbuch auf das Genaueste bestimmt.

1) Menu's Gesetzbuch X, 43. 44. S.379.

2) Menu X, 120. S. 392. Arrian Ind. 12. Diodor. S. II, 40.

II. Der *dunkelfarbige Volksstamm.* Er bildet die vierte dienende, zugleich zahlreichste Kaste, die *Sudra.* Diese sind von der Lesung der Veda's ausgeschlossen, an die übrigen Kasten als ihre Oberherrn hingewiesen, und sollen sich eigentlich nie mit diesen ehelich verbinden. Aus solchen Eheverbindungen entstehen die *Chandala's* (Pariars), angeblich unreine und von allen andern sorgfältig gemiedene, zu den niedrigsten Geschäften bestimmte Menschen.

Diese Kasteneintheilung musste als ein Hauptergebniss der ältern indischen Geschichte, um ein Verständniss derselben zu begründen, vorausgeschickt werden. Alle geschichtlichen Nachrichten weisen darauf hin, dass die dunkelfarbige, den Malayen verwandte Race das Urvolk Indiens bildete, dass die höheren Kasten dagegen von den Hochgebirgen herabzogen, und durch die Macht der Religion und des Schwertes jene Ureinwohner sich unterwürfig machten. Die strenge Scheidung verschiedenartiger und doch zusammen wohnender Racen ist hier durch die Heirathsverbote und durch die Ehrlosigkeit aller Chandala's vestgehalten, und besteht jetzt, wie vor mehrern Jahrtausenden.[1]) Auch Herodot[2]) unterscheidet einen südlichen Volksstamm von schwarzer Farbe, an Bildung den Aethiopen ähnlich, von einem nördlichen Gebirgsvolke, welches er den Baktriern vergleicht, aber ohne Zweifel in zu enge Gränzen einschliesst. Die Nordinder ähneln nach Strabo (XV, 691.) den Aegyptern; das Südvolk den Negern, aber nur an Farbe, nicht an Bildung und Haarwuchs.

Wie nun die Braminen und die ihnen verwandten Kasten von *Norden* oder *Nordwesten* als Sieger vordrangen, wie Kaschmir und das Alpenland Sirinagur an den Quellen des Ganges die ältesten Braminenländer, der klassische Boden der äl-

1) Schon das indische Epos, der *Ramajan*, schildert den Chandala als ein ungestaltes Geschöpf, mit entzündeten kupferfarbenen Augen, von einem scheusslichen Affenbraun. S. *Heeren Ideen über Politik, Verkehr und Handel der alten Welt*, I. Thl. 2 Abthl. (3te Auflage) S. 610 ff. Der ganze Abschnitt („Kritische Ansicht der ind. Alterthumskunde" und „Bruchstücke aus der ältern Geschichte Indiens") ist durch gründliche und besonnene Forschung gewiss vor allen andern geeignet, in das Studium indischer Geschichte und Alterthumskunde einzuführen.

2) III, 98—102.; vergl. *Mannert* a. a. O. S. ff., der indess die Padäer durch ein Versehen zu den nördlichen Indern rechnet.

testen indischen Geschichte sind, und die einheimischen Sagen des südlichen Indien (Dekan's) das herrschende Volk, von dem die Rajahs ihre Geschlechter ableiten, immer nur von Norden her (gegen 1500 vor Chr.), nicht aber vom Küstenlande aufwärts einwandern lassen: so ist dies eben auch der Weg, den Indiens Cultur und höhere Bildung genommen hat. Jene Alpenländer am Himalaya sind zugleich die Quellen alter heiliger Weisheit und Cultur; an den Lauf des Ganges gebunden, zieht sich Religion, Sage und Geschichte erst nach und nach in die niedern Länder herab. Darum ist *Ganges* (Ganga) der heilige Strom der Hindu, (aus Indra's Haupt entspringend,) seine Ufer voll Wallfahrtsörter, besonders des Mahadewa, deren Besuchung um so verdienstlicher ist, je näher sie der Quelle des Stromes liegen.— Das *untere Gangesland* ist in den ältesten Sagen noch unbewohnbar; in den Theogonieen und Kosmogonieen ist Dekan eine Insel, das Gangesgebiet ein tief in das Land eingreifender Meerbusen; Malabar soll sich erst aus dem Meer erhoben haben, als Ramo (der Held der Braminen) nach seinem Siege über die Cshatriya das Reich seiner Günstlinge noch weiter ausdehnen wollte. 1) Und noch jetzt ähnelt das Delta, welches Ganges und Burremputer an ihren Mündungen bilden, in seinen charakteristischen Erscheinungen, dem Austritte und den Ueberschwemmungen der Flüsse, dem alten Unterägypten.

Diese und ähnliche Sätze ausgenommen, scheinen für die ältere Geschichte des Volks, besonders für die politische einzelner Reiche, wenig sichere Resultate zu gewinnen. Was konnte auch die Braminen, in deren Händen das Schriftwesen war, bewegen, Namen und Thaten der Cshatriya's aufzubewahren. Indien bildete ferner in der Zeit seiner Blüthe eine *Welt für sich*, ohne eine Verbindung mit fremden Völkern zu bedürfen und zu suchen. Menu verbietet den oberen Kasten über den Indus zu gehn; und wer im bengalischen Meerbusen das Weltmeer beschifft hatte, musste sich durch Büssungen und Waschungen wieder reinigen.

Die *Dynastien* von Kaschmir (191 Könige in 4109 Jahren) und von Magada (jetzt Behar; von 2100 bis 456 vor Chr.) sind höchstens so authentisch, wie die des Manetho und Berosus;

1) S. Ritter a. O. S. 765 und an andern Stellen.

sie beweisen blos, dass einigermassen bedeutende Reiche in diesen Gegenden existirten. Die vier Weltalter oder *Yug's* der Inder (Satya-Yug, Treta-Yug, Dwapar-Yug, Cali-Yug), in denen Welt und Menschheit in beständig zunehmendem Verfalle sind, und ihre Jahrmillionen sind religiös und astronomisch, aber nicht historisch zu deuten.

Mehr aber zu einer Anschauung der ältern Geschichte Indiens im Allgemeinen, als zu einer genauen Kenntniss einzelner Thatsachen und Begebenheiten, verhilft uns die *epische Poësie* der Inder. Die beiden Epopöen, der *Ramajan* und der *Mahabharat*, beide, der Sprache und dem Charakter nach, jünger als das Gesetzbuch Menu's und die Veda's, sind doch zugleich älter, als die meisten Bauwerke Indiens, und mögen leicht an das Jahr 1000 vor Chr. hinaufreichen. Ihr Hauptthema ist die sechste und siebente Menschwerdung des Vishnu, der herabkommt, um die Rakscha's (bösen Geister) zu bändigen; die Gedichte selbst sind im Sinne der Priester, um ihre Macht und Würde zu erhöhen und zu verherrlichen, verfasst: doch ist zugleich die Geschichte damaliger Reiche hinein verflochten und fabelhaft ausgesponnen.

Der *Ramajan* spielt grösstentheils in Ujadhya. *Ujadhya* (Asude) ist eins der ältesten Reiche Indiens, nach ungefärer Bestimmung 2000 vor Chr. entstanden, beherrscht von der Dynastie der Sonnenkinder (Suraja's). Von ihrem Geschlechte stammt Doshorotho; sein Sohn ist *Ramo*, der menschgewordene Vishnu, dessen Menschwerdung durch die Klagen veranlasst wird, welche über die Unthaten des Riesen Ravuna vor Brahma gelangten. Der Königssohn Ramo wird durch die Ränke einer Stiefmutter von seinem Erbe vertrieben, und wandert mit einem seiner jüngern Brüder und seiner geliebten Gemahlin Sita in den Wald hinaus. Mit Indra's Waffen bekriegt und erschlägt er die Riesen, verbindet sich mit Hanuman, dem weisen und edelsinnigen Affenfürsten, gewinnt seine ihm geraubte und schmerzlich ersehnte Gemahlin wieder, schlägt eine Felsenbrücke nach Lanka (Ceylan), Ravuna's Reiche, hinüber, vernichtet die Gewalt der Rakscha's, und herrscht nun gemeinsam mit seinem Stiefbruder in der reichen und prachtvollen Stadt Ujadhya. [1]) —

1) Der Anfang des Gedichts übersetzt von *Fr. Schlegel* a. O. S. 233 ff.

Dies ist der kurze Inhalt des Ramajan's, in welchem sich wunderbare Pracht mit rührender Gefühlszartheit vereinigt, und dessen erhabener Dichter, *Valmiki*, in dem Gedichte selbst als einer der grossen Munis oder Weisen erscheint, die in der Gesellschaft der Götter leben.

Von Ujadhya soll einer der Suraja's die Herrschaft nach *Canodge* verlegt haben; zugleich kam der Dienst des Brahma in Verfall, die Anbetung anderer Götter und Helden in Aufnahme; ehrsüchtige Krieger herrschen.

Die Handlung des Mahabharat's geht in Magada vor. Das Reich von *Magada* (jetzt Behar), gleichzeitig mit Ujadhya, erscheint als das mächtigste der Sagengeschichte, seine Hauptstadt *Hastinapour* als die erste der Residenzen. Hier herrscht Berut, ein Enkel des Chondro oder des Mondes, der Ahnherr eines Stammes, der sich im siebenten Geschlecht in zwei Linien theilt. 1. Die Coros, die 101 Söhne des Dertashtro. 2. Die Pandus, Söhne des Pandu. Jene herrschen in Hastinapour, diese in Delhi. Ihre Kämpfe und die mannigfachen Schicksale der Pandu's, bis sie durch ihren Verwandten Crishna, eine Vermenschlichung des Vishnu, den Sieg erlangen, besingt der Mahabharat. [1]) Crishna war aus Furcht vor den Tyrannen bei einem Schäfer in Mathura in Verborgenheit erzogen, und hatte hier unter den Gopyas oder Milchmädchen ein glückliches Leben voll unschuldiger Liebe gelebt, deren anmuthige Abentheuer der Gegenstand der *Gitagovinda* sind. [2])

Die Macht von Hastinapour verschwindet gegen 456 vor Chr. und an ihrer Statt erhebt sich in denselben Gegenden das Volk der *Prasier.* Ihre Hauptstadt war *Palimbothra*, in der Nähe der heutigen Hauptstadt von Behar, Patna, wo sich noch jetzt die Trümmer einer grossen Stadt Pataliputra vorfinden. Sie lag am Ganges, bei dem Einflusse des Erannoboas, und war in einem länglichen Viereck erbaut, dessen längere Seite 180, die schmälere 15 Stadien mass, und von einer hölzernen Mauer mit 570 Thürmen und 64 Thoren umgeben. [3]) — Von

1) Aus der Bhogovotgita, einer philosophisch-theologischen Episode, ist ein Fragment mitgetheilt von Schlegel S. 284.

2) Ins Englische von W. Jones, ins Deutsche von Dalberg übersetzt.

3) Nach Strabo und Arrian. S. Mannert Thl. V. S. 100.

diesem Volke hatte schon das Heer Alexanders des Macedoniers Nachrichten eingezogen, die von 200,000 Mann zu Fuss, 3000 Elephanten, 20,000 Reitern, 2000 Wagen sprachen. Aber einen Entscheidungskampf zwischen Alexander und den Prasiern verhinderte die hartnäckige Weigerung der Macedonier, über den Hyphasis noch weiter vorzudringen. So beschränkten sich *Alexanders Eroberungen* (327 vor Chr.) auf das Panschab, das Land zwischen dem Indus und seinen fünf Nebenflüssen, wo er eine grosse Zahl kleiner Herrschaften und Reiche angetroffen, überwunden, und zum Theil seinem treuen Bundesgenossen *Porus* unterworfen hatte. Vor Alexander war nach Sagen der Inder, wie sie uns die Griechen aufbewahrt haben, seit *Dionysos* und *Herakles* (unter welchen wahrscheinlich Shiva und der menschgewordene Vishnu zu verstehen sind), kein auswärtiger Feind nach Indien eingefallen: allein die Purana's, mythologische Schriften der Hindu, wissen von einem Einfalle der Perser unter *Darius Hystaspis*, einem andern vermuthlich unter *Artaxerxes* Longimanus, und einem Heereszuge der *Saker*, welche bis zum Ganges vordrangen und ihre Landessprache in Indien einführten.

Alexanders Eroberungszug, ob er schon für die Gegenwart den innern Zustand des eigentlichen Indiens wenig veränderte, wirkte doch unter seinen Nachfolgern selbst auf die Gangesländer bedeutend ein. Es erhob sich nämlich nach Alexanders Tode *Sandrokottus* oder *Sandrokyptos* (der *Chandragupta* in der altindischen Sage), ein Mann von geringer Herkunft, der sich vom Räuberhauptmanne zum Throne aufgeschwungen, die griechischen Satrapen vertrieben, und das Land vom Ganges und der Jumna bis an den Indus dem Prasierstaate unterworfen hatte. Im Panschab herrschte indessen noch *Porus* mit grosser Macht. Sandrokottus Residenz war Palibothra (vielleicht auch Canodge), er befehligte (nach Angabe der Griechen) ein stehendes Heer von 400,000 Mann; mitten durch sein Reich, von Palibothra bis zum Indus, führte eine Heerstrasse von 10,000 Stadien, und unter den Gesandten der griechischen Statthalter, die sich häufig und lange Zeit hindurch an seinem Hofe aufhielten, befand sich auch *Megasthenes*. Ausser den Nachrichten dieses Griechen kennen wir das Reich des Sandrokottus besonders durch den Heereszug des *Seleukus Ni-*

kator, der von Babylon aus nach Baktrien, und von da südwärts nach Indien vorrückte. Schon war er in der Gegend von Palibothra, und Sandrokottus ungeheure Macht erlag der griechischen Kriegskunst, wenn nicht drohende Gefahren von der andern Seite den Seleukus zur Abschliessung eines Vergleichs und zu schleuniger Rückkehr genöthigt hätten (312 vor Chr.). Allein die griechischen Statthalter, welche sich um diese Zeit in Baktrien vestsetzten, wurden bald der Dynastie des Porus und des Sandrokottus gefährlich, und dehnten ihr Reich bis an die Mündungen des Indus (Pattalene) und ihre Heereszüge bis zur Jumna aus.

Doch blieb aller dieser Stürme ungeachtet die Landschaft Behar (Magada) immer noch der Sitz eines blühenden und unabhängigen Reiches. Das Hauptdatum der hellern indischen Geschichte, welches uns einheimische Schriftsteller überliefern, ist die Herrschaft des *Vikramaditya* zu Canodge, mit dessen Tode (56 vor Chr.) eine indische Aera beginnt. Sein Reich hatte eine bedeutende Ausdehnung, denn auch Kaschmir unterwarf sich ihm, und Dekan, bis sich die dortigen Raja's empörten. Er baute das alte Ujadhya wieder auf, und versammelte die gelehrtesten Braminen zu Benares. An seinem Hofe lebten neun der vornehmsten indischen Dichter, — die neun Perlen der Dichtkunst, — unter ihnen *Calidasa*, der Dichter der Sakontala. Auch Grammatik und Lexicographie der alten heiligen Sanskritsprache war damals schon gelehrtes Studium.

Indessen war das baktrianische Reich der Griechen durch die Eroberungen der Parther und die Einfälle nördlicher Barbaren zertrümmert; und dadurch die Nordseite Indiens dem Andrange der Völkerzüge geöffnet. *Scythen* und *Parther* beherrschten den Lauf des Indus (das Indo-Scythien des Ptolemäus); denselben Weg nahmen die Eroberungszüge der *weissen Hunnen* und anderer mongolischen Stämme, und seit jenen Zeiten beweist der weichliche Hindu die angestammte Seelenkraft mehr durch Bewahren seiner edleren Natur und Sitte, als durch kriegerisches Abwehren roherer Volksstämme.

Wie spärlich die Bruchstücke seien, die uns von indischer Geschichte erhalten sind, sieht ein Jeder schon aus dieser summarischen Zusammenstellung. Das Gemüth des Inders war zu sehr den religiösen Ueberlieferungen und Anschauungen und ei-

ner rein poëtischen Sagengeschichte von alten Patriarchen, weisen Lehrern der Veda's, Büssern, die durch ihre heroische Tugend den Himmel in Erstaunen und Schrecken setzen, u. dergl. zugewandt, als dass es an einer politischen Geschichte einzelner Fürsten und Reiche hätte Antheil nehmen können. Darum können wir die Herrlichkeit des alten Indiens mehr aus den noch bestehenden Denkmalen und Ueberresten, als aus jenen fragmentarischen Geschichtsnachrichten abnehmen.

In der diesseitigen Halbinsel, welche die felsigen Ghautgebirge durchkreuzen — in einer Gegend, die geschichtlich eben nicht vorzüglich berühmt ist, erstreckt sich von einem Meere bis zum andern eine Reihe von *Denkmalen alter Architektur*, denen an kolossaler Pracht und ausgedehntem Umfange kein anderes Bauwerk der Erde vergleichbar ist. In den lebendigen Felsen gehauen finden sich hier unterirdische Felsentempel, Höhlenpaläste, Grottenwohnungen für Tausende von Priestern und Pilgern, ausgeschmückt mit Säulenhallen, Vorhöfen, Kapellen, freien Plätzen, innern Zellen, Brücken, Treppen, Teichen, Wasserbecken, Pfeilern, Obelisken, Basreliefs, mannigfachen Zierrathen, Kolossalstatuen von hohen und niedern Devas, Elephanten und andern geweihten Thieren. Alles ist aus hartem Thonporphyr gehauen; ganze Säulen sind mit Perlen und Edelsteinen überzogen; kolossale Grösse und prachtvolle Ausführung bis ins Einzelne wetteifern. Hauptpunkte sind die kleine Insel *Elephante*, unweit Bombay, ein Haupttempel des Shiva mit vielen Anlagen, ohne Inschriften, aber mit sehr erhobenen Reliefs ausgeziert; die hohe Felseninsel *Salsette*, mit mehrern Pagoden, die selbst in Stockwerken über einander in den Stein gehöhlt sind, vermuthlich dem Buddha geweiht, mit Inschriften in einem verlornen Alphabet; Tempelgrotten von *Karli*, nicht weit von Bombay, die die Braminen für ein Werk der Rakscha's ausgegeben; *Ellora* mitten in den Ghautgebirgen, ein ganzes Felsengebirg, mit aller Pracht der Baukunst amphitheatralisch ausgehauen. In den Tempelgrotten sind oft Felsenmassen stehen geblieben und daraus innere Tempel gearbeitet, deren prachtvoller Bau und reiche Verzierung alle Beschreibung übertrifft. Hier finden sich Darstellungen aus den Epopöen Ramajan und Mahabharat. *Mahavalipuram*, ein granitisches Felsengebirg am flachen Küstenstrich von Coromandel

in eine ganze Königsstadt ausgehauen, welche sich mehrere Meilen ins Land hinein erstreckt. Auch hier erscheint Crishna unter den Gopyas und andre verwandte Darstellungen. Dazu kommen eigentliche Pagoden, die ältesten in Pyramidenform, zu Deogur, Tanjore, Ramiseram, einer Insel zwischen Coromandel und Ceylan, wo Held Ramo gegen Ravuna zog.

Nichts zeugt besser für die Geistesgrösse eines Volkes als seine Sprache und deren künstlerische Ausbildung. Dass das *Sanskrit* eine hochgebildete, und für alle Gattungen prosaischer und poëtischer Rede, insbesondre für Philosophie und theologische Dichtung, gleich cultivirte Sprache gewesen sei, versichern Alle, die es kennen. Jetzt ist sie nur im Besitze der Gelehrten. Ihr Vaterland ist Nordindien, der Dialekt von Kaschmir kommt ihr sehr nahe. Die Hauptschriften des Sanskrit sind zum Theil schon genannt, die *Veda's*, das älteste Werk der indischen Literatur, deren Sprache selbst gelehrte Pundit's nur mit Mühe verstehen, Gebete, Hymnen, theologische Sittenlehre und philosophische Spekulation. Ihr Verfasser Vyasa (der Sammler) ist eine bloss erdichtete Person. In demselben Geiste sind die *Gesetze des Menu*, eines Enkels des Brahma. *Vedanta* die älteste indische Philosophie. *Upavedas* Lehrbücher der Wissenschaften und Künste. Dann folgen die *epischen Gedichte*. Die *Purana's*, ein Theil der Shastra's oder heiligen Schriften, sind die Hauptquelle der Mythologie, Compilationen, die sich stets auf die dichterische Gestaltung der Mythen gründen. Als lyrischer Dichter wird *Jajadewa*, Verfasser der Gitagovinda, genannt. Das Drama blüht durch *Calidasa*, der zugleich die Werke des Vyasa und Valmiki recensirt und die erste vollständige Ausgabe besorgt haben soll. So ist Vikramaditya der indische Pisistratus. *Hitopadesa*, ein im Orient weit verbreitetes Fabel- und Sittenbuch. — Neben dem Sanskrit bestand als Volkssprache das *Prakrit*, welches bei Calidasa die niedern Kasten reden, während die Götter, Weisen und Könige Sanskrit sprechen. — *Pali*, die heilige und gelehrte Sprache für Hinterindien, Hofsprache in Ceylan, die alte Religionssprache der Buddhisten.

Die *Religion* der Inder, und wie sie nach und nach durch eine zügellose Phantasie von der alten Einfachheit und Reinheit in eine ausschweifende Mythologie ausgeartet sei, bedarf noch

der grössten Forschung. Hier nur einige zugleich geschichtliche Data. Wir finden die Braminen zeitig in einem Streite mit den *Buddhisten*. Diese Buddhisten (vielleicht die Garmanen oder Samanäer der Griechen) verehrten einen Gott Buddha (Weisheit) als Weltseele, verwarfen den Kastenunterschied, und waren abgesagte Feinde der indischen Dreiheit (Trimurti). Auch der Stifter ihrer Sekte, ein Reformator des Brahmanismus, wird Buddha genannt, und nach Kaschmir gesetzt. Seine Anhänger wurden von den Braminen nach langen und heftigen Kämpfen aus den Gangesländern und der Halbinsel vertrieben; noch herrscht sein Dienst in Tibet, auf Ceylan, und als Religion des Fohi in China. Manches trägt bei, die Vermuthung zu begründen, dass im Ramajan selbst der Streit des Braminenhelden Ramo mit den Rakscha's auf Ceylan nichts anderes bedeute, als den Kampf der Priesterkaste mit den Buddhisten. — Merkwürdig wenigstens ist es, dass die Tempelgrotten von Karli, die dem Buddha geweiht sind, den Braminen für Werke der Rakscha's gelten; und auf den jüngeren Werken, wo Buddha nicht mehr erscheint — wie in Ellora und Mahavalipuram — dagegen Mahadeva und Vishnu besonders hervortreten. — Shiva und Vishnu als die ersten göttlichen Wesen, wie sie jetzt von ausgebreiteten Sekten, den *Shivaiten* und *Vishnuviten* verehrt werden, besonders Vishnu und seine Menschwerdungen als Ramo und Crishna, sind jünger als die Veda's und das Gesetzbuch Menu's; jene Sekten selbst können erst seit Vertreibung der Buddhisten entstanden sein,

Die grossen Wallfahrtsörter, wo sich Millionen versammelten, waren zugleich *Messen*: daher die merkwürdige Thatsache, dass jene Grottenpaläste, die zur Aufnahme zahlloser Pilger bestimmt waren, zugleich als Handelsörter genannt werden. So Hurdwar am obern Gangeslaufe; so Tagara (Deoghur, der Götterhügel) bei Ellora, welches, nebst Huthana, im *Periplus maris Indici* (etwa 100 nach Chr.), als Haupthandelsort in Dekan (Dachinabades) angeführt wird. — Der *auswärtige Handel* der Inder war im Ganzen von jeher passiv; doch gingen die Banianen, eine eigene Kastenabtheilung, schon in alter Zeit über Meer, und kehrten oft mit grossen Reichthümern zurück. Noch jetzt sind indische Banianen in Yemen im Besitze des Grosshandels. — Vor der Zeit der Macedonier waren es besonders Araber, damals ein

blühendes Handelsvolk, welche indische Waaren zur See abholten, später die ägyptischen Griechen, besonders seit man unter Augustus die Meeresströmung und die Passatwinde zur Fahrt nach Indien benutzen gelernt hatte. — Inder, welche Seehandel trieben, wohnten besonders in *Limyrika*, der Gegend am Cap Kalymer und dem Kavery-Flusse (Ceylan gegenüber). Nirgends floss eine grössere Menge von Waaren zusammen; einheimischer Pfeffer; Perlen, die besonders zwischen Ceylan und dem Continent gefischt wurden; feine Baumwollenstoffe und Edelsteine von Ceylan; chinesische Waaren und feine Musseline vom Ganges: Gold und Elfenbein von Chryse, der Ostküste des bengalischen Meerbusens. Zum Ganges, nach Chryse und Ceylan fuhren die Bewohner von Limyrika in Segelschiffen, die ganz aus Holz bestanden (Sangara, Kolandiophonta). Von hier aus wurden die Waaren nach *Muziris*, *Nelkynda*, *Barygaza*, den Hauptmärkten der ägyptischen Griechen gebracht, und von da Edelsteine, besonders Diamanten und Rubine, serisches Pelzwerk und Seide, bunte Schawls und goldgestickte Zeuge und alle indische Kostbarkeiten abgeholt. Vorzüglich war Barygaza (jetzt Baroantsch) ein Waarenlager für das innere Indien und Asien überhaupt. Zwar wurden chinesiche Waaren auch über Tibet und das Hochgebirge den Gangeslauf hinunter bis an die Mündungen des Stromes gebracht. Allein dieser Weg war höchst beschwerlich. Man zog daher die Strasse vor, welche längst des Paropamisus durch Baktrien nach *Ozene* (Uzen) führte, welches ehemals eine blühende Residenz, zugleich ein heiliger Wallfahrtsort war, und noch jetzt Hauptstadt in Malva ist. Von da führte man die Waaren nach Barygaza, wo sie die Handelsleute des Orients und Occidents im Empfang nahmen.

Geschichte der Aegypter.

Chorographie.

Aegypten, bei den Hebräern *Mizraim*, auch *Cham* oder *Rahab* (Ps. 89, 11.), von den heutigen Arabern *Mezr* genannt, ward vom fünften bis sechsten Jahrhundert vor Chr. im Osten von Palästina, Arabien und dem arabischen Meerbusen, im Süden von Aethiopien, im Westen von Libyen und Marmarika, und im Norden vom mittelländischen oder nördlichen Meere umgränzt; und nach dieser Umgränzung berechnet man seine Grösse auf 1500 Quadrat-Meilen. Vorzugsweise nannte man den nördlichen Theil, das Delta, Aegypten, und oft rechnete man wenigstens die auf beiden Seiten des Nil fortlaufenden Gebirgsketten nicht mit dazu.

Nilus, bei Homer *Aigyptos*, und von den Hebräern vorzugsweise *Jeor*, Fluss, genannt, war der einzige Strom des Landes: seine Quellen kannte man nicht, daher entsprang er in der fabelhaften Geographie aus dem Ocean; (nach Bruce entspringt er in Abessynien). Bei dem südlichen Philä tritt er aus Aethiopien in Aegypten ein, durchfliesst das Land von Süden nach Norden, und ergiesst sich ins mittelländische Meer durch sieben Mündungen, unter denen die *sebennytische* die weiteste ist, die beiden äussersten aber, die *kanopische* im Westen, und die *pelusische* im Osten, das Delta bilden. Durch seine jährlichen Ueberschwemmungen vom August bis zum October ersetzt er den hier seltenen Regen nicht blos, sondern düngt auch das Uferland, und durch zahlreiche im ganzen Aegypten gezogene Kanäle, und später durch Wasserschrauben, auch die höhern und entferntern Gegenden. Doch machen die Ausdünstungen seines Schlammes die Luft ungesund und erzeugen ansteckende Krankheiten.

Aegypten war ausgezeichnet fruchtbar, besonders im Delta: es trug Getreide, die so mannigfaltig nutzbare Papyrus-Staude, die Kornfrucht Lotus, auch Flachs, Baumwolle, woraus die feine Byssus gleich unserm Baumwollen-Zeuge gemacht wurde.

An Holz und Metallen war Mangel, daher in den ältesten Zeiten gar keine, und in den spätern wenig Schifffahrt; dagegen Reichthum an Steinen. Ausser den in Europa gewöhnlichen Thieren, die in Aegypten ausgezeichnet fruchtbar waren, hat es den Krokodil, das Flusspferd, den Affen Kynokephalos, die Ratze Ichneumon; und von Vögeln den Ibis und Trochilos, den Freund des Krokodils.

Aegypten wird in 3 Theile getheilt:

1. *Ober-Aegypten* oder *Thebais*, (wahrscheinlich das Pathros der Bibel, Hesek. 29, 14.) so genannt von *Thebä*, der Hauptstadt, später *Diospolis*, sehr alt, in Homer 100thorig, auch später noch gross (Voss. ad Pompon. Mel. I, c. 9. Tac. Ann. II, c. 60.); die Ruinen verrathen Kunst und Pracht, und dehnen sich an beiden Ufern des Stroms wohl 2 Meilen weit von Osten nach Westen; sie war wahrscheinlich ein Hauptpunkt auf einer Karawanenstrasse durch Afrika. Hier stand auch Memnons kolossale, nach der Fabel, klingende Säule. *Tentyra* mit bewundernswürdigen Ruinen (s. Denon). *Koptos.* — Im Zeitalter der Ptolemäer war die grösste Stadt *Ptolemais*, nahe bei dem alten *This.* — *Syene* (Assuan) südlicher Gränzort gegen Nubien,[1]) nicht weit unter dem kleinen Wasserfalle, mit einem Brunnen, in den am Mittage des längsten Tages die Sonne ihr Bild warf; daher hierdurch der Wendekreis des Krebses gezogen wurde. (Juvenal.) Südlicher noch liegen die beiden Nil-Inseln *Elephantine* und *Philä*, wo die Katarrakten. (Sen. Nat. Qu. IV, c. 2.) Am arabischen Busen Myoshormos und Berenice.

2. *Mittel-Aegypten* oder *Heptanomis*, mit den beiden Seen *Möris* und *Menes*, und den vorzüglichsten Kunstwerken der Aegypter. Die Hauptstadt war *Memphis*, in älteren Zeiten Wohnort der Könige, in der Nähe der Pyramiden. Hierher gehören auch die 2 oder 3 *Oases*, (fruchtbare Inseln in dem libyschen Sandmeere,) später römische Verbannungsörter.

3. *Unter-Aegypten*, dessen vorzüglichster Theil *Delta.* Hier liegen: *On*, eine alte Stadt, von den Griechen *Heliopolis*

1) Daher Hesek. 29, 10: „Ich will Aegypten verheeren vom Thurme zu Syene bis an die Gränzen von Kusch" (Arabien), d. h. von Süden bis Norden, denn Kusch ist von Aegypten aus gegen Palästina das nördliche Land.

übersetzt,[1]) lange der Sitz eines Priester-Kollegiums. *Sais*, Cekrops angebliche Vaterstadt, *Σαιτης*. *Tanis*, in der Bibel *Zoan*, alter Sitz eines Königsstammes, wie auch *Bubastis*. Die Trümmer dieser Stadt liegen in der Nähe des pelusischen Nilarmes. — *Pelusium* (vielleicht das *Sin* der Bibel, Hesek. 30, 15. 16.) an der östlichsten Nil-Mündung, Gränzvestung und Schlüssel von Aegypten. *Rhinokorura* (nach Forster das *Abaris* der Hyksos), nahe der Gränze von Palästina. Neuere Städte sind: *Naukratis*, von Milesiern angelegt, seit Amasis bis auf die Zeiten der Perser die einzige griechische Handelsstadt in Aegypten. Durch Alexander aber ward Hauptstadt des ganzen Aegyptens und der wichtigste Handlungsort das von ihm erbauete *Alexandria*, an der westlichsten Nil-Mündung (Serapeum, Bruchium), mit der Warte, koptisch *Pharus*, von der nachher alle Warten und Leuchtthürme den Namen *Pharus* erhielten. (Unterhalb Alexandria lag die alte Stadt *Momemphis*.) — Alle diese Städte lagen entweder unmittelbar am Nil und an Armen desselben, oder nahe demselben: das östliche Gebirge war nach der Sage von Troglodyten bewohnt.

G e s c h i c h t e.

Die Quellen für die älteste Geschichte Aegyptens sind: *Moses* zuverlässige, aber beiläufige Beschreibungen; *Herodots* auf Reisen gesammelte Nachrichten (Buch 2.); *Manetho's* Namenregister von 30 ägyptischen Dynastien; *Eratosthenes; Josephus; Georgius Syncellus; Eusebius* aus ältern Geschichtsschreibern entlehnte Verzeichnisse von Königsnamen; *Diodorus von Sicilien* historische Forschungen (Buch 1.); *Strabon*, und endlich die Obelisken, Pyramiden und ähnliche uns übrige Kunstwerke. Allein eine Vergleichung dieser verschiedenen Quellen lehrt bald, dass Fabeln, Deuteleien, absichtliche und unabsichtliche Täuschungen mit Wahrheit vermischt seien, deren Scheidung uns unmöglich ist. Bis auf Psammetich daher, 656 vor Chr., haben wir nur Sagen, und keine Geschichte. — Viele Fabeln erzeugte der, besonders seit Alexander, allgemeine

1) Die vielen Städte in Unter- und Mittel-Aegypten, die in ihren Namen die Endung: *polis* haben, sind entweder später erbauet oder griechische Uebersetzungen ägyptischer Namen.

Glaube der Griechen, dass fast alle Künste von Aegypten ausgegangen, ja, dass die Aegypter das Urvolk der Erde wären. Daher regieren nach Diodor 18,000 Jahre Götter in Aegypten, und nur die letzten 5000 Jahre bis Ol. 180, Menschen; daher der fabelhafte *Hermes Τϱιςμεγιστος*, der die Sprache, und der eben so fabelhafte *Thaaut* oder *Thot*, der die Schrift erfunden haben soll, richtiger ein Phönicier.

Erste Periode.

Aelteste unsichere Geschichte bis auf den romanhaften Eroberer Sesostris, 1356 *vor Christo.*

Die Aegypter, heisst es, seien eine Kolonie der Aethiopen. Diese Sage bestätigt sich dadurch, dass wir die ersten gebildeten Staaten in Ober-Aegypten finden, dass Mittel-Aegypten früher ein Sumpf war, und dass Unter-Aegypten erst nach und nach vom Nil angeschwemmt, ausgetrocknet und bewohnbar geworden ist. Auch hatten die Aegypter noch in der Zeit, als die Griechen sie kennen lernten, schwärzliche Farbe und krauses wolligtes Haar: und Denon schildert die Kopten, die er für Abkömmlinge der alten Aegypter hält, ganz als eine Art von Negern. — Andrerseits aber führen uns historische Spuren, Aehnlichkeiten der Skulptur, der Architektur und der Religionsideen auf einen frühen Zusammenhang Aegyptens und Indiens. Die historische Nachricht des Georgius Syncellus, dass unter dem Könige Amenophis eine Kolonie vom Indus her nach Aegypten (über Meroë?) eingewandert sei, wird durch die Bilder und Figuren an den alt-ägyptischen Ruinen und manche andre Aehnlichkeiten beider Völker auf das auffallendste bestätigt. [1]) Farbe

1) Die Obelisken, die in ganz Aegypten zerstreut sind, und die Tempel in Thebais sind mit Bildern bedeckt, die menschliche Gestalten darstellen, treu nach der Natur, mit den Eigenheiten der Gesichtsbildung und der Beschaffenheit des Haars. Aber in mehr als 100 Köpfen auf den Reliefs der Tempel in Theben fand Denon keinen Gesichtszug eines Negers, eher griechisches Profil, und langes schlichtes Haar; ein Gleiches fand sich an einzelnen Mumien, und eine ähnliche Bemerkung machte Zoëga an den Obelisken, die er sah. Auf den noch erhaltenen Gemählden an den Wänden der Begräbniss-Kammern kann man sogar noch die Verschiedenheit der Hautfarbe beider Stämme unterscheiden, und überall erscheinen die Hellfarbi-

der Haut und Form des Schädels; die Tracht baumwollener Kleider und geschorne Köpfe; die Heiligkeit des Flusses, die Processionen längs seinen Ufern, die Verehrung des Stieres (Nundi und Apis); die Verfassung eines Priesterstaates, Kasteneintheilung, Unterschied reiner und unreiner Kasten — alles dies findet sich bei den Aegyptern wie bei den Indern; so dass man vielleicht als gewiss annehmen darf: dieser Völkerstamm von hellerer Farbe und höherer Cultur, der früh in Aegypten eindrang, erwarb sich die Herrschaft des Landes, aus ihm gingen die Könige und Priester hervor, er machte die Kriegerkaste aus, uud durch ihn sind die grossen Denkmäler der Baukunst in *Ober-Aegypten* errichtet. — Von der frühesten Zeit an finden wir allgemein Priesterherrschaft durch ganz Aegypten; und in den vielen kleinen Staaten, in welche Aegypten getheilt war, stand ein Priesterkönig an der Spitze. Solche gleichzeitige Könige enthält wahrscheinlich das manetho'sche Namenverzeichniss. — Allgemein wird von den Griechen *Menes* als der erste König Aegyptens in This genannt; nach einer hergebrachten Jahrszahl 1809 von Erschaffung der Welt. Vielleicht ist er ganz ein mythisches Wesen, wenigstens nicht Herr des ganzen Aegyptens, und kann nicht, wie man von ihm erzählt, den Nil abgeleitet, Land ausgetrocknet, Städte erbaut, und Religionsbegriffe verbreitet haben. Was nach und nach gethan wird, schreibt die Sage dem Berühmtesten zu. — So viel scheint man daraus schliessen zu können: *This* war einer der frühesten Staaten Aegyptens. Dann muss *Thebä* der Sitz eines der ältesten und blühendsten Priesterstaaten und Hauptplatz eines ausgebreiteten Karawanenhandels gewesen sein. Fast ohne Nachricht über seine Existenz, erkennt man doch in den Trümmern von Tempeln und Palästen, die bis jetzt weder Zeit noch Witterung oder Barbarei haben vernichten können, die Grösse seiner Macht und die hohe Blüthe seiner Kunst. Leider sind uns alle Aufschriften derselben unverständlich, da sie aus Hieroglyphen bestehen. — Eine Kolonie von Thebä war *Memphis*. Wahr-
vor Chr. scheinlich kömmt *Abraham*, als er wegen Misswachses
um 2000 in Palästina nach dem damals schon durch seine Frucht-

gen als Sieger, die Schwarzen als Ueberwundene. *Blumenbach* und *Heeren* (Ideen I, 2. S. 693.) finden zwischen dem Schädel eines Bengalesen und einer Mumie eine ausserordentliche Aehnlichkeit.

barkeit berühmten Aegypten reist, zu einem *Pharao*[1]) von Memphis; hier trifft er eine geordnete Monarchie, und einen Hof, an dem schon Luxus herrscht: der König hat seinen Harem, und Höflinge, die ihm weibliche Schönheiten zuführen. — Noch sichtbarer ist in *Josephs* Geschichte der Luxus. Zu- um 1756
gleich aber erkennt man, wie abergläubig die Aegypter sind, und wie willkürlich die Regierung. Eine Traumdeutung erhebt den gefangenen Joseph zum Nächsten nach dem König, zum Verwalter aller Regierungsgeschäfte, und die Verheirathung mit der Tochter eines Priesters zu On sichert ihm seinen Einfluss. — In einer durch wiederholten Misswachs enstandenen Theurung benutzte Joseph seinen gesammelten Vorrath, um alle Grundeigenthümer Aegyptens, ausgenommen die Priester, zu Pächtern des Königs zu erkaufen. Da auch die benachbarten Länder gleiche Noth drückte; so gab dies Joseph Gelegenheit, seine ganze nomadische Familie nach dem zur Viehzucht sehr bequemen sumpfigen Lande Gosen in Unter-Aegypten zu versetzen.

Bald nach Joseph lockte vielleicht der Ruf von Aegyptens Fruchtbarkeit andere benachbarte nomadische Völkerstämme, phönicische *Hyksos* genannt, nach Aegypten. Ihr Hauptort war Abaris in Unter-Aegypten; aber sie breiteten ihre Gewalt auch nach den entfernteren Gegenden aus. Vielleicht war es ein Pharao der Hyksos, der bei der Verfolgung der ausziehenden Juden im arabischen Meerbusen[2]) ertrank. Nach der 1500
Herrschaft der Hyksos erhoben sich die unterdrückten Pharaonen Aegyptens wieder. Solche Ueberfälle nomadischer Hirtenvölker erregten bei den Aegyptern wahrscheinlich zuerst den tiefen Hass gegen Hirten, so dass unter ihrem eignen Volke die Hirtenkaste für unehrlich galt, und dem Schweinhirten sogar der Zutritt zu den Tempeln untersagt war. Um aber Aegypten vor ähnlichen Ueberfällen aus Asien zu sichern, scheint man damals einigen kriegerischen Stämmen gegen die Bedingung, stets unter

1) Nach dem Koptischen eigentlich der *Erhabene.*

2) Dieser Meerbusen wird auch genannt *das rothe Meer*, oder das *Meer Suph*, (nach Luthers Uebersetzung *Schilfmeer*,) von einem Kraute *Supho*, das auf dem Boden dieses Meerbusens wächst und das Meer roth färbt. Man gebraucht es auch, um eine rothe Farbe daraus zu bereiten. *Hieronym.* de qualitate maris rubri, p. 47 sq. Die Griechen nannten ihn rothes Meer als Theil des südöstlichen Oceans.

Waffen zu bleiben und zur Vertheidigung des Landes bereit zu sein, die noch leeren Plätze in Unter-Aegypten überlassen zu haben, die ihnen von Pächtern bearbeitet wurden. So entstand neben dem Könige und den Priestern eine dritte Kaste, die Landeigenthum besass, die Kaste der Krieger. Ihre Namen Kalasirier und Hermotybier sind wohl die Namen der aufgenommenen Stämme; und bei dieser Vermuthung erklärt es sich auch, warum in Mittel- und Ober-Aegypten nur *zwei*, in Unter-Aegypten aber 15½ Krieger-Nomen waren. — Unter den mehrern kleinen Staaten, die jetzt auf's neue sich heben, zeichnet sich am meisten aus Theben. — Aus dieser fabelhaften Periode müssen drei Könige genannt werden, von denen spätere Griechen allerlei erdichteten: *Busiris*, der alle Fremdlinge opferte, und *Osymandyas*, bei dessen Grabmal (unweit Thebä), die heilige Bibliothek, *ψυχης ἰατρειον*;
1477 endlich *Möris*, Pharao von Theben, der alle kleine Staaten in Einen vereinigte, und den See Möris anlegte. Allein nach der grössten Wahrscheinlichkeit ist dieser Möris (im Koptischen: See der Verbindung) eine falsch gedeutete Hieroglyphe, und wir lernen daraus nur, dass schon vor dem Obelisken- und Pyramiden-Bau Aegypten in ein Reich verwandelt und der See Möris angelegt worden sei.

Zweite Periode.

Periode des grossen ägyptischen Kunstfleisses, von Sesostris bis Psammetichus,

von 1356 *bis* 656 *vor Chr.*, *Ol.* 31, 1.

Die Geschichte wird im Anfange dieser Periode nicht gewisser.
1356 *Sesostris* (Sesoosis, Xexoris), der Sage nach ein Nachfolger des Möris, wird nebst allen mit ihm an demselben Tage gebornen ägyptischen Knaben planmässig zum Krieger erzogen, macht darauf ungeheure Züge zu Wasser und zu Lande nach Arabien, Libyen, Aethiopien, Asien, Indien bis jenseits des Ganges, nach Thracien und Scythien bis an den Tanais (Don), legt in der Gegend des nachherigen Kolchis eine ägyptische Kolonie an, und nach der Rückkehr ordnet er das Innere des Reichs; theilt Aegypten in 36 Nomen, die Aegyp-

ter in Klassen; bauet Tempel, führt Dämme auf, legt Kanäle an, und zieht eine lange Mauer von Pelusium bis Heliopolis, sein Reich gegen die arabischen Nomaden zu schützen. — *Sesostris* mag in der That der Name eines berühmten Eroberers gewesen sein; allein seine Geschichte, (die auch manches Wahre enthalten mag, z. B. dass die Kolchier mit den Aegyptern verwandt seien, die Theilung Aegyptens in Distrikte und der Einwohner in Klassen,) ist theils durch vergrössernde erdichtende Tradition, theils durch falsche Deutung der Hieroglyphen, theils durch Uebertragung der Thaten unbekannter Fürsten auf den berühmtesten so fabelhaft, wie in seinen Feldzügen, so gross, wie in den Einrichtungen im Innern des Reichs, so widersprechend geworden, wie im Ziehen der Mauer bei einem mächtigen Heere und dem Ehrgeize eines Eroberers.

Gewiss wenigstens erhielten die Aegypter schon sehr früh die Eintheilung in K a s t e n, die Grundlage ihrer politischen Verfassung, aber auch das grösste Hinderniss ihrer freien weitern Ausbildung. Ausser dem eingeschränkten K ö n i g e bildeten die P r i e s t e r und die K r i e g e r die beiden höhern Stände; sie allein hatten Grundeigenthum, und die Priester ausserdem Freiheit von Abgaben, und Gewalt über Alles, selbst über den König: sie erzogen ihn, waren seine Rathgeber, sprachen das Urtheil über den gestorbenen, sie waren die Richter des Volks und die einzigen Inhaber der Gelehrsamkeit. — Ausserdem gab es Kasten von K ü n s t l e r n, d. h. in unsre Sprache übersetzt, von Handwerkern, zu denen, wie es scheint, auch die Kaufleute gerechnet wurden; von A c k e r b a u e r n, die aber nur Pächter der höhern Stände waren, und von H i r t e n, die auf der niedrigsten Stufe der Cultur und Achtung standen. (Diese Haupt-Kasten fassten wieder andere, nach den besondern Gewerben, unter sich; daher von Andern andere Haupt-Kasten genannt werden. Herodot. II, c. 163; Diodor. Sic. I, c. 73. 74.) — Für alle diese Kasten galt das Gesetz: dass die kärglich erzogenen Kinder nicht von der Lebensart der Aeltern abweichen durften, weswegen auch den Priestern nur e i n e Frau zu heirathen erlaubt war, da die übrigen Aegypter 4 Frauen nehmen durften.

Auch soll Sesostris schon angefangen haben, *Obelisken* zu bauen. Seine Nachfolger wenigstens, deren Namen aber sehr

verschieden genannt[1]), und von denen mancherlei fabelhafte Begebenheiten erzählt werden[2]), trieben diesen Bau mit Eifer um
1184 die Zeit des trojanischen Krieges; einer suchte den andern an Grösse in der Ausführung zu übertreffen und der reiche Ramises oder Rhampsinitus soll den höchsten Obeliskus gebauet haben[3]).

Diese Obelisken (*'Οβελια*) sind viereckige, aus einer Basis von 5 bis 25 Fuss, 50 bis 180 Fuss hoch, oben spitzig zulaufende Säulen, aus einem einzigen Steine von der härtesten Granitart, die in den östlichen Gebirgen ausgehauen, wahrscheinlich mit Sandstein geglättet, auf Flössen durch die Kanäle des Nil fortgebracht, und entweder am Nil oder vor den Tempeln aufgestellt wurden; einige hatten hieroglyphische Inschriften, andere nicht. Wie sie wahrscheinlich in der kunstmässigen Erhöhung der auf Gräber geworfenen Steinhaufen ihren Ursprung haben; so dienten sie anfangs auch nur als Denkmäler von Begebenheiten und Menschen; dann als Zierden, und später erst als Gnomons. — Diese Obelisken, und noch mehr die Pyramiden, werden ewig sprechende Denkmäler der Herrschergewalt der Pharaonen und der Kaltblütigkeit und des ausharrenden Fleisses des ägyptischen Volkes bleiben: zumal, wenn man bedenkt, wie sie so manche neuere Hülfsmittel der Mechanik durch die Menschenmenge ersetzen mussten. 20,000, oder gar 120,000 Menschen soll Rhampsinit für seinen Obelisk gebraucht haben. Dieser war bedeckt mit Hieroglyphen, deren Deutung man bei Ammianus Marcellin. XVII, 4. findet und soll der lateranische vor der Johanniskirche in Rom sein, welchen mit drei andern Domeniko Fontana unter Sixtus V. um 1588, aufgerichtet hat. Ein fünfter liegt noch in sechs Stücken unaufgerichtet in Rom. Ausserdem

1) Nach Herodot Pheron, Proteus, Rhampsinitus, Cheops, Chephren, Mycerinus.

2) Z. B. *Pherons* sonderbare Kur einer von den Göttern als Strafe verhängten 10jährigen Blindheit. Herodot. II, c. 111. Zum *Cetes* (bei Diodor, *Proteus* bei Herodot) soll Paris mit Helena geflüchtet, Helena während des Krieges dort zurückgehalten, und Menelaus auf seiner Heimkehr von Troja dorthin gekommen sein.

3) Das Hauptwerk hierüber ist: De origine et usu obeliscorum, ad Pium VI. P. M. (Libri V.) auctore Geo. Zoëga, Dano. Romae 1797.

finden sich noch 2 in Alexandria, und mehrere in dem höheren Aegypten.

Nach Rhampsinit sollen *Cheops* oder *Chemmis*, *Chephren*, sein Bruder, und *Mycerinus*, sein Sohn, von 1146 bis gegen 1146
1000 v. Chr. wetteifernd die 3 grossen *Pyramiden*[1]) gebauet bis
haben. Cheops, erzählt man, habe, um seiner Baulust zu ge- 1000
nügen, die Tempel verschlossen und die Opfer verboten, daher er von den Priestern als ein gottloser Fürst geschildert wurde: Mycerin dagegen, der durch die Eröffnung der Tempel den Priestern Einfluss und Einnahme wiedergab, wird als ein frommer, guter Fürst gerühmt.

Man findet jetzt dieser Pyramiden an 40, von verschiedener Grösse; denn auch die Nachfolger Mycerins baueten kleinere Pyramiden, blos aber in Mittel-Aegypten, in der Nähe des alten Memphis (keine in Thebais), auf Anhöhen, die der Nil nicht erreicht. Sie sind vergrösserte Obelisken: grosse, viereckige, inwendig aus mehrern Gängen und Kammern bestehende Gebäude, genau nach den vier Himmelsgegenden gerichtet; von einer breiten Basis gehen sie nach oben spitziger zu und endigen sich in eine platte Decke; sie sind aus Kalksteinen, eine auch aus Ziegelsteinen erbauet, die, über einandergelegt, blos durch ihre Schwere zusammen halten. Nach Herodots Angabe waren sie mit Granit oder Marmor belegt, welchen glaublicherweise die Araber abgetragen haben, wodurch die Stufen wieder sichtbar geworden, von denen die Alten nichts wissen. Die grösste von Cheops erbauete Pyramide, nordwestlich von Memphis, bei dem jetzigen Dschise, hat, nach Herodot, eine Höhe von 800, nach Neuern eine Höhe von 447 Fuss, — vielleicht hat der in diesen Gegenden häufige Flugsand, von dem ganze Dörfer vergraben worden, sie so weit umschüttet; — und ihre Basis beträgt über 72,000 Quadratfuss. Sie steht auf einer Anhöhe, 80 bis 100 Fuss über dem Nil, zu der ein aufgeworfener, 50 Stadien langer und 60 Fuss breiter Damm führt. Sie und noch eine ist geöffnet: man findet im Innern 4 schmale und einen fünften geräumigen Gang, und einige Gemächer. Wenn nun gleich die bei Herodot angegebenen 1600 Talente für Zwiebeln und Knoblauch, in dem wohlfeilen Aegypten, übertrie-

1) *Pyramiden*, nicht von πυρ, sondern von dem koptischen *Piramoue*, Sonnenstrahl, Höhe.

ben sein mögen; so sind doch wohl die Anzahl von 100,000 Menschen und die Zeit von 40 bis 50 Jahren nicht übertrieben, die man zum Aushauen der Steine in den östlichen Gränzgebirgen, zum Flössen derselben auf dem Nil, zur Erbauung des Dammes, zur Zubereitung des Hügels und der unterirdischen Gemächer, zur Einleitung des Nils durch einen Kanal, und endlich zum Bau der Pyramide selbst, wohl gebraucht haben mag. Ueber den Zweck dieser ungeheuern Gebäude hat man keine sichern Nachrichten. Nach den Erzählungen der Griechen ist es am wahrscheinlichsten, dass sie zu Begräbnissörtern ihrer Könige bestimmt waren; so wie kleinere Pyramiden, die man noch häufig zerstreuet in Aegypten findet, wahrscheinlich auf den Gräbern geringerer Aegypter errichtet waren. Dies wird weniger auffallend sein, wenn man an den melancholischen Charakter, an die mechanische, geistlose Arbeitsamkeit der Aegypter im Allgemeinen, an die ausgezeichnete Sorge für die Gestorbenen durch Einbalsamiren, und an die sonderbare Sitte denkt, die Mumie des Freundes beim Gastmale neben sich zu stellen, wenigstens hölzerne Bilder von Todten bei Tische herum zu zeigen.

Ungeachtet der Frömmigkeit Mycerins scheinen doch die Bedrückungen der bausüchtigen Könige in verschiedenen Gegenden Aegyptens Unruhen erzeugt zu haben, so dass nach dem Jahre 1000 besonders in Nieder-Aegypten eigne Reiche sich bildeten, in Tanis (Zoan), in Bubastis und Sais. Allein hier fehlen uns in den Griechen Namen und Begebenheiten; denn von dem Pharao, zu dem der Edomiter Hadad vor David flieht, 1 Kön. 11, 15; von dem Pharao, dessen Tochter Salomo zur Frau hat, 1 Kön. 9, 16; und von *Sisak*, der den Jerobeam gegen Salomo in Schutz nimmt, 1 Kön. 11, 40, nachher den Rehabeam mit Krieg überzieht, und selbst Jerusalem plündert, 2 Chron. 12, lesen wir bei den Griechen nichts. Sie erzählen uns dagegen von einem *Tnephachthus*, der ein Feind des durch Menes eingeführten Luxus gewesen sei, und von einem (oder gar zwei) *Bocchoris*, der sich durch Gesetze den Namen des Weisen soll erworben haben, und dessen Urtheil *Κρισις Βοκχορεως*, sprüchwörtlich für ein streng-gerechtes genannt wurde. — Er soll
um 754 um die Zeit in Sais regiert haben, als die *Aethiopen* unter ihrem *Sabako*, (Fürstentitel, wie Pharao), in Aegypten einfielen, und es 44 Jahre lang in Unterwürfigkeit erhielten, unter

drei Fürsten, *Sabbakon*, *Sevechus* und *Tarakus* (Tirrhaka), die von den Griechen als sehr weise Fürsten geschildert werden. Unter ihnen erhielt sich noch der Staat der Taniter, an dessen ohnmächtigen Beherrscher *So* oder *Save* der von Salma- um 720
nassar bedrängte Hosea in Israel sich dennoch um Beistand wandte. — Als endlich die Aethiopen, der Sage nach, Aegypten freiwillig verliessen,[1]) erhob sich *Sethos* oder *Zet*, ein Priester des Phtha (Vulkan), und vereinigte zuerst die priesterliche Würde mit der königlichen. Allein seine unpolitische Beleidigung der Krieger-Kaste, der er ihre steuerfreien Erbäcker nahm, setzte ihn bei dem Einfalle des assyrischen Königs Sanherib in grosse Verlegenheit: die Krieger wollten nicht fechten, er musste eine Schaar von Handwerkern und Bauern zusammenraffen, und nur eine Seuche oder die Furcht der Assyrier vor einem andern Feinde, vom Priester für ein Wunder vom Phtha gedeutet, rettete ihn. — Nach dieser Zeit, vielleicht mit durch die Beleidigung 700
der Soldaten und die ungewöhnliche Bewaffnung der bisher nicht geachteten Handwerker und Bauern veranlasst, verheerte eine allgemeine Empörung Aegypten: mehrere Grosse strebten nach Oberherrschaft, und besonders suchten sich die Saiter zu erheben. — Da vereinigten sich endlich 12 Kron-Prätendenten zu einer *Dodekarchie*, theilten sich in Aegypten, und traten 671
unter einander in die genaueste Verbindung. Ol. 27, 2.

Sie sollen, nach Herodot, gemeinschaftlich den prächtigen steinernen *Labyrinthos* am See Möris erbauet haben. Er bestand aus 12 Palästen, mit 3000 Gemächern, wovon 1500 über, und eben so viel unter der Erde waren: in den untern, erzählten die Priester, ständen die Särge der 12 Erbauer und der heiligen Krokodile. Hieraus scheint zugleich sein Zweck deutlich zu werden; wenigstens möchte man Gatterers Deutung, als sei er eine symbolische Darstellung des Thierkreises und Sonnenlaufes, für zu gedacht, und also unägyptisch halten. Die Zwölfherren wollten sich ein Grabmal erbauen, das an Grösse die Grabmäler ihrer Vorfahren, die Pyramiden, übertreffen sollte; das Mühsame aber war den Aegyptern gross. Jetzt liegt der Labyrinth in Trümmern, und Paul Lukas (1714) Nachrichten davon scheinen nicht ganz zuverlässig zu sein.

1) Wahrscheinlicher gezwungen durch Aufruhr der Priester, deren Einfluss bei vester Gesetzgebung nothwendig sich vermindern musste.

Anfangs genoss Aegypten unter diesen Zwölfherrschern die ihm so nöthige Ruhe; allein *Psammetichus*, aus dem Stamme der zuletzt mächtigen Saiter, der sein kleines an der Seeküste gelegenes Gebiet durch Handel mit Phöniciern und Griechen zu einem mächtigen Reiche erhoben hatte, erregte bald die Eifersucht der übrigen 11 Mitbeherrscher. Sie vereinigten sich gegen ihn, und griffen ihn an; er aber, unterstützt von Ioniern, Kariern und Aegyptern, schlug seine Feinde bei Momemphis, und machte sich zum Alleinherrn von Aegypten.

Dritte Periode.

Ausartung der Aegypter, Blüthe und allmäliger Verfall des Reiches,

von Psammetich, 656, *Ol.* 31, 1, *bis auf Alexander*, 332.

1. Von Psammetichus an wird es heller in der ägyptischen Geschichte; aber der eigenthümliche Charakter der Aegypter geht nach und nach verloren; besonders durch Vermischung mit Griechen.[1]) So übergab Psammetich aus Dankbarkeit dem griechischen Heere, das ihm hatte den Sieg erfechten helfen, das fruchtbare Gebiet um die pelusische Nil-Mündung zum Eigenthum, daher genannt *Stratopedon*, und gestand ihm grosse Vorrechte zu. Auch ward jetzt schon durch die zufällig gelandeten Milesier, welche die *milesische Burg* an der sebennytischen Nil-Mündung erbaueten, der Grund zu dem nachherigen Naukratis gelegt. — Im Vertrauen auf diese Macht dachte Psammetich auf auswärtige, planmässige Eroberungen: Syrien und Phönicien schienen ihm die reichste Beute zu versprechen. Er griff Syrien an; allein die einheimische Krieger-Kaste war durch die Vorzüge der Fremden zu empfindlich gekränkt: 200,000 derselben verliessen, aller Vorstellungen Psammetichs ungeachtet, Aegypten, und kehrten in ihr ursprüngliches Vaterland Aethiopien zurück. Nun öffnete Psammetich allen Fremden die Häfen, beförderte Auswärtige zu Ehrenstellen, schloss mit den Athenern ein Handels-Bündniss, und liess viele ägyptische Kinder Griechisch lernen und von Griechen erziehen, aus denen zum Theil

1) Die Priesterherrschaft wurde gestürzt, die Pharaonen setzten sich ausser Verbindung mit den Priestern, nahmen ihre Residenz in Sais, liessen den Haupttempel in Memphis, und ein Priester-Kollegium in On.

die lügenhaften oder selbst getäuschten Dolmetscher und Hieroglyphen-Deuter erwuchsen. Den Assyriern nahm er *Asdod* oder *Azotus* in Palästina nach 29jähriger Belagerung weg und die schon bis Syrien vorgedrungenen Scythen hielt er durch Unterhandlungen und Geschenke von Aegypten entfernt.

Ihm folgte sein Sohn *Necho* (*Nekhao*), der die Plane seines Vaters, den Handel und die Herrschaft Aegyptens zu erweitern, mit Ueberlegung und Kühnheit verfolgte. Er wollte durch einen Kanal aus dem Nil in den arabischen Meerbusen diesen mit dem mittelländischen Meere in Verbindung bringen. Da dies nicht gelang,[1]) liess er auf beiden Meeren Kriegsschiffe bauen, um, wo nicht zu erobern, doch seinen Handel zu schützen. Die Erzählung von einer Umschiffung Afrika's durch Phönicier auf ägyptischen Schiffen, vom arabischen Meerbusen aus durch die heraklischen Säulen ins nördliche Meer zurück, beweist, was man ihm zutraute, wiewol man nicht Afrika, wie wir es kennen, umschifft dachte.[2]) — In den Landkriegen war Necho gegen die Juden glücklich: er schlug den Josias, setzte Könige ab und an, und liess sich einen Tribut bezahlen.[3]) Allein gegen den babylonischen Nebukadnezar verlor er die Schlacht bei Karchemisch am Euphrat, nebst allen seinen Eroberungen in Palästina und Syrien, und verliess nachher nicht wieder Aegypten.

617
Ol. 40, 4.

1) Darius Hystaspis (521) setzte den Bau dieses Kanals fort, und Herodot (444) sah ihn vollendet. Er ging von Bubastis südlich bis nach Memphis, und dann östlich nach dem arabischen Meerbusen. Doch muss er nachher zerfallen sein: denn nach dem einstimmigen Zeugnisse aller spätern Schriftsteller soll erst Ptolemäus Philadelphus einen Kanal vollendet, und durch eine Schleuse die sonst vielleicht häufigen Ueberströmungen des arabischen Meerbusens gehindert haben. Dieser Kanal ging von Phakusa an der pelusischen Mündung bei Bubastis vorbei bis nach Arsinoe. Doch auch dieser ist wieder verfallen; denn die Schifffahrt auf den oberen Theilen des rothen Meeres ist so gefährlich, dass schon im Zeitalter der Ptolemäer weiter südwärts von Koptos aus eine Karawanen-Strasse nach dem rothen Meere gebahnt wurde, und die Schiffe aus den südlichen Meeren nicht weiter als bis *Myos Hormos* gingen, später nur bis Berenice. Der Sultan Mustapha wollte ihn wieder herstellen, und die Franzosen haben bei ihrem Aufenthalt in Aegypten wenigstens bewährt, dass dieser Kanal würklich existirt hat.

2) S. die Geschichte der Phönicier.

3) Herodot II, 159. „Neko überwand die Syrer bei Magdolos, und nahm nach der Schlacht *Kadytis*, eine grosse Stadt Syriens, ein."

601 Unter seinem Nachfolger *Psammis* schicken die Eleer eine Gesandtschaft an die weisesten der Menschen, die Aegypter, um von ihnen ihre Einrichtungen bei den olympischen Spielen prüfen zu lassen.

595 Sein Sohn und Nachfolger *Apries*, in der Bibel *Hophra*, fühlte sich zwar zu schwach, seinem Bündnisse mit Zedekias gemäss, Jerusalem gegen Nebukadnezar zu schützen; allein gegen die Cyprier und Phönicier war er glücklich, er nahm selbst Sidon ein. Als er aber nachher den Libyern gegen die Cyrenaiker und ihren glücklichen König Battus Hülfe leistete, litt er eine grosse Niederlage, und die übrig gebliebenen (wie es scheint altgläubigen) Krieger, welche meinten, er habe sie absichtlich derselben ausgesetzt, empörten sich gegen ihn. *Amāsis*, den der König gegen die Empörer schickte, ging zu ihnen über; und die grausame Behandlung eines seiner treuesten Diener, reizte den Unwillen aller Aegypter. — Wahrscheinlich in dieser Verwirrung fällt Nebukadnezar nach der 13jährigen Belagerung und diese Anstrengung nicht lohnenden Einnahme von Tyrus in Aegypten ein, dass dieses Sold für seine Armee würde, und verheert das ganze Land. Dennoch beginnt nach seinem Abzuge der bürgerliche Krieg aufs neue, Apries, an der Spitze von 30,000 Ioniern und Kariern wird von der weit grössern Zahl der Empörer bei Momemphis geschlagen, und gefangen nach Sais geführt. Amasis würde ihn erhalten haben; allein der Unwille des Volks foderte seinen Tod.

570 *Amasis*, aus einer der niedern Volksklassen,
Ol. 52, 3. wusste durch Klugheit sich königliches Ansehen zu verschaffen: und wiewohl er in seiner Lebensart ganz von der strengen, trübsinnigen Weise der alten Pharaonen abwich, und die eigenthümlichen Sitten der Aegypter durch Luxus und Vermischung mit den Griechen immer mehr verfielen; so war doch Aegypten in einem blühenden Zustande, und seine Regierung wurde glücklich gepriesen. Eine Reihe fruchtbarer Jahre machte Land und König reich; Amasis baute viele Tempel (wahrscheinlich sich die Priester zu gewinnen) und andere prächtige Gebäude, auch den grössten, jetzt fast ganz versandeten Sphinx, Plin. XXXVI, c. 17; er übergab die von Milesiern angelegte Naukratis den Griechen, und erlaubte denen, die nach Aegypten handelten oder reis'ten, in alle Mündungen des Nil einzulaufen,

und in eignen Tempeln ihren Göttern zu opfern; er selbst heirathete eine Griechin aus Cyrenaika, und schloss mit dieser griechischen Kolonie und mit dem Polykrates von Samos Bündnisse. Das Gesetz: dass jeder seinem Nomarchen jährlich angeben sollte, wovon er sich nährte, erhielt und beförderte Thätigkeit und Ordnung bei seinen Unterthanen. Von kriegerischen Unternehmungen wird nur die Eroberung von Cyprus erwähnt. Den Ländereroberer Cyrus hatte er vielleicht durch einen Tribut von seinem Lande entfernt: dennoch reizten mancherlei Ursachen, unter denen wohl Eroberungssucht die wichtigste war, den Nachfolger des Cyrus, Kambyses, zu einem Kriege gegen Aegypten. Der treulose Phanes, Anführer der griechischen Miethstruppen, und der beleidigte oder furchtsame Polykrates von Samos, gingen zum Kambyses über, und zeigten ihm den Weg nach Aegypten. — Amasis indess starb; allein den
Sohn traf das Unglück, welches dem Vater gedroht 526
hatte. *Psammenitus* ward schon im ersten Jahre sei- 525
ner Regierung bei Pelusium geschlagen, so tapfer auch Ol. 63, 4.
die erbitterten Griechen fochten. Er floh mit dem Rest seines Heeres nach Memphis, und die Eroberung dieser Stadt nach einer kurzen Belagerung vollendete die Unterjochung Aegyptens. Psammenit, thränenlos bei der Hinrichtung des Sohnes und weinend beim Anblick eines bettelnden Freundes, erregte das Mitleiden des Kambyses, dass er ihn zu sich nahm; da er aber nachher auf Neuerungen ertappt wurde, trank er Stierblut.

2. Aegypten war nunmehr persische Provinz: allein die Perser, welche sich zu einer durchaus einfachen Religion bekannten, und meinten, dass nur Zerstörung des Ansehens der in Aegypten herrschenden Religion und besonders der Priester-Kaste ihre Herrschaft sichern könnte, machten sich durch Tödtung des Apis und anderer von den Aegyptern geehrten Thiere, durch Misshandlung der Priester und des Leichnams des Amasis, bald so verhasst, dass die Aegypter nur durch die äusserste Gewalt in Abhängigkeit erhalten werden konnten, und jede Gelegenheit benutzten, das persische Joch abzuwerfen. Den ersten Versuch wagten sie gegen das Ende der mildern Regierung des *Darius* 487; allein *Xerxes* unterwarf sie sich 484
wieder, und setzte ihnen einen eignen Statthalter. — Einen zweiten Aufstand wagten sie 465 unter *Artaxerxes Lon-*

gimanus, angeführt von dem libyschen König Inarus, und unterstützt von den Athenern. Die persische Flotte und Land-Armee werden geschlagen, die Entflohenen retten sich nach Memphis und werden hier an 3 Jahre belagert: endlich kommen ihnen Perser zu Hülfe; Inarus muss die Belagerung aufheben, nach Byblus auf eine Nil-Insel flüchten, und hier nach einer Belagerung von $1\frac{1}{2}$ Jahren sich nebst den Aegyptern er-
460 geben. Er starb zu Susa am Kreuze. — Indess behauptete sich *Amyrtäus* in den sumpfigen Gegenden Aegyptens,
414 benutzte darauf die innern Unruhen in Persien unter *Darius Nothus*, und machte sich zum Herrn von ganz Aegypten. Auch sein Sohn Pausiris behauptete sich, und regierte, aber wahrscheinlich als persischer Vasall. Er und seine Nachfolger indess suchten sich von dieser Abhängigkeit ganz zu befreien, und den Persern, wo sie konnten, zu schaden. Daher
396 schliesst *Nephereus* gern das von den Lacedämoniern
386 angebotene Bündniss; und *Akoris* unterstützt nachdrücklich den Evagoras von Cyprus, der sich unabhängig machen will. — *Artaxerxes Mnemon* rüstete sich endlich mehrere Jahre, um für diese Feindseligkeiten Rache zu üben; er greift Pelusium an, muss sich aber vor dem überschwemmenden Nil zurück ziehen, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Da indess die Perser, unterstützt von athenischen Hülfstruppen unter Iphikrates, ihre Angriffe gegen Aegypten wiederholten,
362 suchte *Tachos* die Hülfe der Spartaner zu erhalten. Agesilaus kam, erhielt aber nur die Anführung der Miethstruppen, während der Athener Chabrias die Flotte kommandirte, und Tachos selbst den Oberbefehl behielt. Als Tachos daher gegen den Rath des Agesilaus selbst ins Feld gezogen war, erhob
461 sich in Aegypten ein Gegenkönig, *Nektanabis*, welcher, unterstützt von Agesilaus, sich gegen alle Nebenbuhler behauptete. — Nachher aber angegriffen von einem grossen Heere des *Artaxerxes Ochus*, weil er die Sidonier unterstützt hatte, und verrathen von Mentor, dem Anführer der griechischen Miethsvöl-
350 ker, wird er mit seinem Heere geschlagen; er flieht nach Aethiopien, und nun blieb Aegypten, barbarisch behandelt wie unter Kambyses, persische Provinz bis auf Alexander, 332. — Nach Alexander bis auf die Schlacht bei Actium, 30 vor Chr., ist Aegypten griechischer Staat.

Verfassung, Cultur und Religion Aegyptens.

Es lässt sich nicht läugnen, dass Aegypten der am frühesten policirte Staat sei, von dem sich uns sichere Nachrichten erhalten haben; allein die Vorliebe für das Alte, verbunden mit der Prahlsucht der Aegypter und der Leichtgläubigkeit der Griechen, haben Uebertreibungen und Fabeln von der Cultur und Staatsweisheit Aegyptens erzeugt. Die Einrichtung ihrer Gerichte und ihrer Kriminal-Gesetze werden mit Recht gerühmt, z. B. der unpartheiische Gerichtshof der Dreissig, die Entfernung der Advokaten; allein manche der weisesten Gesetze scheinen erst von den spätern Königen gegeben zu sein, da die Aegypter nicht mehr mit eigensinniger Ausschliessung alles Fremden, schon mit Griechen vermischt waren.

Die ganze Art und Weise ihrer *Cultur* wird durch die ungeheuern Steinbaue und die geheimnissvolle Hieroglyphen-Schrift bezeichnet: [1]) Beschränkungen derselben waren freilich der Despotismus der Pharaonen, die Priester-Herrschaft, und das Monopol der Gelehrsamkeit für e i n e Kaste. Geometrie und Astronomie, wenn sie bei den Aegyptern entstanden, waren ein natürliches Erzeugniss ihrer Erd- und Himmels-Gegend: die periodischen Ueberschwemmungen des Nil, von denen ihr Unterhalt und ihr Wohlsein abhingen, lehrten sie messen und rechnen, veranlassten sie, den Himmel zu beobachten. — Ackerbau kannten sie wahrscheinlich schon früh: er bedurfte bei ihnen nicht grosser Sorgfalt; sie durften nur säen und ärndten, der Nil düngte, und noch jetzt, bei weit nachlässigerem Anbau, geben die Felder, so weit sie vom Flusse befruchtet wer-

1) Denon in der Vorrede seines Werks: „Auf der letzten Reise nach Theben habe ich die Gräber der Könige besucht, habe hier eine Vorstellung von der Malerei der Aegypter erlangt, und bin zur Gewissheit gekommen, dass die den Mauern eingegrabenen Hieroglyphen nicht die einzigen Bücher dieses gelehrten Volkes waren. Nachdem ich auf Basreliefs *schreibende* Personen angetroffen hatte, habe ich auch eine Papyrus-Rolle gefunden, das einzige Manuscript, das als schwächlicher Nebenbuhler der Pyramiden vom Klima erhaltene und von der Zeit geschonte kostbare Denkmal, dem vier Jahrtausende den Rang des ältesten Buches geben." — Auch Zoëga sucht zu beweisen, dass in Aegypten früh schon Buchstabenschrift vorhanden gewesen. Vergl. Herodot. II., c. 36. Clemens Alex. Strom. V., 4. p. 657.

den, nach der ersten Aerndte im März oder April, einen zweiten und dritten Ertrag. Auch Brot backen und Bier (Gerstenwein) brauen scheinen ihnen eigne Erfindungen zu sein.

In ihre Religion haben Neuere zum Theil tiefe Weisheit hinein getragen, Andere sie für einen Beweis roher Sinnlichkeit und der Beschränktheit ihres Geistes angesehn. Thiere waren ihnen Symbole der Naturkraft, nach den Nomen verschieden. Einige verehrten z. B. den Krokodil, andere nicht; 1) nur der *Apis*, scheint es, wurde allgemein verehrt, und sein Gottesdienst überlebte die Herrschaft der Pharaonen: erst unter Theodosius dem Grossen hörte er gänzlich auf. Die Verehrung des *Osiris*, als männlicher, und der *Isis*, als weiblicher Naturgottheit, unter dem Symbol der Sonne und des Mondes, führen darauf, dass die Aegypter auch die Gestirne göttlich verehrt haben: doch ist in diesem Götterdienste Manches griechische Idee. — Aegyptische Menschenopfer läugnet Herodot geradezu. — Der Glaube an Unsterblichkeit mag schon früh bei diesem Volke gewesen sein, wie fast bei allen nur etwas gebildeten Völkern; anschaulich gemacht wurde er durch die einbalsamirten Körper, *Mumien* genannt (von Mum, einem persischen Tropfpech): mit dem erhaltenen Körper schien die Seele zugleich fortzudauern.

Dichtkunst scheinen die Aegypter nicht gekannt zu haben.

1) In Pelusium betete man die Meerzwiebel an; die Einwohner von Tentyris hassten die Krokodile.

Geschichte der Israeliten.

Chorographie.

Palästina, so genannt von den an der Seeküste wohnenden Philistäern, oder *Judäa*, (ursprünglich das Land diesseits des Jordan), vom Hauptstamme der Israeliten, jetzt ein Theil von Soristan, erstreckte sich längs des grossen Meeres im Westen, und des wüsten Arabiens mit unbestimmten Gränzen im Osten, von der Südspitze des Asphalt-Sees, von *Bersaba*, der südlichen Gränzstadt gegen das petraïsche Arabien, und *Besor*, einem kleinen Scheidefluss gegen Aegypten, bis nach *Dan*, der nördlichen Gränzstadt, dem Flusse Leontes bei Tyrus und dem Gebirge Libanon, in einer Länge von 32 geogr. Meilen. Den Flächeninhalt schätzt man 540 Quadrat-Meilen, die, an sich schon grösstentheils fruchtbar, durch den angestrengtesten Fleiss der Israeliten so angebauet wurden, dass sie z. B. in Davids Zeit über 5 Millionen Menschen ernährten.

Der Hauptfluss ist der *Jordan*, auch vorzugsweise der Fluss genannt, entspringt auf der nördlichen Gränze am Hermon und dem See *Phiala*, durchfliesst den schlammigen See *Samachonites* oder *Merom*, den grössern See *Genesareth* (Cinnereth, das galiläische Meer, das Meer Tiberias), dessen wohlschmeckendes und fischreiches Wasser Josephus rühmt, und ergiesst sich, nachdem er die *Jordanaue* in mancherlei Wendungen durchströmt hat, in den *Asphalt-See*, (weil Asphalt, Erdpech, aus ihm hervorquillt). [1]) Dieser See, auch genannt der Salzsee, wegen des aus ihm gewonnenen Salzes, oder das todte Meer, weil keine Fische in ihm sein sollen, war ehemals das fruchtbare Thal *Siddim*, mit berühmten Städten, unter denen die vorzüglichste *Sodoma*. Ausserdem sind noch als Flüsse zu merken: der *Kischon*, der *Belus*, der *Arnon*. — Auf beiden

1) In *Strabo* XVI, p. 763, heisst er irrig der *sirbonische See*.

Seiten des Jordan und längs der Seeküste ist das Land eben, allein in der Mitte und auf der Ost-Seite des Flusses sehr gebirgig. Im Norden ist der *Libanon*, bestehend aus zwei einander fast parallelen Bergketten, mit seinen Cedern; süd-östlich vom Libanon der *Hermon*, [1]) und süd-westlich der *Karmel* am Meere, unweit Ptolemais; nahe bei diesem der *Thabor*, Itabyrion; [2]) südlich der *Garizim*, in Alexanders Zeit mit einem Tempel der Samaritaner; der *Oelberg* bei Jerusalem, und der *Gilead* jenseits des Jordan. Diese Gebirge bilden mehrere Thäler, (daher auch die hebräische Sprache an Wörtern für Thal reich ist,) besonders *das grosse Thal* auf beiden Seiten des Jordan vom See Tiberias bis zum Asphalt-See, und das Thal *Jezreel*, später Esdrēlon, (jetzt Fuli), von Westen nach Osten, durch Samaria und den südlichen Theil von Galiläa bis gegen das Gebirge Gilead.

Ausgezeichnete Produkte waren: Wein und Oel, Honig, sowol von den Bienenstöcken als von den Bäumen, der Palmbaum, der Feigenbaum, ferner Pistacien, Terebinthen, Tamarisken, die Ceder und die Balsamstaude. *D'basch*, arabisch Dibs, war ein aus Rosinen gepresster Syrup. 1 Mos. 43, 11.

Die Eintheilung von Palästina war nach den Zeiten sehr verschieden. 1. Vor der Einwanderung der Israeliten wurde es nach den uns wenig bekannten kananitischen Völkern eingetheilt, von denen auch das Land westlich vom Jordan den Namen *Kanaan* erhielt, da das Land jenseits des Jordan *Gilead* hiess; nur zuweilen ward Gilead unter dem allgemeinen Namen: Kanaan, mit begriffen. Einzelne Stämme der Kananiter waren: die mächtigen und kriegerischen Amoriter, die Hethiter, Heviter u. s. w. Vertrieben durch die Israeliten, vermischten sie sich, besonders mit den nördlichen Gränzvölkern. 2. Von Josua an ward es nach den zwölf Stämmen Israels eingetheilt; 3. nach Salomo in die Königreiche *Israel* und *Juda*, doch mit Beibehaltung der zwölf Stämme; und 4. gegen die Zeit von Alexander und nachher in *Judäa*,

1) Der *Hermon* ist ein zwischen zwei hohen Vorgebirgen des östlichen Libanon (Antilibanon) mehr isolirt liegender Vorberg gegen Süden, der von jeher als Nordgränze des Landes Israel galt.

2) Die Nachrichten von seiner Fruchtbarkeit und Schönheit sind alle aus neuern Reisebeschreibungen.

Samaria und *Galiläa* diesseits des Jordan, und jenseits desselben, von Süden nach Norden, in *Moabitis*, *Ammonitis* und *Gileaditis*, Letzteres wurde nach der Rückkehr aus dem Exil getheilt in *Batanäa*, *Auranitis* mit *Gaulonitis*, und *Trachonitis*. — Ausser den schon genannten Städten sind folgende zu merken: 1. in *Judäea*: *Jerusalem*, auf zwei Hügeln, Sion und Akra, seit David Hauptstadt des ganzen Landes, mit dem berühmtesten Tempel (*Kadytis?* Herodot. III, c. 5.). Nordöstlich *Jericho* mit schönen Gebäuden, in einer sehr fruchtbaren Gegend. Westlich davon *Joppe* am Meere, mit einem Hafen; noch jetzt der Landungsort der nach Jerusalem wallfahrtenden Pilgrimme. 2. *Samaria*, wo *Samaria*, Hauptstadt des Reiches Israel nach Salomo; *Sichem*, *Thirza*, eine Zeitlang Residenz-Städte der Fürsten von Israel. 3. *Galiläa*, wo Christus erzogen ward und zuerst als Lehrer auftrat. Das verachtete *Nazareth*, *Kana*, *Kaphernaum*, *Tiberias*, *Acca* (Ptolemais).

Hier muss man sich auch die Gränzvölker der Israeliten merken, die in den jüdischen Geschichtsbüchern häufig genannt werden, doch ohne dass wir eine zusammenhängende Geschichte von ihnen haben. Diese sind: 1. die *Philistäer*, (*Ἀλλόφυλοι*), ein kriegerisches, erfindsames und thätiges Volk, eine Kolonie der *Kaphthorim*, die da stammen aus Aegypten, verdrängten die Gaviter und wohnten von Aegypten bis Ekron an der süd-westlichen Küste Kanaans, mit den Fünfstädten: *Gaza*, der Gränzvestung gegen Aegypten, *Askalon*, mit einem Tempel der Derceto, Herodot. I, c. 103, *Asdod*, mit einem Tempel des Dagon, *Gad* und *Akkaron* oder *Ekron*; daher Pentapolis. Deut. 2, 23, Jos. 13, 3. 1. Sam. 6, 16. In der Geschichte Abrahams und Isaaks sind auch weiter nach Osten philistäische Könige zu Gerar. 2. *Die Edomiter* wohnten südwärts von Judäa, zwischen dem todten Meere und dem arabischen Meerbusen, in *Idumäa*, vorher Seir genannt und von Horitern bewohnt. Sie stammen ab von Esau oder Edom, also von den Israeliten, und waren Handelsvolk mit den berühmten Häfen *Elath* (Aelana) und *Ezeongeber* (Berenice?) am arabischen Busen; doch auch kriegerisch, räuberisch und gastfrei. *Theman* ist eine wichtige Stadt im Innern des Landes. Jerem. 49, 7. 20. Später vermischten sie sich mit den Juden (*Strabo* XVI, p. 760.); daher Idumäa auch für Judäa gebraucht wird. *Virg.* Georg. III, v. 12. 3. Die *Ama-*

lekiter, ein kananitisches Volk in der arabischen Wüste, durch welche die Juden zogen. 4. Die *Ismaeliter*, ein abrahamitisches Volk, im süd-östlichen Arabien bis gegen Pelusium. Ihre vornehmste Landschaft war *Nabathäa*, im peträischen Arabien (von der Stadt *Petra* so genannt). 5. Die *Midianiter*, auch ein abrahamitisches Volk, östlich von Palästina, unterhalb des Asphalt-Sees bis zum Berge Sinai: ein nomadisches Volk, das aber doch mit den benachbarten Ismaelitern Karawanen-Handel nach Aegypten trieb. 6. Die *Moabiter*, von abrahamitischem Stamme, auf der Ostseite des Asphalt-Sees bis an den Arnon, meist Nomaden, welche die Götzen Chemos und Baalpeor anbeteten und Menschen opferten. Endlich 7. die *Ammoniter*, nördlich von den Moabitern, mit denen sie gleichen Ursprung haben. Sie waren meist Ackerbauer und opferten dem Götzen Moloch besonders Kinder. Ihre Hauptstadt war *Rabba*, die Stadt der Wasser.

Anmerkung. Unter einem dieser arabisch israelitischen Völker, meint man, habe der Verfasser des Buches *Hiob* gelebt, welches indess von neueren Kritikern wegen Inhalt, Geist und Sprache in spätere Zeiten der hebräischen Literatur gesetzt wird.

Geschichte.

Die Israeliten haben zwar in den Zeiten vor Christi Geburt keinen bedeutenden Einfluss auf das Schicksal und die Bildung anderer Völker gehabt, indess ist uns ihre Geschichte wichtig, theils weil sie in so frühe Zeiten zurück geht, wie die Geschichte keines andern Volkes, theils weil das Volk selbst in Religion und Sitten manches Eigenthümliche hat. Auch haben ihre Religionsbücher, ausser dem, dass sie die wichtigste Quelle für ihre Geschichte, zugleich das Interessante, dass einige unter ihnen, als die ältesten uns übrigen Schriften, uns tiefe Blicke in die frühere Bildung des Menschengeschlechts werfen lassen. Die Griechen und Römer haben die Juden so wenig gekannt, dass sie bis gegen 100 Jahre vor Chr. kaum wussten, dass ein Volk dieses Namens auf der Erde lebte; und als sie von ihrem Dasein hörten, machten übertriebene Nachrichten vom jüdischen Aberglauben (credat Iudaeus Apella, *Hor.* Sat. I, 5, 100), und von ihrem allgemeinen Menschenhasse (*Tacit.* Hist. V, c. 5.) sie ihnen zu verächtlich, als dass sie dieselben einer genauern

Kenntniss würdig geachtet hätten. Zwar versuchten *Philo* und *Josephus* (im ersten Jahrhundert nach Chr.), zwei in griechischer Gelehrsamkeit gebildete Juden, durch allegorisch-philosophische Deutung ihrer Religion, und durch pragmatische Behandlung ihrer Geschichte nach der Bibel und nach mündlichen Ueberlieferungen, die Achtung der Griechen und Römer zu gewinnen; allein sie blieben wahrscheinlich ungelesen und ungeachtet. *Tacitus*, der seine Geschichte erst nach dem Tode des Josephus (der spätestens 95 nach Chr. starb und die letzten Jahre in Rom lebte,) anfing, (Hist. I, c. 1, heisst Nerva *divus*, er starb 98,) und ausdrücklich die frühere Geschichte der Juden erzählt, (Hist. V, c. 1. sqq.,) hat den Josephus gar nicht gekannt, sondern erzählt uns in Rom umlaufende Fabeln. Nur *Strabon*, gegen das Ende des 16. Buches, und *Trogus Pompejus*, in Justins Auszug XXXVI, c. 2. 3, liefern uns mehr mit der Bibel übereinstimmende, doch auch viel fabelhafte Nachrichten.

Erste Periode.

Vom Entstehen des Volkes bis zu seiner Ausbildung zum Staate, bei der Niederlassung in Kanaan,

um 1444.

(Die Zahlen sind meist nach Petavs Rechnung angenommen.)

Schon *Tharah*, das Haupt einer Nomaden-Horde, verliess *Ur*, wahrscheinlich im nördlichen Mesopotamien, um in das, wie es scheint, fruchtbarere *Kanaan* zu ziehen, allein er starb in Haran. Erst *Abraham*, sein Sohn, kam mit seiner Familie über den Euphrat nach dem erwünschten Lande, wo er 2000 von den Einwohnern *Hebri*, der Jenseitige (wahrscheinlich allgemeiner Name für Fremdlinge), genannt, Stammvater der Hebräer wurde. Er setzte auch hier seine nomadische Lebensweise fort, zog hin, wo er für seine Heerden Weide fand, bis ein Misswachs ihn zwang, nach dem durch seine Fruchtbarkeit berühmten Aegypten auszuwandern. Hier lernte er die in heissen Gegenden physisch-nützliche Beschneidung (Herodot. II, c. 104.) kennen, und führte sie auch in seiner Familie ein. Mit grossem und kleinem Vieh, mit Gold und Silber beschenkt,

kehrte er nach Kanaan zurück, so dass er sich wegen der Menge seiner Heerden von seinem Brudersohne Lot trennen musste. Lot wählte die fruchtbare, vom Jordan bewässerte Ebene von Sodoma und Gomorrha, und Abraham zog westwärts nach dem Hain Mamre. So uneigennützig Abraham hier gehandelt hatte, eben so grossmüthig befreiete er den Lot aus der Gefangenschaft eines kleinen Königs von Elam Kedor-Laomor. 1) Ueberhaupt wird uns Abraham nicht bloss von Josephus, der ihn über sein Zeitalter erhebt, sondern auch von den biblischen Geschichtsschreibern als ein sehr edler, verständiger und für jene Zeiten grosser Mann dargestellt; Gastfreundschaft war indess bei ihm nicht Tugend, sondern damals Sitte. In seine Zeit fällt auch der merkwürdige Untergang des fruchtbaren Thales Siddim: die dort häufigen Naphthagruben wurden wahrscheinlich von einem Blitz entzündet, das Thal stürtzte im Erdbeben ein, und der Salzsee trat an dessen Stelle.

Isaak setzte das Nomaden-Leben seines Vaters fort; doch fing er auch an, den Acker zu bauen. 1 Mos. 26, 12. Sein Reichthum wuchs durch glückliche Aerndten und durch Fruchtbarkeit seiner Heerden, so dass der Abimelech (Königstitel) von Gerar, der ihn bei einer Theurung freundschaftlich anfgenommen hatte, jetzt ihn bat, sein Land zu verlassen; nachher aber seine Freundschaft suchte, da Isaak sich bei Bersaba niedergelassen hatte. — Er hinterliess zwei Söhne, *Esau* oder *Edom*, und *Jakob*, nachher *Israel* genannt, durch seine zwölf Söhne Stammvater der zwölf Stämme Israels. Jener, der ältere, ein roher aber ehrlicher Jäger, von dem hinterlistigen und schlauen Jakob um das Recht und den Segen der Erstgeburt betrogen, wandert aus, und wird, der Sage nach, Stammvater der Edomiter; Jakob dagegen flieht vor seinem Bruder nach dem jenseitigen Mesopotamien, von wo er nach mehrern Jahren mit zween Frauen und einem grossen Reichthum an Heerden nach Kanaan zurück kehrt. Zwar kommen in der spätern Geschichte Jakobs einzelne bessere Züge vor; allein in der verzärtelnden Erziehung Josephs zeigt er sich als einen schwachen und misstrauischen Vater. Den *Joseph* indess scheint das Un-

1) König heisst hier Herr eines Dorfes und des umliegenden Gebiets. Man vergleiche Beschreibungen von den Beduinen-Arabern.

glück gebessert zu haben; von seinen Brüdern als Sklave verkauft, zeigt er sich in Aegypten als ein Muster strenger Enthaltsamkeit. Wie er aber aus dem Gefängnisse zum Nächsten nach dem König erhoben war, wird er zwar Erhalter des Volks, aber auch das Werkzeug eines drückenden Despotismus. Auch kann er, als seine Brüder, um Getreide zu holen, nach Aegypten kommen, sich nicht überwinden, sich an ihnen nicht wenigstens durch Erregung von Angst zu rächen; endlich aber siegt doch seine Gutmüthigkeit: Ich bin Joseph! lebet mein Vater noch? Von nun an bewies er sich gegen seine Familie
sehr edel: sie wurde nach Gosen in Nieder-Aegypten 1747
verpflanzt, und der König und Joseph begünstigten oder 1883
sie auf alle Weise. Indess mit dem Tode Josephs vor Chr.
hörte diese Begünstigung auf: die gänzliche Absonderung der Israeliten konnte sie als Fremde bey den Aegyptern wohl nicht beliebt machen, und noch weniger die Verachtung aufheben, in der sie als Hirten bei diesen standen. Ihre grosse Fruchtbarkeit machte sie auch bald den Einheimischen gefährlich, und ein neuer Pharaonen-Stamm, welcher die Verdienste Josephs nicht kannte, fing an, sie hart zu drücken: man wollte sie zwingen, ihre nomadische Lebensweise aufzugeben, sie mussten Städte bauen, *Pithon* oder *Pathumos*, und *Raamses*. Wie lebhaft musste jetzt die Sehnsucht nach ihrem verlassenen Vaterlande werden, dessen sie selbst in ihren glücklichen Tagen nicht vergessen hatten. Jakob und Joseph hatten geheissen, dass ihre Körper nicht in Aegypten bleiben sollten, und Joseph hatte seinen Brüdern die Verheissung bestätigt, dass ihr Gott sie in das Land ihrer Väter führen werde. — In dieser Unterdrückung und Hoffnung bildete sich auch der eigensinnige, verzagte und doch trotzige Charakter der Juden, der ihnen die ganze Geschichte hindurch bleibt, und die immer wiederkehrende träge Erwartung einer wunderbaren Begebenheit, durch die ihr Jehovah sie erretten und erhöhen werde: sie war nie lebhafter, als da sie alle Staatsverhältnisse gegen sich hatten.

Endlich kam der grausame Befehl, dass jeder neugeborne Knabe der Hebräer im Nil ersäuft werden sollte. Gänzliche Vernichtung des Volkes war jetzt zu fürchten, als ein hebräischer Knabe, am Ufer in einem Schiffchen von Papyrus-Staude ausgesetzt, durch des Pharao Tochter Thermuthis aus dem

Wasser gerettet wurde, woher er (aus dem Hebräischen oder Koptischen?) den Namen *Moyses* (Moscheh) erhielt. Von seiner unerkannten Mutter als Amme gesäugt und im königlichen Palaste erzogen, vereinigte er israelitische Denkart und ägyptische Cultur. Hass gegen die Aegypter verleitet ihn zu einer Ermordung; er muss fliehen, und in den Wüsten von Midian beschäftigt ihn einzig der Gedanke, sein Volk von den Misshandlungen der Aegypter zu befreien. Der Jehovah hat es verheissen, sein Volk nach Kanaan zu führen; der Jehovah wird es erfüllen. So durchdenkt er Plane, so begeistert er sich zur Ausführung derselben. Endlich kehrt er nach Aegypten zurück, und macht seinen wohlredenden Bruder *Aaron* zum Theilnehmer seines Planes: sie ermuntern das Volk durch Erinnerung an die nahe Erfüllung der ihnen gegebenen Verheissungen, und beim Pharao bitten sie um Erlaubniss zu einer dreitägigen Reise in die Wüste. Allein diese Bitte wird nicht bloss abgeschlagen, sondern die Israeliten werden jetzt noch härter gedrückt, und Muthlosigkeit herrscht überall. Nur nach einer Reihe von Zaubereien und von Unglücksfällen, welche den Pharao und sein Land trafen, und welche er endlich für Strafen des israelitischen Jehovah ansah, entliess er die Israeliten. Moses führte sein unkriegerisches Volk nicht den näch- um 1500
sten Weg bei Pelusium, durch das Land der Philistäer, sondern durch die Wüsten Arabiens, mit dem im Morgenlande gewöhnlichen Feuer vor dem Heere. Den Pharao von Aegypten aber reuete es bald, sie entlassen zu haben; er verfolgte die Auswandernden, und Verzagtheit war unter ihnen aufs neue allgemein. Allein Moses, der bei seinem Aufenthalte in Midian den arabischen Meerbusen beobachtet hatte, führte die Israeliten in einer Nacht zur Zeit der Ebbe durch den nicht breiten Theil des Busens bei Sues; die getäuschten Aegypter folgten, aber die wieder eintretente Flut bedeckte sie. Nomadisch zogen nun die Juden eine Reihe von Jahren durch Arabien, indem sie bald an einigen Orten sich eine Zeitlang niederliessen, bald sich erst durch kleine Kriege den Weg öffnen mussten.

Auf diesem Zuge erhielten auch die Israeliten am Berge Sinai durch Moses die ersten geschriebenen Gesetze. Wahrscheinlich waren dies bloss die sogenannten zehn Gebote, 2 Mos. 20. Die übrigen Einrichtungen und Gesetze wurden nach

und nach besonders bei ihrer Niederlassung in Kanaan angeordnet, und pflanzten sich, auf mancherlei Art abgeändert, durch Ueberlieferungen fort. Wohl erst um Davids Zeit und noch später wurden sie so niedergeschrieben, wie wir sie jetzt lesen. Das Hauptgebot Mosis war: „Ich, Jehovah, bin der Herr euer Gott; ihr sollt keine andere Götter haben neben mir. Ihr sollt euch kein Bildniss machen, weder dess, das oben im Himmel, noch dess, das unten auf Erden, oder dess, das im Wasser unter der Erde ist.“ Dieses Gesetz sollte die Israeliten zu einem besondern Volke vereinigen und den Verzagten Muth geben: denn so vest auch Moses an diesen unsichtbaren Hausgott seiner Väter glaubte, so wenig hatte sein Volk in Aegypten diesen Glauben sich vest erhalten. Während Moses auf dem Sinai mit Jehovah sich unterredete, bildete es sich einen Apis; und bei jeder Verlegenheit, in die es nachher gerieth, so zahlreiche Beweise seiner Fürsorge Jehovah ihm auch in den für Wunder gehaltenen Wohlthaten gab, murrte es gegen ihn, oder ward gar abtrünnig. — Auch erneuerte Moses die Feier des Sabbaths und die Beschneidung, machte beide gesetzlich, und letztere zum National-Zeichen.

Endlich kamen die Israeliten um den Asphalt-See herum in den süd-östlichen Theil Palästina's, und besiegten hier auf der Ost-Seite des Jordan die Moabiter, Ammoniter und Midianiter. Drauf führte *Josua* nach Moses Tode das neue Volk über den Jordan, nahm *Jericho* und *Gibeon* durch Verrätherei und Religionsschwärmerei ein, besiegte die benachbarten kleinen und unzusammenhängenden Staaten, und endlich auch die nördlichen Gegenden Kanaans. Die Einwohner wurden getödtet oder ausgetrieben, wiewohl nicht ganz nach dem grausamen Befehle Mosis, auch keines Kananiters zu schonen.

Nun wurde das eroberte Land unter die zwölf Stämme Israels getheilt. Zwar erhielt der Stamm Levi kein eignes Gebiet, und von Joseph ward kein Stamm genannt; dafür aber waren Josephs Söhne Manasse und Ephraim Ahnherren zweier besonderer Stämme. — Jenseits des Jordan in den zur Viehweide bequemen Gegenden hatten die an Heerden reichen Stämme *Ruben* am südlichsten, *Gad* in der Mitte, und der halbe Stamm *Manasse* am nördlichsten schon durch Moses ihre Wohnsitze erhalten. Diesseits wurden sie jetzt so vertheilt: Zwischen

dem Asphalt-See in Osten, den Idumäern in Süden, und den Philistern und dem Meere in Westen, wohnten die Stämme *Juda* und *Simeon;* Städte: *Askalon*, *Gaza*. Nord-westlich davon, am Meere, *Dan;* Stadt: *Azötus* oder *Asdod.* Oestlich und nördlich von diesem, am Jordan mit einem schmalen Landstriche bis ans Meer, der Stamm *Benjamin;* Stadt: *Jericho*, und später *Jerusalem.* Nördlich darüber, zwischen dem Jordan und dem Meere, *Ephraim* und der halbe Stamm *Manasse;* Städte: *Sichem*, und *Silo*, in Ephr., auf einem hohen Berge, in einer schönen Gegend bis auf Eli Sitz des Heiligthums, also Hauptstadt des Reiches. Oestlich und nördlich von Manasse, vom galiläischen See bis zum Meere, der Stamm *Isaschar* mit dem Berge *Karmel.* Längs dem Meere vom Berge Karmel bis nach Sidon der Stamm *Ascher;* und östlich von diesem die Stämme *Sebulon* und *Naphtali*, um den See Genesareth und das Wasser von Merom bis an den Libanon, mit der nördlichen Gränzstadt *Dan*, an den Gränzen von Galiläa.

Unter diesen Stämmen bildete sich nach und nach eine Verfassung, zu welcher der Grund in dem in Aegypten gewonnenen Charakter und der dort erlangten Bildung lag. Der israelitische Staat war eine *auf Ackerbau gegründete constitutionelle Theokratie.* Jehovah war der unsichtbare König, und das Volk sein königliches Priesterthum. Daher waren alle ihre bürgerlichen Gesetze Religions-Vorschriften; der Uebertretung derselben folgten unmittelbar der Zorn und die Strafe Jehovah's, und nur ihm gebrachte Opfer konnten die Sünde büssen. Daher waren selbst ihre drei grossen jährlichen Feste, das *Passah* im Nisan (April) beim Anfange der Aerndte, das *Aerndtefest* (Pfingsten) sieben Wochen nach dem Passah, am Schlusse derselben, und das *Laubhütten-Fest* zur Zeit der Obst- und Weinlese, im October, gottesdienstliche Handlungen, doch nicht unbegleitet von einer öffentlichen wohl geordneten Freude. — Nach dem Gesetze sollten alle Israeliten Ackerbauer sein; auch waren nur wenige Nomaden. Jedes andere Gewerbe, besonders der Handel, war ausgeschlossen, damit die Israeliten, an ihr Grundeigenthum gefesselt, keine Veränderung wünschen, und unvermischt mit andern Nationen bleiben möchten. Diese Gesetze beförderten den später übertriebenen Hass gegen Fremde: denn 5 Mos. 10, v. 18. 19, heisst es noch: „Jehovah

hat die Fremdlinge lieb; also sollt ihr auch die Fremdlinge lieben." — Die Israeliten waren, ohne Unterschied der Stände, einander gleich. Nur ein Stamm, der Stamm *Levi*, der zwar kein Grundeigenthum hatte, sondern durch alle Stämme vertheilt, einzelne Städte und den Zehnten des Gewinnes erhielt, bildete gleichsam einen gelehrten Adel: aus ihm wurden die Priester, die Richter, die Schreiber, die Polizeiaufseher erwählt; sie handelten im Namen des Jehovah, und das Oberhaupt derselben, der Hohepriester, hatte unmittelbaren Umgang mit dem Jehovah, und war Stellvertreter des eigentlichen Oberhauptes der Nation. Selbst die Könige waren ihm untergeordnet, oder, wie es in der Sprache der Priester heisst, standen unter dem Gesetze Jehovah's. Indess musste doch jede neue Anordnung erst einer Versammlung von Volks-Repräsentanten vorgelegt werden; und die besondern Angelegenheiten jedes einzelnen Stammes wurden von den Stamm- und Familien-Aeltesten besorgt. Denn Stamm-Verfassung blieb; die einzelnen gesonderten Stämme verband der gemeinschaftliche Jehovah-Dienst zu einem *verbündeten* Staate. Ihre dauerhafte Vereinigung (bei aller nachfolgenden Zwietracht) und die Erhaltung des mosaischen Gesetzes (ungeachtet der Jehovah-Dienst nie der einzige im Lande war) ward befördert durch Vertheilung der Leviten-Kaste in 48 Städte und durch das erbliche Hohepriesterthum in Aarons Geschlecht.

Zweite Periode.

Von der Niederlassung der zwölf Stämme Israels in Kanaan bis auf Saul,

von 1444 *bis gegen* 1100 *vor Christo.*

Zwar das heroische Zeitalter der Hebräer, aber leer an den grossen, kühnen, allgemein interessirenden Thaten, die andere Völker in dieser Periode uns aufstellen. Nur zwei oder drei sich auszeichnende Handlungen finden wir, die von Begeisterung durch Jehovah oder gar blos von Körperstärke zeigen.

Das Gebiet Kanaans war jetzt unter die israelitischen Stämme vertheilt; allein ringsum an den Gränzen wohnten feindliche Völker, die sie nicht besiegt hatten; und selbst in dem

vertheilten Lande lebten noch Kananiter, die nicht ausgerottet, sondern nur zinsbar gemacht waren. Zwar verbanden sich die beiden Stämme Juda und Simeon unter *Kaleb*, die in ihren Gebieten wohnenden Kananiter auszurotten, und besiegten sie auch; allein dieser Versuch blieb der erste und letzte. — Israeliten und Kananiter verheiratheten sich mit einander: man nahm in vielen Stämmen neben dem Jehovah die Götter des Landes an, um sich von mehrern Göttern zugleich Segen zu erwerben; und unter den verschiedenen Stämmen herrschte Uneinigkeit. Denn nach Josua's Tode stand kein allgemeiner Heerführer an der Spitze Aller; die Hohenpriester scheinen in dieser Zeit wenig politischen Einfluss gehabt zu haben; die schwächern Stämme waren eifersüchtig auf die mächtigern; nur der Druck von aussen hinderte, dass die National-Verbindung sich nicht gänzlich auflöste. Man muss muthmassen, dass besonders die *Benjaminiten*, als Nachkommen eines Lieblingssohnes Israels, durch Anmassung die übrigen Stämme beleidigt hatten. Daraus wird es erklärbar, wie die Misshandlung eines Priesters von Benjaminiten, die übrigen eilf Stämme so aufbringen konnte, dass sie sich zu einem Kriege gegen Benjamin vereinigten, den sie anfangs unglücklich führten, endlich aber glücklich, und mit solcher Wuth, dass nur 600 Männer von diesem Stamme übrig blieben. Jetzt, gerührt durch das Schicksal dieser Unglücklichen, erbeuteten sie ihnen 400 Jungfrauen aus dem neutralen Jabes in Gilead, und erlaubten ihnen, 200 sich selbst bei einem Feste zu Silo (an welchem Orte das Hauptheiligthum und die Bundeslade war) zu rauben: doch erholte sich der Stamm nur sehr allmälig von dieser Niederlage. — Bei solchen innern Unruhen, die von Zeit zu Zeit immer wiederkehrten, musste es den kriegerischen Nachbaren der Israeliten, die in der mosaischen Constitution den Grund einer für sie gefährlichen Macht sahen, leicht werden, sie zu unterjochen oder zinsbar zu machen, und in dieser Abhängigkeit wären sie vielleicht immer geblieben, da es dem Volke an Geist und Muth fehlte, um fremde anlockende Systeme und verbotene Reize der Sinnlichkeit zu verschmähen, und am altväterlichen Glauben und an häuslicher Sitte vestzuhalten; wenn nicht von Zeit zu Zeit Männer von Einsicht und Kraft an die Spitze eines oder mehrerer, selten aller Stämme getreten wären, und ihr Land befreiet hätten. Man nennt diese Befreier

des Vaterlandes *Schophetim*, *Suffeten*, *Richter*; weil gewöhnlich nach geendigten Kriegen sie als Rathgeber und Richter in den Versammlungen des Volkes vorzügliches Ansehen behielten. Es werden uns 14 solcher Schophetim genannt.

Zuerst unterjocht *Kusan Risathaim*, König Me- 1413
sopotamiens, die Israeliten; nach 8 Jahren befreiet sie (od. 1381)
Othniel.

Von den Moabitern 18 Jahre unterjocht, befreiet 1355
sie *Ehud* durch Ermordung des moabitischen Königs *Eglon*.

Jabin, ein kananitischer König, unterjocht einzelne der nördlichen Stämme; die heroische Prophetin *Debora* begeistert den *Barak*; der feindliche Heerführer *Sissera* wird ge- 1315
schlagen, und von der *Jael*, aus dem Hirtenvolke der mit den Israeliten verbundenen Keniter, getödtet. Siegeslied der Debora.

Darauf verheeren Palästina die nomadischen Midianiter und Amalekiter. Ein Heros *Gideon* aus dem Stamme Manasse, begeistert durch einen Traum, greift mit einer Schaar von 300 auserwählten Jünglingen in einer Nacht die ungeordneten Midianiter an, schlägt und verfolgt sie bis über den Jordan. 1268
Die von den befreieten Israeliten ihm angebotene Königswürde schlägt er aus. Sein Sohn *Abimelech* aber erhebt sich durch Hülfe der Sichemiten zum König, lässt seine 70 Brüder ermorden, und in einer Empörung tödtet er sich selbst.

Tholah und *Jair* Suffeten. um 1184

Nachdem die Ammoniter die nomadischen Stämme der Israeliten auf der Ost-Seite des Jordan sich unterworfen hatten, kamen sie auch über den Jordan und griffen die diesseitigen Stämme an. — Der vom Stamme Gilead aus Arabien zur Hülfe gerufene Anführer einer Räuberhorde, *Jephtha*, 1162
trieb die Feinde zurück; allein die mächtigen und stolzen Ephraimiten konnten nur erst durch eine grosse Niederlage gezwungen werden, ihn als Richter anzuerkennen.

Ebzan, *Elon*, *Abdon*, sind nach ihm Suffeten. um 1150

Schon mit den beiden letztern zugleich verwaltet *Eli*, der Hohepriester, das Richteramt, und nach Abdons Tode verbindet er beide Würden in seiner Person. Doch war er nicht der Mann, der die uneinigen Israeliten wieder unter den Einen Jehovah vereinigen und ihren Muth heben konnte. Die Philister,

ihre hartnäckigsten Feinde, fielen ein, plünderten das Land, und eroberten Städte. Da erhob sich *Simson*, der hebräische Herkules, ein Nasiräer (4 Mos. 6.) und rächte sein verzagtes Volk durch manche Niederlage, die er den Philistern beibrachte; allein er ward durch Delila den Philistern verrathen, und sein
1120 Volk wieder von den Philistern gedrückt. Eli war ohnmächtig; seine habsüchtigen und grausamen Söhne *Hophni* und *Pinehas* reizten den Unwillen des Volkes: allgemein ahndete man Unglück; selbst der schon als dreijähriger Knabe dem Tempeldienste gewidmete *Samuel* träumte und weissagte Strafen Jehovah's. Jetzt erneuerten die Philister ihre Angriffe, und die Israeliten wurden geschlagen. Sie holten selbst die Bundeslade von Silo und Eli's beide Söhne; allein die Bundeslade ward von den Philistern genommen, Hophni und Pinehas wurden getödtet, und Eli starb vor Schreck bei der Nachricht hiervon. Die Bestürzung war allgemein. Da trat *Samuel*, der sich schon durch seine Weissagungen Ansehen erworben hatte, als Prophet auf, berief die Israeliten zu einem Landtage, erinnerte sie an Jehovah, der ihnen auch die Bundeslade wieder gegeben habe [1], und vereinigte wiederum ihre Kraft, dass sie die neuen Angriffe der Philister glücklich zurückschlugen, und so lange Samuel blühete, nicht von ihnen beunruhigt wurden. Zwar hiess Samuel nur der Richter; allein sein prophetischer Geist gab ihm auch das Ansehen und den Einfluss eines Hohenpriesters. Er ward der Stifter der Propheten-Schulen, der Gesellschaften junger Leviten, die sich unter fähigen Vorstehern in dem übten, was zur Religion und Belehrung des Volkes gehörte, und aus denen die Weisern selbst die Zukunft voraus sagten. Aus ihnen standen die grössten Dichter der Nation auf, und in spätern Zeiten waren sie eben sowol Stützen eines freieren Strebens, als Vertheidiger der Volksrechte und Landesverfassung gegen eigenmächtige Könige. — Auf den Söhnen Samuels ruhte nicht der Geist ihres Vaters: ihre Ungerechtigkeiten erzeugten Murren bei den Israeliten, und dies, nebst der Erinnerung an

1) Die Philister hatten sie freiwillig zurückgeschickt, aus Gründen, welche die Legende sonderbar verhüllt hat. Doch kam sie nicht wieder nach Silo, sondern blieb im Stamme Juda, in Kiriath Jearim.

die mannigfaltigen Niederlagen von ihren Feinden, den Wunsch: unter der Regierung eines sichtbaren Königs zu stehen, der, indem er ihre Kraft vereinigte, sie sicherer gegen Bedrückungen der Mächtigen und gegen feindliche Angriffe schützen könne. Samuel, Statthalter Jehovah's, schilderte ihnen aufs lebhafteste den Druck der königlichen Regierung; allein sie beharrten in ihrem Begehren. Nun giebt ihnen Samuel einen Mann aus der niedrigsten Familie des unbedeutendsten aller Stämme, damit der neue König ohne eignes Ansehen ganz in der Gewalt des Propheten wäre, *Saul*, den Sohn des Kis aus dem Stamme Benjamin; aber einen Mann von grosser, schöner Gestalt, die ihm die Achtung des sinnlichen Volkes gewinnen sollte. Doch ward er erst nach einem Siege über die Ammoniter vom ganzen Volke als König anerkannt, und Samuel legte sein Richteramt nieder.

Anm. Dass in den dauernden kleinen Kriegen dieser Periode das Volk wenig oder gar nicht gebildet wurde; ja, dass einige Stämme im Gegentheil durch die Gemeinschaft mit den rohern Gränzvölkern verwilderten, und was sie in Aegypten an Kenntnissen und Bildung gewonnen hatten, wieder verloren, kann man leicht muthmassen. Ackerbau wird mit Eifer getrieben.

Dritte Periode.

Blüthe des israelitischen Staates unter Saul, David und Salomo,

ums Jahr 1000 *vor Christo.*

Man muss bei der ganzen jüdischen Geschichte, besonders aber bei der Geschichte dieser drei Könige es nicht vergessen, dass sie uns grossentheils durch Priester erzählt ist. Wer ihrer Obergewalt sich entziehen wollte, in ihre Rechte einen Eingriff that, der war dem Jehovah ungehorsam, und also ein Bösewicht.

Zwar befestigte *Saul* sein königliches Ansehen durch wiederholte Siege über die Philister, Edomiter, Moabiter, Ammoniter, selbst über den König von Zoba jenseit des Euphrat, und erwarb sich mit seinem Sohne Jonathan durch eine Reihe von Heldenthaten den Ruhm der Tapferkeit; dennoch durfte Samuel einen durch die Umstände erzwungenen Eingriff des Königs ins Opferrecht des Propheten mit dem Fluche strafen:

Das Königthum soll nicht bei deinem Hause bleiben! Und als Saul, gegen Samuels Befehl, des Königs der Amalekiter schonte, und das fettere von dem erbeuteten Viehe für sich behielt: trat der alte Prophet mit heiliger Wuth auf; verkündigte, dass Gott dem Saul das Königreich genommen habe; und weihete im Geheim den Sohn des Isai, *David*, aus dem mächtigen Stamme Juda, zum Gegenkönig. Saul ward über die Verkündigung des Propheten melancholisch, und zu seiner Aufheiterung ward der junge David, bekannt durch sein angenehmes Harfenspiel, an den Hof gerufen. Allein der Ruhm, den David durch seinen Sieg über Goliath sich erwarb, und vielleicht auch Gerüchte von seiner Weihung, erregten die Eifersucht des trübsinnigen Königs; er that selbst Angriffe auf David, und stellte ihn mehreremal an die Spitze der Heere, damit er seinen Tod unter den Feinden finden möchte. Allein David ward erhalten, und gewann sich sogar die Freundschaft des Königssohnes *Jonathan*. Diesen schönen Bund störte keine Eifersucht: vielmehr suchte Jonathan mehreremal den Vater und Freund zu versöhnen. Auch rührte David selbst durch edle Selbstüberwindung den misstrauischen Sinn seines Verfolgers; allein Saul fand immer aufs neue Gelegenheit zum Argwohne. David entfloh daher zu den Philistern, doch ohne des Vortheils seiner Nation zu vergessen, und Saul übte eine grausame Rache an den Priestern, die er in Verdacht hatte, dass sie mit David einen Bund gegen ihn gemacht hätten. — Endlich griffen aufs neue die Philister Israel an; schwermüthig zog Saul gegen sie, bange Ahndungen quälten ihn. Es kam zur Schlacht, Jonathan fiel mit zween seiner Brüder, und verwundet stürzte Saul sich in sein eignes Schwert. — Saul war wenig mehr gewesen, als blosser Heerführer seines Volks im Kriege. Er hatte keine veste Residenz, keinen Hof; das Volk, auf Ackerbau und Viehzucht beschränkt, war ohne Reichthümer und ohne Luxus.

Vom Stamme Juda ward der trauernde *David* sogleich zu Hebron als König anerkannt; allein vom Stamme Benjamin ward *Isboseth*, ein Sohn Sauls, zu Machanaim als König ausgerufen, und durch *Abner*, des Vaters Feldherrn, unterstützt, auch von den übrigen zehn Stämmen anerkannt. Allein er verlor ein Treffen gegen David, sein Ansehen sank, und der

von ihm beleidigte Abner machte einen Plan, ganz Israel dem David zu unterwerfen. Zwar ward der deswegen von David geehrte Abner von *Joab*, dem eifersüchtigen Feldherrn Juda's, ermordet; allein zwei Befehlshaber Isboseths tödteten ihren König, und nach und nach unterwarfen sich alle Stämme dem David, doch ohne dass der Keim zu innern Unruhen ganz erstickt gewesen wäre. Die erste Unternehmung Davids war nun der Krieg gegen die Jebusiter, mitten in Palästina: er eroberte die Burg *Zion*, auf der Gränze der Stämme Juda und Benjamin, machte *Jerusalem* zur *Residenz*, und die Burg zum ewigen Wohnorte des Allerheiligsten. — Hierauf erweiterte er sein Reich nach allen Gegenden, unterjochte die Philister, die Amalekiter, die Edomiter, denen er ihre Seehäfen Elath und Eziongeber nahm, die Moabiter, Ammoniter, und besonders die *Syrer*, nach dem langen und gefährlichen *nisibenischen* Kriege mit Hadadesar, König von Zoba oder Nisibin, in Mesopotamien, in welchen auch die meisten der vorher genannten Völker, und selbst die Assyrer, verwickelt waren. David gewann den grössten und besten Theil Syriens, besonders *Damask*, nebst der phönicischen Seestadt Berytus; und das israelitische Reich erstreckte sich jetzt von den Gränzen Aegyptens und der nord-östlichen Spitze des arabischen Meerbusens bis zur Stadt *Thiphsach* (Thapsakus) am Euphrat. Durch diese Eroberungen ward Judäa blühender, volkreicher, begüterter; David beförderte Schifffahrt und Handlung, und suchte sein Volk durch Baukunst zu verfeinern. Er erbaute sich in Jerusalem einen prächtigen Palast, wozu ihm Hiram von Tyrus, sein Bundesgenosse, Bau-Materialien und Bauleute gab. Auch wollte er dem Jehovah einen noch prächtigern Tempel erbauen; allein die Klugheit des Propheten *Nathan* widerrieth ihm dies, als jetzt zu drückend für das Volk. Dagegen machte er, theils aus wahrer Ehrfurcht vor Jehovah, theils aus Prachtliebe, theils aus Klugheit, um durch Demuth gegen Jehovah Priester und Volk zu gewinnen, den Gottesdienst feierlicher, besonders durch die Anstellung der heiligen Dichter und Sänger. Er selbst erhob die lyrische Dichtkunst, die bei den Israeliten vorzüglich ausgebildete Dichtungsart, in seinen Psalmen zu dem höchsten Grade der Vortrefflichkeit, den sie unter den Israeliten erreicht hat. — Indess verleite-

ten ihn seine Ausschweifungen in der Liebe zu manchen Grausamkeiten, die durch seine Reue nicht hinlänglich entschuldigt werden, und die Eifersucht unter den Söhnen der verschiedenen Mütter gab endlich zu Empörungen in seiner eignen Familie Veranlassung. *Absalom*, der wegen der Ermordung seines Halbbruders Amnon eine Zeitlang hatte flüchten müssen, kehrte, zum endlich versöhnten Vater, aber nicht mit versöhntem Herzen, zurück. *Salomo*, von der Bathseba, ein jüngerer Halbbruder, war zum Thronfolger bestimmt. Der hierdurch beleidigte Absalom, ein schöner Jüngling, suchte durch alle Künste der Popularität sich die Liebe des Volkes zu erwerben; und dies gelang ihm so gut, dass David, ungeachtet die Priester auf seiner Seite waren und den von ihnen erzogenen Salomo begünstigten, aus Jerusalem fliehen musste, denn mehrere seiner treuesten Rathgeber gingen zu dem Empörer über. Zwar wurde das Heer der Aufrührer geschlagen: allein, hätte nicht der entschlossene Joab gegen den Willen des weichherzigen Vaters den an seinem schönen Haar in Zweigen hängenden Absalom mit dem Spiesse erstochen, David hätte sich vielleicht nicht behauptet: denn auch jetzt unterwarfen sich nur Juda und die Hälfte der Stämme; die andere Hälfte, an deren Spitze der Stamm Benjamin stand, folgte noch eine Zeitlang einem andern Empörer. Allein Joab überfiel ihn in Abel, und die Einwohner lieferten seinen Kopf aus. — Durch die Zählung der streitbaren Männer, die David in der Trunkenheit seines Kriegsglückes gegen die Vorstellung Joabs befahl, konnte die Ruhe eben nicht allgemein hergestellt werden; sie machte Eroberungsplane fürchten. Auch liessen die Priester den König bald fühlen, wie er dadurch vom Gesetze abwiche. Manche seiner Anordnungen dagegen bei der Armee, den Gerichten und den Leviten waren klug und wohlthätig. 1 Chron. 24 ff. — So übergab David noch bei seiner Lebzeit das vergrösserte und veränderte israelitische Reich seinem Sohne *Salomo*, nebst einer reichen Schatzkammer und Materialien zum Tempelbau; und die Versuche eines andern seiner Söhne, *Adonia*, sich die Krone zu erwerben, obgleich der nicht mehr geachtete Joab und einige Priester sich für ihn erklärt hatten, blieben fruchtlos. Nach Davids Tode fingen zwar Adonia und Joab aufs neue Unruhen an, allein Salomo liess beide tödten.

In den ersten Jahren der neuen Regierung hatten die Israeliten, wenn gleich bei ausgeartetem Charakter, den höchsten Gipfel ihrer Macht und Glückseligkeit erreicht: sie genossen jetzt in Ruhe ihren Reichthum; ihr Dienst des Jehovah war feierlicher und prachtvoller; und den Mangel geistiger und sittlicher Bildung empfanden sie nicht. Die lyrische Dichtkunst indess ward fast allein fortgebildet, auch von Salomo selbst, allein sie blieb die einzige, und ohne Metrum, wenn gleich nicht ohne Rhythmus; keine Prosa; ihre Geschichtsbücher sind dürre Verzeichnisse von Begebenheiten, ohne historische Kritik, lückenhaft und unvollständig; ihre Sprache ist vergleichungsweise arm, doch zeigt sie einen nicht geringen Grad grammatischer Bildung; kein Werk der bildenden Künste, die
Religion selbst verbot sie. Daher musste der Bau nach
des Tempels, auf dem Berge Morijah bei Jerusalem, Franck 1004
ganz sidonischen Künstlern überlassen werden; (denn Andern
bei uns ist niemand, der das Holz zu behauen wisse, 1012 Silberslg
wie die Sidonier. 1 Kön. 5, 6.) und die Israeliten 1042
konnten nur zu den gröbern Arbeiten gebraucht werden. Zur Bevestigung Jerusalems und zur Erbauung neuer Städte, z. B. Tadmors in der Wüste (Palmyra), gebrauchte Salomo hauptsächlich die unterjochten Kananiter; zu Verschönerungen indess und zu seinen Palästen die Bauleute von Sidon. Salomo hatte deswegen mit dem Herrscher von Tyrus, *Hiram*, den Bund seines Vaters erneuert, und ihn noch dahin erweitert, dass sie gemeinschaftlich Handelsschiffe ausschicken wollten. Salomo erbauete Schiffe bei Ezeongeber im arabischen Busen, die mit den tyrischen Schiffen alle drei Jahre nach *Ophir* segelten: 1). allein diese Schifffahrt scheint bald zer-

1) Nach *Michaelis* liegt *Ophir* in Arabien; nach *d'Anville* ist es Sefareh oder Sofala, in der Nähe von Zanguebar; nach *Heeren* überhaupt Südland. Höchst wahrscheinlich liegt es an der Ostküste des arabischen Busens, nicht weit von Saba, dessen Bruder Ophir genannt wird. Genes. X, 29. Nur möchte es wohl nicht Name einer einzelnen Stadt, sondern einer Gegend gewesen sein, die durch ihre Fruchtbarkeit oder wahrscheinlicher durch den Zusammenfluss mehrerer Karawanen aus Asien und Afrika schon früher den Phöniciern bekannt war. Noch in neuerer Zeit traf *Seetzen* in der arabischen Provinz Oman eine Stadt *el Ophir* an. Dass Salomo's Schiffe auch nach *Tarsis* gesegelt seien, wie man gewöhnlich angiebt, ist ein Uebersetzerfehler des Verfassers der Chron. (vergl. 1 Kön. 9.

fallen zu sein. Durch diese Werke der Baukunst, durch die Schifffahrt und das, was sie brachte, mussten freilich die Israeliten an Kenntnissen und Fertigkeiten gewinnen; allein sie wurden dagegen auch hart gedrückt, und Luxus und Schwelgerei aller Art folgten den vermehrten Kenntnissen unmittelbar. Salomo hatte in seinem Harem tausend Frauen, und unter diesen eine ägyptische Königstochter und viele Kananiterinnen. Theils durch diese, theils durch die aus Luxus entstandenen freiern Sitten und die leichtsinnige Verachtung des Alten ward der Götzendienst erzeugt: der unsinnliche Jehovah genügte nicht mehr; Salomo und sein Volk beteten auch die Götterbilder der benachbarten Völker an. Es liess sich erwarten, dass die Leviten dies nicht ruhig dulden würden; zumal da das Volk, von harten Auflagen gedrückt, nach Erlösung von der despotischen Regierung seufzete. Propheten, z. B. *Achia*, traten auf, droheten Trennung des Reiches, und bewogen den *Jerobeam*, einen angesehenen ehrgeizigen Freund des Königs, zu einer Verschwörung gegen Salomo; doch sie ward entdeckt und er entfloh nach Aegypten. Diese innern Unruhen benutzten indess einige abhängige Fürsten, *Hadad* von Edom, und besonders *Rezin* in Damaskus, der sich unabhängig machte. So war der Anfang von Salomo's Regierung die höchste Blüthe Israels, ihr Ende der Anfang seines Verfalls.

Vierte Periode.

Verfall des in die Staaten Israel und Juda getheilten Reiches, bis auf die babylonische Gefangenschaft,

von etwa 975 — 600.

Periode der Propheten.

Zwar wurde nach Salamo's Tode seinem Sohne *Rehabeam* auf einem Landtage zu Sichem von den zwölf Stämmen die Re-

v. 26—28. 10, v. 11—22. mit 2 Chron. 9, v. 21, und 1 Kön. 22, v. 49. mit 2 Chron. 20, v. 36—37.), welcher *Tarsisschiffe* (d. i. grosse Meerschiffe, ein Kunstausdruck der phönicischen Schiffersprache), die nach Ophir gehen, verwandelt in Schiffe, die nach Tarsis gehen. Andere haben auf diesen Fehler sogar den Beweis gebauet, dass Salomo's Leute Afrika umschifft hätten, da sie vom arabischen Busen ausfahren, *um* nach Tarsis zu kommen. S. den zweiten Band meiner Untersuchungen S. 253 ff.

gierung angeboten, unter der Bedingung, die ihnen auferlegten Lasten zu erleichtern; allein die harte Antwort, die er nach 3 Tagen gegen den Rath der erfahrnen Aeltesten gab, machte, dass zehn Stämme sich von ihm trennten, und den nach Aegypten entflohenen *Jerobeam* aus dem Stamme Ephraim zum König wählten. Rehabeam, dessen Abgeordneter an die Missvergnügten gesteiniget worden, floh nach Jerusalem, und versammelte dagegen ein Heer aus den beiden ihm treu gebliebenen Stämmen Juda und Benjamin; allein wie ein Prophet ihnen ankündigte, diese Trennung geschehe nach Jehovah's Willen, kehrte das Heer um, und der Staat blieb getheilt in das Reich *Juda* aus zwei, und *Israel* aus zehn Stämmen, bis auf die Besiegung durch die Eroberer Asiens Juda behauptete sich am längsten; denn seine Könige waren aus der geachteten, glücklichen Familie Davids und Salomo's; Jerusalem und Jehovah's Tempel lagen in seinem Gebiete; die Leviten blieben bei Juda; die Religion der Väter erhielt sich meist, denn zuweilen ward auch hier Götzendienst neben Jehovahdienst eingeführt, und der Glaube an Jehovah, durch die Propheten lebendig erhalten, vereinigte sie daher noch zu einem Volke; auch war Eintracht unter zwei Stämmen leichter möglich als unter zehn. — Den Israeliten dagegen ward die Reise zum Tempel Jehovah's verboten,[1]) ihre Könige gaben ihnen Götzen, und das Einzige, was ihnen Muth und Selbstständigkeit gegeben hatte, der Glaube an den nur sie beschützenden Jehovah, verlor seine Kraft. Auch stammten ihre Könige von keiner angesehenen Familie ab, die Thronfolge ward fast immer durch gewaltsame Revolutionen entschieden. Was endlich beider Untergang beförderte, waren ihre Kriege unter einander, und die unklugen Verbindungen mit übermächtigen oder ohnmächtigen Nachbarn. Dabei blieben auch die besiegten Nachbarvölker nicht ruhig. Philister, Edomiter, Ammoniter, Moabiter, und besonders die Syrer, empörten sich, rissen sich los, bildeten eigne Staaten, und bekriegten ihre ehemaligen Oberher-

1) Wahrscheinlich wurde jetzt erst durch die Spaltung des Reiches der Tempel in Jerusalem durch Könige und Leviten zu dem einzigen National-Heiligthum geweiht, wo Jehovah allein verehrt werden müsse. Vor David und Salomo ist wenigstens an ein solches einziges National-Heiligthum nicht zu denken, und auch nach Erbauung des Tempels opfert man auf Höhen, ohne dass diese Opfer für Götzendienst gehalten würden. Erst unter Josia nimmt diese Freiheit ein Ende.

ren. Endlich, da auch Aegypten anfing nach Eroberungen zu trachten und seine Angriffe auf Babylonien richtete, lagen die schwachen jüdischen Reiche in der Mitte, und wurden jedesmal eine Beute der Sieger. — Israel, grösser und volkreicher, dauerte unter 19 meist schlechten Regenten nicht viel über drittehalb Jahrhunderte, 975 — 720; Juda unter 20 Königen fast 400 Jahre.

Juda.

975 *Rehabeam*, reg. 17 J., befördert anfangs aus Politik Jehovahdienst, und nachher, vielleicht aus demselben Grunde, Götzendienst. Sisak von Aegypten, Jerobeams Freund, plündert Jerusalem im fünften Jahre der Regierung Rehabeams. — Er erbauet mehrere Städte; hat einen zahlreichen Harem.

Abiam schlägt Jerobeam und erobert Städte in Ephraim, st. im dritten Jahre der Regierung.

Assa liebt den Frieden, fördert den Jehovahdienst, und schafft den von seiner Mutter begünstigten Götzendienst ab; sorgt für Bevestigung der Städte und Sicherheit des Landes. Kleine Kriege mit Israel. Glücklicher Krieg mit *Serah* dem Kuschiten (einem ägyptischen oder abessinischen Könige). Er ruft unpolitisch *Benhadad*, König von Damaskus, gegen Baësa zu Hülfe. — Reg. 41 Jahre. Sein
914 Leichnam wird verbrannt, und seitdem ward das Verbrennen der Todten bei den Juden gewöhnlich.

Israel.

Jerobeam, reg. 22 J., führt Götzendienst ein, damit seine Unterthanen nicht zu den drei hohen Festen nach Jerusalem reisen sollen. Leviten und fromme Israeliten wandern daher aus. Krieg mit Juda, in welchem er einen Theil seines Gebietes verliert. — *Sichem* (Sychar, später Neapolis, jetzt Nablos oder Naplusa) war Residenz; doch schon Jerobeam verlegte sie nach *Thirza*.

Nadab wird nach 2 Jahren ermordet von *Baësa* aus Isaschar, reg. 23 Jahr: er greift Assa an; besiegt von Benhadad. *Jehu*, Prophet.

Ela, sein Sohn, betrunken ermordet von seinem Knechte. Reg. nicht ganz 2 J.

Simri, welcher sich nach 7 Tagen verbrennt in seinem Palast zu Thirza.

Omri, vom Heere zum König erwählt, erbauet *Samaria* (auf einem Berge 2 Tagereisen von Jerusalem). Reg. 12 J. st. 918.

Thibni, von der Gegenparthei erwählt, behauptete sich 4 Jahre als Gegenkönig.

Juda.

Josaphat befördert den Unterricht im Gesetze, lässt die wichtigsten Städte bevestigen, verbessert die Gerichtspflege, hält durch eine grosse Kriegsmacht die benachbarten Völker in Furcht. Seine Verbindung mit Ahab gegen die Syrer war nicht von glücklichem Erfolg; und sein Versuch, im Verein mit Ahasja den Handel wieder herzustellen, misslang. Er besiegt die Ammoniter und Moabiter. Reg. 25. J.

Joram, durch Athalja, Ahabs Tochter, zum Götzendienst verleitet. *Edomiter* fallen ab. Philister und Araber plündern das Land. Reg. 8 Jahre.

Ahasja regiert nur Ein Jahr, verbindet sich mit Jeram gegen Hasael.

Athalja, des Ahasja Mutter, reg. 7 Jahre, tödtet alle Söhne Ahasjah's, nur

Joas wird gerettet, (877) der durch den Hohenpriester Jojada den Thron erhält, und durch diesen auch regiert wird. Daher reiner Dienst des Jehovah. Nach dem Tode Jojada's aber Götzendienst. Hasael schlägt den Joas, erobert selbst Jerusalem, und Joas muss den Frieden durch

Israel.

Ahab, ein schwacher König, verschönert Samaria, führt mit seiner phönicischen Gemahlin, der grausamen *Isabel*, den Dienst des Baal mit Menschenopfern ein. Verfolgung der Propheten. *Elias*. Die Syrer unter Benhadad siegen, und nehmen mehrere Städte Israels, z. B. Ramoth, weg, obgleich Josaphat sich mit Ahab verbindet. Regiert 22 Jahre.

Ahasja, reg. nicht ganz 2 Jahre.

Joram schränkt zwar den Bilderdienst etwas ein (liess unter andern das Götzenbild seines Vaters wegnehmen) lässt aber übrigens den Götzendienst so wie unter Jerobeam bestehen, zum Verdruss des *Elisa* Krieg mit den Syrern, Samaria belagert. Neuer Krieg mit den Syrern unter Hasael. Joram flieht mit Ahasja nach Jesreel; *Jehu*, von Elisa gesalbt, ermordet Beide. Reg. 12 J. 883

Jehu rottet zwar Ahabs Familie aus und lässt die Baalspriester niedermachen, begünstigt aber die Vielgötterei aus Politik. Hasael verwüstet das Land, und entreisst ihm die 2½ Stämme ostwärts des Jordan. Reg. 29 J., st. 855.

Joahas. Das Reich wird durch die Syrer sehr geschwächt. Reg. 17 Jahre.

Juda.

eine grosse Summe erkaufen. Er wird ermordet 837. Reg. 40 J.

Amazia. Sein Sieg über die Edomiter scheint ohne Folgen gewesen zu sein. Die zurückgeschickten israelitischen Miethstruppen plündern Judäa; Krieg mit Israel. Reg. 29 J., st. 811.

800 *Usia*, in der Chron., *Asarja*, in den Büchern der Könige, bevestigte Jerusalem wieder, beförderte den Ackerbau, begünstigte den Handel, aber auch zugleich Luxus und Sittenverderbniss, und vergrösserte sein Reich durch Besiegung der Philister und Edomiter. Sein Versuch, königliche und priesterliche Würde zu vereinigen, misslingt. *Amos* der Hirtensohn. Er reg. 52 J. st. 759.

um 760

Jotham bevestigt und verbessert das Reich, und wird seinen Nachbarn furchtbar. Er reg. 16 Jahre.

743 *Ahas*, Götzendiener. Die Edomiter erobern Elath wieder, die Philister plündern das

Israel.

Joas, schon 3 Jahre Mit-Regent seines Vaters, schlug die Syrer. Er besiegt den Amazia, nimmt ihn gefangen, und plündert Jerusalem. Gegen einige Verwandte als Geiseln giebt er dem König die Freiheit. Reg. 16 Jahre.

Jerobeam II. hob Israel durch Eroberungen, besonders durch Besiegung der Syrer. *Jonas*. Der sanfte *Hoseas*. Er reg. 41. J.

Anarchie und Streit um den Thron 12 J. Endlich

Sacharja, Jerobeams II. Sohn, als König anerkannt; aber nach 6 Monaten ermordet von

Schallum, der nach 1 Monat wieder ermordet wird von

Menahem, aus Thirza, grausam. Wahrscheinlich riefen seine eignen Unterthanen den *Phul*, König von Assyrien, gegen ihn ins Land, dem er tributär wurde. Reg. 10 J., st. 761.

Fekajah oder *Pekajah*, nach 2 Jahren ermordet von seinem Minister *Fekah* oder (759)

Pekah, schliesst gegen Jotham ein Bündniss mit Rhezin von Syrien. Er benutzt Ahas Schwäche; allein Tiglath Pilesar eroberte Damaskus und tödtete den Rhezin, nahm den grössten Theil von Israel ein, und ver-

Juda.

Land, in Jerusalem entsteht eine Verschwörung und Pekah und Rhezin fallen ein. Da ruft er den *Tiglath Pilesar* von Assyrien zur Hülfe, und verspricht Tribut. Wie er diesen aber nicht entrichtet, rückt Tiglath Pilesar vor Jerusalem, und Ahas musste mit dem Tempelschatze den Tribut bezahlen. Gehasst von seinen Unterthanen, starb er um 720. *Micha. Der erste Sonnenzeiger.* — Er reg. 16 J.

Hiskias öffnete den Tempel wieder, zerstörte den Götzendienst, und suchte selbst in Israel den Jehovahdienst wieder herzustellen. Die Philister erhielt er in Abhängigkeit; aber den Sanherib, dem er den Tribut verweigert hatte, musste er durch eine grosse Geldsumme abkaufen. Und als Sanherib zum zweitenmal einfiel, Jerusalem selbst belagerte (714); rettete ihn nur die Pest, die in Juda, und vorzüglich im feindlichen Heere wüthete. *Jesaias.*

Israel.

setzte die Einwohner nach entfernten Provinzen. Pekah ermordet vom Hosea (739). — Innere Unruhen an 8 J.

Hosea, assyrischer Vasall (731), weigert den Tribut. *Salmanassar* rückt an. Hosea bezahlt. Voll Vertrauen auf sein eitles Bündniss mit *So* von Aegypten, gegen die Warnung der Propheten geschlossen, weigert er abermals den Tribut. Salmanassar kehrt zurück, erobert das Land, um 720
und nach einer 3jährigen Belagerung die veste Hauptstadt Samaria. Der König und der 722
Hauptheil des Volks (d. h. die Reichen, die Krieger, die Waffenschmiede und Maurer) werden nach Mesopotamien, dem südlichen Assyrien, und Medien versetzt, und dagegen Kolonisten aus Chamath am Orontes, Sipphara am Euphrat und besonders aus *Chutha* um Sidon (Sidonier zu Sichem) nach Israel geschickt, die, von Leviten unterrichtet, die Stammväter der Samariter wurden. *Habakuk, Nahum.*

Manasse bauet dem Baal Altäre. Vielleicht entstanden dadurch Unruhen, welche Assarhaddon von Assyrien benutzte, in Judäa einfiel, und den König gefangen nach Babel fortführte. Nach 5 Jahren freigelassen, regiert er als assyrischer 700
Vasall, wahrscheinlich auch über die zurück gelassenen Israeliten, und befördert nun den in der Zeit ganz vergessenen Jehovahdienst. Er regiert 55 Jahre.

Amon nach 2 Jahren getödtet.

Josias 8jährig, unter der Vormundschaft und nachher der Leitung des Hohenpriesters *Hilkia*; daher Verehrer Jehovah's. Die Urschrift des ganz vergessenen und verlornen Gesetzbuches wird wieder aufgefunden und öffentlich vorgelesen. *Necho* gegen 610 will durch Israel ziehen, um Assyrien anzugreifen. Josias widersetzt sich, stirbt aber an einer Wunde im Treffen bei Megiddo (Magdolos). *Zephanja.* — Er reg. 31 J.

Joahas, sein Sohn, nach 3 Monaten von Necho entthront, und gefangen nach Aegypten geführt. Dagegen sein älterer Bruder

Jojakim, vorher Eliakim, ägyptischer Vasall. Allein Nebukadnezar von Babylon besiegt den Necho, und macht Jojakim zum babylonischen Vasallen. 606. Dieser, vielleicht durch Aegypten gereizt, empört sich; Nebukadnezar belagert Jerusa-
599 lem, erobert die Stadt, und nimmt den König gefangen, um ihn nach Babel zu führen (2 Chron. 36.). Doch wahrscheinlicher (2 Kön. 24.) ist es, dass er, von Nebukadnezar entlassen, ruhig starb, und erst unter

Jojachim oder *Jechonja*, vom Volke erwählt, fallen die Babylonier ein. Jerusalem belagert; nach 3 Monaten wird der König nebst einer grossen Menge reicher und gebildeter Juden nach Babel geführt. Von dieser Begebenheit an rechnet man das
600 70jährige *babylonische Exil.* Unter den Fortgeführten waren *Jecheskiel* (Hesekiel, Ezechiel), und *Daniel* (Belschazar). Diesem schönen Jünglinge, in chaldäischer Weisheit erzogen, bot Nebukadnezar wegen einer Traumdeutung die Statthalterschaft über ganz Babylonien an, die er aber nicht annahm. Chaldäische Astrologie war seine Hauptkenntniss; wichtig für die Kritik des Buches, das unter seinem Namen da ist, aber nicht von ihm sein kann, sondern viel späteren Ursprungs ist. Er war es auch, der dem Nabonidus das Ende der babylonischen Herrschaft prophezeiete; denn er lebte bis auf den Anfang der Regierung des Cyrus in Ansehn. Durch Daniel vorzüglich mit erhielt die jüdische Religion die dem Jehovah untergeordneten Geister.

Zedekia (vorher Mathania) babylonischer Vasall über Juda und Israel, empört sich, verführt durch Aegypten. Die Babylonier fallen wiederum ein, Jerusalem wird belagert, die ägyptische Hülfs-Armee geschlagen, Jerusalem nach 1½ Jahren mit Sturm
588 erobert und zerstört, und Zedekia, geblendet, mit einer grossen Menge Juden nach Babylonien gebracht. Unter den Zu-

rückbleibenden war *Jeremias*, der den Untergang seines Staates in den uns übrigen Elegien beklagte. — Ueber die Zurückgelassenen ward *Gedalja* Statthalter, in Mizpa im Stamme Juda. Er ward durch den sich empörenden königlichen Prinzen Ismael getödtet; mehrere Juden flohen aus Furcht vor der babylonischen Rache nach Aegypten, wohin ihnen auch Jeremias folgen musste; Judäa blieb abhängig und öde, und fiel mit den übrigen babylonischen Staaten in die Gewalt des persischen Siegers. 555

In dieser Zeit wurden die zahlreich auftretenden Propheten durch ihre Vertheidigung der Jehovah-Religion und ihre politische Weisheit äusserst wichtig. Zwar konnten sie besonders bei den abgöttischen Israeliten keine freundliche Aufnahme finden; allein eben dadurch ward ihr Muth zur Kühnheit, ihr Vertrauen auf Jehovah zum Enthusiasmus, und ihre Sprache feuriger und nachdrücklicher. Bald schilderten und beklagten sie das gegenwärtige Elend; bald zeigten sie die unpolitische Handlungsweise ihrer Könige und lehrten die bessern Mittel der ächten Staatsweisheit; bald droheten sie die Strafen Jehovah's und ermunterten das Volk zur Empörung gegen ihre abgöttischen Könige; bald suchten sie Volk und Könige zu ermuntern durch Verkündigung des schönen Glücks, das die frommen Israeliten erwarte. Am kühnsten im Handeln war *Elias;* die feurigsten Dichter sind *Jesaias* und *Micha;* am strafendsten wurden sie unter Ahas und Hosea. Ja, selbst auf fremde Staaten hofften die für Jehovah Begeisterten zu wirken. *Jonas* zog nach Ninive, und bewirkte nach der Legende wenigstens augenblickliche Sittenveränderung. — Auch schrieben die Propheten die Annalen des Staats. Die Schriften indess, die wir unter ihren Namen haben, sind später gemachte Sammlungen ihrer Begebenheiten, Reden und Orakel, in welche wahrscheinlich oft die Reden anderer Propheten unabsichtlich eingemischt sind.

So wie jetzt im Auslande der Charakter der Juden grosse Aenderungen litt: so erfuhr sie auch ihre Sprache, die sich stark mit der chaldäischen vermischte, wovon man besonders im Daniel Beweise findet. In diesem Exil bildete sich auch der Glaube an Unsterblichkeit der Seele bestimmter und deutlicher aus, da vorher die Folgen ihrer guten und bösen Handlungen, als des von Jehovah unmittelbar beherrschten Volkes, nur auf dieses Leben

eingeschränkt waren, und im Scheol Oede und Leere herrschte, wo keiner dem Jehovah mehr dankt.

Anm. Die historischen Bücher des A. T. sind aus sehr verschiedener Zeit und von sehr verschiedenem Werthe. Das erste Buch Mosis enthält Volksmythen, die wahrscheinlich in einer Zeit entstanden sind, aus der sich uns sonst keine Nachrichten erhalten haben. Dies und die 3 folgenden Bücher sind nach und nach gesammelt, und haben wenigstens wohl *nicht vor David* in ihrer gegenwärtigen Gestalt existirt. Das fünfte Buch Mosis, Deuteronomium, ist davon ganz verschieden, später gesammelt, und gewissermassen ein Auszug aus dem 2, 3, 4 Buch Mosis. — Unter den übrigen historischen Schriften sind die jüngsten die Bücher der Chronik, die gewiss erst *nach dem Exil* geschrieben sind: Auszüge aus ältern Annalen, aber nachlässig gearbeitet, und ohne Kunde der ältern Zeit und Sprache.

Fragmente aus der Geschichte Mesopotamiens und der ältern Geschichte Syriens.

Alles Land, das nördlich vom Libanon zwischen dem Mittelmeer und dem Tigris bis zum Gebirge Taurus lag, nannten die Hebräer, mit einem allgemeinen Namen, *Aram*. Vorzüglich aber führte nur das *eigentliche Syrien* 1) zwischen dem Mittelmeer und Euphrates diesen Namen; der Theil aber zwi-

1) Auch Syrien bezeichnete bald das ganze Küstenland von Klein-Asien bis Aegypten; bald alle die Länder, welche zu dem spätern seleucidischen Reiche gehörten; bald nur den Theil des Küstenlandes zwischen dem Libanon, Taurus und Euphrat, dessen Bewohner auch *Aramäer* genannt wurden. Eben so war der Name *Coele-Syrien* (*κοιλη Συρια*) von schwankender Bedeutung: meist versteht man darunter das Thal zwischen Libanon und Anti-Libanon; in weiterer Bedeutung aber, setzt Strabon hinzu, umfasst es Phönicien und Palästina.

schen dem Euphrates und Tigris hiess *Aram Naharajim*, griechisch *Mesopotamia;* jetzt *Dschesira* (Halbinsel).

Der Hauptstrom Syriens ist der *Orontes* (Axius, el Asi); entspringt am Libanon, fliesst nordwärts, und ergiesst sich unweit des Berges Casius ins Meer.

Alte wichtige Städte sind: *Geschur*, *Gessur*; war wahrscheinlich eine der südlichsten, (1 Chron. 2, 23; 2 Sam. 13, 37.). *Damaskus*, in einer sehr angenehmen und fruchtbaren Gegend am Chrysorrhoas; auch noch in spätern Zeiten *das Auge des Orients.* Nördlich: *Hamath* oder *Epiphania* am Orontes, (Abulfeda im 14. Jahrhundert). Westlich: *Baalgad*, (*Baalbeck*, *Heliopolis*,) unweit der Quelle des Orontes, mit grossen Steinbrüchen und prächtigen Ruinen. Oestlich: *Tadmor*, in der Wüste, oder *Palmyra*, von Salomo erbauet, eine der prächtigsten Städte, mit merkwürdigen Ruinen griechischer Baukunst, ohne schriftliche Zeugnisse. Zenobia und Longinus. In der Nähe ist ein Salzthal. *Tiphsach* (Thapsakus), 1 Kön. 4, 24 am Euphrat. — Nordwestlich: *Beröe* (Chalybon, Aleppo), in ihrer Nähe ist ein Salzthal, und der berühmteste Wein Asiens. *Mabog* (Bambice) Hierapolis, nahe am Euphrat, wo die grosse syrische Göttin, vielleicht Derceto, einen Tempel hatte; und *Antiochia*, am Orontes, später Hauptstadt.

An der Küste war das Land gebirgig, sonst sehr fruchtbar, obgleich Regen selten: es ist mit Armenien Vaterland der Pflaumen.

Mesopotamien liegt zwischen zweien der grössten Flüsse Asiens, die durch ihre Ueberschwemmungen gleich dem Nil das Land düngen, und sich beide in den persischen Meerbusen ergiessen. Nebenflüsse des Euphrats (Phraths) sind der *Chaboras* und *Mygdonius* oder *Saokaras.* Das Klima und die Beschaffenheit des Bodens sind sehr ungleich: der südliche Theil ist sandig, unfruchtbar, und leidet vom Samum; ihn bewohnten arabische Räuberhorden: der nördliche ist zwar gebirgig, (Berg *Masius*,) aber doch fruchtbar an Getreide, Wein und Viehweiden.

Städte darin sind: *Edessa* oder *Kalirrhoe*, am Daisan, ist eben so wenig das *Erech* in Nimrods Geschichte, 1 Mos. 10, v. 10, als *Resaina* am Chaboras (Theodosiopolis) das *Resen*, 1 Mos. 10, v. 12, ist. — *Ur*, wo Abrahams Vorfahren lebten, spä-

ter ein römisches Kastell. Westlich, nahe bei Edessa: *Haran*, *Charran*, *Carrae*, wo Abraham eine Zeitlang lebte. *Zoba*, *Soba* oder *Nesibin*, am Mygdonius; daher in Strabo's Zeit *Antiochia Mygdoniae*, Residenz des Hauptfürsten von Syrien und Mesopotamien. *Carchemisch* oder *Circesium*, am Einflusse des Chaboras in den Euphrat. — *Singara*, am Mygdonius, ist nicht zu verwechseln mit *Sinear* (1 Mos. 10, v. 10.), welches die Gegend um Babylon bezeichnet. (*Jos.* Ant. I, 4.)

Von der ältern Geschichte Mesopotamiens und Syriens bis auf die grosse Monarchie der Assyrier um 700, erfahren wir nur gelegentlich aus den jüdischen Geschichtschreibern solche einzelne und unzusammenhängende Begebenheiten, die zugleich für die jüdische Geschichte wichtig sind. — Die Einwohner beider Länder waren von gleichem Hauptstamme mit den Israeliten, doch mit benachbarten Nomaden untermischt. Sie bildeten, was sich schon aus historischer Analogie schliessen liesse, mehrere kleine Reiche, unter denen am mächtigsten gewesen zu sein scheinen: in Syrien *Damaskus* und *Hamath*; und vorzüglich in Mesopotamien *Zoba* oder *Nesibin*. Schon *Kusan Risathaim* hatte bald nach der Niederlassung der Juden in Kanaan seine Herrschaft über den Euphrat ausgebreitet, und selbst die Juden 8 Jahre unterjocht. Aber mächtiger erhob
um 1000 sich in Nesibin um Davids Zeit der eroberungssüchtige *Hadadesar*, Sohn des Rehob. Nachdem er die kleinern Könige Mesopotamiens unterjocht hatte, ging er über den Euphrat, und griff in Verbindung mit den Syrern von Damaskus den König Toi von Hamath an. Allein David kam diesem zur Hülfe, schlug den Hadadesar, und Damaskus musste Davids Oberherrschaft anerkennen. Ein zweiter Versuch des Hadadesar gegen David misslang eben so: die Könige, die unter ihm gefochten hatten, wurden David zinsbar, und Hadadesar nebst Zoba verschwinden aus der Geschichte. — Auch hatte David die Tochter eines syrischen Königs von Gessur in seinem Harem, deren Sohn der abtrünnige Absalom war. Nachher erheben sich die mesopotamischen Reiche nicht wieder zu einem eignen, sondern bleiben immer Theile der grossen Monarchien der Assyrier, Babylonier, Perser, Macedonier, Römer.

Rezin oder *Reson*, wahrscheinlich ein jüdischer Vasall in Damaskus, benutzte die in den letzten Jahren der salomonischen

Regierung durch Luxus erzeugte Trägheit und innern Unruhen, riss sich von der jüdischen Herrschaft los, und bildete ein eignes Reich, das unter seinen Nachfolgern dem Reiche Israel oft Gefahr drohte. *Assa* von Juda hatte *Benhadad* von um 940
Syrien gegen Baësa zu Hülfe gerufen. Die Syrer lernten jetzt die innere Schwäche des getheilten Reiches kennen, und wiederholten daher häufig ihre Angriffe. — Unter *Benhadad II.* kamen sie selbst bis vor Samaria; hier aber wurden sie von Ahab geschlagen. Dennoch weigerte sich Benhadad, 900
Ramoth in Gilead heraus zu geben. Nun verbanden sich Ahab und Josaphat gegen ihn; aber mit so schlechtem Erfolge, dass der Syrer unter Joram Samaria aufs neue belagerte. Zwar ward er durch ein nächtliches Schrecken in die Flucht getrieben, und auf dem Wege von *Hasael* getödtet; allein Hasael (die Geisel Gottes) bemächtigt sich des Thrones, besiegt Israel und Juda, und erhebt Syrien auf den höchsten Gipfel seiner Macht. *Benhadad III.* aber verliert nicht nur, was sein Vater gewonnen hatte; sondern musste sogar Jerobeam II. zinsbar werden. *Rezin* suchte nachher sich wieder zu heben, verband 800
sich mit Israel gegen Juda und eroberte die Hafenstadt Elath; da aber rief Ahas den Tiglath Pilesar ins Land; Rezin wurde geschlagen, und die Einwohner von Damaskus wurden nach Kir (dem Kur-Flusse) verpflanzt. So blieben die Sy- um 750
rer unter assyrischer, babylonischer und persischer Herrschaft. Nach Zerstörung dieser durch Alexander erhob sich hier ein neues mächtiges Reich, das *Reich der Seleuciden.*

Von den syrischen Göttern haben wir noch einige Nachrichten, von denen sich aber die meisten wohl auf spätere Zeiten beziehen: so von der grossen Göttin. Auch kennen wir noch die syrische Sprache, wohl genannt die *aramäische;* und ihre alte, rohe Schrift, *Estrangelo.*

Geschichte
der
Phönicier.

Die Phönicier sind durch ihre Schifffahrt und Handlung, durch ihre ausgebreitete Länderkunde, durch ihre Kolonien, und durch ihre selbst erworbene und auswärts beförderte Cultur eines der wichtigsten Völker des Alterthums. Unangenehm ist es daher, dass ihre innere und auswärtige Geschichte so voll Lücken, Ungewissheiten und dunkler Sagen ist. Sie sollen zwar von den frühesten Zeiten her Annalen der merkwürdigsten Begebenheiten und in den grösseren Städten Archive mit öffentlichen Urkunden gehalten haben, die *Menander von Ephesus*, nach Josephus Zeugnisse (c. Ap. I, 18.), ins Griechische übersetzt hat. Auch hatten sie eigne Geschichtschreiber: *Sanchuniathon*, der Sage nach um Troja's Zerstörung, nach dem *Philo aus Byblos* gearbeitet haben will, und *Dius*; allein von diesen sind uns nur dürftige Fragmente, vorzüglich in Josephus, Georgius Syncellus und Theophilus (ad Autol. III, 22.) erhalten, aus denen wir keine zusammenhängende Geschichte bilden können. Wir müssen uns daher mit den einzelnen Nachrichten begnügen, die wir, ausser dem Josephus, in der Bibel, bei Griechen und Römern, besonders bei *Diodor*, zerstreuet finden. Dass die Mythen des *Apollodor* nicht als historische Quelle benutzt werden können, bedürfte keiner Erwähnung, wenn es nicht häufig geschehen wäre.

Chorographie und innere Verfassung.

Phönīce,[1]) oft als Theil von Syrien betrachtet, war ein schmales Küstenland am Mittelmeere von Arădus am Eleutherus bis Tyrus am Leontes: doch mögen ihnen auch noch südlicher im Gebiete von Palästina einige Küstenstädte gehört haben, so dass Ptolemäus die südliche Gränze bis zum Chorseus, an dem

1) Der Name ist wahrscheinlich griechischen Ursprungs, von den sonst an der Küste häufigen Palmbäumen, φοινικες.

Cäsarea lag, ausdehnen konnte, und dass (Strabo XVI, 2, 12.) wohl die ganze Seeküste vom Eleutherus bis Pelusium *Phönicien* genannt wurde. Dieses kleine, nicht viel über 100 Quadrat-Meilen grosse Ländchen war zum Theil sandig und gebirgig: [1]) der Libanon und Anti-Libanon liefen in nord-östlicher Richtung neben einander hin, und zwischen beiden Gebirgsketten lag *Hohlsyrien*, Cöle-Syrien, in der Bibel die Breite (das Thal) des Berges Libanon. — Es hatte daher Mangel an Getreide; dagegen aber gute Fischereien, die Wälder des cedernreichen Libanon, die bequemste Lage zur Schifffahrt am mittelländischen Meere, mit vielen durch die Natur selbst gesicherten Häfen, und in seiner blühendsten Periode eine Menge wichtiger und berühmter Städte. — Die älteste ist *Sidon*, jetzt Said (1 Mos. 10, 15. 19.); im Homer wird sie allein genannt, und alle künstliche Arbeit kommt aus ihr, (Iliad. XXIII, 744. VI, 290. Odyss. IV, 84. XIII, 285. XIV, 288. XV, 116. 414. 424.), mit einem doppelten Hafen, Glasfabriken und Leinwand-Manufacturen. — *Tyrus*, die Tochter Sidons (Jes. 23, 12.), am berühmtesten durch ihre Purpurfärbereien, auf deren Erfindung eine lange Schnecke (Purpurmuschel) führte; ihr alter Name war *Zor* oder *Sarra*, daher *sarranischer Purpur* (*Virg.* Georg. II, 506.). Seit Nebukadnezar erhielt sie den Namen *Alt-Tyrus*, und es entstand auf einer davor gelegenen Insel die später bekannte Tyrus, die Alexander bei seiner Belagerung zur Halbinsel machte. — Die nördlichste Gränzstadt war *Arădus* (Arvath oder Aroth), auf einer Insel, auch Pflanzstadt der Sidonier, sehr bevölkert. (Gegenüber am Lande Antarădus.) Eine gemeinschaftliche Kolonie dieser drei Städte war *Tripolis* (Tarablus); so genannt, weil sie aus drei Theilen, jeder mit einer eignen Mauer umgeben, bestand. Ausserdem sind wichtige Städte: *Byblus* (Gebal), eine der ältesten Städte (Jos. 13, 5.), am Meere, dem Adonis geheiligt, Geburtsort des Philo, Uebersetzers des Sanchuniathon. *Berytus* (Barut) eine sehr alte Stadt, nach ihrer Zer-

1) Später freilich machte es der fleissigste Anbau einer ausgezeichnet zahlreichen Bevölkerung zu einer *regio plena gratiarum et venustatis* Ammian. Marc. XIV, c. 8., zu *einem* grossen Garten, voll *hoher* Häuser (die Häuser der Alten hatten gewöhnlich nur *ein* Stockwerk), die da prangten von Erz.

störung durch Tryphon von den Römern wieder aufgebaut, und als Kolonie genannt *Felix Augusta* (Rechtsschule). *Sarephtha* (Zarphat) zwischen Tyrus und Sidon mit Schmelzhütten; jetzt ein Dorf *Sarfend.*

Diese Städte waren anfangs, als Kolonien von einander, von der Mutterstadt abhängig. So wie aber einzelne derselben mächtiger wurden, machten sie sich unabhängig, und bildeten eigne Staaten, die nur das gemeinschaftliche Interesse des Handels und die Verehrung der National-Gottheit (von den Griechen *Herakles* genannt) zu einem Volke verband. So waren Sidon, Tyrus, Aradus einzelne Staaten, mit erblichen, aber durch Obrigkeiten eingeschränkten Königen an der Spitze, die, wenigstens in gewissen Perioden, eine gemeinschaftliche Rathsversammlung in Tripolis bildeten, wo sie sich über die allgemeinen Angelegenheiten des Staats berathschlagten. Doch lag es in der Natur der Sache, dass unter diesen einzelnen Staaten der mächtigste die übrigen gewissermassen beherrschte: und so finden wir in der blühendsten Periode Phöniciens, von 1000 bis 600 vor Christo, einen *phönicischen Städtebund*, an dessen Spitze *Tyrus* stand. (Hesek. 27.) Daher scheint es nicht passend, die Geschichte dieser einzelnen Staaten von einander zu trennen.

G e s c h i c h t e.

Das Urvolk der Phönicier lebte, wahrscheinlich nomadisch, anfangs am rothen Meere, d. h. am persischen Meerbusen, wo noch später zwei Inseln *Tylos* und *Arathos* (die Bahareininseln, mit Ueberresten phönicischer Heiligthümer). Von hier wanderten sie aus, zogen nach dem arabischen Meerbusen, von da nordwärts nach Palästina und Syrien, und endlich, doch schon lange vor der Ankunft der Israeliten, wanderten sie in ihre nachherigen Wohnsitze ein, gewiss durch irgend eine mächtigere Horde gedrängt, oder sich als Handelsvolk an den Küsten hinziehend, da wohl kein *rohes* Volk den gebirgigen Landstrich Phöniciens, der Viehzucht und Ackerbau unmöglich machte, freiwillig gewählt haben möchte. Die Küsten indess boten ihnen Fische, die Noth zwang sie zum Fange, und Fischfang

führte auf Schiffbau. Der Zufall beförderte wahrscheinlich das, zu dessen Erfindung die Noth gereizt hatte: die Phönicier wurden nach und nach ein seefahrendes, und daher in vesten Sitzen, in Städten, wohnendes Volk, das bald auf Raub, bald auf Handel ausschiffte. Diese Veränderungen aber müssen schon sehr früh vorgegangen sein, während noch alle benachbarten Völker im nomadischen Zustande lebten. Hierauf leiten unsere fragmentarischen Nachrichten. *Zidon* heisst in den hebräischen Sagen (1 Mos. 10, 15.) der erstgeborne Sohn Kanaans. Bei der Niederlassung der Juden in Palästina (um 1444) wird Sidon die *grosse* Stadt (Jos. 11, 8.) genannt. Im Homer (um 1044, oder in der Zeit des trojanischen Krieges, 1184,) hat Sidon den höchsten Ruhm wegen seiner künstlichen Arbeiten vor allen Städten der Erde. Schon im 12. Jahrhundert vor Chr. legen sie Kolonien in Afrika an; *Utica* wird um 1170 gestiftet. Und in Salomo's Zeitalter (um 1000) war die Fahrt nach Tarsis (der Südwestküste Spaniens) schon so gewöhnlich, dass man jedes grosse Meerschiff ein *Tarsisschiff* nannte; und *Bernstein* ist im Homer bereits eine allgemein bekannte, von den Phöniciern verbreitete Kostbarkeit. Hieraus erkennen wir zugleich, wie weit sich schon in den frühesten Zeiten der sidonische Handel ausgebreitet habe, und wir können daraus schliessen, dass die Zahl ihrer Schiffe, Handelswaaren und Einwohner schon früh sehr beträchtlich gewesen sein müsse. — Mehrere sichere, nahe gelegene Häfen mussten daher den Sidoniern sehr willkommen
sein. Deswegen baueten sie, lange vor Troja's Zer- 2760
störung, (?) 200 Stadien südlich, bei einem durch die Natur gebildeten Hafen, einige Häuser, und auf einem nahen Felsen eine Burg, *Zor* (Jos. 19, 25.), nebst einem berühmten Tempel (Herodot. II, 44). Nach und nach baueten hier sich mehrere an: und wenn Josephus (VIII, 3, 1.) die Erbauung von Tyrus um 1250 setzt, so kann dies wohl nur von der spä-
ter erbaueten *Inselstadt Tyrus* gelten. In Kurzem aber 1250
hob sich die kleine Stadt so, dass sie um das Jahr 1000 das Haupt der einzelnen phönicischen Städte ward, [1]) wie es wahr-

1) Salomo bittet den Herrscher von *Tyrus* um *sidonische* Arbeiter. Und war die mächtige Mutterstadt unterjocht, so waren es gewiss die ohnmächtigern Schwesterstädte. Vergl. Hesek. 27, 8. 11.

scheinlich bis jetzt Sidon gewesen war. — An Eroberungen konnte ein so kleiner Handelsstaat nicht denken; und da er mehrere Jahrhunderte hindurch den Seehandel des Mittelmeeres ohne mächtige Nebenbuhler behauptete, ward er auch nicht durch Angriffe gereizt, sich eine Kriegsmacht zu halten. Auch in den spätern Zeiten kriegten sie mit Miethstruppen. Daher erscheint die Erzählung des *Diktys Cretensis*, [1]) dass Sidonier mit vor Troja gewesen seien, um so eher als Fabel; und es wird erklärbar, wie wir bis auf die Annäherung der asiatischen Eroberer fast gar keine Nachrichten von Kriegen der Tyrier haben. Durch friedliche Bevölkerung unbewohnter Gegenden und durch Bündnisse sicherten sie ihr Land.

um 1000 So schloss *Hiram*, der Sohn *Abibals*, mit dem Eroberer David und dem mächtigen Salomo Freundschaft- und Handels-Bündnisse, und benutzte sogleich die jüdische Eroberung der beiden bekannten Seehäfen am arabischen Meerbusen, welche den selbst handelnden Edomitern gehört hatten, um zu Wasser bequemer die Waaren aus den südlichen Ländern zu holen, die sie bisher nur durch Karawanen-Handel erhalten hatten. [2]) Von Hirams sechs Nachfolgern, *Baleazar*, *Abdastartus*, einem Ungenannten, *Astartus*, *Aserymus*, *Pheles*, die
um 900 sonderbar fast alle 12 Jahre regieren, wissen wir durchaus nichts. — Der nächste, *Ithobal*, in der Bibel *Ethbaal*, König von Tyrus und Sidon, war Vater der Isebel. Er bauete mehrere Städte in Phönice, und bevölkerte *Auza* in Afrika. (*Menander* ap. Jos. Ant. VIII, 13, 2.) Seinem Sohne Badezor folgte *Matgenus*, Mettinus, der Vater des Pygmalion und Barka, der Dido (Elisa) und Anna. Dido gerieth mit dem habsüchti-

1) Nach der Fabel soll ein Mann dieses Namens vor oder um Troja's Zerstörung gelebt haben, der sich ein Tagebuch gehalten, das er mit sich habe begraben lassen. Im ersten Jahrhundert nach Christo sei dies wieder aufgefunden und ins Lateinische übersetzt worden. Von dem griechischen Originale findet sich nirgends eine Spur, und wahrscheinlich ist das ganze Schriftchen, in einem schlechten Latein geschrieben, in den nächsten Jahrhunderten nach Christo erdichtet.

2) Der 83ste Psalm kann daher nicht von David und aus Davids Zeitalter sein, weil Tyrus hier als Feindin genannt wird. Man meint, er sei im nesibinischen Kriege gesungen; aber wohl irrig, denn des Hauptfeindes in diesem Kriege, *Zoba*, wird nicht erwähnt.

gen Bruder Pygmalion in Streit, wanderte mit Barka und Anna aus, und gründete Karthago. — Die nahe gelegene um 888
Kypros musste damals schon den Tyriern unterworfen sein, denn Pygmalion erbauet hier Karpasia.

Doch gleich darauf empörten sich Sidon, Arke, Alt-Tyrus und viele andere Städte der Tyrier, unterwarfen sich dem Salmanassar, und gaben ihm 60 Schiffe zu Eroberung der Inselveste Tyrus. Aber 12 tyrische Schiffe zerstreuen die feindliche Flotte, und der König von Assyrien musste sich damit begnügen, die Inselstadt 5 Jahre lang in einer Art von Blokadezustand zu halten und namentlich am Wasserholen vom vesten Lande zu hindern. So erhielt sich Tyrus auf dem Gipfel seiner Macht noch 100 Jahre. Indess scheint Sidon sich jetzt wieder erhoben zu haben und unabhängig von Tyrus gewesen zu sein; denn Apries eroberte und plünderte Sidon und mehrere phönicische Städte, ohne dass Tyrus erwähnt würde (Diodor. Sic. I, 68.). Und nach Jeremias (Cap. 27.), verglichen mit Hesekiel (Cap. 27—29), haben Tyrus und Sidon Gesandte an Zedekias geschickt, ihn zu einem Bündnisse gegen Nebukadnezar zu gewinnen. Allein dieses Bündniss ward ihr Verderben. Nebukadnezar kam nach Phönicien, zerstörte Sidon, und bela- um 600
gerte Tyrus 13 Jahre lang, bei welcher Gelegenheit Hesekiel (Cap. 26—28.) den Fall dieser alten Handelsstadt weissagte, der aber nicht erfolgte. Von einer Eroberung der Stadt Tyrus durch Nebukadnezar wusste kein alt-griechischer Geschichtschreiber etwas (s. Hieronymus ad Ezech. 26, 7.), und eine gleichzeitige biblische Quelle (Hesekiel Cap. 29, 18.) deutet sogar auf eine Nichteroberung hin. Wahrscheinlich endete die Belagerung mit einem friedlichen Abkommen und Bündniss. 1)

Ithobal oder *Ethbaal* blieb bei dieser Belagerung, und sein Nachfolger *Baal* herrschte in Alt-Tyrus wahrscheinlich nur als babylonischer Vasall. Nach dessen Tode ward bei der Versetzung des Hauptstammes auf die Insel die Regierungs-Verfassung geändert, und es regierten vom Volke erwählte Obrig-

1) S. *Gesenius* philologisch-kritischer und historischer Kommentar über den Jesaia. Leipzig 1821. Erster Theil, zweite Abtheilung. S. 707 f.

keiten, *Suffeten*, nicht lebenslänglich. Doch diese Regierung
währte nur 7 Jahre. Es treten wieder Könige von Tyrus unter
555 babylonischer Hoheit auf: *Balator; Merbal; Hiram*
zur Zeit des Cyrus, da Tyrus, und also ganz Phönicien, un-
ter persische Herrschaft kam; denn in der Schlacht bei Sala-
480 mis werden *Mapen*, König von Tyrus, und *Tetramne-*
stus von Sidon, der dem Xerxes 300 Schiffe zuführt und im
Kriegsrathe den Vorrang vor dem Könige von Tyrus hat (Herodot. VII, 98. VIII, 67.), als die wichtigsten Anführer auf der persischen Flotte genannt, und als die erfahrensten Seefahrer vom Xerxes mit vieler Achtung behandelt.

Um diese Zeit muss sich Sidon wieder erhoben haben;
denn sie heisst die reichste Stadt Phöniciens, und steht an der
Spitze der Empörung, als auch Phönicien die Härte der persi-
schen Oberherrschaft empfand, und sich mit Nektanebus von
Aegypten gegen Artaxerxes Mnemon, und nachher gegen Artaxerxes
361 Ochus verband. *Tennes*, der König von Sidon, unter-
stützt von Griechen unter Mentor, schlug das persische Heer:
darauf aber kam Ochus selbst an der Spitze einer furchtbaren
Armee. Mentor ward zum Verräther, und bewog selbst den Ten-
nes, die eigne, stark bevestigte Stadt dem Ochus zu übergeben.
350 Mit Grausamkeit wurden die edelsten Bürger hingerich-
tet; die Sidonier, die früher ihre eignen Schiffe verbrannt hatten, dass keiner entfliehen sollte, verbrannten voll Verzweiflung sich selbst mit allen ihren Gütern, und überliessen dem Ochus nur in den Ruinen ihrer Gebäude das geschmolzene Gold und Silber als Beute. — Doch baueten die gerade abwesenden Sidonier bei ihrer Heimkehr die Stadt wieder auf.

Die übrigen phönicischen Städte hatten sich indess gern freiwillig unterworfen, und *Tyrus* musste von nun an wieder den Vorrang vor seiner Nebenbuhlerin gewinnen. 1) Als daher Alexander (333) nach der Schlacht bei Issus nach Phönicien kam, unterwarf sich das schwächere Sidon sogleich, und blieb von einer zweiten Belagerung befreiet: nur setzte Alexander an die Stelle des persisch gesinnten Königs *Strato* den *Abdolonymus*,

1) Vielleicht hatten die Sklaven-Empörung in Tyrus nach Mapens Tode und die Ermordung der Eigenthümer Tyrus so gestürzt. — Strato wird von den Sklaven zum Könige erwählt.

aus königlichem Geschlechte, damals aber Gartenknecht. Sidon ist nachher bald syrisch, bald ägyptisch. — *Azemilkus* von Tyrus suchte zwar durch Glückwünschungen und Geschenke den Alexander zu entfernen; allein unter dem Vorwande, in ihrem Tempel dem Herkules zu opfern, nahete er sich. Die Tyrier verwehren ihm den Eingang, und Alexander beginnt eine Belagerung, in der Phönicier und Macedonier die erstaunenswürdigsten Beispiele von Kühnheit und Ausdauer in Gefahren uns aufstellen. Endlich, da die Tyrier keine Unterstützung von den Karthagern erhalten konnten, und Aberglaube sie muthlos machte, ward Tyrus nach 7 Monaten, vielleicht noch durch Verrätherei (*Justin.* XI, 10.), von Alexander eingenommen. Die Stadt wurde zum Theil verbrannt, und die Einwohner theils getödtet, theils als Sklaven verkauft. Diod. Sic. XVII, c. 7. Arrian. de expedit. Alex. II, c. 18—25. Curtius IV, c. 2—4. — So sank die Bildnerin eines Theiles der Erde: denn obgleich Alexander die Stadt wieder aufbauete, so erhob sie sich doch nie wieder zu ihrem vorigen Ansehen; Alexandria ward jetzt der Hauptsitz des Welthandels, und Tyrus ward nicht wieder unabhängig. Im Jahre 313 ward Tyrus 15 Monate hindurch von Antigonus belagert, dem sie Ptolemäus Soter abnahm. Die Streitigkeiten über ihren Besitz dauerten bis 218; in diesem Jahre fiel sie Antiochus dem Grossen zu, und blieb nachher unter der Herrschaft der Seleuciden, bis Syrien durch Pompejus römische Provinz ward. Die übrigen Städte, unter denen noch zuweilen Aradus, Byblos, Berytus mit eignen Königen erwähnt werden, mussten gewiss auch irgend einem mächtigen Nachbar sich unterwerfen.

Schifffahrt, Handel, Buchstabenschrift, und Religion der Phönicier. [1])

Wichtiger als in ihren innern Begebenheiten sind uns die Phönicier auf Reisen, und wohlthätig für die Menschheit durch ihre Anlegung von Kolonien, und durch die friedliche Ver-

1) Vergl. *Heeren's* Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt. Ersten Theiles zweite Abtheilung. 1815. S. 111.

breitung ihrer gewonnenen Cultur. Die Noth hatte sie gezwungen, auf Schiffen die Gefahren des Meeres zu versuchen; und die Unfruchtbarkeit ihres Bodens machte sie zu Seeräubern. Sie landeten auf den benachbarten Küsten und Inseln, und nahmen Früchte, Vieh und Menschen. Der glückliche Erfolg machte sie kühner, und bald fuhren sie dem Ufer entlang auch nach entferntern Küsten und Inseln. — Indess musste die Kargheit des Bodens ihren Geist auch zu andern Erfindungen reizen: sie erfanden manches andern Nationen Fremde, die Bereitung der Wolle, Purpurfarben, Glas; 1) und manches verfertigten sie vollkommener. Theils das Gefährliche der Seeräuberei, theils auch die Aussicht des sicherern und freudigern Gewinnes bei Tauschhandel, da rohe Nationen glänzende Kleinigkeiten für kostbare Metalle oder andere Landeserzeugnisse freudig eintauschen, musste ihre Schifffahrt zum Handel hinlenken, der denn schon früh sehr blühend wurde. So heisst Sidon schon in einem sehr alten hebräischen Liede (1 Mos. 49, 13.) *das schiffreiche Ufer*; und aus Homer und andern alten griechischen Sagen lernen wir, dass die Phönicier schon früh, bald als Kaufleute, bald als Seeräuber, (damals ein ordentliches Gewerbe,) auf Griechenland gelandet seien, und besonders Menschen geraubt haben.

Ihrer Lage nach mussten die Phönicier vorzüglich auf dem mittelländischen Meere Handel treiben. Der nächste Landungsort war die Insel Kypros. Die wahrscheinlich rohern Einwohner wussten die Produkte ihres Bodens nicht zu benutzen; die Phönicier nahmen und benutzten, und die Insulaner mussten ihre Diener werden. Noch sicherer wurden sie

1) *Purpur* bezeichnet nicht eine Farbe, sondern eine ganze Hauptgattung von Farben aus dem Safte der Seemuscheln, Buccinum und Purpura, die man in grosser Menge auf dem ganzen mittelländischen Meere, besonders aber an der phönicischen Küste findet. Am berühmtesten waren der *hochrothe* und *violette* Purpur, der nirgend so schön gefärbt wurde, als in Tyrus. — Der Sand, *Nitrum*, woraus sie das Glas schmelzten, fand sich vorzüglich um den kleinen Fluss *Belus*, der vom Berge Karmel herströmte. Der Hauptsitz der Glas-Fabriken waren Sidon und Sarephtha. In Sidon auch Leinwand-Fabriken; — Putzsachen und Geräthschaften aus Gold, Elfenbein, Ebenholz, Bernstein, künstlich gearbeitet; auch mechanische Kunstsachen.

dieses, als die vermehrte Zahl der Phönicier der eingeschränkte Raum ihres Landes nicht mehr fassen und nähren konnte; jetzt konnten sie keinen nähern und bequemern Ort zum Anbau finden, als diese Insel. Hier scheinen daher ihre ersten Kolonien angelegt zu sein; auch blieb Kypros lange unter der Herrschaft von Sidon und Tyrus. Zunächst kamen sie nach Klein-Asien, nach Griechenland und den griechischen Inseln; Cilicien, Karien, Rhodus und Kreta, die Sporaden und Cykladen wurden von ihnen bevölkert: doch blühete ihr Handel hier nur in der Zeit der frühern Uncultur. Die Griechen wurden selbst ein seefahrendes und mächtiges Volk, und hatten Kolonien in Klein-Asien, woher sie die meisten ihrer Waaren holten. Wo sie mit den Phöniciern zusammentrafen, vertrieben sie dieselben sogar, z. B. aus der goldreichen Thasos an der thracischen Küste, auf welcher sich diese bereits 6 bis 7 Menschenalter vor dem trojanischen Kriege sollen niedergelassen haben. (*Herodot.* II, 44. VI, 47.) Dennoch konnten sie der Phönicier nicht ganz entbehren: Räucherwerk für die Opfer der Götter, Purpur und Putzwaaren, für welche die herrschende Mode entschieden hatte, mussten sie von ihnen nehmen. — Von Aegyptens Küste hielt sie der Eigensinn des das Fremde hassenden ägyptischen Volkes ab, das wenigstens keinem Ausländer die Fahrt in die Nilmündungen gestattete. Aber Karawanen-Handel müssen sie nach Aegypten getrieben haben; nicht blos war ein Viertheil von Memphis von Phöniciern bevölkert, sondern auch die Anlegung der 100thorigen Thebä wird dem tyrischen Herkules zugeschrieben. — Wichtiger und dauernder war der phönicische Handel nach der nordafrikanischen Küste. Zwar hatten sie hier, wie auf Sicilien, Sardinien, und den kleinen Inseln umher (*Malta*, wo man noch in der neuesten Zeit phönicische Münzen und Denkmäler, und Reste phönicischer Sprache gefunden haben will,) nur Kolonien angelegt, um Ruheörter auf der langen Fahrt nach Tarsis zu haben; allein bald wurden die neuen Pflänzlinge wichtiger, indem sie durch Karawanen-Handel in das innere Afrika die dort eingetauschten Waaren den Phöniciern zuführten. Daher finden sich hier so viele phönicische Kolonien, ausser Utica, Auza und Karthago, Adrumetum, die beiden Leptis und Tanger, die mit der Mutterstadt

immer in freundschaftlichem Verhältnisse blieben.[1] — Doch hispanische Schiffe „waren das Hauptwerk deines Handels, o Tyrus!“ singt Ezechiel 27, 25. Hier fanden sie, was sie durch Umtausch erst zu gewinnen suchten, unmittelbar: Gold, und besonders Silber, in solchem Ueberflusse, dass diejenigen, die zuerst hier landeten — so erzählt die Fabel — nicht allein ihre Schiffe damit anfüllten, sondern auch alle ihre Geräthschaften, selbst die Anker, von Silber verfertigten. Anfangs fanden sie das Silbererz zunächst unter der Erde, aber bald erschöpfte die Habsucht diese Quelle; sie mussten nun Bergwerke anlegen, zu deren Bearbeitung sie die armen Einwohner zwangen. — Aber nicht blos Gold und Silber, auch Eisen, Zinn und Blei fand man, und die eingemachten Südfrüchte waren ein berühmter spanischer Handelszweig. Unter den vielen auf Tarsis oder Tartessus angelegten Kolonien[2] ward am berühmtesten die Hafenstadt *Gadir*, Gades: wie sie das Ziel der Fahrten im Mittelmeere war (Säulen des Herakles), so war sie wiederum der Anfangspunkt zu entferntern Fahrten im atlantischen Ocean, von denen wir aber nur unbestimmte und zum Theil fabelhafte Nachrichten haben. Sie schifften nördlich nach den *Kassiteriden*, Zinninseln, (wahrscheinlich den sorlingischen und britannischen,) und in den nördlichen, schon sumpfenden Ocean bis zur Mündung des Eridanus (Rhenus?), wo die in Pappeln verwandelten Heliaden den *Bernstein* (Elektron, Glessum) schwitzten.[3] Diese Fahrt zu verhüllen, musste ihnen vorzüglich wichtig sein, wenn der Bernstein, der dem Golde gleich geschätzt wurde, seinen hohen Preis behalten sollte. — Auch an der West-Küste von Libyen sollen sie

1) An der italienischen Küste scheinen sie den *Etruskern* ausgewichen zu sein, und wenn man bei diesen Spuren einer Cultur findet, die wir historisch nicht zu erklären wissen, so mag man vermuthen, dass sie vieles den Phöniciern verdanken.

2) Diese Kolonien mögen wohl ihre eigne Verfassung gehabt haben; Herodot (I, 163.) nennt uns als König von Tartessus den *Arganthonius* (phönicisch: *Arc-anthon*, der *Langlebende*).

3) Erst später, im ersten Jahrhundert nach Chr., kam der samländische Bernstein von der Ostsee-Küste, von den Aestyern durch Karawanen an das adriatische Meer. Plin. XXXVII, c. 3. 4. c. 13. Tac. Germ. c. 45. Vor allem aber vergl. *Voss* Alte Weltkunde zur Hesiodischen Welttafel in der Jenaisch. Allgem. Lit. Zeitung, 1804, S. 31—34.

Inseln, *Madera*, *Insulae fortunatae* (die kanarischen) besucht und bevölkert haben. Neuere dehnen irrig ihre Fahrten hier bis zur Gold-Küste, bis über den Senegal hin aus. — Unbedeutender war ihr Seehandel auf dem arabischen Meerbusen nach Ophir, nur eine Zeit lang unter David und Salomo, und auf dem persischen; durch die Babylonier vielleicht bis Ceylon. — Ihre Entdeckungsreisen, und besonders ihre berühmte Umschiffung Afrika's, ist nicht so gewiss, als man glaubt. [1])

1) Die einzige Quelle der Erzählung von der Umschiffung Afrika's durch die Phönicier unter dem ägyptischen Pharao Necho (um 600) ist *Herodot.* IV, c. 42; keiner der vielen alexandrinischen Gelehrten nach ihm kennt sie anders woher: und Herodot hatte sie gehört von den ägyptischen Priestern, deren Glaubwürdigkeit eben nicht im besten Rufe stand; daher auch im Alterthum nicht Grosses auf diese Sage gegeben ward. Allein die Erzählung ist unwahrscheinlich in sich selbst. Die Phönicier fahren vom arabischen Busen aus immer an der Küste hin, landen mehreremale, säen und warten die Aerndte ab, und vollenden die Fahrt in 2 Jahren; im dritten Jahre lenken sie durch die heraklischen Säulen zurück ins Mittelmeer und kommen wieder nach Aegypten. Diese Zeit ist durchaus zu kurz. Von der Mündung des Indus bis in den arabischen Busen schiffte Skylax aus Karyanda 30 Monate, Herodot. IV, c. 44.; dem Salomo kam sein Tarsisschiff aus Ophir in jedem dritten Jahre. Hätte ein Alter auch irgend nur die wahre Grösse Afrika's geahndet: ihm würde die Erzählung noch mehr als Fabel erschienen sein. So aber war und blieb dem Aegypter, wie dem Hellenen, Libyen ein beinah rechtwinklichtes Dreieck, dessen Hypotenuse gleich südlich über dem arabischen Busen nord-westwärts nach den Säulen sich hinzog, Eustath. ad Dionys. Perieg. v. 175, oder ward höchstens zu einem verschobenen Trapezion, dessen kürzeste Seite an der West-Küste blieb. Wäre aber jene Fahrt würklich gemacht worden; hätte dann nicht nothwendig mit Staunen erzählt werden müssen, wie unendlich weit, weiter als je ein Mensch geahndet, man gen Süden, und von Süden wieder nach Norden gesegelt sei; und hätte also nicht nothwendig jene falsche Vorstellung, und mit ihr die ganze Geographie der Alten, sich durchaus ändern müssen? Und davon keine Spur. Nichts von der veränderten Folge der Jahrszeiten, die sie hätten beobachten müssen, da sie unterwegs säeten und ärndteten (in Aegypten säet man im September und ärndtet im April, am Kap säet man im Juni und ärndtet im December). Nichts vom Verschwinden des grossen und kleinen Bären, nach denen sie ihre Fahrten richteten; nichts von der veränderten Konstellation des südlichen Himmels. Aber, sagt man, Herodot erzählt, die Phönicier hätten auf ihrer Fahrt von Osten nach Westen die Sonne r e c h t s gehabt: das konnte man nicht erdichten, diese gerade von Herodot bezweifelte Angabe bewähret die Erzählung. Die Sonne ging, nach der Vorstellung der Alten ungefär über die Mitte der Erde, doch mehr über die Südhälfte hin.

Indess mögen diese auch zum Theil erdichtet sein; so müssen doch die Phönicier eine weit ausgebreitetere Kenntniss der Erde gehabt haben, als Griechen und Römer. Diesen aber wehrten sie eifersüchtig, ihnen auf ihren entfernten Fahrten zu folgen, erdichteten die Mährchen von Seeungeheuern, Meergallert u. s. w.; [1]) verwirrten die Folgenden durch Irrwege, oder liessen gar die eignen Schiffe stranden. Daher verlor sich ihre Erdkenntniss mit ihrer Schifffahrt, und Britannien z. B. musste zum zweitenmal entdeckt werden. — Ihren Handel trieben sie hauptsächlich zwar mit ihren Fabrik- und Manufaktur-Waaren; nicht minder wichtig aber war der Handel mit den durch Karawanen aus dem innern Asien und Afrika zugeführten Waaren: Weihrauch, Gold und Edelsteine, aus dem glücklichen Arabien (Haran, Canna, Aden, *Saba*); Zimmt (Cinnamomum), Elfenbein und Ebenholz, aus Indien und Aethiopien durch die Gerrhäer zugeführt, (*Strabo* XVI, p. 766, Agatharchides p. 64.); baumwollene und gestickte Zeuge holten sie aus Aegypten, wo ein Viertheil von Memphis von Phöniciern bewohnt war (*Herodot.* II, 112.), und gaben dafür Wein aus ihrem Kornlande Palästina; Wolle zu ihren schönen Webereien erhielten sie von den Nomaden aus den arabischen und syrischen Wüsten; [2]) und aus Thogarma (Armenien) Pferde, aus Tubal und Meschech (kaukasische Länder) Sklaven und Kupfergeschirr. (Ezech. Cap. 27. sehr wichtig.) — Dieser ganze Handel aber blieb lange Tauschhandel; auch sollen

Wer also erdichten wollte, es sei einer um die Südküste Afrika's von Osten nach Westen herumgeschifft, der musste erzählen: man habe die Sonne rechts gehabt; wem aber, wie dem Herodot, Libya ein gar schmaler Landstreifen zu sein schien, so schmal, dass man ihn umschiffen konnte, der konnte zweifeln, dass jene Meerfahrer so weit gen Süden gekommen, dass sie die Sonne rechts gehabt hätten. S. *Mannerts* Geographie der Griechen und Römer, Th. I. S. 19; *Gosselin*, in meinen Untersuchungen Th. II, S. 237, und Geographiae et Uranologiae Herodoteae Specimina, S. 34. — Dagegen: *Rennel* in seiner Geographie Herodots, in meiner Uebersetzung S. 685, und *Heeren's* Ideen Th. I. S. 704.

1) Daher *Φοινικικα ψευδη* in Hellas sprüchwörtlich. cf. Eustath. ad Odyss. p. 1757.

2) Eine Handelsstrasse ging von Tyrus nach Babylon durch die Wüste, in welcher *Baalbeck* und *Palmyra* (auf fruchtbaren Flecken) erbauet waren, um die Handelsverbindung zu unterhalten.

nicht die Phönicier, sondern die Numidier zuerst Münzen geprägt haben. Von einem handelnden Volke liesse sich dies aber am ersten erwarten.

Erfinder des *Schiffbaues* sind sie gewiss. Sie baueten ihre Schiffe gewöhnlich rund, [1]) mit einem weiten Bauche, und einem flachen Boden, zum Einpacken bequem. Sie hatten Ruder und Segel, und segelten ohne Kompass, auch bei Nacht nach Leitung der Sterne. Der Ruderbänke waren 2, auch 3 schreg über einander, und darnach hiessen auch die Schiffe Biremes und Triremes. (Die Quadriremen sollen erst die Karthager erfunden haben.) Auch hatten ihre Schiffe 3, 4 Steuerruder.

Dass die Phönicier zeitig im Besitze der Buchstabenschrift gewesen seien, darauf führen allgemeine und historische Gründe. — Wenn der Mensch zuerst seine Worte und Gedanken mit sichtbaren Zeichen auszudrücken anfängt; so verlangt er Aehnlichkeit des Zeichens mit der Sache oder dem Gedanken. Diese malende Hieroglyphen-Schrift genügt ihm, so lange er blos seine Sprache hört, und es scheint da kein Beweggrund, auf andere Bezeichnungen zu denken. Aber hört er mehrere Sprachen, treibt ihn das Bedürfniss, sie zu verstehen und zu bezeichnen, und ist sein Geist schon geweckt: so wird er jetzt seine malende Schrift aufgeben, und auf ein einfacheres Mittel denken, wodurch er alle Sprachen in Zeichen darstellen könne. So kömmt er darauf, Zeichen für die Töne zu erfinden, die er in allen Sprachen fast als dieselben wiederhört: doch bildet er wohl diese Zeichen, die *Buchstaben*, nach Hieroglyphen. [2]) — Dies alles trifft bei einem handelnden Volke zusammen, und unter den uns bekannten Völkern sind die Phönicier das älteste und ausgebreitetste Handelsvolk. — Hiermit stimmt die allgemeinste Sage überein; und *Taaut* (mehr Nomen appellativum für Weisheit), ist bei dieser Erfindung wohl Phönicier und kein Aegypter. Wenigstens erhielten die Griechen ihre Buchstabenschrift von den Phöniciern, und von ihnen fast ganz Europa,

1) Daher *runde Schiffe* Handelsschiffe; *lange Schiffe* Kriegsschiffe.

2) Unsere Buchstabenschrift wenigstens scheint so entstanden zu sein. *Hug* die Erfindung der Buchstabenschrift. Ulm, 1801.

und der grösste Theil der Asiaten und Afrikaner haben den hebräischen und phönicischen ähnliche Schriftzeichen. Doch wird hierdurch nicht geläugnet, dass auch ein anderes Volk diese Erfindung mag gemacht haben. — Auch ist die Sage nicht unwahrscheinlich, dass die Phönicier die *Rechenkunst* erfunden haben. Man muss überhaupt mehr astronomische und mechanische Kenntnisse bei ihnen vermuthen, als von denen wir lesen. Es ist uns keine ihrer eigenen Schriften erhalten.

Ihre *Religion* war Vielgötterei mit Bilderdienst und *Menschenopfern*. Ihr ältester und am allgemeinsten, auch von den Kolonisten verehrter Gott war *Herakles*, wie ihn uns die Griechen übersetzen, dessen ältester Tempel in Alt-Tyrus stand. Seine Reisen nach Westen, die Säulen dort u. s. w. scheinen phönicische Dichtungen, welche die Schifffahrt und den Handel des Volkes symbolisch darstellen, und welche später von den Griechen auf einen Heros ihres Landes übertragen wurden. Den *Baal* verglichen die Griechen mit dem Kronos; er war es, der zuweilen bei den Juden Anbetung erhielt: den *Tammuz* (Personifikation der im Frühlinge sich verjüngenden Erde) mit Adonis und *Astarte* oder *Astaroth* (Atergatis, Derketo) mit der Venus. Auch hatten sie eigene Schiffsgötter, *Pataeci*, die sie, wie die Römer ihre Laren, in den Schiffen aufstellten.

Höhere geistige Bildung, z. B. Dichtkunst, Malerei, Bildhauerei scheint den Phöniciern fremd gewesen zu sein.

Geschichte
der
Babylonier, Assyrier und Meder
bis auf die Herrschaft der Perser,

555 *vor Christo.*

Sie besteht aus einzelnen, unzusammenhängenden, zum Theil fabelhaften Nachrichten. Einheimische Schriftsteller dieser Völker haben wir nicht: und die aus ihren Annalen und Sagen schöpften, widersprechen sich. Die zuverlässigsten Quellen sind einige alt-testamentliche Bücher, besonders die den Begebenheiten gleichzeitigen Propheten; worin indess der Assyrier und Babylonier nur gelegentlich gedacht wird. *Ktesias*, Leibarzt des Artaxerxes, ein Zeitgenosse Xenophons (um 400), schrieb, wie er vorgab, nach Urkunden die Geschichte mehrerer morgenländischen Reiche in 23 Büchern; in den sechs ersten die Geschichte von Assyrien, welche Diodor im zweiten Buche, und Trogus Pompejus (*Justin.* B. I. c. 1—3.) benutzt haben. Allein seine in orientalisches Gewand gekleideten, und daher oft scheinbar fabelhaften Nachrichten widersprechen zum Theil denen des *Herodot*, zerstreut im ersten Buche seiner 444
Geschichte; denn Herodots besondere Geschichte von Assyrien ist verloren. — Von *Berosus* (Priester im Belustempel und Astrolog zu Babel, um 300) chaldäischen Annalen sind uns nur wenige Fragmente bei Josephus, Syncellus und Eusebius erhalten, (s. *Fabricii* Bibl. gr. XIV, p. 175.) und noch wenigere von der chaldäischen Geschichte des *Abydenus*, der bald nach Berosus lebte. Zerstreut findet man Nachrichten in Xenophon, Polybius, Arrian u. s. w. Die Griechen erzählten wohl meist nur, was sie gehört hatten, also Volkssagen; sie aber, die sich so schwer in fremde Eigenthümlichkeiten hineindenken konnten, verstanden vieles falsch, nicht blos aus Unkunde der Sprache, sondern auch weil sie die fremden Ideen nicht zu fassen vermochten. Dazu die Namensähnlichkeit der Regierenden, die Menge ihrer Beinamen, die wechselnden Benennungen der Länder und Provinzen, ihre wechselnde Eintheilung u. s. w. So

bezogen sich verschiedene Erzählungen vielleicht auf ganz verschiedene Personen, Gegenden und Zeiten, welche die Griechen auf die ihnen bekanntesten Namen zusammentrugen. — Von den Bemühungen neuerer, besonders französischer Gelehrten (*Fourmont*, *Sevin*, *Freret*,) vorzüglich die assyrische Geschichte aufzuklären, ist der Hauptgewinn die Einsicht, dass man für die ältern Zeiten hier keine Geschichte erhalten könne. — Eben so wenig historische Ausbeute gaben bis jetzt die in den Ruinen des alten Babylons aufgefundenen Backsteine, Cylinder, Gemmen und andere Steine mit Keilschrift.

C h o r o g r a p h i e.

B a b y l o n i e n,

später *Chaldäa* genannt,[1]) etwa das jetzige *Irak Arabi*, lag zwischen dem Euphrat und Tigris, (daher es auch wohl unter dem allgemeinen Namen *Mesopotamien* mit begriffen ward;) mit einigen Landstrecken an den jenseitigen Ufern, von der medischen Mauer, die es von Mesopotamien schied, bis zum persischen Meerbusen, und war etwa 1700 Quadrat-Meilen gross. — Der *Euphrates* mit flachen Ufern, und der reissende *Tigris* überschwemmten, dieser doch nur gegen seine Mündung, jährlich das Land, und ersetzten dadurch den hier seltenen Regen. Doch da das Land durchaus flach und gegen Osten abhängig war, musste der Fleiss der Einwohner durch Dämme den Ueberschwemmungen Schranken setzen; zugleich aber, da das Klima warm und trocken, durch Kunst den Boden zu bewässern suchen. Ganz Babylonien daher war von einer grossen Menge schon in den frühesten Zeiten angelegter Kanäle durchschnitten, unter denen der *königliche*, *Naharmalca*, oberhalb Babylon bei Seleucia, der berühmteste war; er führte vom Euphrat in den Tigris, und konnte Waarenschiffe tragen. Oberhalb desselben lag ein sehr grosser See, von 70 Meilen im Umfange, zum Theil durch Kunst gegraben, um das überströmende Wasser des Euphrat aufzunehmen; und südlicher, etwa 40 Meilen ober-

1) Zuweilen wird Babylonien, als der nördliche Theil, von Chaldäa, dem südlichen, unterschieden.

halb der Mündung, in einiger Entfernung westlich vom Euphrat, waren in einer niedrigen Gegend Sümpfe, in welche dieser Strom durch den mit Schleusen versehenen künstlichen Kanal *Pallakopas* abgelassen werden konnte. Durch diese Menge des abgeleiteten Wassers aber ward der Euphrat gegen seine Mündung so seicht, dass er kaum schiffbar war; der Tigris dagegen, in den ein Theil seines Wassers einfloss, wuchs an; und jetzt vereinigt sich der Euphrat schon 15 Meilen oberhalb des Meeres mit dem Tigris, der dann unter dem Namen *Pasitigris* (Schat el Arab) in den persischen Meerbusen fliesst. — Der auf diese künstliche Bewässerung verwandte mühsame Fleiss ward aber auch durch eine üppige Fruchtbarkeit belohnt: das Land trug Getreide (Durra) in Ueberfluss, die so vielfach nutzbare Palme, Weiden und Cypressen, Sesam zu Wohlgerüchen, und Alaun zum Purpurfärben. Dagegen fehlte es an Wein, Oel und Feigen, besonders aber an Holz und Steinen. Jene erhielt es von den Küstenländern des mittelländischen Meeres; Holz von den Inseln des persischen Meerbusens, besonders von Tylos; und der Mangel an Steinen ward durch den grossen Vorrath von Ziegelerde ersetzt, den man bei Babylon fand. Diese wurde an der Sonne gedörrt, oder in Oefen gebrannt, und bei Gebäuden durch Erdharz, den man besonders bei dem kleinen Flusse *Is* im Norden Babylons fand, mit einander verbunden. — *Babel* oder *Babylon* war die berühmte Hauptstadt, ins Viereck gebaut, und vom Euphrat durchflossen. Ihr Umfang betrug nach Herodot 480, nach Diodor 360 Stadien. Bekannt sind ihre 50 oder gar 200 Ellen hohen und 50 Ellen dicken Mauern, ihre 100 Thore von Erz, ihr Belus-Tempel an der Euphrat-Brücke mit einer Sternwarte, und die auf gewölbten Schwibbögen schwebenden Gärten. Ruinen dieser Stadt findet man jetzt bei Hella. — *Borsippa* (Barsita), südlich von Babylon, berühmt durch Leinwand-Fabriken. *Opis*, nördliche Gränzstadt. — *Seleucia*, am Tigris und *Ktesiphon*, 3 Meilen von Seleucia, sind erst nach Alexander erbauete Städte. — Wichtig für den Handel sind: *Teredon* oder *Diridotis*, an der Mündung des Euphrat in den persischen Meerbusen; die chaldäische Kolonie *Gerrha*, an der sonst unbekannten West-Küste des persischen Meerbusens (Hadscher), bewohnt von einem der reichsten Handelsvölker, das meist Karawanen-Handel mit den

dort hingebrachten Produkten Indiens trieb; die Inseln *Tyrus* und *Aradus*, (Tylus und Arathus, vielleicht die Baharein-Inseln,) wichtig durch Perlenfischerei, Baumwolle, und zierlich gearbeitete Handstöcke. Auch muss man die beiden Vorgebirge: *Makate* (jetzt Dsiulfar), auf arabischer, und *Harmozia* (Ormus) auf persischer Seite merken, welche den Eingang in diesen vor der Umschiffung Afrika's für den ostindischen Handel so äusserst wichtigen Meerbusen bilden.

Assyrien

ist ein Name von sehr mannigfaltiger Bedeutung: bald ist es der barbarische für den hellenischen *Syrien* (*Herodot.* VI, 63.), das sich vom Pontus Euxinus, Kappadocien und dem Mittelmeere (*Virg.* Georg. II, 465.) bis jenseits des Tigris mit unbestimmten Gränzen im Osten erstreckte; bald bezeichnet es alle von Assyrien unterjochte Länder, daher auch Babylonien (*Herodot.* I, 106.); und endlich das eigentliche *Assyrien*, nach einem andern Dialekte *Aturia*, und nach Christo *Adiabene* (eine Zeit lang auch Name besonderer Provinzen), etwa das jetzige Kurdistan, und gegen 1800 Quadrat-Meilen gross. Es gränzt an die medischen und armenischen Gebirge, den Tigris, der es von Mesopotamien, und den Gyndes, der es von Susiana scheidet. Das Land ist flach, aber gut bewässert, und bis auf einige sumpfige Gegenden sehr fruchtbar. Ein vorzügliches Produkt ist das flüssige Erdharz, Naphtha. Doch wurden die Vortheile seiner Lage von den rohen, kriegerischen, vom Despotismus gedrückten Assyriern nie gehörig benutzt, nicht einmal der Tigris zur Schifffahrt. — Die ungeheure Hauptstadt war *Ninus*, oder, nach der Bibel, *Ninive* (*Ninvah*, Wohnung des *Nin*), an beiden Ufern des Tigris; soll grösser gewesen sein als Babylon, ebenfalls viereckig, mit 100 Fuss hohen und sehr breiten Mauern. Jetzt erkennt man ihre Lage nur noch in we-

1) Das kaspische Meer ist zwar schon von Herodot (I, c. 202. 203.) als ein See beschrieben, dennoch fast von allen Geographen bis auf Ptolemäus für einen Busen des nördlichen Oceans gehalten worden. Nur Aristoteles (Meteor. II, 1.) und Diodor (XVIII, c. 5.) folgen dem Herodot. Wahrscheinlich hing es ehemals mit dem schwarzen Meere zusammen.

nigen Trümmern beim Dorfe Nunia, Mosul gegenüber. — Nordöstlich von Ninive *Arbela*, eine Stadt, und *Gaugamela*, ein Flecken.

M e d i e n,

oder Madai, über 9000 Quadrat-Meilen gross, gränzte an das kaspische Meer, [1]) den kalten Araxes, an die armenischen und assyrischen Gebirge, an Susiana, Persis, Parthien und Hyrkanien. Der nördliche Theil war gebirgig, kalt, unfruchtbar, und von räuberischen Völkern bewohnt; der südliche Theil war eben und fruchtbar, besonders an Citronen und Pomeranzen, die von hier nach Europa gekommen sind. Auch war die Pferdezucht ausgezeichnet, besonders in dem *nisäischen Gefilde* südlich von den kaspischen Pforten. — Die Hauptstadt war *Ekbatana*, (Agbatana bei Herodot,) *ohne Mauern*, rings um einen Hügel erbauet, auf dem die Akropolis mit siebenfachen Vestungswerken lag; diese war die Residenz der medischen, und der Sommer-Aufenthalt der persischen Könige. [1]) Nach Alexander ward das Land in Media *Atropatena*, den nördlichen Theil mit der Hauptstadt *Gaza*, und in *Media magna*, den südlichen, eingetheilt.

G e s c h i c h t e.

Die Assyrier und Meder sind blos als Eroberer wegen des Einflusses ihrer Macht auf das Schicksal anderer Staaten wichtig: nur die Babylonier haben durch ihre astronomischen Kenntnisse, ihren Kunstfleiss, Handel und durch ihre verfeinerten Sitten ein

1) Herodot. I, c. 99. sagt nämlich bestimmt: „*Diese sieben Mauern bauete Dejoces sich, und um seine Häuser; dem übrigen Volke aber befahl er, ausserhalb der Mauer zu bauen.*“ Polybius X, c. 24, sagt ausdrücklich, dass die Stadt ohne Mauern, die Burg aber bevestigt gewesen sei. Und Themistius Orat. XXVI, p. 319, redet nur von den vielfachen Vestungswerken der *Βασιλεια* in Ekbatana. Vergl. *Aelian.* V. H. VII, c. 8. — Dass Ekbatana *Winter-Residenz* gewesen sei, steht bei Strab. XI, p. 524, und Aelian. de Animal. X, c. 6, durch Schreibfehler, wie schon in den Noten bemerkt.

inneres Interesse. Dies kann uns über den Verlust der Nachrichten von den frühern Begebenheiten jener Staaten in etwas beruhigen; denn für die Menschengeschichte möchten wir wenig aus den Regierungen despotischer Eroberer lernen, die ihre Unterthanen schon frühzeitig durch den härtesten Druck zu ohnmächtigen, willenlosen Sklaven niederdrückten. Fabeln treten hier an die Stelle würklicher Begebenheiten: doch muss man auch diese kennen; denn die Namen der handelnden Helden und Heldinnen haben sich alle Zeiten hindurch als Eigenschaftsnamen erhalten.

1. *Babel* oder *Babylon* muss eine der ältesten Städte des innern Asiens sein; und die Bewohner dieser Gegend, Sinear genannt, müssen also schon früh die nomadische Lebensart verlassen haben, die sie auch in einem von Natur minder fruchtbaren Boden nicht lange mit Bequemlichkeit fortsetzen konnten. Hier müssen sie sich schnell vermehrt haben; denn nach der Bibel (1 Mos. 10, v. 11.) wurde Assyrien von Babel aus bevölkert: entweder kam Nimrod selbst, der gewaltige Jäger und Erbauer Babels und anderer umher gelegener Städte, in das Land Assur, oder ein Volksstamm Assur wanderte von Babel aus, und erbauete Ninive, die grosse Resen und andere Städte. Nach dieser Zeit wird Assyriens zwar in der Bibel nur erst kurz um 1444 vor Moses Tode wieder erwähnt, in der Prophezeiung des Bileam (4 Mos. 24, 22.); allein die Art, wie daselbst seiner erwähnt wird, zeigt, dass es dem Propheten am Euphrat bereits als ein mächtiges Reich bekannt gewesen sei, das Völker gefangen wegführte. Nun aber verlässt uns die Bibel wieder gänzlich. — Ktesias und Herodot dagegen kennen, so wenig als die übrigen Griechen, einen Nimrod. Ja sie lassen die Macht nicht ausgehen von Babel; sondern Assyrien und Ninive ist ihnen älter, und von Assyrien ziehen die Herrscher nach Babel und erbauen hier die später als Wunder der Welt gepriesene Stadt, die nach den verschiedenen Sagen also erbauet wäre: 1. von Nimrod, 2. von *Bel*, (Bel und Nimrod sind wohl nur e i n e Person, so dass *Nimrod* Name, *Bel* d. i. Herr, blos Titel ist), 3. (erweitert) von *Semiramis*, und 4. (prachtvoll ausgebauet, und mit Palästen und Gärten geschmückt) von *Chaldaeus*, d. h. von den Chaldäern, die etwa um 800 Herren des Landes wurden. —

Nur darin stimmen Alle überein, und das ist also wohl Thatsache: *Assur* oder *Assyrien* ist schon in einer frühen Zeit, weit über David und den trojanischen Krieg hinauf, ein erobernder, Völker wegführender Staat im innern Asien.

In Babylonien nennt Berosus erst 10 einheimische Könige; unter dem dritten kömmt *Oannes*, halb Mensch, halb Fisch;[1] unter dem letzten, *Xixuthros*, dem Erbauer Babylons, ereignet sich eine grosse Ueberschwemmung: sie regieren zusammen 120 Saren; eine Sare gleich 3600 Tagen oder 10 Jahren. Dann herrschen 7 chaldäische Fürsten 225 Jahre; darauf 6 arabische, 215 Jahre, deren letzter, Mabonnabus, vom Assyrier *Ninus* überwunden sein soll.

2. Nach Ktesias ist dieser *Ninus* der erste denkwürdige König des Landes, Erbauer der Stadt Ninus und Stifter der assyrischen Monarchie.[2] Seine Geschichte ist ausgeschmückt, wie die des Sesostris von Aegypten. Er erobert den ganzen Westen von Asien, der nach sichern Nachrichten bis 800 vor Christo unabhängig war, Babylonien, *Medien*, wo *Pharnus* König, und endlich erstreckte sich seine Herrschaft vom Nil bis zum Tanais, d. h. von Süden bis Norden. Von den Baktriern wird er mit einem Heere von fast zwei Millionen Menschen geschlagen; endlich siegt er, und belagert den Oxyartes in Baktra, doch lange vergeblich. Da tritt *Semiramis* auf, Tochter der Göttin Derceto, von Tauben ernährt, an Schönheit und Verstand selbst den Göttinnen gleich, und zeigt ihm den Weg zur Eroberung der Stadt. Der König wird von der Schönheit der Heldin bezaubert, und heirathet sie. Nach 52jähriger Regierung sirbt er, wie Dinon erzählt (*Ael.* V. H. VII, c. 1.) von der Semiramis ermordet. Sie folgt ihm, entweder als Semiramis, nach Andern in ihren Sohn *Ninyas* verkleidet. Sie erbauet Babylon mit der äussersten Pracht und in unglaub- um 2200

1) Vielleicht bildliche Darstellung eines über Meer zu Schiff kommenden, wie der Lappe den Grönländer in seinem kleinen Kahn für eine menschliche Schildkröte, und die Peruaner den Spanier zu Pferde für einen Centaur ansahen. Dieser Oannes brachte der Sage nach Cultur mit, lehrte säen, gab Gesetze, bauete Tempel.

2) Einer seiner Vorgänger, *Belus*, soll Babylon erbauet, und schon die sumpfenden Wasser Babyloniens abgeleitet haben.

licher Schnelligkeit, und mehrere andere, besonders Handelsstädte, an den beiden Hauptströmen; sie errichtet einen Obelisk an der Handelsstrasse, legt einen grossen Park beim Berge Bagistanum in Medien an, und lässt am Fuss des Berges ihr Bild nebst 100 Trabanten aushauen und Inschriften eingraben (im Berge Bisotum zwischen Holwan und Ekbatana soll noch ihr eignes Denkmal vorhanden sein); sie lässt den grossen Teich zur Ableitung des Euphrats graben, legt mehrere grosse Gärten an, versieht Ekbatana mit Wasser, verschönert diese Stadt, und lässt durch Gebirge (Zarcäum) Kunststrassen anlegen. Bei ihren Zügen durch die Länder, die sie beherrschte oder wieder eroberte, liess sie überall Denkmäler zurück (*Σεμιραμιδος ἐργα, Σεμιραμεια τειχη*, Zonar. Lex. II, 1637. scheinen sich in Sage und Ueberlieferung bis spät erhalten zu haben). Sie eroberte den grössten Theil Libyens und Aethiopiens, bekriegte sodann einen indischen Fürsten mit einem grossen Heere und einer Flotte auf dem Indus. Allein hier wird sie geschlagen, und stirbt entweder in der Schlacht, oder bald nachher. Die Sagen darüber sind verschieden[1]).

Man erkennt leicht, dass die Thaten mehrerer Könige und Königinnen auf Ninus und Semiramis übertragen, durch die Sage über die Wahrheit ins Ungeheuere vergrössert, von Spätern falsch verstanden, und zum Theil erdichtet sind. Nicht erdichtet sind aber wohl ihre Namen, und historisch können sie uns gelten als die Namen der Stifter der assyrischen Herrschaft über einen Theil von Asien, besonders den *östlichen* vom Tigris. Wie weit sie sich gegen Westen erstreckt habe, wissen wir nicht. Da aber Psalm 83, v. 9. die Assyrier unter Davids Feinden in Verbindung mit den Moabitern, Edomitern, Philistern und Tyriern genannt werden; so scheinen sie damals (gegen 1000 vor Christo) Besitzungen am westlichen Ufer des Euphrat gehabt zu haben. — Wann diese grosse Herrschaft gegründet sei, ist ungewiss: nach Ktesias über 2000 vor Christo, nach Herodot etwa 1230 vor Chr. Und viel höher hinauf können wir diesen Zeitpunkt nicht wohl setzen. Josephus Erzählung I, c. 10: „Abraham zog gegen 4 Könige zu Felde, zu der Zeit, da die Assyrier über Asien herrsch-

1) Verschieden von dieser Semiramis wäre die Semiramis des Herodot I, c. 184., die etwa zweihundert Jahre vor Cyrus lebt, wofern man in dem schwankenden Sagengewirr des alten Asiens überhaupt auf chronologische Genauigkeit oder Uebereinstimmung rechnen dürfte.

ten"; beweist nur, dass Josephus dem Ktesias folgt, und die Geschichte seines Volkes durch Verbindung mit andern den Griechen bekannten Geschichten anschaulicher machen wollte. — Unter den vielen Kunstwerken indess, welche die Sage diesen frühen Zeiten zuschreibt, müssen wir die Anlagen zu Städten, und besonders die Ableitung des Euphrat durch Kanäle wenigstens in die nächsten Jahrhunderte vor der Zerstörung Troja's setzen; denn ohne Kanäle war das Land nicht bewohnbar, sie aber konnten nur durch die dauernde gemeinschaftliche Arbeit Vieler unternommen und vollendet werden.

Diese *erste assyrische Monarchie* soll sich nach Herodot 520, nach Andern 1350 Jahre lang unter einer Reihe von Weichlingen, deren Zahl und Namen sehr verschieden angegeben werden,[1]) erhalten haben bis auf *Tonoskonkoleros*, mit dem Beinamen *Sardanapalus*, d. i. der Bewundernswürdige. Wir merken ihn am bequemsten bei 888, um welche Zeit er nach den verschiedenen Berechnungen fällt. Er wird als ein äusserst weichlicher und wollüstiger Fürst geschildert; zugleich aber, als *Arbăzes* der Meder und *Belesys* der Chaldäer sich gegen ihn empören, als ein so tapferer Krieger, dass er die Empörer dreimal schlägt, und endlich, da er besiegt und belagert auf das äusserste getrieben ist, sich selbst mit seinen Weibern und Schätzen verbrennt. Diese widersprechenden Nachrichten könnten wohl darauf hinführen, zwei Sardanapale zu unterscheiden, wenn nicht diese ganze Geschichte so fabelhaft wäre, dass man wahrscheinlicher in der Natur der Fabel selbst, die Unzusammenhängendes sorglos verknüpft, den Grund der Widersprüche suchen möchte. — Ninive ward zerstört; Arbaces wird in Ekbatana König von Medien und von Assyrien, welches letztere Reich sich indess bald losriss und sich zu einem selbstständigen, ja selbst erobernden Staate erhob; und Belesys, unabhängiger Regent von Babylonien.[2])

1) Julius Africanus, Eusebius und Syncellus theilen diese älteste assyrische Monarchie in zwei Dynastien, denen zusammen sie eine Dauer von etwa 1240 bis 1460 Jahren geben, welches mit den übrigen Nachrichten (Ktesias, Diodor) sehr wohl stimmt. Wenn Herodot 520 Jahre als Zeitdauer der assyrischen Herrschaft angiebt, so kann er damit nur die letzte der beiden Dynastien meinen, unter welcher das Reich erst grössern Umfang, Macht und Glanz erhalten haben mag.

2) Wenn Diodorus II, c. 24. von Belesys sagt, er sei ein berühmter unter den Priestern gewesen, die von den Babyloniern *Chaldäer* genannt würden;

3. Von jetzt an bildet sich die *zweite* oder *neue assyrische Monarchie*, wichtiger durch ihren Einfluss auf andere uns bekannte Reiche, und gewisser durch ihre Verbindung mit diesen. Zwar stimmen auch hier des Ktesias Königsnamen und Nachrichten mit den in der Bibel vorkommenden nicht überein; doch müssen uns seine aus unbekannten Quellen geschöpften Nachrichten vor den gleichzeitigen jüdischen Geschichtschreibern und Propheten minder glaubwürdig sein. — Der Anfang dieser Periode liegt im Dunkeln: wir erfahren nur, dass etwa 50 bis 60 Jahre nach dem
840–830 Tode Sardanapals Ninive wieder blühet und in Schwelgerei lebt, so dass der jüdische Prophet Jonas, es zu züchtigen,
770 hinreist. — Darauf erscheint plötzlich *Phul* als König von Assyrien in Israel. Er muss also seine Herrschaft schon bis über den Euphrat ausgebreitet, und vielleicht Mesopotamien und Syrien besessen haben. Allein Menahem, König von Israel, kaufte den
740 Eroberer mit dem Gelde seiner Unterthanen ab. — Nach ihm wird genannt *Tiglath Pilesar.* Ihm unterwirft sich Ahas von Juda, um von ihm Hülfe gegen Israel und Syrien zu erhalten. Israels Städte werden eingenommen, und ein Theil der Einwohner nach Syrien verpflanzt. Damaskus wird erobert, Rezin hingerichtet, und die Syrer nach dem Flusse Kir nahe dem kaspischen Meere weggeführt. — Unter *Salmanassar* (Schalman)
730–720 erreichte die assyrische Monarchie ihren höchsten Flor. Dem Königreiche Israel ward gänzlich ein Ende gemacht; die Einwohner, unter denen Tobias, wurden nach Assyrien, Mesopotamien und *Medien* verpflanzt; und fremde Völker auch aus *Babylonien*, das damals also assyrische Provinz gewesen sein muss, nach Israel geführt. Ganz Phönicien bis auf Tyrus ward unterjocht; wahrscheinlich aber nur durch die Eifersucht der unterjochten Städte gegen die Herrscherin: denn Assyrien hatte keine Seemacht. Auch einen Theil von Nord-Arabien muss er beses-

so scheint er die spätere Bedeutung des Wortes *Chaldäer*, in der es den einzelnen Stand der Astrologen und Traumdeuter bezeichnete, mit dem ursprünglichen Volksnamen verwechselt zu haben. — Die Chaldäer, auch genannt Kephener, wohnten ursprünglich am schwarzen Meere und auf den kaukasischen Gebirgen: von hier zogen sie nomadisch in die südlichen Provinzen, fielen wahrscheinlich häufig in Assyrien und Babylonien ein (Hiob 1, 17.), und erhielten endlich durch die Assyrier in Babylonien veste Wohnsitze, wo sie bald das herrschende Volk wurden. Dies kann aber nicht früher als um 800 vor Christo geschehen sein. Jes. 23, 13.

sen haben; und Persien und Parthien nennt Ktesias als Assyrien unterthan. — Allein unter seinem Nachfolger *Sanherib* sank auch schon wieder die assyrische Macht: die verpflanzten Völker empörten sich, die Meder machten sich zuerst unabhän- 107
gig, und bald folgten ihnen die übrigen Ober-Asiaten. Auch Hiskias, der den Assyriern zinsbar war, machte sich frei und schloss zur Sicherheit mit Sethon von Aegypten ein Bündniss. Sanherib zog gegen Beide; allein aus Aegypten verjagte ihn die Annäherung Tirhaka's, und den in Jerusalem belagerten Hiskias schreckten nicht die trotzigen, prahlerischen Drohungen des assyrischen Generals Rabschake (2 B. der Kön. 18 und 19.); die aus Aegypten mitgebrachte Pest raffte den grössten Theil des belagernden Heeres weg; Sanherib floh mit dem Reste nach Ninive, wo er bald darauf von zweien seiner Söhne im Tempel des Nisroch getödtet ward. — Ihm folgte der dritte Sohn *Esar-* 700—680
haddon, der durch seine Klugheit, wie es scheint, das gänzliche Hinsinken der assyrischen Macht noch eine Zeit lang aufhielt. Babylonien, das also seine eignen Könige gehabt haben muss, vereinigte er unmittelbar mit der Krone, und liess es durch Statthalter regieren; wahrscheinlich weil er einen ähnlichen Abfall wie in Medien fürchtete. Aus derselben Ursache vielleicht führte er den zinsbaren König von Juda, Manasse, als Gefangenen mit sich fort; setzte ihn aber wieder als zinsbaren König ein, da er ihn als unschädlich und ohnmächtig erkannte. Nach Syrien und Israel führte er neue Kolonisten, um diese Länder sich desto gewisser zu versichern. Auch ist sein Einfall in das damals von Parteien zerrüttete Aegypten nicht unwahrscheinlich. — Unter den Nachfolgern Esarhaddons: *Saosduchin*, *Chyniladan* und *Sarak*, sinkt der assyrische Staat gänzlich: die *Perser* und alle Völker diesseit des Euphrat weigern den Gehorsam; Aegypten und Medien werden immer mächtiger, und endlich verbindet sich *Cyaxares*, König von Medien, mit *Nabopolasar*, Statthalter von Babylon: sie belagern und zerstören Ninive, und theilen das Reich unter sich. Assyrien selbst ward eine medische Provinz. 597

4. Jetzt entstehen zwei erobernde, herrschende Völker in Asien: *a.* die *Babylonier* oder *Chaldäer*, und *b.* die *Meder*, die nach kurzem beide in die *persische Monarchie* zusammen fallen.

a. Unter den frühern Königen Babyloniens, die wahrscheinlich Vasallen Assyriens waren, ist uns wichtig *Nabonassar;*

weil ihn Ptolemäus (in seinem chronologischen Kanon der assy-
rischen, persischen, spätern ägyptischen Könige, und römi-
schen Kaiser) an die Spitze einer Zeitrechnung, Aera Nabonassari,
gestellt hat, welche den 26 Februar 747 vor Chr. anfängt. — Un-
710 ter Sanherib bereits machte *Merodach Baladan* (viel-
leicht der Mardocempad des Ptolemäus) einen Versuch zur Em-
pörung, und suchte deswegen den Hiskias von Juda zum Bünd-
nisse zu gewinnen, Jes. c. 39, 1. Dies gab denn auch wahr-
scheinlich die nähere Veranlassung, dass Esarhaddon Babylon
nach 700 unmittelbar mit Assyrien vereinigte, und es durch Sa-
trapen regieren liess. — Erst mit *Nabopolasar*, einem Chaldäer,
um 600 fängt eine neue unabhängige Herrschaft in Babylon an,
die sich unter seinem Sohne *Nebukadnezar*, den er schon bei sei-
nem Leben zum Mitregenten annahm, zu einer ungeheueren
Grösse ausdehnte. — Zuerst suchte Nebukadnezar die von Assy-
rien abgefallenen Länder jenseit dem Euphrat, welche Aegyp-
ten sich zu unterwerfen suchte, als seine Provinzen wieder zum
Gehorsam zu bringen. Necho zog ihm bis an den Euphrat ent-
gegen; ward aber bei Karchemisch (Circesium) geschlagen, Je-
rusalem erobert, und Juda zinsbar gemacht. Die wiederholten
Empörungen der Juden endigten sich mit der gänzlichen Zerstö-
rung ihrer Hauptstadt und der Wegführung des grössten Theils
der noch übrigen Juden. Alle benachbarten Länder mussten sich
nun unterwerfen; Syrien, die Ammoniter und Moabiter, Phö-
nicien, selbst Tyrus ward nach 13jähriger Belagerung erobert. —
Von hier zog er nach Aegypten, verheerte das Land, und soll
durch Libyen bis zu den herkulischen Säulen vorgedrungen sein.
um 585 Auch erweiterte und verschönerte er Babylon, erbauete
den Theil, der auf der West-Seite des Euphrat lag, mehrere Tem-
pel und Paläste, und legte auch neue Kanäle an. Er starb,
wahrscheinlich in einem Anfalle von Wahnsinn, nachdem er durch
seine Eroberungen die Kräfte des Reiches so erschöpft hatte, dass
seine schwachen Nachfolger ihr grosses Reich gegen mächtige
Nebenbuhler, besonders gegen die Meder und Perser, unmöglich
um 560 behaupten konnten. Schon *Evilmerodach*, sein Sohn,
hatte Streit mit den Medern, und *Nitokris*, wahrscheinlich seine
Gemalin, suchte Babylon durch eine kunstvolle Leitung des Eu-
phrat gegen medische Angriffe zu sichern. (*Herodot.* I, 185.) —
Der Königsmörder *Neriglissar* (vielleicht der Belsazar bei Daniel

5, 1. 18.) suchte sich durch fremde Hülfe zu schützen: er rief den Krösus aus Lydien zu Hülfe (*Justin.* I, 7; *Xenoph.* Cyrop. L. II.); dennoch ward er geschlagen. Sein unmündiger Sohn *Laborosoarchod* wird nach 9 Monaten von *Nabonīdus*, dem Sohne der Nitokris, ermordet. Dieser (bei Daniel 6, 1. Darius aus Medien genannt) ist der babylonische *Labynētus*,[1]) der den Krösus gegen Cyrus unterstützt, endlich aber selbst von Cyrus geschlagen, in Babylon belagert, und gefangen genommen wird. 538
Die Stadt wurde zerstört, der König nach Karamanien geschickt (Jos. c. Ap. I. 19, 20.) und Babylonien eine persische Provinz.

b. Arbaces oder *Arbak* stiftete nach dem Sturze Alt-Assyriens das medische Reich. Unter seinen Nachfolgern, die uns Diodor (nach Ktesias) der Reihe nach nennt, mag Medien vielleicht eine Zeit lang dem mächtigen neu-assyrischen Reiche unterlegen haben, von dem es sich jedoch bald wieder losgerissen haben muss.[2]) — Unter den spätern medischen Königen erscheint zuerst *Phraortes* wieder mit einigem Einfluss. Er unterwarf sich die Perser und mehrere asiatische Völker. Als er aber die von ihren Bundesgenossen verlassenen Assyrier angriff, ward er geschlagen, und kam selbst um. — Sein Nachfolger, der krie- 635
gerische *Cyaxares*, führte zuerst Kriegsordnung ein, und schied Lanzenträger, Bogenschützen und Reiter im Treffen von einander. Um die Niederlage seines Vaters zu rächen, griff er die Assyrer an. Schon hatte er ihre Heere geschlagen, und belagerte Ninive, als die *Scythen* in Asien einfielen, ihn 625
schlugen, das Land verheerten, und ganz Asien bis Aegypten

1) *Labynetus* ist im Herodot nur babylonischer Königstitel. Der Friedensvermittler zwischen Cyaxares und Alyattes, (Nebukadnezar,) 585, heisst Labynetus, I, 75, der letzte babylonische Herrscher, I, 77 u. 188, und eben so hatte der Vater von diesem geheissen. Ebendas.

2) Wenn Herodot von einem *Dejoces* erzählt, der (um 700) ein medisches Reich gestiftet, Agbatana erbauet, die sechs Stämme der Meder vereinigt, und eine despotische Regierungsform eingeführt haben soll, so steht diese Nachricht so einzeln da, ist an sich so unwahrscheinlich, und widerspricht so sehr andern glaubwürdigen Nachrichten, dass dieses Ereigniss (wofern es historisch gewiss ist) wohl durchaus in sehr frühe Zeiten hinaufgerückt werden muss. Denn schon sehr früh wird Medien (Madai) als ein wichtiges Reich und Ekbatana als Hauptstadt erwähnt: und nach Alt-Assyriens Fall bleiben die Meder das Hauptvolk Asiens bis auf die Perser, welche auch nachher noch ihr Reich nicht das *persische*, sondern das *medische* nannten.

nomadisch durchstreiften. Ihre Härte aber empörte; nach 28
598 Jahren vertrieb Cyaxares die Scythen und erlangte die
Oberherrschaft Asiens wieder. — Schon während der Zeit der scythischen Herrschaft breitete er seine Herrschaft über ganz Vorder-Asien bis an den Halys aus. Jenseit desselben waren die Lydier ein mächtiges Volk. Alyattes, ihr König, wollte einige entlaufene Scythen dem Cyaxares nicht wieder heraus geben; es kam zum Kriege, der 5 Jahre mit abwechselndem Glücke fortgesetzt wurde, und dem endlich im sechsten eine von Thales vorher gesagte Sonnenfinsterniss ein Ende machte, [1]) wobei Nebukadnezar und der *Syennesis* (Fürstentitel) von Cilicien Friedensvermittler waren. — Hierauf verband sich Cyaxares mit Nebukadnezar, und beide machten durch Eroberung und Zerstörung Ninive's dem assyrischen Reiche ein Ende. Noch in demsel-
596 ben Jahre starb Cyaxares, und ihm folgte *Astyages*,
der Vater der *Mandane.* Er verheirathete sie an einen Perser *Kambyses*, und aus dieser Ehe ward *Cyrus* erzeugt. Seinen Grossvater, der ihn als Kind hatte wollen ermorden lassen, stiess
um 560 er in Verbindung mit Harpagus vom Throne, und
erhob die Perser zum herrschenden Volke in Asien.

Nach Xenophon folgte dem Astyages erst sein Sohn Cyaxares, der den auf eine philosophische Weise erzogenen Cyrus zum Mitregenten annimmt. Da aber Xenophon in der Cyropädie mehr an einem Beispiele zeigen wollte, wie einer zum guten Fürsten erzogen werden könne; so dürfen wir von ihm nicht strenge Untersuchung und durchaus historische Genauigkeit erwarten: er wählte aus den dreifachen Erzählungen, die von Cyrus umgingen (*Herodot.* I, 95.), die für seinen Zweck passenden Umstände. Darin stimmt auch Ktesias (in den Fragmenten bei *Photius*) mit Herodot überein, dass Cyrus sich mit Gewalt des Thrones bemächtigt habe; nur ist nach ihm Cyrus gar nicht verwandt mit Astyages.

1) Nach Baily (Philosoph. Transact. 1811) fiel sie ins Jahr 610; und nach Oltmann's sorgfältigen Untersuchungen kann sich diese Sonnenfinsterniss so wie die gleichzeitig erfolgte Schlacht nur am 30. Sept. 609 ereignet haben. S. *Bode's astronomisch. Jahrbuch f. d. J.* 1823.

Ueber Staatsverfassung, Religion, Sitten, Kunstfleiss und Handel dieser Völker.

Die Regierung dieser drei Reiche war äusserst despotisch: der *König der Könige* ward göttlich verehrt, daher hielt er sich von der Gemeinschaft mit den übrigen Menschen entfernt; seine Willkür war Gesetz für die Unterthanen, und Satrapen regierten mit gleichem Despotismus die einzelnen Provinzen.[1]) — Ihre Religion war Götzendienst: die Assyrier verehrten Thiere, und wie es scheint, auch Pflanzen, denn die Zwiebel war ihnen, wie den Aegyptern, heilig. Die Babylonier achteten vorzüglich die Gestirne als Götter, da sie den Aberglauben hegten, aus ihrem Auf- und Untergange, aus ihrer Stellung gegen einander u. s. w. die Zukunft deuten zu können. Die *Mylitta* der Babylonier (die assyrische Venus, die phönicische Astarte) vergleicht man mit der Aphrodite: sie war männlich und weiblich zugleich; daher die Verwechselung der Kleider, wenn man ihr opferte. Der unser Schamgefühl beleidigende Dienst im Tempel dieser Göttin hatte wohl seinen Ursprung in der Menge von Fremden, welche der Handel hierher führte, und war, wie die Verauctionirung der Frauen, eine Einrichtung der öffentlichen Polizei. Ein vorzüglicher Theil ihres Gottesdienstes waren Opfer mit Weihrauch: auch findet man Menschenopfer.

Die Bildung und Sitten der Babylonier unterscheiden sich gar sehr von denen der Assyrier, und besonders der rauhen, kriegerischen Meder. Diese waren gute Reiter; ihre Pfeile vergifteten sie, ihre Bündnisse wurden durch Blut bestätigt, und ihre sterbenden Verwandten sollen sie haben von Hunden zerreissen lassen. Auch die Assyrier liebten blos Krieg und Eroberung; sie benutzten weder die Fruchtbarkeit ihres Bodens noch die Lage am Tigris; die Verfeinerung in Ninive kann nur durch Fremde dahin verpflanzt sein. Die Babylonier dagegen hatten eigne Manufakturen und Fabriken, übten Künste, trieben Handel. Die wohlriechenden Wasser, künstliche Handstöcke,

1) Buch Judith Cap. 2 u. 3. Wenn gleich dieses Buch eine erdichtete Geschichte enthält, so ist diese doch wohl nach Wahrscheinlichkeit gedichtet, und Einrichtungen und Gewohnheiten jener Zeiten kann man also daraus lernen.

und geschnittene Steine zu Siegelringen gebrauchten sie wohl nur im Lande; ihre Leinwand- und Wollenwebereien aber, ihre Teppiche, ihre Purpurfärbereien, wurden auch im Auslande, in Medien, Persien, selbst in Griechenland und Rom, sehr geschätzt, und als Waaren des Luxus theuer bezahlt. Doch begnügten sie sich nicht mit den Erzeugnissen ihres Landes: aus Arabien führten ihnen die *Gerrhäer* Räucherwerk und Gewürze zu; aus den östlichen Ländern holten sie durch Karawanen und Schifffahrt, woran auch die Gerrhäer Antheil nahmen, Edelsteine, Färbehölzer, Gold, und vorzüglich die indischen Produkte Elfenbein und Zimmt; doch hüllten sie auch, gleich den Phöniciern, die Gegenden dieser Produkte in Fabeln von Greifen und Unholden. (*Strabo*, *Ktesias*, *Herodot.*) Ihre Lage am persischen Meerbusen und um die Ströme Euphrat und Tigris erleichterte nicht blos die Zufuhr, sondern auch die Verbreitung dieser Waaren in die nördlichen und westlichen Länder. Den Euphrat hinauf bis Thapsakus geführt, wurden sie von da durch Karawanen nach Klein-Asien, und so nach Europa gebracht. — Zugleich aber waren die Babylonier ein sehr weichliches und Prachtliebendes Volk: in einem heissen Klima trugen sie dennoch dreifache wollene Bekleidung — zum Prunk, und wenn die Nachrichten von ihrer Unzüchtigkeit bei den Gastmälern wahr sein sollten, so müssten wir sie für das ausschweifendste Volk der Erde halten. Wenigstens hinderte dieser Luxus alle wahre Bildung. Die Chaldäer (Magier) waren die Inhaber aller ihrer Weisheit; und diese bestand in einer äusserst dürftigen und irrigen Kenntniss des Himmels und der Gestirne, in einer sehr weitläuftigen Anweisung, die Zukunft vorher zu sagen, zu zaubern, zu betrügen; und erbte ohne Veränderung von Vater auf Sohn in der geschiedenen Kaste fort. Dass sie einige mathematische und mechanische Kenntnisse gehabt haben, lehren uns ihre Gebäude und Kanäle. Doch erzwang auch diese von ihnen, wie von den Aegyptern, die Natur des Bodens; Manches, was wir durch erleichternde Kunstregeln und Werkzeuge vollenden, ward bei ihnen durch die Menschenmenge erzwungen; und einzelne fragmentarische Kenntnisse geben noch keine Wissenschaft, die aus Gründen die Wahrheit erkennen lehrt. — Die ursprüngliche Sprache Babyloniens, Assyriens und Mediens, man meint, die *ost-aramäische*, kennen

wir nicht, so wenig als die nachherige Hofsprache Babylons, die *chaldäische*: denn verschieden von dieser ist das Chaldäische, das die Juden aus dem babylonischen Exil zurück brachten; und welches hebräische und chaldäische Worte und Wendungen gemischt enthielt. Hieraus aber können wir schliessen, dass das eigentliche Chaldäische dem Hebräischen nahe verwandt, und gewiss nicht mehr gebildet gewesen sein müsse. Daher auch keine Dichtkunst, keine Bücher; blos noch wenige Inschriften in sogenannter Keilschrift auf ihren ältesten Denkmalen.

Geschichte der Baktrer.

Die Baktrer sind eines der ältesten Völker Hoch-Asiens, und ihre früheste Geschichte, wovon uns in den Zendschriften kostbare Bruchstücke erhalten sind, ist älter als alle die Staatsumwälzungen Assyriens und Mediens, die wir aus den Geschichtsbüchern der Griechen kennen. [1]) Daher kommt es denn auch, dass die griechischen Geschichtschreiber von dem frühern Dasein dieses mächtigen Volkes wenig wissen, und nur gelegentlich bei den ältesten Eroberungskriegen Aegyptens und Assyriens *Baktra* als ein mächtiges und blühendes Reich anführen. (Diodor. I, 47. II, 5. 26.)

In den Zendschriften wird das Urland des Volkes *Eerieneveedjo* (das eigentliche reine *Ari*) genannt; offenbar das heutige Tibet. In diesem Urlande stand unter dem Könige *Vivengham*, dem Vater *Dsjemschids*, im Volke der Prophet *Heomo* (*Hom*) auf, und verkündigte das Lichtgesetz *Ormuzd*. Durch diese neue Lehre und gemeinschaftlichen Gottesdienst bewogen, vereinigten sich die einzelnen Stämme hierauf un-

1) Ueber Alter und Werth einiger morgenländischen Urkunden, von J. G. Rhode. Breslau 1817. Vergl. Die heilige Sage und das gesammte Religionssystem der alten Baktrer, Meder und Perser, oder des Zendvolkes; von J. G. Rhode. Frankf. a. M. 1820.

ter *Dsjemschid* zu einem Volk, und verliessen, da das Klima ihres Urlandes immer rauher und winterlicher wurde, endlich unter Dsjemschids Führung die hohen Berge von Eeriene, um im Süden schönere Länder zu suchen. Sie fanden diese südlichen Länder alle noch unbewohnt, bevölkerten sie zuerst, und führten überall den Ackerbau und das Lichtgesetz Ormuzd, den öffentlichen Feuerdienst und die Verehrung der Natur ein. Der Zug des Volkes ging zuerst nach *Soghdo* (Soghdiana), von da nach *Mooré* (Maru), dann nach *Bakhdi* (Baktra), und so kam man endlich nach manchem Hin- und Herziehen nach *Verene* (Ver, Per, Persis), und wenn auch das Volk sich noch gegen den Indus, nach *Hapte-Heando*, und gegen Armenien hin, nach *Rengheiao* wandte, so blieb doch *Ver* von nun an der Hauptsitz. Dsjemschid bauete in dieser Provinz auf einer Anhöhe einen Palast, die *Burg von Ver* (Persepolis), führete Strassen durch das Land, bauete Brücken über die Ströme, legte grosse und kleine Städte und Dörfer an, und führte überall Viehzucht, Obst- und Ackerbau ein.

Wie lange Dsjemschid und seine Nachkommen, die Pischdadier, in der Burg *Ver* und über das ganze Volk geherrscht haben, ist nicht auszumitteln. Die Zendschriften nennen unter den Pischdadiern blos: *Athvian* und seinen Sohn *Feridun*. Unter Feridun bekam das Volk den ersten Krieg mit den benachbarten stammes- und sprachverwandten Indiern. Feriduns mächtiger ganz Ost-Asien siegreich beherrschender Gegner, der halbmythische Heros *Zohak*, unterlag endlich. Die Söhne Feriduns wurden uneins, und das grosse Reich theilte sich nun in zwei Reiche, *Tur* (Turan) und *Ari* (Iran), welche durch den *Oxus* von einander getrennt wurden. Anfänglich scheint Turan (von Feriduns Sohne *Tur* beherrscht) das mächtigere Reich gewesen zu sein, und Iran in Abhängigkeit erhalten zu haben. Nach einer jüngern Pelvischrift, ermordete Tur seinen Bruder *Irets*, der in Iran herrschte, und dessen Söhne; aber eine Tochter war entkommen, und von dieser stammte *Minotscher*, ein berühmter Held unter den Pischdadiern, der den *Tur* schlug, und das Reich *Iran* herstellte. Beide Reiche bestanden nun neben einander, aber in beständigen Fehden begriffen, wovon unzählige Anspielungen in den Zendschriften vorkommen.

In Turan herrschten die Nachkommen Turs fort, bis zu dem Zeitpunkt, in welchem die Verfasser der Zendschriften lebten, wo *Afrasiab* König von Tur genannt wird. In Iran dagegen tritt gleich nach Minotscher, mit *Ke-Kobad* das Geschlecht der *Keanier* auf, ohne dass sich aus den Zendschriften bestimmen lässt, wie sie auf die Pischdadier folgen. Lag der ganze Unterschied vielleicht nur in dem neuen Titel *Ke* (König), den von *Kobad* an die Beherrscher von Iran führen? Genug, *Ke-Veschtasp*, unter welchem *Zoroaster* lebte, war der fünfte dieser *Keanier* oder Könige von Iran. Wo die Keanier eigentlich ihren Sitz hatten, ist aus den Zendschriften nicht deutlich zu erweisen; die neupersischen Geschichtschreiber geben ihnen *Balkh* oder Baktra zum Königssitz, und wir haben nicht Ursache, an dieser Angabe zu zweifeln.

Von nun an verlassen uns aber die Zendschriften, und wir sind über die fernern Schicksale des Reiches von Baktra gänzlich im Dunkeln. Blos aus den Nachrichten des *Ktesias* (Diodor. II, 5.) wissen wir, dass *Ninus*, König von Assyrien, auf seinen Eroberungszügen auch das mächtige Reich von Baktra, über welches *Oxyartes* (?) herrschte, angriff. Der erste Versuch schlug fehl; allein Ninus sammelte ein grösseres Heer und drang durch die Gebirgsengen in Baktrien ein. Das Glück schien anfangs wieder auf Seiten der Baktrer zu sein; allein bald mussten sie der Uebermacht weichen, und zerstreuten sich in ihre Städte. Baktra, die durch Kunst und Natur bevestigte Königsstadt, ward belagert, und nach einer langen und hartnäckigen Gegenwehr endlich durch List eingenommen.

Seitdem waren die Baktrer dem grossen assyrischen Reiche unterworfen bis auf Sardanapal, zu dessen Sturz sie durch ihr bedeutendes Heer kräftig mitwirkten (Diodor. II, 26.). Nachmals standen sie unter der Herrschaft der Meder, mit welchen sie zuletzt dem grossen persischen Reiche unter Cyrus einverleibt wurden. —

Die Religion dieses Volkes war ursprünglich Natur- und Feuerdienst, wurde aber früh schon durch den grossen Religionslehrer *Zoroaster* (Zerdust, Zeretoschtro) zu einem vollständigen System ausgebildet, dessen Hauptlehren und Gesetze in der Sammlung der Zendschriften (Zendavesta) niedergelegt sind. Sie verbreitete sich nachmals über das ganze persische Reich.

Ueber die Wohnungen, Züge und Sitten der Scythen, nach dem Glauben der Alten.

Wir haben bereits in der Geographie gesehen, dass der Name *Scythen*, in den Jahrhunderten vor Christo sehr schwankend den unbekannten Rand der Erdscheibe von Nordwest bis Nordost, von den Celten bis zu den Indern, nördlich bis zum 54 Grade bezeichnete, und dass alle Sagen von fernen *nördlichen* Völkern in dieses unbekannte Land versetzt wurden. Da überdiess die einzelnen Völker dieser Gegend fast alle eine nomadische Lebensart führten; so ist eine genaue Bestimmung ihrer Gränzen eben so wenig möglich, als eine Geschichte des Landes. — *Aristeas* aus Prokonnesus [1]) hatte in seinen *arimaspischen* Gedichten nur Fabeln verbreitet (*Herodot.* IV, 13—16.), und was *Herodot* von den Scythen erzählt, hat er, seiner eignen Erklärung nach, nur vom Hören (IV, 16.). Dass er in den beschriebenen Gegenden wie zu Hause scheint, ist kein Grund für die Wahrheit der Sachen. Was ihm erzählt ward, glaubte er; bildete es in seiner Phantasie bestimmt aus; und die chorographischen Bestimmungen suchte er in die Erdtafel, die er sich schuf, einzufügen. — Es ist daher nicht blos ein vergebliches Unternehmen, sondern muss auch zu Irrthümern verleiten, die von Herodot genannten scythischen Völker und ihre Gränzen auf unsern Charten finden und fugen zu wollen. Gatterer, Heeren und Rennel haben sich vor diesen Irrwegen nicht bewahrt, und selbst Mannert (im vierten Theile seiner Geographie) ist sich nicht immer treu geblieben. Sie legen unsere Charten zum Grunde, und suchen und messen darauf, was Herodot nach Sagen erzählt, und was vielleicht nicht mehr Grund hat, als so manche unsrer Mährchen von

1) Sein Zeitalter ist unbestimmt: nach Einigen soll er noch vor Homer gelebt haben; wenigstens muss man ihn über den Anfang der Olympiaden-Rechnung hinauf setzen.

Tartaren und Chinesen, von Hottentotten und Kaffern. — Man muss Herodot ganz für sich lesen.

Was er von ihrer Geschichte erzählt, ist kurz Folgendes: die *Skythen*, wie die Hellenen sie nennen, von sich selbst *Skoloten* genannt, hätten anfangs östlich vom *Araxes* (nach Mannert an den süd-östlichen Ufern des kaspischen Meers) gewohnt, und ihr erster König Targitaus habe 1000 Jahre vor Darius gelebt (um 1500). Von den Massageten vorwärts gedrängt (um 650), wären sie über den Araxes gegangen, hätten die Kimmerier[1]) angegriffen und nach dem Pontus Euxinus gedrängt. — Die *Kimmerier* (Comerier, auch wohl die *europäischen* Kimmerier genannt,) wären unter Lygdamis durch die kaukasischen
Pässe westwärts nach Sinope vorgedrungen, hätten sich um 625
hier vestgesetzt, (*asiatische* Kimmerier,) oft Einfälle in Lydien
und Ionien gethan, Sardes erobert, Magnesia zerstört, bis sie
endlich von Alyattes aus Asien diesseit des Halys vertrie- um 600
ben wären. Wahrscheinlich liessen sie sich bei dem von ihnen
genannten Bosporus Cimmerius nieder, wo sie wohl noch
Landsleute fanden, und besetzten *Taurien* (die heu- 624
tige Krim). — Die Skythen, die, nachdem sie eine Zeit lang im Lande der Kimmerier geblieben und von hier aus nach Nomadenart Einfälle in die südlichen Länder gethan, unter Madyas ihnen folgten, fielen durch die kaspischen engen Pässe in Medien ein, eroberten Asien bis nach Aegypten, und liessen hin und wieder Kolonien zurück, z. B. in der israelitischen Stadt *Bethsan*, nachher *Skythopolis*.[2]) Von hier vertrieben zo- um 600

1) Die *Kimmerier* sind wahrscheinlich zuerst durch die Phönicier in die griechische Geographie gekommen und waren ihnen ein Volk des finstern nächtlichen Norden (von *Kimmer*, *Kamar*, Dunkelheit); sie sind also wohl e i n Volk mit den *Gomer* in der mosaischen Völkertafel.

2) Nach *Trogus Pompejus* (Justin. II, 3.) haben die Scythen schon früher einmal die Herrschaft Asiens besessen, von der Zeit des Sesostris in Aegypten bis auf Ninus in Assyrien 1500 Jahre. — Wahrscheinlich hat irgend ein Stamm oben nordwärts der Donau würklich *Skythen* geheissen, und man nannte nun nach ihm alle nördlichen Völker. Da sie nomadisch lebten, waren Völkerwanderungen unter ihnen gewiss nicht selten; und wie einige Jahrhunderte nachher (um 300—280) sogenannte *gallische* Völkerschwärme, nach Chr. die *Hunnen* und *Tatarn* Europa plündernd durchzogen: so kamen wahrscheinlich in jenen früheren Zeiten

gen sie sich nördlich über das schwarze Meer zurück, und breiteten sich nach Westen hin aus. Herodot bestimmt ihnen als Gränzen den *Ister* (die Donau) und *Tanais* (Don).

An der Nord-Küste des schwarzen Meeres waren mehrere griechische Kolonien, von Milet angelegt, *Olbia* am Borysthenes (Dnieper), Panticapaeum auf der taurischen Halbinsel; selbst an der Mündung des Tanais war eine griechische Niederlassung. Da sie des Handels wegen angelegt waren, so mussten die Griechen bald durch Karawanen und Fluss-Schifffahrt die nördlichern Gränzvölker, Scythen, kennen lernen. Dass sie indess nicht weit eingedrungen sind, und dass ihre Kenntniss von diesen Völkern unzuverlässig gewesen ist, lehren theils die Schilderungen von der unerträglichen Kälte jener Gegenden, theils die Nachrichten ähnlicher Kolonisten in unangebauten Gegenden von ungebildeten Völkern. Ausgezeichnet ähnlich sind die holländischen Kolonisten am Kap. Gewiss waren die Nachrichten der leichtgläubigen und prahlenden Griechen nicht zuverlässiger, als die Fabeln der Kap-Anwohner von den nur 40 bis 50 Meilen entfernten Hottentotten.

Nördlich von Olbia, und westlich vom Borysthenes, leben die *Kallipeden* und *Alazonen* in vesten Wohnsitzen und vom Ackerbau. Ueber ihnen die *ackerbauenden Scythen*, die aber nur des Handels wegen Ackerbau trieben. Oestlich vom Borysthenes liegt zunächst am Meere ein grosser Wald, *Hylaea*; oberhalb desselben wohnen ackerbauende Scythen, von den Griechen Borystheniten genannt, sie selbst aber nennen sich Olbiopoliten. Ihr Gebiet erstreckt sich 3 Tagereisen [1]) gegen Morgen bis zum Flusse *Pantikapes*, und gegen Norden 11 Tagereisen auf dem Borysthenes bis zu einer grossen Wüste. Jenseit des Pantikapes aber wohnen schon nomadische Scythen, in einer ganz von Bäumen entblössten Gegend, 14 Tagereisen östlich bis zum Gerrhus, und jenseit dieses Flusses die Horde der königlichen Scythen bis zum Tanais, dem östlichen Gränz-

mehreremal nomadische Horden aus den Gegenden nordwärts des schwarzen und kaspischen Meeres, die mit dem allgemeinen Namen *Skythen* genannt wurden. — Gleichzeitig war z. B. der Einfall der Chaldäer; daher man sie für ein Volk mit den Scythen gehalten.

1) Eine Tagereise gleich 200 Stadien, oder 5 Meilen.

strome Scythiens. Die Gränzvölker sind in Nordwesten die goldreichen Agathyrsen und die Neuren; im Norden und Nord-Osten die Androphagen und Melanchlänen: jenseit derselben nördlich sind nichts als Sümpfe und Oeden, da herrscht ein ewiger Winter, und alles ist menschenleer. Dass aber alle diese Völkerhorden nicht so sehr weit von einander wohnten, lehrt theils die Geographie der Alten überhaupt, theils Herodot selbst, wenn er B. IV, c. 102. sagt, dass auf die Nachricht der Annäherung des Darius die Anführer der Taurer, Agathyrsen, Neuren, Androphagen, Melanchlänen, Geloner, Budiner, Sauromaten zusammen gekommen wären: sie können also nicht in einer Entfernung von 300 geographischen Meilen von Westen nach Osten, nicht einmal in einer Entfernung von 75 Meilen von Süden nach Norden auf Herodots Charte gewohnt haben, wie sie auf der Charte bei Heeren gezeichnet sind. — Die *Gelonen*, gemischt mit den *Budinern*, setzt Herodot jenseit des Tanais; allein nach Andern wohnten sie um den Borysthenes: sie waren Griechen und Römern durch die Sitte bekannt, sich zu bemalen oder durch eingebrannte oder mit Farbe eingeriebene Nadelstiche zu punktiren, *Virg.* Georg. II, 115; was auch die Agathyrsen thaten, Aen. IV, 146, und wahrscheinlich mehrere dieser barbarischen Stämme.

Wenn nun schon von diesen Völkern die Nachrichten Herodots nicht durchaus zuverlässig sind; so können sie es noch weniger von denen jenseit des Tanais sein: von den *Sarmaten* im baumleeren Lande, von den nomadischen Budinen mit blauen Augen und rothen Haaren (Stammvätern der Germaner?), von den Thyssageten und Jyrken, die von der Jagd leben, und noch weniger von den kahlköpfigen *Argippäern* mit Affennasen, grossem Kinne und eigner Sprache, die am Fusse hoher Berge leben. Nördlich von dieser unersteiglichen Bergkette sollen Männer mit Ziegenfüssen, und noch weiter Menschen leben, die 6 Monate im Jahre schlafen: doch, setzt Herodot IV, c. 25. hinzu, glaube ich das nicht. — Die gesitteten Issedonen endlich, so wie die einäugigen Arimaspen mit den Gold hütenden Greifen, und die nördlichen Hyperboreer wird man vielleicht vergebens auf unsern Charten suchen: sie gehören zu den Völkern der fabelhaften Geographie der Urwelt.

Mit den klein-asiatischen Kolonien scheinen auch die griechischen Kolonien an der Nord-Küste des schwarzen Meeres verfallen zu sein; denn Strabon weiss nicht, ob von der Elbe bis an den Tanais überhaupt Menschen wohnen, viel weniger, was für ein Stamm von Menschen. Als daher im ersten Jahrhundert nach Chr. die Römer vom Ister bis zur Weichsel vordrangen; hörten sie mit Erstaunen von noch nördlichern Völkern, die sie mit dem Namen eines einzelnen dieser Völker überhaupt *Sarmaten* nannten; und Einzelne wagten die kühne Vermuthung, dass der Ocean dem schwarzen Meere doch wohl nicht so nahe sein möge, als man glaube; man hielt ihn nämlich 25 oder 50 Meilen weit entfernt. *Plin.* II, 108. Nach und nach lernten die Römer grössere Strecken des Nordlandes kennen, und nach *Ptolemäus* (im 2. Jahrhundert nach Christo) erstreckt sich *Sarmatia* von der *Weichsel* (Vistula) bis zur *Wolga* (Rha), durch den Tanais in das europäische und asiatische Sarmatia getheilt, nördlich bis zu den rhipäischen Gebirgen, gegen den 60°. Die von Herodot genannten scythischen Horden, und die übrigen Völker des Nordens, selbst die unzugänglichen Hyperboreer, werden dabei nicht vergessen; nur werden sie weiter nach Norden gedrängt, oder eingefügt, wo leerer Raum ist, oder ohne alle Gränzbestimmungen doch genannt. — *Scythia* endlich versetzte Ptolemäus in sein nordöstliches Asien von der Rha an mit unbestimmten Gränzen in Osten bis gegen 60°, durch das Gebirge *Imaus* getheilt in Scythia intra Imaum, das westliche, und extra Imaum, das östliche.

Alle scythischen Völker werden als äusserst roh und kriegerisch geschildert. Vorzüglich geschickt verstanden sie den Bogen zu führen, liebten starke Getränke; einige opferten Fremdlinge, andere assen Menschenfleisch, viele gebrauchten die Hirnschädel der erschlagenen Feinde als Trinkgefässe. Doch scheinen die in Medien eingefallenen Scythen durch den Luxus Asiens weichlicher und geschwächter zurückgekommen zu sein: daher wahrscheinlich die Sage von der weiblichen Krankheit, *Herod.* I, 105.

In kriegerischen und nomadischen Horden wird auch das Weib männlicher. Waren die Männer ausgezogen, so hatten auch wohl die scythischen Weiber Kraft und Muth, den angreifenden Feind abzuwehren: zogen die Weiber mit den Männern

und wurden diese geschlagen, so bahnten sie sich kämpfend den Heimweg durch die Sieger. Solche Vorfälle gaben vielleicht zu der Fabel von den *einbrüstigen Amazonen* (Amazŏnes) Veranlassung, die nur von der Jagd leben, die männlichen Kinder tödten oder den fremden Vätern zusenden. Anfangs sollen sie an der nord-östlichen Küste Klein-Asiens um den Fluss Thermŏdon gewohnt, mehrere Züge in das westliche Asien, und in Theseus Zeitalter selbst bis nach Attika gemacht haben. Als aber Klein-Asien durch griechische Kolonien bekannter wurde, verschwanden die Amazonen; und nur die romanhaften Geschichtschreiber Alexanders wollten sie noch in Klein-Asien gefunden haben. Doch waren sie deswegen nicht ganz verwiesen; sie waren nur nördlicher gerückt: Ptolemäus setzte sie an den dunkel bekannten Rha-Fluss, nördlich von den Albanern. Auch fabelte man in andern Gegenden, z. B. Libyen, Amazonen, und gewöhnlich gab man ihnen auch einen Thermodon.

Einzelne Scythen, die mit den Griechen bekannter geworden waren, sollen auch Reisen durch Griechenland gemacht haben: *Abăris*, bald nach 777, *Toxaris*, in Solons Zeit (um 600); der berühmteste unter ihnen, *Anacharsis*, Bruder des scythischen Königs Saulius, der 592 nach Athen kam, aber nach seiner Rückkehr, weil er griechische Gebräuche einzuführen suchte, von dem Bruder ermordet wurde (Herodot. IV, 76.); und *Skyles*, ebenfalls getödtet wegen seiner Liebe zu griechischen Sitten.

Chorographie
von
Klein-Asien
und
Geschichte
der
dort wohnenden Völker,
vorzüglich
der
Lydier.

Wir nennen Klein-Asien [1]) die von Armenien und dem Euphrat zwischen dem schwarzen und mittelländischen bis zum ägäischen Meere sich erstreckende Halbinsel Asiens. Allein diesen Namen so wenig als diese Abtheilung kannten Griechen und Römer vor Christi Geburt. — Herodot scheidet Asien durch den *Halys* in Unter-Asien, innerhalb des Halys, und Ober-Asien, oberhalb des Halys. Die Römer nahmen den *Taurus* zur Gränze, und unterschieden Asien diesseit oder innerhalb des Taurus, und Asien jenseit oder ausserhalb des Taurus: zu diesem gehörten Kappadocien, und zum Theil die Küstenländer am Mittelmeere. Hiermit muss man nicht eine andere gleich benannte Eintheilung Asiens verwechseln, nach welcher es durch den von Lycien bis Indien fortlaufenden Taurus in die südliche und nördliche Hälfte getheilt ward, wo dann Klein-Asien nur einen Theil des diesseitigen Asiens ausmachte. Diese scheint indess nur den Geographen eigenthümlich geblieben zu sein. — Oft nannte man diese Halbinsel auch vorzugsweise *Asia*, oder *Asia propria*, so wie sich dieser Name ursprünglich von hier

1) Natolien, Anadoli, der jetzige Name, ist aus *'Ανατολη*, Morgenland, wie die Hellenen, besonders die Byzantiner, es nannten, verdorben.

aus über das ganze östliche Land verbreitet hatte.[1]) Zwar dehnte schon Agrippa die Gränzen desselben bis nach Armenien aus, doch ohne dass man ihm folgte. Erst seit dem 5. Jahrhundert (Orosius I, c. 2.) wurden die Ausdehnung und der Name gewöhnlich, welche wir dieser Halbinsel geben.

Sie war von vielen, an Ursprung, Lebensart und Bildung ganz verschiedenen Völkern bewohnt. Wenn schon dies eine Vereinigung derselben zu Einem Staate sehr erschweren musste; so machte ihre Lage zwischen den mächtigen, erobernden Völkern Asiens und Europa's dies völlig unmöglich: sie wurden in den Kriegen der Griechen und Perser, und der Römer gegen Syrer und Parther immer die Beute des Siegers, und nie bildete sich hier nach Cyrus ein Reich von einer beträchtlichen Grösse und Dauer. Ihre spätere Geschichte daher ist in die Geschichte anderer Völker verflochten; was wir aber von der frühern Geschichte der einzelnen Völker wissen, sind äusserst sparsame, unzuverlässige, und grössten Theils mythische Nachrichten. Nur Lydien bildete sich auf eine Zeitlang zu einem mächtigern Staate.

Man kann für die Geschichte Klein-Asiens überhaupt folgende vier Perioden unterscheiden:

1. Die Zeit vor Cyrus, besonders die Herrschaft der Lydier, bis um 555 vor Chr.
2. Die Zeit der persischen Oberherrschaft, von 555 bis 333;
3. Die Zeit der Nachfolger Alexanders bis 189; und
4. Die Zeit der römischen Oberherrschaft, besonders unter den Kaisern, von 189, oder eigentlich erst von 128 an.

Die Theile Klein-Asiens sind in topographischer Folge diese: 1. am ägäischen Meere: Troas, Mysien, Lydien, Karien mit den an der Küste gelegenen griechischen Kolonien, Aeolis, Ionia und Doris; 2. am mittelländischen Meere und um den Taurus: Lycien, Pamphylien, Pisidien, Isaurien und Cilicien; 3. im Innern des Landes: Phrygien, Kappadocien, und

1) Anfangs hiess eine Stadt in Lydien am Tmolus Asia, dann das umher gelegene Gebiet; nach und nach wurde die ganze Halbinsel so genannt, und was dahinter lag.

nach Alexander, um 280 vor Chr., Galatia; und 4. am Pontus Euxinus: Cappadocia pontica oder blos genannt Pontus, Paphlagonien und Bithynien.

Phrygien.

Die Phrygier scheinen das älteste der hier wohnenden Völker zu sein, und ihr Gebiet scheint früher den grössten Theil der Halbinsel umfasst zu haben. Das Gebiet von Troas hiess später Klein-Phrygien, und nicht bloss Trojaner, sondern auch die Mysier und Lydier, werden Phrygier genannt. Im persischen Zeitalter war Phrygien, als die mittelste, von allen übrigen Provinzen Klein-Asiens umgränzt, und auch jetzt noch die grösste unter ihnen. Der Boden war meist eben; die Berge *Dindymus* und *Berecynthus* waren nur durch den hier einheimischen Dienst der Göttermutter bekannt. Mehrere grosse Flüsse bewässerten das Land: der *Mäander* mit seinen vielfachen Krümmungen; er entspringt bei Kelänä nahe der Quelle des durch Mythen bekannten *Marsyas*, der sich nachher mit ihm vereinigt, nimmt bei Kolossä den Lykus auf, macht die Gränze zwischen Lydien und Karien, und ergiesst sich ins ägäische Meer. Nördlich von ihm der *Hermus*, durch Goldsand bekannt. Der *Sangarius* oder *Sagaris* und der *Halys* fliessen ins schwarze Meer. — Später wird Phrygien eingetheilt in Gross-Phrygien, Klein-Phrygien (Phrygien am Hellespont) und Phrygia epiktetos, das hinzu erworbene, der nord-westliche Theil des eigentlichen Phrygiens um den Hermus und Doryläum am Thymbris. — Wichtige Städte sind: *Kelänä*, die alte Hauptstadt, wichtig für Karawanen-Handel; nach ihrem Verfalle, um Alexanders Zeit, hob sich *Apamēa* (Kibotos). *Diospolis*, nachher *Laodicēa*, später *Diocäsarea* am Zusammenfluss dreier Flüsse; des Lykus, Asopus und Kaprus. *Hierapolis*, zwischen dem Mäander und Lykus, mit mineralischen Wassern und einer mephitischen Höhle, scheint der vorzüglichste Wohnsitz der Priester der Cybele gewesen zu sein. *Antiochia ad Pisidiam. Iconium* in Lykaonien, dem süd-östlichen Theile Phrygiens, wo der Salzsee *Tatta;* die Einwohner lebten fast nur von der Schaafzucht. *Gordium* (Juliopolis); *Pessīnus*, bekannt durch den Dienst der Cybele, und als Handelsstadt, beide am Sangarius, und *Ancўra*, lagen nord-östlich in dem spätern *Galatia.*

Die ganze Geschichte besteht fast nur aus Mythen. Die Phrygier (Briges, Herodot. VII, c. 73.) hielten sich selbst für das erstgeborne Volk der Erde; später hielt man sie für das dümmste.[1] *Annakus* soll noch vor der deukalionischen Flut gelebt haben, und über 300 Jahre alt geworden sein. Dann werden ein älterer Midas und ein Manis genannt. Mit *Gordius I.* fängt ein neues königliches Geschlecht an: bei einer Empörung zum König gewählt, bauet er Gordium, weihet seinen Pflugwagen dem Zeus, und schürzt den gordischen Knoten. *Midas II.*, ein Zeitgenosse des Orpheus, kömmt mit einer Kolonie aus Thracien, 90 Jahre vor Troja's Zerstörung. Die von ihm erzählten Fabeln, vielleicht selbst die Fabeln von den Eselsohren, führen darauf, dass er ein thätiger, erfindsamer und reicher Fürst gewesen sei, der besonders die Bergwerke seines Gebiets benutzt habe. Er soll die Schiffsanker erfunden haben; und die Herrschaft der Phrygier auf dem Meere kann man am passendsten unter ihm annehmen. Zur Zeit des Herkules herrschte in Kelänä der grausame, aber Ackerbau liebende *Lytierses.* Nach einer grossen Lücke folgen mehrere Midas und Gordius. Ein Midas ist der erste Ausländer, welcher Geschenke nach Delphi schickt. Unter einem andern Midas fallen die Kimmerier ein, und verheeren das ganze Land, so dass Midas aus um 630
Verzweiflung sich selbst tödtet. Mit seinem unglücklichen Sohne Adrastus starb die königliche Familie aus, und Phrygien ward lydische Provinz. um 555

Dass die Phrygier schon von den ältesten Zeiten her Ackerbau getrieben haben, lehren selbst die Mythen; vorzüglich ausgezeichnet aber war ihre Viehzucht. Die feine, rabenschwarze Wolle der Schaafe um Laodicea, das Haar der Ziegen von Ancyra (Angora) und der Seidenhasen wurden im Alterthum sehr geschätzt. Und diese verarbeiteten sie selbst; ihre gewebten wie ihre gestickten Gewänder waren berühmt. Auch trieben die Einwohner Handel, früher zur See, später nur durch Karawanen. — Eine einheimische Gottheit der abergläubigen Phrygier war die *Cybĕle* oder *Cubēbe* (Berecynthia, Dindymene), die grosse Mutter der Götter. Ihr Dienst war äusserst enthusiastisch: wie im heiligen Wahnsinn tanzten und zerfetzten sich

1) Sero sapiunt Phryges; Phryx verberatus melior.

ihre Priester, die Kybeben, Kureten und Korybanten, die ausserdem aber äusserst strenge lebten, kein Brod assen, keinen Wein tranken und sich verschnitten. Auch dem *Sabazio* (Bacchus) weiheten sie eigne Priester, Saboi, und gleich schwärmerische Feste. Hiermit stimmen nicht die Nachrichten von ihrer Musik; denn modus phrygius und hypophrygius bezeichneten bei den Griechen weichliche Tonarten. *Hyagnis* von Kelänä soll die Flöte und die phrygische Tonweise erfunden haben.

Troas

erstreckte sich am Hellespont und an dem ägäischen Meere von Abydos bis zum Vorgebirge *Lekton*, und östlich bis zum Aesepus. Auf dem hohen Gebirge *Ida*, dem quelligen Nährer des Wildes (Iliad. XIV, 283.), entsprangen der *Skamander*, früher *Xanthus* genannt,[1]) und *Simois*, welche die Ebene von Troja umflossen (daher die skamandrische Ebene), und vereinigt ins ägäische Meer ausströmten, in Strabo's Zeitalter aber sich in Sümpfen verloren. Das Land war sehr fruchtbar, und blühete besonders durch Bergbau und Handel. — Hauptort ist das berühmte *Ilion* (*Troja* war Name der Gegend), ohne alle Ruinen. 30 Stadien davon am Meere gründete Alexander *Troas Alexandrīa*, eine berühmte Handelsstadt; von Jul. Caesar, Augustus und andern Kaisern als ihr ursprüngliches Vaterland verschönert. *Dardanus*, nördlich, und *Abȳdos*, am Hellespont, Sestos gegenüber, wegen der Ueberfahrt nach Europa wichtig. *Sigeum*, Stadt und Vorgebirge. *Achilleum*.

Auch die Geschichte dieses Landes ist in Mythen gehüllt, die wir nicht ganz aufzudecken vermögen. In den frühesten Zeiten sollen hier Kimmerier gewohnt haben. Als einer der ältesten Könige wird genannt *Teucer*, der aus Kreta herüber geschifft sein soll: daher vielleicht der gleichnamige Ida. Nach ihm kömmt ein *Dardanus* aus Samothracien mit seiner Gemalin Chryse aus Arkadien nach Troja; Beide führen wahrscheinlich Kolonien aus jenen Gegenden ein. Sie erhalten das Bild der Pallas, von dem das Schicksal Ilions nachher abhing. Späterhin vermählte sich

1) Ilias XX, 74:
Xanthos im Kreis der Götter genannt, von Menschen Skamandros.

Dardanus mit Teucer's Erbtochter Asia oder Batia. (Nach Virgil. Aen. III, v. 163, und IV, v. 205, soll Dardanus aus Italien nach Troja gekommen sein.) Sein Nachfolger *Erichthonius*, Sohn aus der zweiten Ehe, wird als ein friedliebender und reicher Fürst geschildert. — Nach ihm wird genannt *Tros*, der Erbauer von Troja und Stammvater einer berühmten Familie. [1]) Sein Sohn *Ganymedes* ward von *Tantalus*, Herrscher in Sipylus, beleidigt, woraus ein für Tros unglücklicher Rachekrieg entstand. *Ilus*, Nachfolger des Tros, setzte den Krieg fort; Tantalus ward vertrieben, und sein Sohn *Pelops* wanderte nach Griechenland aus; der Grund zu den Feindseligkeiten zwischen Tro- um 1320
janern und Hellenen, besonders den *Pelopiden*. — *Laomedon*, der ihm folgt, erbauet die Burg von Ilion, Pergama. Nach mancherlei Unglücksfällen, als Ueberschwemmungen, Pest, greift Herkules, einer der Argonauten, weil man ihnen um 1250
wahrscheinlich als Griechen Lebensmittel versagt hatte, Troja an, und plündert die Stadt. Hierdurch mussten Trojaner und Hellenen noch mehr gegen einander erbittert werden. *Podarkes* (Priamus), der allein mit seiner Schwester *Hesione* bei dem Kriege gerettet war, bevestigte daher die Stadt gegen neue Angriffe, die auch bald folgten. *Alexander* oder *Paris*, Sohn des Priamus, raubt die *Helena*, die vorher schon Theseus entführt haben soll, die Gemalin eines Pelopiden, Menelaus. Sein Bruder Agamemnon versammelte die Hellenen; und Priamus, dem damals eine ansehnliche Strecke von Klein-Asien gehörte, brachte ein Heer von 50,000 Kriegern zusammen, in dem auch Thracier unter Rhesus, ja selbst Aethiopier und Assyrier unter Memnon, (d. h. vielleicht: Völker aus Osten und Süden,) gewesen sein sollen. Eine

1) *Tros.*

- Ilus
 - Tithonus
 - Memnon
 - Laomedon
 - Priamus, von der Hecuba: Hector, Paris, Helenus, Deiphobus, Creusa, Polyxena, Cassandra, und viele andere.
 - Hesione
- Ganymedes stirbt ohne Kinder,
- Assaracus
 - Capys von der Themis
 - Anchises, von der Aphrodite
 - Aeneas
- Cleomestra
 - Lyersus
 - Antenor

(nach Kte- Reihe von Jahren, mit der unbestimmten Zahl *zehn* ge-
sias 1022) nannt, wird in der Ebene um Ilion gekämpft, die Stadt
1184 endlich eingenommen und zerstört. Doch herrschen über die Veranlassung, Führung, und über das Ende des trojanischen Krieges sehr verschiedene Sagen; ja Dio Chrysostomus Orat. II, sucht zu beweisen, dass die Belagerung und Eroberung von Troja eine blosse Fabel sei, und noch weiter ging in neuerer Zeit der Engländer *Bryant*, welcher behauptet, dass Troja gar nicht existirt habe. — Die Griechen ziehen nach Hause; die Trojaner verlassen zum Theil die Gegend: *Antenor* soll mit Henetern aus Paphlagonien nach Ober-Italien, *Helenus* nach Macedonien, und *Aeneas* mit Trojanern nach Mittel-Italien gezogen sein, und andere Kleinasiaten, besonders *Phrygier*, nahmen das Land ein, daher *Klein-Phrygien.* Die spätern Schicksale und Herrscher desselben sind uns unbekannt; nach einer sehr alten Ueberlieferung herrscht die Familie der Aeneaden noch lange in der Gegend von Ilium fort (Iliad. XX, 307.); es kam endlich unter lydische Herrschaft.

Im trojanischen Kriege finden wir Trojaner (Teukrer, Dardaner) reicher und gebildeter als die Hellenen: doch reden sie dieselbe Sprache, denn in Homer wird keines Dolmetschers erwähnt; auch haben sie hellenische Götter, als: Pallas, Aphrodite, Zeus, Apollon, was ihre gemeinschaftliche Abkunft beweis't, wie der enthusiastische Dienst der Cybele ihre Vermischung mit Phrygiern.

M y s i e n,

mit unbestimmten Gränzen, ward getheilt in *Gross-Mysien* um den Fluss *Kaikus*, der sich ins ägäische Meer ergiesst, und in *Klein-Mysien*, den nördlichen Theil, am Hellespont und Propontis, um den Berg *Olympus*, zwischen den Flüssen *Granīkus* (Alexander) und *Rhyndakus*, dem Gränzflusse gegen Bithynien: beide strömen mit dem mittlern Aesēpus in den Propontis. Später wurde der südliche Theil mit zu Aeolis gerechnet. — Städte sind: *Cyzikum* (*Κυζικον*), auf einer gleichnamigen Insel in Propontis, von Alexander durch eine Brücke mit dem vesten Lande verbunden, bevestigt und mit einem Hafen. Berühmter war *Parium*, als Hafenstadt, mit einem Tempel der Nemesis in der Nähe bei einer ältern Stadt *Adrastia*, woher diese Göttin, auch

ganz Mysien wohl, Adrastea genannt werden. Dabei *Lampsakus*, am Hellespont, Kallipolis gegenüber, für Geschichte merkwürdig, (Themistokles, Anaximenes) und durch den Dienst des Priapus berüchtigt. *Adramyttium*, von welcher Stadt der anliegende Busen den Namen führte. — Nach Alexander ward *Pergamum* am Kaikus Sitz eines kleinen Reiches, berühmt durch seine Bibliothek und durch das Pergament. *Galenus* ist hier geboren. — Obgleich das Klima weniger milde war, als im südlichen Asien, so wurde doch die ganze Gegend wegen ihrer Fruchtbarkeit an Getreide und Wein als glücklich gepriesen: und des Ida Gipfel *Gargarus* sprüchwörtlich für Ueberfluss gebraucht. (*Virg.* Georg. I, 103.)

Eine Geschichte dieses Landes würde, wenn wir vollständigere Nachrichten davon hätten, wahrscheinlich nur die abwechselnden Durchzüge und den Aufenthalt fremder Völker enthalten; das Wenige, was wir davon wissen, führt darauf hin. In Homers Zeitalter wohnen hier *Cilicier*, ursprünglich eine Kolonie der Phönicier, von *Cilix*, Kadmus Bruder: sie hatten damals zwei Reiche, Thebä und Lyrnessus. Nach Troja's Zerstörung vertrieben, nahmen sie den Syrern jenseit des Taurus das Land ab, welches von ihnen den Namen erhielt. — Woher die eigentlichen Mysier eingewandert seien, wissen wir nicht mit Zuverlässigkeit. Herodot leitet sie von den Lydiern ab, und auf einen phrygischen Ursprung lassen ihre Religionsgebräuche schliessen. Eine Kolonie von ihnen soll in das nördliche Thracien eingewandert sein, wo die *Mösier* von ihnen abgeleitet wurden. Unter den Königen dieses Gebiets ist am bekanntesten *Telephus*, König der Cilicier, und natürlicher Sohn des Herkules von der Auge, der Gemalin des *Teuthras* (der eine Stadt, Teuthrania, baute, von der oft ganz Mysien genannt wurde). Er wurde von den Griechen, die schon vor Troja zu sein glaubten, feindlich angefallen; soll aber nachher neutral geblieben sein. Seine Söhne werden Eurypylus und Latinus genannt; und ein Sohn des Eurypylus war der durch die von ihm erbauete und benannte Stadt berühmte *Grynus*. *Virg.* Eclog. IV, 72. (Kalchas.) — Nachher wird das ganze Land mit Lydien verbunden, und fällt unter Krösus an die Perser, denen es besonders in ihren Kriegen mit Griechenland wegen des Uebergangs nach Europa wichtig war. — In späterer Zeit wurden die Mysier von den Griechen nur gebraucht,

die Todten zu beweinen, und ihr Name sprüchwörtlich für einen verächtlichen Menschen genannt.

Karien,

an der süd-westlichen Spitze Klein-Asiens, zwischen Lydien und Lycien, vom Mäander, oder, nach Andern, vom Vorgebirge *Posideum* bis zum Vorgebirge *Kragum* oder dem Meerbusen *Glaukus*. — Das Land ist gebirgig, (das *kalyndische* Gebirge liegt darin,) läuft in mehrere Vorgebirge aus, und ist ziemlich wasserreich: besonders ist der *Kalbis* für Schifffahrt wichtig, weil man ihn ins Land hinauf beschiffen kann; doch nicht so fruchtbar, wie die übrigen westlichen Provinzen Klein-Asiens. Nach dem Jahre 1144 vor Chr. waren die ins ägäische Meer auslaufenden Halbinseln von Ioniern und Doriern besetzt, und die südlichste Spitze, *Peraea*, mit dem Berge Phönix, gehörte an die gegenüber liegende Insel Rhodus. Karische Städte waren: die kleine *Myndus*, mit den grossen Thoren; *Physkus*, Hafenstadt *Mylăsa*, gross und berühmt, die älteste Residenz der karischen Könige: *Alabanda*, sprüchwörtlich für glückliche Stadt genannt; *Alinda*, Vestung; *Kalynda*, am Gebirge.

Phönicier hatten früher dieses Land bewohnt. Die Karier, die sich für Eingeborne hielten, wurden nicht für Griechen gehalten. Homer nennt sie (Ilias II, 867.) *ein Volk barbarischer Mundart;* und die Kreter erzählen, sie hätten sonst, Leleger genannt, auf den ägäischen Inseln gewohnt, und seien erst von da nach dem vesten Lande gedrängt worden. (Herodot. I, 171.) — Zur See waren sie mächtig: sie trieben Seeräuberei, und dienten dem Auslande um Sold, z. B. dem Psammetichus in Aegypten. Dies machte sie den übrigen Griechen verächtlich. Vergl. Valkenaer zu Herodot. V, c. 66: *ἐν Καρων μοιρᾳ, Δυ Καριῳ θυειν*. Von Krösus wurden sie unterjocht; den Persern unterwarfen sie sich freiwillig, daher sie wahrscheinlich ihre eignen Könige behielten. Zwar empörten sie sich (um 500) mit den übrigen Klein-Asiaten; dennoch lieferten sie zu des Xerxes Flotte 70 Schiffe, auf welchen Damasithymus, ein König von Kalynda, war. Die Griechen danken ihnen drei Erfindungen: die Helmbüsche, die Zeichen auf den Schilden, und die Schildhalter statt der Riemen.

Aeolis, Ionia, Doris.

Längs der Küste des ägäischen Meeres und auf den davor gelegenen Inseln hatten sich seit 1104 bis 900 mehrere durch die Herakliden und Dorier vertriebene Stämme Griechen niedergelassen, die unter sich besondere heilige Bünde ausmachten, besonders Handlung trieben, und an Cultur dem Mutterlande voraufgingen. Diese waren

1. Die *Aeoler* im südlichen Mysien und nördlichen Lydien. Sie bewohnten die Elfstädte: *Cyme Phrikonis*,[1]) die wichtigste der äolischen Städte und Geburtsort des Vaters des Hesiodus, der von hier nach Askra in Böotien zog, mit einem geräumigen Hafen, Herodot. VIII, c. 130: *Larissa* (Apollo Larissaeus), *Neonteichos*, *Temnus*, *Cilla*, *Notium*, *Aegiroessa*, *Pitana*, *Aegaeae*, *Myrĭna* und *Grynia*, mit einem berühmten Haine, Apollons Tempel und Orakel. Die alten Sagen davon siehe bei Voss zu *Virg.* Eclog. VI, 72. *Smyrna*, sonst die zwölfte äolische Stadt, war ihnen von den Kolophoniern entrissen. Ausserdem bewohnten sie einzelne Städte auf *Lesbos*, *Tenedos*, und andern kleinen Inseln (ἑκατοννησοι); schon früher die Gegenden am Ida, und später fast ganz Mysien. Doch scheinen die Aeoler unter allen Kolonien sich am wenigsten ausgezeichnet zu haben.

2. Die *Ionier*, durch Handel und Cultur die blühendsten, bewohnten in Lydien und im nördlichen Karien die schön gelegenen Zwölfstädte: *Miletus*, die südlichste, der Hauptort der ganzen Küste, mit dem Apollon-Orakel der Branchiden, Geburtsort des Kadmus, Thales, Anaximander, Hecataeus, die Mutterstadt vieler Kolonien;[2]) *Myus*, an der Mündung des Mäander; *Priene*, woher Bias, früher am Meere, in Strabons Zeit 40 Stadien von der Küste entfernt, Strab. XII, p. 579; *Ephesus*, berühmte Handelsstadt, mit einem bequemen Hafen, und einem Tempel der Diana, einem der schönsten der Griechen (Herostrat, Alexander); *Kolophon; Lebedus*, später ein ärmlicher Flecken; *Teos*, Geburtsort des Anakreon; *Klazomenae*, woher Anaxagoras; *Phocaea*, die Erfinderin der langen funfzig-

1) Nicht zu verwechseln mit *Kumä.* Den Beinamen gaben Griechen aus *Phrikion*, einem lokrischen Berge oberhalb Thermopylä, welche von dort hieher auswanderten, und Cyme und Neonteichos anlegten.

2) Rambach de Mileto ejusque coloniis. Halae 1791.

rudrigen Schiffe, die einen sehr entfernten Handel bis nach *Tartessus* trieb, Massalia (Marseille) ist ihre Kolonie; *Erythrae*, Geburtsort der berühmten Wahrsagerin, die auch die kumanische genannt wird, von ihrem Aufenthalte in Kampanien; und die Inseln *Samos*, wo Juno ausgezeichnete Verehrung genoss und Pythagoras geboren war; und *Chios*, mit der Schule Homers.[1]) — *Smyrna* gehörte eine Zeitlang als dreizehnte Stadt zu Ionien. Ihr gemeinschaftlicher Versammlungsplatz war *Panionium*, ein geheiligter Platz mit einem Tempel des Poseidon, wo sie zum Opfern zusammen kamen, und zu dem kein anderer ausser den Verbündeten Zutritt hatte. Er lag nahe dem Vorgebirge Mykale, der Insel Samos gegenüber.[2]) — Vor der Einwanderung der Ionier aus Attika haben an dieser Küste *Pelasger* gewohnt. Strabo (XIII, 620.) sagt zwar, dass sie im trojanischen Kriege fast gänzlich vernichtet wären; allein Trogus (*Justin.* XIII, 4.) nennt noch Pelasger in Klein-Asien, bei der Theilung des Reiches nach Alexander, als ein eignes Volk. Vielleicht waren sie mehr ins Innere zurück gedrängt.

3. An der Küste Kariens, und besonders auf Rhodus, hat-
130 nach Troja's Zerstörung. ten sich die *Dorier* niedergelassen. Sie bewohnten früher die Sechsstädte: *Lindus*, *Kamirus*, *Ialyssus* auf Rhodus; die Insel *Cos*, fruchtbar an Wein, und Geburtsort des Hippocrates; und an der Küste von Karien *Knidus*, an dem Vorgebirge Triopium, mit zwei Häfen, durch Schifffahrt berühmt, und durch die Venus des Praxiteles; und *Halikarnassus*, am keramischen Busen, mit dem berühmten Mausoleum der Artemisia, Geburtsort des Herodot, (der aber nachher mit einer Kolonie von Athen nach Thurii in Unter-Italien ging,) und des Dionysius, des Geschichtschreibers und Kritikers. Doch später ward Halikarnass von dem Bündnisse ausgeschlossen, weil ein Einwohner dieser Stadt die Gesetze für das Bundesfest des triopischen Apollon übertreten hatte. Herodot. I, c. 144.

1) Wenn daher die *Insulaner* den Ioniern entgegen gestellt werden, so sind diese beiden Inseln darunter nicht mit verstanden. Herodot. VII, c. 95. Thucyd. VII, c. 57.

2) Wahrscheinlich redeten die Ionier dieser zwölf Städte alle einen Hauptdialekt, der indess nach den zunächst angränzenden Barbaren mehr oder minder mit Fremdartigen vermischt war, dass Herodot I, c. 142. *vier Sprachen* bei ihnen unterscheiden konnte.

Diese Kolonien hatten mit Phönicien allein den ganzen asiatisch-europäischen Handel; und Milet, die blühendste und mächtigste unter ihnen, war wieder die Mutter von fast hundert andern Kolonien. Nach manchen Revolutionen im Innern hatten sie republikanische Verfassungen errungen oder behauptet; und bei der Unterjochung des übrigen Klein-Asiens erhielten sie immer, wo nicht gänzliche Unabhängigkeit, doch ehrenvollere Bedingungen. — Einzelne Begebenheiten in der Geschichte der Perser und Griechen.

L y c i e n

soll sonst *Milyas* geheissen haben, so wie auch später der an Karien und Phrygien gränzende Theil von Termessus bis Apamea hiess. Es lag südlich von Phrygien, zwischen Karien und Pamphylien, am mittelländischen Meere. Das Land ist sehr gebirgig; der *Taurus* nimmt hier seinen Anfang, man meinte gewöhnlich, bei dem heiligen, *chelidonischen*, oder taurischen Vorgebirge: auch war hier der bekannte feuerspeiende Berg *Chimära*. Durch kleine Flüsse, die vom Taurus herabfliessen, ist das Land hinlänglich gewässert. — Städte darin an der Küste sind: *Telmissus*, bei einem Vorgebirge gleiches Namens, mit einem Hafen, berühmt durch Traumdeuter und Wahrsager. Sie wird als Gränzstadt auch wohl zu Karien gerechnet. *Cic.* de Divinat. I, c. 41. *Xanthus*, unweit der Mündung des gleichnamigen Flusses. *Patara*, mit einem Hafen, und einem berühmten Tempel und Orakel des Apollo, (daher Patareus,) wo er im Winter sich aufhielt, wie im Sommer zu Delos. *Virg.* Aen. IV, 143. *Phaselis*, Gränzstadt gegen Pamphylien, lag hoch (Climax), daher den Winden ausgesetzt; war von Seeräubern aus Cilicien bewohnt: nach der Eroberung durch die Römer ein armer dürftiger Ort. (*Lucan.* VIII, 251.) Phaselitarum sacrificium.[1])

Man hält die Lycier für Abkömmlinge der Kreter unter Sarpedon, Bruder des Minos. Von ihren Königen ist *Bellerophon*, der Besieger der Chimära, in der Mythologie bekannt. Homer nennt uns hier zwei Völker, *Lycier* und *Solymer*, die auch Milyae genannt wurden. Sie waren ein kriegerisches und zur See mächtiges Volk: gegen Krösus behaupteten sie ihre Freiheit, von

1) Die leichten Fahrzeuge der Römer, *Faseli*, haben ihren Namen nicht von Phaselis, sondern von ihrer Aehnlichkeit mit einer Bohne. *Virg.* Georg. IV, 289.

den Persern wurden sie nur nach einem blutigen Widerstande unterjocht, und behielten ihre eignen Könige als Satrapen. Doch erhielt sich ihr Freiheitssinn: sie bildeten später eine Art von verbündeter Republik. 23 Städte schickten Abgeordnete auf einen allgemeinen Landtag, wo man über öffentliche Angelegenheiten der sämmtlichen Städte Rath pflog, Krieg und Frieden beschloss, Streitigkeiten schlichtete, und Obrigkeiten wählte. Nach dem Siege über Antiochus, 189 vor Chr., übergaben die Römer Lycien und Karien an Rhodus; als aber die Rhodier den Perseus von Macedonien heimlich unterstützten, erklärten sie Lycien für frei, 168, und erst Claudius machte es zur römischen Provinz. — Die Kinder wurden nach den Müttern genannt.

Pamphylien, Pisidien, Isaurien.

Oestlich von Lycien liegt längs der Küste bis zum Fluss Melas *Pamphylien* um den *Taurus*, durchströmt vom *Eurymedon*. (Cimon, 470.) 60 Stadien von der Mündung desselben lag *Aspendus*, eine sehr bevölkerte Stadt, zum Theil auf einem Felsen. Die Hauptstadt war *Perga*, westlich am Cestrus mit einem berühmten Tempel der Diana. *Olbia*, Gränzstadt gegen Lycien, *Side*, Gränzstadt gegen Cilicien, Kolonie von Cyme, mit einem geräumigen Hafen und Tempel der Minerva. — Von der Geschichte der Einwohner, ihrer Verfassung und ihren Sitten wissen wir nichts; wir lesen nur, dass hier häufig Flotten landen: wahrscheinlich muss also die Küste gute von den Einwohnern nicht beschützte Häfen gehabt haben.

Die *Pisidae*, und die *Isaurier*, die man erst spät als ein eignes Volk unterschied, lebten auf den Höhen des Taurus selbst: jene zum Theil in Städten, diese in Höhlen. Daher wurden sie auch nie völlig besiegt, und die klein-asiatischen Satrapen der Perser mussten oft ihre Empörungen züchtigen.

Cilicien

erstreckte sich von Pamphylien (Fl. Melas) bis Syrien, wovon es durch das Gebirge *Amanus*, geschieden war; im Norden umgränzt vom *Taurus*. Durch beide Gebirge führten nur enge Pässe (*Πυλαι*), zwei durch den Amanus, zwei durch den Taurus oberhalb Tarsus. Der westliche Theil war sehr gebirgig; daher auch genannt *Τραχεια*: später rechnete man ihn wohl mit zu Isauria.

(Ptolem.) Der östliche Theil, vom Vorgebirge Zephyrium oder dem Fl. Lamus an, dagegen war grösstentheils eben, daher ἡ πεδιας, auch das eigentliche Cilicien genannt. Dieser war ausgezeichnet fruchtbar an Getreide, Obst und Wein, und die Karawanen wurden durch die hohen Gebirge nicht abgehalten, die natürlichen Erzeugnisse dieser Gegend für eingebrachte Fabrik-Waaren auszuführen. Auch war die cilicische Pferdezucht bekannt. — Unter den Flüssen sind die bekanntesten: *Selīnus*, der westlichste, an der Stadt *Selinus* (Trajanopolis); *Kalykadnus*, der nahe der Stadt *Seleucia* zwischen zwei Vorgebirgen, *Zephyrium* und *Sarpēdon*, ins Meer ausfliesst; *Cydnus*, mit kaltem Bergwasser (Alexander) und *Pyramus*, mit periodischen Ueberschwemmungen. — Die wichtigsten Städte sind: *Corykus*, (*Κωρυκος ἀστυ*), mit prächtigen Trümmern in der Zeit der Kreuzzüge (Curco), mit dem besten Safran (das Vorgebirge Zephyrium daher die korykische Landspitze). *Soli*, später *Pompejopolis*, am Meere (mit merkwürdigen Ruinen), eine Kolonie der Argiver und Rhodier, die aber einen ausgearteten griechischen Dialekt redete; daher vielleicht das Wort Soloecismus. (Menander. Aratus.) — *Tarsus* (*Ταρσοι* Xenoph.), Hauptstadt, vom Cydnus durchflossen, alt,[1]) berühmt und reich; von griechischen Kolonien bevölkert, Hauptsitz der eigentlichen *Gelehrsamkeit* in Strabo's Zeitalter, und *Paulus* Geburtsort. *Mallos*, am Pyramus, hoch gelegen, und berühmt durch das Orakel des Amphilochus. *Issus*, am Pinarus und dem issischen Meerbusen. (Nikopolis.)

Nachdem die Cilicier (Clitae, Tac. Ann. VI, 41. XII, 55.) aus Mysien in diese Provinz eingewandert waren, wurden diejenigen, die an der Küste sich niederliessen, gefährliche Seeräuber, die sich bis ins ägäische und ionische Meer wagten. Dabei trieben sie Handel, selbst mit Menschen.[2]) Die nördlichen Einwohner lebten zum Theil nomadisch, die östlichen mehr vom Ackerbau. Auch haben sich Griechen, besonders zahlreich Argiver, hier niedergelassen, vorzüglich wohl des Handels wegen. —

1) *Ταρσος*, der Huf des Pegasus, auf dem Bellerophon zum Himmel fliegen wollte. Durch einen Blitzstrahl herausgeworfen, irrte er umher in dem *Aleischen* Gefilde. Homer. Ilias VI, 202. Dionys. Perieg. v. 869.

2) Ihre Seeräuberei hat wahrscheinlich zu den Sprüchwörtern der cilicischen Lüge und Grausamkeit Veranlassung gegeben: Cilices haud facile verum dicunt. *Τρια Καππα κακα:* diese sind die Kreter, Kiliker und Kappadocier.

Die innere Geschichte Ciliciens kennen wir nicht. Hin und wieder werden Könige genannt, mit dem Titel: *Syennesis*, z. B. im Zeitalter Nebukadnezars. Unter lydische Herrschaft kamen sie nicht; von den Persern wurden sie wahrscheinlich besiegt, behielten aber ihre eignen Beherrscher und ihre Verfassung.
480 Ein *Syennesis* ist im Heere des Xerxes gegen die
Griechen, und ein anderer unterstützt, doch nur gezwungen, die
400 Empörung des jüngern Cyrus. — Durch Alexander wird
333 Cilicien macedonische Provinz; dann syrische, und
durch Pompejus Sieg über die Seeräuber zum Theil römische
67 Provinz; gänzlich besiegt erst unter Vespasian,
73 nach Chr.

Von der ältern Geschichte Kappadociens und Pontus wissen wir nichts, nach Alexander aber heben sich hier eigne Reiche. Daher ihre Chorographie und Geschichte nachher.

Paphlagonien,

Pylaemenia bei Dichtern, zwischen dem *Halys* und *Parthenius*, mit der nördlichsten Spitze Klein-Asiens, dem Vorgebirge *Karambis* (dem an der Chersonesus Taurica das Vorgebirge *Kriumetopon* in einer Entfernung von 37 Meilen gegenüber liegt). Der östliche Theil hat hohe Gebirge, die westliche Hälfte aber ist eine fruchtbare, von kleinen Strömen gut gewässerte Ebene. Die Pferdezucht war berühmt, und die paphlagonische Reiterei wurde mit für die beste in Asien gehalten. — Die wichtigste Stadt ist *Sinōpe*, eine Kolonie der Milesier und die blühendste Handelsstadt am schwarzen Meere. Sie bildete eine eigne Republik, die sich das umher gelegene Gebiet unterworfen hatte. (Diogenes der Cyniker.)

Zur Zeit des trojanischen Krieges wohnen hier *Heneter*: damals war ihr Anführer *Pylämenes*. Vom Krösus werden sie bezwungen; auch müssen sie den Persern Tribut bezahlen, doch konnten die Perser keine entschiedene Herrschaft über sie be-
400 haupten. In Xenophons Zeitalter erscheinen sie fast
333 als unabhängig. Auch Alexander und seine Generale
eroberten Paphlagonien nicht: es werden im Kriege mit Mi-
89 thridates eigne Fürsten Paphlagoniens genannt, welche
den Römern beistehen; daher erst Augustus nach Dejotarus

Tode Paphlagonien mit Bithynien vereinigt und zur römischen Provinz macht. um Chr. Geb.

Bithynien

lag am *Parthenius* längs dem Pontus Euxinus, Bosporus Thracius und Propontis bis an den *Rhyndakus*, und gränzte südlich an Phrygien. Der Hauptstrom ist *Sangarius*, der sich hier mit dem *Gallus* und andern kleinen Flüssen vereinigt und in den Pontus Euxinus ausfliesst. Der westliche Theil enthält das hohe Waldgebirge *Olympus*: übrigens ist das Land eben, und fruchtbar an Getreide, Wein, Wiesewachs und Holz, das besonders zum Schiffbau benutzt wurde. — Früher hiess diese Provinz *Bebrycia*, von den hier wohnenden *Bebrycern*; ein alter König derselben, *Bysnus*, soll von Ilus bezwungen sein. Homer nennt hier die *Askanier*. Später wanderten die *Thyner* und *Bithyner* aus Thracien ein, woher Bithynien auch das asiatische Thracien genannt wird, und besetzen den westlichen Theil bis zum Sangarius: östlich wohnten die *Mariandyner*, und am Parthenius die *Kaukonen*. — In Xenophons Zeitalter waren hier keine eigentliche Städte; sondern nur grosse, offene bewohnte Plätze. Von der Art war *Dascylium* (Dascylēum), nahe dem Rhyndakus, Wohnsitz der persischen Satrapen. — Städte, die sich hier finden, sind später erbauet, oder doch erst später zu Städten erhoben, als *Prusa*, am Fusse des Olympus, wo Asklepiades lebte; *Kalchedon* (nicht Chalcedon), auf der Spitze der Erdzunge, die nach dem Bosporus Thracius zuläuft, Byzantium gegenüber; *Nikomedia*, spätere Hauptstadt, am astacenischen Meerbusen, wo Konstantin der Grosse getauft ward; *Nicäa*, in der Mitte des Landes, am See Ascanius, eine der grössten Städte Bithyniens; und *Heraklēa*, am Meere, eine Kolonie der Megarenser, im Lande der Mariandyner, mit einem vortrefflichen Hafen und ausgebreiteter Handlung. Acherusia Chersonesus. — Am Bosporus Thracius liegen noch die *cyaneischen Inseln*.

Die hier wohnenden Völker wurden erst dem Krösus, dann den Persern unterthan. Doch behielten die östlichen ihre eignen Beherrscher, als tributäre Bundesgenossen der Perser. Nach Alexander erhob sich hier wieder ein eignes Reich, das

sich gegen Alexanders Nachfolger behauptete, und nicht ohne Einfluss auf andere damals vorfallende Begebenheiten blieb, wovon nachher. *Nikomedes III.* vermachte es den Römern, 75 vor Chr. In den ersten Jahrhunderten nach Chr. wird die Gegend durch Concilien und den Aufenthalt griechischer Kaiser wichtig.

Lydien

lag zwischen Ionien, Mysien, Phrygien und Karien,[1]) und hiess früher *Maeonia.* Das Land war meist eben. Unter den Bergen war der *Tmolus* berühmt durch Safran und süssen Wein. Auf ihm entspringen der *Paktōlus* und *Kaÿstrus* (Kaystrius, Kayster): jener, *χρυσοῤῥοας*, führte in ältern Zeiten Gold in seinem Sande, das man aber zu Strabo's Zeit nicht mehr fand; er ergiesst sich in den *Hermus*, der aus Phrygien kömmt und bei Phocäa ins Meer ausfliesst. Der Kaystrus fliesst nicht weit über Ephesus aus, und ist nebst den umher liegenden *asischen* Wiesen durch seine Schwäne berühmt. *Hom.* Ilias II, 459. Bei Smyrna ist ein kleiner Fluss, *Meles*, von dem Homer Melesigenes genannt wird; und bei Myus fliesst der südliche Gränzstrom *Mäander* ins Meer. — Städte darin sind: *Sardes* (Sardis), Hauptstadt des Krösus, am Fusse des Tmolus, vom Paktolus durchflossen; ein Hauptmarkt des Sklaven-Handels. *Philadelphia*, im Gebiete von Sardes, wo sonst die gemeinschaftlichen Feste Asiens gefeiert wurden. Die kleine *Hypaepa*, am Tmolus. *Magnesia*, am Berge *Sipylus*, wo Antiochus von Syrien 190 vor Chr. besiegt wurde, muss nicht verwechselt werden mit *Magnesia* am Mäander, wo ein berühmter Tempel der Diana war, und wo Themistokles starb. *Thyatīra*, am Lykus, Kolonie der Macedonier. — Das Land war ausgezeichnet fruchtbar und reich, litt aber oft von Erdbeben. An die Stelle des ältern *Sipylum* (Tantalis), am Berge Sipylus, war ein See getreten; unter Tiberius ward das nahe Magnesia zerstört: und Sardes mit der umliegenden Gegend wurde häufig erschüttert.

1) Werden die Gränzen Lydiens das ägäische Meer und der Halys genannt; so ist darunter das *lydische Reich* zur Zeit des Krösus gemeint.

Lydien soll von Phrygien aus bevölkert sein. Die älteste Geschichte ist in Mythen gehüllt. — Man unterscheidet drei Dynastien:

1) Die *atyadische*, die bis gegen 1230 auf dem Throne bleibt. Der Stifter derselben, *Atys*, wird ein Sohn des Manes genannt, eines Enkels des Zeus. Unter ihm sollen die Lydier, um die Leiden einer Hungersnoth weniger zu empfinden, das Brettspiel und andere Spiele erfunden haben, und endlich ein Theil unter Torybus oder Torrhebus (verderbt in Tyrrhen), dem Sohne des Atys, zu Schiffe gegangen sein und einen Staat in Italien gestiftet haben. Von dem Bruder dieses Tyrrhen, *Lydus*, soll das Land genannt worden sein. Die übrigen Könige sind fabelhaft. Der letzte dieser Dynastie heisst *Pylämenes.*

2. Die Dynastie der *Herakliden*, von vor Troja's Zerstörung bis fast 500 Jahre nachher. *Alcäus*, Sohn des Hercules und einer Sklavin des Jardanes, war Stammvater dieses Geschlechts. Seinem Urenkel *Agron* übertrugen die Atyaden frei- 1230
willig die Herrschaft, wie ein Orakel verheissen hatte. Dies Orakel aber nebst der folgenden Geschichte ist unbekannt. Eusebius setzt den *Meles*, den Vater des *Leon* (Herodot. I, c. 84.) in diese Familie. Der letzte König war *Kandaules*, Sohn des Myrsus, der durch unbesonnene Eitelkeit, um seinem Günstlinge *Gyges* zu beweisen, dass er die schönste Frau habe, Reich und Leben verlor. 728

3. Die *mermnadische* Familie. *Gyges*, der Königsmörder, kömmt auf den Thron, und behauptet sich gegen einen Aufruhr des Volks durch einen Ausspruch des delphischen Orakels, dem er dafür grosse Geschenke sandte. (Sein fabelhafter Ring.) Er fing schon an zu erobern, und nahm Kolophon ein. Auch fing er einen Krieg mit Milet an, den sein Sohn 689 v. Chr.
Ardyes glücklich fortsetzte. Die Kimmerier aber konnte er nicht abwehren: sie erobern Sardes, und verbrennen einen Theil der Stadt. Unter *Sadyattes* plündern und brennen sie 640
fort; dennoch unterbricht er den Krieg mit den Milesiern nicht. — Dem *Alyattes* endlich gelingt es, die Kimmerier aus 628
Asien zu verjagen; und die Kriege mit Milet, d. h. die jährlichen Einfälle und Plünderungen hemmte ein Waffenstillstand, veranlasst durch den Ausspruch des delphischen Orakels, den

abgebrannten Tempel der Pallas zu Assesus wieder aufzubauen,
und durch die List des Thrasybulus, Tyrannen von Milet, in ei-
nen Frieden und ein Freundschaftsbündniss verwandelt. — Das
wichtigste ist sein Krieg mit Cyaxares von Medien, den im 6 Jahre
609 die von Thales vorhergesagte Sonnenfinsterniss[1]) en-
30. Sept. digte, unter Vermittlung des Nebukadnezar und eines
571 cilicischen Syennesis. — *Krösus* ward Eroberer. Zu-
erst bekriegte er die griechischen Küstenbewohner, die Aeoler,
Ionier und Dorier, und nöthigte sie zu einem jährlichen Tribute.
Von seinem Vorhaben, auch die Inseln zu unterjochen, ward
er durch Bias oder Pittakus abgebracht, so dass er mit den
Griechen auf den Inseln ein Bündniss schloss. Darauf besiegt
er alle Völker Klein-Asiens bis an den Halys, und hielt nun
einen prächtigen Hof in Sardes. Daher reis'ten viele Fremde zu
563 ihm, besonders griechische Weise, unter denen Solon
dem Krösus der wichtigste ward. — Cyrus Eroberungen in Osten
machten ihn unruhig. Abergläubig fragte er die Orakel um
Rath, die durch ihn unglaublich bereichert wurden, besonders
560 das erprüfte delphische; und erhält als Antwort:

Κροισος, Ἅλυν διαβας, μεγαλην αρχην καταλυσει.

Krösos, durchgeht er den Halys, zerstört die mächtigste
Herrschaft.

Diese sich günstig deutend, geht er, von Thales ge-
leitet, über den Halys, den Gränzstrom, und dringt in Kappa-
docien ein. Es kommt in der Ebene von Pteria zu einem nichts
558 entscheidenden Treffen; doch zieht sich Krösus bis
nach Sardes zurück, und entlässt unbesonnen sein Heer. Cy-
rus folgt ihm, schlägt ihn bei Sardes, nimmt die Stadt ein, un-
terwirft das lydische Reich den Persern, und behält den Krö-
sus, zweimal vom Tode errettet, erst durch seinen sonst stum-
men Sohn, dann durch die Erinnerung an Solon, als Freund
bei sich. — Auch als persische Satrapie war Lydien die reichste,
wie Krösus sprüchwörtlich durch seinen Reichthum. Berühmt
waren die Lydier in der Musik (Schol. ad Pindar. Nem. VIII,

1) Thales hatte indess nur das Jahr der Sonnenfinsterniss vorhergesagt, und wahrscheinlich ohne den Grund der Finsternisse zu kennen, nach Beobachtung des Cyclus, in welchem grössere Verfinsterungen wiederkehren. S. Specimina Geographiae et Uranologiae Herodoteae p. 39.

24.), Die lydische Doppelflöte. Der Lyriker Alcman war aus Sardes gebürtig.

Die Sitten der Lydier haben Aehnlichkeit mit denen der Griechen; doch ist manches Orientalische eingemischt. Ihre Religion war zum Theil phrygisch; die Artemis verehrten sie unter dem Namen Leukophryne. Doch muss man die Lydier nach Cyrus nicht mit den frühern vermischen. Diese waren kriegerisch, erfindsam, thätig; Müssiggang war ein Verbrechen, und die Kinder wurden zu allen Beschwerlichkeiten abgehärtet. Cyrus aber suchte sie, wie alle Klein-Asiaten, zu verweichlichen; damit er sie um so sicherer beherrschen könnte: und dies gelang ihm so gut, dass die Lydier, gleich den Mysiern und Phrygiern, bei Griechen und Römern als ein weichliches Volk verachtet wurden. — Dass in ihrem Lande früh Handel getrieben worden sei, lehren die öffentlichen Gebäude zur Aufnahme von Fremden, die sie zuerst aufführten, und die Lebensart des weiblichen Geschlechts. Seit die Ionier sich an der Küste niedergelassen hatten, war dieser Handel meist Passiv-Handel. Besonders gewannen sie Gold, das sie aus dem Sande des Paktolus wuschen, theils auf dem Tmolus, doch ohne Bergwerksarbeit, fanden, und das sie roh und verarbeitet ausführten. Ob sie das gemünzte Geld erfunden haben, ist nicht gewiss. Meist verfertigten sie, besonders in den spätern Zeiten, Waaren des Luxus und Spielzeug.

Geschichte Persiens.

Die Quellen, woraus wir die Geschichte dieses Reiches schöpfen können, sind zwiefach: 1. *Persische Schriftsteller*, die aber alle erst nach Muhamed, nach dem 7 Jahrhundert, und die wichtigsten erst im 15 Jahrhundert lebten. Sie erzählen fast nur fabelhafte, ungeheuere Begebenheiten, welche mit den Nachrichten auswärtiger gleichzeitiger Schriftsteller durchaus nicht übereinstimmen und eine ganz andere Geschichte geben. (S. Allgemeine Weltgeschichte Thl. IV, S. 318—450.) Zwar hatten die Perser *Reichs-Annalen*, d. h. Chroniken von allen Reden und Handlungen ihres göttlich verehrten Königs, von stets ihn umgebenden Schreibern aufgezeichnet: allein ist es wahrscheinlich, dass diese noch 2000 Jahre nachher haben benutzt werden können? Man darf daher diesen Quellen nicht gleichen Werth mit den *jüdischen* und *griechischen* zugestehen, noch weniger, wie Anquetil du Perron, Richardson u. A., sie über dieselben erheben. — 2. Die jüdischen Schriftsteller *Nehemia*, *Esra* und einige Propheten geben uns wenigstens Schilderungen von den zu ihrer Zeit herrschenden Staatseinrichtungen und Sitten Persiens. — Unter den Griechen sind die wich-
444 tigsten: *Herodot*, der den persischen Kriegen gleichzeitig lebte, und auf seinen Reisen in Asien durch Nachforschungen aus mündlichen Erzählungen und Archiven Nachrichten sam-
400 melte. *Ktesias*, Arzt an Artaxerxes Hofe, schrieb die Geschichte Persiens, dem Vorgeben nach, blos aus Archiven: sie ist uns nur in Fragmenten erhalten; *Diodorus Siculus* indess schöpfte aus ihm. *Xenophon*, des Ktesias Zeitgenosse, im Zuge der Zehntausend oder Cyrus des Jüngern gegen seinen Bruder Artaxerxes; und in der *Cyropädie*, wenn gleich Roman, doch im Geiste des Morgenlandes gedichtet, daher brauchbar, um persische Sitten und Einrichtungen kennen zu lernen. *Arrian* lebte zwar erst im zweiten Jahrhundert nach Chr., nahm aber seine Nachrichten aus den uns verlornen Schriften der Begleiter Alexanders, des *Aristobulus*, *Ptolemäus Lagus*, *Nearchus*.

Chorographie.

Wie bei Lydien, so muss man auch hier *Persis* oder *Persia*, die Provinz, und *Persia*, das Reich der Perser, unterscheiden.

1. Jene (Pars, Fars), von den Hebräern *Elam* genannt, etwa 6000 Quadrat-Meilen gross, ward umgränzt von Susiana, Medien, Karmanien und dem persischen Meerbusen, durchströmt vom *Araxes*, *Medus* und *Cyrus;* an der südlichen Küste eben, sandig, heiss, und durch den Samum ungesund, im mittlern Lande gemässigt heiss, wasserreicher, und fruchtbar an Kräutern und Bäumen; im nördlichen Theile rauh, unfruchtbar und gebirgig durch Arme des *Taurus*, und von räuberischen Gebirgsvölkern, den *Parätacenern* und *Kossäern*, bewohnt. — *Persepolis*, nahe dem Araxes, wird als Hauptstadt genannt, wiewohl sich die persischen Könige nie hier aufhielten. Vielleicht war es der gewöhnliche Begräbnissort der Könige, die in Persien begraben werden mussten, und Hauptheiligthum der einheimischen Götter, mit merkwürdigen Ruinen. In der Nähe lag *Pasargada*, auch *Pasargadae*, ein vestes Schloss, von Magiern bewohnt, wo Cyrus Leichnam aufbewahrt wurde.[1])

2. Begreift *Persia* alle den Persern unterworfenen Länder Asiens vom Halys oder Taurus bis zum Indus: daher auch allgemein für Morgenland genannt. Da sie meist keine eigne Geschichte haben, ihrer Lage nach aber in einzelnen Theilen der alten Geschichte vorkommen, so muss man sie merken:

a. Susiana, *Susis*, jetzt Iran, zwischen Babylonien und Persien, von welchem es durch ein von Räubern bewohntes Gebirge getrennt wurde. Die Hauptflüsse sind: *Eulaeus* und *Choaspes* (vielleicht nur zwei Namen *eines* Flusses); das Land ist fruchtbar, von Cissiern bewohnt. — *Susa* (Memnonia urbs), am Choaspes, seit Darius der gewöhnliche Winter-Aufenthalt der persischen Könige. — Nördlich gegen Medien liegt die Landschaft *Elymais*, die auch zu Susiana mitgerechnet wird.

b. Karmania, jetzt Kirman, östlich von Persis, am persischen Meerbusen und dem indischen Ocean bis zum *Taurus*, als nördlichem Gränzgebirge. Der südliche Theil war wasser-

1) S. *Heeren's* Ideen Thl. I. S. 237 u. 642.

reich, und im Ganzen fruchtbar, besonders an Obstbäumen; der nördliche rauh und unfruchtbar: jetzt berühmt durch Schafzucht. *Karmāna*, im Innern, und *Armoza* (Ormuz), an der Mündung des persischen Busens, der grossen und fruchtbaren Insel *Oaracta* gegenüber, sind die bekanntesten Städte.

c. Weiter östlich am indischen Ocean bis zum Indus-Strome *Gedrosia* (Mekran), bewohnt von rohen Völkern, welche den Mangel an Getreide und Obstbäumen durch Fische ersetzten, die sie assen, von denen sie sich Kleider und Wohnungen bereiteten. Nur der östlichste Theil, das Land der *Arbier*, um den Fluss Arbis, hat wohlriechende Kräuter und Salben. *Pura*, im Innern, wird als Hauptstadt genannt.

d. Durch das von Persis nördliche Medien kam man ostwärts durch die *kaspischen Thore* nach *Aria*[1]) (Khorasan), durchflossen vom *Arius* (Heri), der auf dem *Paropamīsus*, dem östlichen Gränzgebirge, entspringt; fruchtbar an Wein, den man 100 Jahre aufbewahren konnte. *Herat* (Alexandria) ist die Hauptstadt.

e. Oestlich von den Ariern wohnten die *Dranger* und *Zarangäer* (im jetzigen Seihistan), ackerbauende Völker, und, wie es scheint, nicht ohne Kunstfleiss, in einem zum Theil rauhen und gebirgigen Boden. Hauptort ist *Prophthasia.* Nordöstlich an ihnen wohnen die *Euergeten*, die Wohlthäter des Cyrus.

f. Noch weiter östlich bis nahe zum Indus *Arachosia* (Kandahar), so genannt von *Arachotus*, dem Namen eines Flusses, eines Sees und einer Stadt.

g. Nördlich von den Arachoten erstreckte sich der *Paropamisus*, ein Theil des Taurus, dem die Begleiter des Alexander den Namen des alt-fabelhaften Ost-Gebirges *Kaukasus* gaben, weil sie hier dem östlichen Weltende nahe zu sein, und von den paropamisischen Felshöhen schon den östlichen Ocean zu sehen glaubten. Auf diesem Berge entsprang im Glauben der Alten der *Indus*, und am Fusse wohnten die *Paropamisaden*, im heutigen Sablestan.

h. Nördlich von Medien, an der Südspitze des kaspischen

1) Hiermit muss man nicht verwechseln *Ariana*: so nannten die Alten alles Land zwischen Persien und dem Indus.

Meeres, wohnten die Gebirgsvölker, die *Marder* und *Tapurer;* an der Südostspitze die *Hyrkaner*, und von diesen östlich die *Parther*. Alle diese Völker lebten im Zeitalter der Perser in einem rauhen, mit Bergen und Wäldern bedeckten, unfruchtbaren Boden sehr roh und ärmlich. Nur Hyrkanien hatte natürliche Fruchtbarkeit, die aber nicht benutzt wurde. *Zandrakarta* wird die Hauptstadt Hyrkaniens, wie *Hekatompylos* Parthiens, genannt.

i. Margiana, so genannt von dem Steppenfluss *Margus*, der sich in den *Oxus* ergiesst, gehörte vor Alexander theils zu Aria, theils zu Baktria, und ward erst durch Antiochus Soter (um 280), der hier eine Stadt, *Antiochia Margiana*, erbauete, eine besondere Landschaft, die äusserst fruchtbar, besonders an Wein, war.

k. Baktriana, zwischen dem Paropamisus und dem goldreichen *Oxus* (Gihon), in der Volkssprache Oaxes, mit dem berühmten Wasserfalle, dem nördlichen Gränzflusse gegen Sogdiana; wird als eines der fruchtbarsten und glücklichsten Länder beschrieben. Die Hauptstadt war *Baktra* (Balch), an einem Nebenflusse des Oxus. Hier lebte Zoroaster.

l. Jenseit des *Oxus* das nördlichste Land der Perser, *Sogdiana*, bis zum *Jaxartes*,[1]) dem Gränzflusse gegen die unbekannten nördlichen Völker, die *Scythen*. Die wiederholten Einfälle dieser kriegerischen Nomaden nöthigten die Perser, längs des Jaxartes Vestungen anzulegen. Der Hauptort im Innern ist *Maracanda* (Samarkand im Thale al Sogd), die Vaterstadt des grossen Eroberers Timur.

1) Jaxartes und Oxus fielen, nach dem Glauben der Alten, ins kaspische Meer. Jetzt fallen sie in den bei den Alten nicht erwähnten Aral-See.

Geschichte.

1. Geschichte Persiens vor Cyrus,

vor 555.

Die Perser, früher, nach griechischer Sage von Kepheus, *Kephener* genannt, waren ursprünglich ein nomadisches, abgehärtetes und kriegerisches Hirtenvolk, in mehrere Stämme getheilt. Herodot (I, c. 125) nennt zehn: die drei edlen, Pasargadae, Maraphii und Maspii; unter ihnen behaupteten die Pasargadae den ersten Rang, und aus einer Familie derselben, der Familie der *Achämeniden*, stammten die persischen Könige. Die Panthialäer, Derusiäer und Germanier waren Ackerbauer; die übrigen vier aber, die Daer, Marder, Dropiker und Sagartier, lebten als Nomaden. — Dass sie den Assyriern unterworfen gewesen, so weit dies bei einem Hirtenvolke geschehen kann, ist wahrscheinlich; doch scheint es, dass sie sich wieder losgerissen haben, weil Phraortes von Medien sie um 640 seiner Herrschaft unterwirft, ohne dass Assyriens dabei erwähnt wird. — Sie behielten indess ihre eignen Könige. Ein Enkel des Stammvaters derselben, *Achämenes*, wird *Cyrus* genannt. Dieser hatte zwei Kinder, den *Kambyses*, (nach andern Sohn eines gemeinen Persers,) des berühmten Cyrus Vater (s. S. 146.), und die *Atossa*, die an den Pharnazes von Kappadocien vermählt wurde; daher sich auch die Könige Kappadociens *Achämeniden* nannten. — Bei den persischen Geschichtschreibern werden zwei Dynastien, der *Pischdadier* und *Keaniden*, unterschieden.

2. Zeit der persischen Oberherrschaft von Cyrus bis Alexander,

von 555 *bis* 333 *vor Chr.; oder von Ol.* 55 *bis* 111.

1. Eine Empörung gegen die mächtigen asiatischen Eroberer war vermuthlich in jenen Zeiten nichts ausserordentliches; denn ihre Eroberungen waren blos Heerzüge, um zu plündern, und nur der dauernde Besitz des reichern Landes konnte ihnen wichtig sein. Keine dieser Empörungen aber hatte so wichtige

Folgen, als die der Perser: keine ist daher auch so vergrössert und ausgeschmückt; denn was gross in seinen Folgen ist, das muss, besonders im Glauben des Volkes, auch wunderbar in seinem Ursprunge gewesen sein.

Cyrus, oder wie er vorher geheissen haben soll, *Agradatus*,[1]) gereizt von Harpagus, des Astyages beleidigtem Feldherrn, gewinnt durch ein sehr rohes, sinnliches Mittel die schon unwilligen Perser, dass sie ihn zum Vorsteher aller Stämme ernennen. Das medische Heer geht theils zu ihm über, theils
wird es bei Pasargadae geschlagen, und auf den Trüm- 560
mern der medischen Herrschaft erhebt sich die persische, mächtiger als jene. Doch behielt Cyrus fast alle Staatseinrichtungen der Meder bei (daher bei den biblischen Schriftstellern das Gesetz der Perser und Meder); und sein Volk, das so leicht fremde Sitten zuliess, nahm die medische Cultur an, die daher die Cultur des ganzen östlichen Asiens ward.[2]) Zuerst zog Cyrus mit seinem mächtigen Heere, das vorzüglich aus Reitern bestand, gegen das westliche Asien: wo er hinkam, siegte er; plünderte die Länder (Armenien), und zwang die Einwohner, sein Heer zu verstärken. Krösus, der sich seiner wachsenden Macht widersetzen wollte, schloss ein Bündniss, nicht blos mit allen Völkern Klein-Asiens, sondern auch mit den Babyloniern und den europäischen Griechen: allein die Lydier wurden ge-
schlagen, Sardes wurde erobert, und ihr kriegeri- 557
scher Muth gebeugt. Die Ionier und Aeoler, die, von den Lydiern abhängig, jetzt sich hatten frei machen wollen, wurden, wie das übrige Klein-Asien, von des Cyrus Feldherren, Mazares und Harpagus, unterjocht; nur die *Phocäer* und *Tejer* verliessen ihr Vaterland. Jene gingen nach Kyrnos (Korsika), und von hier, durch die Karthager und Tyrrhener vertrieben, nach Rhegium, und endlich nach Gallien, wo sie *Massalia*

1) Man meint, dass fast alle persischen Königsnamen, wie die Griechen sie uns nennen, nur Ehrennamen seien, als: *Cyrus*, Kor, die Sonne, die verehrteste Gottheit der Perser; *Darius*, der Mächtige; *Xerxes*, der Kriegerische; *Arta*, der Grosse.

2) Auch bei den Griechen und Römern wird daher *Media* für Morgenland überhaupt gesetzt, *Virg.* Georg. II, 136; und der persische Beherrscher desselben heisst *der Meder*.

gründeten; diese bevölkerten Abdēra in Thracien. — Hierauf
538 zog Cyrus gegen Babylon; eroberte aber die Stadt erst nach 2jähriger Belagerung, und nur an einem Festtage. Das grosse babylonische Reich ward hierdurch dem persischen unterworfen. Diese ungeheuren Besitzungen sicherte sich Cyrus theils durch zurückgelassene Heere, theils durch gewaltsame Verpflanzungen, theils durch verweichelnde Lebensart, die er vorschrieb. Vielleicht war selbst die als Wohlthat gepriesene
536 Erlaubniss zur Rückkehr der Juden aus dem babylonischen Exil nur ein Mittel, dieses unruhige Volk sicherer zu beherrschen. — Ueber Cyrus Tod ist eine dreifache Erzählung.
530 Nach Herodot stirbt er im Kriege mit der *Tomyris*, der Königin der Massageten; nach Ktesias im Kriege mit den Sakern, (beides nord-östliche Völker); am unwahrscheinlichsten lässt ihn Xenophon in völliger Ruhe nach einer philosophischen Rede über Leben und Tod sterben. Dass man sein Grab zu Pasargadae zeigte, beweis't nichts für seinen Tod im Vaterlande: es war Gesetz, dass die Leichname der persischen Könige nach Persien gebracht werden mussten.

529 *Kambyses* setzte die Eroberungen seines Vaters fort. Durch Verrätherei unterwarf er sich Aegypten. Verleitet durch seinen Widerwillen gegen Thierdienst, behandelte er die ägyptischen Priester sehr grausam, die ihn dafür als einen wilden Menschen darstellen und von seinen eben so unbesonnenen als unglücklichen Kriegen gegen die Ammonier und Aethiopen erzählen. Sein Unternehmen gegen die Karthager musste er aufgeben, weil die Tyrier ihn nicht gegen ihre Pflanzstadt, wie gegen Aegypten, unterstützen wollten. Zwar schildert Ktesias ihn weniger wild; doch erzählt er, dass er aus Misstrauen seinen Bruder *Smerdis* oder Tanyoxarces und mehrere Verwandte
522 habe hinrichten lassen. Er starb in Raserei, an einer Wunde, die er sich zufällig zugefügt hatte.

Mit Kambyses starb die Familie des Cyrus aus. Ein medischer Magier, Patizithes, machte daher einen Versuch, den Medern die Herrschaft wieder zu verschaffen. Er gab seinen ohrenlosen Bruder Spendadates für den ermordeten Smerdis aus: man erkannte ihn gern als König an, da er allen eroberten Provinzen auf 3 Jahre die Abgaben erliess, die sie, eine jede ihr edelstes Produkt, unter dem Namen von Geschenken

den persischen Königen liefern mussten. Nur die Perser waren
unzufrieden: der Betrug wird entdeckt; 7 der vornehmsten Per-
ser, wahrscheinlich alle aus dem Stamme der Pasargaden, ver-
schwören sich; und der falsche Smerdis wird im achten Monat
seiner Herrschaft ermordet. Nach einer merkwürdigen Berath-
schlagung über die Wahl der Staatsverfassung entscheiden sie
für die Monarchie; und durch das Wiehern seines Pferdes [1]) wird
Darius, Sohn des Hystaspes, aus dem Stamme der Achä- 521
meniden, vorher Statthalter der Provinz Persis, zum König er-
nannt. Er bestimmt Susa zum Wohnsitz der Könige, und
theilt das Reich in 20 Satrapien: über jede derselben setzte er
einen Statthalter, der die auferlegten Abgaben sammeln und dem
König schicken musste. Sie betrugen 14,560 euböische Talente;
und nur die Provinz Persis blieb von Abgaben frei. Dies war
ein Mittel, die Herrschaft über das grosse Reich dem Darius zu
sichern, musste aber für die Unterthanen drückend sein. Ba-
bylon empörte sich, und ward erst nach 2 Jahren wie- 517
der erobert (Zopyrus). — Der furchtbare Heereszug des Darius
mit 700,000 Menschen durch Thracien gegen die Scy- 513
then jenseit der Donau war unglücklich: geschwächt kehrte er
zurück, doch unterwarf ihm Megabyzus Thracien und Macedo-
nien. Auch suchte Darius sein Reich in Osten zu erweitern.
Skylax aus Karyanda [2]) schiffte bis zum Indus, und Darius un-
terwarf sich auf seine Nachrichten einen Theil des 508
Landes am Indus.

2. Eine vollständige Erzählung der Kriege mit den Grie-
chen passt besser in die griechische Geschichte; daher hier nur
eine tabellarische Uebersicht. Aufruhr auf Naxos. Aristagoras,
Tyrann von Milet, steht den Vertriebenen bei; von Megabates
beleidigt, und ermuntert von Histiäus, der gezwungen am per-
sischen Hofe lebte, empört er die Klein-Asiaten, und 500
die *Athener* unterstützten die Empörung. Sardes wird 499
ein Raub der Flammen; die Ionier aber werden wieder unter-

1) Vergl. Tac. Germ. c. 10.

2) Eine Umschiffung des mittelländischen Meeres von einem Skylax (ed. Hudson, in Geograph. minor. Oxon. 1698.) kann von diesem Skylax nicht sein.

490 jocht. — Darius Hass gegen Athen. Krieg, Nieder-
Ol. 72, 3. lage der Perser unter Hippias bei *Marathon*. Ueber
den Rüstungen zu einem neuen Kriege starb Darius 485, als
eben die Aegypter sich empören. [1])

485 Sein jüngerer Sohn, *Xerxes*, war zum Thronfolger
bestimmt. Nachdem er sich Aegypten wieder unterworfen hat-
te, setzte er die Rüstungen gegen Griechenland fort, und ver-
band sich mit Karthago, das die Griechen in Sicilien an-
griff. 481 versammelte er sein (nach den Griechen) unge-
heures Heer in Klein-Asien, überbrückt den Hellespont, durch-
gräbt den Athos, (rednerisch ausgeschmückt,) und dringt mit
480 grossem Verluste durch *Thermopylä* in Griechenland
ein. Die persische Flotte leidet durch Sturm und Treffen;
Ol. 75, 1. gänzlich geschlagen bei *Salamis*. Xerxes flieht; Mar-
donius bleibt in Böotien, fällt aber in der Niederlage seines
479 Heeres bei *Platäa*, an eben dem Tage (den 25. Sept.),
an welchem die persische Flotte bei Mykale geschlagen wurde.
Die Perser werden von den Inseln des mittelländischen Meeres
vertrieben, und die klein-asiatischen Griechen befreiet. Der
persische Despot überliess sich nun allen Arten von Vergnügun-
gen; sein Hof wurde verweichelt, und er selbst ermordet von
seinem Lieblinge *Artabānus*. Dieser setzte den jüngsten Sohn
465 des Xerxes, *Artaxerxes I. Langhand*, auf den Thron,
um sich so der Regierung zu bemächtigen, und dann auch die-
sen zu tödten. Allein sein Plan ward entdeckt, und Artabanus
hingerichtet. Dies veranlasste einen innern Krieg, in dem sich
Artaxerxes doch behauptete und durch grausame Hinrichtungen
für die Zukunft sicherte. — Die Aegypter, unter Inarus von
463 Libyen, empören sich indess aufs neue, und werden
456 jetzt von den Athenern unterstützt. Sie müssen sich
endlich wieder unterwerfen: allein die Athener setzen den Krieg

1) *Zerduscht* (Zerethoschtro, Zoroaster,) hat weder (wie man fälschlich geglaubt) unter Darius Hystaspis gelebt, noch war er überhaupt Perser; sondern, aus dem nördlichen Medien gebürtig, trat er zuerst in seinem Vaterlande (um 650 vor Chr.) als Religionsstifter auf, und ging dann über das kaspische Meer in die östlichen Länder, vorzüglich nach *Baktra*, welches seitdem der Hauptsitz seiner Lehre wurde. (Zendavesta.)

fort, und Cimon schlägt die Perser mehreremal. (Cimonischer Friede.) — *Megabyzus*, Feldherr gegen die Griechen und Statthalter von Syrien, hatte die Erhaltung der griechischen Gefangenen gelobt; allein Artaxerxes war schwach genug, auf die Bitte seiner Mutter sie hinrichten zu lassen. Dies beleidigte den edlen Perser: er empörte sich, schlug die gegen ihn geschickten Heere, und die friedlichen Unterhandlungen gewannen ihn wahrscheinlich nur durch zugestandene Vorrechte. Doch ward er nachher aus dem Lande verwiesen. 450

Xerxes II., des Artaxerxes Sohn und Nachfolger, 425
ward nach 45 Tagen der Regierung von seinem Halbbruder *Sogdianus* ermordet. Durch Grausamkeiten behauptete er sich 7 Monate; allein seinem Bruder *Ochus* (bei den Griechen gewöhnlich genannt *Darius Νοϑος*, der Unächte), der mit einem Heere aus Hyrkanien gegen ihn anrückte, unterlag er. — 424
Doch war das persische Reich im Innern sehr geschwächt: die grosse Anzahl der königlichen Weiber und Verschnittenen, die Schlaffheit der Regenten, und die Macht der Satrapen, denen Megabyzus ein verführerisches Beispiel gegeben hatte, hinderten die Vereinigung der Macht, und zerrütteten den Staat. Eine Empörung folgt der andern: *Arsites* will mit Hülfe griechischer Miethstruppen seinen Bruder vom Throne stossen, wird aber geschlagen, und in Asche erstickt. Zu gleicher Zeit empört sich *Pisuthnes*, Satrap von Lydien: gegen ihn wird Tissaphernes geschickt, er gewinnt die Griechen, und Pisuthnes muss sich ergeben; und kaum war diese Empörung gedämpft, so wird dem Darius ein Plan seines Lieblinges Artoxares gegen Leben und Krone entdeckt. — Diese innern Uneinigkeiten benutzen die Aegypter, und machen sich unter Amyrtäus fast ganz unabhängig. Die Meder indess, die ihrem Bei- 414
spiele folgten, wurden wieder unterjocht. — Unklug gab Darius seinem Sohne Cyrus, der noch sehr jung durch seine Mutter Parysatis ganz Asien diesseit des Halys als e i n e Satrapie erhalten hatte, den Befehl, den Lacedämoniern gegen Athen beizustehen. Athen fiel, und die Lacedämonier gebrauchten ihre Obergewalt gegen die Perser. — *Arsaces* oder 404
Artaxerxes Mnemon (mit dem starken Gedächtnisse) folgte 404. *Cyrus*, begünstigt von seiner Mutter, und unterstützt von den Lacedämoniern, will seinen Bruder vom Throne stos- 400

sen: allein er wird geschlagen bei Kunaxa in der Nähe von Babylon, und selbst getödtet. Die übrigen 10,000 Griechen führte Xenophon mit einer bewundernswürdigen Kunst in ihr Vaterland zurück. — Für diese Empörung züchtigte Tissaphernes die abgefallenen Klein-Asiaten, und schont auch der Griechen nicht. Diese schicken nach Sparta um Hülfe: Agesilaus kömmt; allein die Perser wirken durch Geld, dass er wieder zurückgerufen wird, und die gedemüthigten Athener schliessen sich den Persern an: *Konon* wird Admiral der persischen Flotte, und die Lacedämonier, um das Wiederaufblühen der Athener zu hindern, schliessen
387 den nachtheiligen *antalcidischen Frieden*, in welchem alle griechischen Städte Klein-Asiens und die Insel *Cyprus* den Persern überlassen wurden.

Cyprus, von Griechen und Phöniciern bevölkert, hatte mehrere kleine Könige, unter denen die zu *Salamis* die wichtigsten waren. Sie stand in sehr genauer Verbindung mit Tyrus, und hatte mit ihr meist gleiche Schicksale. (Sie soll auch den Aegyptern unterworfen gewesen sein.) Cyrus hatte sie zur persischen Provinz gemacht; allein schon bei der Empörung der Aegypter unter Artaxerxes Longimanus, 450, hatte *Evagoras* von Salamis sich befreiet, und während des Krieges mit den Lacedämoniern, um 390, hatte *Evagoras II.*, von Aegypten unterstützt, die Perser vertrieben und die ganze Insel sich unterworfen. Vergeblich suchte Artaxerxes II. ihn wieder zu bezwingen; Evagoras blieb gegen einen geringen Tribut Fürst von Salamis. — Eben so vergeblich war der mit grossen Vorbereitungen gemachte Versuch, Aegypten wieder zu erobern, obgleich griechische Miethstruppen, denen die Perser jetzt mehr, als ihren eignen grossen Heeren traueten, sie dabei unterstützten. Eben so un-
361 glücklich war der Zug gegen die Kadusier zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere. Artaxerxes starb 361.

Schon bei seinem Leben hatten von seinen 118 Söhnen vier um die Oberherrschaft gestritten. *Darius*, der älteste, vom Vater selbst zum Mitregenten angenommen, ward getödtet, weil er sich in eine Verschwörung gegen den König einliess; und von den übrigen behauptete sich *Ochus*, *Artaxerxes III.* Wie der 10 Monate verheimlichte Tod seines Vaters bekannt wurde, fiel zwar ganz Klein-Asien von ihm ab; doch Uneinigkeit der verschiedenen Satrapen machte, dass sie in kurzem einer den andern

verriethen, und nur Datames von Kappadocien blieb furchtbar. — Gegen seine Familie wüthete Ochus grausam; sonst aber wusste er das persische Reich noch auf eine kurze Zeit wieder mächtig und furchtbar zu machen. Er wollte Aegypten wieder erobern: die Phönicier, welche seinen Durchmarsch fürchten, bewaffnen sich gegen ihn, und, unterstützt von Aegypten, vertreiben sie die Perser aus ihren Städten. Judäa und Cyprus verbanden sich mit ihnen. Aber Sidon wird durch Tennes verrathen und zerstört; Jericho eingenommen, und eine Menge gefangen fortgeführt; den Cypriern wird verziehen. Nun drang Ochus in Aegypten ein, unterstützt von griechischen Miethsvölkern, und besonders von dem treulosen Mentor aus Rhodus, und machte es wieder zur persischen Provinz. — Jetzt, da alles in Ruhe war, überliess sich *Ochus*, nach dem Beispiele seiner Vorfahren, allen Arten von Ausschweifungen, und ward darauf auch bald von seinem Lieblinge *Bagoas*, einem Aegypter, ermordet. Dieser setzte nach Willkür auf den Thron erst den *Arses*, des Königs jüngsten Sohn; und da dieser Plane gegen ihn machte, *Darius III. Codomannus*, einen Urenkel des Darius Nothus. Auch diesem bereitete er Gift, allein der König nöthigte ihn, es selbst zu trinken. *Darius* war ein gutdenkender Fürst und wollte mit Kraft regieren; allein Luxus hatte ihn und sein Reich entnervt, die Satrapen herrschten fast unumschränkt, und Alexander war zu mächtig und zu ländersüchtig. Am *Granikus*, bei *Issus* (333), und zwischen *Arbela* und *Gaugamela* 333. 331
(331), wurden die persischen Heere geschlagen: Darius floh, wurde von seinen eignen Satrapen gefangen, und von *Bessus* ermordet. Dieser lässt sich unter dem Namen Artaxerxes zum König ausrufen; wird aber bald an Alexander ausgeliefert und hingerichtet. Das ganze persische Reich bis an den In- 330
dus muss sich dem Alexander unterwerfen.

Ueber die R e l i g i o n, G e s e t z e und S i t t e n der alten P e r s e r sehe man Herod. I., 131—140, und Xenoph. Cyrop. I, 2.

Die Perser waren der Lehre Zoroasters zugethan; sie verehrten den Himmel (Ormuzd), die Sonne (Mithras), den Mond, die Erde, das F e u e r, das Wasser und die Winde; und obgleich sie ein rohes sinnliches Volk waren, doch ohne Tempel, Altäre und Bilder; nur dem Feuer mussten Kapellen (*Πυρεια*)

errichtet werden. Ihre Opfer waren sehr einfach, und die Form der Gebete vorgeschrieben. Die *Magier*, ihre Priester, Gelehrte und die nächsten Diener des Königs, hatten sie von den Medern angenommen. — Der König ward göttlich verehrt; daher musste, wer sich ihm nahete, sich zur Erde niederwerfen (προσκυνειν); niemand durfte vor ihm ohne Geschenke erscheinen, und er hatte unumschränkte Gewalt über Leben und Eigenthum der Unterthanen. — Manche der persischen Gesetze beweisen viel Menschlichkeit. Wegen e i n e s Verbrechens durfte keiner zum Tode verurtheilt werden: die Richter sollten auch auf die guten Handlungen eines Verbrechers Rücksicht nehmen; Mörder wurden strenge bestraft; Aelternmord hielt man für unmöglich; auch einen Undankbaren konnte man vor Gericht belangen. — Bis zum 5 Jahre waren die Kinder blos den Weibern überlassen; vom 5 bis zum 20 Jahre wurden die Knaben unterrichtet im Reiten, Bogenführen und Wahrheit reden. Alle Perser waren geborne Krieger, und daher stets bewaffnet; eine u n s t e r b l i c h e Leibwache von 10,000 Persern umgab immer die Person des Königs. — Geld kannten sie erst seit der Eroberung Lydiens. Ein *Dareikos*, eine Goldmünze, enthielt 20 Drachmen oder $\frac{1}{300}$ eines Talents, etwa $4\frac{1}{4}$ Thlr. — Borgen ward für schimpflich gehalten. — Ihr wichtigstes Fest war eines Jeden Geburtstag; im Ganzen waren sie mässig, nur dem Weine sehr ergeben; und jeder Entschluss musste von ihnen nüchtern und trunken gebilligt sein, wenn er Gültigkeit haben sollte. (Tac. Germ. c. 22.) Sich selbst hielten die Perser für die edelsten Menschen, und jeden für minder edel, je entfernter er von ihnen wohnte. Sie konnten mehrere Frauen und Beischläferinnen nehmen, selbst ihre Schwestern und Töchter heirathen, und dem, der die meisten Kinder aufzeigen konnte, schickte der König jährliche Geschenke.

Mit diesen Nachrichten der Griechen vergleiche man die Sammlung der Zendschriften (Zendavesta), worin Zoroasters Lehre und die Sitten der alten Perser weit vollständiger dargelegt und enthalten sind.

Geschichte der Hellenen.

Die Geschichte dieses Volkes ist nach den dürftigen fragmentarischen Nachrichten von den übrigen Völkern des Alterthums die erste vollständigere, und die Hellenen selbst vielleicht das wichtigste aller Völker der Erde, das wenigstens wegen seiner hohen Geistesbildung, seiner unübertroffenen Kunstfähigkeit und seiner ausgeführten grossen Thaten auf die Bewunderung aller Zeiten und aller Völker Anspruch macht, und daher eines Jeden Studium erfordert.

Quellen sind zahlreich, so wie neuere Bearbeitungen derselben (*Gillies* mit *Gast*, und *Mitford*). Jeder griechische Schriftsteller kann als Quelle angesehen werden. Auch neuere Reisebeschreibungen muss man benutzen.

Chorographie.[1])

Ursprünglich hatte das Land keinen gemeinschaftlichen Namen; die einzelnen Theile wurden von den einzelnen darin wohnenden Völkern genannt. — *Hellas* hiess anfangs ein Theil der thessalischen Landschaft Phthia; darauf ganz Nord-Griechenland im Gegensatze des Peloponnesus (Argos); endlich Griechenland überhaupt, von Macedonien bis zum mittelländischen Meere. *Graecia* nannten es die Lateiner und Alexandriner von einem einzelnen Stamme *Γραικοι*, der sich aus dem östlichen Lande in Italien niedergelassen hatte; einheimisch war, nach Aristoteles, der Name auf den Hochgebirgen von Epirus: daher unser Name *Griechenland;* seit der Eroberung durch Mummius, 146 vor Chr., nannten es die Römer *Achaja.* (Auch Gegenden, wo Griechen wohnten, erhielten den Namen Graecia: so *Magna Graecia* in Unter-Italien, *Graecia Asiatica*, an der Küste Klein-Asiens.)

1) Man vergleiche hierüber besonders die hierher gehörigen geographischen Abschnitte in *K. O. Müller's* Geschichten hellenischer Stämme und Städte (Band I. S. 22. f. Bd. II. S. 18. f. S. 66. f.) und *K. O. Müller's* Karten von Alt-Griechenland und dem Peloponnes. (Breslau 1824.)

Hellas, (in der allgemeinsten Bedeutung), etwa 1800 Quadrat-Meilen gross, ist auf drei Seiten vom mittelländischen Meere umgeben, welches im Osten den Namen des *ägäischen*, und im Westen des *ionischen* Meeres führt. Im Norden gränzt es an Macedonien, von dem es durch die *kambunischen*, und an Illyricum, von dem es durch die akrokeraunischen Gebirge getrennt wird. Es war ursprünglich ein rauhes Land. Kein Land Europa's hat für seine Ausdehnung so viel Küste und eine solche Abwechselung von Berg und Thal. Diese ausgeschweiften Küsten, die vielen ins Meer auslaufenden Vorgebirge, die unterirdischen Höhlen, die Spuren feuerspeiender Berge, die Menge der umher liegenden Inseln, kündigen ein Land an, das durch Ueberschwemmungen, Vulkane und Erdbeben grosse Veränderungen erlitten haben muss.

Man theilt es am bequemsten in folgende vier Theile: *Peloponnesus*, *Hellas*, *Nord-Griechenland* und die *Inseln.*

I. *Peloponnesus*, (früher Pelasgia, Argos, jetzt Morea,) eine Halbinsel, früher vielleicht eine Insel, die nur durch die schmale Erdzunge bei Korinth mit dem eigentlichen Hellas zusammenhing, von welchem es im Westen der Erdenge durch den *korinthischen*, und im Osten durch den *saronischen* Busen getrennt wurde. Andere Meerbusen waren der *argoische*, vom myrtoischen; der *lakonische* und *messenische*, vom mittelländischen; und der *cyparissische*, vom ionischen Meere gebildet. Die Halbinsel ist 385 Quadrat-Meilen gross und enthält 6 Landschaften.

1. *Arkadien*, (nach den ältesten Einwohnern auch Pelasgia genannt), in der Mitte, voll von Bergen, unter denen *Cyllene*, der höchste, als Geburtsort des Hermes *Lycaeus*, dem Zeus heilig, und *Erymanthus* durch den herkulischen Eber bekannt sind; mit dem grössten Flusse des Peloponnes, *Alphēus*, der nord-westwärts durch Elis ins ionische Meer sich ergiesst. *Virg.* Aen. III, 694. Es ist reich an Flüssen und Quellen, und hat schöne Viehweiden, immergrüne Matten und Wiesen, auf welchen sich, ungeachtet die Arkadier, wie die Schweizer in neuerer Zeit, überall als Söldlinge dienten, doch sehr lange alte Sitte und Treue erhielt. Hauptstadt war *Megalopolis*, erbauet nach 368 v. Chr. Epaminondas Plan, Olymp. 103, als Vestung gegen Sparta, Geburtsort des Philopömen und Polybius. Süd-östlich:

Tegĕa, eine alte Stadt. Oestlich: *Mantinēa* (Mantinĕa, Iliad. II, 607.), wo Epaminondas fiel. Nördlich: *Stymphalus*, an einem gleichnamigen Berge und See (Aves Stymphalides.) Die von den Bergen zusammenstürzenden Gewässer machten die verschlossenen Thäler leicht zu Seen; dadurch wurden unterirdische Abzüge nöthig. So wurde die Ebene von Pheneos vor Ueberschwemmungen gesichert, und der stymphalische See ausgetrocknet.

2. *Laconia*, *Laconica*, *Lacedämon*, südöstlich von Arkadien, ein rauhes Bergland, läuft südlich aus in die beiden Vorgebirge Taenărum (jetzt Matapan), und das durch Stürme bekannte Malĕa, der Insel Cythera gegenüber (Venus), zwischen welchen der durch seine Purpurschnecken berühmte lakonische Busen. Der Hauptfluss ist der klare *Eurotas* mit berühmten weissen Schwänen, und unter den Gebirgen ist das bekannteste der *Taygĕtus* mit schwarzem Marmor. Die Hauptstadt ist *Sparta*, am Eurotas, auch mit dem Landesnamen *Lacedämon* genannt [1]), bis 200 vor Christo ohne Mauern, und in einzelne Flecken zertheilt, bekannt durch den kriegerischen Geist, und den daher gebildeten strengen und kräftigen Charakter der Einwohner. [2]) *Amyklae*, in der Nähe, auch am Eurotas, mit einem Tempel des Apollon. *Helos*, am lakonischen Meerbusen, eine alte Stadt: ihre Einwohner wurden später unterjocht und zu Sklaven gemacht, woher alle Sklaven der Spartaner *Heloten* heissen. *Gythēum*, der Haupthafen für Sparta und Ueberfahrtsort nach Kreta.

1) Iliad. II, v. 581 f.:

Dann die Bewohner der grossen umhügelten Stadt Lakedämon,
Fare's, und Sparta's zugleich, und der taubenumflatterten Messe.

Also waren Lacedämon und Sparta ursprünglich die Namen zweier Städte, von denen jene die grössere dem Lande den Namen gab; und als nachher die nahgelegene kleinere mit ihr zu einer Stadt verbunden wurde, behielt diese theils den alten Namen der Hauptstadt, theils wurde sie zur Unterscheidung Sparta genannt; und vielleicht hatten in Sparta die Reicheren und Vornehmeren gewohnt, dass die vornehmste Klasse der Bürger nach ihnen *Spartiaten* genannt wurde. — Vergl. Odyssee IV, 1. 10. XIII, 412.

2) Die Ruinen von Sparta sind nicht, wie man bisher fälschlich geglaubt hat, in dem heutigen Misitra zu suchen, sondern sie liegen beim Dorfe Magula, mehr als eine Stunde süd-östlich von Misitra, und werden von den Umwohnenden Palaeochori genannt. S. Chateaubriand's Reise nach Griechenland u. s. w. Bd. I. S. 55—75.

Epidaurus, zum Unterschiede anderer Städte dieses Namens zubenannt *Limēra*, eine gute Hafenstadt am argolischen Meerbusen.

3. *Messenia*, westlich von Lakonien, von dem es durch den kleinen Pamisus getrennt ward, und südlich von Arkadien und Elis. Es ist gebirgig, wasserreich, (der grössere *Pamisus*,) fruchtbarer als Lakonien, Strab. VIII, p. 366. Die alte Hauptstadt war *Andania*; hernach *Steniklarus*; seit Olymp. 102. aber 369 v. Chr. *Messene*, nördlicher, von Epaminondas angelegt, mit dem Bergschlosse *Ithōme*. *Ira*, Gränzvestung gegen Arkadien und Elis, an der Neda. Hafenstädte waren: *Korone*, *Asine*, Kolonie der Asinäer in Argolis, am messenischen Meerbusen; *Methōne*, das jetzige Modon, am ionischen Meere, und nördlich; *Pylus Messeniacus*, (ist zu unterscheiden von *Pylus Triphyliacus*, woher nach Strabon Nestor, und *Pylus Eliacus*,) die älteste der Pylos, wichtig im peloponnesischen Kriege, (Sphakteria, Koryphasion).[1])

4. *Elis* (Gen. Elidis) westlich von Arkadien am ionischen Meere, zwischen Messenien (dem Flusse Neda) im Süden, und Achaja (dem *Larīsus*) im Norden; mit arbeitsamen friedfertigen Einwohnern, die mit den Spartanern auffallend kontrastiren. Es ist, besonders im östlichen Theile, gebirgig, und ein Gebirgsarm läuft westlich aus in das Vorgebirge Chelonätes, die westlichste Spitze des Peloponnes. Der Hauptfluss ist *Alphēus*, der viele kleinere Flüsse, z. B. den *Erymanthus*, Gränzstrom gegen Arkadien, aufnimmt; und *Penēus*, nördlich (nicht zu verwechseln mit dem thessalischen). Die ganze Landschaft wird auch in die drei, meist politisch gesonderte, Theile getheilt: *Triphylia*, den südlichen, welcher schon früher, aber besonders seit Olymp. 104 sich zu den Arkadiern rechnete; *Pisatis*, den mittlern; und *Elis*, den nördlichen, dessen Einwohner bei Homer, Iliad. II, v. 619, *Epeier* heissen. — *Pylus Triph.* — *Pisa*, am Alpheus, die alte Hauptstadt, von den Eleern zerstört. *Olympia*, am Alpheus, nur ein Flecken (meist verstehen die Griechen unter Olympia eine Gegend); aber berühmt durch den dabei gelegenen Hain (Altis), in welchem seit Jphitus Anordnung (888 vor Chr.) alle vier Jahre Spiele gefeiert wurden, und durch den prächtigen, reichen Tempel des Zeus. Hier standen noch zu Plinius

1) S. Manso's Sparta I, 2. S. 241—261.

Zeit 3000 Statuen, Meisterwerke der ersten Künstler. — *Elis*, (Gen. Elis) am Peneus, erbauet Olymp. 77, 2, ohne 471 v. Chr. Mauern, geschützt durch ihre Heiligkeit. *Pylus El.* von Herkules zerstört. *Cyllene*, der Hafen von Elis, am ionischen Meere.

5. Der Strich Landes nördlich von Arkadien und Elis, längs des korinthischen Meerbusens bis zum saronischen, hiess ursprünglich *Aegialea*, Küstenland, nachher von den Einwohnern erst *Jonia*, dann *Achaja*. Längs des Busens war das Land eben; nord-westlich aber lief es in das Vorgebirge *Rhion* aus, das mit dem in Lokris gegenüber liegenden *Antirrhion* eine 7 Stadien breite Einfahrt in den korinthischen Busen bildete. Unter den Flüssen ist der wichtigste *Melas* oder *Peirus*, fliesst nord-westlich aus. Von den Ioniern her war auch bei den Achaeern dies Gebiet in 12 Gemeinheiten getheilt: *Olenus*, an der Mündung des Peirus, verfiel; *Dyme* und *Tritaea*, die beiden einzigen nicht am Meer liegenden der Zwölfstädte; *Pharae*, *Patrae*, *Rhypae*, *Aegium* am korinthischen Busen, wo der achäische Bund seine Versammlungen hielt; *Helice*, Hauptort der Ionier, Ol. 373 v. Chr. 101, 4. durch ein Erdbeben fast ganz zerstört und ins Meer versunken; eben so *Bura*; *Aegae* am Krathis, der dem italienischen den Namen gegeben haben soll; *Aegira*, *Pellene*. — Dann rechnet man zu Achaja die Gebiete von *Sicyon* und *Korinthus*, getrennt durch den Fluss *Nemea*. In dem kleineren Gebiete von Sicyon lag die gleichnamige alte Hauptstadt; ihr alter Name ist *Mekone*, wo die Götter und Menschen über Ehren und Pflichten sich auseinandersetzten (Hesiod. Theogonie 535.), später durch ein Erdbeben fast ganz zerstört, Geburtsort des *Aratus*. *Calcei Sicyonii*, Zeichen von Weichlichkeit. — *Korinthus*, früher Ephyra, mit dem Bergschlosse *Akrokorinthus*, der Mittelpunkt des europäischen und asiatischen Handels: in *Lechaeum*, am korinthischen Meerbusen, landeten die Italer, und in *Kenchreae*, am saronischen, die Asiaten; daher bimaris. Die Einwohner waren reich, aber ohne vorzügliche Geistesbildung. An der Stadt war das *Kranium*, und in der Nähe auf dem 40 Stadien breiten Isthmus in einem Fichtenwalde der Platz für die *isthmischen* Spiele.

6. *Argolis*, eine Halbinsel, die sich östlich von Arkadien, anfangs zwischen Korinth und Lakonien, dann zwischen dem argolischen und saronischen Meerbusen, süd-östlich ins *myrtoische Meer* erstreckt, und in das östlichste Vorgebirge des ganzen Pe-

loponnesus *Scyllēum* ausläuft. Berg *Arachnäus*. Unter den vielen kleinen Flüssen dieser Landschaft ist der wichtigste *Inachus*, der an der Gränze Arkadiens auf dem Artemisium entspringt, den *Cephissus* von Norden her aufnimmt, und sich durch einen See in den Meerbusen ergiesst. — Die Hauptstadt war *Argos*, vom Inachus durchflossen, mit einem berühmten Tempel der Here, worin ihre Bildsäule von Polykletos. (*Pyrrhus.*) *Nauplia*, der Hafen für Argos. *Mycenae*, ἡ *Κυκλωπεια*, Euripid. Iphig. in Aul. v. 152 et 1501., die Stadt des Perseus, Wohnsitz des
Ol. 78. Agamemnon, später von den Argeiern gänzlich zerstört.
465 v. Chr. Das *Schatzhaus des Atreus* und das *Löwenthor* sind noch jetzt Beweise der alten Pracht und Herrlichkeit von Mycenae. Oestlich: *Tiryns*, eine alte Stadt mit vesten Mauern, in der Mythologie bekannt. *Epidaurus*, am saronischen Meerbusen, der Insel *Aegina* gegenüber, berühmt durch den Tempel des Aesculap. Südlich: *Troezen*, der Insel *Calauria* gegenüber, mit einem berühmten Tempel des Poseidon. (*Pittheia.*) *Hermione*, der Insel Hydrea gegenüber, am hermionischen Meerbusen. — Westlich von Mycenae liegt *Nemēa*, bekannt durch den von Herkules getödteten Löwen, und durch die dem Zeus hier gefeierten Spiele. Westlich von Argos: *Lerna*, ein Flecken am lernäischen See, bekannt durch die vielköpfige Hydra. Das südliche Gränzgebiet gegen Lacedämon, *Kynuria*, worin vorzüglich die Stadt *Thyrĕa*, gab Veranlassung zu immerwährenden Streitigkeiten zwischen Argos und Sparta.

II. *Hellas*, im engern Sinne, jetzt *Livadien*, erstreckte sich nord-westwärts zwischen dem ägäischen und ionischen Meere, im Süden begränzt vom saronischen und korinthischen Busen, und im Norden von Thessalien, (von dem es durch das Gebirge *Oeta* getrennt ward,) und von Epirus.[1] Es ward in 8 Landschaften getheilt:

1. *Attika*, *Akte*, eine Halbinsel, die westlich durch eine Gebirgskette von Böotien und Megaris geschieden, zwischen dem ägäischen Meere und saronischen Busen süd-östlich bis zum Vor-

1) Herodot (VIII, c. 43. 44.) und Thucydides (I, c. 13. II, c. 9.) nennen dieses Land *ἡ ἔξω της Πελοποννησου*, seine Bewohner *οἱ ἔξω Πελ.* — Strabon (VII, p. 321.) theilt das ganze Griechenland ein in *τα ἐντος ἰσθμου και τα ἐκτος* (vergl. IX, p. 419.)

gebirge *Sunium*, der Insel *Ceos* gegenüber, sich erstreckte. Die Grösse betrug etwa 40 Quadrat-Meilen. Unter den vielen Bergen sind bekannt: *Pentelicus* durch Marmor, und *Hymettus* durch Honig. Zwei kleine Flüsse, *Ilissus* und *Cephissus*, sind zu merken, weil sie in der Nähe von Athen flossen. Im Ganzen war das Land felsig, trocken und von magerm Boden; aber das Vaterland aller ächten Cultur. Die Luft war heiter wegen der Nähe des Meeres, und Hauptprodukte waren *Feigen*, (*μη συκα εἰς Ἀθηνας, συκοφαντης*,) Oliven, Wein und Honig. — Die Hauptstadt war *Athenae*, die berühmteste Stadt in Griechenland, von Cekrops angelegt, daher die Burg *Cekropia*, hatte mit Einschluss der Häfen 178 Stadien[1]) im Umfange, über 10,000 Häuser, 20 bis 30,000 freie Bürger, an 10,000 Metöken, und (Ol. 115, 3. Athen. VI, c. 20.) 400,000 Sklaven, die aber nicht alle in der Stadt wohnten: jetzt ein kleiner Ort, *Athiniah*. Sie schloss mehrere Hügel in sich, war eng und unregelmässig gebaut, arm an prachtvollen Privatwohnungen, desto reicher an Tempeln, (des Dionysos, wo sich gewöhnlich das Volk versammelte,) an Säulengängen, Hallen, (die *Στοα ποικιλη*, mit Gemälden des Polignotus,) und andern prächtigen Gebäuden. Die herrlichsten Bauwerke, (die Propyläen, Tempel der Athena Polias, das Parthenon mit der Kolossalstatue der Göttin) waren auf der Akropolis vereinigt. Das Odeion. Areopagus, Pnyx. Lycēum, Kynosarges, Academia. Ceramīcus, Begräbnissplatz vor der Stadt. Athen ist der Geburtsort der berühmtesten Helden, Feldherren, Staatsmänner, Gesetzgeber, Dichter, Philosophen, Redner und Geschichtschreiber, die Schule aller griechischen Bildung, und so die Schule der ganzen gebildeten Welt[2]). Oft versteht man unter *Athenae* nicht blos die Stadt, sondern auch die 174 Gemeinden, *δημοι*, welche zusammen das attische Volk ausmachten. Unter diesen sind die wichtigsten: *Eleusis* mit einem Tempel der Ceres und Mysterien. (Vor der eleusinischen Bucht liegt die berühmte Insel *Salamis*.) *Decelēa*, Vestung

1) Die Ringmauer der Stadt selbst hatte nur 60 Stadien im Umkreis. S. Schol. zu Thucyd. II, 13.

2) Die ausführlichste Beschreibung der Stadt Athen und ihrer Umgegend nebst einem Plane und einer Karte hat *K. O. Müller* in Ersch's und Gruber's Encyclopädie (v. Attika) geliefert.

gegen Böotien. *Rhamnus*, am Meere, Euböa gegenüber, mit einem Tempel der Nemesis (Rhamnusia) und einer berühmten Bildsäule des Phidias zum Denkmal des Sieges über die Perser. 490 v. Chr. *Marathon*, wo die attischeTapferkeit zuerst sich zeigte. Gegen das Vorgebirge Sunium lag *Laurium* mit Silber-Bergwerken. Nahe bei Athen *Gargettus*, Geburtsort des Epikur; *Acharnae*, von Kohlenbrennern bewohnt, stellte im peloponnesischen Kriege 2000 Schwerbewaffnete; und die Häfen am saronischen Meerbusen *Munychia* und *Phalēron* (Portus Phalēreus), die ältern und nähern, und *Piräeus*, der berühmteste. Der Piräeus war nebst Munychia von ungeheuern Mauern umgeben, und durch die doppelte Lange Mauer, (τα σκελη, μακρα τειχη), 40 Stadien lang, mit der Stadt verbunden. Nach Phaleron führte die phalerische Mauer, 35 Stadien lang.

2. *Megăris*, ein kleines, gebirgiges Land am saronischen Busen zwischen Attika, Böotien, dem alcyonischen Meere und der korinthischen Erdenge, wo das Gebirge *Geraneia* die Gränze macht. Es wurde in den ältesten Zeiten mit zu Attika gerechnet, bildete aber hernach einen eignen Staat.[1]) Die Einwohner wurden von den Athenern gehasst und bespottet. Die Hauptstadt war *Megăra*, Kolonie von Korinth, daher Sprache und Sitten dorisch, und im peloponnesischen Kriege gegen Athen: Geburtsort des Theognis und des Euklides, des treuen Schülers des Sokrates, mit dem Seehafen *Nisaea*.

3. *Boeotia*, (Aonia, Ogygia, Kadmeis,) lag nordwärts von Attika und Megaris, zwischen dem korinthischen Busen und dem Kanal von Euböa, westlich und nördlich umgränzt von Phocis und den opuntischen Lokrern. Der Flächeninhalt beträgt etwa 58 Quadrat-Meilen. Unter den Bergen dieser Landschaft sind am bekanntesten: *Helikon*, an der westlichen Gränze, dem Apollon, Bacchus und den Musen heilig; und *Cithaeron*, an der südlichen mit den bacchischen Festen. Diese und andere Gebirge bilden einen Kessel, dessen Flüsse und Bäche, besonders der *Cephissus*, meist alle in den beträchtlichen See *Copais* zu-

1) Weil die Megarer auch im homerischen Schiffskatalog nicht genannt sind, schoben sie nach Iliad. II, v. 557. einen Vers ein, der megarische Oerter nannte:

εκ τ' Αἰγεριονσσης, Νισαιης τε, Τριποδος τε.

sammenströmen; der *Ismenus* aber in den sumpfigen See *Hylika*, und der südlichere *Asopus*, in den Kanal von Euböa. Auch sind mehrere Quellen durch Mythen berühmt: *Hippokrene* und *Aganippe* am Helikon; *Lethe* und *Mnemosyne* im nord-westlichen Theile der Landschaft, bei der Höhle des Zeus Trophonios und der Stadt Lebadīa. Das Land hatte vortreffliche Viehweiden und Weizenfelder, aber eine dicke neblichte Luft. Von den Einwohnern hatte man das nicht ganz ungerechte Vorurtheil, dass sie wohlgenährte, aber einfältige Menschen wären. *῾Υς Βοιωτια.* Die Hauptstadt ist *Thebä*, Cadmēa, eine alte Stadt, an 60 Stadien im Umkreis, siebenthorig, am Ismenus und Knopus, daher *διποταμος*, mit der Quelle *Dirce*, woher Pindar Dircaeus. *Aulis*, die felsige, mit einem geräumigen Hafen am Eurīpus, wo unregelmässige Ebbe und Flut, der Insel Euböa gegenüber. (Iphigenīa.) *Orōpus*, Gränzort zwischen Attika und Böo- um
tien, der Veranlassung gab, dass Kallistratus aus Athen 360 v. Chr.
vertrieben, Kritolaus, Karneades und Diogenes nach Rom 155
gesandt wurden. *Plataeae*, mit dem Tempel der Cere und einer Statue der Göttin von Praxiteles. Mardonius 479. *Leuktra*, Epaminondas 371. *Thespiae*, am Helikon, mit einer Bildsäule des Eros von Praxiteles und dem Landungsplatze Kreusa. *Ascra*, Wohnort des Hesiodus. *Thisbe*, woher der Flötenspieler Ismenias. *Koronēa*, Agesilaus 394. *Onchestus*, uraltes Heiligthum des Poseidon. Nördlich: *Chaeronēa*, Philipp 338, Geburtsort des Plutarch. *Orchomenus*, am Cephissus und Melas, mit einem Tempel der Grazien, zubenannt *Minyēus*, um es nicht zu verwechseln mit einem andern Orchomenus in Arkadien.

4. Westwärts von Böotien lag *Phocis* zwischen den opuntischen und epiknemīdischen Lokrern im Osten, den Doriern und ozolischen Lokrern im Westen, vom korinthischen Meerbusen, der hier noch den kleinern *krissäischen* bildet, bis zum Oeta, dem Gränzgebirge gegen Thessalien, auf dem sich Herkules verbrannte. *Cephissus* ist der Hauptstrom. Der bekannteste Berg, der *Parnassus*, dem Apollon geheiligt, mit der Quelle *Kastalia*, die noch jetzt, nach dem Zeugnisse neuerer Reisebeschreiber, eine berauschende Kraft hat. An ihm lag *Delphi*, mit einem sehr reichen Tempel des Apollon, und dem berühmten Orakel *Pytho* (*Πυθω πετρησσα*, Iliad. II, v. 519.); nebst Thermopylä, Versammlungsort der Amphiktyonen. (Lycorēa, Apollo Lycoreus.)

Cirrha, der Hafen für Delphi am krissäischen Busen. (*Κρισσαιον πεδον*, Soph. El. v. 732.) Oestlich: *Anticirrha* oder *Anticyra*, wo man guten Helleborus fand; naviget Anticyram: man gebrauchte ihn zur Gehirnreinigung. — *Elatea*, Gränzvestung gegen Thessalien. *Abae*, Orakel des Apollon mit reichen Weihgeschenken. *Hyampolis*, Bergveste.

5. *Doris*. Dieses kleine Ländchen zwischen Phocis, den ozolischen Lokrern, Aetolien und dem Oeta, enthielt zwar nur vier Städte, (Dorica Tetrapolis,) *Pindus*, am gleichnamigen Flusse, *Erineus*, *Böum* und *Cytinium*; war aber wichtig als Mutterland des vornehmsten Volkes des Peloponnes und der dorischen Sechsstädte in Klein-Asien.

6. *Lokris*, umfasste 3 Völkerstämme. *a*. *Locri Opuntii* wohnten östlich vom Cephissus bis zum opuntischen Busen am Kanal von Euböa, mit dem Hauptorte *Opus* (untis); Patroklus. *Kynos* und *Daphnus*, (eine Zeit hindurch phokisch,) Häfen. *b*. *Locri Epicnemidii* wohnten nördlich an Thessalien, so genannt vom Berge *Knemis*. Sie allein unter den Lokrern schickten Gesandte nach Delphi. Hauptort *Thronium*. Berühmter ist *Thermopylae*, der Haupteingang von Thessalien nach Hellas, zwischen den steilen Abhängen des Oeta und den Seemorästen, an einigen Stellen nur für einen Wagen breit genug, mit warmen Bädern, wo Leonidas fiel. *c*. *Locri Ozolae*, (man sagt: die stinkenden, woher? ist nicht gewiss,) wohnten südlich von Doris zwischen Aetolien und Phocis am korinthischen Busen, mit *Naupactus*, einer guten Hafenstadt, jetzt Lepanto, und *Amphissa*, nord-östlich, in der Nähe von Delphi.

7. *Aetolien*, lag zwischen Lokris, Doris, Thessalien, dem Achelous, Griechenlands bedeutendstem Strome, der es von Akarnanien schied, und dem Eingange zum korinthischen Busen. Ausser dem Achelous ist wichtig der *Euenus*, sonst *Lykormas*: auch sind hier mehrere Seen, (Trichonis). Das Land war gebirgig, voll Löwen; früher Sitz der Kureten, später von immer bewaffneten Räubern bewohnt, und unabhängig bis auf die Herrschaft der Römer. Es ward getheilt in das alte (westliche) Aetolien und in das neue (östliche, ἐπικτητος). Städte: *Kalydon* am Euenus; Meleagers Jagd. *Pleuron*, in Sagen berühmt. *Chalcis*, auf dem gleichnamigen Berge an der Küste. *Thermum*, in der Mitte des Landes, später (um 280) Hauptort.

8. *Akarnanien*, (Ἤπειρος, Iliad. II, v. 635.), westlich vom Achelous, vom ionischen Meere umflossen und durch den ambracischen Busen von Epirus getrennt, ohne bedeutende Flüsse und Berge, mit rohen kriegerischen Einwohnern. *Argos Amphilochium* ward als Hauptort geachtet. *Anaktorium*, Stadt und Vorgebirge am Eingange in den ambracischen Busen. An diesem: *Actium*, Stadt und Vorgebirge mit einem Tempel des Apollon, und bekannt durch den Sieg des Augustus. 31 v. Chr. — Leukadia (Neritus) ehemals Halbinsel, nachher durch Menschenarbeit Insel, war am bekanntesten durch das Vorgebirge Leukäte, von dem Liebekranke (Sappho) ins Meer zu springen pflegten.

III. *Nord-Griechenland*, zwischen dem ägäischen und ionischen Meere, vom Oeta, von Aetolien und dem ambracischen Busen bis zu den kambunischen und akrokeraunischen Bergen, umfasste zwei Länder:

1. *Thessalien*, (Pelasgia, Hämonia, Hellas, jetzt Janiah,) war von hohen Gebirgen eingeschlossen, im Süden vom Othrys und Oeta, im Osten von *Pelion* und *Ossa*, an der Küste des ägäischen Meeres, im Norden von den kambunischen Gebirgen (Olympus), und im Westen vom *Pindus*. Am Fusse des Olympus lag die Bergebne *Pieria*, ein früher Sitz der Musen und einer religiösen Dichtkunst. Diese Berge umschlossen das Land so ganz, dass die vielen hier entspringenden Flüsse keinen Ablauf hatten, sondern einen grossen See bildeten. Einst, erzählten die Thessalier, habe Poseidon, der Erderschütterer, den Ossa und Olympus gespalten, durch die entstandene Oeffnung sei das gesammelte Wasser als Fluss *Penëus* abgeflossen, das übrige Gewässer sei in Flussbetten und Seen zurückgeströmt, und trockenes Land hervorgegangen, das nachher sehr angenehm und fruchtbar war. Der Peneus fliesst durch die enge Thalschlucht *Tempe* in den *thermaischen* Busen. In ihn fliesst von Süden her der *Apidanus*. Südlich strömt in den malischen Busen der *Sperchius*, dem Achilles sein Haupthaar widmete. — Homer kennt neun besondere Herrschaften in Thessalien. Die Ebne am Peneus nennt er das *pelasgische Argos*; südlicher am Gebirge Othrys liegt *Hellas* und *Phthia*; die *Perrhäber* wohnen nördlich vom Peneus am Titaresios. *Aeolis* im eigentlichen Sinne heisst das Land zwischen dem Othrys und dem pagasäischen Busen. *Achaja* wird bei Herodot (VII, 196.) genau von dem nördlicher liegenden Thessa-

lien und dem südlicheren Malis (am Sperchius) geschieden, und bezeichnet das Land an beiden Seiten des Othrys. Eigentlich geographische Eintheilungen sind die vier Tetraden Thessaliens: *a. Phthiotis*, nördlich vom Oeta, am malischen [1]) und pelasgischen Busen. Städte sind: *Heraklēa Trachinia*, am maliakischen Busen, *Lamia*, der lamische Krieg, 323, *Larissa* (Kremaste) am maliakischen Busen, wie die meisten Larissae, auch Pelasgia genannt. Später war die Hauptstadt des Landes *Thebae Phthiotides*, mit der Hafenstadt *Pyrasus*. — *Magnesia*, die östlichste Halbinsel zwischen dem pagasäischen und thermaischen Busen, mit dem Vorgebirge *Sepias*. Aeltere (z. B. Aeschylus Perser 493) rechnen es gar nicht zu Thessalien, und sondern es zum Theil gänzlich von der hellenischen Ländermasse. Eine Stadt Magnesia existirt in diesen Gegenden nicht. *Iolkos*, wo die Argonauten sich versammelten, Geburtsort des Jason; *Demetrias*, später Hauptort, daher auch der Busen *Demetriacus* genannt wurde, Dabei *Pagasae*, Hafen zu *Pherae*, wo die Argo gebauet wurde. *Methōne*, Stadt des Philoktetes. — *b. Pelasgiotis* die grösste Landschaft, nördlich und südlich vom Peneus, mit dem berühmten Thal Tempe (*Aelian.* III, 1,). Hauptort war *Larissa*, am Peneus, Sitz der Aleuaden. *Gyrton* und *Atrax*, am Peneus, bekannt durch die Lapithen. *Gonnus*, Schlüssel Thessaliens gegen Osten. *Scotussa*, südöstlich von Larissa, mit einem Ora-
48 v. Chr. kel. *Pharsālus*, wo Cäsar siegte. *Kynoskephalae*,
200 Hügel in der Nähe, wo Philipp III. besiegt wurde. *Crannon*, Sitz der Familie der Scopaden. — *c. Hestiaeotis*, nimmt den nord-westlichen Theil des Landes ein, von *Perrhäbern*, die sich auch in Pelasgiotis ausbreiteten, und *Aethikern* bewohnt. Hauptort: *Gomphi*, am Peneus; *Trikka*, mit einem Tempel des Aeskulap, und *Metropolis*, Vestung. — *d. Thessaliotis*, nordöstlich von Aetolien und dem Pindus, zum Theil von *Dolopern* bewohnt, ein an Viehweiden und Kräutern, auch giftigen, fruchtbares Land; daher Sitz der Zauberei und des Aberglaubens, mit wenigen Städten. *Hellas*, vielleicht in frühen Zeiten Hauptstadt, welche erst diesem Lande und nach und nach dem ganzen Griechenlande den Namen gab. — Den nord-westlichsten Theil Thes-

1) *Κολπος Μαλιευς*, ion. *Μηλιευς*; daher auch die Anwohnenden *Μηλιεις*, und das Land selbst *Μηλις*.

saliens bewohnten barbarische Völker; daher dieser auch wohl zu Illyrien gerechnet wird. Das ganze Land, obgleich durch Heldensagen vor andern berühmt, blieb doch später ohne eigenthümliche Bildung.

2. *Epīrus*, früher Dodonaea, jetzt Albania, durch den Pindus von Thessalien, durch den ambracischen Busen von Akarnanien getrennt, erstreckte sich bis an das ionische Meer, und ward von vielen kleinen und rohen Völkern bewohnt. Nach den wichtigsten unter ihnen theilt man das Land in drei Theile. — *a. Molossis*, der südlichste am ambracischen Busen, bekannt durch Hunde und Pferde, enthielt das älteste Orakel des Zeus in *Dodona*, in dem Landstrich Hellopia (auch zu Thesprotia gerechnet,); *Ambracia*, am Meerbusen, nahe der Mündung des *Arachthus*, die alte Hauptstadt des ganzen Epirus; und *Nikopolis*, am Eingange des Meerbusens, Actium gegenüber, zum Andenken des Sieges erbauet. — *b. Thesprotia*, nördlich davon mit dem Höllenstrome *Acheron*, der nebst dem *Cocȳtus* sich in das Meer ergiesst. Nahe der *acherusische* See. Darin ist *Buthrotum*, eine wichtige Hafenstadt, der Insel Corcyra gegenüber, eine Kolonie der Römer. *Pandosia*, am Acheron. — *c. Chaonia*, die nördlichste Küste, unangebauet, mit der Hafenstadt *Oricum*.

Auch noch nördlicher an der illyrischen Küste wohnten Griechen, besonders in *Apollonia*, einem Versammlungsorte von Gelehrten, wohin junge Römer reis'ten, und *Dyrrhachium* oder *Epidamnus*, wo die Römer von Brundusium landeten.

IV. *Inseln zu Hellas gehörig.*

1. *Die beiden grössten: Euböa* und *Kreta.*

Euböa, (Abantis, Iliad. II, v. 536.) jetzt Negroponte, liegt in süd-östlicher Richtung längs den Küsten von Locris, Böotia und Attika, und hing vielleicht früher mit dem vesten Lande zusammen. Im Euripus reichte eine Landspitze so nah an die böotische Küste, und die Meerenge war durch Dämme so verengt, dass fast immer eine Brücke darüber war. Das Land litt von Erdbeben, hatte aber ergiebige Bergwerke, Mineralwässer, und gute Viehweiden. Daher verfertigte man hier trefflichen Stahl, und die Athener schickten ihr Vieh hinüber. Auch trug es den *Asbestus*, Bergflachs, der durch Feuer gereinigt wird. Unter mehrern Vorgebirgen der bergigen Insel sind am bekanntesten:

480 *Artemisium*, das nördlichste; *Cenaeum*, das nord-
westlichste, Thermopylä gegenüber; und *Geraestus*, mit *Caphareus*, die südlichsten. — Die grösste Stadt war *Chalcis* am Euri-
pus, (δια τα χαλκεια,) bekannt durch ausgesandte Kolonien, wo
um 350 Aristoteles starb (321), und wo *Isäus*, (Lehrer des De-
mosthenes, in Philipps Zeitalter,) und *Lykophron*, (der Trauer-
spiel-Dichter, im Zeitalter Ptolemäus Philadelphus,) geboren
um 250 waren. *Eretria*, woher Menedemus, Stifter der eretrischen Philosophen, wichtig in den persischen Kriegen. *Carystus*, gegen die südliche Spitze, mit Marmorbrüchen, und *Histiaea*, später als attische Kolonie *Oreos*, an Artemisium.

Krēta, jetzt Kandia, südlich von Griechenland, im mittelländischen Meere, von Westen gegen Osten an 35 Meilen lang, gebirgig, nur in den Thälern fruchtbar; in ältern Zeiten sehr reich an Städten, besonders an der Küste, daher von Homer *Hekatompolis* genannt. Vorgebirge sind: örtlich *Samonium*; westlich *Corycum;* nördlich *Drepanum.* Bekannte Berge sind der *Dictaeus*, mit den Korybanten, und der *Ida*, die Wiege des Zeus. Städte: *Knossus*, östlich, Sitz des Minos, später zerstört. *Gortyna. Minoa*, eine alte Stadt. *Cydonia*, westlich. (ἡ γη λευκογεια, Kreide.)

2. *Inseln des Archipelagus. Cykladen* und *Sporaden*, die von Andern anders geschieden werden.

Cykladen liegen um Delos im myrtoischen Meere. Die wichtigsten sind: *Naxos* (Dia), die grösste, weinreich, daher dem Bacchus geweiht. Westlich: *Paros* (Minois), berühmt durch vesten weissen Marmor. Der Mittelpunkt dieser Inseln ist *Delos*, Handelsinsel, besonders nach der Zerstörung von Korinth; mit dem Flusse Inopus und dem Berge *Cynthus.* Latona soll hier den Apollon und die Diana geboren haben, daher Delius, Cynthius, Cynthia. Nicht ein Hund durfte auf Delos sterben; alle Todten begruben die Delier auf der dabei liegenden Insel *Rhenēa.* — *Syros*, Vaterland des Pherecydes. *Tenos*, mit einem Tempel des Poseidon. *Andros. Ceos*, vor Sunium, mit den Städten *Karthaea* und *Iulis*, der Vaterstadt des Simonides und Bacchylides. *Serīphus*; Rana Seriphia von schlechten Sängern: Verbannungsort der Römer. *Siphnus*, reich durch Gold und Silber-Bergwerke. *Cimōlus*, mit der Terra Cimolia, eine Art

Kreide, der sich die Walker bedienten. *Melos* und *Thera*, Kolonien der Lacedämonier, werden besser zu den Sporaden gerechnet.

Sporaden, liegen an der südlichen Hälfte der Küste von Klein-Asien von Samos bis Karpathos. — *Samos*, gegen Mykale, wo Polykrates herrschte, bekannt durch Seehandel und seine irdenen Gefässe. Tempel der Hera mit heiligen Pfauen. *Ikaria. Patmos. Kos*, gegen Halikarnass über, Vaterland des Apelles und Hippokrates, fruchtbar an Viehweiden, und be- um 444
kannt durch die Feinheit und Farbe der hier gewebten Kleider. *Rhodus*, mit der spätern Hauptstadt Rhodus, wichtig für den Handel; die Römer nahmen mehrere Handels- und Seegesetze von hier an, daher *Leges Rhodiae.* Nach Athens Zerstörung blühete hier Beredtsamkeit, gediegener als die asiatische, und ähnlicher der attischen. (*Cic.* Brut. c. 13.) Der rhodische Koloss, eine ungeheuere Statue der Sonne, ist durch ein Erdbeben umgestürzt. — *Karpathos*, von der das umliegende Meer den Namen hat. Carpathius leporem.

3. *Inseln im ägäischen Meere* und *in den dadurch gebildedeten Busen.*

Die nördlichste ist *Samothrace*, Sitz des Geheimdienstes der Kabiren, und zugleich ein Zufluchtsort für Verbrecher. *Imbros. Lemnos*, dem Vulkan gewidmet, (hatte sonst feuerspeiende Berge,) mit der Hauptstadt *Hephaestia.* Die Bewohner nennt Homer (Iliad. I, v. 594.) *Sintier.* Oestlich, nah an der Küste von Troas, *Tenedos.* Südlich: *Lesbos*, gross und berühmt durch Fruchtbarkeit, besonders an Wein, durch die Schönheit ihrer Jungfrauen, und durch die früh hier gebildete lyrische Poesie. Alcäus und Sappho waren von dieser Insel. um 600
Die Einwohner waren Aeoler; daher der äolische Dialekt für lyrische Dichtkunst. Hauptstadt war *Mytilene;* [1]) ausserdem *Methymna*, mit vorzüglichem Wein. — *Chios*, dem Vorgebirge Argennon gegenüber, reich an Wein. (Die Chier galten für treulos und sittenlos, die Keer dagegen (von Keos) für gerecht und wahrhaft.) Westlich gegen Euböa, *Scyros*, wo Achilles sich versteckte, und wo Theseus Grabmal war. — Nord-westlich an Magnesia die kleinen Inseln *Peparethus*, *Halonnesus*, *Scopelus.* Im *saronischen Busen: Salamis*, so nah an Attika, dass

1) *Ἀπο γαρ του Μυτωνος του κτιστου Μυτιληνη καλειται*, Steph. Grammat. Auch haben die Münzen *Mytil.*, und nicht *Mityl.*

480 Xerxes sie damit verbinden wollte. *Aegina*, früher durch Schifffahrt ausgezeichnet, die nach den persischen Kriegen durch die neidischen Athener grausam zerstört wurde, lag vom Hafen Athens nur 3 Meilen entfernt (der Dorn im Auge des Piräeus. Plutarch. Pericl. c. 8.). Im *lakonischen Meerbusen: Cythera*, mit einer Hafenstadt gleiches Namens, gefährlich den Spartanern; daher Chilon ihre Versenkung wünschte.

4. *Inseln im ionischen Meere.*

Zakynthos, an der Küste von Elis, mit unkriegerischen und weichlichen Einwohnern. — *Cephalonia*, vor dem Eingange in den korinthischen Busen, eine grosse gebirgige Insel mit der Hauptstadt *Same*, gehörte in Homers Zeitalter zu der dabei gelegenen *Ithaka* (Isola del Compare), mit dem Waldberge Neritos; Ulysses berühmter Wohnsitz. An der Küste von Aetolien und Akarnanien vor der Mündung des Achelous die *echinadischen Inseln*, durch den angeschwemmten Sand zum Theil dem vesten Lande verbunden. — Nördlich, an Epirus, *Korcyra* (Corfu), wo Homers Phäaken wohnen, daher auch *Phaeacia;* durch Schifffahrt und Handel berühmt.

G e s c h i c h t e.

E r s t e P e r i o d e.

Die mythische Vorzeit Griechenlands.

Von den ersten dunkeln Ursagen bis auf den Zug der Dorier in den Peloponnes,

1104 *vor Chr.*

V o r e r i n n e r u n g. In der vesten Ueberzeugung, dass durch Combination und allseitige Erwägung für die Sagengeschichte nicht minder sichere Resultate zu gewinnen sind, als für die geschriebene Geschichte, haben wir es unternommen, einige Endergebnisse theils schon dargelegter, theils noch darzulegender Untersuchungen im Bereiche der mythischen Geschichte hier kurz zusammen zu stellen. Rechtfertigungen für manches sonst noch Unbeglaubigte wird man finden in *K. O. Müller's Geschichten hellenischer Stämme und Städte.* Erster Band (Orchomenos und die Minyer); zweiter und dritter Band (die Dorier).

Der Charakter der ganzen älteren Geschichte der Griechen ist *mythisch*. Das heisst: das Denken und Sinnen des Volkes, besonders die Phantasie und der religiöse Glaube, haben sich mit der Erinnerung an einzelne Ereignisse und Thaten auf eine solche Weise vereinigt und sie so gänzlich durchdrungen, dass die Erzählung jener Ereignisse zwar dadurch an einer höheren Wahrheit gewonnen hat, und ein Denkmal der geistigen Ausbildung des Volkes geworden ist, aber zugleich auf äussere geschichtliche Glaubwürdigkeit Verzicht leisten muss. Diesen Charakter behält die Geschichte so lange, als Sage und Tradition das einzige, oder wenigstens das hauptsächlichste Mittel der geschichtlichen Ueberlieferung sind. Sie sind es vor dem allgemeinen Gebrauche der Schreibkunst. Die Schreibkunst der Griechen, ein Geschenk der Phönicier,[1]) aber nicht durch den alten mythischen Kadmus, sondern durch Handels-Verbindungen der Ionier, ihnen überkommen, ist jünger als Homer (etwa 1000—900 vor Chr.). Zu öffentlichem Gebrauche scheint sie gegen Anfang der Olympiaden-Rechnung angewandt zu sein; zu allgemeiner Kunde gelangte sie, und Gegenstand des Unterrichts wurde sie für Athen erst unter den Pisistratiden (500 vor Chr.).

Von den ersten dunkeln Traditionen also bis auf die Zeit der Pisistratiden, ja man kann sagen, bis auf den ersten Geschichtschreiber gleichzeitiger Begebenheiten (συγγραφευς), bis auf Thucydides, verschwindet das sagenhafte Gepräge der Geschichte nie gänzlich. Allein wie verschieden ist der mythische Charakter eines so langen Zeitraums. Je näher die Entstehung der Sage dem Urzustande des Geschlechts liegt, desto mehr ist eine religiöse oder symbolische Idee der Keim und Grund derselben; je mehr sie sich einer schriftlichen Aufzeichnung nähert, desto treuer giebt sie die Wirklichkeit wieder. Im allgemeinen lassen sich *drei Perioden* von einander unterscheiden.

1. *Vorwelt.* Meist allgemeine Völkernamen, aus denen selten individuelle Gestalten persönlich hervortreten. Symbolische Ursagen, die auf ein orientalisches Mutterland hinweisen,

1) Das ältere hellenische Alphabet, in welchem H noch Zeichen der Adspiration war, und *Υ*, *Φ*, *Χ*, *Ψ*, *Ω*, gänzlich fehlten, dagegen die drei Episema, Vau, Koppa, San (Vau, Kuph, Schin), noch geschrieben wurden, entspricht, der Stellung und Bedeutung der Buchstaben nach, fast durchaus dem hebräischen.

meist durch Priesterschaften oder geschlossene Institute uns erhalten. Wir würden an dem Dasein einer solchen Periode zweifeln, wenn nicht noch bestehende Riesenwerke ein unwiderlegliches Zeugniss ablegten.

2. *Heroisches Zeitalter.* Die Priesterherrschaft hat sich in eine Kriegerherrschaft umgewandelt. Die Helden sind Könige, und ihre Thaten und Abentheuer Gegenstand der Sage. Diese aber stellt in einem jeden nicht sowohl eine geschichtliche Person, als vielmehr die allgemeine Idee des Heldenthums nach einzelnen Volksstämmen national und lokal ausgebildet auf. So entstanden eigenthümliche Helden der Nation, der Stämme und einzelnen Städte; indem diese als heroische Repräsentanten ihrer Stämme galten, und auch spätere Thaten des Geschlechts auf ihren Namen übertragen wurden, erhielt die Sage ein fortdauerndes Leben und Wachsthum. Diese einzelnen Volks- und Stammsagen wurden nun ein reiches Feld für epische Dichtkunst, und dadurch nicht selten in Verbindungen gesetzt, die ihnen ursprünglich fremd waren. — In der Mitte dieser Periode steht der trojanische Krieg.

3. *Mythische Geschichte.* Durch den Einfall der Dorier in den Peloponnes wurde der Grund zu den meisten griechischen Staaten gelegt, welche in geschichtlicher Zeit bestanden, zum Theil auch zu der Form, in der sie bestanden. Die Umwälzung, die dieser Einfall für den gesammten Zustand des ganzen Griechenlands bewirkte, wurde durch keine spätere wieder aufgehoben. Kein untergegangenes Heroengeschlecht also, wie im vorigen Zeitraum, sondern bestehende und herrschende Völker waren es, von denen die Sage erzählte; die Begebenheiten, die sie darstellte, waren in ihren Folgen noch gegenwärtig. Doch blieb mündliche Sage noch das hauptsächlichste Mittel der geschichtlichen Ueberlieferung, und ein Hauptbestreben derselben war, den gegenwärtigen Bestand der Dinge mit dem heroischen Zeitalter in Verbindung zu setzen, und als rechtmässig daraus hervorgegangen darzustellen.

I. Das Hauptvolk der griechischen Vorwelt waren die *Pelasger* (Pelarger). Sie erschienen fast in allen Theilen Griechenlands; ihre Hauptsitze waren Epirus, Thessalien, Böotien, Attika, der ganze Peloponnes. Nach der Hauptstelle Herodots

(I, 56.) wohnten sie hier in vesten Sitzen, ohne Kunde von Einwanderung. Sie waren ein Ackervolk; Spuren ihrer Niederlassungen finden sich besonders in den fruchtbarsten Ebenen an den schlammführenden Strömen. Hier lagen die *Larissae*, die ältesten Städte der Pelasger.

Was wir von diesen Pelasgern wissen, zeigt auf einen Grad von geistiger Bildung, wie wir ihn bei den edlern Völkern des Orients antreffen. Ihre Religion war kein Fetischdienst. Sie beteten nach Herodot (II, 51.) zuerst Götter an als Weltschöpfer ohne einzelne Namen und Bezeichnungen. Hauptdienst war der pelasgische Zeus zu Dodona in Thesprotien (Ilias XVI, 233.), dessen Orakel die Seller verwalteten, deren Lebensart nach Art indischer Priester rauh und streng war. — Die Sprache dieser Pelasger ist die gemeinschaftliche Wurzel der griechischen und lateinischen, obgleich den Hellenen zur Zeit des Herodot und Thucydides die Sprache einzelner, abgesondert bestehender Pelasgerstämme barbarisch vorkam. — Dies ist das Volk, welchem die Erbauung der cyklopischen Mauern zuzuschreiben ist, die man in ganz Griechenland, besonders in Argolis, findet. Ungeheuere Steinblöcke, polygonisch behauen, sind auf das kunstvollste in einander gefugt, und mit einem erstaunenswürdigen Aufwande von Kraft zu gewaltigen Mauern über einander gethürmt. Die Seitenwände der Thore sind oft einzelne aufgerichtete Felsen, nach oben neigen sie sich zusammen, und ein einzelner ungeheuerer Stein liegt wagerecht queerüber.

Diese Bauwerke sind an sich schon ein hinlängliches Zeugniss, dass die Pelasger keinesweges in rohen Horden, jagend und fischend, umherzogen, sondern in wohlgegründeten Staaten und vesten Wohnsitzen lebten. Damit sind die einzelnen Traditionen von alt-pelasgischen Staaten zu vergleichen.

1. *Argos*, Name der Stadt und des Landes, Burg Larissa. Inachus, der Name des ersten Fürsten, ist zugleich Name des Flusses; der von den arkadischen Bergen herab, bei Argos vorbei, in den argolischen Meerbusen fällt. Ehemals muss das niedrige Flussthal ein Meeresbusen gewesen sein; erst durch Abdämmung und Ableitung wurde das morastige Land urbar und fruchtbar. — Unter Inachus Nachkommen deutet Apis auf den Namen des Peloponnes (ἀπια γῆ), Argos auf den der Ebene selbst. 1857 v. Chr. nach Kastor.

2. *Sicyon*, bei Hesiod Mekone, von dem Volksstamme der Telchinen Telchine genannt. Der älteste Fürst Aegialeus (Sohn des Inachus, oder Autochthon) bezeichnet weiter nichts als den alten Namen des später Achaja genannten Landes, *Aegialeia.* — Das sogenannte Regenten-Register der Könige von Sicyon besteht aus blind durch einander geworfenen zum Theil mythischen, zum Theil rein erfundenen Namen, die nur dazu dienen sollen, einen gewissen Zwischenraum auszufüllen.

3. *Arkadien*, Pelasgia genannt. Am Berge Lycaeus liegt die Stadt Lycosura, die nach Pausanias unter allen Städten auf dem Vestlande und den Inseln zuerst die Sonne beschien, cyklopisch gebaut. Hier wurde der lycäische Zeus angebetet, und mit Menschenopfern versöhnt, deren Ursprung in der Mythe von *Lycaon*, dem Gründer von Lycosura, angedeutet wird. — Die Pelasger Arkadiens (wegen ihres Alters Proseleni genannt,) behaupteten sich während der achäischen und dorischen Einwanderung in ihrem Berglande unabhängig.

4. *Attika.* Nach einer Hypothese, die im platonischen Zeitalter aufkam, dass das ägyptische Sais und der Cultus der Neith mit Athen und dem Dienste der Athena in einer gewissen
1582 v. Chr. Verwandtschaft ständen, wurde *Cekrops* von Spätern
Marm. Par. ein Aegyptier genannt, den alle Aelteren als Ureinwohner, Autochthon, behandeln. — Von Cekrops heisst die Burg in Athen Cecropia; auch wurden manche Einrichtungen der Humanität auf ihn zurück geführt. — Nach ihm werden genannt Kranaus, Fürst der pelasgischen Kranaer, (sein Enkel war Celeus, zu dem nach dem Mythus der Eleusinien die Demeter kam,) Amphiktyon, Erichthonius (Erdensohn, wie Cekrops, halb Drache, halb Mensch), Pandion, Vater der Prokne und Philomele, Erechtheus. (Krieg mit den Eleusiniern und Thrakern unter Eumolpus.) Dessen Tochter Kreusa nach Euripides das letzte Reis aus diesem Stamme. Cekrops II. und Pandion II. sind später eingeschoben.

Neben diesen pelasgischen Urstaaten scheinen schon früh auf den Gebirgen und an den Küsten Griechenlands zum Theil wandernde Volksstämme gewohnt zu haben, deren Verhältniss zu den Pelasgern wohl nie vollkommen aufs Reine gebracht werden kann.

1. *Hektenen* in Böotien, welche Ogyges beherrscht haben soll, an welchen die Sage von der ogygischen Flut geknüpft wird. *Aonen* und *Temmiker* in Böotien und Attika. *Hyanten*, früher in Böotien, später nach Phocis und Locris verdrängt.

2. *Leleger*, ein unstetes Küstenvolk, mit den Karern verwandt oder dieselben. Sie wohnten in dem Lande der Locri Ozolae, in Aetolien, Akarnanien, Megaris, Lakonien, auf den Inseln des ägäischen Meers, und jenseits in Ionien, Mysien und Karien. Die auf den Inseln dienten dem Kreter Minos zur Bemannung seiner Flotten. *Kureten* in Aetolien und Akarnanien. *Kaukonen* in den Gebirgen von Triphylien.

3. *Thraker*, eins der merkwürdigsten Culturvölker der Vorwelt. Die griechische Mythologie kennt zwei Sitze derselben, *a. Pierien*, von der Mündung des Penēus längs des Olympus, an der Gränze von Thessalien und Macedonien. *b. Böotien.* Hier hatten die Thraker einen Strich vom Parnassus längs des Libethrium bis an den Berg Helikon inne. Bekannt sind Daulis, Königsburg des Tereus; Nisa, mit dem ältesten Dionysos-Tempel: Askra, wo später Hesiodus lebte. Eigenthümlich gehört den Thrakern der enthusiastische Dienst des Dionysos, und die Anbetung der pierischen Musen, an welche sich die älteste heilige Hymnenpoësie anschloss. Orpheus, Eumolpus, Musäus.

Noch verdienen die *morgenländischen Kolonien* eine Erwähnung, die angeblich schon in sehr frühen Zeiten Athen, Argos, Theben bevölkert und civilisirt haben sollen. Allein von der angeblich ältesten des *Cekrops* ist schon oben geredet. Dass der argivische *Danaus* von Ursprung ein Aegypter (von Chemmis) sei, scheint nur auf einer wechselseitigen Uebereinkunft ägyptischer und argivischer Priesterschaften zu beruhen. Eine richtigere Sage setzte ihn mit der Einwanderung eines achäischen Stammes in Verbindung. *Phönicier* trieben zur Zeit der homerischen Gesänge lebhaften Handel mit griechischen Küstenvölkern, und liessen sich auch wohl auf dieser und jener Insel des ägäischen Meeres nieder. So wohnten Phönicier in Thasus und auf der thrakischen Küste, wo sie die Goldbergwerke eröffneten, auf Rhodus, auf Delus und andern Cykladen. Allein die uralte Kolonie des Phönicier *Kadmus* zu Theben unterliegt mehreren Zweifeln, und es ist mehr als wahrscheinlich, dass es Pelasger waren, welche die Stadt von

1511 v. Chr. Marm. Par.

1519 Mar. Par.

Anfang an bewohnten, und hernach vertrieben als Tyrrhenische nach Samothrace, Lemnus und an den Berg Athos flohen. — Geschichtlicher dagegen ist die Kolonie des *Pelops*. Pelops, Sohn des Tantalus, kam aus dem goldreichen Lande am Tmolus und Paktolus, aus einem Stamm entsprossen, der den Griechen vermuthlich nicht fremd war. Seine Unterthanen in Griechenland waren Achäer, sein Hauptsitz Pisa am Alpheus, der seiner Nachkommen Mycenä und Lacedämon.

II. *Einwanderung hellenischer Stämme.* Es sind nichts als junge Fabeln, erfunden, da die durch den Amphiktyonenbund und die olympischen Spiele vereinigten Griechen sich schon als eine Nation betrachteten, wenn die Stammväter der verschiedenen Stämme durch mythische Genealogien verknüpft, und auf eine Wurzel zurückgeführt werden. Nach einer solchen Stammtafel heisst der Menschenbildner Prometheus Vater des Deukalion, der einer grossen Flut entronnen am Parnassus über Kureten und Leleger herrscht; Deukalions Sohn ist Hellen, nach Aelteren ein Sohn des Zeus. Von Hellen stammen drei Söhne, *Aeolus*, der Stammvater äolischer Stämme, und zugleich der Hauptheiden der mythischen Zeit; *Dorus*, von dem die Dorier; und *Xuthus*, von dessen Söhnen *Achäus* und *Ion* die Achäer und Ionier die Geschlechter ihrer Fürsten herleiteten.

Aeoler. Der Aeolussöhne giebt es nach spätern Mythographen unzählige; nach älteren Dichtern nur vier oder fünf. Unter jenen vier gehört *Salmōneus* als Stammfürst einer äolischen Kolonie, Salmōne in Pisatis, an; *Sisyphus* aber ist Herrscher der Aeoler in Korinth (alt Ephyra), und zugleich Heros der Schlauheit (σοφος äolisch συφος), daher auch der schlaue Odysseus, König von Ithaka, sein Sohn sein sollte. Die beiden übrigen Söhne des Aeolus, *Athamas* und *Kretheus*, gehören den Hauptsitzen der Minyer, Orchomenus (Ὀρχομενος Μινυειος) und Iolkus, an.

Minyer. Die Minyer sind ein thessalischer Stamm, welcher von der Mündung des Penēus und der Gränze Macedoniens (noch spät gab es hier ein Orchomenus und Minya) in die fruchtbare Ebene am Einflusse des Cephissus in den kopaischen See eingewandert war. Hier hatten ureinwohnende Pelasger gewohnt; auf dem Landstriche, den später der See bedeckte, sollen sie die Städte Athen am Triton und Eleusis (nach Andern Alt-

Orchomenus) gebaut haben, indem der rings von Bergen eingeschlossene See durch kunstvolle Abzüge (Katabothra) in den euböischen Meerbusen abgeleitet wurde. Mit diesen Ureinwohnern scheint der äolische Minyerstamm einen Staat gebildet zu haben, der sich einst über den grössten Theil von Böotien erstreckt haben muss, und auch in Thessalien Iolkus, Pherae und andere umliegende Städte besass. In Böotien war das Volk in drei Stämme getheilt: die Cephisias, unterworfene Ackerbauer, die ihre Abgaben in den Haupttempel des Staats, das Charitesion, ablieferten; die Eteokleis, vermuthlich ein bevorrechteter Priesterstamm, und die Phlegyantis, ein Kriegerstamm, der in abgesonderten Sitzen wohnte und kriegte. Die Phlegyer wohnten ebenfalls in Thessalien, zu Gyrton am Penēus, und in andern Städten, wo sie das pelasgische Urvolk der Perrhäber zum Theil vertrieben, zum Theil unterworfen hatten. Hier heissen sie *Lapithen*, eins der berühmtesten Heldenvölker der Sagengeschichte. (Hochzeit des Lapithen Pirithous; Kampf mit den Centauren.) — Orchomenus Reichthum wird in der Ilias dem des ägyptischen Theben verglichen; um ihn aufzubewahren, soll Minyas, Chryses Sohn, ein Schatzhaus erbaut haben, von dem noch jetzt unverkennbare Trümmer übrig sind. Ein ähnliches Schatzhaus liess, der Sage nach, Hyrieus, König der Minyer zu Hyria, erbauen, durch Trophonius und Agamedes, an deren Namen sich mehrere Traditionen von uralten Bauwerken anschliessen. Jener Reichthum ist zum Theil von der Fruchtbarkeit der Getreidefelder am See, zum Theil aber auch von einem frühen Handelsverkehr abzuleiten. Orchomenus selbst war ein Seestaat, und ein amphiktyonisches Glied des Bundes von Kalauria (in Argolis), in welchem die Küstenstädte Nauplia, Aegina, Hermione, Epidaurus und Prasiä sich an Orchomenus und Athen schon vor der dorischen Einwanderung angeschlossen hatten, um ihre Unabhängigkeit gegen die übermächtigen Völker des innern Landes zu sichern.

Aber auch zu Iolkus in Thessalien wohnten Minyer, und von hier soll der *Zug der Argonauten* ausgegangen sein, welche eben darum auch Minyer genannt werden. Es war in Orchomenus noch zur Zeit des Xerxes und später ein Geschlecht der Athamantiden, dessen ältester Abkömmling jedesmal entweder zur Sühne des Landes sterben, oder entfliehen musste. Darum dreht

sich die Sage von Phrixus, der in ein unbekanntes Land, Aea (später Kolchis genannt), entflohen sein sollte. Seine Seele und das Fell des Widders, auf welchem er geflohen war, heimzuholen, ziehen die edelsten Helden der Minyer auf dem Schiffe Argo nach Aea, unter Anführung Jasons, der ein Enkel des Kretheus, eines Bruders des Athamas, war. — Diese Sage wurde bald Nationalsage, und alle Haupthelden des Volkes, Herkules, Theseus, die Dioskuren, Peleus und Telamon, der Sänger Orpheus, sollten daran Theil genommen haben. — Gewiss liegen auch Nachrichten von einer frühen Schifffahrt, und seeräuberischen Abentheuern zu Grunde, wenn auch das ursprüngliche Lokal der Sage nicht weit über die Einfahrt in den Pontus Euxinus hinausgeht.1) — Gründung der isthmischen Spiele.

Orchomenus soll unter seinem Könige Erginus eine Zeit lang über *Theben* geherrscht haben. Von dem Gründer Thebens, Kadmus, ist schon oben gesprochen worden. Das Volk heisst von diesem Kadmeer, die Burg Kadmea. Die Mythologie erwähnt zwei Königsreihen Thebens, die eine von Kadmus stammend — Polydorus, Labdakus, Laius, Oedipus; — die andere den Minyern verwandt — Nykteus, Lykus, Amphion, Zethus. Jene erscheinen als Priesterkönige, diese als kriegerische Eroberer und Bevestiger. Von Oedipus an ist das Geschlecht des Kadmus Gegenstand tragischer Fabeln geworden, welche aber zugleich die ältere einfache Sage vielfach verfälscht und verdunkelt haben. Oedipus, als Kind ausgesetzt, erschlägt als Jüngling seinen ihm unbekannten Vater Laius (Dreiweg *Schiste* bei Delphi), löset das Räthsel der Sphinx und heirathet als Preis seine Mutter Jokaste, blendet sich in der Verzweiflung, und flucht seinen Söhnen. Nun streiten Eteokles und Polynices wegen der Herrschaft; dieser flieht und bekriegt, mit Adrast und dem Seher Amphiaraus von Argos, Tydeus aus Aetolien und andern Helden des Peloponnes verbunden, sein Vaterland. (Mythische Gründung der nemeischen Spiele.) Dies ist der *Krieg*

1) Ueber ihren Rückzug wurde, je nach dem Zustande der Erdkunde, diese und jene Fabel ausgesonnen. Die späteste und sinnloseste ist die in den Argonauticis des sogenannten Orpheus. Die älteste, welche die Argonauten aus dem Ocean über Libyen und durch den Triton ins Mittelmeer gelangen lässt, beruht auf Sagen der griechischen Kolonie Cyrene (gegründet Ol. 37.)

der Sieben gegen Theben. Die Brüder fallen beide durch Brudershand, die Peloponnesier werden geschlagen, und nur Adrasten trägt sein schnelles Ross, Arion, von dannen. Sobald aber die Söhne der Helden herangewachsen sind, bekriegen sie unter Thersander, Polynices Sohn, als Epigoni (unter ihnen Alkmäon des Amphiaraus, Diomedes des Tydeus Sohn) zum zweitenmal Theben, erobern es und vertreiben den Sohn des Eteokles, Laodamas, und die übrigen Kadmeer. Allein auch auf Thersander's Nachkommen, Tisamenus und Autesion, ruhet der Fluch der Vorfahren.

Wir gehen von diesen äolischen Stämmen zu den achäischen über, denen wohl auch der eigentlich hellenische beizuzählen ist.

Hellenen. Das älteste Hellas lag nach Aristoteles bei Dodona und am Achelous; hier scheint der priesterliche Stamm der Helli (Selli), und der kriegerische der Hellenen vereinigt gewohnt zu haben. Diese Verbindung hörte auch nie ganz auf, da noch der Hellene Achilles den dodonäischen Zeus als seinen Stammgott anruft. (Il. XV, 233.) Die Ilias braucht den Namen Hellas niemals anders, als von einem Theile des spätern Thessaliens, welchen man sich um Othrys, nördlich von Achaja, südlich vom pelasgischen Felde denken muss. Die Einwohner sind die Hellenen, sonst auch Myrmidonen genannt. Die Helden dieses Stammes sind Actor, Deions Sohn, Aeakus, dessen Sohn Peleus, und Enkel Achilles. Achilles beherrscht in der Ilias das pelasgische Feld zwischen dem Peneus und dem Othrys, Hellas und das südlicher gelegene Phthia bis an den malischen Busen. — Eine Abtheilung dieser Hellenen hatte in frühen Zeiten die argolische Insel Aegina bevölkert, daher hier die Sage von dem versöhnenden Aeakus einheimisch war, und der Haupttempel der Insel das Hellenium (später Panhellenium) hiess.

Achäer. Sie bewohnen in Thessalien den Landstrich Achaja vom pelasgischen Felde bis an die Gränzen der Malier, *Ἀχαιοι Φθιωται* genannt. Von hier zogen sie in den Peloponnes, und Archander und Architeles, Enkel des Achaeus, werden, einer mythischen Angabe zu Folge, Schwiegersöhne des Danaus. Nun entstehen im Peloponnes achäische Reiche, und gelangen zur Obermacht in ganz Griechenland.

1. *Argos.* Danaus. Ihm folgt sein Schwiegersohn *Lynceus*, Mann der Hypermnestra. *Abas. Proetus* und *Akrisius* theilen die Herrschaft; dieser wohnt in Argos, jener in *Tirynth.* Aber Akrisius Enkel, *Perseus*, der Sohn der Danaë und des Zeus, zieht nach Tirynth, und erbauet von da *Mycenä.* Wie Perseus selbst unter den Helden der heroischen Zeit durch romantische Dichtungen am meisten verherrlicht ist (Enthauptung der Medusa; Flügelross Pegasus; Befreiung der Andromeda): so sind auch aus seinem Stamme die herrlichsten Nationalhelden hervorgegangen. Vor allen *Herkules.* Der Erstgeborne des Hauses, Eurystheus, zwingt ihn, in seinem Dienste die zwölf berühmten Arbeiten zu verrichten, die meist Entwilderung des Landes, Bändigung reissender Thiere, Austrocknung von Sümpfen und dergleichen bezwecken. Allein Herkules erscheint auch als Heerführer bald der argivischen, bald der thebanischen Macht, befreit Theben von der Herrschaft der Minyer, erobert Pylus in Triphylien, wo er von Neleus zwölf Söhnen nur den unmündigen Nestor verschont u. s. w. Dazu ist Herkules Hauptheld moralischer Dichtungen geworden; orientalische, besonders phönicische Gottheiten sind auf ihn übergetragen; und in manchen Abentheuern in der fernen Westwelt erscheint er als Symbol der phönicischen Schifffahrt. — Auf Eurystheus folgen, mit Hintansetzung der Herakliden, die *Pelopiden Atreus* und *Thyestes* — ein Haus, dessen Unthaten und Missgeschick die Tragödie wiederum zu einem Hauptgegenstande erlesen. Atreus Sohn oder Enkel Agamemnon erscheint als Beherrscher von Mycenae, Tirynth, Korinth und als erster Fürst des Peloponnes nach zugestandenem Principate.

2. *Lacedämon.* Auch hier kommt die Herrschaft an das Haus der Pelopiden. Tyndarus, König von Amyklä, und Leda sind die Aeltern der beiden Dioskuren, Kastor und Pollux (Polydeukes) und der Helena und Klytämnestra. Der Gemahl der Helena, den sie sich unter allen Fürsten der Hellenen selbst erkohren, ist Menelaus, Agamemnons Bruder. Ihm raubt sie Paris, der Sohn des Priamus von Troja. Nun ruft Agamemnon die Fürsten der Griechen auf, die zugleich ein dem Tyndarus geleisteter Eidschwur verbunden haben soll. Dies ist der *trojanische Krieg*, der der Hauptsache nach unzweifelhaft geschichtlich ist. — Der Kampf der Achäer im Peloponnes und in Thessalien gegen die mächtige Stadt Troja; selbst der Zwist des thes-

salischen und des peloponnesischen Stammhauptes beruht vielleicht auf altem Andenken.

Diesen Zwist der Helden besingt die Ilias, und wie sie überhaupt das älteste Schriftwerk ist, welches die Griechen selbst besassen, so giebt sie uns auch die ältesten und sichersten Nachrichten von dem Culturstande der heroischen Welt. Der Sänger selbst denkt sich jene Zeit und jene Menschen unendlich besser und stärker als die seinige; sein Zeitalter ist kein heroisches mehr. Doch giebt er uns das Bild dieser heroischen Zeit treu wieder; nur Helden sind es, welche handelnd auftreten, denen an Grösse, Schönheit, Kraft aus dem gemeinen Volke Niemand vergleichbar ist. Auch von der alten Priesterzeit ist nur ein leiser Nachhall übrig; die Religion hat nur ihre heitre, sinnlich darstellbare, anthropomorphische Seite herausgekehrt; von einer tiefern Ansicht sind nur einzelne Spuren aufzufinden. Ein rohkräftiges, übermüthiges Heldenthum tritt überall als herrschend hervor. Die trojanischen Helden erscheinen gefühlvoller, edelsinniger; auch herrscht in Troja mehr Cultur und Luxus.

Die Flotte der Griechen beträgt 1200 Schiffe, von allen Gegenden Griechenlands — Akarnanien ausgenommen — zusammen gebracht. Die Schiffe waren ohne Verdeck, Steine ihre Anker; sie hatten nur eine einfache Ruderbank mit 50 bis 120 Ruderern, welche zugleich Kämpfer waren, und Lanze oder Bogen führten. Reiterei gab es nicht; Pferde bedurften sie nur, um die Kriegswagen zu ziehn. — Nachdem die Flotte von Aulis abgesegelt und in Troas die Landung erstritten, theilt sich das Heer. Ein Theil baut theils in Klein-Asien, theils auf dem gegenüberliegenden Chersones das Land; ein andrer zieht zu Lande und Wasser umher, und plündert Städte und Inseln; ein dritter bleibt vor Troja. Sie ziehn die Schiffe ans Land, erbauen Hütten aus Erde und Flechtwerk, und decken sich gegen einen plötzlichen Ueberfall durch eine Mauer mit Thürmen, und einen Graben mit Pallisaden. Grosse Thore sind eingerichtet, um die Flüchtigen in Menge aufzunehmen. Die Hauptwaffe der Helden ist die lange Lanze, ausserdem kurze Schwerter, Bogen und Pfeil, Keulen, Schleudern; in der Noth selbst Steine. Schutzwaffen sind Schilde, die den ganzen Körper bedecken, aus mehrern Rindshäuten und Kupferplatten, Helme, Brustharnische, Beinschienen, gewöhnlich aus Kupfer, seltner aus Eisen. Ihre

Schlachtordnug war nach Stämmen und Phratrien abgetheilt, in Linien rückten sie an, aus den Reihen brachen die Streitwagen der Helden hervor, und nur von deren Kämpfen wird erzählt. Auch Zweikämpfe bestimmen, entweder durch stillschweigende, oder durch feierlich beschworne Uebereinkunft, den Sieg. — Im zehnten Jahre endlich soll den Achäern der Sieg zu Theil gewor-
1184 den sein. Troja fällt durch die List ihrer Helden. Die Griechen verwüsten Stadt und Gegend, rauben das Gut und führen die Menschen als Sklaven fort, und ziehen in einzelnen Abtheilungen in die Heimat.

Nach einer Weissagung, die die Ilias (XX, 307.) selbst erwähnt, herrscht das Haus der Aeneaden noch lange in der Gegend von Ilium; Gergithas in Aeolis blieb beständig eine Stadt der Teukrer. — Den griechischen Fürsten war der Krieg nicht verderblicher gewesen, als die Rückzüge. Zwar kehrt *Menelaus* mit seiner Gemahlin Helena nach langen Irrfahrten an der phönicischen und ägyptischen Küste zurück, und herrscht im Ueberflusse zu Lacedämon; aber *Agamemnon* wird von der treulosen Klytämnestra und ihrem Buhlen Aegisthus erschlagen; *Diomedes*, von seiner eben so untreuen Aegialea von der Landung in Argos abgehalten, zieht nach Apulien; *Teucer* muss, weil sein Bruder Ajax sich selbst ermordet, vor seinem zornigen Vater Telamon aus Salamis fliehen und gründet auf Cypern ein neues Salamis; *Neoptolemus*, der Sohn Achills, verlässt, durch Unruhen genöthigt, das Land der Achäer, und wandert nach Molossia in Epirus; *Odysseus* von Ithaka wird 10 Jahre lang auf dem Meer umhergeworfen, und muss, als er heimgekehrt, erst durch den Mord der Freier, die Herrschaft und seine treue Penelope sich wieder erkämpfen. — Diese Rückfahrten wurden der reichhaltige Gegenstand der sogenannten *Νοστοι*, wo Schiffermährchen, abentheuerliche Spiele der Phantasie und Erzählungen von spätern Niederlassungen in ein wunderbares Gemälde zusammengefasst wurden.

Indessen rächt Orestes den Mord Agamemnons an seiner Mutter Klytämnestra, und herrscht, da die Erinnyen von ihm gelassen, in Mycenä, und als Gemahl der Hermione, Tochter des Menelaus, auch in Lacedämon. Sein Sohn ist Tisamenus, unter dem die ausgebreitete Macht der Achäer gestürzt wird.

Ionier. Xuthus, der Sohn des Hellen, erscheint in Athen, und steht als Anführer des Heeres dem Erechtheus und den Athenern gegen Eumolpus und die Eleusinier bei. Zum Lohne erhält er die Tochter des Erechtheus, Kreusa, und wird sein Nachfolger in der Herrschaft. Unter seinem Sohne Ion bevölkert der Volksstamm auch Aegialea, die Nordküste des Peloponnes, und legt daselbst zwölf Städte an. — Dies ist die mythische Nachricht von einer Einwanderung des ionischen Stammes, durch welche die alten Einwohner unterworfen, und dem Priester-Regiment ein Ende gesetzt wurde. Ion, wird gesagt, habe vier Söhne gehabt, nach welchen die vier Stämme des Volks benannt worden seien, d. i. durch die ionische Usurpation zerfiel das Volk in vier Hauptabtheilungen. 1. *Hopleten*, eingewanderte Ionier und andere Geschlechter hellenischer Abkunft, später Eupatriden genannt. Sie führen die Waffen, wohnen besonders in der Hauptstadt Athen, und werden durch die Abgaben der andern erhalten. Zu ihrem Stamme gehört das Geschlecht des Königs, zu dem sie in einem freieren Verhältniss standen, als die ursprünglichen Landeseinwohner. 2. *Teleonten*, ursprüngliche Landeseinwohner, jetzt zinsbare Ackerbauer. Auch die Rinderhirten gehörten zu ihnen. 3. *Ergadeis*, Handwerker, Künstler in einzelnen Ortschaften ansässig. 4. *Aegikoreis*, Schaaf- und Ziegenhirten, auf den steinigen Höhen und Hügeln, die sich vom Parnes bis nach Sunium erstrecken. Die Priester muss man sich theils in einer fortwährenden Unabhängigkeit und Gesondertheit, theils zu den Teleonten gehörig denken.

Könige der ionischen Athener sind: *Aegeus; Theseus*, Sohn des Aegeus und der Aethra aus Trözen. Wie Herkules zieht er umher, erlegt Räuber (auf dem Isthmus), befreit sein Vaterland von dem Tribute 14 edler Kinder an den Kreter Minos (delisches Schiff zum Andenken der That), und gründet eigentlich zuerst den attischen Staat, indem er die zwölf von einander unabhängigen ionischen Staaten (wie in Aegialea und später in Asien), in einen zusammenzieht. Attische Tragiker preisen ihn als Gründer der Demokratie, und lassen ihn Grundsätze äussern, wie sie etwa Perikles zuerst darlegte. Von der Familie der Pallantiden vertrieben, flieht er nach Scyrus (seine Gebeine brachte Cimon zurück); und auf ihn folgt der Usurpa-

tor *Menestheus*, zur Zeit des trojanischen Krieges, dann die Thesiden *Demophoon*, *Oxynthes*, *Aphidas*, *Thymötes*. Nach Thymötes erhält der messenische Nelide Melanthus, durch einen siegreichen Zweikampf mit dem Böoter Xanthus, die Herrschaft. Sein Sohn ist Kodrus, der letzte König der Athener. — In diesen Zeiten soll Ionia auch die Landschaft Megaris in sich gefasst, und sich von Sunium bis an den Isthmus erstreckt haben.

Wie in Attika vor Theseus, so hatten in *Aegialea* zwölf ionische Staaten für sich bestanden, unter denen Helice am Flusse Selinus (später durch ein Erdbeben ins Meer versunken) die bedeutendste war. Daher die Fabel: Ion habe Selinus Tochter, Helice, geheirathet. Auch Sicyon wurde von Ioniern in Besitz genommen. Wie die Ionier von den Achäern vertrieben wurden, wird im nächsten Abschnitte erzählt werden.

Dorier. Dieser Stamm wohnte in früheren Zeiten nördlich vom Peneus in der thessalischen Landschaft Hestiaeotis. Von da zogen sie südwärts in die Landschaft Dryopis am Oeta, verjagten die Dryoper, und gründeten die Tetrapolis Dorica, Pindus, Erineus, Cytinium und Boeum. Sie theilten sich in drei Stämme, *Hylleer*, von Hyllus, Herkules Sohne, und *Pamphyler* und *Dymanen*, von zwei Söhnen des Königs Aegimius benannt. In der nächsten Periode erscheinen sie als das Hauptvolk.

Sehr früh — fünf Generationen vor dem trojanischen Kriege — sollen aus Hestiaeotis Dorier unter Tectamus nach der Insel *Kreta* gekommen sein, welche früher Eteokreter (ursprüngliche Kreter, Pelasger) bewohnt haben. Wenigstens ist die minoische Verfassung offenbar dorischen Ursprungs, und das Urbild anderer dorischen Gesetzgebungen geworden. Die Unterscheidung eines Minos I. und II. beruht blos darauf, dass die Geschichte den weisen Gesetzgeber mit dem Wütherich, den die attische Mythe darstellte, nicht reimen konnte: Homer und Thucydides kennen nur einen. Dieser Minos, Sohn des Zeus und der Europa, Bruder des Rhadamanth und Sarpedon, erscheint als weiser Gesetzgeber (*Διος ὀαριστης*), als Gründer einer Seemacht und Vertreiber der Seeräuber, als mächtiger Herrscher (Leleger und Karer, die Bewohner der Cykladen, sind seine Matrosen, Megaris ist ihm unterthan, Attika zinsbar; bei dem Zuge nach Sicilien stirbt er), endlich als Schützer der

Künste. An seinem Hofe soll *Dädalus*, der attische Bildschnitzer, (*δαιδαλος*, kunstvoll) gelebt haben, von dem man noch in später Zeit hölzerne Schnitzbilder (*ξοανα*) aufzeigen wollte, von roher Gestalt, aber einer gewissen heiligen Würde. — Minos Enkel ist *Idomeneus*, der die Völker der hundert Städte Kreta's (Knossus damals die erste) gegen Troja anführt. Wenn Kreta damals oder überhaupt je einen Staat bildete, so zerfiel es doch bald in eine Anzahl kleinerer Monarchien, hernach Aristokratien.

Zweite Periode.

Bildung der hellenischen Staatsformen, Principat der Dorier und allmäliges Anwachsen der athenischen Macht und Cultur. Dunkle, oft sagenhafte Geschichte.

Vom Zuge der Dorier, 1104, *bis auf den Anfang der persischen Kriege*, 500.

1. Heereszug der Dorier und dadurch veranlasste Wanderungen.[1])

Vorerinnerung. In nachfolgender Geschichtserzählung ist der mythische Zusammenhang, der überall eine göttliche Verfügung, ein altes Anrecht, und eine Begründung in der heroischen Welt nachzuweisen strebt, aufgelös't, und ein historischer Zusammenhang an dessen Stelle gesetzt, für dessen strenge Wahrheit besonders die Anschaulichkeit und innere Verknüpfung sprechen muss, bis die näheren Beweise gehörig auseinandergesetzt werden können. Doch ist einzugestehn, dass das zum Grunde liegende Sagenepos nicht überall und in allen Spuren verwischt werden konnte, wenn die Erzählung nicht zu lückenhaft werden sollte.

Ungefähr 50 Jahre nach der Epoche des trojanischen Kriegs zog ein Volksstamm aus den Bergländern an der Gränze Thes-

1) Vergl. *Die Dorier*; vier Bücher, von *K. O. Müller.* Breslau 1824.

protiens in die fruchtbare Ebene am Penēus herab, die *Thessalier* genannt, kriegerisch, zugleich schlau und arglistig, treffliche Reiter, aber ohne höhere Humanität, von rohen Sitten, der Völlerei und Trunkenheit ergeben. Das pelasgische Argos hiess nun Thessalien, und Larissa ward eine ihrer ersten Städte, Sitz der von Herkules stammenden Aleuaden. Aber auch das Land zwischen Othrys und Oeta, obwohl noch immer Achaja genannt, auch die Gegenden am pagasetischen Meerbusen unterlagen den Eroberern; lange beunruhigten sie durch häufige Einfälle Phocis und selbst Böotien.

Diese Einwanderung der Thessalier machte dem heroischen Zeitalter dadurch ein Ende, dass sie die vorher mächtigen und sagenberühmten Völker vertrieb oder unterjochte. Die hellenischen Myrmidonen scheinen damals oder schon früher nach Molossia gewandert zu sein; die Achäer und Magneten mussten den Thessaliern als unveräusserliche Leibeigene(Penestae) das Land bauen; dasselbe Schicksal betraf die *Böoter*, so viele ihrer nicht auswanderten. Allein der grösste Theil dieses Volksstamms, welcher die Städte Arne, Iton u. a. am pagasetischen

60n.Troja.

Meerbusen bewohnte, verliess seine Wohnsitze, und zog in das von nun an *Böotien* genannte Land. Hier erbauten sie zuerst in den fruchtbaren Niederungen am kopaischen See ein neues Arne, und errichteten bei Koronea einen Tempel der itonischen Pallas, als amphiktyonischen Versammlungsort aller Böoter; später zogen sie in den südlichern Theil des Landes, und bemächtigten sich Thebens, welches von jetzt an Hauptsitz des Stammes wurde. Die Thraker wurden auf den Helikon zurückgedrängt, die orchomenischen Minyer unterworfen, die kadmeischen Pelasger verjagt. Das ganze Land beherrschten jetzt Böoter, ein starker und derber Menschenschlag. Grosse Körperkraft, die sie durch unmässige Leibesübungen vermehrten, rohe und zurückstossende Sitten, ein trotziger und nie zu beugender Sinn, grosse Gefrässigkeit und eine breite, unangenehm klingende Aussprache unterschieden diesen Volksstamm hinlänglich von seinen Nachbarn, den Attikern.

Ein andres Volk, welches durch die Thessalier fortgestossen wurde, waren die *Dorier*. Diese hatten bis jetzt in dem engen Gebirgslande zwischen Parnass und Oeta gewohnt. Von

80 n.Troja.

da erhoben sie sich, gingen bei Naupaktus über den

korinthischen Meerbusen, und trafen auf die achäische Macht. Tisamenus, König der *Achäer* zu Mycenae und Lacedämon, hatte die Dorier auf dem Landweg erwartet und sich an den Isthmus gelagert; getäuscht eilte er ihnen entgegen, und wurde in einer entscheidenden Schlacht überwunden. Tisamenus warf sich nun auf die Ionier, welche bis jetzt ungestört die Zwölfstädte an der Nordküste des Peloponnes bewohnt hatten. Eine Nationalschlacht entschied; die Ionier geschlagen, und in ihrer Hauptstadt Helice belagert, bedungen sich freien Abzug aus, und wanderten zu ihren Brüdern in Attika. Die Achäer dagegen besetzten die verlassenen Zwölfstädte, und wohnten hier zuerst unter kleinen Königen, dann in freien Verfassungen, in Frieden mit ihren Nachbarn, und sandten die überfliessende Volksmenge von Zeit zu Zeit in einzelnen Niederlassungen nach Italien hinüber.

Die siegenden Dorier hatten sich indessen hie und da im Peloponnes vestgesetzt. Nach der herrschenden Sage hatten die Heerführer derselben, Nachkommen des Herkules und Hyllus, *Temenus* nämlich, *Kresphontes* und die beiden Söhne des Aristodemus, *Prokles* und *Eurysthenes*, über die Theile des Peloponnes das Loos geworfen, und dem ersten war *Argolis*, dem zweiten das fruchtbare *Messenien*, den letzten das rauhe und felsige *Laconica* zugefallen. Glaublich ist aber, dass diese Dorier anfangs nur wenige veste Orte in ihre Gewalt bekamen, und von da aus, durch lange Vernichtungskriege mit den Achäern, erst nach und nach die Oberhand gewannen. In Argolis besassen sie zuerst ein Kastell Temenium, dann die Stadt Argos; erst später unterwarfen sich die Argiver mehrere der umliegenden Städte, bis sie Ol. 79, 1. auch die alte Pelopidenstadt Mycenä zerstörten. In Laconica scheinen sich die Dorier zuerst Sparta's bemächtigt zu haben; Amyklä blieb, fortwährender Kriege ungeachtet, die Burg der Achäer, und
wurde erst unter Teleklus von den Doriern erstürmt. gegen 800 vor Chr.
In Messenien sassen die Heraklidenkönige zu Stenyklarus, und unterwarfen sich von hier aus Pylus und das übrige Messenien. In Pylus hatte unter den Nachkommen des Neleus und Nestor ein äolischer Volksstamm gewohnt, welcher jetzt auswanderte und sich nach Attika, das fast einzig von fremden Einwanderungen frei blieb, hinüberwandte. So leiteten in Athen die Päo-

niden, die Alkmäoniden, und andre edle Geschlechter ihren Ursprung von diesen Pyliern ab, und Melanthus, ein Nachkomme Nestors, erwarb sich dadurch, dass er Attika gegen die andringenden Böoter behauptete, die Herrschaft über Athen.

Indessen war die dorische Macht und Herrschaft in beständigem Vordringen. Deiphontes erobert *Epidaurus*, Triaco *Aegina*, Phalces *Sicyon*, Rhegnidas *Phlius*, Aletas *Korinth*, (110 nach Troja) und von da aus wurde auch *Megaris* den Doriern unterworfen. Kodrus, Sohn des Melanthus, musste durch seine freiwillige Aufopferung die Herakliden von Attika zurückhalten. Nur *Arkadien* blieb seinen pelasgischen Ureinwohnern, die ihre Berge, ihre Tapferkeit, und, der Sage nach, eine Heirathsverbindung der Tochter des Cypselus mit Kresphontes schützten. *Elis* wurde von Aetolern unter Oxylus eingenommen, welche den Zug der Dorier unterstützt hatten; und ätolische Männer wurden die Aufseher der olympischen Spiele.

Dieses Drängen und Treiben feindlicher Völker im Peloponnes ward die Ursache von Auswanderungen, zu denen sich eben sowohl die Eroberer als die alten Einwohner genöthigt sahen. *Dorier* von Megaris, Argos, Trözen und Epidaurus zogen nach
130 n. Tr. Kreta und an die Südwestküste Klein-Asiens, und erbauten oder bevölkerten hier die Städte Halikarnassus, Knidus, die Insel Kos und die rhodischen Dreistädte Jalysus, Lindus und Kamirus, welche sich erst 408 vor Chr. zur Erbauung der Stadt Rhodus vereinigten. Nach Kos brachten die Epidaurier den Dienst des Aeskulap; so ward diese Insel Sitz der Asklepiaden, und durch Hippokrates Vaterland der wissenschaftlichen Medicin. In Rhodus herrschten Herakliden als Fürsten, seit Diagoras I. Diagoriden genannt; Seehandel trieb die Insel bald nach Anfang der Olympiaden-Rechnung. Mittelpunkt der dorischen Conföderation, die durch Ausschliessung von Halikarnass aus einer Hexapolis zur Pentapolis wurde, war der Tempel Apollo's auf dem triopischen Vorgebirge.

Derselbe Andrang bewog mehrere Heerhaufen vertriebener Achäer und anderen Volks zur Auswanderung. Penthilus, Orestes Enkel, zieht, von den Doriern vertrieben, nach Böotien, vereinigt sich dort mit flüchtigen Thebanern, und schifft von
90 — 150 Aulis nach Lesbus hinüber. Darauf folgen drei andere
nach Troja. vom Peloponnes ausgehende Kolonien, die sich alle

nach dem nördlichsten Theile der Westküste Klein-Asiens wandten, und unter dem Namen der *äolischen Niederlassung* begriffen werden. Sie gründeten mehr als 30 Städte in verschiedene Bünde vereinigt; die bedeutendsten sind Mytilene und Methymna auf Lesbus, Cyme, Myrina und Smyrna, welches erst später zum ionischen Bunde übertrat.

Indessen war es auch in Attika zu voll geworden, und das Land reichte für die alten Landeseinwohner, und die jüngst eingewanderten Ionier und Messenier nicht mehr hin. Als daher nach Kodrus Heldentode seine Söhne Medon und Neleus um die Herrschaft stritten; erhielt jener die lebenslängliche Archontenwürde; dieser wollte lieber das Vaterland meiden, als fremde Herrschaft dulden. Da zogen mit ihm vom Prytaneum Athen's Kolonisten aus allen Stämmen Athens, nach 140 n. Tr. Eratosthenes. dem herrschenden Stamme *Ionier* genannt. Dazu gesellten sich viele andre Völkerhaufen, besonders Böoter. Hauptsitz war zuerst Milet, hernach auch Ephesus; im Gebiete von Priene lag der Tempel des helikonischen Poseidon, bei welchem die Panionia begangen wurden; die andern Städte sind Erythrä, Klazomenä, Myus, Teos, Phocäa, Lebedus, Kolophon, Samos, Chios. Zwölf Städte waren es, weil die Ionier auch in Aegialea und Attika in zwölf Städten gewohnt hatten. Der Boden ihres Landes war etwas minder fruchtbar als der von Aeolis, das Klima aber das schönste in ganz Griechenland. — Dieselbe ionische Kolonie hatte sich auch der *Cykladen* um Delus bemächtigt, und daraus Leleger und Karer vertrieben. Hier in Delus kamen die Umwohner mit Weib und Kind zu dem Nationalfeste des Apollon zusammen, welches mit Chortänzen, gymnischen und musischen Wettspielen gefeiert wurde. (Homerischer Hymnus auf Apollo Delius 146.) In Thera und Melos wohnten dagegen Achäer und Dorier von Lacedämon; auf der ersten Insel auch Minyer, welche später Cyrene in Libyen gründeten. 629 v. Chr.

Der Same der Cultur und Geistesbildung, der aus dem Mutterlande in die Kolonien hinübergetragen wurde, scheint hier bei einer regern Thätigkeit, vermehrten Anstrengungen und unter mannigfaltigen Einwürkungen der benachbarten Barbaren schneller Keime getrieben zu haben. In Ionien oder

um 950 v. Chr. Aeolis (Cyme, Smyrna, Chios) blühte die epische Sängerschule, deren Werke wir unter dem Namen *Homers* begreifen. Es waren Helden-Gesänge, die sich von einem Sänger auf den andern fortvererbten, zuerst nur mündlich, indem die Schreibkunst erst später von den Phöniciern zu den Ioniern und übrigen Griechen gelangte; bis sie zu Pisistratus Zeit gesammelt, untereinander verbunden und aufgeschrieben wurden. 800—600 v. Chr. Eine ähnliche Sängerschule blühte bedeutend später in Böotien, und aus ihr stammen die dem *Hesiodus* von Askra beigelegten Gedichte. Alles von ihm erhaltene — Theogonie, Tage und Werke, Schild des Herkules — ist mehr fragmentarisch; letzteres ein Bruchstück aus einer grossen Kette von Gesängen, den Eöen (*ἢ οἵη*), deren Entstehung zum Theil wenigstens bis an Olympias 40 hinabreicht.

2. Entstehen der Republiken. Geschichte von Korinth. Einrichtungen zur Vereinigung der einzelnen Freistaaten.

Vom neunten Jahrhundert vor Chr. an heben sich die europäischen Griechen: demokratische Verfassungen werden eingeführt und von Gesetzgebern ausgebildet; Volksfeste, Nationalzusammenkünfte geordnet, Handlung und Schifffahrt blühend, Künste und Wissenschaften gefördert. So entwickelte sich die hohe Denkart der Griechen, ihre Freiheits- und Vaterlandsliebe, ihr Schönheitssinn.

um 1100 v. Chr. In *Theben* war schon mit Xanthus Tode die königliche Würde aufgehoben. — In *Athen* ward nach Kodrus Tode wenigstens der Königsname abgeschafft, wenn 1068 gleich die Macht der *Archonten* im Grunde königlich war. — *Elis* errang 780, und *Messene* 740 eine freie Verfassung. Die Tyrannen, welche sich darauf erhoben, waren gegen die Zeit der persischen Kriege (500) alle ausgerottet, besonders durch Hülfe der Lacedämonier; und während der persischen Kriege war es Interesse der Griechen, keine Alleinherrscher zu dulden, da diese, um sich zu behaupten, es fast immer mit den Persern hielten.

Am längsten und glücklichsten behauptete sich die monarchische Regierung in *Arkadien*, *Sicyon*, *Argos* und *Korinth;* in *Lacedämon* blieb immer eine aus Aristokratie und Monarchie

gemischte Verfassung. — In Arkadien wurde die königliche Würde bereits 668 abgeschafft; der Verräther *Aristokrates* war der letzte König. — In der Reihe der Tyrannen von *Sicyon*, die mit Orthagoras beginnt, sind *Myron* und *Kleisthenes* die berühmtesten. Der letztere wurde von Sparta (nach Ol. 50.) gestürzt. — Zu *Argos* dauerte ein eingeschränktes Königthum bis nach der Zeit der Perserkriege, und wurde erst dann in eine republikanische, meist demokratische Verfassung verwandelt. Unter den Königen von Argos ist *Phido* der bedeutendste, um 745
welcher sich einen grossen Theil des Peloponnes unterwarf, statt der Eleer die achte Olympiade feierte, auf Aegina zuerst Münzen schlug, und ein allgemein gültiges Mass und Gewicht vestsetzte, zuletzt aber von den Eleern und Spartanern gestürzt wurde. Karanus, der Gründer des macedonischen Reichs, wird sein Bruder genannt. — Besonders litt *Korinth*, die Haupt-Handelsstadt, daher ausgezeichnet die reiche genannt, die zuerst in Hellas Trieren bauete (Thucyd. I, c. 13.), mancherlei Veränderungen, ehe sie zur Demokratie gelangte. — Die Familie der Herakliden (Aletes, Ixion, Agelas, Prymnis,) ward durch *Bacchis* verdrängt. Aus dieser um 926
Familie folgten: Agelas; Eudemus; Aristodemus; Agemon, als Vormund des Telestes; Alexander, Agemons Sohn, getödtet von *Telestes*. Allein das mit der königlichen Regierung unzufriedene Volk war von zwei Verwandten des Telestes leicht gewonnen; es tödtete ihn, und sein Sohn *Automenes* konnte sich nur Ein Jahr auf dem Throne erhalten. — Es ward eine Oligarchie von 200 der vornehmsten *Bacchiaden*, die nur 749
unter sich heiratheten, unter dem Vorsitze jährlicher *Prytanen*, eingerichtet. In ihrer Zeit blühete Korinth, und die meisten Kolonien Korinths wurden wohl während dieser Periode angelegt, als: Syrakus, Corcyra, Leukas, Ambracia, Apollonia in Illyrien, Potidaea. Die älteste Seeschlacht, von der die Hellenen wissen, lieferte Korinth seiner Kolonie Corcyra, 664. (Thucyd. l. c.) Endlich entwand *Kypselos*, Sohn des Lapithen 657
Eetion und der verstossenen Bacchiadin Labda, den Oligarchen die Herrschaft, erhob sich zum Tyrannen von Korinth, und wusste sich durch Sanftheit 30 Jahre auf dem Throne zu erhalten; ja, die Regierung auf seinen Sohn *Periander* fort- 627
zupflanzen. Die Härte, die man ihm vorwirft, war vielleicht

durch die Aristokraten veranlasst, die keinen beschränkenden Oberherrn dulden wollten; sonst beförderte er Handlung, und war berühmt durch seine Kenntnisse, daher unter die sieben
587 Weisen gezählt. Ihm folgte auf 3 Jahre *Psammeti-*
585 *chus*, Sohn seines Bruders Gorgias. Darauf setzten sich die Korinther durch Hülfe der Spartaner in Freiheit, doch blieb ihre Staatsverfassung oligarchisch, und sie waren daher meist Bundesgenossen der Lacedämonier.

Die Zerstückelung Griechenlands in so viele kleine Republiken hätte dem Ganzen gefährlich werden können, wenn nicht zwei Anstalten wären getroffen worden, die Alles, was *Hellene* hiess, wieder mit einander vereinigten: das *Amphiktyonen-Gericht* und die *olympischen Spiele.* [1])

Jenes war anfangs nur eine Verbindung der thessalischen Hellenen. Jetzt, da diese sich über den ganzen Peloponnes und das übrige Griechenland verbreitet hatten, behielten sie auch in ihren getrennten Besitzungen dieselbe Verbindung unter sich; benachbarte Völker schlossen ihrer Sicherheit wegen bald sich an; und so bildete das Amphiktyonen-Gericht die General-Staaten von Griechenland. Zwölf Völker nahmen daran Theil: 1. Thessalier, 2. Böoter, 3. Dorier, 4. Ionier, 5. Perrhäber, 6. Magneten, 7. Locrer, 8. Oetäer oder Aenianen, 9. Achäer (Phthioten), 10. Malier oder Melier, 11. Phocier, 12. Doloper. Jeder Staat sandte Deputirte, drei Pylagoren und einen Hieromnemon; sie versammelten sich später zweimal des Jahres: im Frühjahre zu Delphi, dem Wohnsitze des ehrwürdigsten Orakels und dem Mittelpunkte der Erde; und im Herbste zu Thermopylä, dem ursprünglichen, einzigen Versammlungsorte. Ihr Zweck, ursprünglich religiös, war späterhin: Uneinigkeiten unter den einzelnen Staaten zu verhüten, Streitigkeiten in der letzten Instanz zu entscheiden, Tyrannei nicht aufkommen zu lassen, oder sie zu stürzen, und alle zu strafen, die Tyrannei begünstigten. Zwar vermochte ihr Ausspruch nicht überall sich geltend zu machen; doch gelang es meist, was vorzüglich der Schutz des delphischen Orakels würkte.

1) Ueber den Bund der Amphiktyonen, von *F. W. Tittmann.* Berlin 1812.

Orakel, denen der unter den Menschen allgemeine Wunsch, die Zukunft zu wissen, ihre Unfähigkeit, sich immer selbst zu rathen, und die Begeisterung Einzelner den Ursprung gab, hatten zwar im heroischen Zeitalter, wo Körperkraft Alles entschied, geringeren Einfluss bei den Griechen gehabt: allein mit dem Aufblühen sanfterer Sitten wurden sie bedeutender, und vor allen das *delphische.* Den heiligen Ort Pytho und die benachbarte Hafenstadt Kirrha gründeten Kreter — Delphi erhob sich erst später: — besonders aber trug die Wanderung der Dorier zur Verbreitung des Ansehens von Delphi bei. Die durch Priester geleitete Pythia, glaubte man, werde von Apollon selbst durch ringsum aufsteigende Erddünste begeistert; und die schauervolle Kluft am Abhange eines Berges, die ringsum einschliessenden Berggipfel, die zahlreichen Echo gaben dem Orte ein furchtbar-heiliges Ansehen, dass man sich ihm nicht ohne Schauder nahen konnte. — Oft waren freilich, besonders in spätern Zeiten, die Orakel das Spiel schlauer Priester; doch hat das delphische Orakel viel Gutes gewürkt. Wohlthätig war sein Einfluss bei der Einrichtung der olympischen Spiele.

Dass man den Göttern und Verstorbenen zu Ehren Kämpfe anstellte, lesen wir bereits im Homer; auch soll schon vor dem Einfalle der Dorier die Gegend um Elis dem Zeus geheiligt und durch Spiele gefeiert worden sein. Die Uneinigkeiten nach 1104 unterbrachen die Feier derselben. Da trat *Iphitus* in Elis auf; fragte das delphische Orakel, ob die Spiele um 888 wieder eingerichtet werden sollten; und erhielt die günstige Antwort: sie sollten erneuert werden, und während ihrer Feier ein allgemeiner Waffenstillstand herrschen bei allen Staaten, die daran Theil nähmen, wofern sie die Strafe der Götter vermeiden wollten. Durch diese Autorität und durch Lykurg von Sparta und Kleosthenes von Pisa unterstützt, ward es dem Iphitus möglich, dass alle die kleinen zerstückelten Staaten Griechenlands in jedem fünften Jahre sich zu den olympischen Spielen als Freunde versammelten. Das Fest währte 5 Tage, fing an am Vollmonde, der zunächst auf den längsten Tag folgte, und begann und endigte mit einem Opfer dem Zeus: die Zwischenzeit füllten Kämpfe, an denen jeder ehelich geborne Hellene, der durch keine schimpfliche That seinen Namen befleckt hatte,

Theil nehmen, und zu denen er sich in den Gymnasien zu Elis vorbereiten konnte. Die Kämpfe waren vorzüglich Fussrennen und der Sieger in diesem der geehrteste, daher auch seit 776 (Olympiade des Koröbus) aufgezeichnet; Wettrennen zu Pferde und zu Wagen; und Ringen.[1])

Zwar hat jede der einzelnen griechischen Republiken ihre eigne Geschichte; allein zum Theil haben wir davon nur wenig Nachrichten, und meist schlossen sie sich den Lacedämoniern und Athenern, als den beiden wichtigsten Völkern, an; daher wir ihre Geschichte am passendsten in die Geschichte dieser beiden Hauptvölker verweben.

3. Geschichte von Sparta bis auf die persischen Kriege, besonders die Kriege mit Messenien.

In Lakonien herrschten immer 2 Könige: ein *Eurysthenide* (oder Agide, von Agis dem Nachfolger des Eurysthenes) und ein *Proklide* (oder Eurypontide, von einem Enkel des Prokles). Unter *Agis* und *Sous*, den unmittelbaren Nachfolgern des Eurysthenes und Prokles, weigerten sich die Einwohner von Helos, gleich den übrigen *Periöken* (Ureinwohnern) den gebietenden *Spartiaten* (Doriern) dienstbar zu sein: man überzog sie mit Krieg, zertrümmerte ihre Mauern, und verdammte alle *Heloten zu Sklaven*, die nie freigelassen, noch verkauft werden sollten. — In der Folge indess waren beide Könige selten einig; das Volk mischte sich in ihre Streitigkeiten und so entstanden innere Kriege. *Eunomus*, Vater des Lykurg, fand in einem solchen Aufruhre den Tod. *Polydektes*, sein älterer Sohn, folgte, doch nur auf kurze Zeit. *Lykurgus*, sein Bruder, der durch Uneigennützigkeit sich die Liebe des Volkes schon vorher gewonnen hatte, ward nur Vormund seines erst nach des Polydektes Tode gebornen Neffen *Charilaus;* dennoch nöthigten ihn Ver-

1) Das Stadium gab den Hellenen ihr Längenmass; die Feier der Spiele ihr Zeitmass. (600 griechische oder 625 römische Fuss = 1 Stad. — Ein griechischer Fuss = 11 Zoll rheinländ.) Der Beginn der ersten Olympiade fällt nach Delalande's genauer Berechnung (s. L'art de verifier les dates, T. III. p. 170.) auf den 21 Juli 776 v. Chr.

läumdungen, sein Vaterland zu verlassen. Er reis'te nach Kreta, wo er Minos Gesetze kennen lernte (Thales); nach Klein-Asien, woher er Homers Gesänge, doch nicht geschrieben, nach dem europäischen Griechenlande brachte; nach Aegypten. (?) Bei seiner Rückkehr fand er das Vaterland in Verwirrung, und man verlangte von ihm eine neue Staatseinrichtung. — Um dieser Eingang zu verschaffen, liess er von dem delphischen Orakel, das bei den Doriern in einem ganz besondern Ansehen stand, zu diesem Geschäft sich weihen; und mehrere der Vornehmen vereinigten sich mit ihm. Unrichtig scheint es dargestellt, dass Lykurgs Gesetzgebung den Lakoniern ihren rauhen, kriegerischen Charakter gegeben habe. Die Dorier waren kriegerisch; Lykurg fügte also seine Ge- 884
setze diesem Charakter nur an, und heiligte vielleicht blos manches Herkommen jetzt zum Gesetze. Man erkennt in den als lykurgisch genannten Einrichtungen vorzüglich zwei Endzwecke: 1. Beschränktheit der königlichen Macht. Zwei erbliche Könige bleiben an der Spitze, deren Macht im Frieden sehr beschränkt ist, während sie im Kriege Feldherrn mit unbedingter Vollmacht waren. Ihnen zur Seite stand der Rath der 28 Alten (über 60 Jahr), die *Gerusia,* zugleich oberste Regierungsbehörde und höchstes Criminalgericht. Der Gerusia gegenüber stand die allgemeine *Volksversammlung,* woran jeder Bürger, der über 30 Jahr alt war, Theil hatte, und die regelmässig an jedem Vollmonde bei Sparta zwischen dem Flüsschen Knakion und der Brücke Babyka zusammenkam. Sie hatte die letzte Entscheidung über Krieg und Frieden, ernannte die angesehensten Obrigkeiten, namentlich die Geronten, und hatte alle neuen Gesetzvorschläge zu bestätigen. Aus der Volksversammlung wurden jährlich fünf *Ephoren* gewählt, ursprünglich blos Civilrichter und Aufseher des Marktverkehrs, späterhin aber, da ihre Gewalt sich immer mehr erweiterte, Stellvertreter ja Leiter der ganzen Volksversammlung. 2. Gleichheit der Bürger, und kriegerischer Muth ohne Eroberungssucht. Daher die gleiche Austheilung der Ländereien, 9000 Theile für die Spartiaten, 30,000 für die Lacedämonier oder Periöken, Verheirathung der Töchter, welche Brüder haben, ohne Ausstattung; Verbot alles Handels; Eisengeld, Phiditien mit der schwarzen Suppe, öffentliche und

gleichmässige Erziehung der Kinder für das Vaterland und blos für das Vaterland. Lykurg liess die nicht geschriebenen Gesetze (*ῥητραι*) bis zu seiner Rückkehr beschwören; reis'te ab und kam nicht wieder, und 500 Jahre erhielten sich die lykurgischen Gesetze.[1])

Der kriegerische Geist der Spartaner suchte bald Beschäftigung. Nachdem sie die kleinern Städte ihres Gebietes, deren man in den ältesten Zeiten an 100 zählte, sich unterworfen und die Einwohner derselben dienstpflichtig und zinsbar gemacht hatten; reizten die mächtigern Staaten des Peloponnes, Messenien und Argos, ihre Eifersucht, so wie ihre Eroberungen und die harte Behandlung der Heloten[2]) den Neid und Unwillen der übrigen Hellenen erregten. — Der Raub lakonischer Jungfrauen durch messenische Jünglinge, die Ermordung des spartanischen Königs *Teleclus*, der die Geraubten zurück forderte, und die Ungerechtigkeit des spartanischen Senats gegen den Messenier Polychares, veranlassten den *ersten messenischen Krieg*, an dem Argiver und Arkadier Theil nahmen. Als Polychares die Bestrafung des Euäphnus, der ihm seine Heerde veruntreuet und seinen Sohn getödtet hatte, nicht erlangen konnte, beleidigte er in einer Art von Wahnsinn mehrere Spartaner. Spartanische Gesandte kommen nach der Hauptstadt Andania, und verlangen die Auslieferung des Polychares. Androkles und Antiochus, Beide mit königlicher Gewalt bekleidet, waren verschiedener Meinungen. Ein Zweikampf entschied, Antiochus siegte, und Polychares wurde nicht ausgeliefert. Da verbinden sich die Spartaner durch einen Eid, nicht eher von den Feindseligkeiten zu lassen, als bis Messenien unterjocht
von 743 an wäre. Mehrere Jahre nach einander fallen sie unge-
Ol. 9, 2. straft in das messenische Gebiet ein, und rauben und plündern. Endlich wagt *Euphaes*, Nachfolger des Antiochus,

1) Lykurg gab seine Gesetze 108 Jahr vor der ersten Olympiade. Cicero de republ. II, 10. (der hier den Berechnungen älterer griechischer Chronologen folgt).

2) Die Heloten mussten sich durch ihre Kleidung auszeichnen, erhielten jährlich einmal gewiss Schläge, wurden jährlich einmal meuchelmörderisch überfallen oder gejagt, oder sonst auf irgend eine Art gemordet. (Cryptie?)

mit seinen indess geübten Soldaten einen Angriff, und die Spartaner ziehen nach Hause. Hier wurden sie mit Beschimpfungen als entartete Söhne des Vaterlandes empfangen; und ein neues, zahlreicheres Heer, in dem auch Asinäer, kretische Bogenschützen u. s. w. waren, zog unter *Theopompus* (der die Macht der Ephoren bestimmte,) gegen Messenien. Die Messenier wurden geschlagen, ihre Städte zerstört, ihr Land verwüstet; sie selbst flüchteten nach der Bergvestung *Ithome*, und dadurch, dass Aristodemus seine Tochter opfert, um dem Orakel zu genügen, werden die Messenier zu Muth gestärkt, und die Spartaner wagen keinen Angriff. Auch unterstützten Arkadier und Argiver, die mit den Lacedämoniern wegen der Gränzstadt Thyrea Krieg führten; und obgleich Euphaes fiel, 731
siegten sie doch mehreremal. Aber eine ungünstige Antwort des Orakels beugte sie; Aristodemus, ihr König, tödtete sich selbst auf dem Grabe seiner Tochter; und Ithome ward ein- 724
genommen.[1]) Die Messenier flüchteten, und die Zu- Ol. 14, 1.
rückbleibenden mussten jährlich die Hälfte der Früchte ihres Landes den Lacedämoniern abliefern.

Indess wuchsen die während dieses Krieges von den eidlosen Jünglingen und zurückgelassenen Weibern erzeugten *Parthenier* heran. Von den übrigen Spartanern verachtet, vereinigten sie sich mit den Heloten zu einer Empörung. Diese ward entdeckt; die Parthenier flüchteten; und, von den Lacedämoniern mit allem Nothwendigen versehen, (damit sie sich so gefährlicher und muthiger Jünglinge entledigten,) gingen sie nach Italien und erbaueten *Tarent.* [2]) 708

Die schimpflichen Friedensbedingungen; die mühsamen, mit der Fruchtbarkeit des Bodens steigenden Arbeiten; und die

1) Schon die Alten haben häufig den Aristodemus mit dem später lebenden *Aristomenes* verwechselt, und des ersteren Thaten auf diesen, als den berühmteren, mit übertragen. S. Myron bei Pausan. IV, c. 6. Diodor. Sic. XV, 66. und Fragm. p. 637. Clemens Alex. cohort. ad gent. p. 36. Eusebius praep. ev. V, p. 130. Plutarch. Agis c. 21.

2) So erzählt Ephorus, Strab. VI, p. 279. Justin. III, c. 4. Nach einer andern weniger romanhaften Erzählung aber sind diese Parthenier Kinder derjenigen Lacedämonier, welche sich geweigert hatten, mit in den Krieg zu ziehen, und die man deswegen ihres Bürgerrechts und Eigenthums beraubt hatte.

sorglose Verachtung der Spartaner, reizten die heranwachsenden Messenier zur Empörung. Die Jünglinge aus Andania vereinigten sich unter *Aristomenes*, aus königlichem Stamme, einem der grössten Heroen des Alterthums, dem griechischen
685 Simson. Unterstützt von Arkadien, Argos, Elis und
Ol. 23, 4. Pisa, zogen sie gegen das spartanische Heer, und siegten.[1]) Einzelne Heldenthaten des Aristomenes, der beiden Jünglinge Panormus und Gonippus, die, als Kastor und Pollux verkleidet, eine ganze Schaar von Feinden schlugen, setzten die Lacedämonier so in Schrecken, dass diese, so sehr es ihren Stolz auch demüthigte, dem Ausspruche des Orakels gemäss, von Athen einen Heerführer erbaten. Die Athener schickten ihnen den Kriegssänger *Tyrtäus* von Aphidnä, den eine lächerlich entstellte Fabel zu einem lahmen athenischen Schulmeister gemacht hat. Den Spartanern galt er als göttlicher Gesandter. — Dennoch siegte Aristomenes überall, bei Stenyklärus, (Pharae, Carya); und König und Senat wollten Frieden. Tyrtäus widersetzte sich, sein Ansehen siegte, und ein ausserordentlich zahlreiches Heer von Spartanern und Heloten rückte in Messenien ein. Durch seine Lieder und durch die Erfindung eines Zeichens auf dem rechten Arme gab Tyrtäus den Spartanern Muth, und die Treulosigkeit des arkadischen Königs Aristokrates erleichterte ihnen den Sieg. Die geschlagenen Messenier flüchteten sich in die Bergvestung *Ira*, und vertheidigten
680 sich, man sagt, 10 Jahre. Ja, Aristomenes that oft glückliche Ausfälle, und plünderte selbst spartanisches Gebiet. Einmal aber ward ihm der Rückweg abgeschnitten, Aristomenes gefangen und in die Ceada gestürzt. Doch sein Schild und ein Fuchs retteten ihn; er kehrte als ein Wiederauferstandener nach Ira zurück, und überzeugte die ungläubigen Spartaner durch die Ermordung von 100 Korinthiern bald von der Wahrheit des Gerüchts. Das delphische Orakel indess blieb sich in seinen drohenden Aussprüchen immer gleich; und ein lacedämonischer Sklave, der nach Ira geflüchtet war, verrieth

1) Die obige Zeitangabe des Anfangs des zweiten messenischen Krieges ist bekanntlich aus Pausanias entlehnt. Einer genaueren Berechnung zufolge kann er erst um Ol. 30. begonnen haben. Vergl. *Die Dorier*, von *K. O. Müller*, B. I. S. 145 f.

endlich die Vestung. Sie ward eingenommen, obgleich die Messenier sich drei Tage und drei Nächte mit der äussersten Wuth vertheidigten. Aristomenes schlug sich mitten durch die Feinde und fand in Arkadien freundliche Aufnahme. Noch von hier aus machte er den Plan, Sparta in Abwesenheit seiner Krieger zu überraschen. Er war mit 500 Messeniern und 300 Arkadiern auf dem Wege; allein Aristokrates verrieth ihn zum zweitenmal. Die Arkadier waren hierüber so aufgebracht, dass sie nicht blos den Aristokrates steinigten, sondern auch die königliche Regierung gänzlich abschafften. Die Messenier, aufgefodert von ihren Brüdern in Rhegium, bekriegten die Zankläer auf Sicilien, besiegten diese, und bewohnten mit ihnen gemeinschaftlich die Stadt, die jetzt den Namen *Messene* erhielt. Aristomenes aber ging nach Rhodus, woselbst er starb.

668
Ol. 28, 1.

668

Die Spartaner, jetzt das mächtigste Volk in Hellas, suchten die Gränzen ihres Gebiets mehr zu erweitern. Mehrere ihrer Könige griffen Arkadien und Argos an; aber nicht immer glücklich. *Leon* und *Hegesikles* wurden wiederholt von den Tegeaten zurückgeschlagen. Glücklicher waren die Spartaner unter den beiden folgenden Königen, *Anaxandrides* und *Ariston*, im Kriege gegen Tegea (um 560); und seitdem wurde ihnen der grösste Theil des Peloponneses unterthänig. Ihnen folgte der grausame, endlich wahnsinnige *Kleomenes I.* Anfangs hatte er die Athener unterstützt, die Pisistratiden zu vertreiben; nachher aber wollte er ihnen eine aristokratische Regierungs-Verfassung aufzwingen. Diese Anmassung und seine Grausamkeiten in Argos, indem er bei Tiryns ein Heer von 6000 Argivern auf eine unerhörte Weise vernichtete, und dadurch Argos dem Untergange nahe brachte, machten alle Peloponneser, selbst die Korinther, von ihm abtrünnig, und bereiteten den Fall der spartanischen Obergewalt, (Hegemonie). Dennoch wusste er nach dem Sturze seines Mitregenten *Demaratus*, der zu den Persern floh, bei den zur See mächtigen Aegineten das Ansehen Sparta's so geltend zu machen, dass sie versprachen und Geisseln gaben, sich mit den Hellenen gegen die Perser zu verbinden. Ihm folgte bald darauf *Leonidas*.

510

um 500

491

4. Geschichte von Athen, besonders der Gesetzgebung durch Solon, und der Herrschaft der Pisistratiden, bis auf den Anfang der persischen Kriege, 500 vor Christo.

1068 Nach Kodrus Tode hatte man Oberhäupter gewählt, die zwar den Namen *Archonten* trugen, aber königliche Gewalt hatten, lebenslänglich regierten, und alle (13) aus Kodrus Familie waren. Indess strebten die Vornehmen immer mehr nach Theilnahme an der Oberherrschaft, und brachten
752 es endlich dahin, dass statt der lebenslänglichen
Ol. 7, 1. Archonten *zehnjährige* eingeführt wurden. Ihrer regierten 7, und nur die 4 ersten waren aus Kodrus Familie. Die Vornehmen indess, mit diesem erhaltenen Antheile an der
681 Herrschaft noch nicht zufrieden, bewürkten eine neue
Ol. 24, 4. Veränderung in der Staatsverfassung, die sich erhielt. Es wurden *jährlich neun Archonten* gewählt. Der erste, Vorsitzer im Gericht, hiess *'Επωνυμος*, weil das Jahr von ihm benannt wurde; der zweite *Βασιλευς*, Vorsteher der gottesdienstlichen Gebräuche; der dritte *Πολεμαρχος*, Vorsteher der Kriegs-Angelegenheiten; die übrigen 6 hiessen *Θεσμοθεται*, die, an Gewalt einander gleich, die Aufsicht über die Gesetze hatten. — Diese Einrichtung befriedigte zwar die herrschsüchtigen Wünsche der aristokratischen Partei, [1]) machte aber nicht allen Unordnungen ein Ende. Die Edeln drückten die Geringern jetzt mehr, als je; Macht und Reichthum galten für Recht, aus Mangel bestimmter Gesetze; und Unruhen brachen häufiger und heftiger
624 aus. — Da ward der Archon *Drakon* bevollmächtigt,
Ol. 39, 1. dem Volke Gesetze zu geben. Allein Drakon scheint wenig zum Gesetzgeber geeignet gewesen zu sein: seine *Θεσμοι*, Satzungen, waren nur Strafgesetze; und für die leichteste Uebelthat und das schwerste Verbrechen waren gleiche Strafe, Tod oder Verbannung, bestimmt. Es musste daher durch seine Gesetze bald Gesetzlosigkeit entstehen, und er selbst

1) Anfangs wählte man die 9 Archonten aus edlen Familien; bald reichte es hin, bis ins dritte Glied von Mutterseite athenischer Abkunft zu sein, Kriegsdienste gethan, nie die Gesetze übertreten, und eine Statue des Zeus im Hause zu haben.

vor dem Unwillen des Volkes nach Aegina entfliehen, wo er starb.

Die Lage der Unterdrückten ward also hierdurch nicht gebessert; gegen das Streben des Volkes nach Unabhängigkeit und gegen die Herrschsucht der Edeln kämpften einzelne Familien von altem Adel. Unter diesen ist am bekanntesten die der *Alkmäoniden. Megakles*, das Haupt dieser Familie, war Archon, als *Kylon*, von gleich alter und mächtiger Familie, ei- Ol. 42, 1.
nen Versuch machte, die Oberherrschaft Athens sich zu erwerben. Durch Bewaffnete seines Schwiegervaters, des Theagenes, Tyrannen von Megara, bemächtigt er sich der Akropolis. Doch das Volk belagert ihn; er selbst entflieht; und vergebens nehmen seine Anhänger ihre Zuflucht als Flehende zu den Altären: auf Megakles Befehl werden sie ermordet. Diese That schien dem abergläubigen Volke eine Beleidigung der Götter; über alle Alkmäoniden ward der Fluch gesprochen; sie werden verjagt; und um die Stadt zu reinigen, wird *Epimenides*, ein berühmter Wahrsager, von Kreta geholt, der nicht blos um Ol. 46.
durch fromme Ceremonien, selbst Menschenopfer, die Götter versöhnte, sondern auch durch manche weise Anstalt einer neuen Gesetzgebung vorarbeitete.[1])

Während dieser Unruhen erhob sich *Solon*, von der Familie des Kodrus, der sich als reisender Kaufmann Schätze und Kenntnisse erworben hatte. Schon vorher, ehe er als Gesetzgeber dem athenischen Staate Ruhe gab und die republikanische Verfassung gründete, machte er sich durch die Wiedereroberung von Salamis und durch die Ermunterung zum um 600
Kriege gegen die Krissäer bekannt.

Megarer hatten die Athener aus Salamis vertrieben, und alle Versuche, die Insel wieder zu erobern, waren so unglücklich, dass die Athener dem den Tod als Strafe bestimmten, der die Wiedereroberung von Salamis in Vorschlag bringen würde. In verstelltem Wahnsinn kömmt Solon auf den Markt, und deklamirt eine Elegie, worin er auf die Feigheit der Athener spottet und sie zur Eroberung von Salamis ermuntert. *Pisistratus*,

1) Epimenides aus Kreta. Von *C. Fr. Heinrich.* Leipzig 1801. S. 77 ff.

sein naher Verwandter, unterstützt den Eindruck seiner Rede, und die damals schon rednersüchtig werdenden Athener beschliessen den Krieg. Durch List ward die Insel eingenommen; und als nachher die Megarer und andere von ihnen aufgereizte Völker die Athener wegen des Besitzes dieser Insel bekriegen, soll Solon vor den Lacedämoniern, denen, als dem ersten Volke Griechenlands, die Entscheidung des Streits übergeben war, durch Einschiebung eines Verses in die Ilias (II, 558.), seinem Vaterlande den Besitz der Insel gerettet haben. Doch wird die Sache auch anders erzählt. — Bald zeigte sich Solon bei einer andern Gelegenheit.

Die *Kirrhäer* (sonst auch Krissäer genannt), Anwohner des korinthischen Busens, hatten die Befrager des pythischen Orakels durch harte Zölle gedrückt, und auf alle Weise von dem Heiligthum Gewinn zu ziehen gesucht. Das Amphiktyonen-Gericht versammelte sich, und angeblich auf Solons Rath ward von ganz Hellas Krieg gegen Kirrha beschlossen. Führer des amphiktyonischen Heeres waren Eurylochus, der Aleuade aus Larissa, und Klisthenes, Tyrann von Sicyon; auch war Alkmäon von Athen dabei. Doch erst nach mehrern Jahren gelang es dem durch ansteckende Krankheiten geschwächten Heere (die Asklepiaden von Kos wurden herbeigerufen), das wohlbevestigte Krissa einzunehmen. Den dunkeln Ausspruch des Orakels: Kirrha werde nicht eingenommen werden, als bis das Meer das heilige Land bespüle, deutete Solon dahin: das ganze Gebiet der Kirrhäer bis ans Meer müsse dem Gotte gehei-
590 ligt werden. Nun wurde Kirrha mit heiliger Wuth erobert. Der Sieg wurde durch die *pythischen Spiele* bei Delphi gefeiert, die anfangs alle 8 Jahre, nachher aber, seit Ol.
582 48, 3., wie die olympischen, alle 4 Jahre gehalten wurden. — Man nennt diesen Krieg auch den *ersten heiligen*.

Indess blieb auch, nach der lebenslänglichen Landesverweisung der Alkmäoniden, das Missvergnügen mit der Regierungs-Verfassung sich immer gleich. Die Athener theilten sich in drei Parteien: Bewohner der Ebene, *οἱ ἐκ του πεδιου*, Reiche, welche Aristokratie; Bergbewohner, *ὑπερακριοι*, welche Demokratie; Meeranwohner, *παραλοι*, welche eine gemischte Verfassung wünschten. In dieser allgemeinen Verwirrung bot man dem Solon die Alleinherrschaft an, die aber dieser kluge

und grossmüthige Mann ablehnte. Er ward dagegen 594
594 zum *Archon eponymus* gewählt. Zuerst führte Ol. 46, 3.
er die Σεισαχθεια ein: nach Einigen, Aufhebung aller Schulden; nach Andern, Tilgung der Zinsen und Erhöhung des Geldwerthes. 1) — Dies erwarb ihm so allgemeinen Dank, dass man ihm auftrug, den Athenern eine Staats-Verfassung und 595
Gesetze zu geben. Die Gesetze des Drakon schaffte er ab, ausgenommen die gegen Mörder und Ehebrecher; und gab dem Staate eine aristokratisch-demokratische Verfassung. Er theilte das Volk in vier Klassen: Πεντακοσιομεδιμνοι; Ἱππεις (die 300 Medimnen hatten und mit den erstern als Reiter dienen mussten); Ζευγιται (von denen je zwei 300 Medimnen hatten und die als Schwerbewaffnete zu Fuss dienten); und Θητες, die weniger hatten und als Leichtbewaffnete, später auf der Flotte dienen mussten. Nur die drei ersten Klassen waren amtsfähig; denn die Aemter hatten keinen Sold; die von der vierten hatten nur Wahl- und Stimmenrecht bei Aemtern und Gesetzen; doch konnten sie zu dem von Solon neu angeordneten Gericht der Heliasten erwählt werden. — Das ganze Volk der freien Bürger versammelte sich in Ἐκκλησιαις, allgemeinen Volks-Versammlungen, gewöhnlich alle 35 Tage viermal, auf dem Markte, später auf der Pnyx. Jeder, der über 30 Jahr alt, von athenischen Aeltern ehelich geboren, und nicht ehrlos war, konnte vorschlagen, über Vorgeschlagenes reden, und zuletzt durch Bohnen, später Steinchen (ψηφοι) abstimmen. Der *Senat*, durch den alles erst an das Volk gebracht werden konnte, bestand zuerst bei vier Stämmen aus 400, dann bei zehn aus 500, endlich bei zwölf aus 600 Männern, die nach solonischer Verfassung aus den drei ersten Klassen und nach vorhergegangener Prüfung auf ein Jahr gewählt wurden. Nach den zehn Stämmen theilte sich der Senat der 500 in zehn Theile, von denen jeder, (nach dem Mondjahre von 354 Tagen) 36 oder 35 Tage den Vorsitz hatte. Eine solche Abtheilung, *Prytanie* genannt, theilte sich wieder in fünf Ordnungen, so dass immer zehn davon, Προεδροι, für 7 Tage die höchste Leitung der Verhandlungen, im Senat sowohl als

1) De Solonis legum erga debitores lenitate, *P. Ch. G. Andreae*. Vitebergae 1812.

in der Volks-Versammlung hatten. Auf jeden einzelnen Tag wurde aus ihnen durchs Loos ein Ἐπιστατης erwählt, in dessen Händen die Schlüssel zum Schatze und zur Akropolis waren. — Das ehrwürdigste Gericht Athens war der *Areopagus*, genannt von dem Mars-Hügel, auf dem er sich versammelte. Drakon, der die Macht der *Epheten*, der Kriminal-Richter, sehr gehoben, hatte ihn herabgesetzt; Solon aber bestätigte ihm gesetzlich seine Vorrechte: er allein hatte, als letzte Instanz, die Entscheidung über Leben und Tod; sein Einspruch machte jedes Urtheil ungültig; er konnte unordentliche, liederliche, unthätige Bürger unangeklagt richten; und die Aufsicht über die Religion und die Jugend war mit sein wichtigstes Geschäft. Die unpartheiische Gerechtigkeit der Areopagiten ward sprüchwörtlich. Auch konnten nur gewesene Archonten dazu erwählt werden. Bis auf Perikles erhielt er sich in seiner Würde. — Die Gesetze des Solon kennen wir weder vollständig, noch sind die unter seinem Namen vorhandenen mit Zuverlässigkeit von ihm: z. B. wer bei öffentlichen Unruhen neutral blieb, sollte ehrlos sein; Bestechung sollte mit Tod oder Ehrlosigkeit bestraft werden, u. s. w.

Doch waren die Athener auch mit diesen Gesetzen nicht zufrieden. Solon ward so oft um Abänderung und Erläuterung gebeten, dass er auf 10 Jahre sein Vaterland verliess. Er
573 reis'te nach Aegypten, Kreta, Klein-Asien, wo er mit Thales und Krösus Unterredungen gehabt haben soll; (mit Krösus vielleicht bei einer spätern Reise). Doch fand er bei seiner Rückkehr die Ruhe nicht hergestellt. Die drei vorher genannten Parteien, unter ihren Anführern Pisistratus, Lykurgus und Megakles, der durch Pisistratus zurück gerufen war, wünschten eine Aenderung der Regierungsform. Solon ermahnte sie zum Gehorsam gegen die Gesetze; vorzüglich aber suchte er den Pisistratus, den Liebling des grossen Haufens, von seinen ehrgeizigen Gedanken abzulenken. Doch vergeblich. Pisistratus gewann sich durch Beredtsamkeit und Popularität die Liebe des Volks immer mehr, und verschaffte sich endlich, so sehr auch Solon dagegen würkte, eine Leibwache mit Keulen bewaffnet. Das Volk gab sie ihm zu seinem Schutze; er
561 aber bemächtigte sich damit der Burg, und machte
Ol. 54, 4. sich zum T y r a n n e n von Athen, in griechischer Be-

deutung des Worts. Er beschützte die solonischen Gesetze und wandte sie an. Dennoch verliess Solon sein Vaterland, um 559
und starb im Auslande; wann und wo, ist unbestimmt.

Pisistratus indess konnte sich nicht lange als Monarch behaupten. Megakles war zwar mit seiner Partei, den Paraliern, aus dem athenischen Gebiete geflüchtet, unterhielt aber eine heimliche Verbindung mit Lykurg, dem Haupte der aristokratischen Pedier: und beide wussten den Pisistratus zu zwingen, dass er Athen verliess. — Bald aber wurden Lykurg und Me- 558
gakles uneins. Dieser, um sich des Sieges über seinen Gegner zu versichern, bot dem Pisistratus die Tyrannis an, wenn er seine Tochter heirathen wollte. Pisistratus willigte ein, und ward durch ein als Minerva verkleidetes Frauenzimmer, Phya, den Athenern als Herrscher eingeführt. Doch als Pisi- 553
stratus sich weigerte, mit der Tochter des verfluchten Megakles als Frau umzugehen, verband sich dieser aufs neue mit den Missvergnügten, und Pisistratus musste zum zweitenmal aus 551
Athen fliehen. Erst nach 11 Jahren, von Thebanern und andern Griechen, auch von vielen Athenern, die eine gelinde Monarchie lieber wollten, als eine zerstörende Demokratie, unterstützt, griff er Attika an, und nahm Athen ein. Von nun an regierte er fortdauernd und zur Zufriedenheit der Athener. 540
Er beförderte Arbeitsamkeit, besonders Ackerbau; er verschönerte die Stadt, besonders durch die Tempel des pythischen Apollon und olympischen Zeus; er gründete eine athenische Niederlassung zu Sigeum, das er den Mytilenäern abgenommen hatte, sammelte zuerst Bücher, veranstaltete Sammlungen von alten heiligen Hymnen, und brachte Homers Gesänge ziemlich in die Ordnung, in der wir sie jetzt haben.

Von seinen drei Söhnen folgte ihm (nach Thucyd. I, c. 20, VI, c. 54) *Hippias;* andere sagen *Hipparchus:* viel- 528
leicht regierten Beide gemeinschaftlich. Sie regier- Ol. 63, 1.
ten gelinde und hatten die Liebe des Volks. Hipparch suchte die Gesänge Homers bekannter zu machen; [1]) durch kurze Sittensprüche, öffentlich eingegraben, auf die Sitten des Volks zu

1) Gleichzeitig mit den Pisistratiden unternahm Theagenes von Rhegium eine Diorthose des Homer, oder verfasste wohl gar einen Commentar über den Dichter. S. *Leonh. Hug's* Erfindung der Buchstabenschrift, p. 49.

würken; und versammelte Dichter um sich, Anakreon von Teos, Simonides von Ceos, daher das goldene Zeitalter. — Nur Privat-Rache war es, dass sich *Harmodius*, von Hipparch persönlich und in seiner Schwester beleidigt, mit *Aristogiton* und andern Jünglingen verband, beide Brüder am Feste der Panathenäen, an welchem die Bürger bewaffnet erscheinen durften, zu ermorden. Hipparch fiel von ihren
514 Dolchen; Hippias entkam. Harmodius aber ward von der Wache des Hipparch getödtet, und den Aristogiton lieferte das Volk aus. Doch nach ihrem Tode wurden ihnen als den Befreiern Athens eherne Bildsäulen errichtet, bei den Panathenäen Hymnen gesungen, und ihren Nachkommen manche Vorrechte bewilliget, zum Verdruss des Dio Chrysostomus, Orat. XI, p. 191. (Herodot. V, c. 55.) Hippias suchte sich durch Hinrichtung der Verschwornen die Herrschaft zu sichern. — Die Alkmäoniden indess waren nach Macedonien geflüchtet und hatten alle missvergnügten Athener zu sich versammelt. Nach einem misslungenen Angriff auf Athen, bevestigten sie Lypsydrion in Attika, erbaueten den Tempel zu Delphi wieder, prächtiger als sie versprochen hatten, und wussten die Pythia zu gewinnen, dass sie die Spartaner ermunterte, Athen zu befreien. Eine spartanische Flotte musste flüchten, aber der Land-Armee unter Kleomenes, verbunden mit den Alkmäoniden, gelang es, die zur
510 Hülfe gerufene thessalische Reiterei zu schlagen, und
Ol. 67, 2. durch Gefangennehmung der Söhne den Hippias zu
244 a. u. c. zwingen, dass er Athen verliess. Doch Freiheit wurde dadurch nicht gewonnen. *Klisthenes*, an der Spitze der Alkmäoniden, traf manche neue Einrichtung, sich beim Volke beliebt zu machen: er hob die alten Stämme, wo die Eupatriden von den übrigen Bürgern geschieden waren, auf, und theilte das Volk in zehn blos lokale Stämme. Daher der Senat der 500. *Isagoras*, der des Klisthenes Absichten merkte, stellte sich an die Spitze der Vornehmen, und suchte Unterstützung bei den Lacedämoniern. Er erhielt diese leicht; denn die Lacedämonier begünstigten, wo sie konnten, Aristokratie, und hatten jetzt die Betrügerei des Klisthenes durch die Pythia entdeckt. Die Spartaner droheten Krieg, wenn die Alkmäoniden nicht aus Athen verwiesen würden. Sie wurden verwiesen; dennoch drangen die Spartaner in Attika ein, vertrieben alle Demokratisch-Gesinnten,

und wollten eine Aristokratie gründen. Dagegen empörten sich die Athener; Isagoras und Kleomenes wurden auf der Akropolis belagert und endlich aus Attika vertrieben. Klisthenes ward zurück gerufen, und richtete eine Demokrathie ein, die von vieler Klugheit zeigte. — Die Spartaner indess sannen auf Rache, und wollten den Isagoras zum Tyrannen von Athen machen. Sie schlossen zu diesem Zwecke ein grosses Bündniss gegen Athen, an welchem ausser den Peloponnesiern auch noch die Böotier und Chalcidier Theil nahmen, und rückten bis gegen Eleusis vor. Aber zuerst die Korinthier, und bald alle übrigen peloponnesischen Bundesgenossen, verliessen das Heer; und die Böotier und Chalcidier wurden von den durch Freiheitsliebe muthigen Athenern geschlagen. — Umsonst wurden auch die Aegineten empört: konnte Athen sie nicht so schnell besiegen, so hatte dagegen die attische Flotte eine vortheilhafte Vorübung zu den bald folgenden grössern Kämpfen. — Ein neuer Versuch der durch Athens wachsende Grösse beunruhigten Spartaner, die Peloponnesier zur Wiedereinsetzung des Hippias zu gewinnen, ward besonders durch die Korinthier vereitelt, und Hippias ging nach Sardes zu dem persischen Satrapen Artaphernes, und reizte vorzüglich mit zum Kriege gegen Athen.

Anm. Das Zeitalter Solons ist zugleich das Zeitalter der sieben Weisen, (deren Namen und Sentenzen sehr verschieden angegeben werden;[1]) der ionischen, dichterisch-physischen Philosophen, Thales (585), Anaximander und Anaximenes: der gnomischen Dichter, zu denen Solon selbst gezählt wird, ausser ihm Theognis aus Megara, Phocylides aus Milet, u. A.; des Ueberganges der Poesie zur Prosa durch Pherecydes aus Syros, Kadmus aus Milet, die ältesten Geschichtschreiber, und durch Aesopus Fabeln, von denen uns vielleicht nur drei übrig sind; und als die Zeit des Entstehens des Drama. Thespis wird gewöhnlich als Erfinder genannnt, d. h. er führte ein, dass zwischen den Chor-Gesängen, die besonders an den Dionysien gesungen wurden, ein Einzelner auftrat, und ein Epos, wahrscheinlich aus der Geschichte des Dionysos, bald aber auch aus den Mythen anderer Götter, deklamirte. Aus die- 594-560; um Ol. 50; um 180 a. u. c.

1) Mass zu halten, ist gut: dies lehrt *Kleobulus* aus Lindus. Jegliches vorbedacht: heisst Efyra's Sohn *Periander*. Wohl erwäge die Zeit: sagt *Pittakus* aus Mytilene. Mehrere machen es schlimm: wie *Bias* meint, der Priener. Bürgschaft bringet dir Leid: so warnt der Milesier *Thales*. Kenne dich selbst! so befiehlt der Lacedämonier *Chilon*. Endlich: Nimmer zu sehr, gebeut der Cekropier *Solon*.

Aus dem Lateinischen von *Voss*.

sem Ursprunge des Drama erklärt es sich, warum der Chor in den schönsten Zeiten der griechischen Tragödie die Hauptsache blieb, und warum das Gespräch, von Aeschylus zuerst eingeführt, Ἐπεισόδιον hiess. — Ausserdem lebten zunächst nach Solon, in Cyrus Zeit: *Xenophanes* in Kolophon, Stifter der eleatischen Schule; *Pythagoras* aus Samos, der Stifter eines eignen Bundes; und einige Künstler, besonders in Erz, *Ageladas*, *Rhoecus* und *Theodor* aus Samos, die *äginetischen* Bildhauer.

Dritte Periode.

Schönste Blüthe der griechischen Macht und Freiheitsliebe in den Kriegen gegen die Perser; Verfall derselben durch innere Kriege und durch die Herrschsucht Philipps von Macedonien.

Blüthe der Tragödie, der bildenden Künste unter Perikles, der Beredtsamkeit, der Philosophie.

Vom Anfange der persischen Kriege bis auf die Schlacht bei Chäronea. Von 500 *bis* 338 *vor Chr.*; *Ol.* 70, 1. *bis Ol.* 110, 3.

1. Veranlassung zu den persischen Kriegen.

Histiäus, Statthalter von Milet, hatte das Heer des Darius durch die Bewahrung der Brücke über die Donau gerettet, und dafür das *edonische Myrzinus*, am Strymon in Thracien, zur Belohnung erhalten. An diesem goldreichen und zur Schifffahrt bequemen Strome legte er eine Kolonie an. Allein der persische Satrap Klein-Asiens, Megabyzus, zeigte dem Darius, wie gefährlich diese Kolonie werden könne: und Histiäus ward nach Sardes gelockt, und musste unter dem Namen eines Freundes dem Darius nach Susa folgen. — Indess ward sein Schwiegersohn *Aristagoras* Statthalter von Milet. Ausgetriebene Naxier wenden sich an ihn um Hülfe; und nachdem er vom persischen Satrapen 200 Schiffe unter Megabates erhalten hat, greift er Naxos an. Megabates aber, beleidiget durch eine eigenmächtige Handlung des nicht an Despotie gewöhnten Griechen, verräth den Plan den Naxiern; der Angriff misslingt; und Aristagoras wird verurtheilt, die Kriegskosten zu bezahlen. Zu-

gleich gereizt von Histiäus, sinnt Aristagoras, gegen des Geschichtschreibers Hekatäus Rath, auf Empörung. Die Ionier gewinnt er, indem er theils selbst die Tyrannis niederlegt, theils aus den übrigen Städten die Tyrannen entfernt. Und im europäischen Griechenlande erhält er die von den Spartanern versagte Unterstützung, von Athen und Eretria. — Nun brach die Empörung öffentlich aus. Die Hellenen erschienen vor Sardes, nahmen es ein, und ein unglücklicher Zufall legte die grossen Theils aus Binsen erbauete Stadt in Asche. Dies ver- 503
grösserte die Anzahl ihrer Feinde; nur kaum entfliehen sie bei Sardes. Die Perser folgen ihnen nach Ephesus, und die Griechen werden geschlagen. Darüber entstehen Uneinigkeiten unter ihnen, und die Athener schiffen nach Hause. — Die Ionier aber setzen den Krieg fort, und mit Glück: sie erobern Byzanz und mehrere Städte am Propontis, und greifen Karien an. Da nahet ein grosses persisches Heer; die Ionier werden gänzlich geschlagen: Aristagoras flieht nach Thracien, und wird dort getödtet; Histiäus wird in Sardes gekreuziget; und viele Griechen tödten sich selbst, oder verlassen ihre Vaterstädte. Auch Milet, geschwächt durch innere Uneinigkeit, musste sich endlich, nachdem die bei der Stadt aufgestellte ionische Bundesflotte geschlagen worden war, der Flotte des Darius ergeben, und die Einwohner wurden 498
getödtet oder zu Sklaven gemacht. — Die Samier verlassen grossentheils ihre Insel und ziehen nach Zankle in Sicilien. Den übrigen Griechen gab *Mardonius* unter persischer Hoheit eine republikanische Verfassung, und sie erholten sich bald: Städte wurden wieder erbauet, und das freundliche Klima, die bequeme Lage in Asien an der Küste des mittelländischen Meeres, die nicht drückende Staatsverfassung, lockten auch wieder Griechen dahin.

Nun dachte Darius auf Rache an den europäischen Griechen, als gerade Hippias zu ihm kam, und ihm die Oberherrschaft über Athen versprach, wenn er ihn zum Tyrannen daselbst machen wollte. Schon früher hatte der persische Statthalter Klein-Asiens, Artaphernes, zu welchem Hippias seine Zuflucht genommen, den Athenern sagen lassen, sie sollten den Hippias wieder aufnehmen; diese aber hatten seinen Antrag verworfen. Als jetzt Darius Gesandte nach Griechenland schickte, Erde und Wasser als Zeichen der Unterwürfigkeit zu fodern, wurden die Gesandten in

Brunnen und Gräben geworfen. Aber die Aegineten, die mit den Athenern in Krieg waren, und die meisten Inselbewohner unterwarfen sich. Die Athener klagen die Aegineten deshalb in Sparta der Verrätherei an. *Kleomenes* geht hierauf nach Aegina (Ol. 72, 1.), und schickt von da 10 angesehene Aegineten als Gefangene nach Athen. Da die Athener diese nicht wieder herausgeben wollen, so nehmen die Aegineten zur Wiedervergeltung den Athenern bei dem Vorgebirge Sunium die nach Delos segelnde fünfrudrige Theoris weg und behandeln die darauf befindlichen athenischen Abgesandten als Gefangene (Ol. 72, 2.). Dies wurde nun Anlass zu einem langwierigen Seekriege zwischen Athen und Aegina, der von den seemächtigen Aegineten mit Glück geführt und nur durch den Persereinfall unter Datis und Artaphernes auf kurze Zeit unterbrochen wurde.

2. Kriege mit den Persern bis auf Cimons Tod 449 vor Christo; und Anfang der innern Streitigkeiten.

Mardonius, Satrap von Klein-Asien, erhielt Befehl, Griechenland zu Wasser und zu Lande anzugreifen. Allein seine Flotte scheiterte am Berge Athos, und seine Land-Armee ward in Thracien geschlagen, dass er nach Klein-Asien zurückkehren
492 musste. — *Datis* und *Artaphernes* erhielten jetzt den Oberbefehl. Sie brachten ihr ganzes Heer auf Schiffe; und, der Eroberung von Eretria und Athen schon gewiss, hatten sie sich
490 vorzüglich mit Ketten für die Gefangenen versorgt. Sie
Ol. 72, 3. nahmen Naxos ein, landeten auf Euböa, und verheerten ohne Widerstand Eretria. Von hier gingen sie nach Attika, und auf Hippias Rath wählten sie die für Reiterei bequeme Ebene bei *Marathon* zum Schlachtfelde. Nur 9000 Schwerbewaffnete von Athen und 1000 von Platää waren versammelt; eigensinniger Aberglaube verzögerte die Hülfe der Spartaner, dass sie erst den Tag nach der Schlacht ankam. So stellten sich 10,000 Hellenen unter *Miltiades*, als Hauptanführer,
den 6 Boedr. einem Heere von 100,000 Persern entgegen, und erfoch-
29 Sept. ten den vollkommensten Sieg. Die Perser eilten zu Schiffe, und, ohne einen zweiten Landungsversuch zu wagen, zurück nach Klein-Asien. Aus persischem Marmor wurden der

Nemesis eine Bildsäule von Phidias, und den gefallenen Hellenen ehrende Denkmäler errichtet.

Miltiades, muthig gemacht, erbat sich zu einem Versuche, Paros zu erobern, 70 Schiffe; musste aber unverrichteter Sache zurückkehren. Der Unglückliche war in Athen nie willkommen. Man vergass jetzt auch der grossen Wohlthaten, die man dem Miltiades dankte; beschuldigte ihn einer Geldentwendung; und da er die 50 Talente Strafgelder nicht bezahlen konnte, sollte er, bereits krank, in ein Gefängniss geworfen werden. Zwar verhinderte dies der Prytane (Platon. Gorg. c. 153.), doch Miltiades starb wenige Tage nachher.

Jetzt erhoben sich *Themistokles* und *Aristides* an die Spitze der Athener, Beide ausgezeichnet durch Klugheit und Vaterlandsliebe: Jener durch seine Freundlichkeit und schöne Sprache Liebling des Volkes; Dieser, weniger gelenkig und kürzer, Haupt der Vornehmen. Bald waren sie in ihren Meinungen entgegen; Einer suchte die Vorschläge des Andern zu hintertreiben; und die unbescholtene Tugend des Aristides, der Ruhm seiner Unparteilichkeit, gaben seinen Gegnern Gelegenheit, ihn bei den Athenern, die durchaus keine Auszeichnung des Einzelnen dulden mochten, verdächtig zu machen. Er ward durch den Ostra- 483
kismus[1]) verbannt.

Der Krieg mit den Aegineten begann jetzt aufs neue, und ward mit abwechselndem Glücke geführt. *Themistokles*, der den Grund erkannte, zeigte den Athenern die Wahrscheinlichkeit eines neuen Krieges mit den Persern, und die Nothwendigkeit einer grössern Flotte. Sein Vorschlag, den bisher vertheilten Gewinn der Silbergruben[2]) dazu anzuwenden, ward angenommen, und 100 Schiffe wurden erbauet, deren Anzahl bald verdoppelt wurde. Und nur dadurch ward Griechenland gerettet.

Schon Darius hatte auf Rache an den Griechen gedacht; nur eine Empörung der Aegypter hatte ihn an der Ausführung ge-

1) Wenn mehr als 6000 Athener den Namen eines Bürgers auf Scherben schrieben; so bedeutete dies, dass er auf 10 Jahre verbannt werde.

2) Die jährlichen Einkünfte aus den Bergwerken Attika's betrugen damals 33⅓ Talente (46,000 Thlr.). S. Böckh über die laurischen Silberbergwerke in Attika (in den Abhandl. der Berlin. Akad. d. Wiss. vom J. 1815. S. 117.).

485 hindert. Er starb, und sein Sohn Xerxes setzte die Rüstungen zum Kriege mit gleichem Eifer fort. Er versammelte
481 ein zahlloses Heer, — die Griechen sagen: fünf Millionen, — von Indern, Persern, Medern, Aegyptern, Phöniciern und Klein-Asiaten, bei Kritala in Kappadocien: und eine gleichfalls starke Flotte an den Küsten des Hellesponts. Im Frühjahre
480 (Ol. 75, 1.) ging er nach Europa über: das Landheer auf einer Brücke über den Hellespont 7 Tage und 7 Nächte; die Flotte durch einen erst geöffneten Kanal im Berge Athos. — Stolz verräth zwar das ganze Betragen des asiatischen Despoten; allein die beredten Griechen haben auch prahlerisch eben so die Zahl seiner Krieger, als diese Ueberbrückung des Hellesponts und Durchgrabung des Athos übertrieben, damit der Ruhm ihrer Besiegung um so grösser schiene. — In Griechenland verbreitete sich allgemeines Schrecken. In einer Versammlung auf dem korinthischen Isthmus wurde zwar Beilegung aller Streitigkeiten und Vereinigung Aller gegen den gemeinschaftlichen Feind gelobt; als aber das persische Heer anrückte, hielt theils Furcht, theils Ehrgeiz Einzelne ab, sich mit den übrigen Hellenen zu vereinigen. 10,000 Griechen, nach Thessalien geschickt, um den Pass im Thal Tempe zu vertheidigen, kehrten zurück, da sie sich zu schwach erkannten. Darauf lagerte sich bei Thermopylä *Leonidas*, König der Spartaner, mit 300 auserlesenen Spartanern und gegen 4000 andern Griechen. Er widersetzte sich den Millionen des anfangs spottenden Xerxes so muthvoll und standhaft, dass dieser schon auf Rückzug dachte, als ein Grieche, Ephialtes, dessen Namen Hellas mit Abscheu nannte, den Persern einen Uebergang über die unersteigliche Bergkette zeigte. Leonidas entliess die Bundesgenossen und fiel mit 1400 Schwerbewaffneten, rings von Feinden umringt, unbesiegt, nachdem 20,000 Perser getödtet waren. — Die persische Flotte hatte indess von Sturm gelitten und bei Artemisium in einem unentschiedenen Treffen gegen die vereinigte griechische Seemacht gefochten. — Die Land-Armee der Perser durchzog und plünderte nun Böotien. In Athen hatte man sich zwar gerüstet, und alle Verbannte zurückberufen; doch erkannten sie bald, dass die Stadt sich nicht vertheidigen liesse. Nach der Deutung des Orakels durch Themistokles schifften sie Weiber, Kinder und Greise nach Salamis und Aegina; alle Waffenfähige gingen in Schiffe und gründeten

alle Hoffnung auf eine Seeschlacht. Die Feigheit des Spartaners Eurybiades und die Furchtsamkeit der Peloponnesier überwand Themistokles. Diese wollten bei *Salamis* schon fliehen; aber durch List zwang sie Themistokles, sich gegen die angreifenden Perser zu vertheidigen. Zu gleicher Zeit griff er mit der übrigen griechischen Flotte die Perser an, und gewann den vollkommensten Sieg, der ganz Griechenland rettete und Athen zum 480
grössten Ansehen vor allen hellenischen Staaten erhob.[1]) Ol. 75, 1.
Besonders waren es die Aegineten, welche von ihrer den 23 Sept.
Insel aus der persischen Flotte in den Rücken fielen und den Sieg der Griechen vollendeten. — Als Xerxes, der indess Athen zerstört hatte, vom Lande aus die Flucht seiner Flotte sah, floh auch er, anfangs mit seinem Heere, bald aber allein, und setzte, da die Brücke über den Hellespont vom Sturme zerstört war, auf einem Fischerkahne nach Asien. — Mardonius blieb mit 300,000 Persern in Macedonien, und liess den Athenern durch den macedonischen König Alexander unter den vortheilhaftesten Bedingungen einen besondern Frieden vergeblich anbieten. Mardonius verheerte Thessalien, un- 479
terwarf sich Böotien, und bedrohete Attika. Die Athener flüchteten wiederum zu Schiffe, und Athen ward abermals preisgegeben. Doch konnten sich die Perser nicht halten: denn queer über den Isthmus war eine Mauer gezogen, und die zaudernden Spartaner sandten doch endlich Hülfe. Mardonius zog sich nach dem ebenern Böotien zurück an die Ufer des Asopus; die Hellenen folgten, und Mangel an Lebensmitteln nöthigte den Perser zur Schlacht. Die Griechen ziehen sich nach *Platää* zurück, als einem ihnen bequemern Orte; Mardonius, der dies für Flucht hält, folgt als Sieger, und wird von den Hellenen gänzlich ge- Ol. 75, 2.
schlagen. Doch hatten nur die Spartaner und Athener den 25 Sept.
(unter Pausanias und Aristides) und die Tegeaten Antheil am Siege, die übrigen Griechen flohen würklich. Die Gesammtzahl des griechischen Heeres war 108,200, unter denen 50,000 Lacedä-

1) Hier auf Salamis war es, wo es damals der tragischen Muse beliebte, alle ihre drei Lieblinge, in einer vorbildenden Gradation, zu versammeln. Der kühne *Aeschylus* half siegen; der blühende *Sophokles* tanzte um die Tropäen, und *Euripides* ward an dem Tage des Sieges auf dieser glücklichen Insel geboren.

Lessing im Laokoon, am Schlusse.

monier; Schwerbewaffnete waren nur 38,700. Mardonius selbst bleibt, und die persisch-gesinnten Thebaner müssen sich auch dem Pausanias unterwerfen. — An eben diesem Tage ward der Rest der persischen Flotte beim Vorgebirge Mykale durch Hülfe
479 der Samier und Milesier von dem Sparter Leotychides und dem Athener Xanthippus gänzlich vernichtet; die Mannschaft in einem Land- und Seetreffen grössten Theils getödtet; eine ungeheure Beute an Gold und Silber gemacht; und so durch diesen Tag jeder Versuch der Perser gegen Griechenland zurückgeschreckt. Xerxes flüchtet nach Susa, und die Spartaner gehen nach Hause. Die Athener indess unterwerfen sich noch Sestos mit dem ganzen Chersonesus, und verhindern die von den Spartanern wiederholt vorgeschlagene Rache an den treulosen Griechen, aus Besorgniss, die spartanische Macht möchte sich dabei zu sehr heben.

Muthig und bereichert kehrten die Athener in ihre Vaterstadt zurück, und alle Bürger, ohne Unterschied des Vermögens, erhielten durch Aristides gleiches Anrecht auf die Archonten-Würde. Themistokles indess, eifersüchtig auf die Macht der Spartaner, wünschte seine neu erbauete Vaterstadt zum ersten Staate in Hellas zu erheben. Auf seinen Vorschlag ward Athen bevestigt. Vergeblich suchten die Spartaner es zu hindern: die
478 spartanischen Gesandten wurden in Athen aufgehalten; und die wahrscheinliche Bestechung der Ephoren befreiete den
477 Themistokles in Sparta. — Der Hafen Piräeus ward erbauet, und die langen Mauern bis zur Stadt wurden entworfen, angefangen von Cimon, und vollendet von Perikles, 457. — Auch beschlossen die Athener, jährlich 20 Triremen zu bauen.

Jetzt ward eine neue Flotte von den Griechen gemeinschaftlich ausgerüstet, Cyprus und Klein-Asien zu befreien. *Pausanias* und *Aristides* führen sie an. Es gelang. Aber Pausanias, der von hier nach Byzanz geht, lässt sich durch persisches Geld gewinnen, und macht sich seinem Vaterlande verdächtig und die Spartaner den Griechen verhasst. Die Verbündeten versagen ihm
476 den Gehorsam und übergeben dem Aristides den Ober-
Ol. 76, 1. befehl über die ganze hellenische Flotte. So erhielt Athen die nachher so oft bestrittene Hegemonie; noch sicherer dadurch, dass die (seit Ol. 77, 3.) von den Griechen freiwillig gegebenen jährlichen Beiträge zum Kriege gegen die Perser, (an-

fangs 460 Talente, in Delos, nachher aber) in Athen niedergelegt wurden, und immer unter Athens Aufsicht standen.

Mit Unwillen sah Sparta den Wachsthum Athens, und vorzüglich verfolgte ihr Hass den Urheber desselben, Themistokles. Von der Anklage, mit Pausanias gemeinschaftlich verrätherische Plane gehabt zu haben, befreiete er sich auf die ehrenvolleste Art. Wichtiger war der gegen ihn erhobene Vorwurf der Habsucht und Herrschsucht, und dass er durch die Schöpfung des athenischen Seewesens die alte Sitteneinfalt und die solonische Verfassung untergraben habe. Durchs
Scherbengericht aus Athen verbannt, musste er end- 467
lich nach Persien flüchten. Hier schenkte ihm Artaxerxes Myus, Lampsakus und Magnesia, wo er wohnte, und, um nicht gegen sein Vaterland kämpfen zu dürfen, durch Gift sich tödte-
te.[1] In demselben Jahre, oder doch nicht lange nach- 450
her, starb sein grosser Nebenbuhler Aristides.

Die Perser galten unterdess für immerwährende Feinde der Griechen, und die Athener sahen Krieg gegen sie als das Mittel an, ihre Macht zu vergrössern und zugleich innere Unruhen zu verhindern. Ein neuer Kriegszug war beschlossen worden. *Cimon*, Sohn des Miltiades, schon von Aristides geliebt und
empfohlen, ward Anführer der Flotte. Zuerst segelte 471
er nach Thracien, belagerte und eroberte Eion am Strymon, das bei dieser Gelegenheit von der persischen Besatzung in Asche gelegt wurde. Von hier ging Cimon, auf Verlangen der Amphiktyonen, nach dem von Seeräubern bewohnten Scyros, besetzte es und führte einen geharnischten Leichnam, als Körper
des Theseus, nach Athen.[2] Bald nachher wird das 470
abgefallene Naxos von den Athenern wieder unterworfen. Im nächsten Jahre nahm er, unterstützt von 300 klein-asiatischen

1) Nach Plutarch (Cimon. c. 18.) lebte Themistokles noch um 450, als Cimon nach Cypern gesegelt war. Vgl. Plut. Themistocl. c. 31.

2) Dieser Körper ward feierlich empfangen und begraben; auf dem Grabe ein Tempel errichtet, als Zufluchtsort für Verbannte, und die Einweihung desselben durch tragische Wettkämpfe gefeiert, in denen Sophokles über den alten Aeschylus siegte, 469, d. i. Ol. 77, 4, unter dem Archon Aphepsion, unter dem auch *Sokrates* den sechsten Thargelion geboren wurde.

Schiffen, Karien und Lycien ein. Die persische Flotte und Land-Armee standen am Eurymedon in Pamphylien; und Ci-
469 mon schlug beide gänzlich an einem Tage. Auch hier erbeuteten die Athener grosse Reichthümer, so dass sie den Bau der Mauern anfangen und die südliche Ringmauer der Burg aufführen konnten; und Cimon, der als Anführer keinen geringen Antheil an der Beute erhalten hatte, verschönerte den Marktplatz mit Bäumen, machte die Akademie durch schöne Gänge zum Lieblingsplatz der Athener, und unterstützte die Armen sehr freigebig. — Cimon segelt hierauf nach dem Chersones und vertreibt die Perser und die ihnen zu Hülfe kommenden Thracier. Das von den Athenern abgefallene Thasos wird belagert. Vergebens rufen die bedrängten Thasier die Lacedämonier um Schutz und Beistand an; diese werden durch das grosse Erdbeben und den Helotenaufstand daheim zurückgehalten. Nach einer dreijährigen Belagerung ergiebt sich Thasos. Um dieselbe Zeit schicken die Athener 10,000 Ansiedler nach *Ἐννεα ὁδοι* (später Amphipolis genannt), an Thraciens Küste. — Die athenischen Bundesgenossen indess waren unwillig, dass sie Schiffe, Mannschaft und Geld zu den persischen Kriegen liefern mussten, aber keinen Antheil an der Beute erhielten. Cimon schlug daher vor, die Bundesgenossen möchten künftig blos Geld geben. Sie nahmen dies als das Bequemere an, verloren dadurch ihre eigene Seemacht, und wurden nach und nach Unterthanen der Athener. Das Gefühl der Unterwürfigkeit konnte ihnen indess nicht angenehm sein, und die Spartaner, eifersüchtig auf die Grösse von Athen, nährten diese Stimmung. Gewiss wäre der heimliche Unwille auch schon früher ausgebrochen, wenn nicht besonders die Spartaner mit innern Unruhen hätten kämpfen müssen. Wenige Jahre nach der Schlacht von Platää war es nämlich zwischen Arkadien und Sparta aus unbekannten Ursachen zum offenen Kriege gekommen, und die Lacedämonier hatten zwei grosse Schlachten geliefert, die eine gegen die Tegeaten und Argiver zu Tegea, die andere gegen alle Arkadier (mit Ausnahme Mantinea's) zu Dipäa im Lande der Mänalier; in beiden siegte Sparta.

466 Noch war dieser Krieg nicht beendigt, als 466
Ol. 78, 4. vor Christo Sparta durch ein heftiges Erdbeben so erschüttert ward, dass 20,000 Menschen dadurch umgekommen

sein sollen. Die Heloten benutzten diese Gelegenheit, griffen die Spartaner an, fanden sie aber durch die Klugheit des Königs Archidamus gerüstet. Sie mussten sich zurückziehen, vereinigten sich mit den Messeniern, und nahmen einen messenischen Hafen in Besitz. *Dritter messenischer Krieg.* Die Empörer wurden geschlagen und mussten nach Ithome flüchten. Nach mehreren vergeblichen Versuchen gegen diese Burg rief man die der Belagerungskunst kundigern Athener; sie kamen, 4000 Mann stark, unter Cimons Anführung; die eifersüchtigen Spartaner aber schickten sie bald wieder nach Hause, und die Athener, hierüber erbittert, sannen von jetzt an offenbar auf Rache an den Lacedämoniern. Als daher Ithome im 456
zehnten Jahre endlich erobert war, gaben sie den mes- Ol. 81, 2.
senischen Flüchtlingen Wohnungen in Naupaktus. Schon nach der Rückkehr von Ithome hatten die Athener ein Bündniss mit den Argivern und Thessaliern geschlossen, welchem später auch Megara beitrat; zugleich ward Cimon, vorzüglich wegen seines Eifers für Sparta, auf Perikles Anklage, aus Athen verbannt. Sie unterstützten die Phocier gegen die Delphier, wegen des delphischen Orakels, und erhielten das Vorrecht, das bisher die Spartaner gehabt hatten, das Orakel zuerst zu fragen.

Nach der Einnahme Ithome's zogen die Spartaner gegen *Pisa*, deren Einwohner während des messenischen 456
Krieges den Eliern, den Freunden der Spartaner, den Ol. 81, 2.
Vorrang bei den olympischen Spielen wieder zu nehmen gesucht hatten. Pisa ward eingenommen, ausgeplündert, und so gänzlich zerstört, dass keine Spur, kaum noch der Name davon übrig blieb. Von der hier gemachten Beute erbaueten die Elier den Tempel des olympischen Zeus, in dem die berühmte, elfenbeinerne, vergoldete Statue dieses Gottes von Phidias war. [1])

In Athen erhob sich jetzt *Perikles*, Sohn des 469
Xanthippus, des Siegers bei Mykale, und Urenkel des Klisthenes. Durch schmeichelnde Beredtsamkeit und durch Unter-

1) Um gleiche Zeit ward in Eleusis der Tempel der Ceres und Proserpina erbauet, von grösserm Umfange als der olympische: er umfasste an 30,000 Menschen. Auch der in Athen von Pisistratus angefangene Tempel des Zeus ward von Perikles erweitert. Vergl. Plutarch. vit. Pericl. 13.

stützung der armen Bürger gewann er sich bald den Beinamen des Olympischen und die Liebe des Volkes: er führte die Besoldungen der Richter aus dem Volke ein; er vertheilte den Bürgern Geld, sich Plätze im Schauspielhause zu kaufen; vermehrte die Zahl der religiösen Feierlichkeiten, und schwächte die Macht des Areopagus durch den von ihm geleiteten *Ephial-*
462 *tes*, indem er viele Entscheidungen, die sonst nur dieser würdige Rath thun konnte, einer wilden Volksversammlung übergab. Dies war zugleich einer der entscheidendsten Schritte zum Untergange Athens. — Indess liess er die Athener auch nicht des Krieges gegen die Perser vergessen. Noch 461 hatten sie unter Anführung des Charitimis (nicht Cimon) eine Flotte ausgerüstet, Cyprus, das noch immer zum Theil unter persischer Herrschaft stand, zu befreien; allein sie wurden von diesem Unternehmen durch die Aegypter abgerufen, die sich gegen Artaxerxes empört hatten und denen die Griechen bereitwillig Hülfe leisteten. Die persische Flotte und Land-Armee werden in Aegypten geschlagen, und die Entflohenen retten sich nach Memphis. Zwei Theile der Stadt werden eingenommen: doch in dem dritten, die *weisse Mauer* genannt, behaupteten sich die Perser, und vertheidigten ihn an 3 Jahre. Endlich erhalten sie Hülfe; Inarus und die Athener müssen die Belagerung aufheben, und geschlagen nach Byblus, auf eine Nil-Insel, Prosopitis, flüchten. Hier vertheidigten sie sich anderthalb Jahre, bis die Perser durch Kanäle den Nil ableiteten. Die Aegypter und Inarus ergaben sich: die Athener aber erhielten freien Abzug, und wollten nach Cyrene; allein die meisten von ihnen kamen
456 in den Wüsten Libyens um. Eine athenische Flotte von 50 Schiffen, die den Bedrängten nach Byblos zu Hülfe geschickt wurde, kam zu spät, und ward gänzlich zu Grunde gerichtet. — Dieser erste unglückliche Krieg der Athener zwang sie, eine Zeit lang auswärtige Kriege abzubrechen, zumal da seit dem Bunde der Megarer Athen mit Korinth und gewissermassen mit dem ganzen peloponnesischen Bunde, dessen Haupt Sparta, in Krieg verwickelt worden. Die Korinther unterstützten die Aegineten, und erfochten zuerst mehrere Siege; bald aber siegten die Athener: die peloponnesische Flotte wurde geschlagen, die Athener landeten auf Aegina und belagerten die Hauptstadt der Insel. Zwar thaten die Korinther einen Einfall

in Megara, erwartend, dass die Athener die Belagerung von Aegina aufheben würden; allein Myronides sammelte die in Attika vorhandene waffenfähige Mannschaft, fast nur Greise und Knaben, und verjagte die Korinther, nachdem sie einen grossen Verlust erlitten hatten. So erzwangen die 457
Athener durch die grössten Anstrengungen, dass Aegina ihnen zinspflichtig werden musste.

Auch in den übrigen griechischen Staaten herrschte keine Ruhe. *Argos*, eifersüchtige Nebenbuhlerin von Sparta, und *Theben*, Nebenbuhlerin von Athen, hatten nicht an den persischen Kriegen Theil genommen. Als die Feinde abgewehrt waren, wollten die Argos und Theben unterworfenen Städte ihnen nicht weiter gehorchen, sondern machten sich unabhängig. Argos sank; Sparta sah dies gern; aber Athen ward Argos Freundin. Doch nur e i n e Stadt, *Mycenä*, die von den Argivern gänzlich zerstört wurde, 465, Ol. 78, 4. büsste für alle frei gewordenen. — Eben so ging es Theben: die wichtigsten Land- und Hafen-Städte wollten dem Oberbefehle der Thebaner nicht weiter gehorchen. Die Spartaner hatten den Doriern gegen die Phocier Hülfe geleistet, und gesiegt; auch die Athener und Argiver, die ihnen den Rückzug nach dem Peloponnes wehren wollten, bei Tanagra geschlagen. Muthvoll 457
und bereitwillig leisteten sie daher den Thebanern gegen die abgefallenen Städte Hülfe; sie siegten, und Theben, an der Spitze der böotischen Städte, trat mit diesen zu dem peloponnesischen Bunde. Da liessen die Athener ein Heer unter *Myronides* in Böotien einrücken; ein zahlreiches Heer der Thebaner ward bei Oenophyta geschlagen; und die Städte Böotiens wurden unabhängig von Theben, und verbanden sich mit Athen. — Im nächsten Jahre (456) plünderte *Tolmides* mit 4000 456
jungen Athenern die Küste von Lakonien, und nahm Ol. 81, 1.
Zacynthus ein; und 455 ward Perikles selbst, der diese Begebenheiten zum Theil leitete, gegen Sicyon und Akarnanien geschickt, und plünderte mehrere Städte. Indess ward Cimon nach dem Wunsche des Volks auf Perikles eignen, durch Umstände erzwungenen, Vorschlag zurück berufen. — 453 oder
Durch Cimon wurde nun ein fünfjähriger Waffenstill- 452
stand zwischen Athen und Sparta abgeschlossen (451). Sodann beredete er die Griechen zu einem neuen Feldzuge gegen die

Perser, und schiffte mit einer Flotte von 200 Schiffen nach
450 Cyprus. Von dieser Zahl segelten 60 Schiffe nach Aegyp-
Ol. 82, 3. ten ab, mit den übrigen schlug er die persische Flotte und Land-Armee an der phönicischen Küste, belagerte Citium auf Cyprus; und jetzt würde Cyprus sich haben unterwerfen müssen, wenn nicht Artaxerxes um Frieden gebeten hätte, den er
449 auf folgende Bedingungen erhielt: 1. Alle griechi-
Ol. 82, 4. schen Kolonien in Klein-Asien sollten von Persien unabhängig sein; 2. die Perser sollten sich mit keiner Land-Armee der Küste des Meeres auf drei Tagereisen nähern; und 3. kein persisches Schiff sollte das Meer zwischen den cyaneischen Felsen und den chelidonischen Inseln befahren.[1] — In demselben

1) So erzählt Diodor. Sic. XII, c. 3. u. 4; und *athenische Redner* (Isokrates, Lykurgus, Aristides) rühmen mit ihm diesen *glorreichsten Frieden*, der vielleicht nie geschlossen worden ist. Thucydides, ein Zeitgenosse des Cimon, erzählt (I, c. 112.) von dem doppelten Siege der athenischen Flotte bei der Insel Cyprus, der Stadt Salamis gegenüber, und nach dem Siege, schliesst er, segelten sie wieder nach Hause, ohne mit einer Sylbe den glorreichsten Frieden anzudeuten. Und Plutarch (Cim. c. 19.) führt umständlicher an, dass man zurückgegangen sei, weil Cimon gestorben war, und dass es gelungen, seinen Tod 30 Tage zu verheimlichen. Den viel besprochenen Frieden (περιβοητον) führt er zwar an, setzt ihn aber 20 Jahre früher, gleich nach der Schlacht am Eurymedon, worin ihm alle, die des Friedens sonst mit Zeitbestimmung erwähnen, der einzige Diodor ausgenommen, beistimmen. Thucydides indess, der auch von dem doppelten Siege am Eurymedon erzählt (I, c. 100.), weiss auch dort von keinem Frieden, und die unmittelbar folgenden Züge des Cimon gegen den thracischen Chersonesus zeigen klar, dass damals dieser Frieden nicht geschlossen sein kann. Nach allem diesem muss man geneigt werden, dem Kalisthenes (Plutarch. Cim. c. 13. wahrscheinlich der Zeitgenosse und Freund des Alexander) zu glauben, welcher behauptet, dass der Perserkönig diesen Frieden nicht geschlossen, dass er aber in der That aus Furcht wegen der Niederlage am Eurymedon so gehandelt und sich würklich so weit von Hellas entfernt gehalten habe, so dass Perikles mit 50, und Ephialtes gar nur mit 30 Schiffen jenseit der chelidonischen Inseln gesegelt seien, und kein feindliches Schiff getroffen hätten. Hatte nun ein uns unbekannter *Kraterus* in seiner Sammlung von Volksbeschlüssen eine Abschrift der Bedingungen dieses Friedens (vergl. Theopomp. bei Harpokration v. Ἀττικ. γραμμ.); so beweis't dies wohl, was das Volk beschlossen, aber nicht, dass der Perserkönig diese stolzen Bedingungen angenommen hat. Dass die Athener wegen dieses Friedens Altäre errichtet hätten, führt Plutarch als eine Sage an: eben diese Sage erzählte aber

Jahre starb Cimon, der letzte patriotische Feldherr Athens, voll reiner Vaterlandsliebe, ohne Eigennutz und Selbstsucht.

3. Zeitalter des Perikles, 444. — Kriege im Innern Griechenlands, besonders der peloponnesische, von 431 bis 404.

Nach Cimons Tode vermochte *Perikles* Alles. Er verschaffte dem Volke grössere Gewalt, um selbst mehr zu vermögen; er bildete die Künste, aber verschlimmerte die Sitten; er lehrte Geld gebrauchen, wo sonst Tapferkeit entschied; und drückte die Bundesgenossen hart, die, obgleich nicht weiter Krieg mit den Persern war, noch immer ihre Beiträge, ja höhere als sonst, zur Erhaltung der griechischen Flotte schicken mussten. Heiliger Krieg wegen des Tempels zu Delphi (448). Die Megarer empörten sich; aber ihr Land wurde verwüstet; und ihre Stadt musste sich wieder unterwerfen. Glücklicher waren die böotischen Städte: sie schlugen unter Anführung des Sparton den athenischen Feldherrn Tolmides bei Koronea und machten sich frei. — Als sich aber Megaris aufs neue 447
und auch Euböa empörten, sandten die Spartaner den Ol. 83, 2.
Plistoanax und seinen Vormund Kleandrides mit einem Heere gegen Attika; doch Perikles, von Euböa gerufen, endigte den Krieg ohne Schwertschlag, durch Bestechung des Kleandrides, und durfte dem Volke 10 Talente, zu rechter Zeit nützlich verwandt, in Rechnung bringen. Kleandrides dagegen wurde abwesend, als Staatsverräther, zum Tode verdammt, und Plistoanax verbannt. — Euböa und Megaris mussten sich wieder unterwerfen; und die Lacedämonier, die den Krieg nicht allein fortsetzen wollten, schlossen mit den Athenern Frieden 445
auf 30 Jahre. [1]) Ol. 83, 4.

auch, dass Kallias, der Unterhändler dieses Friedens, ausgezeichnet geehret worden; wogegen Demosthenes sagt, Kallias sei wegen dieser Friedensunterhandlungen zu einer Strafe von 50 Talenten verurtheilt worden. Die Vorschläge zum Frieden wird man wahrscheinlich 470 setzen müssen. Nach Cimons Tode verschafften dem König Ruhe der Hellenen innere Kriege.

1) Man fand bei einer Zählung, veranlasst durch eine Schenkung des

Indess blieb Perikles gleich hart gegen Feinde und Bundesgenossen. Von den Milesiern zu Hülfe gerufen, hatte er
441 Samos eingenommen und die Insel demokratisirt: als aber die Aristokraten sich wieder erhoben, nahm er die Insel nach hartem Kampfe zum zweitenmal ein, riss die Mauern der
440 Hauptstadt nieder, nahm die Schiffe, und befahl ihnen,
Ol. 85, 1. die Kriegskosten zu bezahlen. 1) — Den Megarern ward bei Lebensstrafe alle Handelsgemeinschaft mit Attika verboten. — Endlich erregte der Ehrgeiz der Athener, auch förmlich von dem ganzen Griechenlande als das Haupt anerkannt zu werden, den Unwillen Aller. Die Athener schickten nämlich Gesandte an alle Griechen: Deputirte nach Athen zu senden, 1. um den Göttern für den Sieg über die Perser zu danken und sich über die Wiedererbauung der Tempel in Klein-Asien zu berathen; und 2. Massregeln zu verabreden, wodurch auf immer die Sicherheit der griechischen Meere, und die Erhaltung des Friedens unter den Staaten Griechenlands begründet werden könnte. In den entferntern, wie in den abhängigen Staaten gehorchte man; aber in nähern, und besonders in den peloponnesischen, nahm man diese Einladung kalt und verächtlich auf; und es bedurfte jetzt nur einer Veranlassung, um die Peloponnesier gegen Athen zu bewaffnen. Diese gab zunächst *Potidäa*, entfernter *Korinth* und *Corcyra*.

Corcyra, Kolonie von Korinth, ward in Kurzem stolze Nebenbuhlerin der Mutterstadt in Handlung und Schifffahrt, und legte selbst Kolonien an, z. B. Epidamnus. Die Epidamnier, von einem illyrischen Völkerstamme, den Taulantiern, und von ihren eigenen ausgetriebenen aristokratischen Mitbürgern angegriffen, suchten bei den Corcyräern Hülfe. Da diese aber, die theils eifersüchtig waren auf des Tochterstaates emporstrebende Gewalt, theils, wie es scheint, damals aristokratisch regiert, zögerten, wandten sie sich an Korinth. Bereitwillig schickte die-

afrikanischen Königs Psammetichus, zwar nur 14,040 freie Bürger; doch sandte man Kolonisten nach *Sybaris*, Pflanzstadt der Achäer und Trözenier 720, zerstört von den Krotoniaten 510, wieder erbauet von den Thessaliern 453, verstärkt und vergrössert durch eine athenische Kolonie, 446. Die neuen Kolonisten, unter denen auch *Herodot* von Halikarnass war, nannten die neue Stadt *Thurii*.

1) *Perikles* Rede zur Ehre der bei Samos gefallenen Athener.

ses ihnen eine Flotte, und die Feinde wurden vertrie- 436
ben. Die Corcyräer, hierüber erbittert, unterstütz- Ol. 85, 1.
ten die Geschlagenen, besiegten die korinthische Flotte, nahmen Epidamnus ein, und droheten mit einer Landung im Peloponnes. Dies gab den Korinthern gute Gelegenheit, die Peloponnesier zu bewaffnen. Die Corcyräer schickten Gesandte nach Athen, und obgleich ihnen Gesandte von Korinth folgten, schlossen die Athener doch ein Defensiv-Bündniss mit Corcyra. Die corcyräische Flotte wird geschlagen, und die Korinther wol- 432
len nach der Schlacht landen, die treulose Kolonie zu Ol. 87, 1.
züchtigen, als 20 athenische Schiffe der geschlagenen Flotte zu Hülfe erscheinen. Die Korinther erklären dies für Bundbrüchigkeit, und reizen aus Rache die Macedonier, meist unterthänige Bundesgenossen der Athener, zur Empörung. Doch eine gegen Potidäa geschickte Flotte siegt durch Kallias, und die Stadt wird belagert. Indess hatte Potidäa Gesandte an Korinth, Sparta, Megaris und andere den Athenern feindliche Staaten geschickt, und um Hülfe gebeten. Abgeordnete dieser Staaten versammeln sich, klagen über die Härte der Athener, besonders über den Despotismus, mit dem sie ganz Griechenland bedrohen, und beschliessen Krieg. — Als man in Athen dies noch besorgte, brach Unwillen gegen Perikles aus. Durch die Anklage seiner Freunde suchte man sich den Weg zur Anklage gegen ihn zu bahnen. *Anaxagoras*, sein Lehrer und Freund, ward der Irreligiosität angeklagt, und Perikles geleitete ihn aus Athen. *Phidias*, den er bei der Verschönerung der Stadt gebraucht hatte,[1]) sollte anvertrautes Gold verschwendet, und als er hiervon freigesprochen wurde, sich und den Perikles auf

1) Er führte ihm nämlich die Oberaufsicht über die öffentlichen Bauten, die auf seinen Betrieb in Athen unternommen und ausgeführt wurden. Es waren folgende: die Langmauern, vollendet durch den Baumeister Kallikrates; das Parthenon durch Kallikrates und Iktinos; die Propyläen der Burg, durch Mnesikles; das Kolossalbild der Pallas auf der Burg, von Phidias; der Weihetempel zu Eleusis, begonnen durch Koroibos, fortgeführt von Metagenes, vollendet von Xenokles; das Odeion; das Lykeion; die Getreidehalle (*Ἀλφιτόπωλις*, Schol. Aristoph. Acharn. 547.) im Piräeus. — Der Tempel der Athene Polias auf der Burg zu Athen ist nicht unter Perikles, sondern weit später (um Olymp. 93.) ausgebaut und vollendet worden.

dem Schilde der Pallas abgebildet haben, und musste die Stadt verlassen. *Aspasia*, die schöne, geistreiche Milesierin, die scherzweise selbst Sokrates für seine Lehrerin erkannte, ward von Hermippus angeklagt, dass sie den athenischen Gottesdienst verachte, und Weiber und Mädchen verführe. Für sie trat Perikles selbst auf, und vertheidigte sie durch Thränen und den Zauber seiner Beredtsamkeit, dass sie freigesprochen ward. Endlich ward Perikles selbst der Veruntreuung öffentlicher Gelder beschuldigt: allein er vertheidigte sich durch seine Armuth so schön, dass er die Liebe des Volks aufs neue gewann, und als jetzt die Abgesandten der verbündeten Hellenen mit schimpflichen Bedingungen kamen, er das Volk nach Willkür lenken konnte. Die Bedingungen waren: 1. die Belagerung von Potidäa, und 2. die Handelssperre gegen Megara aufzuheben; 3. Aegina frei zu geben; 4. alle verbündeten Inseln für unabhängig zu erklären; und 5. alle Nachkommen des Cylon, zu denen auch Perikles gehörte, aus Athen zu verbannen. Perikles zeigte die Hülfsquellen des Staats und die Schwäche der Feinde, regte
431 die Ehrliebe der Athener, und der Krieg ward be-
Ol. 87, 2. schlossen. — Nur Argos und einige Städte Achaja's im Peloponnes, Naupaktus, Platää, Corcyra und Akarnanien in Hellas, einige thessalische Fürsten, und ein thracischer Fürst, Sitalkes, waren auf der Seite der Athener. Alle übrigen Hellenen waren mit den Spartanern vereinigt, und ausserdem baten diese nicht blos die sicilischen und italischen Kolonien, sondern auch den Perdikkas von Macedonien, ja sogar den König von Persien, um Hülfe.

Dieser *peloponnesische Krieg* währte, mit einigen Unterbrechungen, von 431 bis 404, und wurde an sehr verschiedenen Orten und mit sehr ungleichem Erfolge geführt: endlich aber ward Athen gedemüthigt.

431 Die Spartaner unter Archidamus belagern Oenoe,
Ol. 87, 2. Gränzvestung Attika's gegen Böotien; müssen die Belagerung aufheben, und plündern Attika. Perikles, der bei der Schwäche der athenischen Land-Armee kein Treffen wagen konnte,[1]) lässt nur die thessalische Reiterei von Zeit zu Zeit Ausfälle thun, schickt aber indess eine Flotte nach der Süd-Küste

1) Unwille der Acharner. Aristoph.

des Peloponnes, und nöthigt dadurch die Peloponnesier zum Rückzuge. Im Winter die Leichenrede des Perikles auf die gefallenen Athener. — Mit dem Frühjahre kehren die Pe- 430
loponnesier wieder, und plündern. Eine ansteckende, hitzige Krankheit, durch griechische Kaufleute aus Aegypten und Klein-Asien nach dem Piräeus gebracht, wüthet zugleich furchtbar in Athen; *Hippokrates* kurirt. Perikles erhielt den Muth, und zwingt abermals durch eine nach dem Peloponnes geschickte Flotte die Spartaner zum Rückzuge. Doch muss die Flotte bald zurück, die Mannschaft litt an der Krankheit, und eine nach Potidäa geschickte Verstärkung brachte sie auch dorthin. Die Athener bitten um Frieden, aber vergeblich; und Perikles wird, gleichsam als Urheber, seines Amtes entsetzt. Potidäa indess ergiebt sich. — Perikles, wieder zum Anführer der Athener gewählt, stirbt an der Krankheit. 1) — Zug 429
der Spartaner gegen Platää, und Belagerung dieser Ol. 87, 4.
Stadt; die athenische Flotte verwüstet die spartanische Küste. — Im folgenden Jahre (428): dritter Einfall der Spartaner in Attika. — Empörung von Mytilene auf Lesbos, verrathen durch Methymna, ihre alte Nebenbuhlerin, und Tenedos, ihre Freundin. Die Athener schicken eine Flotte gegen sie; und Mytilene tritt in den allgemeinen Bund gegen Athen. Alcidas von Sparta, den Belagerten zu Hülfe geschickt, schweift auf andern mit den Athenern verbündeten Inseln umher und plündert sie, selbst die klein-asiatische Küste, die ohne dies dem Abfalle von Athen nahe war; und kömmt nach Mytilene, als die Stadt von den Athenern schon eingenommen ist, und wird selbst vom 427
Paches geschlagen. Grausamer Befehl gegen die My- Ol. 88, 2.
tilenäer, empfohlen von *Kleon*, (der sich vom Gerber bis zum Demagogen emporgeschwungen hatte, und jetzt durch schamlose Dreistigkeit das Volk lenkte,) und glücklich hintertrieben von Diodotus. Dennoch wurden 1000 gefangene Mytilenäer getödtet, die Mauern niedergerissen, die Schiffe fortgeführt, und das Land pachten die Eigenthümer um einen hohen Preis. — Um dieselbe Zeit ergiebt sich Platää im dritten Jahr der Bela-

1) War Perikles auch ruhm- und herrschsüchtig so wollte er doch die Grösse seiner Vaterstadt. Nach ihm kamen nur leichtsinnige und habsüchtige Menschen an die Spitze des Staats.

gerung an die Spartaner. — Vierter Einfall der Spartaner in Attika unter Kleomenes, nach dem zweiten der verheerendste (427). — Alcidas vereinigte sich darauf mit *Brasidas* an der Küste von Elis, und Beide gingen nach *Corcyra*, wo, nach manchen heimlichen Planen, öffentlichen Kämpfen, und auswärtigen Unterstützungen der Aristokraten, dennoch die Demokraten gesiegt hatten. Nikostratus war jetzt noch mit einer athenischen Flotte dort, als die spartanische erschien. Die Peloponnesier siegen, und nur die Unklugheit des Alcidas rettet Corcyra von der Unterjochung. Es kömmt noch eilig genug eine neue athenische Flotte; die Spartaner müssen sich zurückziehen, und nach vielen Grausamkeiten und fast gänzlicher Verheerung der Insel siegen die Demokraten. Gegen das Ende dieses Sommers schickten die Athener 20 Schiffe nach Sicilien, den Leontinern gegen die Syrakuser zu Hülfe, eigentlich aber um die Getreidezufuhr von Sicilien nach dem Peloponnes zu verhindern, und zu versuchen, ob sie Sicilien in ihre Gewalt bekämen. Im Winter von 427 bis 426 brach in Athen wieder die Pest aus; auch gab es häufige Erdbeben zu Athen, Euböa, und besonders zu Orchomenos in Böotien. — 426 waren die Peloponnesier durch Erdbeben in Attika und Böotien gehindert worden, in Hellas einzufallen. Argos Amphilochium und Naupaktus werden von den Aetolern und Ambracioten, den Feinden Athens, belagert. Demosthenes, ein grosser Feldherr der Athener, rettet nicht blos diese Städte, sondern nimmt auch das Gebiet der Belagerer ein. Im folgenden Jahre schifft er nach dem Peloponnes, muss, durch Sturm gezwungen, in Pylus in Messenien landen: und bevestigt diesen einst furchtbaren Hafen der Messenier wieder. Bald wird er zu Lande und zu Wasser belagert; allein die athenische Flotte von Corcyra kömmt ihm zu Hülfe, schlägt die spartanische, und belagert 420 der edelsten Spartaner auf Sphakteria. Die Spartaner schlossen auf
425 harte Bedingungen Waffenstillstand; doch waren die
Ol. 88, 4. Forderungen der Athener, auf Kleons Rath, zu stolz, als dass die Spartaner sie annehmen konnten. Die 60 Schiffe der Spartaner, während der Unterhandlungen übergeben, wurden behalten; und endlich wurden durch Kleon, der, von seinem Gegner *Nicias*, einem geschickten Heerführer gezwungen, dahin gehen musste, die auf Sphakteria Belagerten ge-

fangen nach Athen gebracht, von 420 noch 290, und die Athener in Pylus befreiet. Hier liessen sich wieder Messenier nieder, Heloten flüchteten zu ihnen, und ihre Plünderungen des spartanischen Gebiets, und die Landungen der athenischen Flotte, zwingen Sparta zum zweitenmal, den Frieden zu suchen: doch Kleon entschied für den Krieg. *Aristophanes* gab ihn dem öffentlichen Spotte Preis: die Athener lachten und folg- 424
ten dem Kleon. Das Glück blieb indess auch im näch- Ol. 89, 1.
sten Jahr den Athenern treu. Nicias nahm Cythera, Lakonien gegenüber, ein; Demosthenes Nisäa in Megaris; Nicias, die Gränzstadt *Thyrea*, den vertriebenen Aegineten zur Wohnung gegeben, die jetzt alle gefangen nach Athen gebracht und hingerichtet wurden. Doch waren die Athener nun auch wie gewöhnlich übermüthig, ohne an den schnellen Wechsel des Kriegsglücks zu denken. Noch in demselben Jahre verbanden sich die böotischen Städte gegen die herrschsüchtigen Plane der Athener; die Athener wurden bei Delium geschlagen und in Macedonien gewann Brasidas durch Tapferkeit und Menschlichkeit viele angesehene Städte, unter denen Amphipolis die wichtigste war. Sie lag nahe der Gränze von Thracien, beherrschte zwei Flüsse und gegenüber lag die goldreiche Thasos. In dieser stand *Thucydides*[1]) als Befehlshaber; er kam der Stadt zu Hülfe, aber zu spät; indess rettete er doch den Hafen Eion. Die Athener murrten, setzten ihn mit den übrigen Befehlshabern dieser Gegenden ab und verbannten ihn. Dennoch bieten die Spartaner Frieden an, um die gefangenen Spartiaten zu befreien; es wird Waffen- 423
stillstand auf ein Jahr geschlossen; allein Brasidas, der hiervon nichts weiss, nimmt Scione und Menda ein, und der 423
Krieg wird fortgesetzt. Kleon selbst führt ein grosses Heer nach Macedonien: es kömmt zur Schlacht bei Amphipolis; Brasidas und Kleon bleiben; und die Athener werden geschlagen. — Nicias in Athen und Plistoanax, König von Sparta, waren Beide zum Frieden geneigt; er kömmt auf die Hauptbedingung zu Stan-

1) Der berühmte Geschichtschreiber, von dem wir die Erzählung der ersten 20 Jahre des peloponnesischen Krieges haben. Er war ein Sohn des Olorus, geb. Ol. 77, 1. (472), und muss nicht verwechselt werden mit Thucydides, des Milesias Sohn, Staatsmann und Gegner des Perikles, den auch Platon als Zuhörer des Sokrates nennt.

422 de: es solle von beiden Seiten Alles wieder in den Zustand vor dem Kriege gesetzt werden, und der Friede solle 50 Jahre dauern.

Die Bundesgenossen aber nahmen diesen Frieden nicht so an; denn Athen wollte den Megarern nicht Nisäa und den Korinthern nicht Solium und Anaktorium, Theben aber nicht Platää und Panaktus zurückgeben. Zugleich sahen die Korinther das zwischen Athen und Sparta geschlossene Bündniss als einen Plan gegen die gemeinschaftliche Freiheit Griechenlands an. Argos, Mantinea und Elis waren leicht gegen Sparta gewonnen; aber damals auch Megara und Theben. Bald ward diese Verbindung furchtbar durch den Zutritt von Athen. — Sparta hatte zwar sein Heer von Amphipolis zurückgezogen, konnte aber nicht hindern, dass mehrere den Athenern verbündete Städte abfielen. Dagegen sandte Athen zwar die auf Sphakteria gefangenen Spartaner zurück, behielt aber Pylus besetzt. Die Spartaner, um die deswegen herrschenden Misshelligkeiten auszugleichen, schickten Gesandte nach Athen und liessen für Pylus das ihnen von den Thebanern zugestandene Panaktus anbieten. *Alcibiades* [1]) aber, seit Kleons Tode der Liebling des Volkes, dessen Ehrgeiz beleidigt war, dass die Spartaner sich an Nicias, nicht an ihn gewandt hatten, betrog die spartanischen Gesandten; beredete das Volk, sie aus
420 der Stadt zu weisen und empfahl das Bündniss mit Ar-
Ol. 90, 1. gos, Mantinea und Elis, das auf 100 Jahre geschlossen wurde. Theben, Korinth und Megara traten dagegen wieder zu
418 den Spartanern über. — Ein mächtiges Heer von Spartanern unter Agis fällt in Argos ein, und Argos schliesst Waffenstillstand. Wie aber athenische Hülfe kömmt; wird Orchomenus eingenommen und Tegea bedroht; allein bei Mantinea wird das athenisch-argivische Heer von den Spartanern geschlagen. Dies veranlasst eine Empörung in Argos; die Aristokraten

1) *Alcibiades*, Sohn des Klinias, Verwandter des Perikles, Freund und Schüler des Sokrates, der ihm bei Potidäa, dem er bei Delium das Leben rettete. Alcibiades und Nicias standen so scharf gegen einander, dass Einer von Beiden schien den Staat verlassen zu müssen. Doch, erzählt man, sei damals Hyperbolus, ein niedriger Mensch, durch den Ostrakismus verwiesen, und dadurch diese Verbannungsweise verächtlich geworden.

siegen, brechen das Bündniss mit Athen und schliessen ein neues mit Sparta. In den nächsten Jahren änderte sich die Staats-Verfassung in Argos noch einigemal und dadurch auch die Verbindung mit Athen und Sparta. Endlich siegte die athenisch-demokratische Partei durch eine Landung des Alcibiades und Gefangennehmung aller Aristokraten. 416

In Sicilien suchte Syrakus die übrigen Städte der Insel sich als Bundesgenossen zu unterwerfen. Als es auch gegen Leontium, eine ionische Kolonie, diesen Plan gehabt hatte, war *Gorgias* als Redner nach Athen gesandt 426, und hatte durch seine glänzenden Bilder und den harmonischen Klang der Perioden die Athener überredet, Hülfe zu senden. 424 hatten die Leontiner diese Bitte wiederholt, und sie war ihnen eben so leicht gewährt worden. Doch hatte damals ein sicilianischer Patriot, Hermokrates, Athens eigennützige Absichten erkannt, und die Sicilianer dahin gebracht, mit Beilegung aller Privat-Streitigkeiten sich gegen Athen zu vereinigen. Die Athener mussten weichen. — Doch jetzt bei einer neuen Streitigkeit schickten die Egestaner 416
um Hülfe nach Athen gegen Selinus und Syrakus. Die Ol. 91, 1.
Empörung der macedonischen Städte war noch nicht gedämpft, und von den Spartanern musste man das Böseste fürchten. Dennoch wusste Alcibiades dem Leichtsinne der Athener die Sache so schön auszumalen: wie die Eroberung Siciliens der Anfang zu weit-aussehenden Eroberungen in Italien und Afrika werden könne; wie der athenische Bürger dann ohne mühselige Arbeit blos von dem Tribut unterworfener Völker zehren, und nur in grossen Ideen leben würde: dass, so sehr auch Nicias widersprach, Hülfe zu senden beschlossen ward. Von Corcyra 415
schiffte eine grosse Flotte von 134 Schiffen, unter An- Ol. 91, 2.
führung des Alcibiades, Nicias und Lamachus, nach Italien. Allein keine Stadt an der italienischen Küste wollte ihnen Landung noch Lebensmittel gestatten. Lamachus wollte daher Syrakus unmittelbar angreifen; allein die Furchtsamkeit des Nicias und der Ehrgeiz des Alcibiades waren dagegen. Alcibiades nahm dagegen Katana ein; und auch Messana würde sich haben ergeben müssen, wenn er nicht eben durch das salaminische Schiff nach Athen gerufen worden wäre, sich wegen des Vorwurfs der Umstürzung der Hermen-Säulen zu rechtfertigen. Alcibiades entfloh nach Thurii, und ging von hier erst nach Argos, dann nach

Sparta. — In Sicilien verfuhr man indess sehr schläfrig. Nicias machte endlich einen Versuch, Syrakus einzunehmen; siegte auch in einer Schlacht, musste sich aber nach Katana zurückziehen, wo das Heer Winterquartiere bezog. Unterstützt von
414 mehrern Sicilianern, greift er aufs neue Syrakus an; Epipolä, eine die Stadt beherrschende Anhöhe, wird eingenommen; die Stadt belagert; schon wollen die Einwohner die Stadt übergeben, als Gongylus, ein Korinther, mit peloponnesischen, und bald darauf Gylippus mit spartanischen Schiffen erscheinen.
413 Zwar erhält auch Nicias durch Eurymedon, und im Som-
Ol. 91, 4. mer 413 durch Demosthenes, Hülfe; allein Demosthenes rasche Angriffe nützten eben so wenig, als Nicias Zaudern. Der Versuch, Epipolä wieder zu erobern, misslingt: die Athener werden geschlagen. Hierauf werden die Athener, die schon die Insel hatten verlassen wollen, zu Lande und zu Wasser angegriffen. Zu Lande siegen sie zwar: allein ihre Flotte wird in dem Hafen von Syrakus eingeschlossen; als sie sich durchschlagen will, gänzlich unbrauchbar gemacht; und die ans Land flüchtende Mannschaft mit den Anführern theils gefangen, theils getödtet.[1]) — Auch in Hellas wird das attische Heer geschlagen
413 und auf den Rath des Alcibiades ging Agis von Sparta nach der Gränzstadt Decelia, nahm sie ein und machte sie zur spartanischen Vestung im attischen Gebiete. Um sich Geld zu verschaffen, legten die Athener den unterworfenen Staaten anstatt der bisher bezahlten Tribute eine Taxe auf, die erste dieser Art: $\frac{1}{20}$ des Werthes aller Ausfuhr und Einfuhr. Fast alle noch treuen Bundesgenossen der Athener fielen ab, und Sparta erhielt mächtige Unterstützung. Zugleich unterwarf Tissaphernes die ganze kleinasiatische Küste wieder den Persern, und drohte den Athenern in Griechenland selbst. — Zwar musste Chios ihnen seine Schiffe ausliefern, und eine von den für Nothfälle aufbewahrten 1000
412 Talenten erbauete Flotte siegte bei Milet; doch hatte Al-
Ol. 92, 1. cibiades, Anführer der Spartaner, die meisten Inseln im ägäischen Meere besetzt und vor einer grössern peloponnesischen

1) Mehrere retteten ihr Leben dadurch, dass sie Verse des Euripides, des beliebtesten Dichters auswendig wussten. Nicias und Demosthenes wurden hingerichtet, 7000 Freie in die Latomien gesperrt, und die nach 40 Tagen noch lebten, als Sklaven verkauft.

Flotte, der Tissaphernes Verstärkung, Sold und Lebensmittel verhiess, mussten die Athener sich zurückziehen. Alle Bundesgenossen in Klein-Asien und auf den Inseln schienen verloren.

Doch Alcibiades, der vorzüglichste Urheber dieses Unglücks, sollte für jetzt der Retter seiner Vaterstadt werden. Er hatte mit der Timea, der Frau des Agis, in sträflichem Umgange gelebt und sie nachher beleidigt. Es war leicht, die neidischen Spartaner gegen den athenischen Fremdling zu empören. Ein geheimer Befehl, ihn zu tödten, wird an Astyochus, einen spartanischen Befehlshaber, geschickt; allein Alcibiades erfährt es und geht zum Tissaphernes. Bald gewann er dessen Vertrauen, und rieth ihm, damit Athener und Spartaner sich unter einander aufrieben, den Sold den Peloponnesiern vorzuenthalten, und den Befehl zur Vereinigung der phönicischen mit der spartanischen Flotte zu widerrufen. Zugleich macht er den Athenern zu einem Bündnisse mit dem persischen Könige, (das Tissaphernes aber gar nicht wollte,) Hoffnung, wofern sie eine aristokratische Regierungs-Verfassung annehmen wollten. Gegen Phrynichus setzten Pisander und Theramenes diesen Vorschlag 411
durch. Von Antiphon, dem gewaltigen Redner, dem Ol. 92, 2.
das Volk, aus Furcht, von ihm zu Allem, was er wollte, beredet zu werden, das Reden untersagt hatte, ward der Plan zu einer neuen Staatsverfassung gemacht, und von Pisander ausgeführt. Ein Rath von 400 Bürgern sollte die höchste Gewalt haben und so oft es ihm nöthig schiene, eine Versammlung von 5000 Bürgern berufen. Allein dieser neue Rath macht sich durch Grausamkeiten bald verhasst, und das Heer in Samos will ihn nicht anerkennen. *Thrasybulus* und Thrasyllus stellen sich an die Spitze der Soldaten; verpflichten sie, für Demokratie und gegen alle Feinde Athens zu fechten; erwählen den Alcibiades zum Feldherrn und den 400 wird geboten, ihre Macht niederzulegen. Diese, um sich zu behaupten, wollen auf jede Bedingung Frieden schliessen, der aber von den Spartanern nicht angenommen wird. Phrynichus, der Gesandte an Sparta, wird getödtet; einige der 400 werden gefangen gesetzt; es entsteht eine allgemeine Empörung. Endlich soll über eine neue Ordnung der Dinge berathschlagt werden, als eine peloponnesische Flotte an der Küste erscheint. Sogleich werden athenische Schiffe abgesandt, aber geschlagen; und Euböa, die Hauptquelle der Lebens-

und Kriegs-Bedürfnisse fällt ab von Athen. Jetzt wird durch Theramenes die Herrschaft der 400 aufgehoben, den 5000 die höchste Gewalt übergeben und Alcibiades nach Athen gerufen. In Eil werden 20 Schiffe erbauet, die spartanische Flotte wird mehreremal besiegt, Ionien und der Hellespont den Athenern geret-
410 tet, und bei Cyzikus die ganze peloponnesische Flotte
Ol. 92, 3. durch Alcibiades vernichtet. Die Lacedämonier bitten um Frieden; doch war es jetzt dem Kleophon, einem niedrigen Menschen, leicht, diesen bei den freudetrunkenen Athenern zu hindern. Zwar bleibt Euböa aufrührerisch, das nicht hinlänglich besetzte Pylus wird von den Spartanern wieder eingenom-
409 men, und Thrasyllus bei Ephesus geschlagen; dennoch folgten dem Alcibiades überall Glück und Sieg. Die Küstenländer des Hellesponts und Propontis unterwarf er den Athenern, und nahm
408 endlich auch Byzantium ein. — Mit den ausschweifendsten Freudenbezeugungen ward der Sieger in Athen empfangen, die Urkunde seiner Verbannung ins Meer geworfen, und mit uneingeschränkter Gewalt ihm die Ober-Feldherrn-Stelle über-
407 geben. Feier der eleusinischen Geheimnisse. — In-
Ol. 93, 2. dess erhielt *Lysander* die Anführung der spartanischen Flotte und erwarb sich bald die Liebe und Unterstützung des persischen Prinzen Cyrus in Klein-Asien. Alcibiades wird gegen ihn geschickt; die athenische Flotte aber in seiner Abwesenheit geschlagen. Kaum war die Nachricht von diesem Unglücke nach Athen gekommen: so ward Alcibiades abermals seiner Stelle entsetzt und es wurden zehn Feldherrn gewählt, unter denen Konon und Thrasyllus die wichtigsten. — Ungern übergab Lysander, der sich zu herrschsüchtigen Planen in Klein-Asien schon viele Anhänger gewonnen hatte, den Oberbefehl dem *Kallikratidas*, einem Manne von unbestechlicher Redlichkeit. Er ist anfangs glücklich, nimmt Methymna ein, schlägt den Konon und erhält
406 fast die ganze athenische Flotte gefangen. Doch von
Ol. 93, 3. einer neuen Flotte von 150 Schiffen wird er bei den *arginusischen Inseln* (bei Lesbos) gänzlich geschlagen, und selbst getödtet.[1]). Gegen lykurgische Gesetze verlangt jetzt die sparta-

1) Die athenischen Feldherrn wurden durch Sturm gehindert, nach dem solonischen Gesetze die Todten aufzuheben und zu begraben. Als sich darauf die Flotte nach Samos zurückziehen musste, wurden jene an-

nische Flotte den *Lysander* wieder zum Anführer. Er 405
segelte mit 150 Schiffen nach Lampsakus, und nahm Ol. 93, 4.
die Stadt ein. 180 athenische folgten unter unwürdigen Feldherren und landen bei *Aegospotamos*, Lampsakus gegenüber. Mit spottendem Stolze fordern sie den Lysander zum Treffen heraus; er bleibt, unter dem Scheine des Misstrauens in seine Macht, ruhig. Als aber die Athener den fünften Tag übermüthiger und nachlässiger zurückkehren, greift er an, und schlägt sie gänz- 405
lich; nur Konon mit 8 Schiffen entkam. Die klein- im Decbr.
asiatischen Griechen und die Inseln des ägäischen Meeres unterwerfen sich den Spartanern; Athen wird von der Landseite durch die Besatzung in Decelia und von Agis belagert; bald durch Lysander auch von der Wasserseite. Einige Monate vertheidigte sich Athen; aber endlich zwang sie der Hunger, sich auf fol- 404
gende schimpfliche Bedingungen zu ergeben: Die langen Ol. 94, 1.
Mauern und die Bevestigungen des Piräeus sollten niedergerissen werden; die Athener sollten alle Schiffe, bis auf 12, ausliefern, alle Ansprüche auf auswärtige Besitzungen aufgeben, die vertriebenen Aristokraten zurückrufen, die Staats-Verfassung der Spartaner annehmen und ihnen im Kriege folgen. Am Tage des Sieges bei Salamis liess Lysander die Mauern unter Feldmusik niederreissen.

4. Athen wird wieder Demokratie, und hebt sich durch Konon in den Kriegen der Spartaner gegen die Perser. Friede des Antalcidas, 387.

In Athen führten die Spartaner eine oligarchische 404
Regierungs-Verfassung ein. *Dreissig* standen an der Ol. 94, 1.
Spitze, unter denen Kritias, ein Athener, der vornehmste und grausamste war. Tugend, Reichthum, Ansehen galten für Verbrechen. Antiphon ward getödtet, Thrasybulus verbannt. Zur Sicherheit nahmen sie eine spartanische Besatzung in die Stadt, und bewaffneten 3000 Athener, die nur von ihnen durften gerich-

geklagt, und, so sehr sich Sokrates als Prytane widersetzte, 6 auf einmal zum Tode verurtheilt: denn 2 hatten sich selbst verbannt; *Theramenes*, einer der Feldherren selbst, war der übrigen Ankläger; und Konon ward durch diesen Sieg erst aus Mytilene befreiet.

tet werden. Endlich ward *Theramenes*, selbst einer der Dreissig, der sich aber den Ungerechtigkeiten der Andern immer standhaft widersetzt hatte, zum Trinken des Giftbechers gezwungen, und nun ohne Scheu jeder Demokrat verwiesen; ja, von Sparta aus geboten, dass keine Stadt Griechenlands die Flüchtlinge aufnehmen solle. Doch Sparta hatte bereits durch Härte die neuen Unterthanen gegen sich empört, und Theben, Argos und Megara öffneten den Athenern bereitwillig die Thore. Es fehlte diesen nur ein Anführer. Vielleicht hatte man an Alcibiades gedacht, der jetzt in Phrygien lebte; wenigstens war es in dieser Zeit, dass eine Horde Phrygier sein Haus anzündete und ihn mit Wurfspiessen erlegte. — Indess bemächtigte sich Thrasybulus mit 70 Vertriebenen von Theben aus *Phylä*, an der Gränze von Böotien und Attika. Ein von den Dreissig abgesandtes Heer wird zurückgetrieben, die Zahl der Vertriebenen mehrt sich, die Dreissig fliehen nach Eleusis und machen die Stadt zur Vestung; Thrasybulus aber nimmt den Piräeus ein. In Athen treten an die Stelle der Dreissig zehn Männer, aber mit gleicher Grausamkeit. Statt den Thrasybulus in die Stadt aufzunehmen, schicken sie, wie die Dreissig von Eleusis, nach Sparta um Hülfe. Lysander kömmt, und hätte wahrscheinlich Athen zum zweitenmal eingenommen, wenn nicht Pausanias, König von Sparta, beleidigt durch den Stolz des Lysander und neidisch auf dessen Ruhm, ein anderes Heer gegen Athen geführt hätte. Dieser, statt den Thrasybulus anzugreifen, liess

403 Ol. 94, 2. Eucl. Archonte. Jahr der Anarchie.

sich mit ihm in Unterhandlungen ein, und brachte einen Vergleich zwischen denen in Athen und im Piräeus zu Stande: die Dreissig und die Zehn wurden ihrer Macht entsetzt, die spartanischen Truppen zurückgezogen, die Demokratie wieder hergestellt, eine allgemeine *Amnestie* aller frühern Beleidigungen erklärt; und wer die neue Verfassung nicht annehmen wollte, konnte nach Eleusis auswandern. Doch erhielt Athen die solonische Verfassung nicht wieder: es schwankte zwischen Volks- und Pöbel-Regiment, und dies bereitete ihm seinen Untergang.

Der Grausamkeit der Dreissig war *Sokrates* entgangen, ob er sie gleich gegen sich gereizt hatte. Doch waren sie nicht seine einzigen Feinde: durch seine Ehrlichkeit, seine unbestechliche Tugend und seinen reinen Geist, wodurch er besonders die Sophisten und andere eingebildete leere Menschen in ihrer Blösse

gezeigt hatte, hatte er sich manche Gegner erweckt, die ihn heimlich und öffentlich zu verläumden suchten[1]). Er wurde vor der Heliäa, einem Gerichtshofe von 500 gemeinen Bürgern, die ihn wahrscheinlich gar nicht kannten, angeklagt; und sie konnte daher seine Erklärung: er verdiene im Prytaneum auf öffentliche
Kosten unterhalten zu werden, leicht so erbittern, dass Ol. 95, 1.
sie ihn zum Tode verurtheilten und mehrere seiner 399
zahlreichen Schüler aus der Stadt verwiesen. Sein Ein- im Frühling
fluss auf sein Zeitalter und auf die Nachwelt war gross und ausgebreitet; die meisten Stifter der berühmten philosophischen Schulen Griechenlands waren seine Schüler; und sein Verdienst bestand darin, dass er den Verstand von unbefriedigenden Speculationen über Kosmogonie und Physik ab-, auf moralische Untersuchungen hinleitete, wenn sich gleich nicht läugnen lässt, dass er gegen jene objektiven Wissenschaften vielleicht zu sehr eingenommen war.

Die Spartaner hatten indess unter Agis das Gebiet von Elis
verheert, weil es dem Bündnisse untreu geworden war, 397
und ihre Erbfeinde, die Messenier, aus Naupaktus und Cephalenia vertrieben. Dies gewann ihnen nicht die Liebe der Griechen und bald reizten sie den persischen König gegen sich. Agis war gestorben, und nach einigen Unruhen ward sein wahrscheinlich unächter Sohn Leotychides von der Regierung ausgeschlossen, und *Agesilaus II.*, wiewohl klein und lahm, dennoch *der Grosse*, gelangte, unterstützt von Lysander, auf den Thron. Bereitwillig gab er dem Cyrus, der die Spartaner im peloponnesischen Kriege eifrigst gegen Athen unterstützt hatte, gegen seinen Bruder Arta-
xerxes Hülfstruppen, und die Freiheit, in den sparta- 400
nischen Besitzungen Freiwillige zu werben. Die Grie- Ol. 95, 1.
chen siegten bei Kunaxa, aber Cyrus blieb, und sie mussten, unter den beständigen Nachstellungen der Feinde, ihrer Feldherren beraubt, kämpfend mit barbarischen Völkern und der Rauhigkeit

1) Dass auch *Aristophanes* zu diesen gehört, und durch sein Lustspiel, die Wolken, das Volk gegen ihn aufgereizt habe, wird zwar überall erzählt, nur nicht von Platon und Xenophon, den Zeitgenossen Beider. Sokrates und Aristophanes gingen mit einander um, und die Wolken wurden 20 Jahre vor Sokrates Hinrichtung aufgeführt. Die Behauptung aber, er habe darin den Philosophen gar nicht persiffliren wollen, wird durch das Stück selbst entschieden genug widerlegt.

der Gegenden, in ihr Vaterland zurückkehren. — Artaxerxes indess, hierdurch und durch die Unterstützung der Ionier beleidigt,
399 liess die äolischen Städte in Klein-Asien angreifen. *Thimbro*, von Sparta zur Hülfe gesandt, vereinigt sich mit den 6000 unter Xenophon zurückgekehrten Griechen, und war glücklich. Die Eroberung von Larissa aber im Gebiete von Troas voll-
398 endete erst der an seine Stelle geschickte *Dercyllidas*. Mehrere Städte und der thracische Chersonesus unterwerfen sich
397 ihm, und Tissaphernes und Pharnabazus bieten einen Vergleich an, um neue Hülfe abzuwarten. Doch die Spartaner erkennen die List, und Agesilaus ward mit Lysander nach Asien gesandt. Lysanders Achtung und Liebe reizten bald die Eifer-
395 sucht des Agesilaus, und beleidigt verlässt Lysander das Heer. Doch kämpft Agesilaus glücklich. Er schlägt die Perser am Paktolus; Pharnabazus wird aus seiner ganzen Provinz vertrieben; und da ganz Klein-Asien sich empört, macht Agesilaus den Plan, den persischen König vom Throne zu stossen. — Tithraustes indess, der an die Stelle des enthaupteten Tissaphernes erhoben war, gewann durch Geld Argos, Korinth und Theben gegen Sparta. Die Lokrer mussten einem Landstriche der Phocenser Abgaben auflegen. Es kam zum Kriege; die angegriffenen Lokrer wurden von Theben unterstützt, und die Phocenser, wie man erwartet hatte, von Lacedämon. Lysander drang in Böotien ein, unterwarf sich Lebadēa, Orchomenos,
394 und belagerte Haliartus. Hier aber wird er überrascht,
Ol. 96, 3. sein Heer geschlagen, und er selbst bleibt. — Diese Niederlage hatte eine allgemeine Empörung der Griechen zur Folge, und nöthigte die Spartaner, den Agesilaus zurück zu rufen, als er eben im Begriffe stand, in Ober-Asien einzufallen. Er zieht sich auf dem Wege zurück, den ein Jahrhundert vor ihm Xerxes gemacht hatte, dringt durch Thessalien in Böotien ein,
394 und schlägt die vereinigte Armee bei *Koronea*. Von hier geht er nach Korinth, und diese blühende Stadt wird von der spartanisch-aristokratischen und der argivisch-demokratischen Partei arg verwüstet. Doch litten die Spartaner einen empfindlichen Verlust zur See. — *Konon*, der nach der Schlacht bei Aegospotamos nach Athen wieder zu kehren nicht gewagt hatte, war nach Salamis auf Cyprus geflüchtet, wo der von griechischen Rednern, besonders Isokrates, als Muster der Könige

gepriesene *Evagoras* herrschte. Dieser Freund Athens machte
mit Konon einen Plan, die gesunkene Stadt wieder zu heben.
Evagoras rüstet eine Flotte, bezahlt dem persischen König seinen
Tribut doppelt, gewinnt so die Liebe des Artaxerxes, und empfiehlt
nun den Konon zum Anführer der persischen Flotte. Konon
wird erwählt, und schlägt die Spartaner unter Pi- 394
sander bei *Knidus*[1], so, dass sie die Oberherrschaft zur See
wieder verloren. Gegen Abydus war er zwar nicht glücklich;
aber die Cykladen und Cythera unterwarf er, plünderte 393
die Küste von Lakonien, landete in Attika, und erbauete mit
persischem Gelde die Mauern und den Hafen von Athen. — Dies
setzte die Spartaner in Schrecken: sie gaben ihre Hoffnungen auf
Eroberungen in Asien auf, und wollten mit Artaxerxes auf jede
Bedingung Frieden schliessen. *Antalcidas*, ein ausgearteter
Spartaner, wird zu ihm geschickt, und zeigt dem König die
Feindseligkeiten der Athener. Konon, der als athenischer Gesandter
folgt, wird gefangen genommen und getödtet. Doch
hatten die Athener noch Freunde am persischen Hofe, welche den
Frieden aufhielten. Als aber Evagoras sich empörte, die Perser
schlug, und die von den Athenern erbetene Unterstützung erhielt:
da liessen sich die Absichten der Athener nicht mehr verstellen,
und Artaxerxes schrieb nun den Spartanern als Frie- 387
densbedingungen vor: Alle griechischen Städte in Klein- Ol. 98, 2.
Asien, nebst Cyprus und Klazomenae sollten den Persern unterworfen
sein; nur Lemnos, Imbros und Scyros sollte Athen behalten;
alle anderen Republiken sollten unabhängig sein. Wer
diesen Frieden nicht annehmen würde, den wollten der persische
König und Sparta mit gewaffneter Hand dazu zwingen. Theben,
Athen und Argos fügten sich. Einzig Evagoras widerstrebte: er
wurde zwar geschlagen, behauptete sich aber doch als tributärer
Fürst in Salamis.

1) Aus der Sonnenfinsterniss, die in dieser Seeschlacht einfiel, führt *Delambre* (in den Recherches historiques, geographiques et philologiques. Paris 1814, T. I.) den Beweis, dass sie den 14 August 394, nach astronomischer, oder 393 vor Chr. nach gewöhnlicher Zeitrechnung erfolgt sei.

5. Kriege im Innern Griechenlands. Kurze Blüthe der thebanischen Macht unter Pelopidas und Epaminondas bis auf die Schlacht bei Mantinea, 363.

Die Spartaner wurden jetzt übermüthig, und wollten alle diejenigen züchtigen, welche im vorigen Kriege Partei gegen sie oder doch nicht für sie genommen hätten. So belagerten sie Mantinea, weil die Einwohner nicht selbst ihre Mauern nieder-
385 reissen wollten; nahmen die Stadt ein, und zerstörten
Ol. 98, 4. sie. Und Phlius bei Sicyon zwangen sie, aristokratische Verfassung und die vertriebenen Aristokraten aufzunehmen.

Olynthus in Chalcidice hatte sich mehrere Städte der umliegenden Gegend unterworfen, unter dem Vorwande, sie von der Herrschaft des macedonischen Königs Amyntas zu befreien. Eben dies Schicksal drohete jetzt *Akanthus* und *Apollonia*. Sie suchten Hülfe bei Sparta, und erhielten sie leicht. *Eudamidas*
383 ward mit 2000 Spartanern nach Macedonien geschickt.
Ol. 99, 2. Potidäa unterwirft sich zwar: aber bei einer übereilten Annäherung an Olynthus wird das spartanische Heer ge-
382 schlagen, und Eudamidas bleibt selbst. — *Teleutias*, Bruder des Agesilaus, folgt mit 10,000 Peloponnesiern, und wird nachdrücklich von Amyntas unterstützt. Doch auch er wird geschlagen und bleibt. Das Unglück machte die Spartaner nicht käl-
381 ter; 381 musste ihr König, *Agesipolis*, mit einem grossen Heere nach Macedonien ziehen; er plünderte die Gegend, eroberte Torona; aber ein hitziges Fieber raffte ihn hin. Auf dem Throne folgte ihm Kleombrotus, in der Anführung des Heeres *Polybiades*. Diesem gelang es endlich, Olynthus nach zehnmonatlicher Belagerung einzunehmen, die macedonischen Städte zu
380 befreien, d. h. sie als Bundesgenossen den Spartanern
Ol. 100, 1. zu unterwerfen.

Phöbidas, der 383 seinem Bruder Eudamidas mit 8000
383 Peloponnesiern nachgeschickt war, lagerte bei *Theben*. Hier standen die demokratische Partei unter Ismenias, und die aristokratische unter Leontiades hart gegen einander. Dieser schlug dem Phöbidas vor, Theben einzunehmen und es ihm zu übergeben. Phöbidas überraschte die Stadt während eines Festes und besetzte die Kadmea. Mehrere Republikaner, z. B. Isme-

nias, wurden getödtet; an 400 entflohen nach Athen. Unter
diesen war *Pelopidas.* Er unterhielt eine genaue Verbindung mit
Phyllidas, dem Vertrauten des Leontiades. Einst bei einem Feste
werden den schon berauschten aristokratischen Herrschern die
muthvollesten thebanischen Jünglinge, als Mädchen ver- 378
kleidet, zugeführt; die Tyrannen werden ermordet, mit Ol. 100, 3.
Hülfe der Athener die Spartaner aus der Burg vertrieben und De-
mokratie wieder hergestellt. Die Athener wollen sich jetzt zu-
rückziehen; allein die Thebaner bereden den Spartaner Sphodrias,
den Piräeus anzugreifen, und die Athener müssen sich 377
vertheidigen. — Agesilaus selbst dringt darauf in Böotien ein;
allein *Chabrias* nöthigt ihn durch die berühmte Stellung seiner
Soldaten[1]) zum Rückzuge, und in den nächsten Jahren sind die
Spartaner nicht glücklicher. Chabrias schlug ihre Flotte 376
bei Naxos und bevestigte die Herrschaft der Athener zur See.
Timotheus, Sohn des Konon, beunruhigte die lakonische Küste
und nahm Corcyra ein: und die Spartaner konnten kein Heer
nach Böotien abschicken. Eine kleine Abtheilung aber, die in
Orchomenos stand, ward aufgerieben von Pelopidas. Doch Ar-
taxerxes vermittelte einen Frieden, um die Hülfe der 374
Hellenen gegen Aegypten zu erhalten, unter der Bedingung, dass
alle griechischen Städte frei sein sollten. Iphikrates ward mit
20,000 Griechen den Persern zu Hülfe geschickt, doch ohne et-
was auszurichten. Indess hatte sich *Theben* der Friedensbedin-
gung nicht unterworfen; sondern suchte die böotischen Städte,
von denen mehrere bis jetzt Sparta's Verbündete waren, gewalt-
sam zu unterjochen. Und obgleich Athen schon wieder mit Sparta
zerfallen war, so nahm es doch die böotischen Flüchtlinge auf,
da die Absicht Thebens, sich zum herrschenden Staate Griechen-
lands zu erheben, immer deutlicher wurde. Auch ward der Friede
zwischen Athen und Sparta durch den Hülfe bedürfen- 372
den Artaxerxes bald wieder hergestellt; und beide helle- Ol. 102, 1.
nische Staaten weigerten es Theben, Repräsentant des ganzen
Böotiens zu sein. Plötzlich rückt ein spartanisches Heer unter
Kleombrotus in Böotien ein; allein das schwächere Heer der
Thebaner unter Epaminondas, dem Schöpfer einer neuen Taktik,

1) Siehe *Lessings* Laokoon, gegen das Ende.

371 siegt bei *Leuktra;* Kleombrotus bleibt, und Sparta's
Ol. 102, 2. Principat ist vernichtet. Athen, das allein an der Spitze
stehen wollte, empfängt den Siegesboten kalt und schlägt ein angetragenes Bündniss gegen Sparta aus. Die Peloponnesier aber, vorzüglich Arkadien, stehen bewaffnet gegen Sparta auf und Agesilaus muss sich aus Arkadien zurückziehen. Die Eleer schlossen
369 ein Bündniss mit Theben. — Fast den Thebanern selbst
verderblich wäre ihr Bündniss mit Jason, Fürsten von Pherä in Thessalien, geworden. In der Hoffnung, bei den innern Streitigkeiten der Griechen selbst zu gewinnen, kam er schnell in Böotien an: statt es aber zur Schlacht kommen zu lassen, schlug er gleichsam als Schiedsrichter einen Waffenstillstand vor; und als dieser angenommen war, verlangte er mit Gewalt den Vorsitz bei den pythischen Spielen. Doch mitten in diesen Entwürfen ward er von seinen Brüdern ermordet.

369 369 führen *Pelopidas* und *Epaminondas* ein
Ol. 102, 4. mächtiges Heer von Thebanern, Euböern, Phociern,
thessalischen Reitern, Lokrern, Akarnaniern, unterstützt von Arkadien, Argos und Elis, gegen Sparta selbst. Vergeblich wären auch die Heloten, die nur gezwungen fochten, bewaffnet worden; wäre nicht von Korinth, Epidaurus und andern verbündeten Städten gelegene Hülfe gekommen, und hätte nicht endlich Athen, erbeten von den spartanischen Bundesgenossen, den Iphikrates mit 12,000 Mann gesandt. Epaminondas musste sich zurückziehen, nachdem er vorher noch Messene wieder erbauet und es mit den Vertriebenen dieser Gegend bevölkert
368 hatte. — 368 verbanden Athen und Sparta sich enger;
Sparta erhielt ausserdem Truppen von Dionysius in Sicilien, und Geld von Artaxerxes. Epaminondas daher ward bei Korinth von Chabrias, und die Arkadier wurden bei Midea von Archida-
367 mus, Sohn des alten Agesilaus, geschlagen, *ἀδακρυς*
Ol. 103, 2 *μαχη*. Auf Epaminondas Rath zogen diese sich jetzt
von der Gränze zurück und erbaueten im Innern eine grosse, stark bevestigte Stadt, *Megalopolis*. — Dass die Thebaner jetzt so unglücklich waren, kam mit daher, dass ein Theil ihres Heeres unter Pelopidas nach Thessalien gegen *Alexander von Pherä*, den grausamen Nachfolger der Brüder des Jason, gezogen war. Dieser ward gedemüthigt, und Pelopidas auch nach Macedonien gerufen, wo er dem Alexander gegen seinen Halbbruder Ptole-

mäus die Herrschaft sicherte, und von wo er den Philipp als Geissel nach Theben führte. — Indess fürchtete Theben jetzt die Obermacht Spartas. Es ward daher Pelopidas an den König von Persien gesandt, den Spartanern diesen mächtigen Bundesgenossen zu entziehen; und Pelopidas war so geschickt und so glücklich, es bei dem Artaxerxes dahin zu bringen, dass den Griechen befohlen ward: Messenien sollte unabhängig sein; Athen sollte die Ansprüche auf die Herrschaft des Meeres aufgeben; alle griechischen Städte sollten sich nach ihren eignen Gesetzen regieren; und auf Erhaltung dieses Friedens wollten Persien,
Theben und ihre Verbündeten wachen. — Athen und 366
Sparta nahmen diesen Frieden nicht an; und Arkadien, Ol. 103, 3.
das bei eignen Absichten auf Oberherrschaft Thebens Plane erkannte, sprach sich von aller Verbindung mit Theben los, und verband sich auf eine Zeit lang mit Athen. Doch als Athen Korinth besetzen will, vereinigen sich alle Verbündeten mit Sparta und wünschen Frieden mit Theben. Dieser kam zwar nicht zu
Stande; doch ward der Landkrieg gegen Theben nur 365
matt geführt und gleich der erste Versuch der Thebaner, sich zu
Herren des Meeres zu machen, ward durch die Athener 364
vereitelt. Abermals riefen die Thessalier Theben Ol. 104, 1.
gegen Alexander von Pherä zu Hülfe; die Thebaner siegten bei Kynoskephalä, aber *Pelopidas* fiel. — Die Arkadier indess fingen an, ihren Plan auf Oberherrschaft im Peloponnes auszuführen. Sie griffen Elis an, eroberten mehrere Städte, endlich Olympia selbst, und wollten die 104 Olympiade dort feiern. Vergeblich suchten es die Eleer zu hindern. Doch die Plünderung des heiligen Tempelschatzes erkannten die Mantineer und bald mehrere Arkadier für gottlos, und gaben freiwillig den Eleern Olympia zurück. Diejenigen aber, die einen Theil der Beute schon empfangen hatten, mit diesem Entschlusse unzufrieden, bereden in Tegea einen Thebaner, ihre Gegner gefangen zu nehmen. Er folgt, lässt sie zwar bald wieder frei, wird aber in Theben angeklagt. Epaminondas billigt sein Verfahren und dringt mit ei-
nem grossen Heere in den Peloponnes ein. Er lagert 363
sich bei Nemea, die Vereinigung der Athener und Spar- Ol. 104, 2.
taner zu hindern; allein jene verbreiten, sie würden 27 Juni.
zur See kommen; Epaminondas verlässt Nemea und die Athener nehmen ungehindert ihren Weg über Kleonä zu Lande. Er will

Sparta überraschen; aber der Plan wird verrathen. Er will *Mantinea* einnehmen; aber die Athener kommen ihm zuvor. Jetzt soll ein Treffen entscheiden: die Thebaner siegen, aber *Epaminondas* fällt und mit ihm die Macht Thebens. Artaxerxes will wieder Friedensvermittler sein. Da er aber als Bedingung vestsetzt: Messenien solle von Sparta unabhängig sein; schicken die Spartaner den alten Agesilaus nach Aegypten dem Tachos
362 zu Hülfe. Diesen zwar verliess Agesilaus, beleidigt durch Verachtung; setzte dagegen den Nektanebus auf den ägyptischen Thron und schlug die Perser. Auf der Rückreise ward
361 er krank, und starb im Hafen des Menelaus, an der nord-
Ol. 104, 4. afrikanischen Küste. Er war ein grosser König, und hat berühmte Lobredner gefunden.

6. Bundesgenossen-Krieg der Athener. Eroberungen Philipps von Macedonien. Phocischer Krieg. Schlacht bei Chäronea, 338.

Die Kräfte der drei Hauptstaaten Griechenlands waren erschöpft, und kein Staat konnte seine Ansprüche auf Oberherrschaft mit Nachdruck unterstützen: daher versammelte sich einmal wieder das Amphiktyonen-Gericht. Zwar unterwarf sich Athen wieder mehrere Städte und Inseln vom Bosporus Thracius bis nach Rhodus durch seine Generale *Chabrias*, *Timotheus* und *Iphikrates*: doch arteten die Griechen, und besonders die Athener, jetzt schon aus.[1]) Ihre Habsucht kannte keine Gränzen; kein Mittel war ihnen schändlich, Geld zu gewinnen; die Abgaben ihrer Bundesgenossen wurden erhöht und mit Strenge eingetrieben.
358 Dies veranlasste ein Bündniss zwischen den Inseln
Ol. 105, 3. Chios, Kos, Rhodus und der Stadt Byzantium. *Chabrias* versinkt im Hafen von Chios mit seinem Schiffe; und *Chares*, der verderbliche Demagoge, muss die Belagerung der Insel aufgeben. Timotheus und Iphikrates, die letzten würdigen athenischen Feldherren, widerrathen dem unverständigen Chares

1) Lysander hatte in Sparta schlaue Politik und verderblichen Luxus eingeführt, und dadurch den strengen Ernst der Sitten gelöst. In Athen ward der Kriegsfond zur Unterhaltung der Schauspiele bestimmt, und Todesstrafe darauf gesetzt, wenn jemand auf Widerruf dieser Verordnung antragen würde.

ein Treffen, und werden verbannt. Nun hatte Chares die Führung des Krieges allein: bestochen unterstützte er den 357
klein-asiatischen Satrapen Artabazus gegen den Ochus; und was er that, dem wussten seine Redner den Beifall des Volkes zu verschaffen. Doch die nachdrückliche Drohung des persischen Königs, diesen Friedensbruch zu rächen, und die Eroberungen Philipps von Macedonien nöthigten die Athener, ihre
Truppen aus Asien zurück zu ziehen und die empörten 356
Bundesgenossen für unabhängig zu erklären. Ol. 106, 1.

Philipp war nach dem Tode seines Bruders Perdik- 360
kas aus Theben entflohen. Die Partei des Argäus Ol. 105, 1.
ward unterdrückt; die Athener, die sie unterstützt hatten, wurden geschlagen bei Methone; und Philipp ward an seines Brudersssohnes Stelle König. Schlau entwarf er einen Plan zur Herrschaft über Griechenland. Weil er Athen am meisten
fürchtete; so gab er ihm die Gefangenen ohne Lösegeld 359
los, erklärte Amphipolis, das Perdikkas den Athenern genommen hatte, für frei, und schloss mit ihnen ein Bündniss. Nachdem er aber Macedonien im Norden und Westen gesichert hatte, griff er Amphipolis an. Die Stadt suchte den Beistand der Olynthier, und Olynthus den Beistand von Athen. Aber Philipp verspricht den Athenern, Amphipolis für sie zu erobern; und den Olynthiern verheisst er Pydna und Potidäa, zwei athenische
Städte. Jetzt wird Amphipolis eingenommen und mit 357
Macedonien vereinigt. Der erste Schritt war geschehen: sofort nahm Philipp Pydna und Potidäa ein, und übergab sie den Olynthiern; denn die Athener im Bundesgenossen-Kriege konnten sich nicht vertheidigen. Darauf zog sich Philipp wieder
von Griechenland zurück, und der *phocische* oder *heilige* 356—346
Krieg hinderte die Griechen, auf seine Fortschritte in andern Gegenden zu merken. Die *Phocier*, statt eine Geldstrafe für das Umpflügen eines heiligen Gefildes zu bezahlen, plündern den delphischen Tempel, und werden von den Spartanern, die auch wegen der Einnahme von Kadmea Strafgelder zahlen sollten, gegen die
Lokrer und Thebaner unterstützt. Die Phocier siegen 353
unter Philomelus und Onomarchus; und werden dadurch Ol. 106, 4.
so kühn, dem Lykophron in Thessalien gegen Philipp Hülfe zu geben. Doch Onomarchus wird geschlagen, und bleibt selbst. Plötzlich erscheint Philipp bei Thermopylä; die Athener aber,

die mit den Phociern verbunden waren und Philipps Absichten immer deutlicher erkannten, kamen ihm zuvor, und er musste sich zurückziehen. *Demosthenes* drang in die Athener, dem Philipp öffentlich Krieg zu erklären; nur dies könne sie retten. Philipp indess blieb ruhig, liess in Griechenland Geld borgen, als sei er in Verlegenheit, auch um die Reichen, die nun seine Gläubiger waren, an sein Interesse zu ketten, oder sie durch hohe Zinsen zu bestechen, und schläferte die Athener ein. Im
349 Geheim aber nährte er Unruhen auf Euböa, durch Phocions
Ol. 107, 4. Klugheit noch unterdrückt, der die macedonischen Truppen schlug; und endlich griff er *Olynthus* an. Die Stadt bat Athen um Hülfe; Demosthenes unterstützte die Gesandten mit aller Kraft seiner Beredtsamkeit; dreimal schickten die Athener Hülfe, aber, um an ihrer Einnahme von den Staatseinkünften nichts zu verlieren, jedesmal nur kleine Heere, 2000, 4000 Mann, und dazu unter ungeschickten Feldherren, Chares und Cha-
348 ridemus. *Olynthus wird eingenommen.* — Jetzt suchen
Ol. 108, 1. die Athener ein Heer gegen ihn aufzubringen; allein seine bestochenen Redner in Athen überreden das Volk von Philipps friedlichen Absichten; Aeschines wird von Philipp gewon-
347 nen, und Frieden und Bündniss mit Athen geschlossen. Indess nimmt Philipp athenische Städte in Thracien ein; er entschuldigt sich, er habe nicht gewusst, dass der Friede schon geschlossen gewesen sei; und die Athener schicken abermals Gesandte, und bringen die Zeit mit Unterhandlungen hin, während Philipp ihnen Städte nimmt. — Demosthenes, als athenischer Gesandter dem verrätherischen Aeschines nachgeschickt, fand bei Philipp auch Gesandte von Theben. Philipp behandelt Beide sehr artig, verspricht den Thebanern Hülfe gegen Phocis, und den Athenern Bestrafung der Thebaner. Aller Gegenvorstellungen des Demosthenes ungeachtet, glauben die Athener, und werden getäuscht. Philipp rückt durch Thermopylä in Hellas ein, lässt sich durch die Amphiktyonen die 2 Stimmen der Phocier übertragen, und zum Rächer der Tempelräuber erklären, und
346 zerstört die alt-berühmten phocischen Städte mit einer
Ol. 108, 3. Grausamkeit, dass noch Jahre lang nachher Reisende bei dem Anblick der verheerten Gegend schauderten. In Athen eilt auf diese Nachricht Alles zu den Waffen; aber Philipp erinnert sie an ihr Bündniss mit ihm, oder er stehe gerüstet da;

und die Athener müssen Philipp als Mitstand von Griechenland anerkennen. Unter dem Scheine gleichgültiger Uneigennützigkeit verlässt Philipp hierauf Griechenland, nachdem 345
er nur ein kleines Heer in Nicäa zurück gelassen, und zog gegen Illyrien. Heimlich aber bevestigte er sich auf Euböa, und gewann Megara, zum ungehinderten Durchzuge nach dem Peloponnes. Nach einiger Zeit trugen ihm die Amphiktyonen auf, die Rechte der unterdrückten Peloponnesier gegen die Anmas- 344
sungen der Spartaner zu vertheidigen. Sparta schickt Ol. 109, 1.
nach Athen um Hülfe, und Demosthenes zeigte in einer Rede, die der schlaue Macedonier selbst mit Bewunderung und Schrecken gelesen haben soll, dass Philipps Absicht bei dem Angriffe auf den Peloponnes die Unterjochung des ganzen Griechenlandes wäre; doch schickte Athen keine Hülfe in den Peloponnes. Philipp landet in Lakonien; das bestürzte Sparta kann nicht widerstehen, und Argos, Messene und Arkadien werden unabhängig von Sparta erklärt, Philipp aber setzte ihre Obrigkeiten.[1]) Darauf geht er nach Macedonien zurück, und setzt seine Eroberungen in Thracien fort, auch gegen athenische und den Athenern verbündete Städte. Zu spät versammeln die Athener ein Heer. Diopeithes plündert in Macedonien, eine athenische Flotte beunruhigt die Küste, Euböa ergiebt sich den Athenern, 341
und Philipps Unternehmung gegen Perinthus misslingt. Demosthenes Beredtsamkeit besiegte jetzt jede List des Philippus. Er schlug den Diopeithes, und heuchelte den Athenern Neigung zum Frieden: allein Demosthenes überredete die Athener 340
zum öffentlichen Kriege. Chares wird zwar geschla- Ol. 110, 1.
gen; allein Phocion ist siegreich, rettet die belagerten Städte, Byzantium und Selymbria, und befreiet mehrere in Thracien von Philipp eingenommene. Dieser Erfolg unterstützte Demosthenes Reden: die Athener rüsten sich eifriger, und mehrere griechische Staaten vereinigen sich mit ihnen. — Auf einer Versammlung der Amphiktyonen wurde indess Aeschines von einem Lokrier aus Amphissa, einer Stadt, die sich auf dem vor 300 Jahren dem Apollon geweiheten cirrhenischen Gebiete erhoben

1) Die Zeit dieses Zuges ist sehr ungewiss. *Weiske* (de Hyperbole errorum in historia Philippi genitrice p. 38 u. 58.) setzt ihn Ol. 110, 3. nach der Schlacht von Chäronea.

hatte, mit harten Worten unterbrochen. Er, bestochen durch macedonisches Geld, zeigt in erheuchelter Hitze den Frevel der Amphisseer mit so lebhaften Farben, dass die Amphiktyonen den Krieg gegen Amphissa beschliessen. Da aber dieser Krieg von den Griechen nur träge geführt ward, wird Philipp von den bestochenen Amphiktyonen zum Anführer des heiligen Krieges ernannt. Athen widersetzt sich: allein ihre Flotte wird geschlagen, und Philipp landet in Griechenland. Euböa, Megara, Korinth, Achaja, Leukas, Corcyra verbanden sich mit Athen; Theben schwankte. Plötzlich nahm Philipp Elatea ein, auf der Gränze von Böotien, zwei Tagereisen von Attika. Dies setzte Athen in Schrecken. Demosthenes bestieg noch am Abend die Rednerbühne, und brachte die Athener dahin, sich sogleich zu bewaffnen. Darauf reis'te er als Gesandter nach Theben und überwand durch seine Beredtsamkeit die Redner Philipps. Bei Eleusis vereinigten sich Athener, Thebaner und ihre Bundesgenossen, unter Lysikles und Chares. In der Ebene von *Chäronea* kam es zur Schlacht: der 19jährige Alexander vertilgte die heilige Schaar der Thebaner; aber dem muthigen Angriffe der Athener wich der Phalanx. Doch beim Verfolgen zerstreueten sich die Athener; Philipp sammelte sein Heer; und die Athener, schon im Siege, wurden geschlagen. Hic dies universae Graeciae et gloriam dominationis et vetustissimam libertatem finivit. — Philipp gab Athen einen billigen Frieden, und verlangte nur Samos; und die Athener waren zu leichtsinnig und zu geizig, um noch etwas gegen Philipp zu unternehmen. Indess besetzten macedonische Truppen mehrere veste Plätze (Thermopylä); Philipps Anhänger lenkten die einzelnen Republiken; er selbst ward Vorsteher der heiligen Spiele und des delphischen Tempels; er Ol. 110, 4. erhielt den Vorsitz bei den Amphiktyonen, und 337 ward er von einer allgemeinen Versammlung der Griechen in Korinth zum Ober-Feldherrn der Griechen gegen die Perser erklärt.

Geschichte
von
Thessalien.

Thessalien wurde in der frühsten Zeit von verschiedenen Völkerstämmen bewohnt, die späterhin grossentheils nach Süden hin verdrängt wurden und das eigentliche Griechenland bevölkert und gestaltet haben. Diese ältesten Volksstämme waren etwa folgende: 1. *Pelasger*, in der sogenannten *pelasgischen Ebene* zwischen dem Peneus und Othrys wohnend; ihre uralte Hauptstadt hiess *Larissa*. 2. *Minyer*, die ursprünglich um die Mündung des Peneus und die Gränze Macedoniens wohnten, und später, wie oben gesagt ist, grossentheils in die fruchtbare Ebene am kopaischen See in Böotien hinabzogen. Doch blieb ein Theil in Thessalien am Fuss des Pelion in der Stadt Iolkos wohnen, von wo aus sie im Verein mit ihren südlicher gewanderten Stammgenossen die sogenannte Argonautenfahrt unternahmen. 3. *Thraker*, am Olympus an der Nordgränze Thessaliens und der Mündung des Peneus. 4. *Achäer*, sie bewohnten den Landstrich Achaja vom pelasgischen Felde bis an die Gränzen der Malier. 5. *Hellenen* oder Myrmidonen um den Othrys in der Landschaft Hellas wohnend. Im trojanischen Kriege ist Achilles ihr König und Führer, welcher ausser Hellas auch noch die pelasgische Ebene und das südlicher gelegene Phthia bis an den malischen Busen beherrscht; unter seinem Sohne Neoptolemus wanderten sie nach Molossia in Epirus. 6. *Dorier*, nördlich vom Peneus, in der Landschaft Hestiäotis. Von hier aus sandten sie fünf Menschenalter vor dem trojanischen Kriege eine Kolonie unter Tectamus nach Kreta. Sie selbst wanderten in der Folge südlicher in die Landschaft Dryopis am Oeta, und gründeten dort die dorischen Vierstädte. 7. *Böoter*, im südlichen Theile von Phthiotis unterhalb Jolkos am pagasetischen Meerbusen; hier bewohnten sie die Städte Arne, Pyrasos, Phylake und Iton, und verehrten gemeinschaftlich die itonische Pallas. Später wurden sie durch die Thessalier nach Süden vorwärts gedrängt, und gaben dem Lande *Böotien*, ihrem nachmaligen Wohnsitz, den Namen. 8. Die *Magneten*. 9. *Lapithen*, ein Sagenvolk, welches, nach Verdrängung der alten Pelasger, die Flussebene Thessaliens einnahm.

Alle diese verschiedenen Völkerstämme wurden theils unterjocht, theils verdrängt durch die Einwanderung der *Thessalier*, eines kriegerischen, schlauen, im Rosstummeln geübten, aber übrigens rohen Volkes, welches etwa 50 Jahre nach dem trojanischen Kriege aus den Bergländern Thesprotiens in die fruchtbare Ebene des Peneus herabstieg, sich südlich bis an den Oeta ausbreitete, und dem Lande den Namen *Thessalien* gab. Larissa ward eine ihrer ersten Städte und Sitz der mächtigen thessalischen Familie der *Aleuaden*, die der Sage nach von Herkules abstammten. Die gewaltigen Völkerbewegungen und Völkerzüge, welche durch diese Einwanderung der Thessalier veranlasst wurden, sind oben bereits erwähnt worden.

Nachher ist eine Lücke in der Geschichte Thessaliens bis
auf *Jason*, den Tyrannen von *Pherä* (um 380 vor Chr.). Er un-
terwarf sich die meisten umher gelegenen Gegenden, wurde end-
lich zum Oberherrn des ganzen Thessaliens unter dem Titel *Ta-
gos*, ernannt, und schloss jetzt mit Macedonien und Theben ein
Bündniss. Auch hätte er seinen Entwurf, sich zum Oberherrn
371 Griechenlands zu machen, als er nach der Schlacht bei
Leuktra in Hellas einfiel, mit einem grossen Heere unterstützen
können; allein seine Brüder, Polydorus und Polyphron, liessen
370 ihn ermorden, ehe er zur Ausführung kam. Die beiden
368 Brüder wurden in zwei Jahren getödtet, und ihnen
folgte auf elf Jahre der gleich grausame Alexander. Die *Aleua-
den*, welche zu Larissa herrschten, riefen daher erst die Mace-
donier, und, als sie deren eigennützige Absichten erkannten, die
Thebaner zu Hülfe. Pelopidas, anfangs gefangen, — denn die
Athener unterstützten den Tyrannen, — zwingt 367 den Ale-
xander, alle thessalischen Städte frei zu lassen, sich auf Pherä
einzuschränken und das Bündniss der Thebaner zu ehren. Er
wird von seinen drei Schwägern ermordet; *Tisiphonus* aber und
Lykophron, die ihm folgen, regieren mit gleicher Härte, so dass
die Aleuaden Philipp aus Macedonien zu Hülfe rufen. Im heili-
357 gen Kriege erhielten die Tyrannen Unterstützung von den
Phociern; doch diese, anfangs siegreich, wurden am Ende gänz-
lich geschlagen, und die Tagi, von aller Hülfe entblösst, muss-
353 ten *Pherä an Philipp* übergeben.

Die Geschichte von *Epirus* erhält passender später ihren Platz.

Geschichte
von
Thracien.

Griechen und Römer vor Christi Geburt begreifen unter diesem Namen oft den ganzen Norden der ihnen bekannten Erde, und nennen Hyperboreer, Scythen, Amazonen, als einzelne thracische Völker. (*Voss* zu Virg. Eclog. X, 65.) Das eigentliche Thracien ward später umgränzt vom Nestus, Hämus, Pontus Euxinus, Propontis und ägäischen Meere; (auch rechnete man zuweilen Macedonien und die angränzenden Nordländer dazu). Selbst dieses eigentliche Thracien, (vordem *Sithon* genannt,) glaubte man viel zu nördlich, und beinahe unter dem Bärengestirne, welchen Irrthum die dortige Bergkälte begünstigte. Denn vom Hämus, dem nördlichen, hohen Gränzgebirge, erstreckten sich mehrere Arme südlich; mit ihm fast parallel lief der Rhodope in süd-östlicher Richtung; und an der Gränze von Macedonien lag der *Pangäus*. Der grösste Fluss war der *Hebrus*, jetzt Marizza, entspringt auf dem Hämus, und ergiesst sich bei Aenos ins ägäische Meer. Die Römer nannten ihn mit Schaudern, weil der Winter ihn mit schneeiger Fessel band (*Horaz* Ep. I, 3, 3.). — Städte sind: am ägäischen Meere, *Abdēra*, unweit des Nestus, Vaterland des lachenden Demokritus und des Sophisten Protagoras, das Schöppenstädt der Griechen; *Skapte hyle* (*Σκαπτη ὑλη*), eine kleine Stadt, Thasos gegenüber, mit wichtigen Goldminen, wo *Thucydides* zu seiner Geschichte des peloponnesischen Krieges vorarbeitete; *Doriskus*, am Hebrus, wo Xerxes sein Heer musterte. Auf der südlichen Landzunge Thraciens, dem *thracischen Chĕrsonesus*, am Hellespont, liegen: *Sestus*, unweit der heutigen Dardanellen, an einer kaum 1500 Fuss breiten Meerenge, Abydus gegenüber; *Kallipolis*, Lampsakus gegenüber; und *Lysimachia*, nach der Zerstörung der alten Stadt *Kardia*, von Lysimachus erbauet. Am um 322
Propontis: *Perinthus*, später *Heraklea*, auf einem Hügel; dabei Selymbria, *Byzantium*, seit 328 nach Chr. *Konstantinopel*, am Bosporus Thracius, seit 1453 von Türken bewohnt. Am Pontus: *Salmydessus*, an einem gleich genannten Busen; *Apollonia*,

eine grosse Stadt, an einem tiefen Meerbusen, trieb ausgebreiteten Handel. Gegenüber liegen: *Anchialus* und *Mesembria*, nördliche Gränzstädte Thraciens. Im Innern des Landes: *Trajanopolis*, am Hebrus; nördlicher: *Hadrianopolis*, wo der Artiskus in den Hebrus fällt; und noch nördlicher: *Philippopolis*, auch am Hebrus; alle drei von römischen Kaisern benannt.

Die *Thraker* sind, wie schon oben erwähnt worden, eins der ältesten und merkwürdigsten Culturvölker der griechischen Vorzeit. Der griechischen Sage zufolge wohnten sie anfangs mehr südlich, und zwar in *Pieria*, von der Mündung des Peneus längs des Olympus an der Gränze von Thessalien, während ein anderer Theil noch südlicher in dem nachmals *Böotien* genannten Lande vom Parnassus an längs des Libethrium bis an den Berg Helikon hin seinen Sitz aufgeschlagen hatte. Eigenthümlich war ihnen der enthusiastische Dienst des Dionysos und die Anbetung und Verehrung der pierischen Musen. An diese schloss sich früh, lange vor Homer's Zeit, eine heilige Hymnendichtung, als deren Begründer und Stifter uns *Orpheus* genannt wird, und aus welcher später die ersten Anfänge der epischen Poesie unter den Griechen hervorgingen. Wenigstens nennt schon Homer den thrakischen Sänger und Dichter Thamyris, der ganz nach der Weise anderer Aöden, an den Fürstenhöfen des Peloponnes umherwandert und seines Kunstübermuthes wegen zuletzt von den Musen gestraft wird. Auch stimmt mit dieser frühen Cultur und Bedeutsamkeit der Thraker gar wohl überein, wenn Kastor von einer thrakischen Meerherrschaft spricht und dieselbe in das Jahr 177 nach Troja's Zerstörung setzt. — Später beschränkte sich dieses Volk auf das eigentliche Thracien, und, vermischt mit dem eingewanderten phrygisch-thrakischen Stamme, versank es in der Folge in Rohheit und Uncultur.

Um die Zeit der persischen Kriege finden wir hier viele kleine, wilde Völker, die in immerwährenden Kriegen unter einander leben: die *Geten* und *Triballer*, in Nord-Thracien, berühmte Bogenschützen, unter denen *Zamolxis* als Gesetzgeber lebte; die *Bessi*, ein nomadisches, räuberisches Volk auf dem Hämus; die *Edonen*, westlich vom Nestus um *Philippi* (712 a. u. c.); die *Kikonen*, um die Mündung des Hebrus, am weinreichen Berge Ismarus; die *Dolonci*, auf der thracischen Landzunge, bei denen die Vorfahren des Miltiades als Könige herrschten, be-

sonders in Kardia; und die mächtigsten von allen, die *Odryser*,
in der Mitte des Landes, auf beiden Seiten des Hebrus. Ein König
dieses Volkes, *Sitalkes*, folgte dem Xerxes gegen Grie- 480
chenland. Sein Sohn *Teres* unterwarf sich mehrere kleine Völker
Thraciens, so dass sein Nachfolger *Sitalkes* den Athenern ein
wichtiger Bundesgenosse im peloponnesischen Kriege ward. Die
Nachfolger, *Seuthes I.* und *II.* und *Kotys*, erweiterten ihr Gebiet,
besetzten besonders den Chersonesus, und erwarben sich eine
Flotte und Handel. Die Athener, welche längs der thracischen
Küste viele Handels-Kolonien angelegt hatten, mussten bald mit
ihnen in Streitigkeiten gerathen, und die thracischen Herrscher
waren jetzt meist auf der Seite der Lacedämonier. Die Mörder
des Kotys daher fanden in Athen freundliche Aufnahme, und die
Athener benutzten die darauf folgenden Streitigkeiten unter den
Söhnen des Getödteten so klug, dass sie den Chersonesus erhielten,
und Chersobleptes wieder ihr Bundesgenosse ward. Doch konnten
sie ihn nicht gegen Philipp schützen: der grösste Theil seiner
Besitzungen ward ihm genommen, und sein Sohn *Seu-* 356
thes behauptete sich unter Alexander nur dadurch, dass er ein
grosses Heer zum Kriege gegen Persien gab. Zwar wurde er
nachher von *Lysimachus* besiegt und vertrieben, den- 322
noch erhielt sich noch immer ein Reich der Odryser, das später
aber wieder mächtiger geworden sein muss; denn ein Ko-
tys leistete dem Perseus gegen die Römer Beistand; 168
ein *Sothymus* plündert Griechenland während des ita- 88
lischen Bundesgenossen-Krieges; und dessen Sohn *Kotys*
schloss, nicht gezwungen, sondern um das Gebiet der Bessi zu
unterjochen, ein Bündniss mit den Römern. Sein Sohn *Sasales*,
für Pompejus und Brutus, starb kurz vor der Schlacht bei Philippi,
und übergab sein Reich dem römischen Volke. Doch 42
herrschten auch nachher noch einheimische Könige, wenn gleich
unter römischer Hoheit: und erst unter Vespasian wurde um
dieses Land römische Provinz. 70 n. Chr.

Geschichte Macedoniens.

Chorographie.

333 *Macedonien*, ursprünglich nur der schmale Landstrich zwischen den kambunischen Gebirgen bis zum Haliakmon und Lydias, ward in *Alexanders Zeitalter* umgränzt vom See *Lychnitis* im Westen, der es von Illyrien trennte; von den *skardischen Gebirgen* im Norden, die es von Mösien und Dacien scheiden; vom Nestus (früher vom Strymon) im Osten; und vom Olympus und den kambunischen Gebirgen im Süden. Doch rückte der Name Macedonien, wie der veraltete Emathīa, nicht blos bei Dichtern, über diese Gränzen hinaus, so dass er manchmal Thessalien sammt Epirus, und einen Theil von Thracien umfasste (*Voss* zu Virgils Landbau I, 490 ff.). — Das Land war meist fruchtbar;[1]) seinen grössten Reichthum machten die Gold- und Silbergruben, besonders auf dem mit Wald bedeckten Pangäus; und die Menge seiner Meerbusen und zwei grosse schiffbare Flüsse begünstigten den Handel. Zwischen den beiden grossen Meerbusen, dem *strymonischen* im Osten und dem *thermaischen* im Westen, lief süd-östlich eine grosse Halbinsel, Chalcidice, in drei kleinere Halbinseln aus, und zwischen ihnen bildete das ägäische Meer den *singithischen* Busen am Athos, (jetzt Monte Santo) auf der nord-östlichen, und den *toronaischen* an Pallene, der süd-westlichsten Halbinsel. In den strymonischen Busen ergiesst sich der *Strymon*, und in den thermaischen der *Axius*, der grösste Fluss Macedoniens, der viele kleinere aufnimmt; und südlicher gegen die Gränze von Thessalien der *Haliakmon*. — Städte sind: in Pieria, dem Musenlande, *Pydna*, am thermaischen Busen (Perseus 168) und *Methone* (Philipp 356). In Emathia: *Pella*, wo Philipp und Alexander geboren sind und

1) In Xerxes Zeit lebten hier Löwen, Herodot VII, c. 115. Aristot. Hist. Anim. VIII, c. 28, die sich aber gegen die Zeit von Christi Geburt verloren. Dio Chrysostomus (unter Trajan) Orat. XXI, p. 269 kennt in Europa nirgend mehr Löwen.

Euripides begraben liegt; und *Aegä* am Erigon, wo die Begräbnisse der macedonischen Könige. In *Amphaxitis: Thessalonīke*, sonst *Thermä*, jetzt *Salonichi*, von Kassander erbauet und nach Alexanders Schwester benannt. Auf Chalcidice: *Stagīra*, am strymonischen Busen (Aristoteles, geb. 386.) *Akanthus*, wo der Graben des Xerxes 7 Stadien lang. *Torone*, auf der mittlern Halbinsel *Sithonia*. *Olynthus*, eine mächtige Stadt am toronaischen Busen. *Potidäa*, später Kassandrēa, am thermaischen Busen, auf der Halbinsel *Pallene*, oder, wie sie früher hiess, *Phlegra*. Im Gebiete der *Edoner: Amphipolis*, am Strymon, Kolonie der Athener und wichtige Handelsstadt. Nördlich wohnten die *Bisalten*, eine nomadische Völkerhorde (*Virg*. Landbau III, 461.), deren hier mehrere umher zogen, besonders in den nördlichen Gegenden. Die *Päonen*, die später nur an der nördlichen Gränze wohnten, wohnen bei Herodot (VII, c. 124.) mit den *Krestonäern* ganz südlich, dicht über Akanthus. — Der Küste gegenüber lag hier noch die goldreiche Insel *Thasos*.

Westlich von Macedonien gehörte der Theil von Illyrien zwischen dem Berge Skodrus und dem Vorgebirge Akrokeraunia seit Alexander den Macedoniern, und ward daher auch wohl mit zu Macedonien gerechnet. Das Land war gebirgig, mit einigen griechischen Niederlassungen, meist aber von rohen Völkern bewohnt, unter denen am bekanntesten sind die *Taulantier*, zwischen Apollonia im Süden und Dyrrhachium im Norden. In Augusts Zeitalter werden die *Parthini* genannt, mit der Stadt *Salone*. Jetzt heisst dieser Landstrich *Albanien*.

G e s c h i c h t e.

1. Geschichte Macedoniens bis auf Philipp, 360.

Die ursprünglichen Einwohner Macedoniens waren nicht hellenischer, sondern illyrischer Abkunft. Nach griechischen Sagen aber war *Karanus*, ein Heraklide aus Argos, Stifter eines Reiches, das *Perdikkas I.* zuerst durch Eroberungen vergrösserte. *Alcetas* war Zeitgenosse des Cyrus. Sein Nachfolger *Amyntas* musste Macedonien dem Megabyzus, einem Generale des Darius, unterwerfen; und er und seine Nachfolger blieben treue Bundesgenossen der Perser, da

nach 700 Ol. 22.

512 Ol. 67, 1.

vorzüglich die Athener nach ihren goldreichen Gegenden und Han-
delsplätzen strebten, und längs der Küste schon viele reiche Ko-
510 lonien und Bundesgenossen hatten, die ihnen Gefahr
drohten. — Daher bot Amyntas dem Hippias eine Freistatt an
480 und *Alexander Amyntae* schickte Hülfstruppen zum
Heere des Xerxes. Er war zwar den Griechen als Sieger in den
olympischen Spielen bekannt, und Gastfreund der Athener; doch
479 als er von Mardonius nach Athen geschickt wurde, ei-
nen Frieden zu vermitteln, erhielt er ungünstige Antwort, erwarb
sich aber durch eine Verrätherei an Mardonius bei Platää die Gunst
der Athener. Sein Sohn, *Perdikkas II.*, war im peloponnesi-
schen Kriege, seinem Interesse gemäss, gegen Athen und suchte
Olynthus und die übrigen Städte in Chalcidice zum Abfalle zu rei-
431 zen; doch zwangen ihn die Unruhen seines Bruders Phi-
lipp, der von Sitalkes in Thracien unterstützt wurde, die Freundschaft
der Athener zu suchen. Sitalkes vermittelte sie. Als aber Per-
dikkas diesem das Versprochene nicht leistete, griff Sitalkes ihn
mit einem grossen Heere an, so dass sich Perdikkas in seine Ve-
stungen zurückziehen musste. Eine Heirath seiner Schwester mit
dem Sohne des Sitalkes, Seuthes, gewann ihm indess einen bil-
ligen Frieden. Nun verband sich Perdikkas erst mit den Sparta-
nern, die Athener, die den Sitalkes aufgereizt hatten, aus Ma-
cedonien und Thracien zu vertreiben, und zugleich die Lyncester
an der Gränze von Illyrien zu unterjochen. Brasidas kam; Ar-
rhidäus, König der Lyncester, erklärt sich für einen Freund von
Sparta, und Brasidas erobert die athenischen Städte für sein Volk.
Perdikkas schliesst daher mit den Athenern Frieden; doch trauen
ihm diese nicht, sondern suchen ihn auf jede Weise in seiner
Herrschaft einzuschränken. Sein Sohn *Archelaus* benutzte die
413 Schwäche der Athener, und eroberte Pydna. Wich-
tiger ward er für sein Land durch Beförderung des Ackerbaus,
der Künste und Wissenschaften; er ebnete die Landstrassen,
bevestigte die Städte, erbauete Paläste und schmückte sie mit
griechischen Kunstwerken. Euripides lebte an seinem Hofe und
den Sokrates wünschte er bei sich zu haben.

399 Nach des Archelaus Ermordung herrschten Unru-
hen im Innern bis auf Philipp. *Aeropus* bemächtigt sich, als
394 Vormund des minderjährigen Orestes, der Regierung,
393 und sein Sohn *Pausanias* folgt ihm. Dieser aber wird

ermordet; und ein *Amyntas*, Brudersohn von Perdikkas II., bemächtigt sich des Reiches. Auf eine Zeit von *Argäus*, dem Bruder des Pausanias vertrieben, bemächtigt er sich endlich wieder der Herrschaft und regiert nun 21 Jahre. Gegen 391
die Olynthier, welche ihnen anvertrauete Länder nicht zurückgeben wollten, ruft er die Spartaner zu Hülfe und nach 383—380
einigen unglücklichen Feldzügen siegen diese unter Polybiades. Die übrige Zeit seiner Regierung lebte er mit den Griechen, selbst mit den Athenern, in Freundschaft; er starb 370, ge- 370
achtet von den Griechen, und geliebt von seinen Unterthanen. Er hinterliess drei Söhne, *Alexander*, *Perdikkas* und *Philipp*, unter der Vormundschaft ihrer Mutter Eurydice, und einen unehlichen Sohn, *Ptolemäus Alorites*. — Alexander ward Regent. Von den Thessaliern gegen den Tyrannen von Pherä zu Hülfe gerufen, nimmt er Larissa ein, und denkt darauf, sich Thessalien zu unterwerfen. Allein die Thessalier rufen den Pelopidas zu Hülfe; zugleich erhebt sich in Macedonien *Ptolemäus*, und Alexander muss zurück. Da er sich gegen seinen Halbbruder nicht behaupten kann, ruft er den Pelopidas auch nach Ma- 368
cedonien, der ihm das Reich giebt, und seinen jüngsten Ol. 102, 4.
Bruder Philipp als Geissel nach Theben führt. Doch gleich nach Pelopidas Abreise wird Alexander ermordet, und Pto- 368
lemäus bemächtigt sich der Herrschaft, verdrängt nach 365
3 Jahren von *Perdikkas*. Gegen diesen erhob sich *Pausanias*, ein Prinz der königlichen Familie, (der vielleicht schon seit dem Tode des Amyntas in einzelnen Gegenden Macedoniens geherrscht haben mag,) jetzt unterstützt von den Thraciern. Eurydice gewinnt den Iphikrates, und er sichert dem Perdik- 364
kas die Herrschaft. — Er fühlte sich so stark, dass er den Athenern *Amphipolis* nahm und den Illyriern den von seinen Vorfahren bezahlten Tribut weigerte. Die Illyrier grei- 360
fen ihn an, Perdikkas bleibt selbst in einer unglücklichen Schlacht, und hinterlässt sein Reich in einer traurigen Lage.

2. Regierung Philipps von 360 bis 336, und Alexanders von 336 bis 323. Grösse des macedonischen Reiches.

Die Illyrier rüsteten sich zu einem neuen Einfalle; die Päonier, um alte Beleidigungen zu rächen; *Amyntas*, ein Kind, sitzt

auf dem Throne; zwei mächtige Nebenbuhler machen ihm die Herrschaft streitig; *Pausanias*, unterstützt von den Thraciern: und *Argäus*, unterstützt von den Athenern unter Mantias und von den Illyriern. *Philipp* entflieht aus Theben und übernimmt die Vormundschaft seines Brudersohnes. Die Päonier und den
359 Pausanias entfernt er durch Geld, besteigt selbst den Thron, macht rasch gute Anordnungen im Staate und verbessert die Kriegszucht, besonders durch den von ihm verbesserten Phalanx. Jetzt zieht er gegen Argäus, schlägt ihn und den Mantias und schliesst mit den Athenern Frieden, unter dem Versprechen, alle Ansprüche auf Amphipolis aufzugeben. Jetzt starb Agis, König der Päonier. Philipp fiel in sein goldreiches Land und unterwarf es sich. Von hier wandte er sich gegen die Illyrier, befreiete sein Reich vom Tribute, und erweiterte es bis an den See Lychnitis. So mächtig geworden, greift er *Amphipolis* an,
358 raubt ihm durch List allen Beistand und nimmt es ein. Gleich darauf *Pydna* und *Potidäa*, und schenkt sie an Olynthus. Von hier wandte er sich nach dem goldreichen Landstriche zwi-
357 schen Strymon und Nestus, erobert ihn, und seine Goldgruben brachten ihm jährlich 1000 Talente. Die Griechen im heiligen Kriege achteten nicht auf Philipp. Dies benutzte er; nahm
355 Methone ein, doch mit dem Verluste eines Auges; und zog nach Thessalien, von den Aleuaden gegen den Tyrannen Lykophron zu Hülfe gerufen. Anfangs siegreich, wird er von *Onomarchus*, dem glücklichen Anführer der Phocier, geschlagen
353 und muss sich zurückziehen. Mit einem mächtigern Heere aber kehrt er wieder, schlägt den Tyrannen und den Ono-
352 marchus, und wollte in Griechenland eindringen, sich an den Phociern zu rächen; allein die Athener sperrten ihm den Eingang. Nun entwarf der beleidigte Philipp einen Plan gegen Athen: er erbauete eine Flotte, ihren Handel zu stören; er verstärkte sein Heer, Athens Pflanzstädte in Thracien zu unterjochen; er besoldete Redner in Athen und erregte Unruhen auf Euböa, die Athener vom Kriege gegen ihn abzuhalten. Doch vorher musste er Olynthus demüthigen, das er gegen Athen gehoben hatte.
349 Er greift es an, erobert es, schlägt die Athener zur See,
348 unterhandelt zugleich wegen des Friedens und nimmt
347 ihnen Städte in Thracien weg. Neue Unterhandlungen: er beschwört ihnen den Frieden, und — verspricht den Theba-

nern Hülfe gegen Phocis, das mit Athen im Bunde war. Philipp
rückt durch Thermopylä in Griechenland ein, züchtigt 346
die Phocier und erhält ihre Stimme im Amphiktyonen- 345
Gericht; und verlässt darauf mit scheinbarer Gleichgül- 344
tigkeit Hellas und bekriegt Illyrien. Doch bald erscheint er als Retter der Unterdrückten im Peloponnes, und schreibt Sparta Friedensbedingungen vor. Immer öffentlicher wurden seine Feindseligkeiten gegen Athen: er vertrieb den Chersobleptes aus Thracien, und nimmt Kardia gegen Athen in Schutz. Diopeithes wird mit einem Heere nach Thracien gesandt und siegt; Philipp verklagt ihn, Demosthenes vertheidigt ihn, und ein neues Heer wird zu seiner Unterstützung geschickt. Euböa wird von den
Athenern wieder eingenommen; die von Philipp belager- 342
ten Städte Perinthus und Byzantium werden durch Phocion befreiet;
Philipp wird in seinem eignen Gebiete angegriffen und 341
der aufblühende macedonische Handel durch die athenische Flotte gestört. — Philipp daher, um die Griechen seiner vergessen zu machen, verliess sein Land, zog gegen die Scythen und unterwarf sich auf dem Rückzuge die Triballer. — Nun liess er sich durch Aeschines und andere bestochene Amphiktyonen zur Bestrafung von Amphissa nach Griechenland rufen; nimmt eine phocische Stadt, Elatea, ein: die Griechen vereinigen sich, werden aber
geschlagen bei *Chäronea*, und Philipp wird zum Ober- 338
Feldherrn der Griechen gegen die Perser erklärt. Doch 337
während der grossen Zurüstungen zu diesem Kriege ward er von
einem Pausanias ermordet, am Tage der Verheirathung 336
seiner Tochter Kleopatra an Alexander, König von Epi- Ol. 111, 1.
rus und Bruder der verstossenen Olympias. Man meint, dass Olympias, ja, vielleicht selbst der beleidigte Alexander, nicht unschuldig an dem Tode Philipps gewesen seien; wenigstens begünstigte sie die Mörder, die am wahrscheinlichsten von Persien erkauft waren.[1])

1) Philipps Kinder sind: von der *Olympias* Alexander und Kleopatra; von der Kleopatra, seiner zweiten Frau, Karanus und die Europa, Beide von Olympias ermordet; von der Illyrierin Audata die Cynna, nachher verheirathet mit Philipps Brudersssohne Amyntas; von der pheräischen Nikesipolis die Thessalonika, nachher Kassanders Gemahlin; von der Arsinoe der berühmte Ptolemäus Lagi; und von der Philinna *Aridäus*, von Olympias ermordet.

Alexander, von Aristoteles gebildet, folgte, zwanzig Jahr alt, seinem Vater, dessen unerwarteter Tod Verwirrungen hätte erregen können, wenn nicht Alexander Geist und Muth gehabt hätte, jede entstandene Unruhe in der Geburt zu ersticken. Zuerst bestrafte er die Mörder seines Vaters. Bald wusste er die Liebe der Macedonier zu gewinnen, und die Nebenbuhler um den Thron, *Amyntas*, Perdikkas Sohn, und *Attalus*, Anführer des gegen Asien vorausgeschickten Heeres und Feind der Olympias, aus dem Wege zu räumen. Wie die benach- 335
barten Völker von Philipps Tode hörten, hielten sie sich wieder für unabhängig. Besonders entstand in Athen eine unmässige Freude: man meinte, dem Knaben Alexander nicht weiter gehorchen zu dürfen. Doch Alexander erschien plötzlich mit einem grossen Heere in Thessalien, und der grösste Theil Griechenlands unterwarf sich. Darauf zog er gegen die empörten Illyrier und Triballer. In 10 Tagen war er von Amphipolis am Hämus; die Durchgänge waren mit Feinden besetzt, und ihre Wagen auf den Felshöhen standen bereit, gegen seinen Phalanx gerollt zu werden. Allein die Soldaten warfen sich auf die Erde, deckten sich mit ihren Schilden; liessen die Wagen über sich hinrollen, erstiegen die Felsen und schlugen die Feinde. Die Geschlagenen flüchteten nach *Peuce*, einer Donau-Insel. Alexander folgte; fand es aber gefahrvoll, die von steilen Klippen eingeschlossene Insel anzugreifen. Er setzte dagegen über die Donau, die sich versammelnden Geten zu zerstreuen; und diese flohen ohne Schlacht, verliessen sogar ihre Stadt, die Alexander ausplünderte und schleifte. Jetzt schickten alle benachbarten Völker, auch die von Peuce und die *Celten*, Gesandte mit Geschenken und der Bitte um Frieden; und Alexander verzieh. Auf der Rückkehr hörte er von den Kriegsrüstungen des Klitus, Königs der Illyrier, und des Glaukias, Königs der Taulantier. Nach einer tapfern Gegenwehr der Barbaren siegte er und trieb sie in die Gebirge.

Indess hatte sich in Griechenland das Gerücht verbreitet: Alexander sei in Illyrien umgekommen. Alle dachten auf Unabhängigkeit, und die Thebaner ermordeten die Befehlshaber der macedonischen Besatzung. Plötzlich aber erscheint Alexander mit 30,000 Mann in Böotien, und zeigt den ungläubigen Thebanern bald, dass er lebe. Sie wurden geschlagen, ihre Stadt

wurde eingenommen und bis auf das Haus des *Pindar* geschleift. Dagegen wurden Plataä und Orchomenos, Thebens unversöhnliche Feindinnen, erhoben. Dies setzte die übrigen Griechen in Schrecken. Die Athener liessen Glück wünschen zum wohl geendigten Kriege, und nur durch die kluge Beredtsamkeit des Demades behielten sie den Demosthenes, Lykurgus, Hyperides u. A., deren Auslieferung Alexander foderte. Alle erklärten ihn aufs neue zum Ober-Feldherrn gegen die Perser[1]).

Nun geht Alexander über Delphi nach Macedo- 334
nien zurück und hält in Aegä Rath über den Krieg ge- Ol. 111, 3.
gen Persien. Parmenio und Antipater rathen vergeblich, ihn zu verschieben, bis das Reich einen Kronerben habe: der brennende Eifer Alexanders wollte von keiner Verzögerung wissen. Er übergab dem Antipater Griechenland und Macedonien, gab prächtige Opfer und Gastmale, und verschenkte fast alle seine Länder und Einkünfte. Bei Amphipolis versammelte er ein Heer von 35,000 Mann, für die er aber nur auf e i n e n Monat Lebensmittel und 60 bis 70 Talente Gold hatte. In 20 Tagen war er bei Sestos, schiffte über den Hellespont und landete ohne Widerstand in Asien.[2]) Die persischen Satrapen versammeln ein Heer am *Granikus.* Alexander zieht ihnen entgegen[3]), geht im Angesichte des Feindes durch den Fluss und die Perser werden mit durch Alexanders persönliche Tapferkeit (Klitus) geschlagen. Durch Sorge für die Verwundeten und die Verwandten der Gebliebenen gewann er sich das Heer. Die klein-asiatische Küste unterwarf sich ihm sogleich, nur Milet und Halikarnass musste er mit Gewalt einnehmen. Ueberall gab er es frei, sich nach eignen Gesetzen unter macedonischen Statthaltern zu regieren und in Karien liess er sogar die Ada als Befehlshaberin. Dies ver-

1) In Korinth, wo Alexander den Diogenes besuchte.

2) Er opferte unendlich oft: vor seiner Abreise dem Zeus und den Musen; auf dem Grabmale der Protesilaus, mitten im Hellespont, und vorzüglich bei Ilium, damals einem Dorfe, auf dem Grabe des Achilles. Denn er selbst dünkte sich ein Achilles: Hephästion war sein Patroklus; Aristander sein Kalchas; und er bedauerte nur, dass ihm ein Homer fehle. Geschichtschreiber seiner Thaten hatte er wenigstens mitgenommen. Vergl. Examen critique des anciens Historiens d'Alexandre le Grand, par Sainte-Croix. Paris 1804.

3) Auf dem Zuge dahin wollte er *Lampsakus* zerstören, das Anaximenes rettete. Valer. Max. VII, c. 3.

schaffte ihm viel Freunde: Lycien unterwarf sich ihm freiwillig;
333 *Aspendus*, die Hauptstadt Pamphyliens, wurde mit
Ol. 111, 4. Gewalt eingenommen; die Pisidier wichen; und Alexander ging nach *Gordium*, wo er wieder mit Parmenio zusammentraf, der von Lydien aus die mittlern Gegenden Klein-Asiens (Phrygien) der macedonischen Herrschaft unterworfen hatte. Er zerhauet hier den gordischen Knoten, und geht nach Ancyra. Die Paphlagonier erkennen durch Gesandte seine Oberherrschaft; siegreich zieht er durch Kappadocien; und Cilicien rettet er durch seine Schnelligkeit von der Plünderung des persischen Satrapen Arsanes. In Tarsus ward Alexander gefährlich krank; doch gerettet durch den verläumdeten Arzt Philipp. Da Parmenio indess das Gränzgebirge Syriens *Amănus* eingenommen hatte: ging Alexander, wie er wieder hergestellt war, durch die syrischen Pforten nach Myriandrus in Syrien, während Darius durch die nördlichern engen Pässe nach Cilicien eindrang. Auf die Nachricht hiervon kehrte Alexander wieder um, beide Heere trafen bei
333 *Issus* auf einander, und die Perser wurden mit ungeheurem Verluste geschlagen. Besonders ansehnlich war die Beute der Sieger: die grössten Kostbarkeiten Asiens, der prächtige Kasten des Darius, in welchem Alexander nachher die von Aristoteles besorgte Recension der Ilias aufbewahrte (ἡ ἐκ του ναρθηκος), und vor allem das Zelt des Darius: die Mutter, die Frau, 2 Töchter und ein unmündiger Sohn des Perser-Königs wurden gefangen. Doch soll Alexander nie menschlicher gewesen sein, als nach diesem Siege: alle Gefangenen behandelte er milde, und die königlichen Verwandten mit Achtung. — Parmenio unterwarf sich von hier Syrien durch die Eroberung von Damaskus; Alexander folgte dem Darius bis nach Thapsakus am *Euphrat*.

Diesen Strom machte er für jetzt zur Gränze seiner Eroberungen, und wandte nun seinen Weg südwärts nach der phönicischen Küste. Marathus, Aradus und Sidon öffneten ihm freiwillig die Thore; auch Tyrus sandte Geschenke an Alexander und Lebensmittel für das Heer, wollte aber keine Macedonier aufnehmen. Es ward belagert und nach manchen vergeblichen Versuchen Alexanders erst im siebenten Monat
332 durch Hülfe der phönicischen Flotte eingenommen und
Ol. 112, 1. zerstört; doch bauete er die Stadt wieder auf. Von

Tyrus zog er nach Judäa, die widerspenstigen Einwohner zu züchtigen. Doch unterwarfen sich ihm alle Städte,[1] bis auf das südliche *Gaza*, das ihn zwei Monate aufhielt, erobert, aber auch fast gänzlich zerstört wurde. (Der Nacheiferer des Achilles). Nun ging er nach Aegypten, das ihn als Retter von dem persischen Joche freudig aufnahm, und dem er durch die Anlegung von Alexandria an der kanopischen Nil-Mündung den Welthandel gab.[2] — Doch Alexanders Stolz, der schon die vortheilhaftesten Friedens-Bedingungen des Darius zurückgewiesen hatte, stieg jetzt bis zum Unsinn. Er reis'te nach dem Tempel des Jupiter Ammon, mitten in den Wüsten von Libyen, und das Orakel erklärte ihn für einen Gott, oder er deutete eine zwei- 331
deutige Antwort dahin. Nach einem Verluste von vie- Ol. 112, 2.
len Menschen ging er durch Aegypten, Judäa und Phönicien nach Thapsakus zurück, nachdem er überall Einrichtungen wegen der Regierung dieser Länder gemacht hatte.

Mit neuen Truppen aus Europa verstärkt, ging er über den Euphrat und selbst den reissenden Tigris, denn der Feigling Mazäus, der den Uebergang wehren sollte, floh; und nun dem ungeheueren Heere des Darius bei *Gaugamela* entgegen. 331
Darius Tausende wurden geschlagen, und er selbst floh den 2. Oct.
nach Medien. — Alexander folgte ihm für jetzt nicht, sondern drang in den Mittelpunkt des persischen Reiches vor. *Babylon* ergab sich; *Susa*, (die Statuen des Harmodius und Aristogiton zurückgeschickt); die *Uxier* nach schwachem Widerstande; *Persis* nach hartnäckigerm, und nur durch Verrath. Daher gab er auch *Persepolis* der Plünderung Preis, und zerstörte es so gänzlich (Thais), dass es bald zu einem elenden Dorfe wurde. Nun folgte er dem Darius nach Ekbatana. Allein dieser war schon durch die kaspischen Pässe entflohen; und bald erfuhr Alexander, dass ihn Bessus, Satrap von Baktrien, gebunden auf einem Wagen mit sich führe, und ihn auszuliefern bereit sei, wenn Alexan-

1) Seiner Reise nach Jerusalem, von welcher Josephus erzählt, liegt wohl etwas Wahres zum Grunde, wenn gleich die einzelnen Umstände fabelhaft ausgeschmückt sind.

2) Der Nil muss also damals einen entschiedenen Zug nach der Westseite des Delta gehabt haben, wie er ihn jetzt nach Osten hat, den Flächen von Pelusium neue Fruchtbarkeit verspricht, und Alexandrien mit Wassermangel bedroht.

der das Reich theilen wolle. Alexander eilte durch gebirgige, wasserlose Gegenden dem Empörer nach, holte ihn aber nicht ein, sondern fand den Darius todt. — *Parthien* und *Hyrkanien* wurden ihm von seinen Generalen Parmenio und Cänus
330 Ol. 112,3. unterworfen, die unbezwinglichen *Marder* am kaspischen Meere besiegte Alexander selbst, und die *Arier*
329 ergaben sich freiwillig. — Indess hatte sich Bessus in
Ol. 112,4. Baktrien unter dem Namen *Artaxerxes IV.* zum König ausrufen lassen; Alexander wollte gegen ihn, als erst eine Empörung des Satibarzanes in *Aria*, und nachher bei den *Zarangern* in *Drangiana* Unruhen im eignen Heere ihn aufhielten. Es ward eine Verschwörung gegen Alexander entdeckt, veranlasst durch seine und seiner Freunde beleidigende Pracht und Schwelgerei. *Dymnus*, das Haupt der Verschwörung, tödtete sich selbst. *Philotas* ward hingerichtet, weil er die Entdeckung nicht sogleich an Alexander mitgetheilt hatte; und sein Vater *Parmenio*, so unschuldig er war, musste dem Sohne folgen. — Das unzufriedene Heer schrieb seinen Unwillen nach Macedonien. Alexander fing die Briefe auf, und sonderte die Unzufriedenen in ein eignes Heer, *ἀτακτων ταγμα.* Um sein Heer zu zerstreuen, führte er es gegen die *Euergeten*, und von da zu den *Arachoten*, die Beide ihn freundlich aufnahmen.

328 Nach der rauhen Jahrszeit zog Alexander nord-
Ol. 113,1. wärts über den *Paropamisus*, irrig als östliches Weltende für den Kaukasus gehalten, nach *Baktrien.* Bessus verwüstete das Land und floh nach Sogdiana. Alexander nahm das Land zwischen dem Paropamisus und Oxus ein, besonders die Hauptstadt Baktra, und setzte über den Oxus nach Sogdiana. Bessus ward ihm verrathen, und Marakanda, die Hauptstadt von Sogdiana, musste sich unterwerfen. Er drang vor bis an den *Iaxartes*, irrig als nördlichster Gränzstrom *Tanais* genannt. Nur nach einem heftigen Kampfe mit den Scythen, d. h. den nördlichen Völkern, erbauete er eine Vestung am Iaxartes, *Alexandria*, und eilte nach Maracanda, das Spitamenes, der Verräther des Bessus, belagerte. Spitamenes floh, und Alexander ging nach Zariaspa in Baktrien zurück, von wo er den Bessus an Darius Bruder schickt. Hier vertauschte er seine macedonischen Kleider mit persischen: tödtete betrunken mit eigner Hand den *Klitus*, der des Herkules und Philipps Thaten über

die seinigen erhebt; und so untröstlich er nüchtern über diese That schien, konnte er dennoch dem Vorschlage des Anaxarchus Gehör geben, sich als Gott verehren zu lassen, und den dies weigernden *Kallisthenes* hinrichten lassen. — Diese beleidigenden Handlungen mussten Unzufriedenheit erregen: es ward eine zweite Verschwörung entdeckt, und die Verschwornen wurden hingerichtet. — Schon mit dem Anfange des 327
nächsten Jahres wollte Alexander seinen Zug gegen Ol. 113, 2.
Indien antreten: allein Spitamenes hatte aufs neue Baktriana und Sogdiana empört und Massageten geworben. Diese Empörung musste gedämpft werden. Spitamenes wurde auf der Flucht von den Seinigen getödtet; eine auf einem Felsen erbauete Vestung in Sogdiana erobert; und *Roxana*, nachher Alexanders Gemahlin, gefangen; auch der Felsen Chorienes, den man für unüberwindlich hielt, eingenommen. Jetzt ging Alexander nach *Alexandria*, am Fusse des vermeinten Kaukasus, um von hier aus in Indien einzudringen, und über Bacchus und Herkules Züge seinen Zug auszudehnen.

Einer der mächtigsten Fürsten diesseit des Indus um den Kophenes, *Taxiles*, unterwarf sich freiwillig; andere 327
kleine Völker nach einigen Gefechten; die Assacener durch Einnahme der Vestung Massaga, und die Einwohner von Bazira nach Eroberung der Bergvestung *Aornos* (*Nysa*). Ueber den Indus, den östlichen Gränzstrom der Erde bis auf Alexander, hatten schon Hephästion und Perdikkas eine Schiffbrücke geschlagen. Das Heer ging hinüber: *Taxila*, die volkreichste und begütertste Stadt zwischen dem Indus und Hydaspes, unterwarf sich; und Alexander zog gegen den jetzt angeschwollenen und vom Porus besetzten *Hydaspes.* Doch Porus und seine Elephanten wurden geschlagen; er ergab sich, Alexander schenkte ihm Freiheit, sein Königreich und noch einige andere Länder, und Porus blieb treuer Freund von *Nicäa* und *Bucephala.* — Ohne Widerstand ging Alexander über den *Acesines.* Ein anderer Porus, der hier sein Gebiet hatte, flüchtete; Alexander folgte ihm über den Hydraotes, und unterwarf sich das ganze Gebiet. Hier hörte er, dass sich südlich bei Sangalla ein grosses Heer von Barbaren versammelt habe. Leicht wurde es geschlagen, und die Ermordung von 17,000 Indianern unterwarf ihm mehrere Stämme. — Er wollte jetzt über den *Hyphasis*

nach den fruchtbaren jenseitigen Ländern gegen die berühmten, tapfern Anwohner des Ganges: allein seine Soldaten wollten ihm nicht weiter folgen; alle Kunstgriffe seiner Beredtsamkeit waren vergeblich. So ward der Hyphasis die Gränze seiner Eroberungen: er erbauete zwölf Altäre in der Höhe von Thürmen, und kehrte über den Hydraotes und Acesines zum *Hydaspes* zurück.

Hier versammelte er eine grosse Flotte, segelte mit einem
Theile des Heeres den Fluss hinab, während Kraterus am rechten und Hephästion am linken Ufer folgten. Bei der Einströmung des Acesines in den Indus, wo einige Schiffe verloren gingen, stieg Alexander ans Land, und nach Bezwingung der
326 *Maller* erbauete er hier wieder ein Alexandria. Er
Ol. 113, 3. schiffte sich darauf wieder ein, foderte von allen dem Indus anwohnenden Völkern Gehorsam, und züchtigte die widerstrebenden, besonders die Brachmanen und den Musikanus. Gegen die Mündung theilt sich der Indus in mehrere Arme, von denen zwei die schöne Insel Patala umschliessen. Alexander besetzte sie, legte dort einen Hafen an, und schiffte den westlichen Arm hinab in den Ocean, ausserhalb Gestirn und Sonne in die ewige Nacht, wie die Macedonier jammerten. Er
326 Sept. besuchte zwei Inseln, und kehrte dann wieder zurück.
Sein Admiral *Nearchus* aber unternahm es, auf dem
Ocean westwärts an der Küste hin zu segeln, und *ent-*
325 April *deckte den persischen Meerbusen* und die Mündung des Euphrat, den, wie den Indus, man sonst in Verbindung mit dem Nil dachte.

Von seinem Heere gezwungen, musste indess Alexander
325 den äusserst beschwerlichen Rückzug nach Babylon
Ol. 113, 4. über Land durch zum Theil öde Gegenden machen. Durch das Land der *Oriter* und das unfruchtbare *Gedrosien* kam er in das fruchtbarere *Karmanien*, und so wieder nach *Persis*. Die ungetreuen und ungerechten Statthalter wurden hart bestraft; und Peucestes, der dem Alexander das Leben gerettet, erhielt die Provinz Persis. — Alexander ging nach *Susa*, überliess sich allen Arten orientalischer Lustbarkeiten, und suchte durch Heirath Macedonier und Perser einander zu nähern; er selbst heirathete zwei persische Prinzessinnen; seine Freunde folgten seinem Beispiele, und jeden Soldaten beschenkte er, der ein

asiatisches Weib genommen hatte. Doch war das Heer unzufrieden und begehrte nach der Heimath. Alexander schiffte den *Euläus* hinunter in den *persischen Meerbusen* bis zur Mündung des *Tigris*, und diesen hinauf bis *Opis*. Hier erlaubte er den Alten und Kranken, nach Hause zu gehen. Aber mit Ungestüm und Spottreden foderten Alle ihre Entlassung. 13 Rädelsführer wurden hingerichtet; Alexander hielt eine strafende Rede, verschloss sich zwei Tage, und machte Anstalten, ein persisches Heer zu errichten. Dies brachte sie zur tiefsten Trauer und innigsten Reue; Alexander, gerührt, nahm sie wieder zu Gnaden an, und ein grosses Gastmal vollendete die Versöhnung. Nur 10,000 Unvermögende unter Kraterus gingen nach Hause. — Alexander zog weiter nach Ekbatana; grosse Feste wurden gefeiert, die aber der unerwartete Tod *Hephästions*, Alexanders Liebling, störte. Kriegerische Unternehmungen wurden indess nicht aufgegeben: mitten im Winter bezwang Alexander die räuberischen Kosseer, und befahl, eine Flotte zu bauen, das kaspische Meer zu untersuchen. Aller Warnungen der Magier ungeachtet reis'te er nach *Ba-* 324
bylon, das er zur Hauptstadt der Welt erheben wollte. Er machte hier Plane zur Austrocknung der babylonischen Sümpfe, zur Verfertigung eines Wasserbehälters, zur Bezwingung der Araber, Karthager und Römer, und zu grossen Schifffahrten. Er schiffte zu dem Ende selbst den Euphrat hinab, den Kanal Pallakopas zu untersuchen, durch den der Euphrat abgeleitet wurde, und die Gränzen Arabiens kennen zu lernen. Er bauete hier abermals eine Stadt, kehrte nach Babylon zurück,
und starb mitten unter seinen grossen Entwürfen, Ol. 114, 1.
wohl nicht durch Gift: er hatte in der letzten Zeit 323 am 30 Mai.
höchst ausschweifend gelebt, und war besonders fast immer betrunken gewesen. [1])

Alexanders Reich erstreckte sich vom ionischen Meere bis zum Hyphasis; von der Donau, dem schwarzen und kaspischen Meere bis zu den Wasserfällen des Nil, den Wüsten Arabiens, dem persischen Busen und der Mündung des Indus; aber

1) Nach *Saint Martin* (Nouvelles Recherches sur l'Epoque de la mort d'Alexandre etc. Paris 1820.) fiel Alexanders Tod auf den 22. Juni 324 v. Chr.

durch keine innere Organisation zu einem Ganzen vereiniget, zerfiel es auch wieder so schnell. Indess war die grosse Monarchie zertrümmert, die seit länger als einem Jahrtausend unter Assyrern, Babyloniern, Medern und Persern einen grossen Theil Asiens despotisirt, und Europa und aller europäischen Cultur Vernichtung gedrohet hatte.

Geschichte der Nachfolger Alexanders bis auf die Zertheilung des grossen macedonischen Reiches in einzelne Staaten,[1])

323 *bis* 307.

1. Gleich nach Alexanders Tode entstand ein so heftiger Streit unter seinen herrschsüchtigen Generalen, dass man 7 oder gar 30 Tage den Leichnam des Gestorbenen unbeachtet liess. Der herrschsüchtigste, *Perdikkas*, Befehlshaber der adligen Reiterei, schlug die ihm angebotene Obergewalt aus, um sie mittelbar desto gewisser zu erhalten. Doch ward sein Vorschlag, die Niederkunft der Roxane abzuwarten, nicht angenommen. Gegen seinen und der meisten Befehlshaber Willen wird Alexanders Halbbruder, der blödsinnige *Arrhidäus*, unter dem Namen *Philipp*, zum König erwählt; und *Meleager*, Anführer des Phalanx, regiert. — Die Reiterei zwang aber bald den Meleager, seine Obermacht zu theilen. Perdikkas erhält Gewalt über Philipp, und lässt Meleager mit vielen seiner Anhänger tödten. — Nun wird in einer Versammlung beschlossen: *Philipp* und der jetzt geborne Sohn der Roxane, *Alexander*, sollten die Königsgewalt theilen. *Kraterus* und *Antipater* erhielten Macedonien und Griechenland, und die vormundschaftliche Regierung in Europa; *Lysimachus* Thracien; *Leonnatus* Klein-Phrygien am Hellespont (er fiel vor Lamia 323); *Antigonus* ward bestätigt in Gross-Phrygien, Lycien und Pamphylien; *Kassander* (vielleicht *Assander*) erhielt Karien; *Eumenes*, der edelste unter allen diesen Menschen, Kappadocien und Paphlagonien, die noch nicht erobert waren; *Laomedon* Syrien; *Peu-*

1) *Mannert's* Geschichte der unmittelbaren Nachfolger Alexanders. Leipzig 1787.

cestes Persien; *Python* Medien, und *Ptolemäus Lagi* Aegypten. Der eigentliche Regent aber war **Perdikkas**, der ohne Provinz Chiliarch der adligen Reiterei blieb und mit Leonnatus die vormundschaftliche Regierung in Asien führen sollte.

2. Doch war die Ruhe dadurch nicht gegründet: *Perdikkas* handelte zu eigenmächtig. Er setzte den Eumenes in seine Provinzen ein, ihn sich zu gewinnen; er verstiess die Tochter des Antipater, um Alexanders Schwester, Kleopatra, zu heirathen. Es entstand daher ein Bündniss gegen ihn, zwischen Antipater, Kraterus, Antigonus und Ptolemäus. Eumenes, gegen die europäische und klein-asiatische Macht gesandt, siegt, und Kraterus bleibt. Perdikkas aber erbittert durch seinen Uebermuth die Soldaten, greift den Ptolemäus vergeblich an, und bei einem unglücklich versuchten Uebergange über den 321
Nil wird er von seinen eignen Soldaten ermordet. Ol. 114, 4.

3. Python und Arrhidäus wurden auf kurze Zeit Vormünder der Könige; sie legten bald ihre Stelle nieder: *Antipater* ward Vormund mit unumschränkter Gewalt, *Antigonus* Anführer der ἱππος ἑταιρικη, und die Provinzen neu vertheilt: Antipater, Lysimachus, Assander, Antigonus, Ptolemäus, Laomedon und Python behielten ihre Provinzen; *Seleukus* bekam Babylonien; *Philoxenus* Cilicien; *Philipp* Parthien; *Arrhidäus* Klein-Phrygien, welches Leonnatus gehabt, und *Eumenes*, nebst allen Freunden des Perdikkas, wurden für Feinde erklärt. — *Antigonus*, der herrschsüchtigste unter ihnen, erhielt den Oberbefehl der Executions-Armee gegen Eumenes. *Eumenes*, durch die Treulosigkeit seiner Anführer geschla- 320
gen, flüchtet in die Vestung *Nora* auf der Gränze von Lykaonien. Antigonus belagert ihn vergeblich; Alcetas aber, des Perdikkas Bruder, der dem Eumenes zu Hülfe kommen wollte, wird in Pisidien geschlagen und selbst getödtet. — In- 319
dess stirbt Antipater, und ernennt den alten *Polysperchon*, einen Feldherrn Alexanders, zum Vormund der Könige. *Kassander*, Antipaters Sohn, der sich für beleidigt hält, verbindet sich mit Antigonus. Eumenes dagegen, der mit seinem kleinen Heere durch List aus Nora entkommen war und dem königlichen Hause treu bleibt, wird von Polysperchon zum Ober-Feldherrn Asiens ernannt. 3000 Argyraspiden unter Antigenes, der nach Susa

geschickt war, von dort Alexanders Schätze zu holen, stossen
zu ihm, und durch Geld aus dem Schatze zu Quinda gewinnt
er ein Heer von 15,000 Mann. Zuerst zieht er nach dem Meere,
318 und nimmt Phönicien ein, das Ptolemäus gewaltsam
sich unterworfen hatte: als aber Antigonus die königliche Flotte
schlug, zog sich Eumenes nach Ober-Asien über den Euphrat
und Tigris zurück. Mehrere Statthalter Ober-Asiens, besonders
Peucestes, vereinigen sich mit ihm, und er schlägt des Antigonus Heer, mit dem Seleukus und Python sich verbanden, am
Kopatres, einem Nebenflusse des Tigris. Wider seinen Willen führte Eumenes das Heer nach Persis, wo Peucestes, der
Statthalter, durch Schmausereien es gewann. Zwar siegte
Eumenes noch einmal; doch Uneinigkeit unter den Verbündeten
raubte ihm die Folgen des Sieges. Antigonus greift sie in ihren
Ol. 116, 1. zerstreueten Winterquartieren an: Eumenes siegt
315 schon; doch seine Soldaten werden an ihm zu Verim Anfange. räthern, sie liefern ihn aus, und er wird hingerichtet.

4. *Antigonus* war nun Herr von Asien: die für treu gehaltenen oder zu mächtigen Statthalter bestätigte er; die verdächtigen, Antigenes, Python, liess er hinrichten, oder setzte sie ab, wie den Peucestes. *Seleukus* aber, von dem, als Untergebenem, er Rechenschaft foderte, floh zum Ptolemäus, und veranlasste ein grosses Bündniss gegen den übermüthigen Antigonus. Es verbanden sich mit Ptolemäus und Seleukus, Lysimachus, Assander und der macedonische Kassander, der den Polysperchon verdrängt hatte, und den eigentlichen König Alexander mit seiner Mutter Roxane gefangen hielt. — Antigonus kehrte aus Ober-Asien zurück, eroberte Syrien und Phönicien, von Ptolemäus eingenommen; und gab Befehl, eine
314 grosse Flotte zu erbauen. — Assander war, nach eini-
313 gem Widerstande zwar, doch am ersten besiegt. Indess wird *Demetrius*, Antigonus Sohn, in Syrien bei Gaza geschlagen, und muss weichen. Antigonus aber kömmt zu Hülfe,
312 erobert die Provinzen wieder, und bedrohet Aegypten. Doch während der Zeit hatte Seleukus einen glücklichen Angriff auf Babylon gewagt, und diese Stadt nebst Susa und Medien sich unterworfen. Demetrius erobert zwar Babylon wieder, muss sich aber bald zurückziehen, und Seleukus bleibt
312 Herr von Babylon. *Aera Seleucidarum*. — Dieser

Verlust zwang den Antigonus zum Frieden, in dem ein jeder in seinen Besitzungen als Statthalter bestätigt 311 Ol. 117, 2. wurde.

5. Philipp Arrhidäus und die wieder an den Hof gekommene Olympias waren schon ermordet. Gleich nach dem Frieden liess Kassander auch den jungen Alexander und seine Mutter hinrichten; und Antigonus griff einige für frei er- 310
klärte griechische Städte an. Ptolemäus, um diesen 309
Friedensbruch zu rächen, zog gegen Beide: in Karien ist er zwar nicht glücklich, befreiet aber die meisten Inseln im Archipelagus, und will auch Griechenland von Kassanders Herrschaft frei machen. Dies aber will nicht; und Ptolemäus schliesst mit Kassander Frieden und Bündniss. — Da nimmt 308
sich Antigonus der Griechen an; Demetrius wagt die 306
erste Seeschlacht bei Kypros. Er siegt, und Aristo- Ol. 118, 2.
demus, der Schmeichler, welchen Demetrius mit der Nachricht vom Siege an seinen Vater abgeschickt hatte, begrüsst diesen als K ö n i g. Diesem Beispiele folgen bald die übrigen Statthalter, und erheben sich unter dem Titel von Königen zu souverainen Herren über Provinzen.

So zerfiel die grosse Monarchie Alexanders in folgende besondere Reiche: 1. *Macedonien*, unter Kassander, das sich der Herrschaft über *Griechenland* anmasste; 2. *Thracien*, unter Lysimachus; 3. *Aegypten*, unter Ptolemäus; 4. *Syrien*, unter Seleukus, wozu meist Babylonien und das östliche Klein-Asien gehörten; 5. *Judäa*, anfangs bald unter Syrien, bald unter Aegypten, seit der Zeit der Makkabäer (167) ein eignes Reich; 6. kleine Reiche in Klein-Asien, *Bithynien*, *Galatien*, *Paphlagonien*, *Kappadocien*, *Pontus*, *P e r g a m u m*; 7. *Klein-* und *Gross-Armenien*; 8. *Parthien*, unter den Arsaciden. — Ausserdem waren jetzt wichtige Reiche: *Epirus*, wo *Pyrrhus* regierte; *Karthago*, jetzt in seiner Blüthe; *Sicilien*, wo nach der Befreiung durch Timoleon Agathokles sich erhebt; und R o m, das, jetzt im Kriege mit den Völkern Unter-Italiens, gegen die Geburt Christi alle Reiche der bekannten Erde verschlang.

Macedonien.

1. Vom Tode Alexanders bis auf Antigonus Gonatas. Innere Unruhen.

Von 323 *bis* 278.

Philippus Arrhidäus und *Alexander*, Sohn der Roxane,
waren zwar in Babylon zu Königen Macedoniens bestimmt; al-
lein *Antipater* und *Perdikkas* hatten alle Gewalt. — Versuch
der Griechen, sich unabhängig zu machen; Antipater, geschla-
323 gen, flieht nach *Lamia*: der *lamische Krieg*. *Leon-
natus* aus Klein-Phrygien, der ihm zu Hülfe kömmt, wird
322 geschlagen; Kraterus mit den 10,000 Abgedankten
schlägt die Griechen bei Kranon, und sie müssen sich wieder
319 unterwerfen. — *Polysperchon*, nach Antipaters Tode
Statthalter und Vormund, rief die Olympias wieder an den
Hof, und gab, um sich Anhänger zu gewinnen, den griechi-
schen Städten die Freiheit. Dies erregte Streit zwischen dem
Volke und den Oligarchen. Diese verbinden sich mit *Kassan-
der*, dem Sohne des Antipater; er, unterstützt von Antigonus,
nimmt Athen ein, und die Oligarchie wird wieder hergestellt
unter Demetrius Phalereus. Polysperchon zieht nach einem
318 vergeblichen Angriffe auf Athen in den Peloponnes,
hier die Demokratie einzuführen; allein die Megalopolitaner
thaten ihm zu heftigen Widerstand, er musste sich nach Ma-
cedonien zurückziehen. — Hier hatte indess Olympias sehr ei-
genmächtig gewaltet, und liess den Philippus Arrhidäus mit sei-
ner Gemahlin Eurydice im Gefängnisse hinrichten. Auf die
Nachricht hiervon ging Kassander, als Rächer der beleidigten
Königswürde, mit einem Heere nach Macedonien, und bela-
316 gerte die Olympias in Pydna. Sie musste sich erge-
ben, und ward ermordet; Alexander und Roxane aber liess
Kassander gefangen nach Amphipolis führen, heirathete Alexan-
ders Halbschwester, Thessalonice, und stellte sich an die Spitze
der Regierung. Doch behielt Polysperchon noch Freunde in
Griechenland, besonders die *Aetoler*; schloss ein Bündniss mit
315 Antigonus; und zugleich griffen Epirus und Illyrien
Macedonien an. Kassander musste es sich daher im Frieden 311

gefallen lassen, dass Griechenland für frei erklärt wurde. Um sich dagegen zum Herrn von Macedonien zu machen, tödtete er den Alexander und die Roxane. Polysperchon und 310
die Aetoler wollten jetzt den unehlichen Sohn Alexanders, *Herkules*, auf den macedonischen Thron erheben: aber Polysperchon wird gewonnen; (er lebte nachher ruhig in einer kleinen Herrschaft,) und Herkules ward getödtet. — Mit Ptolemäus, der gegen ihn anrückte, die aufs neue unterdrückten Griechen zu befreien, schloss er bald Frieden. Darauf aber 309
schickte Antigonus seinen Sohn *Demetrius Poliorcetes*; 308
dieser nahm Athen und mehrere Städte ein, und wäre wohl noch glücklicher gewesen, wenn nicht nach der Schlacht 307
bei Cyprus ein allgemeines Bündniss zwischen Seleu- 303
kus, Ptolemäus, Lysimachus und Kassander gegen Antigonus entstanden wäre. Demetrius liess sich in Korinth von dem Reichstage zum Ober-Feldherrn der Griechen gegen Macedonien ernennen, aber er musste Griechenland verlassen; Kassander besetzte sogleich Thessalien und Böotien, und nach 302
der Schlacht bei *Ipsus* in Phrygien, wo Antigonus 301
blieb, nahm er fast ganz Griechenland wieder in Be- Ol. 119, 4.
sitz. Er erbauete Gränzvestungen gegen Epirus, und am thermaischen Meerbusen Thessalonika, von seiner Gemahlin benannt. Er starb 298. 298

Von seinen 3 Söhnen stirbt der älteste, *Philipp II.*, schon 297. Jetzt entstand ein Krieg zwischen den beiden jüngern, *Antipater* und *Alexander*. Den jüngsten, Alexander, begünstigt die Mutter Thessalonika. Daher tödtet sie ihr Sohn Antipater, und behauptet sich durch Hülfe seines Schwiegervaters Lysimachus von Thracien. Alexander rief dagegen den Demetrius Poliorcetes aus Griechenland, wo er noch einige Besitzungen hatte, zu Hülfe; und als dieser zauderte, den Pyrrhus. Pyrrhus kam schneller, und brachte eine Theilung des Reiches zwischen den beiden Brüdern zu Stande. Jetzt aber erschien Demetrius. Alexander lehnte seine Hülfe ab, ward erschlagen, und Demetrius verlangte Alexanders Antheil an Macedonien. Antipater suchte Lysimachus Hülfe: dieser aber, selbst in Krieg und Familienzwist, tödtete seinen Schwiegersohn, und *Demetrius Poliorcetes*, (sinnreich in Erfindung von Belagerungs-Maschinen,) ward König über ganz Ma- 294

U 2

cedonien. — Er war gegen Griechenland gezogen, die unabhängigen Staaten sich zu unterwerfen, als Pyrrhus Macedonien angriff. Dieser siegt; Demetrius beleidigt durch Eitelkeit und
288 verachtenden Uebermuth: bei einem zweiten Angriffe des Pyrrhus wird er verlassen, und *Pyrrhus* als König aner-
287 kannt. — Doch konnte er sich nur 7 Monate behaupten: *Lysimachus* von Thracien griff ihn an und bemächtigte sich des Reichs. — Verleitet durch seine Gemahlin Arsinoe, Tochter des Ptolemäus, lässt er seinen Sohn *Agathokles*, den Liebling des Volks, hinrichten. Die Gemahlin des Getödteten, Lysandra, Halbschwester der Arsinoe, floh mit ihrem Bruder *Ptolemäus Keraunus* zum *Seleukus*, und mehrere Heerführer und Soldaten folgten ihnen. Seleukus, zum Kriege beredet,
283 schlägt und tödtet den Lysimachus in Phrygien, und wird König von Macedonien. Aber der treulose Ptolemäus Keraunus ermordet ihn nach 7 Monaten, und setzt sich selbst
282 auf den Thron. — Gegen *Antiochus*, des Seleukus Sohn, und gegen Pyrrhus behauptete er sich glücklich; doch
280 ward er nach 17 Monaten getödtet von *Galliern*, die aus Pannonien und Illyrien, unter Anführung des Belgius Thracien, Macedonien und Griechenland überschwemmten. Sein Bruder *Meleager* behauptete sich nur 60 und *Antipater*, Enkel des ältern Antipater, nur 45 Tage. Die Gallier richteten indess grosse Verwüstungen an. *Sosthenes*, Feldherr ohne Königstitel, stellt sich an die Spitze des Heeres, ist glücklich, bis auch er 278 von einem neuen Schwarm Gallier unter Brennus getödtet wurde.

2. Familie des Demetrius Poliorcetes in steten Kriegen im Innern und Aeussern, bis auf die Eroberung Macedoniens durch die Römer,

278 *bis* 168 *vor Christo.*

Antigonus Gonatas, Sohn des Demetrius Poliorcetes, der die Besitzungen seines Vaters in Griechenland hatte, machte Ansprüche auf Macedonien. Den Antiochus von Syrien gewann er durch Unterhandlungen; die Gallier schlug er; aber unglücklich war sein Krieg mit Pyrrhus. Gonatas wird von den Seini-

gen verlassen, und *Pyrrhus* zum zweitenmal König 273
von Macedonien, behauptete sich aber nur kurze Zeit. Ein
unbesonnener Zug gegen Sparta raubte ihm Macedonien, und
in Argos ward er getödtet. *Antigonus Gonatas* ward 272
wieder als König anerkannt. Doch als nachher *Alexander*, des
Pyrrhus Sohn, ihn angriff, ward er abermals verlassen und ent-
thront. Eben so schnell aber unterwarfen sich die 266
Macedonier wieder dem Demetrius, dem Sohne des Antigonus.
Antigonus kehrte zurück und regierte nun in Ruhe. In Grie-
chenland suchte er sein Ansehen zu vergrössern, was 242
ihm indess nicht gelang. Mehr gewann er die Liebe der Mace-
donier. — Ihm folgte sein Sohn *Demetrius*, der mehrere kleine
Kriege mit den Aetolern und dem Alexander von Epi- 223
rus führte. — Er hinterliess einen dreijährigen Sohn *Philipp*.
Antigonus δωσων, Bruder des Demetrius, ward Vormund, und
durch die Heirath der königlichen Wittwe König. Er wird von
den Achäern (Aratus) gegen Sparta (Kleomenes) zu Hülfe ge-
rufen, nimmt Korinth ein, erobert Sparta nach der Schlacht bei
Sellasia, und stiftet Frieden in Griechenland. Bei seiner Rück-
kehr nach Macedonien traf er Unruhen und einen Krieg mit Il-
lyrien. Er siegte, aber starb wenige Tage nach dem 221
Siege. — *Philipp III.* besass Talente, aber schlechte Günst-
linge verdarben ihn. Er war grausam gegen seine Freunde;
vielleicht mit aus Verdruss darüber, so oft von ihnen getäuscht
zu sein. Als Bundesgenosse der Achäer ward er in manche ver-
driessliche Kriege mit den Aetolern und Illyriern verwickelt.
Der verderblichste aber war der gegen die Römer. Er verband
sich 215 mit Hannibal, und unterstützte ihn heimlich. Nach-
dem daher die Römer Karthago gedemüthigt hatten, 200
zogen sie gegen Macedonien, und der Consul Quintius Flami-
ninus schlug den Philipp bei *Kynoskephalä* in Thessa- 198
lien. Er wurde auf Macedonien eingeschränkt, Griechenland
für frei erklärt; er durfte nur 50 Schiffe behalten, musste ein
grosses Lösegeld zahlen, und seinen Sohn *Demetrius* als Geis-
sel schicken. Er würde noch härter haben büssen müssen,
wenn nicht eben Antiochus von Syrien die Römer mit einem
Angriffe bedroht hätte. Da ihnen Philipp sogar gegen 191
diesen Hülfe leistete, schickten sie ihm den Demetrius zurück. —
Indess wurde Philipp mit zunehmendem Alter immer argwöh-

nischer und grausamer. Perseus, sein ältester Sohn, aber von
einer Beischläferin, suchte des Vaters Liebe zu gewinnen und
den Demetrius, den rechtmässigen Thronerben, zu verläum-
den. Es gelang, Demetrius ward durch Gift hingerichtet. Wie
aber jetzt Perseus ein trotziges Betragen annahm, wurde der
179 betrogene Vater schwermüthig und starb vor Gram. —
Er hatte zwar den Antigonus zum Nachfolger empfohlen; doch
Perseus tödtete ihn, erhob sich selbst zum König, und wusste
auch die Liebe des Volkes zu gewinnen. Den Römern heu-
chelte er Freundschaft und Unterthänigkeit, suchte sich aber im
Geheim ein grösseres Heer zu werben, und Bundesgenossen
(Griechen, Karthager, Bastarner,) zu verschaffen. Die Rö-
mer indess, seinen Plan durchschauend, beobachteten ihn ge-
nau, und untersagten ihm, irgend etwas ohne ihr Vorwissen
174 zu thun. Seinen Zug gegen die Doloper am Pindus
erklären sie als Friedensbruch, Eumenes von Perga-
172 mum klagt ihn in Rom an, und Perseus muss zuvor-
171 kommend den Krieg erklären. Doch statt das schwa-
che römische Heer anzugreifen, bringt er die Zeit mit leeren
Unterhandlungen hin; und als er endlich angreift und siegt, be-
nutzt er den Sieg nicht, sondern beginnt aufs neue Unterhand-
168 lungen. Da kömmt Paulus Aemilius nach Macedo-
Ol. 153, 1. nien, Perseus wird bei Pydna geschlagen, auf Samo-
d. 22 Jun. thrace selbst gefangen, und zu Rom im Triumph auf-
geführt.

Macedonien wurde für frei erklärt, und zahlte die Hälfte
des bisherigen Tributs an die Römer. Einige Kron-Prätenden-
ten, die sich erhoben, wurden leicht besiegt. — *Andriskus*
aus Adramyttium trat als Sohn des Perseus auf. Demetrius
152 in Syrien, den er um Hülfe bat, lieferte ihn den
Römern aus. Er entwischt aber, kömmt nach dem mit der
neuen Verfassung unzufriedenen Macedonien, und wird unter
150 dem Namen *Philipp IV.*, als König anerkannt. Die
gegen ihn geschickten Römer schlägt er, und verbindet sogar
Thessalien wieder mit Macedonien. Doch machte er sich bald
durch Stolz und Härte verhasst; Cäcilius Metellus siegt in zwei
149 Schlachten; Andriskus flüchtet nach Thracien, wird
aber ausgeliefert. — Sogleich erhob sich ein neuer Kron-Präten-
dent, *Alexander*, der sich auch für Perseus Sohn ausgab. Er

war zu schwach, sich behaupten zu können; er entfloh. Jetzt ward Macedonien zur römischen Provinz eingerichtet. 148
Dennoch zeigte sich ein dritter Kron-Prätendent, *Philipp*, als Sohn des Perseus. Ihn besiegt der Quästor Tremellus. 142
Und von jetzt an blieb Macedonien den Römern ungestört unterworfen.

Griechenland

von Alexander bis auf die Unterjochung durch die Römer,

von 333 *bis* 146 *vor Christo.*

1. Geschichte Athens bis auf Aratus, um 222. Athen, das Spiel fremder Mächte.

Alexander behandelte die Griechen anfangs mit vieler Mässigung, und bewies besonders gegen Athen ausgezeichnete Achtung: 1) doch blieb den Griechen die natürliche Liebe zur Freiheit; besonders wurden die Athener durch Demosthenes gegen die macedonische Herrschaft empört. Wiewol sie nicht in den Bund der Peloponnesier unter Agis getreten waren; 330
doch benutzte Antipater den Sieg, auch die Athener zu demüthigen, und brachte es dahin, dass Demosthenes verbannt wurde. Selbst Alexander ward besorgt, dass dies rege Streben nach Freiheit ihm Gefahr bringen möchte. Er liess daher bei den olympischen Spielen bekannt machen: dass jede Ol. 114, 1.
Stadt ihre Vertriebenen, (meist Aristokraten und Ty- 324
rannen,) wieder aufnehmen sollte. Die Athener weigerten sich, die Aetoler verbanden sich mit ihnen, und Leosthenes

1) Freilich nur aus Ruhmsucht. Als er über den Hydaspis gegen Porus ging, soll er gesagt haben: In welche Gefahren wage ich mich doch, ihr Athener, um von euch gerühmt zu werden!

warb heimlich die von Alexander aus Asien zurück geschickten
323 8000 griechischen Miethstruppen. [1]) Jetzt starb Alexander: die meisten Griechen, nur nicht die Spartaner, Arkadier und Achäer, vereinigten sich mit den Athenern; Demosthenes ward zurück gerufen. Antipater, von der thessalischen Reiterei verlassen, flüchtet nach *Lamia*. Die Stadt wird belagert. Bei einem Ausfalle der Belagerten wird Leosthenes getödtet, und Antiphilus, jung und unerfahren, wird Feldherr. Nach dem Siege über Leonnatus werden daher die Griechen
322 übermüthiger und nachlässiger: sie verlieren zwei Seeschlachten, werden von Kraterus gänzlich besiegt, müssen Demokratien abschaffen, und macedonische Besatzung einnehmen. Athen, verlassen von seinen Verbündeten, muss auf gleiche Bedingungen den Frieden schliessen, und den *Demosthenes*, der sich aber durch Gift tödtete, und den Hyperides ausliefern. Von der macedonischen Besatzung hätten die Athener sich gern befreiet. So wie daher Polysperchon Griechenland für frei er-
319 klärte, verjagte das Volk die widerstrebende Besatzung, tödtete den gemässigten, aus Patriotismus aristokratischen *Phocion*, und führte das wildeste Pöbel-Regiment ein. Indess kam Kassander, von der aristokratischen Partei zu Hülfe gerufen, nahm Athen ein, und setzte den *Demetrius Phalerëus* als Statthalter an. Seine Milde gewann ihm die ausschweifendste
318 Liebe der Athener, so dass sie ihm an 300 Bildsäulen errichteten. Indess verband sich Antigonus, Feind des Kassander, mit Polysperchon, und wurde dem Scheine nach Beschützer der Griechen. Er nöthigte den Kassander, im Frieden 311 Griechenland für frei zu erklären, und Ptolemäus, ein Neffe des Antigonus, ward Ober-Feldherr der Griechen. Da aber Kassander und Antigonus sich griechische Städte unterwer-
309 fen, tritt Ptolemäus von Aegypten als Retter der griechischen Freiheit auf; und da er, gleichgültig empfangen, mit
307 Kassander Frieden schliesst, schickt Antigonus seinen Sohn Demetrius, den Städtebezwinger, nach Athen. Er gewann die Stadt leicht durch die Erklärung: er käme, Demokra-

1) Sie waren von persischen Satrapen gedungen gewesen und von Alexander gefangen worden.

tie wieder herzustellen; die macedonische Besatzung schlug er,
und das vor Freuden ausschweifende Volk vergötterte 305
ihn und verurtheilte den abwesenden Demetrius Phalereus zum
Tode. — Doch musste Demetrius Poliorcetes, von seinem
Vater gerufen, nach Asien zurück; und Kassander und Polysper-
chon nahmen Griechenland ein; nur Athen, Sparta und Aeto-
lien blieben frei. Demetrius aber kehrte wieder, be- 304
freiete Böotien und den Peloponnes, und liess sich in Korinth
zum Ober-Feldherrn der Griechen ernennen. Doch 302
wiederum musste er Griechenland verlassen. Zwar wurde in
dem Vertrage mit Kassander die Freiheit aller griechischen Städte
in Europa und Klein-Asien bedungen: allein in Athen erhob sich
ein Tyrann, Lachares, der Kassanders Obergewalt anerkannte;
und mehrere griechische Staaten mussten sich den Macedoniern
ergeben. Demetrius kömmt (nach der Schlacht bei Ipsus) zum
drittenmal nach Griechenland. Sein Versuch auf Athen miss-
lingt: er dringt dafür in den Peloponnes, bemächtigt 296
sich desselben; belagert nun Athen und nimmt es ein. Eine
ägyptische Flotte, welche zu Hülfe kommen wollte, zieht sich
jetzt zurück; und die Güte des Ueberwinders erzeugt bald neue
Schmeicheleien. Er lässt eine Besatzung in der Stadt, zieht
gegen Sparta, wird aber von da nach Macedonien gerufen, wo
er sich selbst zum König macht. Während seiner 294
Streitigkeiten, mit Epirus besonders, macht Athen sich wieder
frei; und seine Ohnmacht, als eines vertriebenen Re- 287
genten, macht es ihm unmöglich, sich zu rächen. Er entwarf
daher einen Plan, die an Lysimachus verlornen väterlichen Be-
sitzungen in Klein-Asien wieder zu erobern: es gelingt; aber
Agathokles, des Lysimachus Sohn, schlägt ihn. Jetzt will er
nach Ober-Asien; allein seine Soldaten wollen ihm nicht folgen:
so muss er sich an seinen Schwiegervater Seleukus ergeben und
stirbt als Gefangener in Apamea. Während Mace- 284
donien ein Ball in den Händen der schnell wechselnden Sieger
war, behauptete Athen zwar seine Unabhängigkeit, war aber
doch für jede grosse Unternehmung zu entkräftet. — Von dem
dritten Schwarm Gallier unter Brennus litt auch Griechenland.
Nach der Niederlage des Sosthenes drangen sie in Thes- 278
salien ein, den delphischen Tempel zu plündern. Athener,
Böotier und Phocenser vereinigen sich unter dem Athener Ka-

lippus, und die Gallier werden besiegt. Dennoch geht Bren-
nus über den Oeta; aber bei Delphi wird sein Heer von den
begeisterten Griechen so gänzlich geschlagen, dass er sich selbst
tödtet, und wenige entkommen, über deren Schicksal die
Nachrichten verschieden sind. — Nach der Flucht des Demetrius
hatte sein Sohn Antigonus Gonatas Böotien, Megara, Korinth
und einige Theile des Peloponnes besessen. Nachdem er (278)
König von Macedonien geworden, wollte er seinen Vater an den
267 Athenern rächen. Er nahm die Stadt ein, besetzte sie
mit macedonischen Soldaten, und in dieser Abhängigkeit blieb
sie bis auf *Aratus*.

2. Geschichte Sparta's bis auf die Staats-Revolution durch Agis III. und Kleomenes III., um 222.

Agis II. von Sparta war es, der nach der Schlacht bei Ar-
330 bela die Griechen unter sich vereinigte, ihre Unabhängig-
keit wieder zu erkämpfen. Alexander war so weit entfernt, An-
tipater in Thracien beschäftigt, der Zeitpunkt schien günstig; al-
lein Antipater stillte die Unruhen in Thracien so gut er konnte,
kam schnell nach Griechenland, und schlug bei Megalopolis die
Griechen. Agis selbst blieb. Bei dem folgenden Versuche der
323 Athener, Griechenland zu befreien, blieben sie ruhig;
und daher auch in den Kriegen der Nachfolger Alexanders ver-
schont. Nachdem aber Demetrius, der Städtebelagerer, Athen
eingenommen hatte, wagte er auch einen Versuch auf Sparta.
295 *Archidamus*, König, verlor zwei Schlachten; die Stadt
ward belagert, und ob sie gleich damals Mauern und Vestungs-
werke hatte, würde sie sich doch haben ergeben müssen, wenn
nicht Demetrius nach Macedonien abgerufen wäre. — Innere
272 Unruhen riefen den Pyrrhus aus Macedonien ins Land.
Areus, König von Sparta, war in Kreta, in einem Kriege mit
den Gortyniern. Die Spartaner aber, angeführt von *Akrotatus*,
des Areus Sohn, und unterstützt von Korinth, wehrten den Pyr-
rhus ab, und behaupteten auch jetzt noch ihre Unabhängigkeit.
Ja, Areus machte einen Versuch, den Athenern gegen Antigonus
267 Gonatas zu Hülfe zu kommen, ward aber bei Korinth
geschlagen, und blieb selbst. *Akrotatus* hatte in seiner kurzen

Regierung Krieg mit dem Aristodemus, Tyrannen von Megalopolis, in welchem er selbst das Leben verlor.

Unter *Leonidas II.* seit 258, und *Agis III.* seit 244, entstanden innere Uneinigkeiten. — Die lykurgische Verfassung war ganz verfallen; durch das Gesetz des Ephoren Epitadeus, welches jedem Bürger erlaubte, seine Güter zu vermachen und zu schenken, wem er wollte, war grosse Ungleichheit unter den Bürgern entstanden. *Agis*, Freund der alten Strenge, wollte die lykurgische Ordnung wieder herstellen; *Leonidas* dagegen war Freund des Luxus. Agis gewann die vornehmen Spartaner
und Spartanerinnen, und legte die *Rhetra* vor: alle 244
Schulden sollten erlassen, die Aecker in 19,500 gleiche Theile
vertheilt werden; man sollte gute Ausländer zu Bürgern aufnehmen, sie in Tischgesellschaften theilen, und die lykurgischen
Gesetze wieder einführen. Leonidas war dagegen, ward aber
abgesetzt, und musste aus Sparta gehen. Ihm folgte 243
als König sein Schwiegersohn, *Kleombrotus II.*, der mit Agis
übereinstimmte. Die Schulden wurden erlassen: aber die Aeckervertheilung hinderte der eigennützige Vetter des Agis, *Agesilaus*; ja, er beleidigte durch seinen Stolz so die Anhänger des Agis,
dass eine Verschwörung entstand. Leonidas wird zu- 241
rückberufen und wird wieder König; Kleombrotus verwiesen; Agis von den Ephoren der neuen Partei verurtheilt, und nebst seiner Mutter und Grossmutter von dem erbitterten Volke hingerichtet. Leonidas blieb nun allein König. Ihm folgte sein Sohn,
Kleomenes III. Er heirathete die Wittwe des Agis, 236
und durch sie ward er wahrscheinlich bewogen, die Plane ihres ersten Gemahls auszuführen. Er schaffte die Ephoren und den
Rath ab und tödtete sie zum Theil; er vertheilte die 226
Felder, ergänzte die Anzahl der Bürger, gab sein ganzes Vermögen in den Staatsschatz und stellte die lykurgische Erziehung und die lykurgischen Waffenübungen und Mahlzeiten wieder her. Doch erhielt sich die Einrichtung nicht lange. — Von nun an führen die Spartaner fast unaufhörlich auswärtige Kriege, besonders gegen die *Achäer*. Kleomenes, von Ptolemäus von Aegypten unterstützt, schlägt die Achäer, die Sparta zum achäischen Bunde hatten zwingen wollen, in zwei Schlachten, und in einer dritten bei Dymä. Aratus ruft (um 224) die Macedonier (Antigonus Doson) zu Hülfe, übergiebt ihnen Akrokorinth, und lässt den Antigo-

nus in Aegium zum Ober-Feldherrn des ganzen Heeres ausrufen. Im folgenden Jahre behauptet sich noch Kleomenes, weil Antigonus einen Theil seines Heeres beurlaubt, aber (222) werden seine Spartaner von den Macedoniern bei Sellasia unweit Sparta völlig geschlagen, und sein Heer bis auf 200 Mann gänzlich vernichtet. Er selbst flieht nach Aegypten.

3. Geschichte des achäischen und ätolischen Bundes und der daran Theil nehmenden Staaten Griechenlands, bis auf die Unterjochung durch die Römer 189, 168, 146.

1. *Achaja* war ursprünglich, wie alle die kleinen Staaten Griechenlands, ein Königreich gewesen. Nach dem Jahre 1000, da alle Staaten Griechenlands sich republikanisirten, verjagten auch die Achäer ihren König Gyges und führten republikanische Verfassung ein. — Jede der 12 Städte (Dymä, Paträ, Pharä, Tritäa, Leontium, Aegira, Pellene, Aegium, Bura, Ceraunia, Olenus, Halice,) behielt ihre Freiheit; alle aber wurden nach gleichen Gesetzen regiert, hatten einerlei Geld, Mass, Gewicht und bildeten einen verbundenen Freistaat, der durch seine vortreffliche Verfassung in Kurzem berühmt wurde. So blieb es bis auf Philipp und Alexander. Beide stifteten Uneinigkeit auch in Achaja, und ihnen gleich handelten die Nachfolger Alexanders. Die Folgen davon wurden bald sichtbar: der Eifer der Achäer für ihr gemeinschaftliches Wohl erkaltete: es standen Tyrannen unter ihnen auf, die, von den Macedoniern unterstützt, wohl gar angesetzt wurden. Endlich aber erkannten die Achäer die Absicht der Macedonier, so sich zu Herren von Achaja zu machen. Der alte Eifer für Freiheit erwachte, und der achäische Bund ward erneuert. 281 vereinigten sich zuerst Paträ, Dymä, Tritäa und Pharä; ihnen schlossen sich 276 an: *Aegium*, nach der Vertreibung der macedonischen Besatzung; *Bura*, nachdem es seinen Tyrannen getödtet; und *Ceraunia*, (Carynia), nachdem der Tyrann Iseas freiwillig abgedankt hatte. Bald folgten mehrere, unter denen auch *Argos*. — Alle diese Städte hatten gemeinschaftliche Gesetze; jährlich waren zwei ordentliche Bundesversammlungen zu Aegium; die Obrigkeiten waren anfangs: ein *Γραμματευς* (Landvogt) und zwei *Στρατηγοι* (Heerführer);

256 aber wurden ein *Strategos* (Prätor bei den Lateinern), nebst zehn *Demiurgen* (Volksvorstehern), und einem *Hipparchen* angestellt. Sie bekleideten ihre Würden nur Ein Jahr, erhielten sie aber oft im dritten wieder.

2. Aehnlich war der *ätolische Bund.* Die Aetoler, ein unruhiges, räuberisches Volk, hatten schon früh die königliche Regierung abgeschafft, Demokratie eingeführt, und sich gegen Griechen und Macedonier, gegen Philipp, Alexander und seine Nachfolger unabhängig behauptet. Schon früher als die Achäer vereinigten sich die kleinen ätolischen Völker, wenn sie gleich erst später zum Bunde sich ausbildeten. Viele Völker um 280 im mittlern Griechenlande und in Thessalien traten ihnen bei, oder wurden zum Beitritte gezwungen. Sie hatten eine jährliche Bundesversammlung, *Panätolium*, zu Therma oder Thermon; ein engerer Landtagsausschuss, dessen Mitglieder Apokleti hiessen, versammelte sich öfter. Jährlich im September ward ein Strategos als Ober-Befehlshaber gewählt; und ihm waren ein Hipparchos, ein Grammateus und Ephori an die Seite gesetzt.

3. Diese beiden Bünde liessen bei ihrem ersten Entstehen hoffen, dass sie durch gemeinschaftliche Unternehmungen die Freiheit Griechenlands wieder herstellen, die fast in allen Städten des Peloponnes, in Sicyon, Korinth, Argos, Megalopolis u. s. w. sich erhebenden Tyrannen verdrängen, dass sie wenigstens die im Peloponnes zerstörte öffentliche Sicherheit wieder begründen würden. Sie vereinigten sich zum Kriege gegen Macedonien, vertrieben Tyrannen, stellten in einzelnen Städten Ruhe und Gleichförmigkeit wieder her; allein bald wurden sie durch Eifersucht und durch das einseitige Bestreben der Achäer, ihr Bündniss zu stärken, getrennt. *Aratus*, ein sonst edler Mann, übertrieb vielleicht den Eifer für seinen Bund.

4. Kleon, Tyrann von *Sicyon*, ward ermordet; und *Timoklidas* und *Klinias*, der Vater des Aratus, stellten die republikanische Verfassung wieder her. Allein es erhob sich ein neuer Tyrann, Abantidas. Klinias ward getödtet, und Aratus, 7 Jahr alt, entging kaum dem Tode. Bei aufstrebendem Geiste von Kindheit an Tyrannen-Feind, befreiete er, 20 Jahr alt, seine
251 Vaterstadt von der Tyrannei des Nikokles, verband sie mit dem achäischen Bunde, und stillte durch Geld von Ptolemäus die Streitigkeiten zwischen den aus der Verbannung Zurückkeh-

renden und den Besitzern ihrer Güter. Er ward Strategos des
243 achäischen Bundes, vertrieb die macedonische Besatzung aus Korinth und Megara, beredete Trözene und Epidaurus ihre Tyrannen abzusetzen, und gewann sie alle dem achäischen Bunde. Bei einem Einfalle in Attika zur Befreiung Athens ward er von den Macedoniern geschlagen. Die Aetoler kamen ihm zu Hülfe, retteten ihn, machten aber den Achäern zur Bedingung, nicht mehr Städte für ihren Bund zu werben. Aratus indess hemmte seinen Eifer gegen die Tyrannen nicht. Die Achäer wurden in Mantinea vor den Macedoniern verklagt, und zu einer grossen
236 Geldbusse verurtheilt. Dennoch gewann Aratus Mega-
232 lopolis, befreiete Athen von der macedonischen Abhängigkeit, und verband Argos, Aegina, Hermione, Mantinea und Orchomenos seinem Bunde.

Dieser schnelle Wachsthum der achäischen Republik erregte bald die Eifersucht der übrigen Griechen. Die Aetoler suchten unter den Achäern Uneinigkeit zu erregen: andere Städte wenigstens von der Vereinigung mit ihnen abzuhalten und ihren Bund zu verstärken. Sie warben um die Freundschaft des Antigonus von Macedonien und Kleomenes III. von Sparta. In Macedonien würkte ihnen Aratus entgegen; den von Aratus abgewiesenen Kleomenes aber gewannen sie. Er bauet im Gebiete von Megalopolis eine kleine Vestung, Athenäum. Die Achäer erklären dieser
227 Feindseligkeit wegen den Krieg, (*kleomenischer Krieg*); allein sie werden von den Spartanern dreimal geschlagen. End-
224 lich kömmt Antigonus Doson, von Aratus gewonnen. Die Achäer übergeben ihm die Burg von Korinth, Kleomenes verliert seine Eroberungen wieder; und Antigonus fällt in Lakonien selbst ein. Es kömmt zur Schlacht bei Sellasia (Philopömen),
222 die Spartaner werden geschlagen, Kleomenes entflieht nach Aegypten, [1]) und Sparta wird eingenommen. Antigonus giebt der Stadt ihre vorige Verfassung wieder, legt macedonische Besatzung ein, und eilt nach Macedonien zurück, wo Illyrier eingefallen waren. Doch erhielt Sparta seine Unabhängigkeit

1) Hier wird er von Ptolemäus IV. vestgesetzt, macht sich aber frei, und nach einem vergeblichen Versuche, die Alexandriner zu demokratisiren, tödtet er sich selbst. Ptolemäus liess seinen Körper ans Kreuz schlagen, und am Kreuz erwählte ihn das Volk zum Halbgotte.

fast ganz wieder; die Macedonier wurden verdrängt, und König (Lykurg) und Volk blieben ätolisch gesinnt, Feinde der Achäer und Philipps von Macedonien. 220

Die Aetoler, aufgebracht gegen die siegenden Achäer, und sie zugleich verachtend, dass sie sich macedonischen Schutz hatten erbitten müssen, der bei Philipps Jugend schwach zu sein schien, griffen auf den Antrieb einiger unruhigen Bürger achäische Bundesstädte in Messene an, (*ätolischer* oder *Bundesgenossen-Krieg*). Aratus zieht ihnen entgegen, wird aber ge- 220
schlagen, und ruft Philipp von Macedonien. Jetzt wären Aetolien und Sparta wahrscheinlich gänzlich unterdrückt worden, wenn nicht Philipp das unglückliche Bündniss mit Hannibal geschlossen hätte. Zum Verdrusse der Achäer machte Philipp mit den Aetolern zu Naupaktus Frieden, in welchem diese ihm Akarnanien abtreten mussten.

5. Von jetzt an handelte Philipp durchaus eigenmächtig in Griechenland, und *Aratus*, der sich ihm oft widersetzte, starb durch Gift. Wie sehr daher auch die Achäer gegen Philipp aufgebracht waren, mussten sie dennoch seine Freund- 214
schaft zu erhalten suchen; denn ihre unversöhnlichen Feinde, die Aetoler, hatten sich durch mächtige Bundesgenossen verstärkt, besonders durch ein Bündniss mit den Römern, die ihnen Akarnanien wieder zu erobern versprachen, damit Philipp abgehalten würde, dem Hannibal beizustehen. Schon war 211
ein Theil dieser Provinz durch die Römer erobert, als diese sich vor den muthigen Angriffen der Akarnanier zurückzogen. Philipp schlägt die Aetoler mehreremal; die Achäer siegen 209
in Messene, Philopömen schlägt die Spartaner, und die Aetoler müssen einen zweiten nachtheiligen Frieden schliessen. 206

Doch war dieser Friede nicht von langer Dauer. 203
Philipp fing einen Krieg mit Attalus von Pergamum und dessen Bundesgenossen, den Rhodiern, an. Die macedonische Flotte wird geschlagen, und Athen, nie den Macedoniern red- 202
lich Freund, verbindet sich mit Rhodus. Philipp greift 201
Athen zu Lande an. Dies wendet sich an Rom, und die Römer, im Bündnisse mit Attalus und Rhodus, versprechen gern Hülfe, und retten es zwar; doch verwüstet Philipp es nachher mit empörender Grausamkeit, bis ihn der Einfall der Römer 197
in Macedonien zum Rückzuge zwingt. Die Aetoler, vorher von

den Römern nicht nachdrücklich genug unterstützt, zauderten, und verbanden sich erst mit ihnen, als sie glücklich waren. Auch die Achäer werden von den Römern gewonnen; Philipp wird bei Kynoskephalä besiegt, und Griechenland für frei erklärt. Mit ausgelassener Freude wurde diese Schatten-Freiheit angenommen, ihnen nur gegeben, sie desto sicherer zu unterjochen. *Quintius Flamininus*, der Sieger Philipps, blieb in Griechenland zurück, unter dem Vorwande, den *Nabis*, Tyrannen von Sparta und vorher Bundesgenossen der Römer, wegen seiner Bedrückungen
195 zu züchtigen. Flamininus nimmt Sparta ein, lässt aber den Nabis im Besitz der Stadt, und verlässt Griechenland, um gegen Antiochus von Syrien zu ziehen. — Sogleich beginnt Nabis Krieg gegen die Achäer, heimlich unterstützt von den Aetolern und dem Antiochus. Philopömen schlägt den Nabis zu Lande. Die Aetoler schicken Hülfstruppen; aber mit dem geheimen Befehle, Nabis zu ermorden und Sparta einzunehmen. Der Plan wird ausgeführt: wie aber die Absicht der Aetoler deutlich wird, werden die Anführer derselben von den Spartanern getödtet, und
191 Philopömen gewinnt auch Sparta für den achäischen Bund. — Die Aetoler indess unterstützen eifrig den Antiochus gegen die Römer, und beschliessen selbst in Gegenwart des römischen Gesandten, den Antiochus nach Griechenland zu rufen, dass er es von der Herrschaft der Römer befreie. Allein Antiochus bleibt unthätig in Chalcis, und wird endlich geschlagen; sie verlieren Treffen und Städte. Vergeblich suchen sie nun den Frieden in Rom; ihre eigene Treulosigkeit während der angefangenen Unterhandlungen verzögert ihn, und endlich wird er ihnen unter harten Bedingungen zugestanden: die Herrschaft
189 der Römer anzuerkennen, 200 euböische Talente sogleich, und 300 in 6 Jahren zu bezahlen, und alle Untergebenen den Römern auszuliefern. Nach diesem Frieden hob sich der ätolische Bund nicht wieder.

6. *Sparta* hatte die unter den Tyrannen Vertriebenen noch nicht wieder aufgenommen, und widersetzte sich auch einem
188 neuen Beschlusse der achäischen Bundesversammlung. Philopömen rückt in Lakonien ein, erobert Sparta, behandelt es grausam, und verlangt Niederreissung der Mauern, Abschaffung der lykurgischen Gesetze, und Zurückberufung der Vertriebenen. Die Spartaner wenden sich an Rom; römische Gesandte können

aber nichts zum Vortheil der Spartaner erhalten. Rom erklärt
die Beschlüsse der Achäer für nichtig, doch ohne seine Erklärung
zu unterstützen, wahrscheinlich, damit die Griechen 184
sich unter einander aufreiben sollten. — Auch Messene fiel von
den Achäern ab, im Vertrauen auf die Unterstützung der Römer.
Philopömen, der gegen sie zieht, wird gefangen und 183
getödtet. *Lykortas* aber, Vater des Geschichtschreibers Polybius,
nimmt Messene ein; und straft Philopömens Mörder. Dennoch
währten die Streitigkeiten mit Messene, wie mit Sparta, fort,
und die Römer folgten dabei immer ihrem geheimen Plane, die
Griechen sich schwächen zu lassen, die mächtigen Achäer aber
nicht zu beleidigen. Die Frucht davon genossen sie im Kriege
mit Perseus von Macedonien. Vergeblich suchte dieser den Beistand
der Achäer: die Römer hatten die Bundesver- 175
sammlung durch ihre scheinbare Freundschaft zu gewinnen gewusst;
bald aber mussten die Achäer ihren Entschluss bereuen.
— Nach der Niederlage des Perseus bei Pydna 168
behandelten die Römer Griechenland als unterjochte Provinz.
Zehn Abgesandte foderten Repräsentanten aller griechischen Völker
nach Amphipolis, ihre Streitigkeiten zu schlichten. Ueber
1000 Achäer, (unter denen auch Polybius,) wurden nach Rom
geführt, sich gegen die Beschuldigung eines Einverständnisses
mit Perseus zu vertheidigen, und in die Städte Hetruriens vertheilt;
erst 17 Jahre nachher kamen die noch übrigen 150
300 frei. (Polybius, Freund des Scipio, blieb freiwillig in
Rom.) Eben so wurde eine grosse Anzahl von Aetolern wegen
ihrer Anhänglichkeit an Perseus gefangen nach Rom geschickt,
und 550 der Vornehmsten hingerichtet. — Die aufs äusserste
erbitterten Achäer suchten Gelegenheit, sich an den Römern zu
rächen. Sie verlangen von den Lacedämoniern, die durch den
Schutz der Römer von ihnen unabhängig waren, aufs neue Unterwerfung.
Die Römer nehmen sich der Spartaner an; doch
alle Versuche des Prätors Metellus zu friedlicher Ausgleichung
waren vergeblich. Unbesonnen und wild kündigen die Achäer
den Krieg an; Theben und Chalcis vereinigen sich mit ihnen,
aber unverständige und feigherzige Strategen stehen an 147
der Spitze. Die Römer siegen in Phocis; Megara wird von den
Achäern verlassen: dennoch will Diäus in Korinth nichts auch
von den billigsten Friedens-Bedingungen des Metellus hören. —

Mummius daher schloss Korinth ein. Da die Stadt aber zu stark bevestiget und besetzt war, lockte Mummius durch List die
146 Achäer heraus nach Leukopetra, und schlug sie hier
Ol. 158, 3. gänzlich. Diäus tödtete sich selbst; Korinth wurde
a. u. c. 608. eingenommen, alle waffenfähigen Korinther niedergehauen, Weiber und Kinder als Sklaven verkauft, Kostbarkeiten geplündert, Kunstwerke zerstört, und endlich die Stadt in Brand gesteckt (aes Corinthiacum). Ganz Griechenland wurde unter dem Namen *Achaja* (nach der zuerst eroberten Provinz und weil der Krieg eigentlich nur gegen Achäer war,) zur römischen Provinz gemacht, und musste jährliche Abgaben bezahlen. Aetolien behielt seine Gesetze; und *Athen*, das in seiner Ohnmacht seit 200 den Römern immer treu geblieben war, wurde im Besitze mancher auszeichnenden Freiheiten gelassen.

4. Schicksale Griechenlands unter den Römern.

Zwar nennen die Römer vor Christi Geburt *Griechenland*, und besonders *Athen*, wegen seiner wissenschaftlichen Bildung mit Achtung; die jungen Römer reis'ten häufig hinüber: doch dankt es diese Achtung mehr dem Ruhme der Vorzeit, als der damaligen Blüthe. Grosse Geister erhoben sich nicht; und alle Gelehrsamkeit war auf Rhetorik und sophistische Dialektik eingeschränkt. Nur griechische Künstler blüheten noch fort; doch nicht in Griechenland, meist in Rom, und selbst in der Zeit, in welcher der Name *Grieche* von den römischen Satirikern als verächtlich gebraucht wurde. In seiner Abhängigkeit von Rom
88 blieb Griechenland ungestört bis auf *Mithridates*. — Aristion, ein epikureischer Philosoph, der sich selbst zum Tyrannen aufgeworfen, hatte Athen für den König von Pontus gewonnen. Bereitwillig schickte dieser Hülfstruppen gegen die Römer, und die meisten griechischen Städte erklärten sich für *Archelaus*, Mithridates Feldherrn. Der aus Macedonien gegen sie geschickte Bruttius konnte nichts ausrichten; allein 87 kam *Sylla*, mehrere Städte traten freiwillig zu ihm über, die übrigen nahm er ein, liess sich die Tempelschätze, (des delphischen Apollo, des olympischen Zeus, des Aeskulap in Epidaurus,) einliefern und belagerte Athen. Nach langer Belagerung, in der es besonders von Hungersnoth litt, ward es endlich durch Sturm erobert,

fast ganz zerstört, und ein schreckliches Blutbad an- 86
gerichtet. Auch erhielt es nach der Wiedererbauung nicht die
vorigen Freiheiten wieder, und sank von jetzt an immer tiefer.
Noch härter büsste Böotien. — Mehrere sonst volkreiche und
fruchtbare Gegenden verödeten gänzlich; Pompejus führte eine
Kolonie von Seeräubern nach dem Peloponnes in eine 67
an Einwohnern verwais'te Gegend. In dem Bürgerkriege zwi-
schen Pompejus und Cäsar hielt Athen es mit Pompejus; 48
aber Cäsar verzieh ihm. Immer noch blieb die Neigung für Repu-
blikanismus: Brutus und Cassius wurden gern von Griechenland
aufgenommen;[1]) und Antonius gewann Athen, weil er 44
den Bürgern eine Schatten-Freiheit gab, und ihr Gebiet 40
durch einige Inseln vergrösserte. Sie wählten sich jährliche Archon-
ten: und ihr Bürgerrecht zu haben, war noch unter den Kaisern Ehre.

Augustus indess glaubte von dem Freimuthe dieser Repu-
blikaner fürchten zu müssen: er nahm den Athenern Vorrechte und
Aegina, den Lacedämoniern 24 Städte, den Arkadiern ihre Sta-
tuen. Dennoch fühlten sich die Griechen unter den ersten Kai-
sern nicht unglücklich; nach Jahrhunderten der schrecklichsten
Bürgerkriege der Griechen, Macedonier und Römer folgten Jahre
des Friedens: Privat-Eigenthum ward wieder sicher, Gewerbe
und Handel konnten gedeihen, und die Erinnerung grosser be-
rühmter Vorfahren schmeichelte den verdienstlosen Spätlingen.
Dabei ruhte dennoch nicht die Eifersucht der einzelnen Staaten
unter einander. *Nero* gab Griechenland frei; allein 66 n. Chr.
schon *Vespasian* musste es wieder den Römern unter-
werfen, um die Ruhe herzustellen. — *Nerva* gab den 74
Griechen einige Freiheiten wieder, und durch *Adrian*, 97
der vor dem Antritte seiner Regierung in Athen Archon gewesen
war, kam Athen wieder empor: er liess die Häfen aus- 126
bessern, und bauete einen neuen Theil der Stadt an, Adrianopo-
lis. — Unter *Severus* (222) und *Gallienus* (262) verlor Athen
aufs neue: die Archonten-Würde wurde abgeschafft, und der
Strategos der römischen Besatzung die höchste Obrigkeit. —
Als Konstantin der Grosse den Sitz des Kaiserthums nach By-

1) Ihre Statuen wurden neben die Statuen des Harmodius und Aristogiton gestellt, und Cäsars Todestag wurde als der Tag der wiederauflebenden Freiheit gefeiert.

300 zantium verlegte, suchte er Athen zu ehren, gab ihm Obrigkeiten mit ehrendem Titel und weniger Macht, und führte unter heftigem Widerstande der Sophisten das Christenthum ein. *Julian*, der eine Zeit lang in Athen lebte, soll daher hier besonders für heidnische, d. i. neu-platonische, Philosophie und gegen das Christenthum gewonnen sein. Bei der Theilung des römischen Kaiserthums (395) kamen *Achaja* und *Macedonien* an das morgenländische Reich unter Arkadius; wurden aber von 400 an durch die Einfälle der Gothen, besonders des Alarich, verwüstet, ausgeplündert, und von Menschen fast entblösst. — In dieser Zeit wurden die schönsten Werke des menschlichen Geistes, die prächtigsten Tempel, Theater und Paläste, die schönsten Statuen und Gemälde, von gefühllosen Barbaren grössten Theils zerstört, verstümmelt, vergraben; die Schriften von Dichtern, Rednern, Geschichtschreibern, Mathematikern und Philosophen, die schönsten Blüthen der Menschheit, verbrannt oder zerstreuet: und nur wie aus einem allgemeinen Schiffbruche wurden die wenigen Trümmer griechischen Geistes und griechischer Kunst gerettet, die,
1453 nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken, von den flüchtenden Griechen gedeutet, in Italien die Morgenröthe der Cultur wieder weckten. Doch hat sich bei den Nachkommen der alten Griechen der Glaube an eine Palingenesie nicht verloren.

Das Reich der Ptolemäer, oder Geschichte Aegyptens nach Alexander.

1. Blüthe des ägyptischen Reiches, besonders der alexandrinischen Gelehrsamkeit, von Ptolemäus Lagi bis Ptolemäus Euergetes, 332 *bis* 221.

Ptolemäus Lagi, Sohn des Philipp von der schwanger an Lagos verheiratheten Arsinoe, behauptete sich nach Alexanders Tode als Statthalter Aegyptens, und vereinigte noch damit einen Theil von Libyen und Arabien, Cölesyrien, Palästina und Cyrene. Er war daher einer der mächtigsten Feldherren: Seleukus floh aus Babylon zu ihm um Hülfe; durch seinen Beistand ward er wieder eingesetzt, und seit 306 beherrschte er die genannten Provinzen als sein Eigenthum mit dem Königstitel. Des Antigonus Herrschsucht indess liess ihn nicht im ruhigen Besitz: es kam zum Kriege, und Ptolemäus entschied vorzüglich die Schlacht bei Ipsus. — Nach dieser Zeit suchte er Aegypten auf 301
alle Weise zu erheben. Er verschönerte und erweiterte Alexandria; er erbauete den Pharus (Sostratus); legte den Grund zu der alexandrinischen Bibliothek, nachher die *grosse* oder vorzugsweise die *Bibliothek* genannt; und zog berühmte und aufgeklärte Griechen nach Alexandria, unter denen besonders Demetrius Phalereus genannt wird. Den Beinamen Σωτηρ erhielt er von den Rhodiern, wegen des ihnen gegen Demetrius geleisteten Beistandes. Man liebte jetzt prächtige Beinamen. Auch beförderte er den Handel und bereicherte dadurch sein Land. Er hinter- 284
liess zwei Söhne, *Ptolemäus Keraunus*, den älteren, und *Ptolemäus Philadelphus*, (so genannt, weil er seine Schwe-

ster Arsinoe heirathete,) den jüngern, den er vorzog und schon zwei Jahre vor seinem Tode zum Mit-Regenten angenommen hatte.

Dieser blieb dem Plane seines Vaters getreu, suchte Aegypten zu verschönern, Handlung zu heben, und Gelehrsamkeit zu fördern. Er vollendete und vergrösserte die Bibliothek, bezahlte es den Athenern theuer, dass sie ihm erlaubten, Aeschylus, Sophokles, Euripides Tragödien nach den Originalen abschreiben zu lassen, und stiftete das Museum,[1]) wo Gelehrte frei wohnten und nur den Wissenschaften Zeit und Fleiss widmen sollten. Von jetzt fängt die eigentliche Gelehrsamkeit an, und die Wissenschaften des Fleisses und der Kritik werden ausgebildet. Es lebten an seinem Hofe die Dichter: *Aratus*, (*Φαινομενα και σημεια*); *Theokritus*, der Idyllen-Dichter; *Kallimachus*, Oden-Dichter; *Lykophron*, Tragödien-Dichter; die Grammatiker: *Aristophanes* von Byzanz, *Zenodotus* und *Zoilus* Homeromastix. Man erzählt auch, dass unter ihm das alte Testament ins Griechische übersetzt sei, von 72 Dollmetschern der Fabel nach: allein diese sogenannte Septuaginta ist wahrscheinlich in verschiedenen Zeiten entstanden, und Griechen haben wohl wenig Antheil daran. Vielleicht wurden jetzt die griechischen Uebersetzungen der verschiedenen Bücher des A. T. gesammelt. Auch suchte er sein Land gegen auswärtige Feinde, gegen die damals mächtig werdenden Römer zu schützen; er lässt ihnen zur Besiegung des Pyrrhus Glück wünschen,
273 und schliesst mit ihnen ein Bündniss. Dem Aratus schickt er grosse Geldsummen, den alten hellenischen Freiheitssinn aufrecht zu erhalten, und nahm dafür Gemälde von Apelles und Statuen von Phidias. Er erweiterte den ägyptischen Handel, bauete die Häfen Berenice und Myoshormos; und bald kamen die arabischen, persischen und indischen Waaren einzig in diese Häfen, eine kurze Strecke über Land an den Nil, und den Nil hinunter nach Alexandrien, von wo sie nach allen Ländern des Mittelmeeres verschickt wurden. Daher ward Aegypten unter ihm reich, Städte mehrten sich, und die Könige dachten auf Eroberungen. Des Philadelphus Privatleben beflecken

1) Nach Andern ist das Museum schon von seinem Vater gestiftet.

Grausamkeiten. — Ihm folgte *Ptolemäus Euergetes.* [1]) 247
Seleukus Kallinikus von Syrien hatte die Schwester des Ptolemäus ermordet. Ptolemäus bekriegte ihn so glücklich, dass er alle Länder zwischen dem Taurus und Indus einnahm. Allein eine Empörung im Innern von Aegypten rief ihn zurück, und er behauptete nur Syrien, Palästina und Cölesyrien. Er ordnete das Innere seines Reiches, beförderte Gelehrsamkeit, (*Eratosthenes* war unter ihm Bibliothekar,) und erweiterte seine Besitzungen bis an die arabischen Küsten des ro- 230
then Meeres. Er war eben im Begriff, zur Unterstützung des zu ihm geflüchteten Kleomenes einen Kriegszug gegen 221
die Achäer zu unternehmen, als er starb, nach Trogus getödtet von seinem Sohne, der daher zum Schimpfe den Beinamen *Philopator* erhalten habe. Ptolemäus Euergetes war der letzte gute König unter den Ptolemäern. Seine Gemahlin war die *Berenice* (von Cyrene), deren Haar unter den Sternen einen Platz erhalten hat.

2. Aegyptens allmäliger Verfall bis auf die Eroberung von den Römern, durch die Schlacht bei Actium,

31 *vor Christo.*

1. *Ptolemäus IV. Philopator*, [2]) um wegen der 221
Ermordung seines Vaters nichts fürchten zu dürfen, tödtete seine Mutter und seinen Bruder. Einem Sosibius und Agathokles,

1) Ein Titel, den die Schmeichelei der ägyptischen Priester ihm gab, weil er Götzenbilder zurückbrachte: übertragen von Athen, wo man auch wohl Bürger ehrend *Ευεργεται* und *Σωτηρες* nannte. Für seine Geschichte ist wichtig das *Marmor Adulitanum*, in Adule in Aethiopien aufgefunden, auf welchem des Euergetes Eroberungen aufgezählt werden. *Kosmas* giebt uns eine Abschrift in seiner *Topographia Christiana*, in Montfaucon's Nova Collectio Patrum. Paris 1706. Auszug daraus im 2ten Bande meiner Untersuchungen S. 786. *Buttmann* über die Aechtheit des adulitanischen Monuments, im Museum der Alterthumsw. II, 1. Berlin 1808.

2) *Ptolemäus* war allgemeiner Name aller ägyptischen Könige: die Zunamen unterscheiden die einzelnen.

und nachher einem Tlepolemus, überliess er die Geschäfte des Staats, und sich einer Buhlerin Agathoklea, die ihn so ganz beherrschte, dass er selbst seine Gemahlin Arsinoe tödten liess. Seine Schwelgerei erwarb ihm den Beinamen *Tryphon*. Dennoch liess er mit nachgeäffter Wissenschaftsliebe dem Homer einen Tempel bauen. Antiochus von Syrien wurde 216 bei Raphia geschlagen; die Römer erneuerten ihr Bündniss. — Er
204 hinterliess einen 5jährigen Sohn, *Ptolemäus V. Epiphanes.* Agathokles und Agathoklea wollen sich der Vormundschaft bemächtigen, allein in einer Empörung werden Beide getödtet. Diese Unruhen benutzt Antiochus, und nimmt Cölesyrien und Palästina ein. Da wenden sich vornehme Aegypter an die Römer, und bitten sie, die Vormundschaft zu übernehmen. *M. Aemilius Lepidus* wird Ober-Vormund, und der weise Aristomenes sein Gehülfe, und wichtigster, treuester Diener des Epiphanes. Wie aber dieser die Regierung selbst
184 übernimmt, wird er Tyrann, ermordet selbst den Aristomenes, und wird ausschweifend wie sein Vater. Das Volk empört sich, und tödtet ihn durch Gift, als er eben den
181 König Seleucus Philopator von Syrien bekriegen will, der das als Heirathsgut ihm übergebene Palästina wieder genommen hatte. — Er hinterliess zwei unmündige Söhne, *Ptolemäus VI. Philometor*, und *Ptolemäus VII. Euergeta*, auch wegen seiner Dicke *Physkon* genannt. Jener soll auf dem Throne folgen, dieser Cyrene erhalten. Die Mutter, als Vormünderin, begünstigt den jüngern. Dies erzeugt Unruhen im Volke, die Antiochus Epiphanes von Syrien benutzt, und als Vormund der Könige sich Aegyptens bemächtigt. Die Alexandriner aber, damit unzufrieden, ernennen den Physkon zum
169 König. Krieg unter den beiden Brüdern. Philometor wendet sich an die Römer. Dem syrischen König wird befohlen, sich zurück zu ziehen, und Aegypten wird getheilt, um
162 es zu schwächen: *Physkon* erhält Libyen und Cyrenaika, *Philometor* das übrige Aegypten, Beide unabhängig von einander.

2. *Physkon*, mit dieser Theilung nicht zufrieden, besetzt Cypern. Philometor nimmt ihn gefangen; grossmüthig aber
157 lässt er ihn frei, und tritt ihm statt der Insel einige Städte ab. Philometor stirbt an Wunden, die er in einer

Schlacht gegen Alexander I. von Syrien erhalten, und 147
ihm folgt sein Bruder Physkon, eigentlich nur als Vormund seines Sohnes. Diesen aber tödtet der Grausame bald in den Armen der Mutter, seiner Schwester, an dem Tage, an welchem er sich mit dieser vermählt. Seine Grausamkeiten und Ausschweifungen erzeugten Auswanderungen und häufige Empörungen der Alexandriner. Sie vertreiben ihn; nach 130
zwei Jahren kömmt er wieder, und wird endlich er- 128
mordet. Bei allen seinen Grausamkeiten war er den- 116
noch, wahrscheinlich aber nur affektirter, Freund der Wissenschaften, vermehrte die Bibliothek, und war selbst Schriftsteller. — Er hinterliess *Ptolemäus VIII, Soter* oder *Lathy̆rus*, *Ptolemäus IX. Alexander*, und *Apion*, einen natürlichen Sohn. Dieser erhielt *Cyrenaika* als unabhängiges Reich, vermachte es aber 96 den Römern, [1]) die es erst für frei erklären, und darauf zur Provinz machen. —*Ptolemäus VIII.* folgt in Aegypten, von seiner Mutter aber, die ihn hasst, vertrieben; dagegen *Ptolemäus IX.* aus Cypern, König. Zwar sind die Ver- 106
suche des Lathyrus auf die Herrschaft Aegyptens vergeblich; allein die Mutter will jetzt auch den ungehorsamen Alexander vertreiben, und als dies nicht gelingt, durch Gift tödten. Er aber kömmt ihr zuvor, und tödtet sie. Dafür vertreiben ihn die Alexandriner 89, (st. 88,) und *Ptolemäus VIII.*, aus Cypern geholt, wird aufs neue König bis 81.

3. *Successions-Streit.* Ptolemäus VIII. hinterliess die einzige Tochter *Berenice*, einen unehlichen Sohn *Ptolemäus XII. Auletes*, und zwei Brudersssöhne, *Alexander II. Ptolemäus X.* und *Alexander III. Ptolemäus XI.* Berenice bemächtigt sich des Thrones und regiert 6 Monate. Alexander II., in Rom bei Sylla erzogen, kömmt und verlangt das Reich. Die Aegypter schlagen eine Vermählung vor, allein 19 Tage nach der Hochzeit ermordet Alexander die Berenice, und wird von den Alexandrinern wieder ermordet. — An seine Stelle tritt Alexan-

1) Durch solche sonderbar scheinende Vermächtnisse sicherten sich schwache Fürsten vor innern Unruhen und äussern Angriffen, da sie vorher sehen konnten, dass die Römer ihrer doch nicht schonen würden. Und gerade auf Aegypten sahen diese Welteroberer jetzt vorzüglich.

der III. Ptolemäus XI. Nothus:[1]) er behauptet sich 15 Jahre,
wird aber seiner Grausamkeit wegen von den Unterthanen ver-
66 jagt. Er flüchtet nach Tyrus, vermacht den Römern
sein Reich, um ihre Hülfe zu gewinnen, muss aber doch elend
in Tyrus sterben. — *Ptolemäus XII, Dionysos Neos* oder *Au-
letes* wird an seiner Stelle König. Die Römer nehmen zwar
nur die Schätze des verstorbenen Alexander (Cato, Brutus);
doch kann Auletes nur durch grosse Geldsummen den Besitz sei-
nes Reiches und die Freundschaft der Römer erkaufen. Um
diese einzutreiben, musste er drückende Auflagen machen;
er ward daher bei seinen Unterthanen bald verhasst. Und als
er es ruhig geschehen liess, oder wohl geschehen lassen musste,
dass die Römer wie nach Alexanders III. Testamente Cypern
58 nahmen, vertrieben die Unterthanen ihn, und erwähl-
ten seine Tochter *Berenice* zur Königin. Um sich in dieser
Herrschaft zu behaupten, heirathet sie des syrischen Königs,
Antiochus XIII., Bruder *Seleukus*, tödtet ihn, und wählt
den *Archelaus* von Pontus, der sich für Mithridates Sohn aus-
gab. — Der verjagte *Auletes* hatte indess seine Zuflucht zu den
Römern genommen. Und wiewol er grosse Geldsummen an
Senatoren und Heerführer verschwendete, wiewol er durch
Gift und Dolch die ägyptischen Gesandten aus dem Wege räu-
men liess; wiewol Pompejus ihn begünstigte: musste er doch
endlich, ohne Hülfe erhalten zu haben, aus Rom weichen.
Er ging nach Ephesus, und Aulus Gabinius, Proconsul von
Syrien, brachte ihn für Geld, gegen den Willen der Römer,
aber aufgemuntert von Pompejus, nach Aegypten. Archelaus
55 blieb im Treffen, und Berenice ward mit den vor-
nehmsten Anhängern hingerichtet. (Katze get.) Indess war
die Regierung des Auletes nur kurz: er starb 51. In seinem
Testamente hatte er die Römer zu Vormündern seiner beiden
Kinder, *Ptolemäus XIII. Dionysos* und *Kleopatra*, ernannt.
Es entsteht Krieg unter den Geschwistern; Kleopatra wird
48 vertrieben. Sie sammelt in Syrien ein Heer, als
Cäsar im Verfolgen des Pompejus nach Aegypten kömmt. Pom-

1) Einige halten *Alexander II.* und *Alexander III.* für eine Person: der nach Ermordung der Berenice abgesetzt und verjagt, nachher aber wiedergekehrt sei.

pejus wird durch des Ptolemäus Leute ermordet; allein Cäsar, durch die Reize der Kleopatra gewonnen, sprach dem Ptolemäus das Reich ab. Vor den darüber erzürnten Alexandrinern rettete sich Cäsar einmal nur durch das Anzünden der ägyptischen Flotte, wodurch zugleich ein Theil der Bibliothek im Bruchion mit abbrannte, und das andremal durch Schwimmen. Indess ertrank Ptolemäus XIII. im Nil, und Cäsar 47
hatte jetzt Aegypten zu vergeben. Ausser der Kleopatra machte noch Anspruch ihr 11jähriger Bruder *Ptolemäus Puer*. Cäsar verheirathet sie Beide; liess es aber ungeahndet, dass Kleopatra den Bruder tödtete. — Nach Cäsars Ermordung 44
wählte Kleopatra seinen Mörder *Cassius* zum Geliebten, und als dieser bei Philippi geschlagen wurde, wusste sie 42
den Sieger Antonius so zu gewinnen, dass er sie heirathete, 41 vor Chr., grosse Provinzen des römischen Reiches ihr schenkte, und endlich Asien den Kindern der Kleopatra vertheilte, während er die Octavia in Rom aus dem Hause stossen liess. Octavian, beleidigt, erklärte den Krieg; Antonius und Kleopatra sind mit die Ersten, die in der Schlacht bei Actium 31 30
fliehen; und nur ein Selbstmord entzog die buhlende 724 a. u. c.
Königin der Schande, im Triumphe zu Rom aufgeführt zu werden. Aegypten ward römische Provinz und durch einen blos vom Augustus abhängigen Statthalter verwaltet.

Syrien,

oder das

Reich der Seleuciden.

1. Syrien unter Antigonus und Demetrius Poliorcetes. Schauplatz des Krieges von 323 bis 301.

322 *Antigonus* hatte bei der Theilung der macedonischen Provinzen den östlichen Theil Klein-Asiens erhalten; herrschsüchtig aber wollte er alle Eroberungen Alexanders wie-
319 der in ein Reich vereinigen, besonders nach Antipaters
315 Tode. — Eumenes wird besiegt in Medien, und Antigonus glaubt, ganz Asien sei erobert. *Seleukus* aber flieht von Babylon nach Aegypten: allgemeines Bündniss gegen Antigonus, und vierjähriger Krieg 314 bis 311. *Syrien*, eine Provinz Aegyptens hatte Antigonus gleich im Anfange des Krieges besetzt. Wie er sie aber seinem 22jährigen Sohne Demetrius übergab, gelingt es dem Ptolemäus, auf Anrathen des Seleukus,
Ol. 117, 1. den hitzigen Jüngling zu schlagen und Syrien und
312 Phönicien wieder einzunehmen. — Zugleich eroberte *Seleukus* mit einem kleinen Heere *Babylon* wieder; unterwarf sich in Kurzem Medien, Susiana, Baktriana, einen Theil Indiens; und behauptete sich gegen alle Angriffe des Antigonus.
311 Syrien indess ward bald wieder von Antigonus eingenommen, und ward ihm auch im Frieden zuerkannt. — Er benutzte diese Provinz zum Sammelplatz seiner Truppen gegen
307 Ptolemäus, besonders nach dem Siege des Demetrius bei Cypern. Allein seine Absicht, alle Generale Alexanders sich zu unterwerfen, wurde jetzt deutlicher; und von seinem tapfern, erfindsamen, geliebten Sohne hatten sie Alles zu fürchten. Es entstand also aufs neue ein grosses allgemeines Bündniss gegen
303 Antigonus, zwischen Lysimachus von Thracien, Kassander von Macedonien, Ptolemäus und Seleukus, der 10 Jahre der Ruhe angewandt hatte, sein Reich zu erweitern und sich in wehrhaften Stand zu setzen. Der 81jährige Antigonus und sein Sohn waren anfangs glücklich; wie sich aber die Heere des Se-

leukus und Ptolemäus vereinigten, ward Antigonus muthlos und
verlor die Schlacht bei *Ipsus*. Er selbst kam um, 301
und Demetrius floh mit dem Reste des geschlagenen Heeres nach
Griechenland. Lysimachus und Seleukus theilen sich in die
asiatischen Provinzen: jener nimmt den grössten Theil von
Klein-Asien; dieser den östlichen und Ober-Asien. Ptolemäus
besetzt das so oft eroberte und wieder verlorne Syrien: Seleu-
kus aber entreisst es ihm, macht es zur Hauptprovinz seines
Reiches, erbaut sich hier eine Residenz, und legt dadurch den
Grund zur Eifersucht zwischen Aegypten und Syrien. Deme-
trius indess behauptete Tyrus und Sidon.

2. Blüthe der Herrschaft der Seleuciden bis 189 vor Christo, da Antiochus III. einen nachtheiligen Frieden mit den Römern schliessen muss.

1. Mit Besorgniss sah Seleukus die enge Verbindung des
Lysimachus und Ptolemäus. (Lysimachus heirathete die Toch-
ter des Ptolemäus.) Um ihnen in etwas gleich zu sein, hei-
rathete er die Stratonice, die Tochter des Demetrius; zerfiel
aber bald mit ihm, da dieser, aus Macedonien vertrieben,
von den Griechen verlassen, von Agathokles geschlagen, aus
Klein-Asien nach Ober-Asien aufbrechen wollte, und wenig-
stens Cilicien feindlich besetzte. Demetrius musste sich schon
krank ergeben, und starb 284. Seleukus erhielt dadurch wahr-
scheinlich Tyrus und Sidon. — Er beschäftigte sich sehr mit der
Einrichtung seiner weitläuftigen Staaten, und vorzüglich mit der
Erbauung neuer Städte: *Seleucia*, am Tigris; für die Hand-
lung bequemer als Babylon, das daher von jetzt an verfiel; *An-
tiochia*, Residenz-Ort des Seleukus, 120 Stadien vom mit-
telländischen Meere; *Seleucia*, an der Mündung des Orontes;
und 31 andere Städte. Noch bei seinem Leben übergab er die
östlichen Provinzen seinem Sohne Antiochus, zugleich mit sei-
ner Gemahlin Stratonice, der jungen Stiefmutter des liebenden
Prinzen. Im Kriege gegen Lysimachus (für Lysandra) erobert
er zwar Klein-Asien, schlägt den thracischen König 282
und wird Herr Macedoniens: kaum aber war er nach Europa
übergesetzt, tödtet ihn Ptolemäus Keraunus bei Lysi- 281

machia. — Macedonien geht wieder verloren; ein Theil von
Klein-Asien macht sich von Syrien unabhängig, (Philetärus legt
den Grund zu dem pergamenischen Reiche,) und bald konnten
auch die östlichen Provinzen nicht mehr in Unterwürfigkeit ge-
halten werden.

2. Ihm folgte sein Sohn *Antiochus I. Soter*: so genannt,
entweder wegen des Sieges, den er über die Bithynier er-
kämpfte, wofür ihm die Einwohner in Sigeum ein Denkmal er-
richteten; oder wegen der tapfern Vertheidigung Asiens gegen
275 die eindringenden Gallier. In Klein-Asien indess wa-
ren diese gegen die Syrer glücklich, nahmen hier eine eigene
Provinz ein, und befreieten auch die umliegenden Gegenden
262 von der Herrschaft der Syrer. — Ihm folgte sein Sohn
Antiochus II. Deus, von den Milesiern so genannt, nachdem
er ihren Tyrannen Timarchus vertrieben hatte. Die von Syrien
entfernten und von den Statthaltern gedrückten *Parther* empören
sich unter Anführung des Arsaces, und *Baktrien* vereinigt sich
mit ihnen. Indess weiss sie Antiochus doch noch in Abhängig-
keit zu erhalten. Unter ihm bricht auch die Eifersucht zwischen
260 Syrien und Aegypten in Thätigkeiten aus: es entsteht
252 mit Ptolemäus II. ein 8jähriger Krieg. Allein die Frie-
dens-Bedingung, nach welcher Antiochus seine Gemahlin Lao-
dice verstossen, und die ägyptische Prinzessin Berenice heira-
then musste, gab Gelegenheit zu einem neuen Kriege; denn
Antiochus nahm nachher die Laodice wieder, die ihn zur Dank-
247 barkeit vergiftete. (Berosus.) Sie erhob nun auf den
Thron *Seleukus II.*, mit dem ihm zum Spotte gegebenen Bei-
namen *Kallinikus*, auch wohl *Pogon* genannt; und auf Anstif-
ten seiner Mutter tödtete er die Berenice. Ptolemäus III. würde
ganz Syrien erobert haben, wenn ihn nicht innere Unruhen zur
Rückkehr gezwungen hätten. 243 ward ein Waffenstillstand
geschlossen auf 10 Jahr, und Seleucia und mehrere syrische
Städte blieben in den Händen der Aegypter. — Seine Regierung
war eine fortgesetzte Reihe von Unruhen: in Klein-Asien suchte
sich Eumenes von Pergamum zu heben; Seleukus verliert seine
ganze Flotte, und fast ganz Klein-Asien tritt zu Eumenes über.
Endlich mussten noch innere Kriege hinzukommen: sein neidi-
scher Bruder *Antiochus Hierax* wollte Antheil an der Regierung
haben. Diese innern Streitigkeiten benutzten die noch nicht

wieder unterworfenen Parther, und machten sich zu einem eig-
nen unabhängigen Reiche. Wie die innern Unruhen beigelegt
und die nahen Feinde beruhigt sind, unternimmt Seleukus einen
Zug gegen die Parther; allein er wird geschlagen, von Arsa-
ces gefangen genommen, und musste lange am Hofe des Fürsten
der Parther bleiben. Er ward zwar endlich ohne Lösegeld frei-
gegeben, stürzte aber bald nach seiner Rückkunft vom Pferde,
und starb 227. Sein Sohn und Nachfolger, *Seleukus III. Ke-
raunos*, unternimmt einen Feldzug gegen Attalus von Perga-
mum, wird aber unterwegs getödtet. — Es wurde sei- 224
nem Onkel *Achäus*, dem mächtigsten Statthalter diesseit des
Taurus, die Krone angetragen: er schlug sie aber aus, und *An-
tiochus III.*, Bruder Seleukus III., erst 15 Jahr alt, der durch
seine Kriegsthaten sich den Namen *des Grossen* erwarb, folgte.

3. Nachdem er sein Reich im Innern beruhigt; den Ale-
xander und Molon, die sich zu unabhängigen Herren ihrer Pro-
vinzen Persien und Medien machen wollten, und von Hermeias,
dem königlichen Minister, begünstigt, schon bis Mesopotamien
vorgedrungen waren, wieder unterworfen; und bei der Gelegen-
heit noch *Media Atropatene*, (Aderbidschan, seit Alexanders
Tode unabhängig) erobert hatte: entwarf er jetzt ei- 220
nen Plan, Aegypten zu demüthigen. Er besetzte Cölesyrien
und Palästina; allein in der unglücklichen Schlacht bei Raphia in
Judäa ward er so gänzlich geschlagen, dass er alle 216
Eroberungen wieder aufgeben musste. Zugleich trat jetzt Achä-
us, gegen den der König durch Verleumder eingenommen war,
würklich als Feind auf, und erklärte sich zum unabhängigen
Herrn von Klein-Asien. Erst im dritten Jahre be- 215
siegte ihn Antiochus. Die Parther indess behaupteten nicht blos
ihr Reich, sondern fingen auch an, Eroberungen zu machen: sie
nahmen Medien ein. Allein Antiochus erobert nicht blos Me-
dien wieder, sondern auch Parthien, dem er aber die 213
Unabhängigkeit zurückgab gegen das Versprechen, ihm wider
alle seine Feinde Beistand zu leisten. In Baktriana 210
erfocht er einen entscheidenden Sieg; doch liess er dem Euthy-
demus das Reich, dass es ihm Vormauer wäre gegen 206
die nomadischen Völker im nördlichern Asien. Aus Indien
holte er Elephanten. — In Aegypten indess war der minderjährige
Ptolemäus V. auf dem Thron gefolgt. Diese Gelegen- 204

heit benutzte Antiochus, sich zu rächen. Er schloss mit Phi-
lipp III. von Macedonien einen Theilungs-Traktat über Aegyp-
ten; und ungeachtet die Römer die Vormundschaft in Aegypten
203 übernehmen, erobert Antiochus doch Cölesyrien und
Palästina wieder. Seine jetzt natürliche Abneigung gegen die
Römer benutzten die Aetoler und der zu ihm flüchtende Hanni-
bal, ihn zu einem Kriege zu bereden; und im Vertrauen auf
seine Elephanten unternimmt er ihn. — Er unterwirft sich Klein-
Asien 197, den thracischen Chersonesus 196, und will die von
Seleukus I. vererbten Ansprüche auf Macedonien geltend machen:
allein die Römer wollen dies nicht zugestehen; Antiochus zö-
gert; greift nicht, dem weisen Rathe des Hannibal gemäss, die
Römer in Italien selbst an: und der Zeitpunkt, da er hätte sie-
gen können, geht vorüber. Seine Land-Armee wird bei Ther-
mopylä geschlagen; seine Flotte mehreremal: endlich wird er
190 von Lucius Scipio in einem Landtreffen bei Magnesia
ad Sipylum gänzlich besiegt, und im Frieden 189 gezwungen,
alle Länder diesseit des Taurus den Römern abzutreten, ihnen
12,000 Talente als Kriegskosten zu bezahlen, alle langen Schiffe
und Kriegs-Elephanten auszuliefern, und seinen Sohn als Gei-
sel zu stellen.

3. Verfall des syrischen Reiches, vorzüglich durch innere Streitigkeiten, bis auf die Unterjochung durch die Römer, 64.

Syrien war auf immer geschwächt. Antiochus konnte die
Kriegskosten nicht bezahlen, noch die einzelnen Provinzen in
Abhängigkeit erhalten: Gross- und Klein-Armenien fielen noch
bei seinem Leben ab. In diesem traurigen Zustande hinterliess
187 er das Reich seinem Sohne *Seleukus IV. Philopator.*
Er trägt den Römern die Schuld durch einen jährlichen Tribut
von 1000 Talenten ab, wozu er auch den Tempel von Jerusa-
lem wollte plündern lassen. Doch ward er von den Juden *So-
ter* genannt, vielleicht weil er ihnen Opfer schickte. — *Helio-*
176 *dorus*, sein Ober-Schatzmeister, ermordet ihn, erhielt
aber nicht die Herrschaft. *Antiochus IV. Epiphanes*, wahrer
Epimanes, Bruder des Getödteten, verdrängte den rechtmässi-

gen Erben *Demetrius*, seines Bruders Sohn, der in Rom als Geissel lebte, und ward König. Die Aemter vertheilte er den Meistbietenden, und seine Unterthanen behandelte er willkürlich. Die Juden, hierdurch zur Verzweiflung gebracht, machten sich unter den Makkabäern unabhängig, so oft auch 167
Epiphanes versuchte, sie wieder zu unterjochen. Die Vormünder des Philometor in Aegypten machten Ansprüche an Palästina, Phönicien und Cölesyrien. Epiphanes aber siegt, dringt in Aegypten selbst ein 170, lässt den Philometor in Memphis krönen, und belagert den Physkon in Alexandria 169, wiewohl vergebens. Wie er sich zurückzieht, schliessen die Brüder Frieden. Erbittert kehrt er wieder 168, erobert aufs neue einen Theil Aegyptens, als C. Popilius ihm den Befehl des römischen Senats überbringt, und Epiphanes musste Aegyp- 168
ten verlassen. Da es ihm immer an Geld fehlte, wollte er den Dianen-Tempel zu Persepolis plündern, ward aber von den Einwohnern abgewehrt, und starb auf der Rückreise eines 164
schrecklichen Todes, als er nach Judäa ziehen wollte, eine Niederlage seiner Feldherren zu rächen. 2 Makkab. 9. — Er hinterliess einen 9jährigen Sohn, *Antiochus V. Eupator*, und als Vormund desselben seinen Bruder *Philipp.* Aber die Syrer übergaben dem Erzieher des Prinzen, *Lysias* die Verwaltung des Reiches, und Philipp musste fliehen. Während indess Lysias den Krieg gegen die Juden mit Glück fortsetzt, kömmt Philipp mit persischer Unterstützung wieder, und bemächtigt sich der Hauptstadt Antiochia. Doch Lysias kehrt schnell zurück, und Philipp muss weichen. — Jetzt aber kam *Demetrius*, auf Rath des Geschichtschreibers Polybius aus Rom entflohen: er findet eine Partei in Syrien, nimmt Eupator und Lysias gefangen, lässt sie hinrichten, und wird von den Römern als König anerkannt. Gegen die Juden vermag er nichts, macht 162
sich auch bald bei Unterthanen und Nachbaren so verhasst, dass der als Sohn des Epiphanes auftretende *Alexander* von Aegypten, Pergamum und Kappadocien unterstützt wird. Es kam zur Schlacht, und Demetrius blieb auf der Flucht. — 151
Alexander Balas, wegen seiner Trägheit und Grausamkeit vertrieben, wird in Arabien getödtet; und *Demetrius II. Nicator*, Sohn Demetrius I., zum König ernannt. Er nahm 146

fremde Soldaten in Sold, und Diodotus, Anführer des einheimischen Heeres, vertrieb ihn schon im nächsten Jahre aus An-
145 tiochien. *Demetrius II.* dagegen in Seleucia am Orontes sammelte ein Heer, bekriegte die Parther, und ward gefangen. Der parthische König behandelte ihn sehr ehrenvoll, gab ihm seine Tochter zur Ehe, und versprach ihm Wiedereinsetzung in Syrien. — *Diodotus* regierte erst als Vormund für *Antiochus VI. Entheus*, Sohn Alexanders Balas; nach dessen Ermordung aber als König. — *Antiochus VII. Sidetes*, Bruder des vertriebenen Demetrius, versammelte ein Heer, nahm mehrere Städte ein, und Diodotus, in Apamea eingeschlossen,
139 verbrannte sich selbst. *Demetrius* will entfliehen; die Parther aber halten ihn zurück, um ihn mit einer mächtigen Gegenpartei in Syrien gegen seinen Bruder auftreten zu lassen, und so dieses Land sich zur leichtern Beute zu machen. Zuvorkommend greift Sidetes an, er ist glücklich gegen die Parther; Demetrius aber gewinnt die Liebe des Volkes, Sidetes wird von
131 seinem Heere verlassen, und bleibt in einer Schlacht. Nun besteigt *Demetrius II.* aufs neue den Thron, allein sein ägyptischer Krieg macht ihn bei den Unterthanen verhasst: Phys-
126 kon stellt einen jungen Alexandriner *Alexander Zebina* als Gegenkönig auf; Demetrius wird geschlagen und bei Tyrus
125 getödtet. *Seleukus V.*, sein Sohn von der Mutter getödtet. *Antiochus VIII. Grypus*, sein Bruder, gewinnt ganz Syrien durch Gefangennehmung und Hinrichtung des jungen Alexandriners, der durch ägyptische Unterstützung einen Theil Syriens beherrscht hatte. Bald aber erhebt sich sein Halbbru-
115 der *Antiochus IX. Cyzicenus* gegen ihn, nimmt ei-
111 nen Theil Syriens in Besitz, und zwingt den Grypus endlich, das Reich mit ihm zu theilen: Grypus residirte in Antiochien, Cyzicenus in Damask. Cyzicenus aber auch hiermit nicht zufrieden, will ganz Syrien erobern: mehrere Städte werden dabei unabhängig, und in andern erheben sich eigene Re-
97 genten. Endlich wird Grypus ermordet, und ihm folgt von seinen 5 Söhnen *Seleukus VI. Epiphanes*. Er macht sich durch die Niederlage des Cyzicenus zum Herrn des ganzen
95 Syriens. Bald aber erhebt sich *Antiochus X. Eusebes*, Sohn des Cyzicenus, der sich gegen mehrere Regenten als Gegenkönig behauptet; denn *Seleukus VI.* wird schon 93 ver-

jagt und von seinen eignen Unterthanen zu Mopsvestia (in Cilicien) verbrannt. Es entsteht ein furchtbarer Kampf um die Nachfolge unter seinen Brüdern: *Antiochus XI.*, *Philipp*, *Demetrius III.* und *Antiochus XII.* — Da riefen die Syrer den *Tigranes* von Armenien ins Land, der den Unruhen ein 85
Ende machte und Syrien und Armenien vereinigte. Er wurde aber durch seinen Schwiegervater Mithradates von Pontus gezwungen, an dem Kriege gegen die Römer Theil zu nehmen. Nachdem daher Mithradat geschlagen war, ward auch 68
er durch Lucullus vertrieben. Er überliess Syrien *Antiochus XIII. Asiaticus*, Sohn des Antiochus X., der aber schon 64 durch Pompejus vertrieben und auf die kleine Landschaft Comagene eingeschränkt wurde. Mit seinem Bruder Seleukus starb die Familie der Seleuciden aus, und Syrien war nun römische Provinz, regiert von Proconsuln, seit Augusts Zeit Legatis Caesaris.

Geschichte
der
Juden seit Cyrus.

1. Von Cyrus bis auf die Makkabäer, abhängig von andern Staaten.

Von 555 *bis* 167.

Nachdem Cyrus den Juden erlaubt hatte, aus der babylonischen Gefangenschaft in ihr Vaterland zurück zu keh- 538
ren, war ihr eifrigstes Geschäft, den zerstörten Tempel Jerusalems wieder aufzubauen, den sie indess erst unter Darius Hystaspis vollendeten, wegen der Störungen durch die Sa- 515
maritaner.[1]) Unter den persischen Statthaltern, die oft aus ihrer

1) Diese, denen die neue Kolonie nur Kosten machte, wussten bei Cambyses und Smerdis Verbote zu bewürken, dass Stadt und Tempel nicht wieder aufgebaut werden sollten, welche erst Darius Hystaspis wieder aufhob. Doch blieb Spannung zwischen den Zurückgekehrten und

eignen Nation genommen waren, z. B. *Esdra* (458) und *Nehemia*, sein Nachfolger, scheinen sie sich ganz wohl befunden zu haben.

Neben den Statthaltern dauerte auch die Würde der Hohenpriester, die in den letzten Jahren der persischen Monarchie sich auch weltlicher Herrschaft anmassten. In Alexanders Zeit wird
332 als Hoherpriester genannt Jaddua. — Nach Alexander war Judäa zu schwach, sich als eignes Reich zu behaupten: es war in den Kriegen zwischen Aegypten und Syrien immer die Beute des Siegers.[1] Anfangs war es den Ptolemäern unterwor-
312 fen. Ptolemäus Lagi nahm selbst Jerusalem ein, als Onias Oberpriester war, und führte mehrere 1000 Juden nach Aegypten, wo sie, durch alexandrinische Gelehrsamkeit gebildet, die Aufmerksamkeit und Gunst manches Ptolemäers zu gewinnen wussten. Durch sie wurde wahrscheinlich das alte Testament ins Griechische übersetzt. Bei dem Geldmangel in Aegypten
um 222 reizte der Tempel von Jerusalem den Ptolemäus Philopator zur Plünderung; allein der Hohepriester Simon wehrte ihn
218 ab. — Schon 218 hatte *Antiochus der Grosse* einen Einfall in Judäa gewagt, und war von den Juden bereitwillig aufgenommen; er ward vertrieben und die Juden wurden gezüchtigt. Diese, darüber aufgebracht, verbinden sich mit Antiochus, und
198 er befreiet ihr Land von den ägyptischen Truppen. Im
191 Vergleiche 191 giebt er zwar Judäa mit Phönicien und Cölesyrien seiner Tochter Kleopatra, die er an Ptolemäus V. verheirathet; bemächtigt sich aber gleich nachher wieder dieser Provinzen.

Auch die *Syrer* strebten nach den Schätzen des Tempels; allein unter Seleukus IV. wehrte der geschätzte Oberpriester *Onias III.* den Versuch ab. Dieser redliche Mann ward abgesetzt, weil sein Bruder *Jason* oder *Jesus* von dem geldarmen An-
175 tiochus Epiphanes sich das Hohepriesterthum erkaufte.

den Samaritanern, die sich daher auch endlich um 336 einen eignen Tempel auf dem Berge Garizim bei Sichem erbauten, und sich gänzlich von den Juden trennten.

1) Vom Jahre 323 — 312 gehört es zu Syrien; 312 erobert es Ptolemäus; 311 — 301 befindet es sich unter Antigonus; 301 — 203 gehört es zu Aegypten; 203 — 167 zu Syrien.

Dieser führte griechische Sitten ein. Allein er ward bald durch
172 seinen Bruder Menelaus verdrängt, der eine noch einmal so grosse Summe zahlte. Daraus entsteht innerer Krieg. Antiochus Epiphanes erobert Jerusalem 170. — Ueberhaupt mussten die Juden unter Epiphanes viel leiden. Innere Unruhen, veranlasst durch Priester-Kabalen und durch die Hartnäckigkeit des Volkes, gaben ihm zu Einfällen Veranlassung. Da man bemerkte, dass die Eigenthümlichkeit ihrer Religion den Eigensinn unterstütze und die Empörungssucht nähre, ward beschlossen, die jüdische Religion auszurotten und den heidnischen Götzendienst einzuführen. Die Vornehmen, gleichgültig gegen ihre Religion, hätten sich dies gefallen lassen, aber das Volk widersetzte sich mit der hartnäckigsten Wuth.

2. Geschichte der Makkabäer; ihrer Erhebung und Herrschaft, bis auf die Besiegung Judäa's durch Pompejus.

Von 167 *bis* 62.

Mitten unter den schrecklichen Verfolgungen, welche die Juden litten, erhob sich ein Heldengeschlecht, wie in der jüdischen Geschichte noch keines geglänzt hatte. *Mattathias*, ein Priester aus dem Stamme der *Makkabäer*, hatte sich nach dem Flecken Modein bei Joppe zurückgezogen, um hier seinem Jehovah frei dienen zu können. Allein die syrischen Gesandten folgen auch hierher und verlangen von ihm, dass er die syrischen Götter verehren solle. Beim Opfer aber schlägt er den Juden, der sich dem heidnischen Altar nahet, nieder; tödtet den syrischen
Anführer und fodert die patriotischen Einwohner auf, 167
ihm zu folgen. Er versammelt grosse Schaaren in die benachbarten Gebirge: doch die Syrer dringen auch hierher, und viele Hundert kommen um, besonders durch den Aberglauben, am Sabbath nicht fechten zu dürfen, den Mattathias ihnen aber bald nahm. Er wagte jetzt Ausfälle, zerstörte den griechischen Got-
tesdienst; starb aber noch im ersten Jahre seiner Heer- 166
führung. — *Judas Makkabi*, der muthigste seiner Söhne, von ihm selbst zum Anführer bestimmt, erwarb sich bald durch Tapferkeit das Zutrauen des Heeres. Er schlug den syrischen An-

führer Apollonius, tödtete ihn und trug sein Leben hindurch das
Schwert desselben als Zeichen der erfochtenen Freiheit. Ein
zweiter Sieg über Seron reizte den Epiphanes so, dass er ein
165 grosses Heer bei Emaus versammelte; allein die durch
Religion begeisterten Juden erfochten den vollständigsten Sieg.
— Nun zog Judas nach Jerusalem, nahm die Tempel wieder
ein und stiftete das Fest der Tempelweihe. Die Hohenpriester
indess und ein Theil der Juden blieben aus Neid auf syri-
scher Partei; allein auch gegen diese war Judas siegreich, und
zog sie nach Jerusalem an sich. — Antiochus Eupator gestand
ihnen daher Freiheit in der Religion zu; allein die Abtrünnigen,
welche Judas freilich zu hart verfolgte, bewogen die Syrer von
neuem zu einer Verfolgung der Juden. *Judas* schloss daher
mit den Römern ein Bündniss, siegte mehreremal über die sy-
rischen Feldherren, blieb aber endlich in einer Schlacht gegen
161 Bacchides, den Feldherrn Demetrius I. — Sein Bruder
Jonathan behauptete dennoch die Unabhängigkeit Judäas; er
erneuerte das Bündniss mit den Römern, und die Freundschaft
mit den *Sefaradenern*, wie es scheint, einer jüdischen Nieder-
lassung durch die Aegypter an der Nordküste von Afrika; und
wusste die Streitigkeiten zwischen Demetrius I. und Alexander
Balas so zu benutzen, dass dieser, den er unterstützt hatte, ihn
151 zum Hohenpriester und Statthalter von Palästina er-
146 nannte. Ungeachtet er diesen gegen Demetrius II.
vertheidigte, genoss er doch auch die Gunst dieses Königs.
143 Allein Diodotus (Tryphon), der ihn fürchtete, fängt
ihn mit List und tödtet ihn.

Indess war Ierusalem wieder bevestigt, und Jonathans
Bruder *Simon* ward nach einem förmlichen Volksbeschlusse,
der, in kupferne Tafeln gegraben, an die Mauern des Heilig-
thums aufgehangen wurde, zum Hohenpriester und Fürsten (Eth-
narch) erklärt. Er bezahlte an Syrien einen geringen Tribut,
wusste sein Land durch Bündnisse zu sichern, und durch Han-
del Wohlstand zu verbreiten. Auch nimmt er das Schloss von
Jerusalem ein, 142 am Ende des Aprils, 170 Aerae Seleucid.,
von wo an die Juden zuweilen die Jahre zählen. Bei einem
abermaligen Versuche der Syrer auf die Unterjochung Palästina's
138 werden die Syrer gänzlich aus Judäa vertrieben.
Simon wird mit zwei seiner Söhne von seinem Schwiegersohne

Ptolemäus ermordet. Doch gelingt diesem der An- 135
schlag auf die höchste Würde nicht, sondern ein dem Morde
entkommener Sohn, *Johannes Hyrkanus,* folgt als Hoherprie-
ster, und das Volk befand sich unter ihm glücklich. — Antio-
chus VII. belagerte zwar Jerusalem, bewiess sich aber 134
dabei so grossmüthig und fromm, dass Hyrkanus die Friedens-
Bedingung zugestand, die Vestungswerke von Jerusalem zu
schleifen. Allein während des unglücklichen Feldzuges der Sy-
rer gegen die Parther machte sich Hyrkanus *gänzlich unab-
hängig* und erweiterte sein Reich. Er erobert Samaria 130
und zerstört den Tempel; er zwingt die Idumäer, sich 109
zu unterwerfen und die jüdische Religion anzunehmen. Die
fortdauernden Unruhen in Syrien unterstützten seine Sicherheit. —
Sein Sohn *Aristobulus* konnte den königlichen Titel an- 105
nehmen, machte sich aber desselben durch Grausamkeiten gegen
Mutter und Brüder unwürdig. Gleich grausam war sein Bruder
Alexander Jannai, den die Mutter, Salome, aus dem Gefäng-
nisse auf den Thron erhob. Auf Anstiften der *Pha-* 104
risäer, [1]) denen er nicht Freund war, empören sich die Juden

1) Die jüdischen Religions-Sekten hatten sich in dieser Zeit schon gebildet. Die *Pharisäer,* (von parasch, se segregavit,) orthodoxe Eiferer, die nicht blos das geschriebene Gesetz Mosis, sondern auch die übrigen als göttlich überlieferten Gebote für verpflichtend annahmen: sie glaubten Vorherbestimmung des Schicksals, Unsterblichkeit der Seele, und Dasein von Engeln. Zu ihnen bekannten sich die Meisten im Staate, besonders die Rechtsgelehrten, und sie bildeten zugleich eine politische Partei. Die *Sadducäer,* (von zadak, iustus, mitis fuit,) waren nicht so strenge Eiferer, nahmen bloss das Gesetz Mosis für verbindend an, läugneten die Vorherbestimmung des Schicksals, die Unsterblichkeit der Seele, und die Engel: sie waren die edlere, aber meist unterdrückte Partei, oder bildeten eigentlich gar keine zusammen haltende Partei. Die edelste, obgleich etwas mönchsartige, Sekte war die der *Essäer,* die aber nie grossen Beifall erhielt.

Auch hatte sich jetzt schon der grosse Rath zu Jerusalem (Synedrium) von 70 bis 72 Personen gebildet, der die Macht der Könige einschränkte; und in den Landstädten gab es kleinere Synedria von 20 bis 23 Mitgliedern. — Die gesammelten und ins Griechische übersetzten Gesetze, Chroniken und Propheten wurden jetzt auch regelmässig alle Sabbathe vorgelesen, wie Esdra es angefangen hatte: denn das alte Hebräische verstanden die Juden nicht mehr; ihre Sprache war griechisch oder syrochaldäisch.

gegen ihn, und rufen Demetrius III. zu Hülfe; doch fremde Miethstruppen unterdrücken die Rebellion. Er erweiterte sein Reich durch Eroberungen, eroberte und zerstörte Gaza, und starb 79. Er hinterliess zwei Söhne, den Ruhe liebenden *Hyrkanus II.*, und den herrschsüchtigen *Aristobulus.* Hyrkanus ward Oberpriester; die Mutter, *Alexandra,* übernahm die Regierung, die Pharisäer aber beherrschten und verwirrten den
71 Staat. Eben bei dem Tode der Alexandra beginnt die Empörung des Aristobulus. Hyrkanus muss gegen seinen Bru-
70 der die Waffen ergreifen, wird aber bei Jericho von
69 seinen Truppen verlassen. Auf den Rath seines Freundes *Antipater von Idumäa* erbittet er sich Hülfe von dem arabischen Emir *Aretas.* Dieser führt ihn mit 50,000 Mann nach
65 Judäa zurück, schlägt den Aristobulus und belagert ihn. Aristobulus aber erkauft sich durch 400 Talente die Hülfe des Scaurus, eines römischen Generals, und Aretas muss sich nach grossem Verluste zurückziehen. — Hyrkanus aber ruhete nicht.
64 Aristobulus würkte durch Geld. Endlich reisen beide Brüder zu Pompejus nach Syrien. Pompejus kömmt, die Sache
63 zu entscheiden, selbst nach Judäa. Aristobulus ergiebt sich; den Tempelberg aber vertheidigt seine Partei 3 Monate. Wiewohl jüdische Denkart und syrischer Luxus keinen angenehmen Eindruck auf Pompejus machen konnten, erregten doch die Heiligthümer des Tempels seine Neugier und Verwunderung, und er wenigstens war unschuldig an dem Blutbade in Jerusalem. *Hyrkan* blieb Oberpriester und *Ethnarch*; ein römischer Befehlshaber wurde zurückgelassen; die Mauern wurden niedergerissen, die gemachten Eroberungen dem Reiche genommen; die Nation musste zwei Drachmen als Kopfsteuer bezahlen; und Aristobulus und seine Söhne, Alexander und Antigonus, wur-
62 den als Gefangene nach Rom geführt.[1])

1) Vergl. Geschichte der Israeliten seit der Zeit der Makkabäer, nach den Quellen bearbeitet von J. M. Jost. Berlin 1820.

3. Die Juden unter den Römern, bis auf die Zerstörung Jerusalems,

70 Jahre nach Christo.

Alexander entflieht, und verwüstet Judäa. Hyr- 57
kanus muss weichen: und obgleich der Proconsul Gabinius den
Alexander besiegt und den Hyrkanus wieder einsetzt; 56
so gelingt es doch auch dem Aristobulus, zu entkommen und
Unruhen in Judäa zu erregen. Doch Gabinius besiegt 55
auch diesen, führt ihn wieder als Gefangenen nach Rom, und
giebt den Juden eine aristokratische Verfassung mit einem König
an der Spitze. Wie aber Gabinius Palästina verliess, greift
Alexander die zurückgelassenen Römer an, und belagert sie auf
Garizim. Durch Unterstützung des Antipater, Anhängers des
Hyrkan, wird er von dem Heere des Gabinius geschla- 54
gen. — Der geldsüchtige M. Crassus plündert als Proconsul von
Syrien die Tempelschätze in Jerusalem. — Nach der 48
Schlacht bei Pharsalus flohen zwar die Pompejaner nach Syrien; Antipater aber wählte klug Cäsars Partei; und erwarb den Juden dadurch ihre alte Verfassung und den Schein von Unabhängigkeit wieder. Hyrkanus blieb Fürst und Hoherpriester, und *Antipater* ward Statthalter von Judäa, und eigentlich Regent. Er gab daher dem ältesten Sohne *Herodes* die Provinz Galiläa, dem *Phasael* den Oberbefehl in Jerusalem; und als Cassius, der
Mörder Cäsars, nach Syrien kam, und 900 Talente 43
Tribut von Palästina foderte, benutzte er dies aufs neue, sich und seinen Söhnen die Gunst der Römer zu erwerben. Allein der bei dieser Gelegenheit beleidigte *Malich*, der am eifrigsten bei Eintreibung des Tributs gewesen war, lässt den Antipater durch Gift tödten, wird aber durch Herodes wieder ermordet. Aller Klagen der Juden ungeachtet gegen die unjüdischen Söhne des Antipater wissen diese dennoch den Antonius so zu gewinnen, dass die Abgesandten des Volkes als Aufrührer zerstreuet, und *Herodes* und *Phasael* zu Tetrarchen ernannt werden. — Indess hatte Antonius kaum Palästina verlassen; so bemächtigt sich *Antigonus*, Aristobulus jüngster Sohn, unterstüzt von den Parthern, Jerusalems, schneidet dem Hyrkanus die Ohren ab, und übergiebt ihn den Parthern als Gefangenen. *Herodes* flüchtet nach Rom, und wird vom Senate zum König der Juden er-

40 nannt. Er kehrt zurück, wirbt ein Heer; allein erst
nach blutigen Schlachten und einer nachdrücklichen Unterstützung
durch die Römer, wird Antigonus besiegt und Jerusalem eingenommen.
So endigte sich die Herrschaft der asmonäischen Familie:
die beiden noch übrigen männlichen Sprösslinge tödtete
37 Herodes, und die Tochter des Hyrkanus, Mariamne,
hatte er geheirathet.

Doch konnte er sich seine lange Regierung hindurch nur
durch List und Grausamkeit behaupten, und nur als Despot verdient
er den Namen des *Grossen.* Den Anfang seiner Regierung
machte er mit der Hinrichtung aller Glieder des Synedriums.
Auf Antrieb seiner Schwiegermutter und der Kleopatra von Aegypten
musste er seiner Frauen Bruder Aristobulus zum Hohenprie-
35 ster machen, liess ihn aber bald ersäufen und prächtig
begraben. Dies wollte Kleopatra benutzen, sich Judäa zu unterwerfen.
Herodes wird vorgefodert; Antonius aber wird durch
Geschenke gewonnen, und auf Herodes würken die Reize der
Kleopatra nicht. Sie, nun aufs äusserste gereizt, wollte ihn
gänzlich vernichten. Wiewohl er von den Arabern geschlagen
31 wurde, blieb er gegen alle aufgeregten Feinde endlich
doch Sieger. — Dagegen war Antonius geschlagen, und Herodes
musste von Octavian alles fürchten. Dies verleitete ihn, den
80jährigen Hyrkanus, den er von den Parthern nach Jerusa-
30 lem geführt hatte, hinrichten zu lassen. August indess
bestätigte ihn als König der Juden und vergrösserte sein Gebiet.
Das Volk aber war aufgebracht gegen ihn, vorzüglich
wegen der Hinrichtung seiner Gemahlin und Schwiegermutter;
und als er fremde Sitten und 5jährige Schauspiele zu Ehren
Augusts einführte, entstand eine Verschwörung. Sie wurde
zwar entdeckt und die Verschwornen hingerichtet; doch nur die
Bevestigung und verstärkte Besatzung in Jerusalem und andern
Städten hielten einen förmlichen Aufstand zurück. Er erliess
Auflagen, war freigebig bei einer Theurung 27, und beschäftigte
das Volk durch seine grossen Bauten. So erweiterte und
verschönerte er z. B. die Stadt Samaria, erbauete mit grosser
Pracht binnen zwölf Jahren eine neue Stadt *Cäsarea* und begann
in Jerusalem den Bau eines neuen, grösseren und prachtvolleren
Tempels, der innerhalb acht Jahren vollendet wurde. —
Nachdem er so die Ruhe im Innern gegründet glaubte, reis'te

er nach Rom, seine beiden in Augusts Palaste erzogenen Söhne, Alexander und Aristobulus, abzuholen, und Augusts Gunst sich aufs neue zu versichern. Allein gegen beide Söhne wusste ihn seine Schwester *Salome* so einzunehmen, dass er den *Antipater* von der Doris zum Nachfolger ernannte; und ihren gegenseitigen Verleumdungen gelang es, dass auf die Anklage des Vaters beide Söhne hingerichtet wurden. Doch auch *Antipater*, dem Herodes zu lange lebte, ward bald auf einem heimlichen Plane entdeckt und hingerichtet. — Christus 4 vor Chr. wird geboren 3 Jahre vor Christo,[1] und entflieht dem grausamen Befehle des furchtsamen Herodes: alle männlichen Kinder bis zu 2 Jahren in Bethlehem zu tödten; weil es Glaube war, dass der neue *Messias*, der Befreier seines Volkes, der es wieder zu Gottes auserwähltem erheben würde, hier geboren werden sollte.

Gegen Herodes Testament vertheilte August seine 3 vor Chr. Besitzungen so: *Archelaus* erhielt Judäa, Idumäa, Samaria, aber nur den Titel Ethnarch; *Philippus* Batanea, Ituräa, Paneas und Trachonitis, und *Antipas* Galiläa und Peräa; und Beide den Titel Tetrarch. Indess störte ein falscher *Alexander* (Herodes Sohn) die öffentliche Ruhe, bis Augustus ihn erkannte. Er hatte grossen Anhang gefunden, und Archelaus vermehrte durch Grausamkeit und gesetzwidrige Handlungen den Unwillen des Volkes so, dass es ihn in Rom anklagte, August ihn nach Vienne verwies, und Judäa zur römischen Provinz machte. Es ward mit Syrien von 7 n. Chr. einem Proconsul regiert, der aber in Judäa einen eignen Procurator hatte. Das Synedrium verlor seine Gewalt, und den Tribut, den das Volk bisher an die Könige bezahlt hatte, musste es von jetzt den Römern zahlen, und er wurde oft strenge eingetrieben. Dies erzeugte fortgesetzt Unruhen. Unter *Pontius Pilatus*, unter dem Christus starb, entstand eine allgemeine Empörung der Juden und Samaritaner; 36 allein seine Härte zog ihm die Strafe der Verweisung zu. — Indess war der Tetrarch Philipp 36 gestorben, und sein Land

1) *Münster* hat aus alten astronomischen Bemerkungen zu erweisen versucht, dass Christi Geburt eigentlich in das Jahr Roms 747, etwa 6 Jahr vor Chr. falle.

mit Syrien vereinigt. Antipas dagegen, der Johannes den Täu-
39 fer hatte hinrichten lassen, wird durch die seinem Bru-
der entführte Herodias bewogen, in Rom um den königlichen
Titel anzuhalten. Caligula aber, der diesen Titel schon einem
Enkel Herodes des Grossen, *Herodes Agrippa*, der lange in
Rom gelebt hatte und sein Freund war, nebst der Tetrarchie
Philipps gegeben, verweis't ihn mit seiner Gemahlin nach Lyon;
und auch seine Länder, Galiläa und Peräa, gab er dem Lieb-
linge Herodes Agrippa. Er ging nachher nach Rom, vertrat bei
41 dem Caligula die Juden, beförderte des Claudius Thron-
besteigung, und erhielt dafür das ganze grossväterliche Reich.
(Sein Bruder Herodes ward König von Chalcis.) Dieser gute
Fürst, der Judäa wieder hätte heben können, starb zu früh 44.
Judäa wird wieder römische Provinz, unabhängig von Syrien:
Procuratoren beherrschen es. Cuspius Fadus unterdrückt den
46 Aufruhr des falschen Messias Theudas. Doch mit dem
Jahre 47 unter Ventidius Cumanus beginnen neue Unruhen, ver-
anlasst durch die Misshandlungen römischer Soldaten. Cuma-
nus wird verwiesen, die Samaritaner verloren. Allein sein
Nachfolger Claudius Felix that nichts, den Unwillen des Volkes
zu besänftigen. Räuber machten Land und Städte unsicher;
falsche Propheten erregten Parteien im Volke. Auch trug Agrip-
pa, der für das abgetretene Chalcis die Tetrarchie Philipps
erhalten hatte, das Seinige zur Vergrösserung der Unruhen bei:
er setzte Hohepriester ab und an, und alle wollten die Einkünfte
geniessen. Daher Streit unter den Geistlichen durch gedungene
66 Meuchelmörder geführt. Unter Porcius Festus wird es
nicht ruhiger; doch gesteht Nero zu, dass die hohe Tempel-
mauer bleiben solle, die den Festus verhinderte, ins Allerhei-
ligste zu sehen. Endlich unter dem Bösewichte *Gessius Florus*
brach eine allgemeine Empörung aus. Die nähern Veranlas-
sungen waren neue drückende Auflagen, und die Entscheidung
über Cäsarea für die Syrer. — Die Juden wollten dem Kaiser
nicht mehr opfern; Agrippa will sie dazu bereden, wird aber
mit Steinen geworfen und vertrieben. Die Empörung gegen
die Römer ist in kurzem allgemein, und so wüthend, dass Alles,
was nicht sogleich zu den Empörern trat, getödtet wurde, und
dass die Hauptstadt, wie die benachbarten Städte und Dörfer,
in Flammen stand. Nach diesen planlosen Ausschweifungen

nehmen sie *Masada* und mehrere Oerter ein, wo römische Besatzung lag, und wählen *Menahem*, den Galiläer, zum Anführer. Cestius Gallus rückt in Judäa ein, wird mehreremal geschlagen und greift Jerusalem vergeblich an. Dies machte die Empörer muthiger, und jetzt war das ganze Land in Waffen. 67
Da schickte Nero den Flavius Vespasianus mit 60,000 Mann nach Judäa: er erobert ganz Galiläa und nimmt dort auch den Geschichtschreiber Josephus, als Befehlshaber der Vestung Jotapata, gefangen. — Jerusalem selbst würde bei seinen starken Vestungswerken und dem wilden Muthe seiner Vertheidiger unbesieglich gewesen sein, wenn diese einig gewesen wären. Allein sie theilten sich in zwei Parteien: in die Zeloten, die wild den Krieg wollten; und in die Gemässigten. Jene schadeten durch ihren Eifer viel, und reizten endlich diese zum Angriffe gegen sich. Die Zeloten werden besiegt, rufen aber die Idumäer zu Hülfe, und tödten und verjagen ihre Gegner. Nun aber entstehen unter den Zeloten selbst drei Parteien. Vespasian sah dies ruhig an, und ward in der Zeit, da Ein Jahr 4 Kaiser sah, am Ende desselben selbst zum Kaiser er- 69
nannt. Er ging nach Rom, und Titus, sein Sohn, führte das Heer gegen Jerusalem. Jetzt vereinigten sich die streitenden Parteien zum gemeinschaftlichen Widerstande, und wiesen hartnäckig die Friedensvorschläge der Römer zurück. Hunger, Pest und Parteisucht wütheten im Innern; dennoch vertheidigten sie die Vestung. Nur nach und nach konnten die Römer die Stadt einnehmen, den 5 Julius besetzten sie die Vestung An- 70
tonia, den 5 August zündeten sie den Tempel an, den 2 September nahmen sie den obern Theil der Stadt ein und schleiften ihn; über eine Million Juden soll dabei umgekommen sein. Ausserdem waren noch einige Vestungen einzunehmen, die mit nicht geringerer Hartnäckigkeit vertheidigt wurden. Erst 73 endigte Flavius Silva durch Einnahme der menschenleeren Vestung Masada den Krieg. Die jüdischen Länder wurden verkauft, und die Juden mussten 2 Drachmen Kopfgeld ($\frac{1}{2}$ Seckel) bezahlen.

Nach Jerusalems Zerstörung gährte es ein halbes Jahrhundert lang unter den Juden. Endlich, während Trajan in den schweren parthischen Krieg verwickelt war, brach der lang vorbereitete Aufstand in Cyrenaica aus, und verbreitete sich schnell über Aegypten nach Cypern und Mesopotamien. In Afrika un-

terdrückte ihn Marcius Turbo, in Mesopotamien Lucius Quietus, auf Cypern ein anderer Feldherr. Um die Ruhe in Asien zu erhalten, ward Lucius Quietus Statthalter von Palästina; auch blieb sie erhalten, bis Hadrian Jerusalem als heidnische Stadt wieder herstellen wollte. Hadrian bereiste eben die Provinzen (132 n. Chr.), als ein allgemeiner Aufstand unter Ben Cochab (Sohn des Sterns), der zu Bethar zum Könige gesalbt wurde, ausbrach. Mit der unermesslichen Menschenmenge, die ihm zulief, eroberte Ben Cochab Jerusalem, behauptete es 2 Jahre lang, und liess daselbst hebräische Münzen schlagen. Kaum hatte Hadrian das Gefahrvolle dieses Aufstandes entdeckt, als er dem Julius Severus die Führung des Kriegs übertrug. Jerusalem und die Veste Bethar wurden unter schrecklichem Blutvergiessen den Juden wieder entrissen (um 135). Im folgenden Jahre gab Hadrian der nicht mehr jüdischen, sondern römischen Stadt Jerusalem, den Namen *Aelia Capitolina*, welcher sich anfangs kein Jude nahen durfte. [1]) Dennoch haben die Juden es oft versucht, unter Konstantin, unter Julian, den Tempel wieder zu erbauen: aber veregblich. Seit 637 steht eine Moschee auf dem Tempelplatze. Die Juden leben seit der Zeit durch ganz Europa und in andern Weltgegenden zerstreuet, zum Theil der bürgerlichen Vorrechte beraubt. Und vielleicht darf man ihnen diese nicht unbedingt zugestehen, so lange sie wahre Juden, den Grundsätzen ihrer Religion treu bleiben, nach der sie das auserwählte Volk Jehovah's sein wollen. [2])

1) Dem neuen Stadtbaue soll Aquila aus dem Pontus vorgestanden haben, derselbe, von dessen griechischer Uebersetzung des A. T wir noch Fragmente besitzen. s. Der jüdische Krieg unter den Kaisern Trajan und Hadrian, von Fr. Münter. Altona 1821.

2) Nach der Zerstörung Jerusalems entstanden mehrere gelehrte Schulen unter den Juden, besonders in *Tiberias*, die sich mit Sammlung der mündlich überlieferten Gesetze und der Erklärungen derselben beschäftigten. So entstand der *Talmud*, welcher enthält: 1. die *Mischnah*, die mündlich überlieferten Gesetze, gesammelt von Rabbi Juda dem Heiligen, 190 bis 220; und 2. die *Gemarah*, Erklärung der Mischnah: *a.* die *jerusalemische*, im 3 Jahrhundert gesammelt von Rabbi Jochanan; *b.* die *babylonische*, von Rabbi Asche und Jose im 5 Jahrhundert. — *Targumim* sind chaldäische Paraphrasen des A. T.; das beste ist das Targum über den Pentateuch von *Onkelos*, wahrscheinlich einem babylonischen Juden aus ungewissem Zeitalter. — Auch wurden neue griechische Uebersetzungen des A. T. verfertigt, von *Aquila* um 120, von *Symmachus* um 160, und von *Theodotion* um 180.

Klein-asiatische Reiche

nach Alexander.

1. Bithynien.

Bias oder *Bas*, persischer Satrap, behauptete sich gegen
Alexander und Alexanders Nachfolger. Eben so *Zy-* 280
pötes gegen Lysimachus von Thracien und Antiochus II. von
Syrien. *Nikomedes I.* erbauet Nikomedia. Angegriffen von
Antiochus II., ruft er die Gallier zu Hülfe, und be- 277
hauptet sich. — *Zela* erhält das Reich durch Unterstützung der
Gallier, wird aber nachher von ihnen ermordet. — um 200
Am bekanntesten ist *Prusias*. Er erweiterte sein Reich durch
Kriege, und ward so mächtig, dass Hannibal zu ihm floh und
ihn zum Kriege gegen Pergamum, die Bundesgenossin Roms,
beredete. Allein er musste sich zurückziehen, und 183
Hannibal tödtete sich in seinem Gebiete, da die Römer seine
Auslieferung foderten. Hierdurch, und noch mehr durch die
Unterstützung gegen Perseus von Macedonien, gewann er die
Liebe der Römer. Sein Sohn, *Prusias II.*, suchte diese Liebe
zu erhalten: doch musste er den Krieg gegen Pergamum auf
Befehl der Römer endigen; und obgleich diese Gesandte schick-
ten, die Streitigkeiten zwischen ihm und dem Sohne um 140
Nikomedes II., auszugleichen, ward er dennoch ermordet. —
Nikomedes III., Sohn Nikomedes II., war anfangs Bundesge-
nosse des Mithradates gegen die Römer, verliess ihn aber, ward
daher aber von ihm vertrieben und von den Römern wieder ein-
gesetzt, denen er bei seinem Tode sein Reich vermachte. 75

2. Paphlagonien

hatte auch seine eignen Könige nach Eumenes Tode, die im
Kriege mit Mithradates erwähnt werden, z. B. *Pylämenes,*
Roms Bundesgenosse. Der letzte König ist ein *Dejotarus,*
(nicht der berühmte): nach dessen Tode vereinigt Au- um
gust Paphlagonien mit Bithynien und macht es zur rö- Chr. Geb.
mischen Provinz.

3. Kappadocien.

In den ältesten Zeiten reichte es bis an den Pontus Euxinus; seit Alexander ward der nördliche Theil unter dem Namen *Pontus* davon getrennt. Die Einwohner heissen *Syrer*, oder später *Leukosyrer*, im Gegensatz der ausserhalb des Taurus wohnenden, von der Sonne geschwärzten Syrer. Das Land ist gebirgig und wasserreich. *Tyana*, woher Apollonius. Ein süd-östlicher Theil ist die Provinz *Kataonien* gegen das syrische Komagene.

Die Geschichte dieses Landes ist dürr, und wir haben nur Bruchstücke davon. Durch Cyrus wird es den Persern unterworfen; unter Darius Hystaspis (500) befreiet es Anaphas vom Tribute; Artaxerxes Mnemon unterwirft es wieder (400), und lässt es durch Statthalter regieren. Gegen Alexander (333) behauptete sich *Ariarathes II.* (wie es scheint, Familienname der Könige); gegen Eumenes aber verlor er zwei Schlachten und 321 ward nebst seiner Familie hingerichtet. Nur ein Prinz, *Ariarathes III.*, entkam, verdrängte den Statthalter Amyntas, und behauptete ruhig das väterliche Reich. Ihm folgte sein Sohn *Ariamnes II.*, diesem *Ariarathes IV.*, glücklich gegen die Parther 250. *Ariarathes V.* heirathet die Tochter Antiochus des Grossen, und ward dessen Bundesgenosse gegen die Römer. Dennoch schonten ihn die Römer nach der Besiegung des Antiochus 190; und als er ihnen gegen Perseus von Macedonien Hülfe leistete, ward er ihr Freund und Bundesgenosse. *Ariarathes VI.* blieb Freund der Römer. Dennoch entschieden sie, als ein Empörer, *Holophernes*, sich hob, dass Ariarathes das Reich mit ihm theilen sollte. Durch Hülfe Attalus II. von Pergamum aber vertrieb er ihn, 158. — Gegen Demetrius Soter in Syrien, der den Holophernes unterstützt hatte, stand er dem Antiochus Epiphanes bei; gegen Aristonikus von Pergamum blieb er, wo er den Römern beigestanden hatte, 131. *Laodice* tödtete die Söhne, und ward Königin. *Ariarathes VII.* war entkommen, tödtete die Mutter, und erhob sich auf den Thron. Er verband sich mit Mithradates gegen Bithynien. Mithradat aber liess ihn hinrichten, und regierte das Land als Vormund. Die Kappadocier indess vertrieben ihn, und erheben *Ariarathes VIII.* auf den Thron. Mithradat ermordet auch ihn, und unterwirft sich Kappadocien abermals. — Die Kappadocier rufen *Ariarathes IX.*, Bruder Ariarathes VIII., auf den Thron; allein er fällt in einer Hauptschlacht.

Mithradat macht seinen eignen Sohn, *Ariarathes X.*, zum König; und als Nikomedes dagegen den vorgeblichen Sohn Ariarathes VII. unterstützte, erklärt er seinen Sohn für diesen Sohn des Ariarathes. Die Römer, denen die Entscheidung der Sache aufgetragen wurde, entdeckten den doppelten Betrug, und erklärten Kappadocien für frei. 90

Allein die Kappadocier wählten einen neuen König, *Ariobarzanes I.*, von den Römern gegen Mithradat geschützt, mehremal von ihnen wieder eingesetzt, und von Pompejus mit einigen neuen Provinzen beschenkt. *Ariobarzanes II.* für 66
Pompejus, von Cäsar begnadigt. Sein Bruder, *Ariobarzanes III.*
ward von Antonius verdrängt, und *Archelaus*, Ver- 48
wandter des mithradatischen Feldherrn König von Kap- 34
padocien. Octavian begnadigte und beschenkte ihn; Tiberius rief ihn nach Rom, und liess ihn hinrichten. Kappadocien römische Provinz. 17 n. Chr.

4. Pontus;

von dem Meere, an dem es lag, so genannt, vom Halys bis Kolchis (Phasis), oder auch das *pontische Kappadocien*, weil es sonst mit Kappadocien verbunden war. Von den Persern wurde ganz Kappadocien in 2 Satrapien getheilt, und daraus entstanden unter den Macedoniern 2 besondere Reiche. Die ältesten Einwohner waren *Tibarener* und *Chalyber*, nicht Chaldäer. *Trapezus*, am Meere, Kolonie von Sinope, war Hauptstadt; *Gaziura*, die alte Residenz; *Sinope*, die spätere. *Cerasus.* (Lucull. Kirschen.) *Amasēa* (Strabon).

Ein Sohn des persischen Königs Darius, *Artabazes*, 500
erhielt diese Satrapie als Vasall, mit dem Rechte, sie auf seine Nachkommen zu vererben. Daher heissen die Könige von Pontus auch *Achämeniden.* Einer seiner Nachfolger, *Mithradates*, 400
stand dem jüngern Cyrus bei, und weigerte dem Artaxerxes den Tribut. Sein Sohn, *Ariobarzanes I.*, machte sich bei 363
der allgemeinen Empörung der Statthalter in Unter-Asien gegen Artaxerxes II. unabhängig. — *Mithradates II.* (von 337) um 333
trat sein Reich freiwillig an Alexander ab, und bei der Theilung (322) ward es dem Antigonus gegeben. Mithradates floh nach Paphlagonien, fand Anhang, vertrieb das Heer des Antigonus, daher genannt Κτίστης, und behauptete sich glücklich. Sein

302 Nachfolger, *Mithradates III.*, vergrösserte das väterliche
Reich durch Eroberungen; nahm Theile von Kappadocien und
265 Paphlagonien, und *Amastris*, eine Stadt der Herakleenser, ein. Sein Sohn, *Mithradates IV.*, trieb die Gallier zurück; den Krieg mit Sinope aber musste er schliessen, weil die Rhodier
183 dieser Stadt Hülfe leisteten. *Pharnazes I.* nimmt endlich Sinope weg, und macht es zur Residenz. Die Kriege mit
182 Pergamum und Kappadocien musste er bald endigen. —
seit 154 *Mithradates Euergeta*, Vater des berühmtesten Mithradat, unterstützte die Römer im dritten punischen und im pergamenischen Kriege; daher er nicht blos Freund und Bundesge-
124 nosse der Römer ward, sondern von ihnen auch Gross-Phrygien erhielt. Er ward ermordet 124, und auch gegen das Leben des 13jährigen Sohnes machten Mutter und Erzieher Plane; allein er ermordete die Mutter und entfloh den Erziehern. Er machte eine dreijährige Reise durch Asien, auf der er den Plan entwarf, sich zum König von ganz Asien zu machen. Zuerst
112—110 besiegte er die Scythen, nahm dann Kolchis ein, und erweiterte sein Reich bis Armenien. Um Klein-Asien sich zu unterwerfen, verband er sich mit Nikomedes II. von Bithynien, und überfiel Paphlagonien, Galatien und Kappadocien. Doch diesen kleinen Provinzen standen die Römer bei, und Mithradates war nun eine Reihe von Jahren ein furchtbarer Feind der Römer. Nach wiederholten Siegen zwang ihn Sylla, alle
89 Eroberungen aufzugeben, sich auf Pontus einzuschränken, und den Römern 2000 Talente zu bezahlen. Wie aber Sylla
84 Asien verlassen, fing Mithradat die Feindseligkeiten
82 aufs neue an, nahm den *Bosporus Cimmerius* ein, machte seinen Sohn Machares zum König, und reizte seinen Schwiegersohn Tigranes zum Einfalle in Kappadocien. Endlich
73 kam Lucullus, schlug Mithradates und Tigranes bei Ka-
67 beira, und drang bis an Parthien vor. Allein Unruhen im Heere nöthigten ihn zum Rückzuge, und erst dem Pompejus
66 gelang es, ihn gänzlich zu schlagen am Euphrat bei Nikopolis. Dennoch demüthigte sich Mithradat nicht: er tödtete seinen Sohn Machares, machte sich zum König des Bosporus, und entwarf einen Plan, den Krieg nach Italien überzuführen. Allein sein Sohn Pharnazes machte ihm sein Heer ungetreu, und
64 aus Verzweiflung liess er sich ermorden. Cicero hält

ihn für den grössten Fürsten Asiens nach Alexander. Er war
auch ein Gelehrter, redete 22 Sprachen, schrieb ein Werk über
die Kräuterkunde, das Pompejus ins Lateinische übersetzen liess.
Auch besass er grosse Körperkräfte, rastlose Thätigkeit und wilde
Leidenschaften. — Sein Sohn *Pharnazes* erhielt für seine Treu-
losigkeit den Bosporus. Als er aber einen Versuch machte, das
väterliche Reich wieder zu erobern, kam Cäsar, sah 47
und siegte bei Zela (V. V. V.), und Asander, der sich zum Kö-
nig im Bosporus gemacht hatte, tödtete ihn. Doch erhielt sein
Sohn *Darius* durch Antonius einen Theil von Pontus; und ihm
folgte *Polemo*, der zugleich den Bosporus, Klein-Ar- 39
menien und Kolchis besass. Nach dem Tode seiner Wittwe,
Pythodoris, folgte *Polemo II.* als König von Pontus;
denn den Bosporus nahm ihm Nero, und auch Pontus 93 n. Chr.
ward nach Polemo's Tode römische Provinz.

5. Pergamum, 283 — 133.

Die mysische Stadt Pergamum oder Pergamus, in der Ebene des Kaikus unter dem Berge Pindasus gelegen, und von den kleinen Flüssen Selinus und Cetius bewässert, ist von Seiten ihrer Erbauung und ersten Bevölkerung gar nicht bekannt. Ausser Xenophon (Anabas. VII, 8, 8. 23.) gedenkt ihrer keiner der älteren griechischen Schriftsteller, und blos aus ihren noch erhaltenen Münzen (Eckhel. doctr. numm. vet. II, p. 467.) wissen wir, dass die eingewanderten Griechen die Barbaren verdrängt und überwältigt hatten, dass die Stadt nach eignen Gesetzen lebte und als ihren Ahnherrn und Gründer den Eurypylos, den Sohn des Arkadiers Telephos, und den Epiroten Pergamos, des Pyrrhos und der Andromache Sohn, verehrte. Wirkliche Bedeutsamkeit erhielt Pergamus erst unter den Nachfolgern Alexanders des Grossen.

Philetärus aus Tieum in Bithynien, ein Verschnittener,
nachher Schatzmeister des Lysimachus von Thracien, ward
Statthalter in *Pergamum*, und in dem umher gelegenen Gebiete.
Freund des Agathokles, fiel er nach dessen Ermordung an Seleu-
kus Nikator ab, und in den auf dessen Ermordung fol- 283
genden Unruhen machte er sich unabhängig. Syrer, Bithynier und
Gallier griffen ihn umsonst an, er behauptete sich, und hin- 264
terliess das Reich seinem Neffen *Eumenes I.* Dieser wehrte

nicht blos die Angriffe der Syrer ab, sondern erweiterte schon das Gebiet um Pergamum. Sein Brudersohn *Attalus I.* nahm
242 zuerst den königlichen Titel an, (woher alle Könige in Pergamum *Reges Attalici* heissen,) nach einem Siege über die Gallier, durch den er diese zwang, sein Land zu verlassen. Als aber die Syrer, gegen die er anfangs glücklich war, ihn aus
um 222 allen seinen Besitzungen vertrieben, rief er die Gallier, die sich indess in Thracien niedergelassen hatten, zurück, und erwarb sich durch ihre Hülfe das Reich wieder. Jetzt erweiterte er sein Gebiet durch Unterstützung der Gallier. Smyrna, Phocäa, Kolophon und andere Städte öffneten ihm die Thore und erkannten ihn als Herrn, und ganz Klein-Asien wäre vielleicht unterjocht worden, wenn nicht die Gallier, durch eine Mondfinsterniss geschreckt, sich zurückgezogen hätten. Er ward selbst Bundesgenosse der Römer gegen Philipp von Macedonien. Auch beförderte er Wissenschaften und belohnte Gelehrte. — Sein Sohn,
198 *Eumenes II.*, erneuerte das Bündniss mit den Römern, und ihm dankt das pergamenische Reich eigentlich sein Dasein. Er unterstützte nämlich die Römer sehr thätig gegen den gemeinschaftlichen Feind, Antiochus den Grossen. Nach dessen Besie-
189 gung gaben ihm die Römer den thracischen Chersonesus, die Stadt Lysimachia, und *Asia cis Taurum*, d. h. Mysien, Lydien, beide Phrygien, Lykaonien; Karien und Lycien erhielten die Rhodier. — Von jetzt nahm er an allen Begebenheiten Asiens den wichtigsten Antheil, und die Römer unterstützten ihn treu. So überzog ihn Prusias von Bithynien, geleitet durch Hannibal, mit Krieg. Er schlug ihn; aber nun verband sich Prusias mit Philipp von Macedonien. Da kam er in Verlegenheit; allein die
183 Römer geboten dem Prusias, Frieden zu schliessen und Hannibal auszuliefern. Mehrere kleinere Kriege in der Nähe endigte er glücklich: ja, er konnte selbst als Beschützer Syriens auftreten, und den Sohn Antiochus des Grossen, dem Heliodorus die Herrschaft vorenthielt, in sein väterliches Reich einsetzen. Ungeachtet er es war, der den Römern zuerst Nachricht von den Rüstungen des Perseus brachte: so ward er doch nachher gegen sie kaltsinnig, und reizte ihre Eifersucht so, dass alle seine nachmaligen Bewerbungen um ihre Gunst vergeblich waren. Sulpicius Gallus kam nach Klein-Asien, und foderte auf, wer Klagen gegen den König habe, solle sie vorbringen. Er stiftete die be-

rühmte pergamenische Bibliothek,[1]) und liess zuerst, weil die Ausfuhr der Papyrus-Staude aus Aegypten verboten war, Pergament bereiten. — Sein Bruder, *Attalus II. Phil-* um 158
adelphus, folgte als Vormund seines Sohnes, und gewann wieder die Freundschaft der Römer, die ihn von einem Kriege des Prusias retteten. Dieser hatte sein Land so grausam verwüstet, dass er aus Rache eine Empörung des Sohnes Nikomedes gegen den Vater Prusias unterstützte, welche die Römer durch ihre an Kopf, Fuss und Verstand verstümmelte Gesandtschaft vergebens zu dämpfen suchten. Er war Gönner der Gelehrsamkeit; aber in den letzten Jahren seines Lebens Schwelger. Ihm 138
folgte sein Brudersohn, *Attalus III.*, grausam und 133
schwermüthig, regierte nur 5 Jahre, und vermachte seine Schätze den Römern. Diese aber nahmen auch das Reich, verwandelten es in eine römische Provinz, unter dem Namen *Asia propria*, und *Aristonikus*, ein königlicher Verwandter, schlägt 131
zwar den Crassus, wird aber von Perperna besiegt 130.

1) Diese Bibliothek, aus 200,000 Rollen bestehend, blieb selbst nach dem Untergange der Attalen noch in Pergamum, bis Antonius sie nach Aegypten abführte und dort an die Kleopatra verschenkte. Plutarch. vit. Antonii. 58. Tom. V. p. 202.

Geschichte
der
Gallier,
besonders
6. Galatiens.

Die Celten, von den Römern Gallier, von den Griechen Galatier genannt, kamen ursprünglich aus Asien, in unbestimmbaren Zeiten, liessen überall auf ihrem Zuge kleine Haufen zurück; und von ihrem nachherigen eigentlichen Wohnsitze, *Gallien*, zogen grosse Schwärme nomadisch nach allen Himmelsgegenden aus: über das pyrenäische Gebirge, das britannische Meer, die Alpen und den Rhein. Von Ober-Italien, wo die Sennonen sich niederliessen; von Deutschland, wo die Boji von ihnen stammen sollen; und vom adriatischen Meerbusen, wo die Taurisci eine Zeitlang wohnten, zogen einzelne Stämme weiter nach Osten, und liessen sich in Pannonien (Ungarn) um die Donau, Drau und Sau nieder.

Von hier aus thaten sie mehrere Einfälle in die südlichern Länder: 1. in Thracien unter Kambaules um 300, wovon wir aber keine weitern Nachrichten haben. Wahrscheinlich mussten sie sich wieder zurückziehen. 2. Zog ein grosses Heer von 200,000 Menschen, in drei Haufen getheilt, gegen Süden: ein
280 Haufen, unter *Cerethrius*, fiel in Thracien ein; ein zweiter, unter *Brennus*, in Päonien; und ein dritter, unter *Belgius*, in Macedonien und Illyrien. Sie plündern diese Länder, Ptolemäus Keraunos von Macedonien bleibt gegen sie, bis Sosthenes endlich sie alle zurücktreibt. 3. Ein neues grosses Heer un-
278 ter *Brennus* (vielleicht Amtsname), erobert Illyrien, und theilt sich hier. Brennus verwüstet Macedonien, Thessalien, und will den delphischen Tempel plündern, wird aber geschlagen, und tödtet sich selbst. — Ein anderer Schwarm erobert Byzanz, macht sich die ganze Küste am Propontis zinsbar, und behauptet sich 60 Jahre. Um 222 geht ein Theil von ihnen nach Klein-Asien über, gerufen von Attalus I. Nachdem dieser sie gebraucht hat, führt er sie an den Hellespont zurück. Hier

verwüsten sie Troas; Prusias von Bithynien greift sie an, und
macht sie nieder, 217. — Ein dritter Schwarm von 20,000 Gal-
liern unter *Lutarius* und *Leonnorius* nimmt die thracische Halb-
insel ein, bis am Hellespont. Hier entsteht ein Zwist unter den
Anführern: Leonnorius geht mit dem grössten Theile der Gallier
nach Byzanz zu den übrigen; Lutarius aber auf 5 geraub- 278
ten Schiffen nach Asien, und setzt sich am Hellespont. Noch in
demselben Jahre ruft Nikomedes I. von Bithynien den Leonnorius
zu Hülfe: er geht über den thracischen Bosporus, Lutarius ver-
einigt sich mit ihm, und Nikomedes besiegt durch ihre Hülfe den
Antiochus von Syrien. Nun breiteten sie sich durch ganz Klein-
Asien aus, ob sie gleich von den Syrern und Aegyptern mehrere-
mal geschlagen werden: die *Trocmi* besetzten die Küsten des
Hellesponts: die *Tolistoboji* Aeolien und Ionien; die *Tectosages*
Striche im Mittellande. Endlich besiegte Attalus I. sie, 233
und beschränkte sie auf den Besitz von *Galatien*.

So hiess das Land zwischen dem Sangarius und Halys, Bi-
thynien und Gross-Phrygien. Gegen Morgen, an Kappadocien
und Pontus wohnten die *Trokmer;* gegen Mittag, an Phrygien,
die *Tektosager*, deren Hauptstadt *Ancyra;* gegen Abend und Mit-
ternacht die *Tolistobojer*, deren Stadt *Pessinus.* Jeder dieser
drei Völkerstämme bildete, unabhängig von dem andern, eine
Republik, mit vier Tetrarchen an der Spitze, deren Würde ur-
sprünglich nicht erblich; und deren Macht durch Richter und
Feldherren eingeschränkt war. Alle Stämme hielten gemein-
schaftliche Zusammenkünfte, und standen mit einander im Bünd-
nisse; die kleinern Völker aber in dieser fruchtbaren und volk-
reichen Provinz waren von ihnen abhängig. — Die Gallier wa-
ren geborne Krieger, und daher meist Söldner fremder Staaten.
So gebrauchte sie Antiochus der Grosse erst gegen den 216
Rebellen Molon, und nachher gegen die Römer, 190. Deswe-
gen zog der Consul Vulso Manlius gegen sie, siegte, und gab ih-
nen Frieden, 188, unter der Bedingung: in den Gränzen ihres
Landes zu bleiben und die Nachbarn ruhig zu lassen. Dennoch
nahmen sie ferner Theil an den Kriegen in Klein-Asien; und die
römische Politik fand es vortheilhaft, die Freiheit dieses kriege-
rischen Volkes zu schützen, damit die benachbarten Fürsten durch
sie beschäftigt würden. Daher unterwarf sich Mithradat Galatien;
Sylla machte es wieder frei, und sie blieben treue Bundesgenos-

sen der Römer. Pompejus bestätigte sie nicht blos in ihren Besitzungen, sondern belohnte auch ihre Tetrarchen, besonders den *Dejotarus*, dem er einen Theil von Pontus und überdies den Kö-
64 nigstitel gab. Zwar verliert er die pontischen Lande gegen *Pharnazes*, den Sohn Mithradats; allein Cäsar, ob er gleich
48 gegen ihn für Pompejus gewesen war, erwarb ihm diese
44 wieder, und nach Cäsars Tode nahm er auch Armenien in Besitz. Nach seinem Tode erhielt sein Schreiber *Amyntas* den grössten Theil von Galatien durch Antonius; und durch Octavian nicht blos ganz Galatien, sondern auch Pisidien, Lykaonien, Cilicien, Isaurien nebst dem Königstitel. Nach seinem Tode
25 aber wurden alle diese Länder römische Provinzen.

A r m e n i e n.

Armenien, jetzt Haika, ward umgränzt im Norden vom Kur (Cyrus) und den moschischen Gebirgen; im Westen vom Taurus und Kappadocien; im Süden vom Berge Masius; und im Osten vom Caspius. Später theilte sich das Land in zwei Reiche: in *Gross-Armenien* und *Klein-Armenien*, deren Gränze der Euphrat war. 6 grosse Flüsse Asiens entspringen in diesem hohen und gebirgigen Lande: der *Lykus*, der nach dem Pontus fliesst; der *Phasis*, durch Kolchis; der *Cyrus*, nach Iberia; der *Tigris* und *Euphrat*, die beiden Gränzflüsse Mesopotamiens; und der *Araxes*. Auch ist hier der grosse Landsee *Arsissa* oder *Wan*. Das Land war fruchtbarer an Baumfrüchten und Vieh, besonders an Pferden, als an Getreide. Die Hauptstadt *Artaxata*, von einem König Artaxes auf Hannibals Rath erbauet. *Tigranocerta*, süd-westlich davon, und *Arsamosata*, ganz westlich. Die Einwohner hatten in Religion und Schrift viel Aehnliches mit den Arabern und Persern, nach Herodot aber stammen sie von den Phrygiern ab.

Nach der Bibel ist *Aram*, Sohn des Haik, Urheber des Namens; nach den Griechen ein *Armenus*, aus Ormenium in Thessalien, der mit dem Jason den Argonauten-Zug macht und mit seinen Landsleuten hier in diesen Gegenden bleibt. Von

der ältern Geschichte des Landes ist nichts bekannt: es scheint
immer die Beute des Siegers geworden zu sein; und so nach und
nach unter den Assyrern, Medern, Persern, Macedoniern gestanden zu haben. Nach Alexanders Tode wurde es ein Theil
des syrischen Reiches bis auf Antiochus den Grossen. Nach seiner Niederlage durch die Römer fallen die Statthalter 190
Artaxias und *Zariadris* ab, erobern mehrere benachbarte Gegenden, und theilen sich darauf in die Eroberungen so dass Artaxias Gross-Armenien, und Zariadris Klein-Armenien erhält, nebst dem Königstitel, den auch die Römer ihnen anerkennen.

1. *Gross-Armenien.* Antiochus III. versuchte umsonst, das Reich wieder zu erobern. Antiochus IV. aber gelang es, den
Artaxias zu besiegen und selbst gefangen zu nehmen. 165
Von hier bis auf *Artavasdes*, den Vater des Tigranes, ist eine Lücke. Er kriegt mit den Parthern, wird aber besiegt und muss
seinen Sohn als Geisel geben. Nach dem Tode des 95
Vaters kam *Tigranes* gegen Abtretung eines Landstriches in Freiheit. 84 wird er auch von den Syrern auf den Thron gerufen, und mehrere asiatische Länder unterwerfen sich ihm; daher K ö n i g d e r K ö n i g e. Seine Verbindung mit Mithradates stürzte ihn: er wird von den Römern besiegt, und muss Syrien,
Kappadocien und Paphlagonien abtreten. Doch schützt 60
ihn Pompejus gegen die Parther. — Sein Sohn, *Artavasdes II.*, heuchelte Freundschaft für Antonius; verrieth ihn aber auf dem Wege nach Medien, und ward daher von ihm gefangen genommen. — Von jetzt an kämpften Römer und Parther um das Recht, in Armenien den Thron zu besetzen; bald herrschen parthische Prinzen, bald von den Römern Begünstigte. *Artaxias II.*, von den Parthern eingesetzt, von den Römern vertrieben. *Tigranes II.*, durch die Römer erhoben. *Artavasdes III.*, von
den Armeniern vertrieben; von den Römern gegen Phraa- um
tes von Parthien wieder eingesetzt. *Tigranes III.*, Chr. Geb.
von den Römern vertrieben; *Ariobarzanes*, ein Meder, zum König erhoben. — Nach den wiederholten Niederlagen, welche *Arsaces* und *Orodes*, Söhne des parthischen Königs Artabanus,
erlitten, wurden die Parther eine Zeitlang ruhig, und 37 n. Chr.
Mithridates Iberus ward von Tiberius zum König von
Armenien ernannt. Er wird nach mannigfaltigen Schicksalen von
seinem Brudersohne *Rhadamistus* getödtet. Nach des- 51

55 sen unruhiger Regierung erhob sich *Tiridates*, Bruder
des parthischen Königs Vologeses. Allein die römische Armee
59 unter Domitius Corbulo vertrieb ihn, und Nero ernannte
den Enkel Herodes des Grossen, *Tigranes IV.*, zum König des
ganzen Armeniens. Er starb bei einem Einfalle der Parther;
66 *Tiridates* erhielt bittend die Krone zu Rom aus den
Händen des Nero, und blieb treuer Vasall der Römer. Sein
Sohn oder Enkel *Exedares* wird von den Parthern vertrieben, und
Parthamasiris auf den Thron gesetzt. Ihn vertrieb Trajan, und
114 machte Armenien zur römischen Provinz. Adrian aber
117 musste die Eroberung schon aufgeben, und Armenien
hatte wieder seine eignen Könige, die aber meist von den Römern abhängig waren. 412 übergiebt ein Tigranes das Reich
den Persern.

2. *Klein-Armenien.* Nachkommen des Zadriades (190)
bis auf Mithradat kennen wir nicht. *Artanes*, um 90 König,
wird von Mithradat besiegt und seines Landes beraubt. Pompejus nahm es dem Mithradat, und gab es mit andern Theilen
64 Klein-Asiens dem Tetrarchen von Galatia *Dejotarus.*
Auch Cäsar begnadigte ihn, so tapfer er auch für Pompejus gestritten, und liess ihm Klein-Armenien. Vergeblich ward er von
48 seinen Verwandten bei Cäsar verklagt; Cicero vertheidigte ihn. Nach Cäsars Tode erhielt er auch seine galatische
44 Tetrarchie wieder. — Da sein Sohn, *Dejotarus II.*,
unbeerbt starb 33, so schenkte Antonius Klein-Armenien
dem *Polemo*, König von Pontus; Augustus dem *Archelaus* von
Kappadocien; Caligula dem *Kotys* von Bosporus; Nero dem
Aristobulus, Herodes Urenkel, und darauf vereinigt mit Gross-Armenien an *Tigranes IV.* Wahrscheinlich blieb es nun immer
mit Gross-Armenien vereinigt.

Geschichte
der
Parther.[1])

Parthien oder *Parthiene* ist eigentlich eine kleine Provinz, süd-östlich vom kaspischen Meere, umgränzt von Hyrkanien, Arien, Karmanien und Medien, und rings von Gebirgen eingeschlossen. In den Zeiten der Perser gehörte es mit zu Hyrkanien. Es war berühmt durch Pferdezucht, und die Parther wurden im Kriege, besonders auf der Flucht, als reitende Bogenschützen gefürchtet. Ihre Sitten waren wild. Ein kleiner Ort mitten im Lande war *Hekatompylos*, von dem aus Wege nach allen Gegenden hin führten.

Das *parthische Reich* dagegen erstreckte sich vom *Oxus* bis an den Euphrat, und vom kaspischen bis zum indischen Meere. Hauptort des Reiches war *Ktesiphon*, an der Ost-Seite des Tigris.

1. Die *Parther* (eigentlich Flüchtlinge) werden uns in den ältesten Zeiten als Wilde, als Abkömmlinge der Scythen genannt; blieben aber in den Zeiten der Assyrer und Meder unbekannt. Sie kamen unter die Herrschaft der Perser, Macedonier, und nach Alexanders Tode, der *Syrer*. Unter diesen blieben sie bis auf Antiochus II. Da aber Agathokles, der syrische Statthalter, sehr willkürlich und grausam verfuhr, empörte ein Unter-Gouverneur, *Arsaces* (Aschek), die Parther, tödtete den Agathokles, vertrieb die Syrer und Macedonier, und stiftete ein kleines Reich um die Stadt He- 256
katompylos. Sein Nachfolger, *Arsaces II.* (*Tiridates*), 253
erobert das übrige Parthien, und selbst schon Hyrkanien. Jetzt aber drohen ihm *Theodotus*, König der Baktrer, und *Seleukus II.* von Syrien. Jener stirbt, und sein Sohn schliesst mit Arsaces Frieden und Bündniss. Seleukus aber wird geschlagen und gefangen, 238. Dieser Sieg wurde als der Anfang der parthischen Unabhängigkeit, der eigentlichen *Herrschaft der Arsaciden*, an-

1) Historisch-kritischer Versuch über die Arsaciden- und Sassaniden-Dynastie: nach den Berichten der Perser, Griechen und Römer, bearbeitet von *Carl Friedr. Richter*. Leipz. 1804.

gesehen, und von ihm aus als Epoche die Jahre gezählt; seltener von 256 an.

216 2. *Arsaces III. Artabanus I.* wird von Antiochus dem Grossen besiegt und aus dem Lande vertrieben; doch im Frieden 210 im Besitz des Landes gelassen, weil Antiochus mehr die Absicht hatte, dem obern Asien (Baktra) sich furchtbar zu machen und es in Ruhe zu erhalten, als es zu besiegen. — *Arsa-*
181 *ces IV. Phriapatius* um 190. *Arsaces V. Phraates* bezwingt die Marder in Gross-Medien. *Mithridates I.* benutzt
173 die Unruhen in Asien nach Epiphanes Tode und Syriens
162 Ohnmacht, und erobert alle Länder zwischen dem Euphrat und Indus, Medien, Elymais, Babylonien, Baktrien: daher *der Grosse.* Die Ueberwundenen fodern Demetrius II. von Syrien zur Hülfe auf, er wird aber geschlagen und von den Par-
139 thern gefangen. (Rhodoguna.) = *Phraates II.* folgt.
137 Antiochus VII. von Syrien will dem heimlichen Plane der Parther gegen ihn zuvorkommen; Demetrius aber wird gegen ihn geschickt, Antiochus fällt, das parthische Reich behauptet sich, allein Syrien wird nicht erobert. — Die Scythen indess, welche Phraates in Sold genommen hatte, rebelliren, weil sie den versprochenen Lohn nicht empfangen. Er zieht gegen
128 sie; die gefangenen Griechen gehen zu den Scythen über, und Phraates selbst wird getödtet. Die Scythen indess
124 verlassen das Land. *Artabanus II.* will sie züchtigen, stirbt aber an einer Wunde. *Mithridates II.* rächte endlich die Niederlagen seiner Vorfahren an den Scythen, und erweiterte sein Reich. Selbst in Armenien fiel er ein, und nahm vielleicht
um 92 einige Landstriche in Besitz. An Sylla schickt er Gesandte nach Mesopotamien. Unter seinem Nachfolger *Mnas-*
87 *kires* aber entstanden innere Unruhen, die Tigranes von Armenien benutzte und einige parthische Provinzen einnahm. Zugleich fallen die Scythen abermals ein, und er-
76 heben den *Sinatrockes* auf den Thron. Ihm folgte
69 sein Sohn *Phraates III.* Tigranes und Lucullus
60 schickten an ihn um Beistand. Er schloss mit den Römern ein Bündniss; die versprochenen Hülfstruppen aber schickte er nicht, und mit Pompejus kam es über Gränzgebiete am Euphrat und über Titel zum Streit, den die Römer durch Vergleich beizulegen suchten, um erst die näheren Völker sicher unterjocht

zu haben. *Phraates III.* wird getödtet von seinen Söh- 58
nen *Mithridates III.* und *Orodes.* Jener folgt; dieser aber verjagt ihn, und Mithridates nimmt seine Zuflucht zu den Römern, und da Gabinius Hülfe schwach war, zu den Arabern. Durch diese gewann er Babylonien; auch rückten die *Römer unter Crassus*, gegen den Euphrat an. Aber Orodes eroberte Ba- 54
bylon und Mithridates ward getödtet; und Crassus, vom Abgar in Wüsten irre geführt, kam mit seinem ganzen Heere 53
um, und der Name der Parther ward den Römern von jetzt an furchtbar. Weil Crassus Sohn für Cäsar war, wählten 49
die Parther die Partei des Pompejus, und unterstützten 44
auch nach Cäsars Tode seine Mörder Brutus und Cassius gegen Antonius und Octavian, nicht ohne Glück. Geführt von Labienus, verheerten sie Syrien, Phönicien, Judäa. End- 40
lich aber werden sie von Ventidius, dem Feldherrn des Antonius, geschlagen, ihr tapferer Anführer Pakorus, der älteste Sohn des Orodes, bleibt selbst. Der darüber melancholische Oro- 39
des wird von dem geliebtesten seiner 30 Söhne ermordet. 37
Phraates IV., der Mörder, machte sich durch ähnliche Grausamkeiten gegen seine Brüder bald verhasst. Obgleich er 32
nun den Antonius in die Flucht schlägt und Medien und Armenien erobert, wird er doch von seinen Unterthanen vertrieben, die den *Tiridates* erwählen. Phraates flieht zu den Scythen, und kehrt durch ihre Unterstützung zurück. Tiridates sucht Schutz bei Octavian. Dieser aber erklärt sich neutral; und als er nach Asien kömmt, schickt ihm Phraates alle römischen Fahnen und Gefangenen, welche die Parther dem Crassus und Antonius genommen hatten: und Octavian, der dies als ein Zeichen der Unterwerfung ansah, erkannte ihn als König. Doch dauerte der Krieg mit den Römern fort, besonders über Armenien. Bei seinen Unterthanen erwarb sich Phraates keine Liebe: er starb durch Gift 4 nach Chr. — Sein unehlicher Sohn *Phraatakes* ward in einem Aufruhre ermordet; und *Orodes II.* 5
seiner Grausamkeit wegen getödtet. *Vonones*, Sohn 6
Phraates IV. ward von den Parthern gehasst, weil er, in Rom erzogen, römische Sitten liebte; und *Artabanus III.*, König der Meder oder Daher, aber auch von der Familie der Arsaciden, nur aus einer andern Linie, stiess ihn leicht vom Throne. 13
Er nahm seine Zuflucht zu den Römern. Von diesen gefangen gehalten, will er entfliehen und wird getödtet. 19

3. *Artabanus III.* war indess bei den Edeln nicht beliebt.
Diese schicken heimlich nach Rom, und Tiberius stellt als Gegen-
könig auf *Phraates*, den Bruder des Vonones, und da dieser
auf dem Wege stirbt, einen Enkel des Vonones, *Tiridates*. Ar-
43 tabanus wird zweimal vertrieben, doch immer wieder
eingesetzt. — *Bardanes* machte sich durch Grausamkeiten in
seiner Familie verhasst, und sein Bruder *Gotarzes*, unterstützt
von den mächtigen *Dahern*, kämpfte mit ihm um das
Reich. Eine durch entdeckte Hinterlist der Vornehmen
bewirkte Versöhnung war von kurzer Dauer. Bardanes
47 wird endlich getödtet, und Gotarzes König. Er be-
hauptete sich gegen *Meherdates*, den Claudius als Kron-Prä-
50 tendenten gegen ihn aufstellte. Nach *Vonones II.* ein-
51 jähriger Regierung folgte *Vologeses I.* Er kriegt mit
Nero; schliesst Frieden mit Vespasian, stirbt 90. — *Pacorus* 91
bis 107: zu ihm floh der Pseudonero. — *Cosroes* wird von Tra-
116 jan besiegt; Parthamaspates erhält die Krone: aber
117 Cosroes kömmt wieder zurück. — *Vologeses II.* lebt
134 anfangs in Freundschaft mit den Römern, geräth aber
nachher mit ihnen (Antoninus Pius) in Krieg, wird geschlagen,
149 und von seinen Unterthanen vertrieben. Die *Alanen*
170 verheeren das Land. *Vologeses III.* leidet mehrere
Niederlagen durch L. Verus. *Arsaces XXVIII.* unterstützte
193 Pescennius Niger gegen Severus. *Pacorus* 199. *Vo-*
seit 216 *logeses IV.* 209. Innere Kriege schwächen das Reich. —
226 Unter *Artabanus IV.* daher erhob sich *Artaxerxes*, ein
Perser, schlägt den Artabanus, wird als König anerkannt, und
wird Stifter des *mittlern persischen Reiches*, der *Herrschaft der Sassaniden*, (Artaxerxes Vater hiess Sassan). Diese Eroberung wird auch als Epoche der Jahrrechnung gebraucht von 227 nach Christo. — Die Folge der Sassaniden ist: *Artaxerxes I.*, 226, gegen Severus Alex. *Sapores I.*, 240, gegen Gordian, Valerian und Aurelian. *Hormisdas I.*, 271. *Varanes I.*, 272. *Varanes II.*, 275, gegen Carus. *Varanes III.*, 292. *Narses I.*, 293, gegen Diocletian. *Hormisdas II.*, 302. *Sapores*, 309, gegen Konstantin, Konstantius, Julian, Jovinian glücklich. Ktesiphon Residenz. *Artaxerxes II.*, 381. *Sapores III.*, 385. *Varanes IV.*, 389. *Jesdegerd I.*, 400, Vormund für Theodosius II. *Varanes V.*, 421, gegen Theodo-

sius II. *Jesdegerd II.*, 442. *Hormisdas III.*, 460. — Innere Kriege. — *Cavades*, 491, gegen Justinian. *Cosroes I.*, 532. *Hormisdas IV.*, 579, *Cosroes II.*, 590, gegen Heraklius. *Siroes*, 628. — Der letzte, *Jesdegerd III.* von den Arabern getödtet. Aera Jesdegerd, 16 Junius 632.

Nun kehren wir aus dem fernen Asien zurück zu den Staaten, die Italien näher lagen, und daher am ersten die Thätigkeit der eroberungssüchtigen Römer reizten und übten. Durch *Pyrrhus von Epirus* lernten sie die Kunst des Lagers und der Schlachtordnung: durch *Karthago* wurden ihr Patriotismus, ihre Erfindungskraft geweckt; ihre Schifffahrt, ihr Handel gegründet: durch die Eroberung von *Sicilien*, der ersten römischen *Provinz*, erhielten sie eine reiche Kornkammer und den ersten Anfang wissenschaftlicher Bildung. Nachdem die Römer so ihre Kräfte geübt und gestählt hatten, wandten sie sich auch zu den entferntern Provinzen: und Macedonien, Griechenland, Klein-Asien, Syrien, *Gallien*, Aegypten fielen nach und nach in die Gewalt der Sieger; nur die *Parther*, an der östlichen Gränze, blieben die unbesiegten, immer furchtbaren Feinde, wie die *Germanen* an der nördlichen.

Geschichte
von
Epirus.

Von den frühesten Ureinwohnern dieses Landes, den Pelasgern, ihrem uralten Heiligthum und Orakel des Zeus in Dodona, ist schon oben die Rede gewesen.

1. Später, nach dem Verschwinden der Pelasger, waren unter den verschiedenen kleinen Völkern des Landes die *Molosser* die mächtigsten. *Pyrrhus* (Neoptolemus) Sohn des Achilleus, ging mit der entführten Gemahlin des Hektor, *Andromache*, an n. 1184

der Spitze seiner Myrmidonen nach Epirus, und unterstützt von den Pelopiden erhob er sich zum König der Molosser. Neoptolemische Rache. Pyrrhica, ein Waffentanz. — Seine Nachfolger, *Pyrrhiden* oder *Aeaciden*, sind uns nicht einmal dem Namen nach vollständig bekannt, bis auf Xerxes. Um 480 regierte *Admetus*, der bei den Kriegen der Perser und Griechen neutral blieb, und dessen Bündniss nachher die Athener nicht annahmen. Er nahm dagegen den verwiesenen Themistokles freundlich auf; und unter seinem Nachfolger *Tharymbas* führte der Vormund desselben, *Sabylinthus*, einen aus Molossern und Antitaniern zusammen gesetzten Volkshaufen den Spartanern zu, zur Unterstützung gegen
429 Athen. Sein Nachfolger, *Alcetas I*, dagegen verband sich mit Athen. Von seinen Unterthanen vertrieben, setzten ihn
385 Dionysius von Sicilien und die Illyrier wieder ein; und von Jason, dem Tyrannen von Pherä, befreiete ihn die Unterstützung der Athener. Ihm folgten *Neoptolemus* und *A r y b a s*. Je-
352 ner starb bald; aber dieser, in Athen erzogen, erwarb sich in seiner 10jährigen Alleinherrschaft grosse Verdienste um Epirus als Gesetzgeber, Beförderer der Wissenschaften, und Erzieher
342 seiner Bruderkinder. Unter diesen war *Olympias*, Gemahlin Philipps und Mutter Alexanders. — Nach seinem Tode erhob sich *Aeacides*, Sohn des Arybas und Vater des Pyrrhus. Philipp von Macedonien verdrängte ihn, und gab dem *Alexander*, Bruder der Olympias, das Reich, und nachher, um die Olympias zu versöhnen, seine Tochter Kleopatra. Gerade bei den Hoch-
336 zeitsfeierlichkeiten ward Philipp ermordet, und Alexander der Grosse folgte. Beide Alexander entwarfen weit aussehende Plane: der Macedonier für den Osten; der Epirot für den Westen; aber mit wenigerm Glück. Von den Tarentinern nach Unter-Italien zu Hülfe gerufen, schlug er zwar die Bruttier und Lukaner; bei einem neuen Versuche aber,
326 diese Völker zu unterjochen, ward er getödtet. — Jetzt folgte der verdrängte *Aeacides*. Die in Pydna belagerte Olympias rief ihn zu Hülfe: er geht; allein die Unterthanen treiben ihn
316 deswegen aus dem Reiche, und Kassander nahm Besitz von Epirus. Zwar ward er von seinen Unterthanen bald zurückgerufen, fiel aber schon 313 in einem Treffen gegen Kassanders Heer. Sein Bruder, *Alcetas II.*, setzte den Krieg mit abwechselndem Erfolge fort; doch kam es endlich zu einem für ihn vortheil-

haften Vergleiche. Seine Grausamkeiten empörten die Unterthanen
so, dass sie ihn schon im zweiten Jahre seiner Regie- 311
rung tödteten.

2. *Pyrrhus II.*, am Hofe des illyrischen Königs Glaukus
erzogen, ward auch von diesem gegen Kassanders Plane mit be-
waffneter Hand in den Besitz des Reiches gesetzt. Während
einer Abwesenheit bei Glaukus aber empören sich die 307
Epiroten, wahrscheinlich auf Anstiften des Kassander, und er-
heben einen *Neoptolemus* zum König. Pyrrhus flieht zum De-
metrius Poliorcetes, der seine Schwester Deidamia geheirathet
hatte; lernte unter ihm die Kriegskunst, kam aber nach der
Schlacht bei Ipsus als Geisel nach Aegypten. Hier er- 301
warb er sich die Gunst der Königin Berenice, erhielt die Toch-
ter Antigone zur Ehe, und Ptolemäus setzte ihn wieder 295
in sein Reich ein. — In Macedonien kämpften Antipater und
Alexander, die Söhne Kassanders, um den Thron. Pyrrhus
stand dem Alexander bei, und erhielt dafür die ganze Seeküste
von Macedonien, Ambracia, Akarnanien und Amphilochia. Da
aber Demetrius sein Zuspätkommen zur Unterjochung des ganzen
Macedoniens benutzte, zerfiel Pyrrhus mit seinem 294
Schwager, und vertrieb ihn endlich aus Macedonien. 288
Doch auch Pyrrhus konnte sich nicht behaupten: Lysi- 287
machus griff ihn an, und er musste weichen. Er erneuerte zwar
nachher, als Ptolemäus Keraunos Macedonien eingenommen hatte,
seine Ansprüche: da er aber jetzt einen Plan, sich Ita- 281
lien zu unterwerfen, gemacht hatte, nahm er dagegen bereitwil-
lig eine Unterstützung von 5000 Mann zu Fuss, 4000 Reitern und
50 Elephanten auf 2 Jahre, und ging 280 nach Italien über. Er
war anfangs so glücklich, dass der Senat auf Frieden dachte.
Appius Claudius aber hinderte diesen, und wiewohl Pyrrhus zum
zweitenmal siegte, war doch der Sieg für ihn selbst so blutig,
dass er gern nach Sicilien ging, wohin ihn die Syra- 278
kuser gegen Karthago zu Hülfe riefen. Anfangs glücklich entriss
er den Karthagern Alles bis auf Lilybäum, gab seinem Sohne Aga-
thokles den Titel eines Königs von Sicilien, und wollte schon
nach Afrika übersetzen. Allein die Sicilianer, hart von ihm ge-
drückt, zwingen ihn, die Insel zu verlassen. Er ging 276
nach Italien zurück, wird aber auch hier geschlagen, und flüch-
tet auf einer kleinen Flotte nach Epirus zurück. — Er 275

hatte indess immer sein Heer durch Italier verstärken müssen; aus Epirus und Macedonien waren ihm keine Hülfstruppen ge-
273 schickt worden. Er fiel daher mit Galliern in Macedonien ein, Antigonus Gonatas musste weichen, und Pyrrhus ward zum zweitenmal König in Macedonien. Statt sich aber den Besitz erst zu sichern, nahm er die Einladung des vertriebenen Kleonymus gegen Sparta an. Von Sparta musste er schimpflich ab-
272 ziehen, und bei der Belagerung von Argos, verlor er durch einen Steinwurf sein Leben. — Sein Sohn und Nachfolger, *Alexander II.*, benutzte die Abwesenheit des Antigonus Gonatas, der mit einem Heere vor Athen stand, fiel in Macedonien ein, und fand willige Aufnahme. Indess sammelte Demetrius, des Gonatas Sohn, ein Heer, und schlug den Alexander so, dass er nicht blos Macedonien, sondern selbst Epirus aufgeben, und nach Akarnanien flüchten musste. Zwar eroberte er Epirus wieder, besiegte die Illyrier; allein Macedonien erhielt er nicht. Er schrieb auch über Taktik. — Sein minderjähriger Sohn *Ptolemäus* stand unter der Vormundschaft der Mutter Olympias. Er
219 blieb nach einer kurzen Regierung in einem unglücklichen Kriege gegen Akarnanien. Sein Bruder, *Pyrrhus III.*, so wie dessen Tochter *Deidamia*, wurden nach kurzen Regierungen von dem gegen Monarchie eingenommenen Volke ermordet. — Die Epiroten errichteten jetzt eine republikanische Verfassung, unter jährlich erwählten Obrigkeiten. Bald aber entstanden innere Unruhen. Illyrier und Macedonier benutzten dies
191 wechselseitig zu Unterjochung und Auflagen. Die Römer erklärten sie frei. Allein die Epiroten durchschauten die Politik der Römer; unterstützten Antiochus den Grossen und Perseus von Macedonien. Paulus Aemilius daher, nachdem er
168 den Perseus geschlagen und gefangen, zog nach Epirus, gab 70 Städte der Plünderung seiner Soldaten Preis, zerstörte sie, verkaufte 150,000 Einwohner als Sklaven, und *Epirus*
167 ward von jetzt an als römische Provinz behandelt.

Geschichte
von
Karthago.

Einheimische Geschichtschreiber sind verloren; und gegen die römischen muss man auf seiner Hut sein, denn sie sind als Feinde parteiisch. Vergl. *Heeren's* Ideen über die Politik und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt. 2r Theil. Göttingen 1815.

Chorographie.

Das Gebiet von Karthago, auch das eigentliche *Afrika* oder *Libya* genannt, lag am mittelländischen Meere zwischen dem Flusse *Tusca* im Westen und der kleinen Syrte und dem Flusse *Triton* im Osten. Südlich, gegen die Wüste Libyens und das Land der Garamanten, war die Gränze nicht ganz bestimmt. — Das Ganze theilte sich: 1. in *Zeugitana*, *Zeugis*, den nördlichen Theil. Darin *Karthago* auf einer Halbinsel, nicht weit vom heutigen Tunis; gross und schön gebaut, von 5 bis 6 Meilen im Umfange, und mit fast 700,000 Einwohnern. Ruinen sind nicht mehr sichtbar, denn es ist mehreremal zerstört. — *Utica*, Kolonie der Phönicier, angelegt 287 vor Karthago. *Tunes*. *Hippon Diarrythus*, ein Hafen. — 2. *Byzacium*, der südliche Theil, durch Fruchtbarkeit berühmt. *Adrumetum* ist Hauptort, auch Kolonie der Phönicier, denen die nord-afrikanische Küste und die Inseln um Italien Ruheplätze auf ihrer grossen Fahrt nach Tartessus waren. Auch dienten die afrikanischen Kolonien, um Waaren aus dem Innern Afrika's zu holen. Ein solches treibende Interesse konnte auch wohl nur Fremde reizen, sich hier niederzulassen; denn die Luft ist ungesund, oft pestilenzialisch. — Dies kleine Gebiet erwächst nach und nach zu einem grossen Staate. Karthago wird Beherrscherin von Nord-Africa, Spanien und den Inseln des mittelländischen Meeres bis an Gibraltar; und überall blühen volkreiche Städte auf. Auch sind sie als entdeckendes Volk nicht unwichtig.

G e s c h i c h t e.

Erste Periode.

Die Nation in der Kindheit und im Aufwachsen,

von 878 *bis* 510 *vor Christo;*

d. i. von der Stiftung Karthago's bis auf den ersten Handels-Traktat mit den Römern.

Die Anlegung von Karthago ist in Fabeln gehüllt. Man erzählt gewöhnlich: *Dido* flieht aus Tyrus vor ihrem Bruder Pygmalion, mit dem Barkas; nimmt 80 Frauen von Cyprus, und schifft nach Utika. Hier kauft sie so viel Land, als sie mit einer Ochsenhaut umspannen kann; erbauet das Kastell *Byrsa*, und daraus sei Karthago entstanden. (Die Erzählung von der Ochsenhaut gründet sich wahrscheinlich auf falsche Etymologien des Wortes *Birta*, *Byrsa*.) Ausserdem müssen mehrere Sagen geherrscht haben, die auch das Zeitalter der Dido so ungewiss machten, dass im Volksglauben Aeneas (1184) und Dido (888) als gleichzeitig geachtet werden konnten. Heyne ad Virgil. Aen. IV. exc. I. — Am wahrscheinlichsten ist: Die Phönicier hatten schon früher eine Handlungsniederlage in der Gegend von Karthago. Dido aber, die mit einer grossen Kolonie hinkam, erweiterte die Anlage so, dass sie für die Stifterin gehalten werden konnte, und setzte Karthago ganz ausser dem Verhältniss einer Kolonie zum Mutterstaate: Karthago war gleich von Anfang an ein unabhängiger Staat, wiewohl man gegenseitig die Pflichten einer frommen Anhänglichkeit beobachtete. Bei ihrer Ankunft fand Dido Widerstand von den Eingebornen: endlich setzte sie sich auf einer b e f e s t i g t e n H ö h e, Byrsa, und erbauet eine n e u e S t a d t, Karthada, Karchēdon, Karthago. Doch musste die neue Kolonie Tribut an die Eingebornen bezahlen. — Nach der Dido sind an zwei Jahrhunderte leer. Ihre Verfassung war wahrscheinlich von Anfang an Aristokratie mit dem Scheine von Demokratie. Zwei jährlich erneuerte S u f f e t e n, S c h o p h e t i m, (die Griechen übersetzten den Titel *βασιλεύς*, die Lateiner rex,) stehen an der Spitze der Staatsverwaltung. Ihnen zur Seite stand der Senat. Dieser bestand aus einem en-

geren Ausschuss (griechisch übersetzt *γερουσία*), der die oberste Leitung der wichtigsten Staatsangelegenheiten hatte, und aus dem grösseren Rath (*σύγκλητος*), dessen Zustimmung bei jedem zu fassenden Senatsbeschlusse erforderlich war. Das Volk gab nur in dem Falle seine Stimme und Entscheidung, wenn die beiden Senatskollegien unter sich uneins waren. Das Kollegium der Fünfmänner war eine Art von Finanzbehörde, die über die Staatseinkünfte, die Besteuerung und den Staatsschatz gesetzt war. — Ausserdem gab es späterhin noch zwei andere Behörden: 1. das Kollegium der Hundertmänner, erst seit Mago's Zeit eingeführt, dessen Mitglieder aus dem Senat gewählt wurden, und vor welchem alle Feldherren über ihre Kriegsverwaltung Rechenschaft ablegen mussten; 2. das Kollegium der 104, aus den geachtetsten Bürgern zusammengesetzt, die eigentliche Justizbehörde für alle bürgerlichen Streitigkeiten und Rechtsfälle. — In dieser Zeit breitete sich der karthagische Handel auf Inseln und Küsten aus. Sie legen eine Kolonie auf *Ebusus* (Iviça) an, 160 Jahre nach Stiftung der Stadt; sie breiten sich aus auf den balearischen Inseln, auf Sardinien und Cyrnus (Korsika); etabliren sich bei Gades und schöpfen dort aus den Silber-Bergwerken. Wahrscheinlich kommen sie auch schon früh nach Italien. — Auch in die umliegenden Gegenden Afrika's schickte Karthago Kolonien aus, den Acker zu bauen; und Utica wurde unter dem Namen der Bundesgenossenschaft Unterthanin. Doch gehorchten diese Verbündeten ungern, daher jeder landende Feind eine gute Aufnahme fand. — Krieg mit den Phocäern um Korsika: die Karthager siegen. — Aus dieser Zeit, wo um 530 nicht früher, ist der *Περίπλους* Hannonis, eine Entdeckungsreise an der West-Küste von Afrika. (S. Gosselin's Erläuterung derselben im zweiten Bande meiner Untersuchungen S. 6 — 45; 93 — 109.)

Zweite Periode.

Blüthe Karthago's. Kriege auf Sicilien bis auf den ersten punischen Krieg;

264 *vor Chr.*, 490 *a. u. c.*

Die Staatsverfassung ist jetzt eingerichtet; doch erheben sich häufig Tyrannen, die Unruhen erregen. Handlungssucht
509 leitet. — Ihr Traktat mit den Römern beweist ihren frühern Handel in Italien, und die Absicht, mehr Land für ihre Handlung in Latium zu erhalten. Sardinien und Korsika besassen sie schon. Doch muss sich Sardinien bald nachher losgerissen haben; denn es werden mehrere Feldherren, Asdrubal und Hamilkar, nach dieser Insel gesandt. Der Gang des Krieges ist unbekannt; ganz wurden die Karthager nicht vertrieben.

Ein Hauptort ihrer Handlung war *Sicilien.* Hier aber trafen ihre Vortheile mit denen der Griechen in Streit; daher vereinigten sie sich mit Darius Hystaspis 490, und ungeachtet sie geschlagen wurden, wieder mit Xerxes 480. Sie griffen Sicilien und Gross-Griechenland an, damit diese den Griechen nicht beistehen konnten; wurden aber an demselben Tage von Gelon
480 dem Syrakuser bei Himĕra geschlagen, an dem Xerxes bei Salamis geschlagen wurde. Sie mussten um Frieden bitten, Kosten bezahlen, zwei Tempel erbauen, und Menschenopfer abschaffen. In Afrika sind sie glücklicher: sie befreien sich vom Tribute, und besiegen die Cyrenäer (Philaeni. Val. Max. V, 6.). — Vergeblich hatte Egesta die Athener gegen Syrakus zu
413 Hülfe gerufen: sie waren geschlagen. Egesta wandte sich daher an Karthago, und erhielt Hülfstruppen. *Erster Krieg*
409 *mit Dionysius dem ältern.* Die Karthager nehmen Selinus und Himera ein und belagern Agrigent. Auch diese Stadt muss sich ergeben; in Dionysius Heere entstehen Unruhen; er muss daher im
406 Frieden einiges Gebiet von Sicilien den Karthagern einräumen, verbindet sie sich aber dadurch, um seine Herrschaft über Syrakus zu sichern. Wie er aber dies erlangt hatte, brach
397 er den Frieden. *Zweiter Krieg mit Dionysius dem ältern.* Anfangs siegten die Karthager zu Wasser und zu Lande: aber die Pest entkräftete sie, die Afrikaner griffen sie an, und bedroheten selbst Karthago. Mago, der auf Sicilien von Himilko zu-

rückgelassen war, konnte keine Schlacht wagen; er musste einen
Frieden schliessen, in dem die Karthager einen Theil 392
ihres sicilianischen Gebietes verloren. Doch Dionysius, der die
Karthager gänzlich von der Insel vertreiben wollte, fing einen
dritten Krieg an: Mago wird geschlagen und kömmt 383
selbst um. Dionysius harte Friedensbedingungen zwingen die
Karthager zur Fortsetzung des Krieges, und Mago der jüngere
erfocht einen entscheidenden Sieg bei *Kronion.* Dionysius
muss die Kriegskosten bezahlen, und die Karthager gewin-
nen Gebiet. Ja noch in seinem Todesjahre ver- 368
suchte er einen vierten Krieg, büsst aber einen grossen Theil
seiner Flotte ein. *Dionysius der jüngere*, sein Nachfolger,
verglich sich mit Karthago, um Dion und Icetas zur Ruhe zu
bringen. Die Karthager aber nährten die Uneinigkeiten, und
landen endlich zur Unterstützung des Icetas von Leon- 344
tium auf der Insel. Da riefen die Syrakuser Korinth zu Hülfe.
Timoleon kam. Die Karthager widersetzten sich der 343
Landung, aber vergeblich: sie wurden zu Wasser und zu Lande
geschlagen, besonders bei dem Flusse *Krimessus*, und 340
mussten im Frieden Siciliens Freiheit anerkennen. 339. — *Zweiter
Handelsvertrag mit Rom*, 348 vor Christo. (Polyb. I, p. 436.)

Innere Unruhen, erregt durch *Hanno*, der nach der Tyran-
nis strebt, und endlich, da er sich mit afrikanischen Fürsten ver-
bindet, hingerichtet wird. Alexander belagerte Ty- 333
rus; die Karthager nahmen die vertriebenen Tyrier auf. Auch
liessen sie die Aegypter ungestört sich der Cyrenaica bemächtigen.
Ihr Hauptaugenmerk blieb *Sicilien.*

Agathokles, Tyrann von Syrakus, wird erst vertrieben;
nach einigen Jahren aber wieder zurückgerufen. Er wü- 317
thet mit Grausamkeit und unterwirft sich fast die ganze Insel.
Dinokrates, an der Spitze der syrakusischen Flüchtlinge, ruft
die Karthager zu Hülfe. Agathokles wird geschlagen, ganz Sicilien
eingenommen, nur Syrakus noch belagert. Da schlug sich Aga-
thokles mit einem kühnen Haufen durch, setzte nach 316
Afrika über, nahm mehrere den Karthagern gehörende Städte ein,
und bedrohete selbst Karthago, wo sich gerade Bomilkar zum
Tyrannen erheben wollte. Bomilkar ward gekreuzigt, Aga-
thokles geschlagen, er muss nach Sicilien zurück, und die
Karthager erhalten einen vortheilhaften Frieden, in dem

sie zugleich dem Agathokles Unterstützung versprechen, und ihn
314 nachher auch gegen Dinokrates schützen. — Nach Agathokles Tode, 289, währen die Unruhen auf Sicilien und kleine Kriege mit Karthago fort, in denen Karthago sich fast
276 die ganze Insel unterwarf. Da rufen die Sicilier den Pyrrhus zu Hülfe, der gerade in Italien stand. Dieser kam, entriss den Karthagern alle Besitzungen bis auf Lilybäum, und gab seinem Sohne den Titel eines Königs von Sicilien. Die karthagischen Friedensvorschläge will er nur unter der Bedingung annehmen, dass sie die Insel gänzlich räumen. Zugleich aber macht er sich durch seine Härte bei den Siciliern verhasst; er muss sich zurückziehen, und seine Flotte wird geschlagen.
275 Er flüchtet nach Tarent, der einzigen Stadt, die er noch in Italien besass, und die von den Römern zu Lande be-
274 lagert wurde. Die Karthager folgten, und belagerten sie zur See. — Zwar hatte der gemeinschaftliche Feind, *Pyrrhus*, die Erneuerung des Bündnisses zwischen Römern und Karthagern veranlasst: dennoch waren beide Nationen schon längst auf einander eifersüchtig; die Römer wegen ihres eingeschränkten Handels, die Karthager wegen der wachsenden Macht der Römer. Jetzt beleidigte daher die Römer der unberufene Zug nach Tarent; dessen Absicht vielleicht auch nicht blos gegen Pyrrhus gerichtet war. Eine Zeitlang nährten sie diese Feindschaft noch heimlich, doch bedurfte es nur einer Veranlassung.

Dritte Periode.

Schwächung und Untergang Karthago's durch die drei punischen Kriege.

264 *bis* 146; 490 *a. u. c. bis* 608.

Das Einzelne dieser Kriege in der römischen Geschichte.
264 Die Mamertiner in Messana veranlassten den *ersten*
490 a. u. c. *punischen Krieg*. Die Römer schicken ihnen Hülfe. Appius Claudius landet; die Karthager werden geschlagen; Cajus Duilius erhält den ersten Seesieg über die Karthager, 260. — C. Attilius Regulus landet in Afrika, 255, wird gefangen. Die Römer sind unglücklich; die Karthager erschöpft: beide bieten

ihre letzten Kräfte auf, und *L. Luctatius Catulus* schlägt den
muthigen und klugen *Hamilkar Barkas* gänzlich bei den ägatischen
Inseln. Die Karthager müssen in Frieden Sicilien und 241
alle Inseln des mittelländischen Meeres verlassen, dür- 513 a. u. c.
fen sich nicht Italien nähern, und müssen 2200 Talente be-
zahlen.

Kaum war der Friede geschlossen, so ward Karthago
durch einen innern Krieg geschwächt. Die afrikanischen und
europäischen Miethstruppen foderten den rückständigen Sold und
die versprochenen Belohnungen. Da man ihnen nichts geben
konnte, ergriffen sie die Waffen. Gütliche Unterhandlungen
verfehlten ihren Zweck. Spendius und Mathos traten an die
Spitze der Soldaten; die meisten afrikanischen Städte, durch
karthagische Tyrannei beleidigt, erklärten sich für sie, und mit
der schrecklichsten Grausamkeit wurden Gegenden verheert und
Städte zerstört. Da trat endlich *Hamilkar Barkas* an die Spitze
der Karthager, unterstützt von Hiero in Syrakus und selbst von
den Römern, wenigstens mit Lebensmitteln, und rieb die Soldaten
gänzlich auf. Eben so empörten sich die Miethstruppen 236
auf Sardinien. Hier aber unterstützten die Römer den Aufruhr,
nahmen die Insel in Besitz, und behaupteten sie nach einem
8jährigen Kriege. Gern hätten die Karthager diesen 235—228
Verlust gerächt, aber Parteigeist theilte sie. *Hamilkar,* an der
Spitze der Demokraten, entwarf einen grossen Plan. Er be-
siegte die Numidier, setzte ohne Erlaubniss des Senats über
nach Spanien, und nur Spaniens Schätze und glänzende Thaten
konnten seinem kühnen Plane gegen Hanno's Partei Billigung
verschaffen. Er blieb in einer Schlacht mit den Vettonen, ei-
nem lusitanischen Volke; aber sein gleich eifriger Eidam *Asdru-
bal* folgte. Er setzte die Eroberungen fort, und um sie zu si-
chern, bauet er *Karthagena.* Die Römer, die jetzt aufmerk-
sam werden auf die Fortschritte der Karthager, suchen ihren
Eroberungen durch den Vergleich Schranken zu setzen: die Kar-
thager sollen nicht über den Ebro gehen, und auch Saguntum,
eine griechische Kolonie, nicht angreifen. Asdrubal beobach-
tete diesen Vergleich, unterwirft sich aber das ganze übrige
Spanien. — *Hannibal,* Sohn des Hamilkar, wird nach Asdru-
bals Ermordung Feldherr. Er nimmt *Saguntum* ein. 221
Zweiter punischer Krieg. Hannibal sichert Afrika 218

536 a. u. c. und Spanien, geht über die Pyrenäen, durch Gallien,
über die Alpen, erobert Turin, siegt am Ticinus und Trebia;
dringt 217 in Etrurien ein, siegt am trasimenischen See, schlägt
die Römer gänzlich bei *Cannä,* und ganz Unter-Italien ergiebt
sich ihm, 216. Von jetzt an wird das Glück abwechselnd.
211 wird Kapua wieder erobert; Tarent geht zu den Römern
über, und Sicilien wird besiegt, Hannibal erhält keine Hülfe
von Karthago, wo zwei Parteien im Senate sind. Seine Sol-
daten desertiren ihm häufig. Er schliesst daher ein Bündniss
mit Philipp von Macedonien. Diesen aber wissen die Römer
durch Angriffe der Aetoler zu beschäftigen. — Von Spanien aus
konnte Hannibal auch keine Hülfe erhalten. Die Scipionen hat-
ten hier mehreremal gesiegt; und obgleich Beide in Einem Jahre,
212, geblieben waren, hatte doch *Cornelius Scipio* in einigen
Jahren fast ganz Spanien erobert. Dennoch war es dem Bru-
der des Hannibal, *Asdrubal,* gelungen, in Italien einzudringen;
allein seine Briefe an Hannibal werden aufgefangen, und Asdru-
bal wird am Metaurus geschlagen, 207. Jetzt gab Hannibal sich
verloren, und zog sich immer weiter zurück. Noch einmal
versuchte es sein Bruder Mago, ihm Hülfstruppen zuzuführen:
aber ebenfalls vergeblich. Scipio landet in Afrika, 204. Han-
201 nibal wird zurückgerufen. Niederlage bei Zama, 202.
553 a. u. c. Friede: Karthago behält seine Besitzungen in Afrika,
giebt aber dem Masinissa, (der den Römern zuletzt beigestan-
den hatte,) alles ihm Genommene zurück; liefert alle Kriegs-
schiffe bis auf 10 Triremen aus, bezahlt 10,000 Talente, und
darf nicht ohne Erlaubniss der Römer Krieg führen und Frieden
schliessen.

Masinissa indess that häufig feindliche Einfälle, und die
Römer liessen es wenigstens geschehen. Hannibal, der kein
Heer mehr anführen soll, sucht durch gute Anstalten im Innern
sein Vaterland wieder zu heben. Allein er beleidigte durch Ehr-
lichkeit, und es gelang daher der Kabale der Römer leicht, ihn
zu vertreiben. Er entfloh nach Syrien, rieth zum Kriege; An-
tiochus aber folgte nicht seinen Planen. Er musste auch Sy-
189 rien verlassen, ging nach Kreta, und endlich nach
183 Bithynien zum Prusias, wo er durch Gift sich tödtete,
als die Römer seine Auslieferung verlangten. Die Streitigkeiten
im Innern Karthago's ruheten indess nicht. Masinissa benutzte

diese, und, aufgemuntert von den Römern, besetzte er mehrere Städte und Gegenden, als hätten sie ehemals zu seinem Reiche gehört. Die Karthager schicken, um sich Schutz zu verschaffen, nach Rom. Cato kömmt nach Afrika; allein 157
seine unbillige Vermittlung wird verworfen, und daher sein: Censeo, Carthaginem esse delendam. — 40 Senatoren in Karthago, die gemässigte Meinungen hatten, werden verwiesen, und fliehen zum Masinissa; Masinissa's ungerechte Angriffe werden abgewehrt: das erklären die Römer für einen Friedensbruch, und lassen ein Heer nach Sicilien gehen. Utica ergiebt sich, Karthago unterwirft sich unbedingt; dennoch geht das römische Heer nach Afrika über. Karthago soll zerstört wer- 149
den; so hatte der Senat beschlossen. Die Kartha- 605 a. u. c.
ger liefern ihre Waffen aus. Umsonst: sie sollen die Stadt niederreissen. Dies bringt sie zur Verzweiflung: sie 148
fechten anfangs mit Muth und Glück gegen die Römer; endlich aber kömmt *Publius Cornelius Scipio;* die Stadt wird 146
eingenommen und zerstört. Julius Cäsar oder Augus- 608 a. u. c.
tus hat sie wieder erbauet: gegen Ende des 7 Jahrhunderts nach Chr. wurde sie gänzlich zerstört.

Ursprünglich müssen die Sitten der Karthager roh gewesen sein, da ihnen die Sicilier noch um 500 Menschenopfer untersagen mussten. Doch müssen sie sich nachher gebildet haben, da sich später ein vom Staat eigens bestellter Sittenrichter bei ihnen findet (Nepos Hamilc. III.). Manche ihrer geographischen Kenntnisse und manche Erfindung ist wohl mit ihnen verloren gegangen; denn in ihrer blühenden Periode wachte der eifersüchtige Handelsgeist darüber, dass ihre Kenntnisse und Erfindungen nicht verbreitet werden durften. Daher war es auch verboten, Griechisch zu lernen; und Hannibal hatte wohl auch desswegen unter den altgläubigen Karthagern manche Gegner, dass er Griechisch sprach und schrieb. Dass ächte geistige Bildung, Dichtkunst, bildende Künste, Philosophie, Mathematik bei ihnen geblühet hätten, davon finden wir keine bestimmte Spur; doch ist nicht zu zweifeln, dass sie eine eigne Literatur gehabt haben mögen (s. Sallust. Jug. XVII. Plin. XVIII, 3.). *Mago* schrieb 28 Bücher über den Ackerbau,[1]) und *Philenus,*

1) Denn Ackerbau ward im karthagischen Gebiet sehr eifrig getrieben, und der Staat hatte davon einen grossen Theil seiner Einnahme.

eigentlich ein Sicilier, eine Geschichte der Kriege zwischen Karthago und Rom. Die Religion der Karthager war ursprünglich wohl Sternen- und Feuerdienst, der Charakter derselben aber traurig und düster; daher auch Menschenopfer. Hauptgötter: *Baal* oder *Moloch*, d. i. Sonnengott, Sympol der zeugenden Kraft; *Astarte*, das empfangende und gebärende Princip der Natur; *Melkarth*, d. i. Himmelskönig, vielleicht einerlei mit Baal; die *Kabiren*. Ausserdem noch einheimische Heroen. (S. *Religion der Karthager*, von Fr. Münter. Kopenhagen 1816.) — Der Vorwurf der Treulosigkeit, so dass *punica* [1]) *fides* sprüchwörtlich ward, ist übertrieben; manche als Beweis erzählte Geschichte ist erdichtet oder vergrössert; und vielleicht könnte man mit grösserm Rechte *romana fides* so sprüchwörtlich gebrauchen.

Geschichte
von
Sicilien.

Wir haben keine vollständige Geschichte dieser Insel, die vielleicht ehemals mit Italien zusammen gehangen, wovon sie nachher der berüchtigte Wasserstrudel zwischen Scylla und Charybdis trennte: sie ist aber wichtig wegen ihrer Verbindung mit Rom und Karthago. Ihre Grösse beträgt 587 Quadratmeilen. Sie war grösstentheils von Griechen (Σικελιῶται) angebauet und bewohnt, und Wissenschaften, besonders Beredtsamkeit blüheten hier früher, als im Mutterlande Hellas. Sie wurden hieher von Klein-Asien verpflanzt.

Den Namen *Sicilien* hat die Insel von einem italischen Volke; *Sicania*, vom Urvolke; *Thrinakia* aber oder *Trinakria* von den 3 Vorgebirgen: *Pelōrum*, gegen Italien; *Pachynum*, gegen Griechenland; und *Lilybaeum*, gegen Afrika.

1) *Punica*: eigentlich *phoenica*; der Lateiner aber hat keine Aspiration, daher *poenica*, *punica*.

1. *Kyklopen* und *Lästrygonen*, rohe Völker, wohnen hier zu Homers Zeit an der östlichen Küste. Der Hauptstamm der Ureinwohner hiess *Sikaner*, ein zerstreut lebendes Hirtenvolk. Um 1184 kommen *Sikuler* aus dem mittlern Italien durch neue Ankömmlinge verdrängt, und verbinden sich nach einigen Streitigkeiten mit den frühesten Bewohnern der Insel. Die Karthager legen hier bald nach ihrer Stiftung Handlungs-Niederlagen an, die aber unbekannt sind und ohne Einfluss blieben. Bald kamen Griechen, die Sprache und Cultur verbreiteten und Demokratien gründeten. 1)

2. *Syrakusae*, die Hauptstadt Siciliens auf der Ost-Küste, ist die älteste Kolonie, angelegt 736 von dem Korinther Archias, einem Herakliden, unter dem sich Teneater, aus dem korinthischen Gebiete, und Dorier, aus Megara, sammelten. Sie ward später durch die Vereinigung vier kleinerer Städte (*Νάσος* oder Ortygia, Achradine, Tyche, Neapolis, und die Vestung Epipolae) eine grosse, prächtige Stadt, die einen Umkreis von fast 180 Stadien und die Gestalt einer Halbinsel hatte, indem sie von zwei Meerbusen eingeschlossen war. Noch jetzt haben sich Ruinen erhalten. 2) Die ursprünglichen Gründer legten zuerst eine Stadt auf der Insel Ortygia an, und theilten das den einheimischen Sikulern abgenommene Land in Loose. So erwuchs Syrakus, an Sprache und Sitte eine ächt dorische Stadt, und nahm an Bevölkerung und Macht so schnell zu, dass es schon 70 Jahre nach seiner Gründung *Kasmenä* und zugleich *Enna* im Mittelpunkt der Insel, 20 Jahre drauf *Akrä*, und noch später *Kamarina* anlegen konnte. Auch sollen syrakusische Flüchtlinge mit Chalcidiern von Zankle *Himera* gegründet haben. — Eine der ältesten Städte ist *Zankle* an der sicilischen Meerenge, von Sikulern erbaut, aber wieder verlassen. Griechen, unter Kratemenes von Samos und Perieres von Chalcis, liessen sich hier nieder, umgaben den Hafen mit einer Mauer,

1) Die Ureinwohner heissen *Σικελοί*, *Siculi*; die eingewanderten Griechen *Σικελιῶται*: wie *Ἰταλοί* und *Ἰταλιῶται*, Hispanus und Hispaniensis.

2) *Franc. Göller* de situ et origine Syracusarum. Lipsiae 1818. *Timäus* (bei Cicero de republ. III, 31.) erklärt sie für die grösste und prächtigste aller griechischen Städte.

und trieben Seeräuberei. Um 668 fielen Rhegier[1]) aus Unter-
Italien in Verbindung mit den peloponnesischen Messeniern ein,
und wollten sie ausrotten; vereinigten sich aber mit ihnen,
und seit der Zeit hiess Zankle *Messana.* — *Naxos* (Tauro-
732 minium) von Chalcidensern gestiftet unter Theokles,
einem Athener. *Hybla*, von Doriern bevölkert und *Megara*
genannt. *Katana*, eine Kolonie von dem sicilischen Naxos,
726 wo Charondas geboren. *Leontium*, ebenfalls von Na-
xos angelegt. *Gela*, von Doriern aus Rhodus, 675. *Kama-
rina*, auf der Süd-Küste, von Syrakus angelegt, 597; 47
Jahre nachher zerstört, dann wieder erbauet; und blühend ge-
gen 444. *Agrigentum*, auf der Süd-Küste, Kolonie von Ge-
la, 578, wo bald nach der Stiftung gegen Cyrus Zeitalter der
gegen 555 Tyrann *Phalaris* despotisirte.[2])

3. Bald erhoben sich in den einzelnen Republiken Tyran-
nen, und es entstanden Parteien, die den Staat zerrütteten, be-
sonders seit 500. *Gelon* ward Fürst in Gela, 491; überliess
hier aber die Regierung seinem Bruder *Hiero* (dem ältern), führt
die aus Syrakus vertriebenen Aristokraten zurück, und erlangt
die Tyrannis, 486. Er sichert sich durch die Aufnahme neuer
Bürger, und schien sich selbst so mächtig, dass er im persi-
schen Kriege die Oberanführung verlangte. Grossen Ruhm ge-
480 wann ihm der Sieg über die Karthager bei Himera. —
477 Sein Bruder *Hiero* folgte: er ist bekannt durch den
Kreis von Dichtern, die sich um ihn sammelten, Pindar, Aeschy-
lus, Simonides, Bacchylides; doch soll er die Nation gedrückt
haben. *Thrasybulus*, sein Bruder, wird seiner Grausamkeit
467 wegen von den Syrakusern verjagt, und nach Ver-
treibung der neuen Bürger Demokratie eingeführt. Doch ent-
stehen häufig Unruhen, indem mehrere nach der Tyrannis stre-
ben. Es wird daher der *Petalismus* eingeführt, der einen ver-
454 dächtigen Bürger auf 5 Jahre aus dem Staate ver-
wies. — Indess waren bis jetzt diese Unruhen blos auf die ein-

1) *Rhegium* war von Chalcidensern und vertriebenen Messeniern früher gestiftet.

2) Die meisten dieser Kolonisten waren Dorier: daher der dorische Dialekt herrschend auf der Insel. Ionischen Ursprungs sind: Naxos, Leontium, Katana, Tauromenion, Himera, Mylae.

zelnen Staaten eingeschränkt gewesen. Nun aber erheben sich
unter Ducetius die alten Sikuler, die durch die eingewanderten
Griechen zurückgedrängt waren: sie belagern Akragas, die Sy-
rakuser kommen zu Hülfe, siegen, nehmen den Sikulern meh-
rere Oerter weg, und legen den ersten Grund zu ihrer Herrschaft
über die Insel. Sie wollen jetzt mehrere, auch griechische,
Staaten unterjochen, durch die scheinbare Bundesgenossenschaft,
und greifen Leontium an. *Gorgias* wird als Gesand- 426
ter nach Athen geschickt, und beredet durch seine nie gehörte,
glänzende Beredtsamkeit die Athener, den Leontinern Schiffe zu
senden; allein die Leontiner merkten die selbstsüchtigen Ab-
sichten der Athener, verbanden sich mit Syrakus, und Athen
ward getäuscht. — Doch gaben Streitigkeiten zwischen Syrakus
und Egesta den Athenern bald wieder Gelegenheit, auf Sicilien
zu landen. Jetzt aber wurden sie durch die Korinther 416
und Spartaner gänzlich geschlagen, und die Sparta- 413
ner erhielten wiederum an Syrakus eine mächtige Bun-
desgenossin durch ihre Flotte. Die Egestaner indess rufen die
Karthager auf die Insel; Selinus und Himera müssen sich er-
geben, und werden grausam verwüstet. — Während 410
dieser Unruhen hatte ein durch Weisheit und strenge Gerechtig-
keitsliebe bekannter Syrakuser, *Diokles*, die alte Gewohnheit
wieder eingeführt, die Obrigkeiten durchs Loos zu wählen, und
Gesetze gegeben, die sich fast unverändert bis auf die Eroberung
der Römer erhalten haben. Auf seinen Rath war *Hermokrates*,
der den Spartanern zu Hülfe geschickte Feldherr, seines Vater-
landes verwiesen. Er kam mit seinem Heere gegen Syrakus;
wird aber geschlagen, kömmt selbst um, und seine 408
Anhänger werden verbannt. — Das letzte Glück reizte die Kar-
thager zu einem neuen Angriffe auf Sicilien. Agrigent wird
belagert und eingenommen. *Dionysius*, der mit bei 406
Agrigent gefochten, und sich durch Tapferkeit ausgezeichnet
hatte, unterstützte die Anklage gegen die Feldherren, und ward
selbst an ihrer Stelle gewählt. Er gewinnt sich die Soldaten,
erhält vom Volke durch List eine Leibwache, und man erkannte
ihn als König an, wegen der nahen Gefahr von den 405
Karthagern. Da aber die Karthager gleich glücklich blieben
und mehrere Städte einnahmen, empörten sich die Syrakuser,
und Dionysius schloss mit den Karthagern Frieden, unter der

404 Bedingung, dass Syrakus ihm solle unterthan sein.
Doch entstand bald eine neue Empörung; Dionysius wird belagert, und schien verloren. Italische und afrikanische Mieths-
403 soldaten retteten ihn; er unterwarf sich die Syrakuser wieder nebst andern Städten der Insel, und entwaffnete sie. Nachdem er sich so bevestigt hatte, rüstete er sich, die Karthager von der Insel zu vertreiben: und er wäre in dem folgenden Kriege, 397 bis 392, glücklicher gewesen, wenn ihn die Sicilier treuer unterstützt hätten. Von hier wandte er sich auf
387 eine Zeitlang gegen Italien, und eroberte Rhegium. Sein Hauptwunsch aber blieb, die Karthager gänzlich zu vertreiben. Allein sein neuer Versuch, 383, ist unglücklich, und eben so unglücklich 368: er wird in seinen Besitzungen eingeschränkt. Er affektirte Liebe zu den Wissenschaften, und legte sich besonders auf Dichtkunst, ohne günstigen Erfolg (Philoxe-
Ol. 103,1. nus, die olympischen Spiele). — Es folgte *Diony-*
368 *sius der jüngere*, ein ausschweifender, argwöhnischer Jüngling. *Dion*, Schwager Dionysius I., ein edler, ernster Mann, wünschte den noch biegsamen Sinn des Jünglings zu bilden, und schlug daher vor, seinen weisen Freund Platon nach Syrakus zu berufen. Ehrliebe reizte Dionysius und Platon, in Dions Begehrungen zu willigen. Allein die veränderte, philosophische Lebensweise, die jetzt am Hofe Mode wurde, be-
360 leidigte bald die Hofleute, und Dionysius ward ihrer in Kurzem überdrüssig. Dion wird verbannt; und Platon, der sich vergebens für Dion verwendet, kehrt nach Griechenland zurück. Da ein zweiter Versuch des Platon, dem Dion wenigstens seine Schätze zu erhalten, vergeblich war, sammelte
358 Dion eine Flotte, landete, während Dionysius in Italien war, und besetzte Syrakus. Aber sein Ernst, und des Dionysius schmeichlerische Versuche gegen ihn machten den Dion bei dem Volke verhasst. Er ward vertrieben, besonders durch Heraklides heimliche Bemühungen; die Truppen des Dionysius plündern in der Stadt, und die Syrakuser rufen nun in der Verzweiflung den Dion wieder zurück. Er kömmt, bemächtigt sich der Burg, stellt des Diokles Gesetze und Verfassung wieder her; wird aber bald von dem treulosen Athener
354 Kalippus ermordet. Dieser machte sich zum Oberherrn, ward aber nach 13 Monaten von Hipparinus, Halbbru-

der Dionysius II., vertrieben, und in Rhegium getödtet. Nach
ihm beherrscht das väterliche Reich zwei Jahre Hipparinus. Genaueres
wissen wir nicht über ihn, noch wie sein Bruder Nysäus
zur Tyrannis gelangt. Die dauernden Unruhen benutzte Dionysius,
eroberte Syrakus, und machte sich wieder zum 349
Oberherrn, ohne von seiner Grausamkeit nachzulassen. Mehrere
daher flohen zum Icetas von Leontium, und Sicilien war in
zwei Parteien getheilt. Dies schien den Karthagern ein günstiger
Zeitpunkt, die Insel sich zu unterwerfen. Sie landen
mit einer grossen Flotte. Die Syrakuser aber bitten Hülfe von
Korinth. *Timoleon*, einer der edelsten Griechen, kömmt,
schlägt den Icetas und die Karthager; zwingt den Dio- 345
nysius, sich zu ergeben, und schickt ihn nach Ko- 343
rinth, wo er geschäftlos sich herumtrieb; nimmt mehrere Städte
der Insel ein, und vertreibt die Tyrannen; gründet Syrakus zum
zweitenmal, giebt den Einwohnern eine neue republikanische
Verfassung, oder richtete vielmehr die dioklische nur nach Zeitumständen
ein; und zwingt die Karthager, die Frei- 339
heit Siciliens anzuerkennen. Nach der glücklichen Vollendung
dieser menschenfreundlichen Werke legte er seine Obergewalt
nieder, zog sich in die Einsamkeit zurück, und starb 337
blind.

4. Doch blieb Sicilien nicht lange ruhig: es entstanden
bald wieder Parteien. *Sosistratus* erhob sich zum Tyrannen
und vertrieb den *Agathokles*. Dieser geht nach Italien und
wird Haupt einer Räuberbande. Indess vertreiben die 317
Unzufriedenen auch den Sosistratus, und Agathokles wird zurückgerufen.
Er richtet ein furchtbares Blutbad an, gewinnt
sich aber das Volk durch Schuldenerlassung und Aeckervertheilung,
und unterwirft sich den grössten Theil der Insel. *Dinokrates*,
an der Spitze der syrakusischen Flüchtlinge, ruft die
Karthager zu Hülfe. Sie besetzen die Insel, belagern Syrakus;
Agathokles setzt nach Afrika über, [1]) siegt und er- 309

1) Der Tag der Abfahrt des Agathokles von Syrakus lässt sich wegen der am folgenden Tage eingetretenen totalen Sonnenfinsterniss (Diodor. 20, 5.) genau angeben. Diese Verfinsterung fiel nemlich nach Baily's und Oltmanns Berechnung auf den 15. Aug. 309. S. *Bode's* astronomisches Taschenbuch für das J. 1824.

obert, muss aber bald zurück. Doch behauptet er sich im Frie-
den durch Hülfe der Karthager als Tyrann von Syrakus. Seine
nachherigen Feldzüge, nach den liparischen Inseln, gegen die
289 Bruttier in Italien, sind Räubereien. Er starb eines
schrecklichen Todes, durch Gift von seinem Lieblinge *Mänon*.
Die *Kampaner* (*Mamertiner*), die Agathokles bei seinen Er-
oberungen gebraucht hatte, gaben die Veranlassung zum ersten
punischen Kriege durch die Eroberung von Messana. — In
Syrakus entstanden nach seinem Tode neue Unruhen. Mänon
tödtete des Agathokles Enkel, und bemächtigte sich selbst der
Tyrannis. *Icetas* aber verdrängte ihn, schlug die Karthager,
und behauptete sich 8 Jahre als Tyrann. Da empörten sich die
Agrigenter: er zog gegen sie, und in seiner Abwesenheit erho-
ben sich in Syrakus *Thönion* und *Sosistratus* mit streitendem
Interesse zu Oberherren. Diese allgemeine Verwirrung benutz-
ten die Karthager, erobern fast die ganze Insel, und belagern
Syrakus. Die Sicilier riefen den Pyrrhus von Italien; (seine
Gemahlin Larissa war des Agathokles Tochter). Er kam, ent-
277 riss den Karthagern Alles bis auf Lilybäum, und gab
seinem Sohne den Titel eines Königs von Sicilien. Bei dem
Plane, Afrika zu erobern, verwarf er Karthago's Friedensvor-
schläge; zugleich aber behandelte er die Sicilier hart: er musste
275 sich entfernen, und seine Flotte ward geschlagen. —
Jetzt wird *Hiero der jüngere* aus der Familie des Gelon zum
Feldherrn erwählt. Er legte die innern Unruhen bei, entfernte
die Miethsoldaten, und stellte Kriegszucht wieder her. Indess
reizten ihn die Eroberungen der Mamertiner aus Messana zum
270 Kriege: er schlägt sie, und wird zum König ausgeru-
fen. Da nehmen sie karthagische Besatzung ein; vertreiben
aber auch diese, als sie ihre eigennützige Absicht merken. Nun
belagern Karthager und Hiero die Stadt. Die Mamertiner rufen
264 die Römer zu Hülfe, und der *punische Krieg* beginnt.
Hiero aber schloss bereits 263 mit den Römern Frieden, und
ein Bündniss, das er treu hielt: er unterstützte die Römer, und
dachte und handelte auch menschlich gegen Karthago, als es von
seinen Miethstruppen litt. Sicilien befand sich wohl unter ihm:
er unterdrückte Parteien, beförderte Ackerbau, Gewerbe, Hand-
lung und Schifffahrt; ja, er hatte den Gedanken, seinem Va-
terlande eine republikanische Verfassung zu geben. Er starb,

nach einer langen Regierung, 215, doch zu früh für sein Reich;
denn sein Enkel *Hieronymus* war, wie dessen Vater Gelon, kar-
thagisch gesinnt, und liess sich daher durch Andranadorus, beson-
ders als Hannibal in Italien so siegreich war, leicht zum Bündnisse
mit den Karthagern bereden. Doch wird er wegen seiner Despotie
schon im nächsten Jahre ermordet. Nun entstehen 3 Par- 214
teien; eine römische, karthagische, syrakusische. Die Kar-
thager werden immer mehr eingeschränkt; *Marcellus* rückt vor
Syrakus. Die Maschinen des *Archimedes* schaden 213
viel.[1]) Marcellus zog daher nach andern Städten, belagerte
und eroberte sie; schlug den Hippokrates, Hannibals Agenten;
schloss nun Syrakus enger ein; eroberte 212 theilweise die Stadt,
211 die übrigen Städte der Insel; und 210 ward Sicilien die erste
auswärtige Besitzung der Römer, die erste Provinz, wich-
tig durch ihre Fruchtbarkeit, ihre bequeme Lage zum Handel
und zur Ueberfahrt nach Afrika. Archimedes wurde bei der
Eroberung von Syrakus gegen den Befehl des Marcellus getödtet.

Geschichte
der
Römer.

Von dem kleinen Umfange von kaum zwei Meilen, den das römische Reich bei seinem Ursprunge hatte, erweiterte es sich in einem Zeitraume von 700 Jahren bis zu einer Grösse, dass römisches Reich und Erdkreis dem Römer fast gleich bedeutende Ausdrücke waren. Die Geschichte fast aller Reiche daher, die aus Alexanders Monarchie sich bildeten, fiel endlich mit der römischen zusammen, und ihre Länder wurden römische Provinzen; ein Name, den nur die ausser Italien besiegten Landschaften erhielten. — Zwar waren die Völker Italiens von den Römern nicht weniger abhängig; allein, da sie schon früh besiegt waren, so schienen sie Rom näher ver-

1) Dass Archimedes durch Brennspiegel die römische Flotte in Brand gesteckt habe, erzählt zuerst bestimmt Anthemius im 6 Jahrhundert nach Chr.; aber weder Polybius noch Livius oder Plutarch erwähnen der Sage.

wandt zu sein, und Italien war gleichsam das ursprüngliche Reich der Römer, das gemeinsame Vaterland. Daher für die römische Geschichte die

Chorographie
Italiens.

In seiner grössten Ausdehnung, zur Zeit Augusts, erstreckte sich Italien zwischen dem *adriatischen* oder *obern Meere* (dessen südlicher Theil auch das *ionische Meer* genannt wird) im Osten, und dem *tyrrhenischen* oder *untern Meere* im Westen von der sicilischen Meerenge bis zum Fusse der Alpen, und nahm einen Flächeninhalt von mehr als 4600 Quadrat-Meilen ein. Es ward eingetheilt in *Ober-Italien* (Gallia cisalpina); *Mittel-Italien*, zwischen den Flüssen Rubicon im Norden und Silărus (Silo) und Fronto im Süden; und *Unter Italien* (Gross-Griechenland). — Allein diese Eintheilung ist neu, wie der Name *Italien* selbst. Die ältern Namen, die entweder in der fabelhaften Geographie der Griechen ihren Grund hatten, oder von einzelnen Völkern und Gegenden in verschiedenen Zeiten irgend einem grössern Theile des Landes gegeben wurden, und die später bei den Dichtern sich erhielten, waren *Hesperia*, *Saturnia*, das glückselige West-Land der Griechen in beiden Erdhälften, später auf das bekannte fruchtbare Italien eingeschränkt, wo Kronos, oder der gleich geachtete einheimische Feldgott Saturnus regiert hatte; *Ausonia*, von den Ausŏnern, einem Volke im mittlern Italien; *Oenotria*, von den pelasgischen Oenōtrern in Unter-Italien; *Tyrsenia*, von dem bekanntesten Handelsvolke der Halbinsel. — *Italia* dagegen hiess wahrscheinlich zuerst die wiesenreiche Gegend um das Waldgebirge Sila, von der Südspitze des Bruttierlandes bis an die Landenge zwischen dem scyllacischen und napetinischen Meerbusen, von der Menge der hier weidenden Rinder; denn ἰταλός, vitulus, hiess in der alt-griechischen Sprache ein Rind. Und nur *Unter-Italien* hiess den Griechen bis Alexander Italia, die ganze Halbinsel aber Tyrsenia. (Herodot. I, c. 163, VI, c. 22. Eurip. Medea v. 1342 u. 1359. Thucyd. VI. Aristot. Polit. VII, c. 10.) Und wie die Römer den griechischen Namen Italia

auf die ganze Insel ausdehnten: so nahmen später die Griechen den römischen Namen Gross-Griechenland auf für den von griechischen Kolonien bevölkerten südlichen Theil der Halbinsel.

1. Ober-Italien, *Gallia cisalpina*,

auch *togata*, im Gegensatz des jenseitigen, *braccata*, (wegen der den Römern ungewöhnlichen Hosen so genannt,) erstreckte sich von Westen nach Osten zwischen Gallien und Illyrien vom Flusse Varus bis zum Arsia, und von dem südlichen Gränzflusse Rubicon bis zu den nördlichen Alpen.

Das Land war wasserreich und gebirgig. Der Hauptstrom war der *Padus* (Po), der König der Ströme, seit Pherecydes für den fabelhaften Eridanus gehalten: er entspringt auf den westlichen Gränz-Alpen, dem Berge Vesulus, strömt von Westen nach Osten mitten durch das Land, und ergiesst sich durch sieben weite Mündungen in das adriatische Meer. Er nimmt auf von Norden her: den durch die Niederlage der Römer bekannten *Ticĭnus*, der durch den *verbanischen See* (Lago maggiore) fliesst, unweit Ticinum; den *Addua*, der durch den *larischen See* (Lago di Como) fliesst, unweit Cremona; den *Ollius*, der durch den *sebiner See* (Lago d'Iseo) fliesst; und den kräutrigen, aber sumpfigen *Mincius*, welcher den stürmischen See *Benăcus* (Lago di Garda) durchströmt. Von Süden her: den durch die Niederlage der Römer bekannten *Trebia* bei Placentia, und den bononischen *Rhenus* mit dem schönen Rohre. — Oestlich von Padus fliessen ins adriatische Meer der liebliche *Athĕsis* (Adige, Etsch), und die beiden *Medŏacus*, der kleinere (Bacchiglione) und grössere (Brenta). Oestlich von diesen stürzt der Timavus (Isonzo) aus 9 Schlünden eines Berges hervor, und in Einen kaum 1000 Schritte langen Strom vereinigt, strömt er zwischen Tergeste und Aquileja in den tergestinischen Busen.

Das Hauptgebirge sind die *Alpen*, die von der süd-westlichen Spitze bis zum flanatischen Meerbusen in einem Halbkreise das Land umschliessen, in verschiedenen Gegenden verschiedene Namen führen, und einige Arme süd-östlich ausstrecken, unter denen die Apenninen. Vom ligustischen Meere bis gegen den Berg Vesulus die *Meer-Alpen*; von hier bis gegen den Ce-

nis die *kottischen*, vom Cenis bis zum Jupiters-Berge (Sanct Bernhard) die *grajischen*, süd-östlich von diesen über den Gotthard hinaus nach dem Addua hin die *penninischen*; zwischen dem Addua und Athesis die *rhätischen* mit vortrefflichem Weine; und von hier bis nach Istria die *karnischen* oder *norischen* Alpen.

Ober-Italien wird durch den Padus in zwei Theile getheilt: den nördlichen, *Gallia transpadana*; und den südlichen, *cispadana*.

1. *Gallia transpadana*. Die kleinen hier wohnenden Völker waren grössten Theils Nomaden, die von der Viehzucht lebten: sie kommen vor in Hannibals Zuge über die Alpen. In Cäsars und Augusts Zeitalter wurde nach geendigten Bürgerkriegen ihr Gebiet zum Theil den Veteranen zum Wohnsitze gegeben, daher hier so viel römische Kolonien. — An der westlichen Gränze wohnten mehrere Stämme der *Berg-Ligurer*: die *Tauriner*, in deren Gebiete ein Durchgang durch die Alpen, mit *Augusta Taurinorum* (Turin); die *Segusier*, mit *Segusia*, wo der König Cottius in Augusts Zeit; die *Salasser*, mit *Augusta praetoria* (Aosta), einer römischen Kolonie; und die *Libici*, mit der grossen Stadt *Vercellae*. Oestlich von ihnen wohnten die *Laevi*, mit *Ticinum* am Ticinus; nördlich die mächtigen *Insubres*, mit *Mediolanum* (Mailand), in spätern Zeiten Sitz der Wissenschaften; nord-östlich die *Orbier* am larischen See, mit *Comum* (Plinius der jüngere); süd-östlich, die ausgebreiteten *Cenomaner*, vom See Sevinus bis zum Padus, mit *Cremona*, am Padus, in Virgils Zeit die *jammervolle; Mantua*, am zum See erweiterten Mincius, der Sage nach vom Ocnus Bianor erbauet; und 3 Millien[1]) entfernt das Geburtsdorf Virgils, *Andes*. — Die folgenden drei östlichen Völker wurden zuweilen nicht zu Italien gerechnet: die *Veneti*, deren Gebiet bei Dichtern zuweilen von den alten Einwohnern, den *Euganeern*, genannt wird, worin *Verona* am Athesis, Katulls Vaterstadt, durch August verschönert; die kleine *Adria*, die dennoch dem anfliessenden Meere den Namen gegeben haben soll; und *Patavium* (Padua), am kleinern Medoacus, eine römische Kolonie, Geburtsort des Livius (Patavinitas): — die *Carni* im heutigen

1) 8 Stadien = 1 Millie = $\frac{1}{5}$ Meile.

Friaul, mit *Tergeste* (Triest), am Sinus tergestinus, und *Aquileja*, Handelsstadt und Vestung: — und die Einwohner von *Istria*, im östlichsten Gebiete, das bis auf Augustus zu Illyrien gehörte, mit *Pola*, einer römischen Kolonie, und *Nesactium*, Gränzstadt am Arsia.

2. *Gallia cispadana.* Die rohen Ligurer, grössten Theils Hirten, wohnten hier vom Varus bis zum Makra, dem Gränzflusse gegen Etrurien. Ihre Waaren, Holz, Thierfelle und Honig, brachten sie nach der Handelsstadt *Genua*, die einen geräumigen Hafen hatte; denn der süd-westliche Hafen, mit einem Tempel des *Hercules Monoecus*, und von ihm auch benannt, jetzt Monaco, war seicht und enge. Vielleicht war die dabei gelegene Stadt, wie die benachbarte *Nicäa*, Pflanzstadt der Massilier, welche nebst den Karthagern nach der ligustischen Küste handelten. — *Vada Sabatia* (Vado) am ligustischen Busen, wo die Meer-Alpen anfangen. Im Innern des Landes: *Alba Pompeianorum*, Kolonie; *Pollentia*, am Tanarus. — Oestlich von den Ligurern lag *Placentia*, am Einflusse des Trebia in den Padus, eine berühmte Municipalstadt der Römer. 1) Südlich davon erstreckte sich das Gebiet der mächtigen *Bojer* mit den Städten *Parma*, einer römischen Kolonie, und *Bononia* (Bologna); ihr alter Name war Felsina. Unabhängig von ihnen war *Mutĭna* (Modena, der mutinensische Krieg). Oestlich von dieser Stadt die *Lingonen* bis ans Meer, mit den Städten *Ravenna*, am adriatischen Meere, mit einem geräumigen Hafen, jetzt versandet, und *Caesena*, nahe dem Rubicon.

1) Municipium ist eine Stadt, deren Einwohner das römische Bürgerrecht haben, nach eignen Gesetzen sich regieren, ihre Obrigkeiten (Aedilen, Duumviri) sich wählen, und das Recht der Bewaffnung haben: sie dienen im Kriege den Römern, aber als Hülfstruppen, und erhalten ihren Platz nicht in der Legion, sondern auf den Flügeln. Hoheitsrechte haben sie nicht, dürfen nicht Krieg ankündigen, nicht Frieden machen, nicht Bündnisse schliessen.

II. Das eigentliche Italien oder Mittel-Italien

erstreckt sich zwischen dem tuscischen und adriatischen Meere vom Makra und Rubicon im Norden, bis zum Silarus und Fronto im Süden. Mitten durch diesen und den untern Theil Italiens bis zur sicilischen Meerenge laufen die *Apenninen*. — Unter den zahlreichen Flüssen ergiessen sich westwärts ins tyrrhenische Meer der auf den Alpen entspringende *Arnus* bei Pisa; der *Tiber* oder *Tiberis*, entspringt auf den Apenninen im Lande der Tusker, macht die Gränze Etruriens gegen Umbrien, Sabium und Latium und strömt durch eine zwiefache Mündung, welche die dem Aeskulap heilige Insel bildet, ins Meer. Er nimmt auf den umbrischen ruhmlosen *Tinia*, mit dem sich bei Mevania der berühmte *Klitumnus* vereinigt; den etrurischen *Klanis* (Chiana), dessen Quellen bis nahe an den Arnus reichen, daher der Plan, ihn in diesen zu leiten;[1]) den umbrischen, Schwefel führenden *Nar* (Nera); südlich den *Allia*, (nomen infaustum wegen der Niederlage der Römer durch die Gallier); nahe bei Rom den durch den Tod der 300 Fabier bekannten *Kremera*; und den reissenden *Anio* (Teverone), der Sabinum und Latium sondert. Ferner strömen 1. ins tyrrhenische Meer der ruhige *Liris* (Garigliano), der Latium von Kampanien sondert, und der *Vulturnus*, der Hauptfluss Kampaniens, bei der alten etrurischen Stadt Vulturnum; 2. ostwärts ins adriatische Meer der umbrische *Metaurus*, bekannt durch den Sieg der Konsuln Nero und Livius über Asdrubal. — Unter den vielen kleinen Seen sind merkwürdig: zwischen dem Klanis und Tiberis der *trasimenische*[2]) (Lago di Perugia) durch die Niederlage des Konsuls Flaminius; süd-westlich davon der *volsiniensische* (Lago di Bolsena); östlich, nach dem Tiber zu, Ameria gegenüber, der *vadimonische* (Lago di Bassano) mit schwimmenden Inseln; und östlich vom Liris im Gebiete der Marser der *fucinische*, von dem eine kostbare Wasserleitung nach Rom ging, das Werk mehrerer Kaiser.

Mittel-Italien enthielt folgende Provinzen:

1. *Etruria*, nach seinen ältern Bewohnern *Tuscia*, von

1) Dieser etrurische *Klanis* muss nicht verwechselt werden mit dem kampanischen *Klanis* oder *Klanius*, der bei der öden Acerrae vorbei ins tyrrhenische Meer fliesst.

2) Trasimenus; *Τρασιμένη*; *Θρασιμένη λίμνη*.

den Griechen *Tyrrhenien* genannt, erstreckte sich längs dem von ihm genannten Meere[1]) vom Makra und den Apenninen bis zum Tiberis: im Süden nahe dem Tiber lag der mit Schnee bedeckte, dem Apollo geheiligte Berg *Soracte*. Ausser den 12 alten[2]) Kanton-Städten, die mit einander im Bunde standen und ihre besondern *Lukumonen* hatten, hoben sich später noch einige andere: *Luna*, am Makra, mit einem Hafen, bekannt durch Marmor und Käse. *Fanum* oder *Lucus Feroniae*, einer lateinischen Göttin der Freigelassenen, die man auch mit der Juno verglich. *Pisae*, an der Mündung des Arnus, wie man glaubte von den Eliern im Peloponnes gegründet, daher *Alphēa*. Oestlich: *Florentia* am Arnus, Municipium. *Faesulae*, *Pistoria* (Sallust. Catil.), *Portus Herculis Labronis*, jetzt Livorno. 1. *Volaterrae*, Kolonie und Municipium. 2. *Aretium*. 3. *Cortona*, wo Tarcho, (Virg Aen. XI.) 4. *Vetulonii*, am Meere. Darunter *Populonium* mit einem Vorgebirge gleiches Namens. 5. *Rusellae*. 6. *Clusium* (Chiusi) am Klanis. 7. *Perusia*, zwischen dem trasimenischen See und dem Tiber. 8. *Volsinii*, am gleichnamigen See. 9. *Tarquinii*. 10. *Falerii*, *Fescennia* (Carmina Fescennina). *Centumcellae*, jetzt Civita vecchia, mit einem Hafen. 11. *Caere*, vorher *Agylla*; (in tabulas Caeritum referri). 12. *Veji*, die hartnäckige Feindin der alten Roma.

2. *Umbria*, östlich von Etrurien, längs dem adriatischen Meere von Rubicon bis zum Aesis und Nar: jetzt Urbino und Spoleto. Es enthielt: *a*. Die *sennonischen Gallier*, nord-östlich am Meere bis zum Aesis, mit Seestädten: *Ariminum*. (Rimini) am Ariminus, trieb wichtigen Handel, zu ihr führte von Rom aus die flaminische Strasse; *Pisaurum* (Pesaro) am Pisaurus; *Sena Gallica* oder *Sena*, jetzt Senigaglia; und *Sarsĭna*, nördlich am Sapis, Geburtsort des Plautus. — *b*. Die *Umbri*, südwestlich von den Sennonen, mit den Städten: *Tifernum tiburinum*, das berühmteste dieses Namens, denn es giebt noch Tifernum metaurense und samniticum; *Ijuvium*, Municipium; *Mevania*, (Bevagna), wo der Tinia den Klitumnus aufnimmt, Pro-

1) In den ältesten Zeiten, so ging die Sage, hätten die Tyrrhener von den Alpen bis zur sicilischen Meerenge gewohnt: eine Sage, die wohl daher entstanden ist, weil die Griechen nur die seefahrenden Tyrrhener in Italien kannten.

2) Diese Kanton-Städte sind im Folgenden durch Zahlen unterschieden.

pertius Geburtsort; *Spoletium*, Kolonie und Municipium; *Ameria*, zwischen dem Nar und Tiber, Municipium, (Roscius Amerinus); *Narnia* und *Interamna* am Nar.

3. *Ager picenus*, das Gebiet der *Picenter*, (zu unterscheiden von den *Picentinern*), östlich von Umbria, längs dem adriatischen Meere vom Aesis (Cesano) bis zum Matrinus. Darin ist Hauptstadt *Ancona*, am kumerischen Vorgebirge von Syrakusern angelegt; noch jetzt hat es Denkmäler des Alterthums. *Asculum*, gewöhnlich *picenum* zugenannt, (zur Unterscheidung von einem Asculum in Apulien), zwischen den beiden Flüssen Truentus und Castellanus, durch Natur und Kunst bevestigt. — Zu ihrem Gebiete rechnet man gewöhnlich das Gebiet der *Prätutier*, südlich, mit den Städten: *Castrum novum*; *Adria*; *Interamna*, von gleichnamigen Städten anderer Gegenden zu unterscheiden.

4. Das Gebiet der kleinen italischen Völker, die schon früh von den Römern unterjocht wurden, längs dem adriatischen Meere bis zum Anio, Liris und Vulturnus, vom Matrinus und Nar im Norden bis zum Fronto und Aufidus im Süden.

a. Die *Vestini*, am adriatischen Meere vom Matrinus bis Aternus (Pescara) waren berühmt durch ihren Käse, mit den Städten *Pinna* und *Angulus*.

b. Die *Marrucini*, am südlichen Ufer des Aternus, mit der einzigen, aber grossen Stadt *Teate* (Chieti). *Aternum*, an der Mündung des Aternus, war der gemeinschaftliche Landungsplatz der Vestiner, Marruciner und Peligner.

c. Die *Samnites*, Sabelli, Sabiniten, Abkömmlinge der alten ausonischen Sabiner mit ihren östlichen Sprösslingen, den *Frentanern*, und ihren südlichen, den *Hirpinern*, wohnten vom adriatischen Meere bis zum Vulturnus, und vom Aternus bis zum Fronto und Aufidus. In dem bergigten Gebiete der südlichen Hirpiner lag der durch seine Ausdünstungen berüchtigte *Lacus Amsancti* (Mefiti) mit dem Tempel der Mephītis. Städte der am Meere wohnenden Frentaner sind: *Anxanum*, am Sagrus, und *Larinum*, südlich zwischen dem Tifernus und Fronto. — Städte der Bergbewohnenden Samniter sind: *Aufidena*, am Sagrus; *Bovianum* (Bojano), eine alte reiche Stadt, nahe den Quellen des Tifernus am Fusse der Apenninen; *Allifae* und *Telesia*, nahe dem Vulturnus; *Beneventum*, sonst *Maleventum*, an der Mündung des Calor in den Sabatus, den Nebenfluss des

Vulturnus; und *Caudium*, an der appischen Strasse, deren enge Pässe, Furcae Caudinae, durch die schimpfliche Niederlage eines römischen Heeres bekannt sind. (*Liv.* IX, 2. 3.) Nahe liegt hier das rauhe Gränzgebirge *Taburnus*, mit trefflichen Oelpflanzungen. — Im Gebiete der Hirpiner liegen: *Equus Tuticus*, (*Hor.* Sat. I, 5, 85 ff.,) und *Compsa*, die südlichste Stadt, unweit der Quellen des Aufidus.

d. Peligni, nördlich von Samnium, wohnten zwischen dem Aternus und Sagrus, mit der Hauptstadt *Corfinium*, nahe dem Aternus; und *Sulmo*, Ovids Vaterstadt.

e. Die kriegerischen *Marsi*, um den Lacus Fucinus, mit der Hauptstadt *Marrubium*, und *Alba*, zugenannt *Fucentia*, die Einwohner heissen *Albenses.*

f. Die *Sabiner* und *Aequer* wohnten westwärts von den Vestinern bis an den Tiber, und vom Nar, da, wo er auf dem Berge *Fiscellus* entspringt, im Norden, bis zum Anio im Süden. Die Fruchtbarkeit des Gebiets und die unverdorbene Einfalt der Sabinerinnen werden gerühmt. (Horat. Ep. II, 1, 25.) Es lagen hier mehrere, theils berühmte, theils in der alten Geschichte der Römer wichtige Städte: die östlichste, *Amiternum*, an den Gränzen der Vestiner, nahe den Quellen des Aternus, Vaterstadt des Sallust; die nördlichste, *Nursia*, am Fuss der Apenninen; südlich: *Cutilia*, an einem davon benannten See, den man für den Mittelpunkt Italiens hielt, mit einem Gesundbrunnen; westlich: *Reate* (Rieti), eine Präfektur,[1]) in einer schönen Gegend, am Veliner See (Lago di Rieti), der in Cicero's Zeitalter in den Nar abgeleitet war; südlich: *Cures*, die alte Hauptstadt der Sabiner, woher Quirites; *Eretum* (Monte Rotondo), *Nomentum*, *Cäcina*, *Crustumerium*, nahe dem Tiber; *Fidena* oder *Fidenae*, am Tiber, in den frühesten Zeiten gross und berühmt; und *Antemna*, am Zusammenflusse des Tiber und Anio. Hier am Anio lag auch das Landhaus des Horaz mit der blandusischen Quelle. — Die *Aequi*, südlich von den Sabinern, jenseit des Anio, thätige Ackerbauer in einem für Getreide fruchtbaren Boden, bewohnten die Städte: *Carseoli*, eine Ko-

1) Praefectura heisst eine Stadt, die nicht durch eigne Obrigkeit, sondern durch einen von Rom oder einer römischen Kolonie geschickten Präfectus regiert wird.

lonie; *Treba*, nahe den Quellen des Anio; und *Algidum*, auf dem schneeigen *Algidus*.

5. *Latium*[1]) erstreckte sich vom Tiber und Anio, in den ältesten Zeiten nur bis zum Vorgebirge Circeji, nach Besiegung der kleinen Gränzvölker aber bis zum Liris. Die Hauptstadt ist *Roma*. Die Anlage zu derselben war auf dem palatinischen Hügel; nach und nach erweitert, umschloss Servius Tullius mehrere bebauete Hügel, nicht 7,[2]) mit einer Mauer, welche 8 bis 9 Millien im Umfange bis in die spätesten Zeiten der Republik blieb, während ausserhalb derselben, in den Suburbibus, die meisten Wohnungen waren, und die beiweitem grösste Zahl der Bürger wohnte. Die alte, schlecht gebauete Stadt ward von den Galliern verbrannt; allein die neue ward in der grössten Eil gleich unregelmässig erbauet, so dass die unter Tarquinius Superbus angelegten Kloaken unter den Häusern fortgingen. Durch Augustus ward sie verschönert und in 14 Regionen getheilt. Allein Nero liess in seiner Bauraserei einen Theil der Stadt anzünden, um gerade und regelmässige Strassen zu erhalten; und aus dieser neu erbaueten und von Aurelian (270) mit einer neuen Mauer, von 15 Millien im Umfange, umgebenen Roma sind die meisten uns übrigen Alterthümer. — Eine Beschreibung dieser Stadt ist zum Verstehen der römischen Schriftsteller nothwendig. Man vergleiche ausser den grössern Werken:

Die Geschichte der Römer zur Erklärung ihrer klassischen Schriftsteller. Leipz. 1787. Th. I. S. 63 — 96.

Sachse: Beschreibung der Stadt Rom, von ihrer Erbauung bis auf Konstantin den Grossen. Nebst einem Plane. Hannover 1810.

An der Mündung des zwiefach getheilten Tiber-Stromes liegen ferner der besonders unter den Kaisern sehr bequem eingerichtete *Portus Romanus* oder *Augusti*, und *Ostia*, die erste Kolonie der Römer. *Laurentum*, nah am Meere. (*Plin.* Ep. II, 17.) *Lavinium* wird für die älteste Stadt Latiums gehalten, nah am Numicius. Oestlich: *Alba longa*, Mutterstadt Roms.

1) Man leitet den Namen wohl ab von latere, von dem Verstecken des Saturnus vor Jupiter. *Virg.* Aen. VIII, 322.

2) Der kapitolinische, palatinische, aventinische (pincische), quirinalische, viminalische, cölische, esquilinische; und ausserhalb der alten Stadt der vatikanische und der Janikulus.

Südlich von Alba: *Aricia*, am albanischen Berge, in deren Gebiete Diana verehrt wurde und der Brunnen der Nymphe Egeria war; und *Lanuvium*, (*Cic.* pro Mil.). Nördlich von Alba: *Tusculum* (Frascati), Municipium, auf einem Hügel in einer schönen Gegend, mit vielen Landgütern; in der Nähe *Lacus regillus*. *Gabii*. *Pedum*, wo Tibull ein Landgut hatte; und am nördlichsten *Tibur*, am Anio, eine griechische Kolonie, mit vielen schönen Villen und einem starken Handel. Südlich davon *Präneste*, Vestung. — Die Hauptstadt der am Meere wohnenden *Rutuler* war *Ardea*. Städte der Hernici am Liris auf einem steinigen Boden, *Anagnia* und *Ferentinum*, später römische Kolonien. Das wichtigste Volk waren die *Volsci*, welche den ganzen südlichen Theil Latiums bewohnten. Ihre Städte waren: *Antium*; mit einem Tempel der Fortuna und wichtigem Handel. (Rostra.) *Circeji*, eine alte Stadt auf dem gleichnamigen Vorgebirge, mit einem Hafen. *Anxur* oder *Terracina*, lag hoch, mit einem Tempel des Jupiter (Anxŭrus), am Meere. Nord-östlich von Ardea lagen *Velitrae* und *Signia*, durch Weinarten von sehr entgegengesetzter Wirkung bekannt. (*Plin.* III, 5. *Mart.* XIII, 116.) *Setia*, einen Bergrücken hinan gebauet, am Ufer, mit ergiebigem Weinwachs. *Suessa Pometia*, Hauptstadt der *Volsci*, von welcher bis gegen den Liris auf 23 Meilen die pontinischen Sümpfe sich erstrecken, deren Austrocknung der Konsul Cethegus 590 a. u. c., Julius Cäsar, Augustus, Trajanus, nachher der gothische König Theodosius, und in den neuesten Zeiten Papst Sixtus V. vergeblich versucht haben. *Ulubrae*, sprüchwörtlich als kleine Stadt genannt. (*Horat.* Ep. I, 11. *Juven.* X, 102.) *Arpinum*, Cicero's und Marius Geburtsort, wo der Fibrenus in den Liris fliesst. Südlich am Meere, um die Mündung des Liris, wohnten, auf einen kleinen Distrikt eingeschränkt, die vormals so ausgebreiteten *Ausŏnes*, vorzüglich in den Städten *Amȳclae*, *Formiae*, und in der durch ihren Wein berühmten *Caecŭbum*.

6. *Campania*, liegt zwischen dem tyrrhenischen Meere, Latium, Samnium und den Picentinern, vom Flusse Liris bis zum Vorgebirge der Minerva: der fruchtbarste und angenehmste Theil Italiens, in spätern Zeiten der Lieblingsaufenthalt der vornehmen Römer, mit dem weinreichen Berge *Massikus*, an dessen Fusse das *falernische* Thal, von dem auch der Berg selbst benannt wird. Doch war hier auch der bis zu seinem Gipfel fruchtbare, aber

Feuer speiende *Vesuv* (Vesevius, Vesvius), der unermesslich tiefe *Averner-See*, mit giftigen Ausdünstungen, und die schwefelreichen, oft sich entzündenden *phlegräischen* Felder. Städte an der Küste sind: *Liternum*, an der Mündung des Klanis, wo Scipio Africanus starb. *Cumae*, Sitz der alten Sybille. *Misenum*, Vorgebirge, Stadt und Hafen mit mehrern Villen. *Bajae*, nah dem durch seine Austern bekannten Lukriner See,[1]) am bajanischen Busen, mit berühmten warmen Bädern. Auch lag hier der von Octavian neu gebildete julische Hafen. *Puteoli* (Dicaearchia), eine wichtige Handelsstadt mit einem schönen Hafen. Academia Cic. *Neapolis*, Parthenopolis, griechische Kolonie, mit Virgils Grabmal und dem Felsengange nach Puteoli hin, (Grotta del Monte di Pausilippo). Nah dabei lagen *Herculanum* und *Pompeji*, die 79 nach Christo durch einen Feuerstrom aus dem Vesuv verschüttet wurden, wobei auch der ältere Plinius seinen Tod fand. (*Plin.* Ep. VI, 16. 20.) *Surrentum*, mit dem Vorgebirge der Minerva. — Im Innern des Landes ist Nola am Klanis, wichtig in Hannibals Heerzuge. Nördlich davon die Hauptstadt Kampaniens, *Capua*, am Berge Tifata; und ihre Nebenbuhlerin *Teanum Sidicinum*. Die nördlichste Stadt ist *Venafrum*, wo berühmtes Oel.

7. Das Gebiet der *Picentiner* erstreckte sich vom Vorgebirge der Minerva bis zum Flusse Silarus, zwischen den Hirpinern und dem Meere. Ihre alte Hauptstadt, *Picentia*, unweit Evoli, war in Strabo's Zeitalter zerstört; sie wohnten, wie die übrigen apenninischen Völker, in Dörfern, und *Salernum* scheint eine Vestung in ihrem Gebiete gewesen zu sein, um sie und die kleinen Gränzvölker in Abhängigkeit zu erhalten.

III. Unter-Italien oder Gross-Griechenland

erstreckte sich vom Silarus und Fronto bis zur sicilischen Meerenge, und war fast ganz mit griechischen Kolonien besetzt, die auch von Zeit zu Zeit vom Mutterlande erneuert wurden. Es war wasserreich und gebirgig. — Ins thyrrhenische oder sicilische Meer fliessen: der *Silarus* (Selo, eigentlich in den pästani-

1) Ein Erdbeben 1538 hat durch Erhebung des Monte nuovo de cinere diesen See in einen mässigen Rohrsumpf verwandelt.

schen Meerbusen), in den sich vom Gebirge Alburnus der *Tanager* (Negro) ergiesst; der *Laus* (Laino), Gränzfluss Lukaniens und des Gebietes der Bruttier; und der *Acheron* bei *Pandosia.* (Vergl. Epirus.) In den *tarentinischen Meerbusen:* der *Krathis*, *Siris*, *Sybaris* und *Bradanus*, der Apulien von Lukanien scheidet; und endlich ins adriatische Meer der reissende *Aufidus* (l'Ofanto), der einzige Fluss, welcher die Apenninen durchströmt. — Die hier gegen das Meer auslaufenden Gebirge Italiens bilden mehrere Vorgebirge, und schützen das Land gegen das anströmende Meer, das daher mehrere Meerbusen bildet. Vor der Mündung des Silarus bildete sich der *Meerbusen von Pästum;* südlich unterhalb des Vorgebirges *Palinurum* der Meerbusen von *Laus;* südlicher noch der terinäische, dem östlich der Meerbusen von Scylacium ins Land tritt. Südlich von diesen läuft das 700 Stadien lange bruttische und rheginische Waldgebirge *Sila*, ein Arm der Apenninen, in folgende Vorgebirge aus: *Scyllaeum*, *Caenys*, (nur 12 Stadien von Pelorum). Hier ist es, wo das zwischen engen Felsen durchbrausende Meer die Fabel von Scylla und Charybdis veranlasst hat. *Leucopĕtra*, an der sicilianischen Meerenge (Capo dell Armi); *Herculis* (Capo di Spartivento); östlich: *Zephyrium*, bei Locri, (Gerazes), und nördlich: *Cocintum* (Capo di Stilo). Ueber dem scyllanischen Meerbusen ist das Pr. *Lacinium*, (Iuno Lacinia), jetzt Capo Rizzuto: zwischen diesem und dem nordöstlichen Vorgebirge *Japygium* oder *Salentinum*, (jetzt Capo di St. Maria di Leuca), hat das Meer den grossen tarentinischen Busen gebildet, da sich ihm hier kein Arm der Apenninen entgegen streckt. Oberhalb der Mündung des Aufidus tritt noch der Meerbusen *Urias* ins Land, und nord-ostwärts läuft der Garganus in ein gleichnamiges Vorgebirge aus.

Unter-Italien umfasst folgende Provinzen:

1. *Apulia*, vom Fronto bis zum japygischen Vorgebirge, zwischen dem tarentinischen Meerbusen, dem Bradanus und dem adriatischen Meere. Das Land theilte sich in drei Theile:

a. *Apulia Daunia*, vom Fronto bis zum Aufidus, wo *Teanum*, am Fronto; südlich davon: *Luceria* oder *Nuceria*, eine alte Stadt, mit einem Tempel der Minerva, deren Wolle Horaz rühmt; östlich: *Arpi*, sonst *Argyrippe*, bei Virgil (Aen. II, 245.) Burg des Diomedes, der in dieser Gegend der Sage nach

sein Reich gehabt haben soll; daher auch Campi Diomedis am Aufidus, und nördlich vom Berge Garganus die Insel des Diomedes, jetzt Trimeti.

b. Apulia Peucetia, vom Aufidus bis zum tarentinischen Busen, mit dem Berge Vultur, und *Barium,* am Meere, der alten Hauptstadt der Peucetier, ein fischreiches Municipium. *Canusium*, am Aufidus, wohin die bei Cannä geschlagenen Römer flohen. Westlich: *Venusia*, auf der Gränze Lukaniens und Apuliens, Geburtsort des Horaz. *Acherontia*, auf einem Berge.

c. Calabria, griechisch *Japygia*, bei Dichtern für ganz Apulien gebraucht, auch Messapia, vom Anfange des tarentinischen Busens bis zum Vorgebirge Japygium, das von den Bewohnern der südlichen Spitze auch Salentinum genannt wird, mit den beiden wichtigsten Städten Unter-Italiens: *Brundisium*, am adriatischen Meere mit mehreren Häfen, die vorzüglichste Seestadt der Römer, der Ueberfahrtsort nach Griechenland, römische Kolonie in spätern Zeiten, jetzt unbedeutend; *Pacuvius* ist hier geboren und *Virgil* gestorben: — gegenüber, an dem davon genannten Busen *Tarentum*, *Taras*, erbaut, der Sage nach, von Tarans, Neptuns Sohn, oder von Oebalus, dem Vater des Tyndarus, daher auch Oebalia genannt, bevölkert von den spartanischen Partheniern, am Galäsus, (auch wohl Eurotas genannt,) eine mächtige Stadt, die aber durch ihren Luxus fiel. Die Gegenden um diese Stadt, wie die ganze Küste des Busens, waren wüst und sandig. — Südlich von Brundisium: *Rudiae*, Geburtsort des Ennius; *Hydruntum* oder *Hydrus*, mit einem bequemen Hafen und einer Ueberfahrt nach Griechenland. Gegenüber, am tarentinischen Meerbusen, *Callipolis*, mit einem Hafen.

2. *Lucania*, zwischen dem tyrrhenischen Meere und dem tarentinischen Busen, vom Silarus und Bradanus bis zum Laus und Sybaris, mit den Städten am tyrrhenischen Meere: *Paestum* oder *Posidonia*, am davon genannten Busen, mit zweimal blühenden Rosen, die daher sprüchwörtlich. Südlich, nahe dem Vorgebirge Palinurum, *Velia*, *Elea*, woher Zeno, Parmenides und andere Pythagoräer. Am tarentinischen Busen, *Sybaris*, zwischen dem Sybaris und Krathis; von den Krotoniaten zerstört, ward sie von einer athenischen Kolonie, unter der Herodot war,
444 wieder aufgebauet, und erhielt den Namen *Thurii*, und endlich führten die Römer eine Kolonie hin und nannten sie *Co-*

piae; im Alterthum eine mächtige Stadt, berüchtigt durch ihren sprüchwörtlich gewordenen Luxus: Mensa sybaritica, Versus sybaritici. *Heraclēa*, auf einem Felsen, nördlich an der Mündung des Aciris, Kolonie von Tarent; und näher dem Bradanus *Metapontum*, wo Pythagoras eine Zeitlang sich aufhielt.

Lucania mit dem Lande der Bruttier wurden auch vorzüglich *Oenotria* genannt; noch spät heissen die kleinen am Vorgebirge Palinurum gelegenen Inseln die *Oenotriden*.

3. Das Land der *Bruttier* vom Laus und Sybaris bis zur sicilischen Meerenge. Städte: südlich vom Laus; am Acheron, *Pandosia*, wichtig für Pyrrhus, eine Vestung. *Terīna*, *Rhegium*, auf der Südspitze Italiens, die einst mit Sicilien soll zusammen gehangen haben. Am ionischen Meere: *Locri*, eine Pflanzstadt der narycischen Lokrer, vom daran gelegenen Vorgebirge genannt *Epizephyrii*, wo Zaleukus lebte. *Scylacium. Croton*, über dem scylacischen Busen, eine alte berühmte Stadt, wo Pythagoras lebte und Zeuxis die berühmte Venus malte; verfiel durch Kriege und Luxus. *Petilia*, Vestung. Im Innern des Landes lag die alte Hauptstadt *Consentia*, römische Kolonie, und am Sila *Mamertum*.

Inseln bei Italien. Westlich von dem etrurischen Vorgebirge Populonium kömmt man über die äthalischen Inseln (Ilua) in einer Entfernung von etwa 15 deutschen Meilen zu der nördlichsten Spitze von *Korsika* (bei den Griechen Kyrnos), dem heiligen Vorgebirge (Capo Corso,) in dessen Nähe die römische Kolonie *Mariana*, *Nicaea*, lag, an der Mündung des Hauptflusses Tavola, jetzt Golo. Die Hauptstadt war *Alalia*, südlich an der Mündung des *Rotanus*, von den Phocäern erbauet (Herodot. I, 166.) — Die etwa 180 Quadrat-Meilen grosse Insel wird von einer sehr hohen Bergkette (*Aureus mons*) der Länge nach durchschnitten; ist wenig fruchtbar, und war auch wenig angebaut. Honig ward viel ausgeführt, doch war er zum Theil giftig. Die Einwohner wurden ihrer Wildheit und Dummheit wegen verspottet.

Südlich von Korsika lag, getrennt durch die Meerenge bei *Fossa* (di St. Bonifacio), die 430 Quadrat-Meilen grosse Insel *Sardinien*, *Sardo*, vom ligurischen bis zum afrikanischen Meere. Auch sie war besonders im Norden und Osten sehr gebirgig, und in einigen Gegenden ungesund; im Ganzen aber war der Boden

fruchtbarer als in Korsika, und wurde besser angebauet, so dass man es mit Sicilien zu den Vorrathskammern Italiens zählen konnte. Auch wurde Silber gewonnen. Die Hauptstadt war *Caralis* oder *Calaris* (Cagliari), im südlichen Theile der Insel, mit einem Hafen am karalitischen Busen. Südwestlich: *Sulci*, am Meere, von Karthagern erbaut, also wahrscheinlich Handelsstadt. Nördlich *Osaea*, an der Mündung des grössten Flusses Sardiniens *Thyrsus*; und nordöstlich *Olbia*, am Meere, mit einem guten Hafen. Es werden verschiedene Völker als Bewohner dieser Insel genannt, die *Ilienser*, *Balearen*, *Korsen*, die bei den Römern in bösem Rufe standen: Venales, alius alio nequior; *risus sardonicus*.

Melite, jetzt *Malta*, unterhalb Sicilien. — *Gaulos* (Gozzo). *Cearina* (Querkyness).

Ausserdem ist zum Verstehen mancher Theile der römischen Geschichte nothwendig die Kenntniss des alten *Hispaniens*, (Tarraconensis, Baetica, Lusitania); *Galliens*, (Narbonensis, Aquitanica, Celtica, Belgica); *Germaniens*, (bis zum Rhein und zur Donau römische Provinz, Rhaetia, Vindelicia, Noricum); *Britanniens*, (auch Albion genannt, kassiteridische Inseln, mit Kaledonien und Ierne); *Pannoniens*, (zum Theil das jetzige Ungarn, vom Berge Cetius, Kahlenberg in Oesterreich, längs der Donau bis Taurunum, Belgrad); *Illyriens*, längs dem adriatischen Meere; *Mösiens*, zwischen dem Hämus und der Donau; und *Daciens*, südlich und nördlich von der Donau, jetzt ein Theil von Ungarn und Siebenbürgen.

Geschichte.

Erste Periode.

Ureinwohner Italiens. Einwanderung griechischer Kolonien, bis auf die Erbauung Roms,

754 vor Christo.

Die älteste Geschichte Italiens ist so vielfach durch Sage und Dichtung, so wie durch spätere Erfindungen fabelnder Grie-

chen ausgeschmückt und entstellt worden, dass es der Forschung unserer Tage wohl nie ganz gelingen wird, in diesem schwankenden und sich durchkreuzenden Sagengewirr einen sichern historischen Grund und Boden auszumitteln. Das Folgende ist grösstentheils nach *Niebuhr's* und *A. W. Schlegel's* Untersuchungen entworfen.

In der ältesten Zeit Italiens, vor der Ansiedelung der Hellenen in Sicilien und Gross-Griechenland und vor dem Einbruche der Gallier, lassen sich zwei verschiedene Völkerstämme annehmen, die durch Sprache, geistige Anlagen, Sitten, Gesetze, heilige Lehren und Gebräuche, und manche andere Eigenthümlichkeit sehr scharf von einander geschieden sind: 1. die *Etrusker;* 2. die übrigen *Italiker.*

I. Die *Tyrsener*, *Tusker*, oder *Etrusker.* Dass die Sage bei Herodot (I, 94.) von der angeblichen Einwanderung der Tyrsener aus Lydien völlig ungegründet sei, hat unter den Alten schon Dionysius erwiesen. Gewisser indess ist es, dass sie ein Zweig der Pelasger, jenes alten Urvolkes, waren, welches in der ältesten Zeit den Peloponnes und den südlichen Theil des eigentlichen Hellas bewohnte, und dort jene riesenhaften (cyklopischen) Bauwerke aufführte. Dies ergiebt sich nicht blos aus den bestimmtesten Andeutungen der zuverlässigsten griechischen Schriftsteller, sondern auch aus manchen Aehnlichkeiten der Sprache und Sitte, besonders aber aus den Trümmern der uralten etrurischen Städte, die ganz in demselben Stil, wie die cyklopischen Mauern in Alt-Hellas, angelegt erscheinen. Wie und in welcher Zeit sie nach Italien einwanderten, ist völlig unbekannt; gewiss aber kamen sie um das adriatische Meer herum und über die Alpen, weshalb sie denn auch in ihrer blühendsten Zeit ausser dem eigentlichen Etrurien noch bedeutende Länderstriche am Po besassen. In den ältesten Sagen und Gesängen der Griechen erscheinen sie unter dem Namen Tyrsener als ein kühnes, seefahrendes, auch wohl seeräuberisches Volk; späterhin neben Karthago als das Haupthandelsvolk im Westen, und sodann in der früheren Geschichte Roms unter dem Namen Etrusker als der mächtigste und blühendste Staatenverein in ganz Italien. Etrurien galt sehr bald als das Vaterland der Vogeldeuterei und Wahrsagerei, der Musik, Verskunst, mimischen Darstellungskunst, der Natur- und Sternkunde; auch scheint sich religiöser Kultus und

Staatsverfassung hier sehr früh entwickelt zu haben. Das ganze, sehr bevölkerte Land bestand aus zwölf Staaten, die durch einen gemeinsamen Bund zusammen gehalten wurden, und deren jeder unter einem besonderen Könige stand. Die Verfassung war priesterlich-aristokratisch, und die wichtigsten Beschlüsse wurden gemeinschaftlich von den versammelten Häuptern und Grossen (Lukumonen) des Landes auf ihren Zusammenkünften am Tempel der Voltumna eingeleitet und gefasst. — Der Fall Etruriens begann um das Ende des dritten Jahrhundert Roms; im folgenden verlor es seine campanischen Kolonien: das ganze Land jenseits des Apenninus, und Veji; das fünfte vollendete die Unterjochung des Landes.

II. *Alt-italische Völker.* Sie sind zum Theil später eingewandert als die vorigen, und brachten ihre Eigenthümlichkeit ebenfalls schon mit.

1. *Oenotrer.* Sie sollen in uralter Zeit aus Arkadien eingewandert sein. So viel ist gewiss, dass sie schon sehr früh im Bruttierlande und im süd-östlichen Lukanien wohnten. Sie schieden sich in zwei Völkerschaften: *Italioten*, von der Südspitze Bruttiums bis an die Landenge zwischen dem scyllacischen und napetinischen Meerbusen; *Choner*, nördlich und ausserhalb der Landenge, bis an Japygien. Herodot rechnet auch die West-Küste Lukaniens zu Oenotrien; hier lagen noch önotrische Inseln. Der römischen Geschichte sind die Oenotrer fremd; sie gehören der von Gross-Griechenland an, welche fast gänzlich vernichtet ist.

2. *Ausoner* oder *Opiker.* Sie wohnten von Oenotrien, von dem sie durch den Fluss Laos geschieden waren, nördlich an der Küste entlang, und hatten in der ältesten Zeit auch noch Samnium inne, bis die Sabeller sich dort niederliessen, und den grössten Theil der ausonischen Stämme vertilgten. In der spätern römischen Zeit finden wir ihre wenigen noch übrigen Völkerschaften blos noch westlich vom Vulturnus.

3. *Umbrer* oder *Ombriker.* Ein uraltes italisches Volk, dessen Macht und Grösse noch vor die Blüthenzeit der Etrusker fällt. Ausser Umbrien bewohnten sie in der ältesten Zeit wohl auch noch das südliche Etrurien, und auch gegen den Po und das obere Meer hin sollen sie sich ausgebreitet und die Liburner

von der Küste vertrieben haben. — Später erscheinen sie auf das linke Ufer der Tiber und auf wenige Orte am Meere eingeschränkt.

4. *Sabeller*, späterhin Sabiner genannt. Ihre ursprüngliche Heimat war, nach Cato, um Amiternum in den höchsten Apenninen. In sehr alten Zeiten wanderten sie von da aus, eroberten Campanien und Lukanien, beherrschten nach Verdrängung der Ausoner, Umbrer und Etrusker die ganze Halbinsel vom Silarus bis an die Gränze des Gebiets von Thurii und Heraklea, und waren zu der Zeit, wo Rom die Gränzen Latiums überschritt, das ausgedehnteste und grösseste Volk Italiens.

Die Griechen in Italien.

Achäer, Chalkidier, Lokrer und Dorier wanderten (der Sage zufolge bald nach dem trojanischen Kriege) in Unter-Italien ein, liessen sich an den Küsten Ausoniens und Japygiens nieder, und nahmen die von Oenotrien ganz ein. Ihre Republiken waren mehrere Jahrhunderte lang gross und blühend (Gross-Griechenland); aber die Verhältnisse, wodurch das Emporwachsen fremder Ansiedelungen an diesen Küsten begünstigt war, änderten sich; im Innern kamen grosse Völker empor, und die vereinzelten Küstenstädte erlagen ihnen, eine nach der andern. Das vierte Jahrhundert Roms, die Kriege der sabellischen Völkerschaften und der sicilischen Tyrannen zerstörten viele der griechischen Städte, und schwächten die übrigen so sehr, dass die Griechen Italiens in der römischen Geschichte, wenn auch Veranlassung grosser Kriege, doch an sich unbedeutend sind. Daher, und als Fremde von scharf abgesondertem Ursprung, deren Geschichte theils selbstständig ist, theils der allgemeinen ihres Volkes angehört, ist es unnöthig, hier weitläuftig von ihnen zu reden. Von den Städten, die in der Geschichte Roms auftreten, ist es Zeit, alsdann Nachricht zu geben.

Latium und die Latiner.

Die älteste Geschichte Latium's und seiner Bewohner ist uns völlig unbekannt. Das, was davon erzählt wird, sind nur Fabeln und Erdichtungen späterer Griechen. Dahin gehört denn auch das nicht blos von römischen Dichtern, sondern auch von

Geschichtsschreibern aufgenommene und vielfach dargestellte Mährchen von der Flucht des Aeneas aus Troja, seiner Landung in Latium, und der Vermischung seiner begleitenden Schaar mit den Bewohnern des Landes, die von nun an den Namen *Latiner* annahmen. Sie sollen Lavinium erbaut haben, von wo aus nachher *Alba*, die Hauptstadt des alten Latium's gegründet wurde. Das Namenverzeichniss der 14 Könige von Alba ist eben so mythisch, als die Sage von Romulus und Remus, den angeblichen Erbauern Roms. Diokles von Peparethos war der erste, der diese Sage vom Ursprung Roms, ganz so wie wir sie noch haben, schriftlich aufzeichnete; aus ihm schöpfte Fabius Pictor, und aus letzterem sodann die sämmtlichen römischen Geschichtsschreiber. Numitor, Sohn des albanischen Königs Prokas, soll nämlich von seinem Bruder Amulius vom Thron gestossen, und seine Tochter Rhea Sylvia zur Vestalin geheiligt worden sein. Allein die Vestalin ward Mutter von Zwillingen, als deren Vater sie den Mars nannte. Amulius liess die Neugebornen aussetzen; allein der zurücktretende Tiber liess den Kasten auf dem Trocknen. Faustulus fand sie, als eine Wölfin sie säugte, nahm sie zu sich und erzog sie. Bald zeichneten sie sich unter den Hirten durch Kraft und Klugheit aus, und wurden zu Richtern bei Streitigkeiten erwählt. Die Hirten des Numitor, gegen die sie einst entschieden, nahmen daher an dem ausgelassenen Feldfeste des Pan, den Luperkalien, den Remus gefangen. Er wird von Numitor erkannt; Romulus und Remus an der Spitze einer Partei tödten den Amulius, erheben ihren Grossvater wieder auf den Thron, und sie selbst wandern mit den Missvergnügten aus, sich anderswo anzubauen. Die Auswandernden waren aber nicht blos Leute niedrigen Standes, als Sklaven, Hirten, Handwerker; sondern auch mehrere, man sagt 150, der angesehensten trojanischen Familien, zu denen sich Einwohner anderer Städte gesellten. Sie theilten sich in zwei Haufen unter Romulus und Remus. Die Brüder aber konnten sich nicht über den Platz zur neuen Stadt vereinigen, und Romulus, der heftigere, erschlug seinen Bruder. (Doch giebt es hierüber noch andere Sagen.) Romulus wählte zu der neuen Stadt den palatinischen Hügel, und beschrieb nach Landessitte die Gränze derselben durch einen Pflug im Vierecke; daher Roma quadrata. Vielleicht dass sie hier noch einige Nachkommen von Evanders Kolonie trafen, die sich

mit ihnen vereinigten. Als Stiftungstag feierten die Rö- nach Varro
mer die *Palilia*, den 21. April, eigentlich ein Fest der 754
Hirtengöttin Pales[1]). Andere Erzählungen über Roms Ol. 6, 3. Aera Capit.
Erbauung siehe in Plutarchs Romulus. 753

Zweite Periode.

Von der Gründung der Stadt bis auf die Abschaffung der königlichen Herrschaft.

Von 754 *bis* 510, 244 *a. u. c.*

Wie die Vorgeschichte Roms ungewiss und voll Fabeln war: so haben wir auch von den ersten Jahrhunderten Roms nur fabelhafte, durch Sage und Dichtung ausgeschmückte Nachrichten. Unter langer Barbarei und Unwissenheit waren die wenigen etwa noch vorhandenen schriftlichen Denkmale für die späteren Römer unverständlich geworden, und selbst die Priester fanden in ihren jungen und zusammengestückten Jahrbüchern nichts Gewisses und Sicheres über die ältere Zeit Roms. Es blieb daher nichts übrig, als sich an die im Volk etwa noch umgehenden Sagen und an die Fabeln späterer Griechen zu halten: aus ihnen und aus alten Liedern und Dichtungen schöpfte denn auch Livius das erste Buch seiner Geschichten.

Rom war bei seinem Entstehen ein aristokratischer Staat: die Könige waren nur Repräsentanten des Aristokratismus, von und aus den Aristokraten gewählt. An der Spitze der eingewanderten 3000 Fussvölker und 300 Reiter stand Romulus als Anführer und Verwalter der Friedensgeschäfte, mit Liktoren und 300 Reitern (Celeres). Die Reichern und Gebildeteren nahmen Theil an den Berathschlagungen des Königs, und bildeten den Senat (Patres). Bei allgemein wichtigen Angelegenheiten aber versammelte sich das Volk, auch unberufen. So wurden der Natur der Sache nach die Aermeren, Plebejer, von den

1) Am wahrscheinlichsten ist Cato's Berechnung, der die Gründung Roms in Ol. 7, 1. setzt. Demgemäss müssten denn auch die Jahrzahlen a. u. c. in unsern Geschichtsbüchern geändert werden, und die Einnahme Roms, der erste veste Punkt der ältern römischen Geschichte fiele auf das Jahr d. St. 365. oder Ol. 98, 1.

Vornehmen, Patriciern, abhängig. Diese nur erhielten öffentliche Aemter und mussten sich dazu Vorkenntnisse erwerben; jene konnten bei ihrer täglichen Handarbeit wenig für die Bewahrung des Rechts, der Polizei und Religion sorgen. So entstand das Verhältniss der Patrone und Klienten: jene, aus den Patriciern, gaben Rath und Schutz; diese, Achtung und Geld.[1])

Ferner ward das ganze Volk (Populus) in 3 Tribus, *Τριττύς*, getheilt, mit einem Vorsteher, Tribunus; und jede Tribus in 10 Curien, *Φρατρία*, mit einem Curio. Nach den Curien versammelten sie sich, daher Comitia curiata; und Curia der Versammlungsort. Nach den Curien hatten sie ihren Gottesdienst; jede ihren eignen Augur, (wahrscheinlich von Aruspex noch nicht unterschieden), ohne dessen Erklärung weder eine öffentliche noch häusliche Angelegenheit durfte unternommen werden. Auch werden manche Gesetze, d. h. von Alba mitgebrachte Vorschriften und Herkommen, erwähnt, z.B. über die unumschränkte Gewalt der Väter über die Kinder und der Männer über ihre Frauen.

Ein kleiner Staat nimmt gern Fremde auf. Das Asylum daher, das Romulus anlegte, war wohl nicht seine ganz eigenthümliche Einrichtung, sondern in den lateinischen Staaten häufiger. Doch wurde Rom deswegen nicht von Dieben und Räubern voll; sondern auch angesehene unzufriedene Bürger anderer Städte suchten hier einen gefälligern Aufenthalt. Die Meisten dieser Einwandernden aber, lässt sich vermuthen, waren Männer von Kraft und Muth, oft voll Rachbegier gegen die, von welchen sie ausgetrieben waren. Sie suchten daher ihr kleines Gebiet zu erweitern, und griffen die benachbarten Völker an. Bei einem solchen Angriffe raubten sie auch einmal den Sabinern Weiber; eine oft vorkommende Sitte, von der Sage ausgeschmückt. Dies reizte die Nachbarn gegen die neuen Koloni-

1) Nach *Niebuhr's* scharfsinniger Hypothese sind die Klienten der Patricier gänzlich von den Plebejern zu unterscheiden. Ihm zufolge waren Plebejer alle nicht patricische freie Grundeigenthümer, und diese Plebs wuchs später durch die Aufnahme freier Fremden (besonders der Latiner) in das römische Bürgerrecht bedeutend an. Die Klienten dagegen waren erbunterthänige Vasallen der Patricier. Erst nach der Gesetzgebung der 12 Tafeln traten die Klienten in die plebejischen Bürgerrechte ein, und das Verhältniss der Klientel ward allmählig milder.

sten; doch blieben diese Sieger. Die Einwohner von *Caenina* und mehrern Städten mussten nach Rom wandern, und ihrem Anführer Akron nahm Romulus die Rüstung, spolia opima. Ursprung des Triumphs. — Glücklicher war der muthige Angriff der sabinischen Stadt *Cures* unter ihrem König *Titus Tatius*. Die Erzählung ist mit Fabeln ausgeschmückt. Durch Vermittelung der geraubten Weiber kömmt nach einem wüthenden Kampfe ein Vergleich zu Stande: die Cureten (Quirites) wandern nach Rom, Titus Tatius wird Mitregent des Romulus, und 100 Sabiner werden neben den 100 römischen Senatoren erwählt. So wurden der quirinalische und kapitolinische Hügel angebauet, und der Platz zwischen diesen und dem palatinischen ward der gemeinschaftliche Versammlungsort, *Forum romanum*. Doch war Romulus zu eifersüchtig und herrschgierig, als dass er gern mit Tatius seine Macht theilen sollte. Tatius ward ermordet, und die Mörder blieben unbestraft. Der Senat indess trug des Romulus Herrschsucht nicht. Einst in voller Versammlung während eines Gewitters verschwindet Romulus, nachdem er 37 Jahre regiert hatte. Das Volk wird unruhig: ein Senator aber tritt auf, schwört, dass Romulus als Gott ihm erschienen sei; und das Volk verehrte ihn als Gott, Quirinus, und ver- 717
gass, dass er vielleicht von den Senatoren ermordet sei. 37 a. u. c.

2. Noch deutlicher ward dies, da sie jetzt keinen neuen König wählen wollten, sondern eine Aristokratie einrichteten, nach der jeder Senator 5 Tage regierte. Dies währte über ein Jahr: da aber drang das Volk darauf, dass ihm ein König gegeben würde, und die sabinische Partei des Senats wählte 39 a. u. c. den durch seine Weisheit berühmten *Numa Pompilius*. Er wird häufig als Stifter der ganzen römischen Religion; ja sogar als Schüler des Pythagoras, der doch viel später lebte[1]), genannt. Indess hat er der Sage zufolge manche neue Einrichtungen getroffen, z. B. gewissen Gottheiten bestimmte Priester verordnet, regelmässige Opfer eingeführt, Tempel erbauet, besonders den Janus-Tempel. Die 8 Ordnungen Priester aber, die man später unterschied: Pontifices, Ober-Aufseher der Opfer und Feste; Augures; Flamines, Priester für besondere Gottheiten;

1) Er kam erst 140 Jahre nach Numa's Tode, um Ol. 62, nach Italien. Cicero de republ. II, 15.

Curiones; Salii, Bewahrer der heiligen Schilde des Mars; Feciales, bei Bündnissen, Krieg und Frieden; Vestales und Celeres, (Diener und Aufwärter der Priester) sind wohl erst später, nach und nach so eingerichtet. Er soll sogar 8 Bücher Religionsgesetze geschrieben haben, die man 572 verbrannte. Mit der Bestimmung der Festtage, die zum Theil von ihm sein mag, hängt auch die Einrichtung des Kalenders zusammen, den er indess nicht selbst erfand, sondern er änderte im albanischen nur Einiges. Wichtiger sind seine Einrichtungen zur Sicherheit des Eigenthums durch göttlich verehrte Gränzsteine, Termini, zur Beförderung des Ackerbaues und der innern Ordnung durch Eintheilung der Bürger in Innungen[1]. — Jetzt fing auch Gross-Griechenland an aufzublühen: *Sybaris*, gestiftet vor Chr. 720; *Tarentum*, 707: *Croton*, 710; *Locri*, 683; *Rhegium*, 668; und nach Numa noch *Elea*, 536. Doch standen diese Kolonien anfangs in gar keiner Verbindung mit Rom. Noch Heraklides Ponticus, ein Zeitgenosse des Aristoteles, nennt Rom eine hellenische Stadt, da irgendwo am grossen Meere bewohnt. (Plut. Camill. c. 22.)

3. Nach einer kurzen Zwischenregierung ward vom Senat
673 erwählt *Tullus Hostilius*, wilder als Romulus, zu-
81 a. u. c. gleich aber sehr abergläubig. Unter ihm brach die Eifersucht zwischen Rom und Alba longa in einen Krieg aus, der als Krieg der heroischen Periode von Dichtern und Geschichtschreibern sehr ausgeschmückt ist. Ein Zweikampf der drei Kuriatier und römischen Horatier entscheidet ihn zum Vortheil der Römer (Tigillum sororium): die Albaner müssen sich unterwerfen. Als sie sich aber nachher, bei einem Kriege des Tullus gegen die Vejenter, treulos bewiesen, wurde ihr Anführer Fuffetius getödtet, Alba zerstört, und die Einwohner nach Rom geführt, wo sie sich auf dem *cölischen* Hügel anbaueten. Fast alle Könige Roms strebten nach grösserer Gewalt. Daher ist es auch nicht
640 gewiss, ob wirklich ein Blitzstrahl das Haus angezün-
114 a. u. c. det, worin Tullus mit seiner Familie verbrannte. Er regierte 32 Jahre.

1) Nach Polybius (Cic. de republ. II, 14.) Berechnung regierte Numa blos 39 Jahre, nach andern 43.

4. *Ancus Martius*, Enkel des Numa, vom Volke erwählt und vom Senate bestätigt, beförderte den vernachlässigten Ackerbau aufs neue, und stellte die gottesdienstlichen Gebräuche wieder her. Unter den kleinen Kriegen mit den benachbarten Völkern, den Fidenaten, Vejentern und Volskern, war am wichtigsten der Krieg mit den Lateinern. Zwar schlug sie Ancus, und versetzte einen Theil von ihnen nach Rom, wo sie den *aventinischen* Hügel anbaueten; doch wurden sie erst spät gänzlich besiegt. Auch müssen die Römer schon Schiffarth gehabt haben; denn Ancus umbauete den Hafen von Ostia, und eine Vestung an der Mündung des Tiber. Landhandel mit Korn. Er soll 24 Jahre regiert haben [1]).

5. Er hinterliess zwei Söhne unter der Vormund- 617
schaft des Korinthiers *L. Tarquinius*, Sohn des reichen 137 a. u. c.
Bacchiaden Demaratus, der vor Kypselos nach Tarquinii geflüchtet war. Allein dieser erschlich sich die Regierung selbst; und um sich die Vornehmen zu gewinnen, vermehrte er den Senat mit 100 Mitgliedern, Patres minorum gentium. Nachdem er einige Kriege mit den Lateinern, und besonders mit den 12 Lukumonen Etruriens glücklich geendigt hatte, (die Römer erhielten den elfenbeinernen Stuhl und die Tunica palmata,) fing er, ein gebildeter Grieche, an, von der Beute die Stadt zu verschönern: er erbauete den Circus maximus für Wettrennen, verschönerte das Forum romanum durch Hallen und Säulengänge, und fing den Bau der Kloake, des kapitolinischen Tempels, und nach Einigen schon der Stadtmauern an. Doch suchte auch er die Königsgewalt zu heben, vermehrte z. B. die Zahl der Reiter; und seinen beiden Mündeln dachte er die Nachfolge zu entreissen. Auf ihr Anstiften daher ward er (zum Unterschiede *Tarquinius Priscus* genannt) ermordet, nach einer Regierung ven 40 578
Jahren [2]). 176 a. u. c.

6. *Servius Tullius*, Sohn einer Sklavin, jetzt Schwiegersohn des Tarquin, (die Flamme auf seinem Haupte!) trat als König auf, ohne Wahl des Volks und des Senats. Um sich zu

1) Nach Cicero (de republ. II, 18.), der dem Polybius folgt, waren es blos 23 Jahre.

2) Nach Cicero (de republ. II. 20.) war er blos 38 Jahre König gewesen.

behaupten, vergrösserte er die Gewalt des Volks, bezahlte er die Schulden, vertheilte er feindliche Aecker. Seine vorzüglichsten Einrichtungen aber, die sich auch die Zeit der römischen Republik hindurch erhielten, waren folgende: Jeder Geborne musste im Tempel der Juno Lucina, jeder Gestorbene im Tempel der Libitina angezeigt werden. Er theilte die Tribus in 4 städtische, die meist aus Handwerkern bestanden, und daher immer geringes Ansehen behielten; und in 15 (später 31) ländliche, in denen die Reichsten und Vornehmsten waren; weil diese als Ackerbauer auf dem Lande lebten. Doch wichtiger als Tribus und Kurien wurden durch ihn die Centurien. Er theilte das ganze Volk in 6 Klassen nach dem Vermögen. Die Bürger der ersten mussten 100,000 Asses (4000 Gulden) haben, und bildeten 98 Centurien, (die der übrigen 5 zusammen nur 95); — die der zweiten 75,000 Asses und 22 Cent.; — die der dritten 50,000 Asses und 20 Cent.; — die der vierten 25,000 Asses und 22 Cent.; — die der fünften 12,500 Asses und 30 Cent.; und die weniger hatten, gehörten zur sechsten und zahlreichsten Klasse, die nur eine Centurie bildete, capite censi, Proletarii. — Nach den Centurien wurden die Abgaben bezahlt, die Kriegsdienste vertheilt, (18 Cent. der ersten Klasse waren Reiter, und die der sechsten Klasse thaten gar keine Kriegsdienste, bis auf Marius), und meist gestimmt, daher Comitia centuriata. — Weil aber das Vermögen einzelner Bürger sich vermehren und vermindern konnte, verordnete er alle 5 Jahre eine Schätzung, Census, die mit einem Reinigungsopfer, Lustrum, anfing. Damals fand man 84,700 wehrhafte Bürger. — Schon jetzt erkannten auch die kleinen benachbarten Staaten der Sabiner und Lateiner *Rom* als ihr Oberhaupt, indem sie zu jährlichen Zusammenkünften den Friedenstempel der Diana auf dem aventinischen Hügel baueten: Feriae latinae. Indess hatten die Söhne des Tarquinius Priscus, obgleich Servius ihnen seine Töchter verheirathet hatte, es nicht vergessen, dass Servius sie von der Regierung verdrängt. *Lucius*, der ältere, und *Tullia*, die Gemahlin des jüngern Aruns, tödteten Bruder und Schwester und verläumden den Vater als Kronräuber und Despoten. Die Patricier waren leicht gewonnen; das Volk aber erklärte sich für Servius. Lucius musste also Gewalt gebrauchen, um zu seinem Zwecke zu gelangen, und die unnatürliche Tochter konnte ihn

dazu ermuntern. Lucius stürzte den Tullius auf den Markt hinab, und da er hier nicht starb, liess er ihn durch abge- 534
schickte Diener nach 44jähriger Regierung ermorden. 220 a. u. c.

7. *Tarquinius*, bald mit Recht *Superbus* genannt, der Despot, suchte zu seiner Herrschaft weder die Beistimmung des Senats noch des Volks und entschied alle Streitigkeiten nach Willkür. Mehrere Vornehme und Reiche wurden hingerichtet oder mussten fliehen, und nur erheuchelter Wahnsinn erhielt der Stadt ihren Befreier *Lucius Junius Brutus*. Volk und Adel suchte er durch beschwerliche Arbeiten und Kriege zu schwächen: er vollendete die Kloake und den kapitolinischen Tempel; bekriegte die Sabiner, die *Volsker*, von denen er die reiche Suessa Pometia eroberte und nahm *Gabii* ein, wohin sich viele Patricier geflüchtet hatten. Sich selbst stärkte er durch das lateinische Bündniss mit 47 Städten, (besonders mit Mamilius von Tusculum), die gemeinschaftlich dem Jupiter latialis bei den Trümmern von Alba einen Tempel erbaueten und ein Heer stellten. (Die sibyllinischen Bücher). Auch hielt er eine Leibwache von Ausländern. Volk und Senat waren gegen ihn gereizt. *Ardea*, Hauptstadt der Rutuler, wird belagert. Sextus Tarquinius, Sohn des Tyrannen, entehrt die *Lukretia*, Gemahlin des Feldherrn Collati- 510
nus. Sie tödtet sich selbst; nach Livius sehr drama- 244 a. u. c.
tisch. Dies empört die Familie; der verlachte *Junius* Ol. 67, 3. Pisistrati-
Brutus stellt sich an die Spitze des Volks und Se- den ver-
nats, und alle beschliessen: Tarquin und seine ganze trieben.
Familie sollen verbannt, die königliche Herrschaft solle abgeschafft, und dafür jährlich zwei vom Volke, *aber aus den Patriciern*, zu wählenden Konsuln die höchste Gewalt übergeben werden.

Der bis jetzt gebildete Charakter der Römer war Härte und kriegerische Tapferkeit; daher Virtus der Inbegriff aller Vortrefflichkeiten. Ihre Sitten waren rauh, aber einfach und unverdorben. Ihr Hauptgewerbe war Ackerbau, der den innern Flor des Staates förderte und auch auf die Sprache grossen Einfluss hatte. Mit ihm fielen Sitten und Staat. Die Handwerker waren wenig geachtet. — Bei der Religion der Römer muss man sorgfältig Zeiten, und publica und privata sacra unterscheiden. Später bekannt gewordene, aber ähnliche, griechische Gottheiten verdrängten die ursprünglichen italischen; und diese waren zum

Theil Hausgötzen einzelner Familien, Lares. Die Priester bildeten keinen eignen Stand, sondern Religion, besonders Wahrsagerkunst, war ganz in die Politik verflochten: daher auch Pontifices, Augures und Flamines *nur aus den Patriciern* gewählt werden durften.

Dritte Periode.

Bildung der Verfassung Roms und seiner Macht durch Unterjochung der italischen Staaten, bis auf den Anfang der punischen Kriege.

Von 510, 244 *a. u. c.*, *bis* 264, 490 *a. u. c.*

Die Staatsverfassung bildet sich nach und nach unter dem Kampf der Demokratie gegen Aristokratie. Die Kriege mit den benachbarten Völkern sind reich an heroischen Thaten Einzelner, die durch die Sage vergrössert sind. Auch waren die Römer jetzt
509 schon als Seefahrer und Kaufleute den Karthagern be-
245 a. u. c. kannt, die ihnen daher durch ein Bündniss Schranken zu setzen suchten. (Polyb. III, 22.)

1. Tarquinius floh nach Tarquinii, und versuchte umsonst, durch Gesandtschaften und heimliche Empörung die Herrschaft wieder zu erhalten. Collatinus, der sich durch Nachgiebigkeit verdächtig machte, musste das Konsulat niederlegen, und P. Valerius ward Konsul; des Tarquinius Palast ward niedergerissen, seine Felder wurden zum Kampfplatze der römischen Jugend geweiht (Campus Martius), und Bäume und Früchte davon in die Tiber geworfen. Jetzt versuchte Tarquin, durch Krieg die Herrschaft zu erlangen; im Treffen gegen die Vejenter und Tarquinier blieb zwar Brutus, doch siegten die Römer. — Um das Volk in Rom muthig zu erhalten, wählten die Patricier mehrere Plebejer zu Senatoren (Conscripti), und gestanden Appellation von den Konsuln an die Volksversammlungen zu (Lex Valeria).
507 Valerius daher Poplicola. Dennoch nahm *Porsenna*,
247 a. u. c. König von Clusium, die Stadt ein, und die Römer mussten Freiheit und Frieden unter harten Bedingungen erkaufen, den Vejentern alle Eroberungen zurückgeben, und durften kein anderes Eisen als zum Ackerbau haben. Dies ist nach Plinius

(XXXIV, 14.) und Tacitus (Hist. III, 72.) das Wahrschein-
lichste bei einem Kriege, der durch Sage und Geschichtschreiber
ausgeschmückt ist: so die Heldenthaten des Horatius Cocles, des
Mucius Cordus Scävola, der Cloelia. — Einen Krieg der Sabi-
ner, mit durch Tarquinius gereizt, verhinderte *Attius* 503
Clausus, der dagegen mit 5000 Sabinern nach Rom 251 a. u. c.
ging, und unter dem Namen, Appius Claudius, in den Senat auf-
genommen wurde. — Endlich gewann Tarquin die Lateiner, und
in Rom weigern die ärmern Bürger den Kriegsdienst. Doch
täuschten die Patricier das Volk durch die Einführung einer neuen
Würde. Es ward ein Dictator ernannt *Lartius*, nach 499
dem Beispiele von Alba, der, von den Konsuln erwählt, 255 a. u. c.
mit unumschränkter Gewalt, aber nur 6 Monate, regierte, und
sich einen Magister equitum wählte. Die Bürger folgten,
und Aulus Posthumius, der zweite Dictator, schlug die Lateiner
in der berühmten Schlacht am See Regillus, dass sie wieder dem
Bündnisse beitreten mussten und Tarquin seine Hoffnung zur Er-
oberung Roms aufgab, und nach Cumä zog. 497

2. Die Patricier, von ihrer Furcht vor Tarquin 237 a. u. c.
frei, fingen an, das Volk härter zu drücken. Die Aermeren, die
während des Krieges ihre Aecker unbebauet lassen, oft dem
Feinde Preis geben mussten, wurden Schuldner der Reichen;
und dem Gläubiger gaben die Gesetze das Recht, dem unzahlba-
ren Schuldner alle Habe zu nehmen und ihn als Sklaven zu ge-
brauchen. Besonders strenge hielt hierauf *Appius Clau-* Konsul.
dius. Als daher die Volsker wiederholt Rom angriffen, 258 a. u. c.
konnte der Volksfreund *P. Servilius* nur ein kleines Heer zusammen
bringen; nachher versammelten sie sich nur auf das Versprechen:
wer zum Kriege folge, solle während des Dienstes seiner Schul-
den wegen nicht gepfändet werden; und als endlich nach dem
Siege des Dictators *Marcus Valerius* über Aequier und 259
Sabiner, die Patricier noch keine gelindere Massregeln wählten,
entwichen die Plebejer noch unter den Waffen auf den heiligen
Berg (Menenius Agrippa Fabel), und kehrten nicht eher wieder
zurück, als bis man ihnen eigne Volksvertreter, zwei 494
Tribuni plebis, zugestanden hatte. Diese, aus 260 a. u. c.
dem Volke erwählt, standen an den Thüren der Curia und konn-
ten durch ihr Veto jeden Senats-Schluss, der ihnen gegen Volks-
rechte schien, hindern. Ihre Person war geheiligt, und ihre

Häuser waren Freistätte für Verfolgte. Die ersten Tribunen, *Sicinius Bellutus* und *L. Junius*, erwählten sich bald ausser drei Gehülfen noch zwei Aediles plebeii, Aufseher über die öffentlichen Gebäude.

Nun wurden die Volsker geschlagen, und bei
261 a. u. c. der Eroberung ihrer Hauptstadt *Corioli* zeichnete sich vorzüglich C. Marcius aus, daher *Coriolanus*. Bei einer Getreidevertheilung aber sprach er so stark gegen Volk und Tribunen, dass diese ihn zum Tode verurtheilten. Zwar rettete ihn der Senat; doch ward er auf immer verbannt, und das Volk
262 erhielt das Recht, bei Kriminal-Processen in Comitiis tributis, wo Mann für Mann stimmte, zu entscheiden. Der Vertriebene ging zu den Volskern, führte ein Heer gegen seine Vaterstadt, siegte, und nur die Mutter und Schwester des Siegers, Veturia und Volumnia, retteten Rom. Ko-
489 riolan hob die Belagerung Roms auf, und ward von
265 a. u. c. den Volskern getödtet.

3. Geschreckt durch Koriolans Beispiel, gab der Konsul
267 *Sp. Cassius Viscellinus* die Lexagraria: dass die eroberten Aecker allen Bürgern gleich vertheilt werden sollten. Der Senat musste es zugestehen; allein die Zehnmänner zur Vertheilung wurden nicht gewählt, und Cassius, als er eben dies Gesetz für die verbündeten Lateiner und Herniker geltend machen wollte, ward als Verräther des Vaterlandes vom tar-
268 pejischen Felsen gestürzt. Das Volk weigerte den Kriegsdienst, und hinderte die Konsul-Wahlen. Die Patricier mussten also immer einen Konsul wählen lassen, den das Volk für seinen Freund hielt; dennoch fochten sie gegen die Volsker sehr träge, meist nur gezwungen. — Der Hohn der Vejenter reizte endlich wieder den alten Muth: sie siegten. Kaum aber
273 war das Heer entlassen, so rückten die Etrurier bis
480 zum Janikulus an. Da stellten sich 306 *Fabier* unter
274 a. u. c. Cäso Fabius an die Spitze von 4000 Klienten, zogen durch das karmentalische Thor (Porta scelerata), lagerten sich am Kremera
275 a. u. c. und verhinderten die Streifereien des Feindes. Endlich
479 aber fielen sie bis auf Einen durch einen Hinterhalt.

Fast war die Aeckervertheilung durchgesetzt, als
280 a. u. c. der plötzliche Tod des eifrigen Tribuns Genucius, ohne Zeichen der Ermordung, dem Volke eine göttliche Warnung

schien, nicht weiter darauf zu dringen. Dagegen aber setzte der kluge *Volero*, trotz allem Kampfe der Patricier, unter Drohung eines Bürgerkrieges die Lex Publilia durch; 282 a. u. c.
dass das Volk Aedilen und Tribunen in Comitiis tri- 472
butis erwählen, und eben so alle wichtigen Angelegenheiten entscheiden solle (Plebiscita). Appius besonders hatte sich hierbei dem Volke so verhasst gemacht, dass er nur durch Selbstmord der Verurtheilung entging. — Zwar dachte man jetzt 283
wieder an die Lex Cassia: doch Fabius zerstreuete das Volk durch den Vorschlag einer Kolonie nach Antium, wiewohl sich nur Wenige bei den Dreimännern meldeten; Volsker und Aequier griffen an, und nicht ohne Glück (besonders 289); und 290 wüthete eine schreckliche Pest. Doch kaum waren Krieg und Krankheit vorüber, so begann der Streit zwischen Patriciern und Plebejern aufs neue.

4. Bisher hatten vor Gericht die Willkür des Konsuls, Herkommen und dem Volke unbekannte Gesetze der Könige entschieden, und die Patricier suchten diese, so wie die Formalitäten des Rechts, zu verheimlichen. *C. Terentius* 291 a. u. c.
Arsa schlug daher vor, 5 Männer zu wählen, die 463
dem Volke bestimmte Gesetze geben sollten. Mit gewaltthätiger Heftigkeit widersetzte sich der Senat selbst dem Vortrage dieses Gesetzes. Das Volk aber weigerte sich zu fechten, als der Sabiner *Herdonius* mit Verwiesenen und Sklaven in Rom eingedrungen war; man argwöhnte eine List der Pa- 293 a. u. c.
tricier: und der Senat musste nachgeben. Doch wusste der vom Pfluge erwählte Dictator *Quint. Cincinnatus* das Gesetz auf eine Zeitlang in Vergessenheit zu bringen: er kannte die Gewissenhaftigkeit der Römer im Halten der Eide, und führte die Vereideten gegen die Feinde. — Wie er aber die Stadt wieder verlassen, erhielten die Plebejer, im- 296
mer durch Weigerung des Kriegsdienstes, erst 10 Tribunen statt 5; dann für die Tribunen das Recht, den Senat beru- 297
fen und die Konsuln während des Konsulats vor Gericht fodern zu dürfen; und endlich ging die Lex Terentilla durch. 299
Sp. Posthumius, Serv. Sulpicius und A. Manlius werden nach Griechenland geschickt, Gesetze, besonders die athe- 300
nischen, zu sammeln. Im zweiten Jahre kommen sie 301

wieder: Konsulat und Tribunat werden suspendirt, und Zehnmänner mit unumschränkter Vollmacht (aber blos Patricier) erwählt, Gesetze für die Römer zu machen. Zum Verstehn der griechischen gebrauchten sie den vertriebenen Ephesier Hermodorus; doch übersahen sie auch nicht die heimischen Her-
302 a. u. c. kommen. Am Ende des Jahrs stellen sie 10 eichene
452 Tafeln mit Gesetzen auf, die, von Rath und Volk gebilligt und in Erz gegraben, öffentlich auf dem Markte aufge-
303 a. u. c. stellt wurden. Im nächsten Jahre, 303, wurden noch zwei Tafeln hinzugefügt. Von diesen 12 Gesetztafeln, von den Römern über die Wahrheit gepriesen, in der That aber der Quelle unseres Rechts, haben sich nur wenig Fragmente erhalten: Patricier und Plebejer durften einander nicht heirathen; Härte gegen die Schuldner ward erlaubt, doch die Interessen auf Ein Procent eingeschränkt; alle Processe mussten an einem Tage geendigt; kein Leichnam durfte in der Stadt begraben werden; jede Familie konnte die Götter auf ihre Art verehren; der Vater hat das Recht, seine Kinder zu tödten.

Die Grausamkeiten der Decemvirn, besonders des *Appius*
304 a. u. c. *Claudius*, die ihre Macht noch bis ins dritte Jahr ausdehnten, empörten Volk und Patricier. Die Aequier und Sabiner greifen an; die Römer ziehen aus, und Appius gebraucht einen Theil des Heeres gegen Rom selbst. Sein Anschlag auf die Virginia aber stürzte ihn und seine Kollegen. Appius tödtete sich selbst im Gefängnisse, und die Uebrigen gingen ins Exil. Im October 304 traten die Konsuln wieder ihr Amt an. 1)

5. Das Volk indess war mit den Gesetzen nicht zufrieden.
308 a. u. c. *Canulejus*, ein heftiger Tribun, verlangte, dass Patricier und Plebejer sich heirathen, und auch Plebejer Konsuln werden dürften. Die Werbungen werden verweigert: die erste Foderung wird zugestanden; und statt der zwei Konsuln sollen sechs Kriegs-Tribunen, drei patricische, drei plebejische, mit konsularischer Gewalt gewählt werden. Doch
310 a. u. c. werden nur drei patricische gewählt, und zwei pa-
444 tricische Konsuln folgen. — Indess wurde bei dieser

1) S. meine historischen Untersuchungen, erstes Heft S. 138. Zu welcher Zeit des Jahrs traten die römischen Konsuln ihr Amt an?

Gelegenheit der Census vom Konsulate getrennt, für den zwei eigne Censores aus den Konsularen gewählt wurden; anfangs auf 5 Jahre (lustrum); 320 ward ihr Amt auf 18 Monate eingeschränkt; sie wirkten ohne Ruthen und Beil, blos durch Strafen und Belohnungen, die auf Meinungen gegründet waren, dem Sittenverderbniss entgegen. — *Spurius Mälius*, der einen Versuch auf die Herrschaft Roms machte, ward vom *Servilius Ahala*, dem Magister equitum des Dictator Quint. Cincinnatus, getödtet, als das Volk ihn den Liktoren entreissen 315 a. u. c.
will. Das Volk, darüber zornig, weigerte die Konsuln-Wahl, und wählt dafür drei — patricische Kriegs-Tribunen. Die plebejischen Kandidaten beschweren sich, und führen das Gesetz durch: dass keiner zum Zeichen der Amtsbewerbung ein weisses Kleid tragen solle; dennoch werden erst 354 a. u. c. die ersten plebejischen Kriegs-Tribunen erwählt.

6. Es war nun eine Reihe von Jahren im Innern von Rom ziemlich ruhig; Hunger und Pest wütheten oft: nur zu den Werbungen weigerten sich die Plebejer jedesmal; und durch die einzelnen Siege wurden die Feinde nicht auf immer unterjocht. Daher beschlossen die Patricier, den plebejischen 348 a. u. c.
Fussvölkern, und einige Jahre nachher, 351, auch 406
den Reitern Sold zu geben. Alles Widerstandes der Tribunen ungeachtet nahm das Volk dies freudig an. Die erste grosse Unternehmung war jetzt der Krieg gegen 349 a. u. c.
Veji, der sich bald in eine Belagerung dieser Stadt verwandelte, wobei die Römer zuerst Wälle aufwarfen (Aggeres), Sturmdächer (Vineas,) gebrauchten, und Winter-Quartiere machten. Doch ward die Stadt erst im zehnten Jahre eingenommen durch *Furius Camillus*, dem sich auch als 358 a. u. c.
Kriegs-Tribun 360 Falerii (auf Veranlassung des Schul- 396
meisters) ergab. Sein Glück aber erregte Neid; er ging in ein freiwilliges Exil nach Ardea. — (Austreten des albani- 363
schen Sees 356, Römer nach Delphi geschickt. — Die Frauen dürfen auf Wagen fahren.)

7. Der Klusier Arunx führte aus Rache die sennonischen Gallier nach Etrurien: sie bemächtigten sich des Landes von Ravenna bis Picenum, und belagerten endlich Klusium selbst. Dieses rief Rom zu Hülfe. Drei Fabier, als Gesandte 363 a. u. c.
an Brennus geschickt, und durch seinen Stolz belei- 391

digt, führen die Klusier gegen die Gallier, und einer der Hauptanführer bleibt. — Da zog Brennus gegen Rom,
18 Juli schlägt das Heer am *Allia* (Dies alliensis), steckt die verlassene Stadt in Brand, und belagert das Kapitol. Eine seiner umher plündernden Horden aber kömmt nach Ardea, Camillus sammelt die zerstreuten Römer, und schlägt die Gallier in der Nacht. Doch war das Kapitol schon einmal erstiegen, als die Gänse der Juno die Schlafenden weckten, und vorzüglich *M. Manlius* (daher Capitolinus) die Hinaufgestiegenen wieder hinab stürzte. Und Hungersnoth und Krankheiten zwangen endlich die Belagerten, auf Uebergabe zu denken, als schon unter dem Zuwägen des Goldes Camillus mit seinem Heere vor Rom erschien, die Gallier schlug und vertrieb. — Man hat indess Ursache, manche einzelne Umstände, besonders den Schluss dieser Erzählung zu bezweifeln. Römische Ruhmredigkeit wünschte wohl als Folge eines Sieges darzustellen, was bloss Folge der Unterhandlungen war: die Römer hatten sich um 1000 Pfund Goldes losgekauft. — Die Stadt indessen war gänzlich zerstört, und Volk und Tribunen wollten nach dem schon erbaueten Veji. Camillus beredete sie endlich durch Erregung des Ehrgefühls und Benutzung des Aberglaubens, die Stadt wieder zu erbauen. Die Eil aber, mit der dies geschah, hinderte Ordnung und Schönheit.

Diesen Unfall Roms benutzten die Feinde und Besiegten zu einem allgemeinen Angriffe. Doch Camillus rettete seine
365 a. u. c. Vaterstadt zum zweitenmal, schlug die Volsker und Etrurier, nahm ihnen wichtige Städte, Satricum, Sutrium, Nepete, und brachte grosse Beute nach Rom. — Der ehrgeizige *Manlius*, durch Camillus Ruhm beleidigt, brachte das Ackergesetz wieder in Vorschlag, und gewann sich grossen Anhang im Volke. Die Patricier fürchteten ihn: Cossus wird Dictator, und Manlius gefangen; allein das Volk befreiet ihn.
369 a. u. c. Jetzt ward er dreister, hielt heimliche Zusammenkünfte; und das Volk, lange gerührt durch den An-
384 blick des Kapitols, verurtheilte ihn endlich, vom
370 a. u. c. Kapitol herabgestürzt zu werden. — 371 müssen die Patricier in die Vertheilung der pontinischen Sümpfe und einiger andern Aecker willigen; die Kriege gegen die Volsker währen fort.

8. Endlich musste weibliche Eitelkeit veranlassen, dass die Plebejer fast ganz gleiche Rechte mit den Patriciern erhielten. Die an den Plebejer *C. Licinius Stolo* verheirathete Tochter des Patriciers Ambustus ward beleidigt durch die Vorzüge ihres Schwestermannes, der Kriegs-Tribun war. Auf ihr Anreizen bringt es der Vater dahin, dass *Licinius* und ein edler Plebejer, *Sextius*, für das nächste Jahr zu Volkstri- 378 a. u. c.
bunen erwählt werden; und diese bringen drei Gesetze in Vorschlag: 1. dass die Konsul-Würde wieder eingeführt, und immer ein Plebejer zum Konsul erwählt; 2. dass die bezahlten Zinsen als auf das Kapital bezahlt angesehen werden; und 3. dass kein Bürger mehr als 500 Morgen Acker besitzen sollte. — Die Patricier erschraken, die übrigen 8 Tribunen wurden gewonnen, und die Gesetze verhindert. Das Volk aber störte jede Wahl, und 5 Jahre hindurch herrschte völlige Anarchie in Rom; nur die beiden Volks-Tribunen behaupteten ihre Gewalt, und regierten Alles. 384 a. u. c. gaben sie 370
zwar zu: dass Kriegs-Tribunen gegen die Velitrer 384 a. u. c.
gewählt würden, doch vergassen sie auch nicht der Gesetze. Vergeblich wurden M. Furius Camillus und nach ihm P. Manlius zu Dictatoren erwählt: die beiden Tribunen blieben im Amte, und gleich hartnäckig. — Auf einmal erhält man Nach- 387 a. u. c.
richt, neue Schwärme von Galliern rückten gegen 367
Rom. Alles bebte: Camillus wird Dictator, zerstreuet die Gallier; doch vermag er nichts gegen Licinius und Sextius. Er fand jeden Widerstand vergeblich, und auf seinen Rath gingen alle 3 Gesetze, *Leges Liciniae*, durch. — Um indess die Patricier für diese Aufopferung etwas zu entschädigen, ward die Gerichtsbarkeit vom Consulate getrennt, und einer neuen Obrigkeit, dem Prätor, übergeben, der nur aus den Patriciern gewählt werden sollte. Anfangs war nur Einer, nachher waren zwei, urbanus und peregrinus; unter Cäsar 16.[1] Zur Freude über diese Vereinigung wurden die Ludi maximi 4 Tage gefeiert; und da die Aediles plebeii die Spiele nicht geben wollten, übernahmen es Patricier, und auch aus ihnen wurden von jetzt an Aediles curules (wegen ihrer Sessel) gewählt.

1) Praetor dat, dicit, addicit; wenn er sein Amt antritt, giebt er ein Edictum (ius honorarium).

Sie sorgten für Schönheit und Sicherheit der Stadt, für Mundvorrath und für Schauspiele (Munera). Auch waren sie Aufseher über Religion und Censoren der Bücher, wenigstens
388 a. u. c. der öffentlichen Schauspiele. Nun ward der gelobte
389 a. u. c. Tempel der Eintracht gebauet, und im nächsten Jahre starb Camillus an der heftig wüthenden Seuche, über 80 Jahr alt. Abergläubige Mittel gegen die Seuche. *M. Curtius*,
392 a. u. c. — Allmälig kamen nun alle Aemter und Ehren an
394 a. u. c. die Plebejer. *Pötelius* erhielt als der erste Plebejer ei-
360 nen Triumph über die Gallier, die ihre Einfälle fast jährlich wiederholten. *C. Martius Rutilus*, ein Plebejer,
398 a. u. c. ward zum Dictator ernannt gegen die Etrurier, und
403 a. u. c. derselbe nachher C e n s o r. Auch war die Würde der Kurul-Aedilen schon an die Plebejer gekommen. Nur von der Prätur und von dem Vorsitze bei den Komitien waren sie noch ausgeschlossen. — 396 das erste Gesetz de ambitu, besonders in homines novos. 397: die Komitien dürfen nicht ausserhalb Rom gehalten werden. — Auch wurde 402 *a. u. c.* eine würk-
352 same Anordnung zur Tilgung der Schulden getroffen. Quinqueviri mensarii müssen ein genaues Verzeichniss aller Privat-Schulden aufnehmen: wer nach seinem Vermögen bezahlen kann, muss es sogleich thun; wer nicht, dem wurde entweder ein Theil seines Ackers genommen, oder aus der Staatskasse
407 a. u. c. vorgeschossen. Und 407 wurden die Zinsen auf ein
347 halb Procent herabgesetzt.

9. In dieser ganzen Zeit müssen die Römer Schifffahrt und Handlung getrieben haben, so wenig wir auch da-
406 a. u. c. von lesen; denn 348 erneuern die Karthager das Bündniss mit ihnen, und schränken sie blos auf das karthagische Sicilien und Karthago selbst ein; von Sardinien und dem übrigen Afrika wurden sie ausgeschlossen.

Die Angriffe der Gallier waren glücklich abgewehrt; die Schlachten häufig durch Zweikampf entschieden, Torquatus 393, Marcus Valerius Corvinus 405 a. u. c.: — und die kleinen benachbarten Völker, die Lateiner, Etrurier, Volsker, Aequier
um 408 und Herniker, waren so oft geschlagen, dass sie
bis endlich die Oberherrschaft der Römer anerkennen muss-
410 a. u. c. ten, und diese jetzt zu grössern Unternehmungen sich rüsteten. Zuerst ward Unter-Italien unterjocht. Sidicinum,

von den *Samnitern* angegriffen, nahm seine Zuflucht zu den Kampanern, und diese, in 2 Treffen geschlagen, zu den Römern. Da diese wegen eines Bündnisses mit Samnium zauderten, übergaben die Kampaner ihr Gebiet als Eigenthum den Römern. Dennoch wichen die Samniter nicht. Nun rückten 2 römische Heere ein, und die glänzenden Siege des M. Valerius Corvus und Corn. Cossus, unter dem P. Decius Mus, gewannen den Römern ein Bündniss der Falisker, die Treue der Lateiner, und eine goldene Krone von den Karthagern. Die Empörung einer in Kapua ausgearteten Kohorte, die selbst gegen Rom anrückte, ward durch Amnestie gedämpft; und nach wiederholten Niederlagen mussten die Samniter um Frieden und Bündniss bitten.

Samniter-Krieg. 411 a. u. c. 343

412 a. u. c. 413 a. u. c.

Doch griffen die Samniter Sidicinum aufs neue an, und die Lateiner und Kampaner unterstützten die Stadt, um sich von Roms Obermacht zu befreien. Rom erkannte dies, und verband sich mit den Samnitern. In einer wüthenden Schlacht, in welcher Decius Mus sich einem freiwilligen Tode weihete, wurden die Lateiner doch erst durch die Triarii geschlagen; [1]) und der Sieg unweit Minturnä entschied ihre gänzliche Niederlage. Ihre Empörungen in den beiden nächsten Jahren waren leicht gedämpft, und 416 ward das Schicksal der Besiegten entschieden. Den Einwohnern von Lanuvium, Aricia, Nomentum und Pedum ward das Bürgerrecht (Civitas) zugestanden, den Tusculanern bestätigt; Veliträ geschleift; den Antiaten das Bürgerrecht geschenkt, ihre Schiffe aber in Brand gesteckt, oder nach Rom geführt, wo die ehernen Schiffsschnäbel, R o s t r a, die Rednerbühne schmückten und ihr den Namen gaben. Tibur und Präneste wurden aller Ländereien beraubt, und das fruchtbare kampanische Gebiet den römischen Bürgern vertheilt.

414 a. u. c.

416 a. u. c. 338

415 hatten die Plebejer durch den plebejischen Dictator *Philo* neue Rechte erlangt: 1. dass die Plebiscita, Volksbeschlüsse, alle Römer verpflichten; 2. dass der Senat, was

1) Dies ist die Stellung der römischen Legion:

		Manipuli.
Hastati	[120]	□ □ □ □ □ □ □ □ □.
Principes	[120]	□ □ □ □ □ □ □ □ □.
Triarii	[60]	□ □ □ □ □ □ □ □ □.

auch das Volk in den Komitien beschlösse, schon vorher gut heissen; und 3. dass immer einer der Censoren aus den Plebejern sein sollte. 417 erhielten die Plebejer auch noch die letzte ihnen vorenthaltene Würde, die Prätur.

418 bis 421 a. u. c. Die Römer besiegen die Auruncer, Ausoner, und wahrscheinlich auch die Sidiciner; Privernum wird erobert und Municipium 425 a. u. c.

Doch die Samniter rüsteten sich von neuem, als die Römer Fregellä stark bevestigten, und ganz Unter-Italien verband sich nach und nach mit ihnen. Am thätigsten war *Tarentum,* eifersüchtig auf die wachsende Grösse Roms, das die Lukaner und Apulier den Samnitern gewann. Doch ergab sich
428 a. u. c. *Paläpolis*, wegen der Ausgelassenheit der Samniter, bald an die Römer, und die Samniter wurden wiederholt, be-
430 a. u. c. sonders von Fabius, geschlagen, 430 als Magister equitum gegen den Befehl des Dictators Papirius, der ihm nur auf Fürbitte des ganzen Volkes das Leben schenkte,
432 a. u. c. und 432 als Konsul. Vergebens baten die Samniter um Frieden. Da liess Pontius, Sohn des weisen Samniters Herennius, ausbreiten, die römische Besatzung in Luceria in Apulien werde belagert. Die Römer wählten den kürzesten Weg dahin durch die engen Pässe bei *Caudium.* Hier werden
433 a. u. c. sie umringt, alle gefangen, und unter das Joch ohne
321 Waffen geschickt. (Furculae Caudinae.) Die tief betrübten Römer erklären den geschlossenen Vergleich für ungültig, überliefern den Posthumius, der ihn geschlossen, den Samnitern, und ziehen mit Wuth gegen den Feind. Er wird überall geschlagen, Luceria eingenommen, und die 600 Gei-
437 a. u. c. seln befreit. Apulien muss sich unterwer-
317 fen, und Samnium erhielt einen Waffenstillstand auf zwei Jahre.

Bei dem erneuerten Kriege der Samniter siegten zwar die Römer, und eroberten mehrere Städte, zugleich aber erhielten
443 a. u. c. sie neue Feinde an den *Etruriern* und *Umbrern.* Die ganze etrurische Jugend hatte geschworen, zu sterben oder zu siegen. *Quint. Fab. Maximus*, (so genannt, weil er die vom *Appius Claudius* in die ländlichen Tribus aufgenommenen Sklaven in die städtischen zurückwies,) der eifersüchtige Nebenbuhler des siegreichen Papirius Cursor, führte die Römer

durch den für undurchdringlich gehaltenen ciminischen Bergwald, und nach einem wüthenden Kampfe schlug er die Etru- 444 a. u. c.
rier, doch erst durch die Triarier. Mit geringerer 310
Anstrengung besiegte er die Umbrer. Ein Waffenstillstand ward geschlossen, und die Samniter baten um Erneuerung des Bündnisses. Es ward zugestanden, doch ohne dass irgend 450 a. u. c.
eines der feindseligen Völker den Römern ganz unter- 304
worfen gewesen wäre. Sie hatten daher auch in den nächsten Jahren fortdauernd Kriege mit den benachbarten Aequiern, Marsern etc.

Doch schon 453 a. u. c. brachen die Etrurier und 455 die Samniter die geschlossenen Bündnisse. Als sie aber mit nicht glücklicherm Erfolge kämpften, verbanden sie sich mit den Galliern und Umbrern, und ein furchtbares Heer rückte gegen Rom an. Allein durch Fabius Klugheit und durch die Todesweihe des Decius Mus wurden die Gallier und Samniter zum Weichen gebracht, während die Etrurier und Umbrer 459 a. u. c.
ihrem geplünderten Lande zu Hülfe eilten. Dennoch 295
brachten die Samniter mit jedem Jahre ein frisches Heer zusammen: besonders nutzten sie das Jahr 462 *a. u. c.*, als in Rom die Pest wüthete, und schlugen den Konsul Fabius 292
Gurges. Doch sein Vater, der Unter-Feldherr des Sohnes, rächte bald die Niederlage. Ganz Samnium ward verheert, und alle Kräfte der Einwohner erschöpft: sie mussten 464 a. u. c.
ein Bündniss schliessen, und konnten einzeln nicht 290
wieder den Römern entgegen treten.

10. Im Innern von Rom herrschte in dieser Zeit meist Ruhe. Nur Appius Claudius Cäcus, ohne blind zu sein, erregte durch seine Parteilichkeit für die Plebejer Miss- um
vergnügen; doch waren auch seine Wasserleitung, 442 a. u. c. 312
die über zwei Meilen her unter der Erde frisches Wasser nach Rom brachte, und die appische Strasse von Rom bis Kapua wohlthätig. — Unter mehrern Vorrechten, die 454 a. u. c.
die Plebejer erhielten, war das wichtigste (Lex Ogul- 300
nia): dass zu den vier Augurn und vier Oberpriestern aus den Patriciern, noch vier Oberpriester und fünf Augurn aus den Plebejern erwählt werden sollten, wodurch denn aller Unterschied zwischen Patriciern und Plebejern aufgehoben wurde. — Indess blieben jene immer die Reichern, und das schon 429 a. u. c.

gegebene Gesetz: dass kein Gläubiger den nicht zahlbaren
Schuldner zum Sklaven machen sollte, war vergessen. Besonders
empörte die Härte eines Patriciers Plotius. Das Volk wan-
468 a.u.c. derte aus nach dem Janikulus, und kehrte nicht eher
286 zurück, als bis das vergessene Gesetz erneuert war.

Doch waren die Sennonen noch nicht gedemüthigt, und
die Tarentiner eifersüchtiger, als je. Jene empören die Etru-
471 a.u.c. rier und Bojer, werden aber gänzlich und für immer
283 geschlagen. Die Tarentiner reizten alle Völker Unter-
Italiens zum Kriege, und blieben selbst ruhig, bis ihr unbe-
sonnenes Betragen gegen die römischen Gesandten und die Weg-
472 a.u.c. nahme von Thurium die Römer zur Kriegserklärung
nöthigte. Jetzt aber waren die schwelgerischen Ta-
rentiner zu feig, selbst zu kämpfen: sie versammelten ein Heer
von Lukanern, Messapiern und Samnitern, und erbaten sich
473 a.u.c. Hülfe von *Pyrrhus* in Epirus. Dieser kam mit mehr
als 25,000 disciplinirten Soldaten und 20 Elephanten.
Allein seine Flotte ward durch Sturm zerstreuet, er verlor viele
Menschen und Elephanten.[1]) Seine Friedens-Vermittlungen
durch Cyneas waren vergeblich; der Konsul Valerius Lävinus
rückte ihm entgegen, und Pyrrhus Heer, besonders die beiden
474 a.u.c. Elephanten, siegen, am Siris bei Heraklea. Er ver-
280 sucht aufs neue Unterhandlungen in Rom; aber weder
Beredtsamkeit noch Geschenke würkten dort bis jetzt. Appius
Claudius Cäcus widersprach dem Frieden, und er ward
475 a.u.c. nicht geschlossen. Pyrrhus siegte zum zweitenmal bei
Askulum, doch mit so grossem Verluste, dass er gern die Ein-
476 a.u.c. ladung der Sicilier gegen die Karthager annahm, und
278 Italien verliess, nachdem er eine Besatzung in Tarent
zurückgelassen. *C. Fabricius Luscinus* unbestechlich und un-
276 erschrocken. Nach zwei Jahren kehrte er, auf Bitte
der bedrängten Tarentiner zurück. Allein die Römer kannten
jetzt das Mittel, die Elephanten scheu zu machen. *Manius*
275 *Curius Dentatus*, der genügsame Konsul, schlug das
479 a.u.c. Heer des Pyrrhus gänzlich und nahm ihm das Lager.

1) Nach Plutarch (Vit. Pyrrhi c. 15.) erreichten nur einige seiner Schiffe mit etwa 2000 Mann Fusstruppen, wenigen Reitern und zwei Elephanten die Küste Italiens.

Hierdurch lernten die Römer die Kunst eines regelmässigen Lagers, so wie sie vorher eine bessere Schlacht-Ordnung gelernt hatten. Pyrrhus eilte nach Epirus zurück; die Samniter, Lukaner und Bruttier müssen sich den Römern unterwer- 481 a. u. c.
fen; und Milo, des Pyrrhus Befehlshaber in Tarent, übergab die Vestung. Doch liessen die Römer den 482 a. u. c.
Tarentinern ihre Freiheiten, damit sie nicht, gereizt, die Karthager dringender um Hülfe riefen, an die sie bereits Gesandte geschickt hatten. Durch diese Eroberungen bereichert, liessen die Römer statt der bisherigen Kupfermünze Silbergeld prägen. Auch auswärts machte die Besiegung des Pyr- 485 a. u. c.
rhus den Namen der Römer bekannt, so dass Ptolemäus Philadelphus mit ihnen ein Bündniss schloss. — Die übrigen Völker Italiens wurden in den nächsten Jahren leichter unterjocht; die Picenter 486 a. u. c., die Umbrer, und endlich 488 488 a. u. c.
die Salentiner mit Brundisium. So gehorchte den Rö- 266
mern das ganze alte Italien, vom Makra bis zum ionischen Meere.

Die Verfassung ist gegründet; der Kampf der Patricier und Plebejer erschüttert sie zuweilen, wird aber in anderer Rücksicht wohlthätig. Vaterlandsliebe, Ruhmsucht, Virtus. Künste und Wissenschaft gedeihen schlecht; Baukunst am besten. *C. Fabius Pictor* mahlte die Wände im Tempel der Gesundheit, 300 vor Chr. *Papirius Cursor* brachte den ersten Sonnenzeiger nach Rom, 293. In diesem Zeitraume fingen die Römer auch an, sich die Bärte zu scheeren.

Vierte Periode.

Vergrösserung der auswärtigen Macht Roms, bis zur Besiegung Karthago's und Griechenlands.

490 *a. u. c.*, 264 *a. Chr.*, *bis* 608 *a. u. c.*, 146 *a. Chr.*

Gegen Pyrrhus, den gemeinschaftlichen Feind, hatten Karthager und Römer ein Bündniss geschlossen. Doch musste Karthago die wachsende Macht Roms, besonders für seine sicilischen Besitzungen, fürchten, und Rom musste die Beschrän-

kungen seiner Seefahrt mit Unwillen tragen. Daher schlug es die von den Karthagern angebotene Hülfsflotte von 120 Schiffen aus, und die Belagerung Tarents von der Meerseite vermehrte den Kaltsinn zwischen beiden Völkern.

Erster punischer Krieg. 264—241 1. Kampaner, die sich wegen ihrer Tapferkeit *Mamertiner* nannten, hatten auf Sicilien als Miethstruppen
490 a. u. c. gedient, sich nach ihrer Entlassung der Stadt *Messana*
bis 513. bemächtigt, und fingen Eroberungen an. Hiero von
Syrakus schlug sie. Sie nahmen karthagische Hülfstruppen ein; mussten aber auch sie bald verweisen, und wandten sich an Rom. Der Senat schlägt die Hülfe ab, das Volk bewilligt sie, obgleich einige Jahre vorher römische Soldaten, die sich eben so Rhegiums und von da aus Crotona's bemächtigt hatten, mit römischer Strenge waren gestraft worden. *Appius Claudius Caudex*
490 a. u. c. führte das römische Heer auf Schiffen, die aus wenigen
Brettern zusammen genagelt waren, nach Sicilien; der karthagische Feldherr wird aus Messana vertrieben, und die Stadt den
491 a. u. c. Römern übergeben. — Hiero, in Syrakus belagert,
muss Frieden schliessen. Alle karthagischen Städte der Insel müssen sich den Römern ergeben, 492 a. u. c. auch Agrigent, wo sich der alte Hannibal, Sohn des Gisgo, lange vertheidigte. — Nach dem Muster eines gestrandeten Schiffes erbauen die Römer in 60 Tagen 120 Kriegsschiffe: die Ruderer übte man zu Lande, und durch den Corvus des *Duilius*, eine Maschine zum Entern der feindlichen Schiffe, erficht diese mangelhafte Flotte den er-
260 sten Seesieg über 150 karthagische Schiffe, bei Mylä
494 a. u. c. an Siciliens Küste; Columna rostrata. Korsika,
495—497 Sardinien, Lipara und Melite müssen sich den Römern
ergeben. Die Eroberung von fast ganz Sicilien und ein neuer
498 a. u. c. Seesieg unter *M. Attilius Regulus* bringen die Römer
auf den kühnen Gedanken einer Landung in Afrika. Nach einem
499 a. u. c. entscheidenden Seetreffen landen sie bei Clupea (Aspis);
Regulus überwand die Schwierigkeiten der Gegend, schlug das karthagische Heer, und stand vor den Thoren Karthago's, als
500 a. u. c. griechische Miethstruppen unter *Xanthippus* landeten.
254 Die Römer werden gänzlich geschlagen, und Regulus
gefangen; sie müssen Afrika verlassen, und verlieren ihre Flotte zum Theil im Sturme. Auch in den nächsten Jahren sind sie nicht glücklicher: mehrere Städte Siciliens gehen an die Kartha-

ger über, und eine neue Flotte zerstört der Sturm. — Endlich erfocht *L. Cäcilius Metellus* einen entscheidenden Sieg über die Karthager, so dass sie durch Regulus um Frieden ba- 504 a. u. c.
ten, der ihnen aber auf Regulus Rath abgeschlagen 250
wurde.[1] — Doch im nächsten Jahre 505 a. u. c., verloren die Römer aufs neue ihre ganze Flotte, und ihr Schatz war so erschöpft, dass sie keine neue erbauen konnten. Doch vermochten auch die Karthager den Krieg nur matt fortzusetzen: Landungsversuche und Kapereien sind in den nächsten Jahren das Wichtigste. Endlich bieten beide Mächte ihre letzten Kräfte auf. Die Römer, arme und reiche, erbauen durch zusammen gebrachtes Geld eine Flotte von 200 Fünfruderern; Luctat. Catulus führt sie an, und trifft auf die karthagische von 400 Schiffen unter Hamilkar Barkas bei den ägatischen Inseln. Die Karthager werden gänzlich geschlagen, und müssen, unfähig den Krieg für jetzt fortzusetzen, einen demüthigenden Frieden ein- 513 a. u. c.
gehen. 241

2. Der Friede ward nicht lange gehalten. Karthago, mit seinen Miethstruppen im innern Kriege, konnte die Empörer auf Sardinien nicht in Abhängigkeit erhalten. Römer, her- 516 a. u. c.
beigerufen, besetzen die Insel, und behaupten sie in einem 8jährigen abwechselnden Kriege: ja, die Karthager müssen noch 1200 Talente Kriegsunkosten bezahlen. 523 a. u. c.

Der schnell erfochtene Sieg der Römer über die 526 a. u. c.
Illyrier, die Seeräuber der alten Welt, die Griechen wie Römern Schiffe genommen hatten, machte den römischen Namen in Griechenland bekannt: Römer erhielten von jetzt an Zutritt zu den eleusinischen Geheimnissen und isthmischen Spielen. Die Königin Teuta von Illyrien musste jährlichen Tribut verspre- 527 a. u. c.
chen und den grössten Theil Illyriens den Römern abtreten.

Durch ein Gesetz des *C. Flamininus* (Via Flaminina nach Rimini, Circus Flamininus) wurden die den Sennonen genommenen Ländereien und Picenum unter das Volk vertheilt. Die übrigen Stämme der Gallier, hierdurch empört, die *Boji*, zwischen dem Po und den Apenninen, und die *Insubres*, jenseit des Po, verbanden sich mit den *Gallis Gaesatis*, einem kriegerischen

1) Die Erzählung von seinem schrecklichen Tode scheint von den Römern erdichtet, den Hass gegen Karthago lebendiger anzufachen.

Volke an der Rhone, und drohten mit einem furchtbaren Kriege. Zugleich erhielt man Nachricht von den Eroberungen der Karthager in Hispanien. Diesen machte man zu Bedingungen: nicht über den Ebro zu gehen, und auch Sagunt jenseit dessel-
529 a. u. c. ben nicht anzugreifen. — Nun versammelten die Römer ein furchtbares Heer; der Aberglaube ward durch Menschenopfer beruhigt, und nach einem kleinen Verluste erfochten die Römer einen entscheidenden Sieg bei Clusium; die gallischen Anführer blieben, und das Gebiet der *Bojer* wird von den Römern geplündert. In den nächsten Jahren drangen die Römer in das Gebiet der Insubrer; 532 erlegt Claudius Marcellus den Anführer der Gäsaten, *Viridomar*, und seine Soldaten fliehen. *Mediolanum*, die Hauptstadt der Insubrer, wird eingenommen, und
532 a. u. c. *Gallia togata* wird römische Provinz. Zur Sicherheit
222 werden zwei römische Kolonien, *Cremona* und *Placentia*, darin angelegt, und 533 auch der letzte Theil Ober-Italiens *Istria*, besiegt.

Anm. Kriegsdienste wurden jetzt das Mittel, zu bürgerlichen Ehrenstellen zu gelangen. Tapferkeit blieb die erste Tugend. Fechterspiele bei Gastmälern und Leichenbegängnissen. Eine verbesserte Sonnenuhr kam von Sicilien nach Rom. Aus den etruscischen Pantomimen, den schmutzigen Fescenninen und der groben persönlichen Satyre, ging jetzt das erste geordnete Schauspiel hervor, aufgeführt von *Livius Andronicus*, einem freigelassenen Griechen, im ersten Jahre
514 a. u. c. nach dem ersten punischen Kriege. *Cn. Nävius*, der im er-
240 sten punischen Kriege als Soldat gedient, schrieb nachher die Geschichte desselben in Versen. 515 ward *Ennius* geboren.

Zweiter punischer Krieg. 218 bis 201 a. Chr. 536 bis 553 a. u. c.

3. Indess hatten die Karthager unter *Hamilkar* und *Asdrubal* Spanien bis an den Ibērus erobert, und Hannibal belagerte Saguntum, 219. Die Römer schicken zu Hannibal und da er die Gesandten nicht annimmt, nach Karthago, und verlangen Auslieferung Hannibals, oder Krieg. Bei der Unentschiedenheit des getheilten karthagischen Senats erklärte Fabius endlich den Krieg. — Hannibal ging mit 59,000 Mann und 37 Elephanten über die rauhen
218 Pyrenäen im Anfange des Novembers, zerstreuete die feindseligen Völkerhorden, gewann durch eine Schlacht den Uebergang über den Rhodanus, zog sich vor dem bei Marseille gelandeten Konsul Publius Cornelius Scipio nordwärts bis zur Isere hinauf, und war in zehn Tagen am Fusse der furchtbaren

Alpen. Er überstieg sie — wahrscheinlich den Berg *Genèvre*[1]) —
in 15 Tagen, nach einem unglaublichen Kampfe gegen die mit
Eis und Schnee bedeckten steilen Berge, gegen Hunger und feind-
liche Einwohner; aber von seinem Heere waren ihm nur 20,000
Mann Fussvolk und 6000 Reiter übrig. Dennoch schlägt er den
Scipio, der indess nach Pisa zurückgesegelt war, am *Ticinus*,
und verfolgt ihn bis zum *Trebia*. Kleine Vortheile reizen hier
den andern Konsul T. Sempronius Longus zu einem zwei-
ten Treffen bei dem unfreundlichsten Wetter: das römische Heer
wird abermals geschlagen, und die Gallier in Ober-Italien treten
zum Hannibal über. — Durch unwegsame Moräste dringt Hanni-
bal mit dem Verluste eines Auges in Etrurien ein, schlägt die
Römer zum drittenmal am *trasimenischen See*, und ver- 217
heert das fruchtbare Land von Umbrien bis Apulien. 537 a. u. c.
Im allgemeinen Schrecken wählte der Senat den bedachtsamen
Quint. Fabius Maximus zum Dictator. Er vermied standhaft
ein allgemeines Treffen, suchte den Hannibal durch ermüdende
Märsche und kleine Angriffe zu schwächen; und nur durch List
entkam dieser aus einem von Bergen umschlossenen Thale. Den-
noch war dies und ein kleiner Vortheil des Unter-Befehlshabers
Minucius Rufus genug, dem Imperator Theilung seiner Macht
zu befehlen. Minucius wagte ein Treffen; aber mit ächtem
Patriotismus eilte Fabius dem fast Geschlagenen zu Hülfe:
Cunctando nobis restituit rem. — Dennoch wollten die Rö-
mer den Krieg nicht länger so verzögern: sie versam- 216
meln ein grosses Heer. Gegen den Rath des Aemilius 538 a. u. c.
Paullus greift Terentius Varro bei *Cannä* an, und die am 2 Aug.
Römer werden gänzlich geschlagen, selbst Aemilius blieb. Dass
Hannibal jetzt nicht, wie Maharbal rieth, gerade auf Rom zu-
ging, hatte gute Gründe: seine Armee war geschwächt; er hatte

1) Nach *Melville's* und *De Luc's* Untersuchungen ging Hannibal bei Roquemaure, unter Avignon, über die Rhone, dann den Fluss hinunter über Orange, Montelimart, Valence bis Vienne, und rechts, quer über den Genèvre nach Chambery; dann über den kleinen Bernhard. Dies war auch die alte römische Strasse. Vergl. *Dissertation on the passage of Hannibal over the Alps, by a Member of the University of Oxford* (Oxford und London 1820 mit 3 Charten), wo durch sorgfältige Untersuchungen an Ort und Stelle dargethan wird, Hannibal sei über den Mont du Chat nach Chambery, von da durch Bourget und Scez, sodann über den kleinen Bernhard nach Donas, und von da nach Turin gezogen.

keine Belagerungs-Maschinen; selbst Spoletum hatte er nach der
Schlacht am Trasimenus nicht erobern können. Und in Rom
war man so wenig verzagt, dass man nicht einmal seine Gesand-
ten in die Stadt liess. Kampanien dagegen, und fast ganz Un-
ter-Italien ergaben sich ihm.

Während indess die Römer ihre Armee durch Sklaven re-
krutirten; erhielt Hannibal von Karthago aus nur schwache Un-
terstützung, und *Asdrubal*, der von Spanien nach Italien über-
gehen will, wird von den Scipionen bei Ibera (216) und Illibe-
215 ris geschlagen, dass sich ein Theil Spaniens den Rö-
539 a. u. c. mern ergiebt. Hannibal suchte sich durch auswärtige
Bündnisse mit Hieronymus von Syrakus und Philipp von Mace-
216—210 donien zu verstärken: dennoch wurde er zweimal bei
Nola geschlagen von *Claudius Marcellus*, dem Schwerte der
Römer, wie Fabius ihr Schild; Kampanien und Sicilien wurden
erobert. — Die in Spanien siegreichen Scipionen wollten den
Krieg nach Afrika selbst überführen. *Syphax*, König von West-
Numidien, von ihnen ermuntert, greift Karthago an, wird aber
von *Gala* und dessen Sohn *Masinissa*, König von Ost-Numidien,
212 geschlagen. Da landete eine römische Flotte in Afrika;
542 a. u. c. allein noch in demselben Jahre blieben beide Scipio-
nen in unglücklichen Schlachten in Spanien. An ihrer Stelle er-
bot sich zum Feldherrn der noch nicht 24 Jahre alte *Publius
Cornelius Scipio*. Fast ganz Spanien gewann er durch
seine Freundlichkeit ohne Schlacht; 210 nahm er Neu-Karthago
ein, und mit der Eroberung von Kadix, 205, war die Unterwer-
fung des südlichen Spaniens so gut wie vollendet. —
210—205 Auch war der grösste Theil Unter-Italiens an die Rö-
mer übergegangen, Tarent verrathen, und, obgleich Marcellus
in einem Hinterhalte bei Venusium fiel, Hannibal geschlagen.
Und die Hülfstruppen unter seinen Brüdern Asdrubal und Mago
konnten sich nicht mit ihm vereinigen.

Endlich erhielt Scipio als Prokonsul Sicilien, mit der Er-
204 laubniss, wenn es vortheilhaft schiene, nach Afrika über-
550 a. u. c. zugehen. Er landet bei dem schönen Vorgebirge (Cap
blanc), und *Masinissa*, aufgebracht, dass Asdrubal seine
ihm versprochene Tochter dem Syphax gegeben, verbindet
sich mit den Römern, wie *Syphax* mit den Karthagern.
203 Beide feindliche Heere werden geschlagen, Tunis und

Cirta eingenommen, und Syphax gefangen. Da wird Hannibal
von Italien zurückgerufen. Traurig scheidet er, landet in 202
Afrika, und liefert, vom Volke in Karthago gezwungen, die
Schlacht bei *Zama.* Die Römer siegen, und Karthago muss
um Frieden bitten, dessen harte Bedingungen es eigentlich den
Römern schon unterwerfen: sie soll nie ohne Erlaubniss der Rö-
mer Krieg führen, den Römern aber auf ihr Verlangen Beistand lei-
sten. *Publius Cornelius Scipio Africanus maior* be- 201
würkte die Ratifiktion dieses Friedens in Rom. 553 a. u. c.

4. Seit dieser Zeit dauern kleine Kriege mit den Gal-
liern in Ober-Italien, und in Spanien, wo nur die Küste be-
siegt war.

Philipp von Macedonien, gegen den die Römer Erster ma-
ein Bündniss mit den Aetolern geschlossen, hatte, eines cedonischer Krieg.
Vergleichs ungeachtet, dem Hannibal Hülfstruppen und Lebens-
mittel zugeführt. Gern schickten daher die Römer den 200
Athenern gegen ihn Hülfe. Anfangs blieben die beiden Bünde
parteilos. Wie aber *T. Quint. Flamininus* die macedonische
Phalanx zum erstenmal an den Gränzen von Epirus und 198
Thessalien schlug, da traten die meisten griechischen 556 a. u. c.
Völker auf die Seite der Römer. Die zweite Niederlage bei Ky-
noskephalä zwang den Philipp zum Frieden: er liefert Schiffe
und Elephanten aus, behält nur 500 Soldaten, zahlt 1000 Ta-
lente, und giebt Griechenland frei. — Doch blieb Flamininus
im Peloponnes, den Nabis in Sparta und die Aetoler zu beobach-
ten. Kaum aber hatte Flamininus Griechenland verlassen, so
rufen die Aetoler den durch Hannibal empörten *Antiochus von
Syrien* zu Hülfe. — Er kömmt, verweilt aber zur Unzeit auf
Euböa: seine Land-Armee wird bei Thermopylä, und 191
seine Flotten werden von den Römern und Rhodiern 563 a. u. c.
mehreremal geschlagen. Er flüchtet nach Asien: *Lucius Cor-
nelius Scipio* folgt ihm, führt das erste römische Heer nach *Asien*,
daher *Asiaticus*, und schlägt den Antiochus bei Magnesia am
Berge Sipylus. Antiochus erbietet sich zum Frie- 190
den; tritt Asien diesseit des Taurus ab (getheilt zwischen Eu-
menes und Rhodus), und bezahlt 15,000 Talente. — Auch die
Aetoler wurden gedemüthigt, und mussten Roms 189
Obergewalt anerkennen. 565 a. u. c.

5. Diese Siege gründeten die Herrschaft Roms über die Erde, waren aber zugleich der Grund des entstehenden Sittenverderbnisses. — Griechischer und asiatischer Luxus, und Gold aus Spanien. Die Familie der Scipionen liebte griechische Sitten und Cultur. *M. Porcius Cato Censorinus*, von alt-römischer Strenge und Einfalt, eiferte dagegen, liess sich aber durch seinen Eifer zu Ungerechtigkeiten verleiten: Scipio Africanus maior musste
187 Rom verlassen 567, und starb im Exil 571 a. u. c.
183 183 vor Chr., in eben dem Jahre, in welchem Hannibal, Philopömen und Plautus starben.[1]

Kleine Kriege mit den Ligurern, Istrien (wo *Aquileja* angelegt wird), Spaniern und Lusitaniern.

Zweiter macedonischer Krieg. *Perseus* von Macedonien entwarf heimlich Plane, sich von Rom unabhängig zu machen. Eumenes von
171 Pergamum verrieth sie den Römern, und Perseus
583 a. u. c. musste zuvorkommend den Krieg erklären. Noch fürchteten die Römer die macedonische Phalanx: sie vermehrten daher ihre Legion von 5200 Fussvolk auf 6000 und die 200 Reiter auf 300. Dennoch würde Perseus sich behauptet haben, wenn er gleich anfangs das schwache römische Heer angegriffen, und nachher seine Siege zu benutzen verstanden hätte. — Endlich
168 wurde *L. Aemilius Paullus*, Sohn des bei Cannä ge-
586 a. u. c. bliebenen, mit einer Landarmee, und *Cn. Octavius* mit einer Flotte nach Macedonien geschickt. Aemilius schlägt den Perseus bei Pydna,[2] und Octavius nimmt ihn auf Sa- 22 Juni.
mothrace, wohin er flüchtete, gefangen. Auch Gentius in Illyrien, der dem Perseus beigestanden hatte, ward geschlagen; *Macedonien und Illyrien* wurden später zu *römischen Provinzen*
167 eingerichtet, und die *Epiroten* übergab Aemilius seinen Soldaten zur Plünderung.

Durch diese Siege erhielt die römische Staatskasse so grosse

1) Scipio starb auf seinem Landhause bei Linternum, allgemein geehrt und geliebt. Bei den Umwohnenden erhielt sich viele Geschlechtalter hindurch die Sage, dass, nachdem die von ihm verehrten Götter den hohen Geist in ihre Gesellschaft aufgenommen, unter der Myrte, in deren Schatten im selbstgepflanzten Lustwäldchen er ruhete, eine Schlange von übernatürlicher Grösse den Zugang zu seiner Asche bewahre.

2) C. Sulpicius Gallus sagte eine Mondfinsterniss vorher, die in der Nacht vor der Schlacht bei Pydna erfolgte.

Schätze, dass den Bürgern alle Abgaben erlassen wurden. Auf die Sitten aber hatte dies den nachtheiligsten Einfluss. Selbstthätigkeit nahm ab; der Ackerbau verlor an Achtung und wurde Sklaven überlassen; man suchte Aemter, um sich zu bereichern. Die Bundesgenossen wurden gedrückt, gegen Feinde ward man grausamer, und die Politik der Römer wurde über alle 592 a. u. c.
Schranken herrschsüchtig. Vergebens untersagte der Senat den Lehrern der griechischen Beredtsamkeit den Aufenthalt in Rom und gegen die drei athenischen Gesandten, Karneades, Diogenes und Kritolaus, eiferte Cato umsonst: die römische Ju- 599 a. u. c.
gend strömte ihnen zu. 155

6. Nach Willkür entschieden Römer auswärtige Streitigkeiten: Antiochus Epiphanes muss auf ihren Befehl 168
Aegypten verlassen; sie befördern die Unruhen in Syrien und unterstützen die Juden: Aegypten theilen sie, um es zu 163
schwächen. Am unrühmlichsten aber gebrauchten sie ihre Gewalt gegen Karthago. Masinissa nahm den Kartha- Dritter punischer Krieg.
gern einen Strich Landes an der Küste, Emporiä, und übte andere Gewaltthätigkeiten gegen sie. Alle Ge- 149 — 146
sandtschaften nach Rom waren vergeblich. Endlich 157
kamen 10 Abgeordnete, unter denen Cato; die Kartha- 596 a. u. c.
ger aber wollten die ungerechte Entscheidung nicht annehmen, und erbittern dadurch den Cato. Sie beschliessen daher, mit eignen Waffen ihr Gebiet zu vertheidigen. Ob sie gleich 152
geschlagen werden, erklären die Römer dies für einen 602 a. u. c.
Friedensbruch: und des weisern Widerspruches des Scipio Nasica ungeachtet, wird beschlossen: Karthago solle zerstört werden. Ein Heer geht nach Sicilien; Utika ergiebt sich; 149
Karthago unterwirft unbedingt Volk und Land; den- 605 a. u. c.
noch landen die Römer in Afrika. Den Karthagern wird befohlen, alle Waffen auszuliefern: sie thun es. Als aber der Befehl kam, Karthago zu schleifen, und sich 10 Millien vom Meere anzubauen, da wurden die Karthager zur Verzweiflung gebracht. Männer und Weiber arbeiteten an Waffen; die Tempel wurden Werkstätte der Arbeiter; die Häuser niedergerissen, um Holz zu erhalten; alles Metall wurde eingeschmolzen, und die Weiber gaben ihre Haare zu Bogensehnen. Zwei Jahre wehrten sie sich gegen die Römer. Endlich kam *Publius Corne-* 147
lius Scipio (Sohn des Paullus Aemilius, adoptirt von 607 a. u. c.

dem Sohne des Scipio Africanus maior, daher) *Aemilianus*: er stellte die Kriegszucht wieder her, nöthigte den Asdrubal, sich von Byrsa nach Karthago zurück zu ziehen, und drang bei einem allgemeinen Angriffe in die Stadt, die er aber gassenweise den Einwohnern abstreiten musste. Sie ward in Brand ge-
146
608 a. u. c. steckt und gänzlich geschleift. Doch ahndete *Scipio*
Ol. 158. 3. *Africanus minor* bei dem Hinsinken Karthago's das nahe Schicksal seines Vaterlandes, und liess auch als Censor nicht mehr für die Vergrösserung, sondern für die Erhaltung des römischen Staates bitten. Denn in demselben Jahre ward auch *Griechenland* (Achaja) römische Provinz; *Mummius* schlug die Achäer, eroberte Korinth und vernichtete den achäischen Bund. — Keinen Staat fürchtete, keines Urtheil achtete Rom nun mehr, und sank dadurch in seiner Sittenlosigkeit und Gewalt eben so tief, als es vorher durch die Tugenden seiner Bürger sich gehoben hatte[1]).

Fünfte Periode.

Blüthe der äussern Macht; bürgerliche Kriege bis auf das Ende der Republik; allgemeine Sittenverderbniss.

Von 146 *bis* 30 *a. Chr., bis auf die Schlacht bei Actium,* 608 *a. u. c. bis* 724 *a. u. c.*

1. Die Kriege in Spanien und Lusitanien währen fort, oft aufs neue erregt durch die Raubsucht der Statthalter, und selten glücklich geführt. *Viriathus*, ein Lusitanier, 148 zum Feldherrn er-
141 wählt (Dux latronum nennen ihn die Römer) nöthigte den Prokonsul Quint. Fabius Servilianus zu einem nachtheiligen Vergleiche; doch sein Bruder, Quint. Servil. Cäpio, brach ihn,
140 und liess den Viriathus durch erkaufte Diener tödten. — Gegen die stark bevestigte *Numantia*, die so hartnäckigen Widerstand that und mehrere römische Heere zurücktrieb (C. Hosti-

1) Wie wenig Kunstkenntnisse die Römer bis jetzt hatten, beweist der bekannte Befehl des Mummius. *Vellej. Paterc.* I, 13. *Plinius* XXXV, 8.

lius Mancinus rettete sein Heer nur durch einen schimpflichen Vergleich 137), ward endlich der jüngere Scipio Africanus geschickt, 134. Er umlagerte mit *Jugurtha* von Afrika die Stadt: meist
durch Hunger gezwungen ergab sich der Rest der Ein- 133
wohner, und die Stadt ward geschleift. (Nach Flo- 621 a. u. c.
rus sollen die Numantiner sich und ihre Stadt verbrennen.) Doch war Spanien deswegen noch nicht unterjocht.

2. Sittenverderbniss und innere Unordnung wuchsen mit unglaublicher Schnelligkeit. Einzelne waren durch Krieg und Wucher übermässig reich geworden, kauften alle Aecker, und liessen diese durch Sklaven bestellen; daher so häufige Klagen über Unterschlagung öffentlicher Gelder (peculiatus), über den Ersatz des in den Provinzen Erpressten (de repetundis). Der müssige Bürger lebte meist von Geschenken und Bestechungen; und um diese zu erleichtern, wurden die Stimmen nicht mehr mündlich gegeben, sondern auf Täfelchen geschrieben, L e x t a b e l l a r i a G a b i n i a, 615 a. u. c. Dadurch war das Gleichgewicht zwischen Vornehmen und Niedrigen wieder aufgehoben: jene, Homines nobiles, Optimates, bildeten die drückendste Aristokratie, und suchten jeden Homo novus, aus dem niedern Stande, auch bei glänzenden Talenten zu unterdrücken.

Tiberius Sempronius Gracchus, aus einer edeln Familie, von grossen Talenten und ruhigem Charakter, trat auf gegen den Aristokratismus der Vornehmen, unterstützt von C. Lälius dem
Weisen und andern edeln Römern. Er erneuerte als 133
Tribun das vergessene Gesetz des Licinius, dass kein 621 a. u. c.
Bürger mehr als 500 jugera besitzen solle, mit billigen Einschränkungen: sein bestochener Kollege, Octavius Cänina, der widerstrebte, wird seines Amtes entsetzt, das Gesetz geht durch, und es werden Dreimänner zur Vertheilung der Aecker angestellt. — Ein neuer Vorschlag, das von Attalus in Pergamum ererbte Geld dem Volke zur Anschaffung neuer Ackergeräthe zu vertheilen, erbitterte die Vornehmen heftiger. Gracchus muss sich durch Bewaffnete schützen: doch wird er bei der Bewerbung um das zweite Tribunat mit 300 seiner Anhänger auf dem Kapitolium erschlagen. Der Senat billigte die That und das Volk liess es ruhig geschehen. Doch schickte der Senat den Scipio Nasica, den Anführer der Mörder, aus Rom, und liess den *Cajus Gracchus* im Tribunate, der sich indess in die Einsamkeit zurückzog.

Einer der heftigsten Gegner der Aeckervertheilung war
Africanus der jüngere, wohl nicht aus Aristokratismus; er selbst
war arm; sondern weil er einsah, das Volk sei dieser Begünsti-
gung nicht mehr würdig. Eines Morgens ward er todt im Bette
625 a. u. c. gefunden. Doch hörten die Unruhen nicht auf; sie
129 wuchsen über die zu den Volksversammlungen sich
126 drängenden Italier. — *Cajus Gracchus* wird Quästor
und spricht für sie; der Senat schickt ihn nach Sardinien, eine
Empörung zu dämpfen. Darauf schlägt der Konsul M. Fulvius
Flaccus vor, den italischen Bundesgenossen das Bürgerrecht zu
125 geben; und der Senat schickt ihn den Massiliern zu
Hülfe. — Gracchus aber verlässt das Heer ohne Erlaubniss, be-
siegt durch seine Beredtsamkeit die Anklagen der Censoren, und
achtet bei seiner stürmischen Denkungsweise nicht auf die Er-
123 mahnungen seiner Mutter Cornelia. Er wird Tribun und
631 a. u. c. bringt ein Menge Gesetze in Vorschlag, L e g e s S e m-
p r o n i a e: 1. agraria, 2. frumentaria, 3. de opibus Attali, 4. de
militum commodis, 5. de civium libertate, 6. de confusis centu-
122 riarum suffragiis seu de Praerogativa. — In seinem
zweiten Tribunate ging er noch weiter; die Richter sollten aus
den Rittern, den Geldhändlern Roms, erwählt werden; die
Statthalterschaften sollte der Senat schon vor den Konsul-Wah-
len vertheilen; und alle Italier sollten zu den Komitien zugelas-
sen werden. Er hätte ein furchtbares Pöbel-Regiment gebildet:
daher waren auch alle edlen Römer gegen ihn, und der Senat
dachte darauf, den Volksliebling zu stürzen. Die zu den Wah-
len kommenden Italier wurden zur Stadt hinaus geführt. Grac-
chus verlangte, dass zwei neue Kolonien angelegt werden soll-
ten; der Senat gewann die übrigen Tribunen, und liess besonders
durch M. Livius Drusus zwölf Kolonien versprechen, und über-
dies Befreiung der Bundesgenossen von der Geiselung selbst im
Lager (Lex Livia de tergo civium latini nominis). Das Volk
wird gleichgültig gegen Gracchus, er erhält das dritte Tribunat
121 nicht. Von ungefähr tödtet einer von Gracchus Partei
633 a. u. c. einen Lictor: sogleich bewaffnet Opimius, der aristo-
kratische Konsul, Ritter und Senatoren; Gracchus flieht auf den
aventinischen Hügel, und wird mit 3000 römischen Bürgern ge-
tödtet; und Opimius erbauet der E i n t r a c h t einen Tempel.
— Fast keines der sempronischen Gesetze wurde beobachtet:

nur die Ritter behaupteten sich als Richter. Das Volk wartete daher auf eine Gelegenheit, sich zu rächen. L. Opimius entging zwar der Verurtheilung, allein sein Vertheidiger, *C. Papirius Carbo*, tödtete sich selbst auf die Anklage des grossen Redners *L. Licinius Crassus*.

3. In Gallien waren indess die *Salyer*, die Feinde der Massilier, besiegt, und in ihrem Gebiete die Kolonie 124
Aquae Sextiae angelegt. Der König der Salyer, Teutomalus, war zu den *Allobrogern* geflohen: auch sie werden von Qu. Fabius Maximus Allobrogicus besiegt, und in ihrem Ge- 121
biete Narbomartius angelegt. — Auch die balearischen Inseln waren besiegt von Qu. Cäcilius Metellus Balearicus, 124.

Masinissa, Herrscher alles Landes zwischen Mauretanien und Cyrenaika, starb sehr alt, 148 vor Chr. Von seinen drei Söhnen blieb nur *Micipsa*, der sein Reich zwischen seinen beiden Söhnen Adherbal und Hiempsal, und seinem Brudersohne *Jugurtha* theilte. Dieser übertraf jene an Klugheit und Volksliebe, war den Römern bekannt und hatte die Römer vor Numantia kennen gelernt. — Unter dem Scheine der Freundschaft tödtet er den Hiempsal, und Adherbal, geschlagen, flüchtet nach Rom. Allein *Jugurtha* gewann durch Bestechung den 117
Senat und von den 10 zur Theilung geschickten Komis- 637 a. u. c.
sarien den besten Theil des Landes. Kaum aber waren diese weg; so greift er den Adherbal an, belagert ihn in Cirta, gewinnt die römischen Gesandten, nimmt die Stadt ein und tödtet gegen die Kapitulation den Adherbal mit dem grössten Theil der Einwohner. — Jetzt beschliessen die Römer Krieg; allein Calpurnius Bestia schliesst bestochen einen Frieden, der dem Jugurtha Leben und Krone sichert. Jugurtha wird nach Rom gefordert: er erscheint; aber sein Geld und das ihm versprochene sichere Geleite retten ihn, wiewohl er in Rom selbst den Massiva, einen Verwandten, heimlich tödten liess. Der 110
Krieg ward fortgesetzt; A. Albinus wird geschlagen, und muss mit dem ganzen Heere unter dem Joche weggehen. Dies erbitterte die Römer und der erfahrne Qu. Cäcilius Metellus 109
wird nach Afrika geschickt. Unbestechlich lässt er sich 645 a. u. c.
in keine Unterhandlungen ein, schlägt den Jugurtha meh- 108
reremale, so dass dieser sich schon ergeben will. Doch aus Furcht beginnt er den Krieg aufs neue, flieht aus Misstrauen ge-

gen seine treulosen Freunde und seine feigen Soldaten bald hier, bald dorthin, und endlich zum Schwiegervater *Bocchus* in Mauretanien. Mit diesem knüpft Metellus heimliche Unterhandlungen an, als er, durch Parteigeist verdrängt, weichen muss. *C. Marius*, Homo novus, aus Arpinum, rauh, ohne Kenntnisse, und Volksfreund, hatte endlich von dem stolzen Imperator die Erlaubniss bekommen, sich um das Konsulat zu bewerben. Er
107 erhielt es, und ward dem Metellus zum Nachfolger bestimmt. Zum erstenmal wurden jetzt die capite censi zum Kriege geworben und dem römischen Pöbel wurde das Mittel gezeigt, sich durch Krieg zu bereichern. Marius schlägt den Bocchus und Jugurtha; der Frieden aber und die Auslieferung des Jugurtha werden durch den Quästor *L. Sylla* beim Bocchus betrieben, und
106 er daher als Besieger Numidiens genannt, was zuerst
648 a. u. c. die für Rom so verderbliche Eifersucht des Marius reizte. Jugurtha verhungerte im Gefängnisse; und Numidien ward unter Bocchus und des Masinissa Nachkommen getheilt, bis Cäsar es zur römischen Provinz machte.

4. Während dieses Krieges waren die *Cimbern* aus dem nördlichen Deutschland in Illyrien eingefallen, hatten den Kon-
113 sul Papirius Carbo bei Noreja in Krain geschlagen, und
112 waren durch die Schweiz über den Rhein nach Gallien gegangen. Hier forderten sie Land; und da es ihnen geweigert wird, greifen sie römisches Gebiet an, und schlagen 5 Jahre
109—105 hinter einander alle gegen sie geschickten Konsuln: Cassius Longinus bleibt, 647; Servilius Caepio, 648; Cn. Manlius,
104 649—650 a. u. c. wird *Marius* Konsul; und bleibt es gegen die Gesetze mehrere Jahre nach einander, selbst abwesend erwählt. Die Cimbern gehen indess nach Spanien, und Marius besiegt die Tektosager, die sich mit ihnen verbunden hatten. Bei ihrer Rückkehr vereinigt sich eine andere deutsche Völkerschaft,
102 die *Teutonen* von der Ostsee, mit ihnen, und sie wollen gemeinschaftlich über die Alpen. Marius aber schlägt 102
101 die Teutonen bei Aquae Sextiae und 101 die Cimbern
653 a. u. c. bei Verona so gänzlich, dass nur ein kleiner Theil von ihnen entkam, und Marius, als der Retter Roms, fast vergöttert
104 wurde. — Den Befehl, alle in verbündeten Ländern aufgekauften Sklaven in Freiheit zu setzen, benutzten unruhige Köpfe und der habsüchtige Prätor Licinius Nerva in Sicilien: es

entstand ein Sklavenkrieg, der indess im Jahre 100 schon gedämpft war. 100

Im sechsten Konsulate verband sich Marius, von 654 a. u. c.
Ehrgeiz gefoltert, mit dem meuchelmörderischen Tribun Apulejus Saturninus und dem Prätor Servilius Glaucia. Doch die meisten ihrer Gesetze werden verhindert; und als der neu erwählte Konsul Memmius getödtet ward, verloren auch Saturninus und Glaucia ihr Leben, und Marius, obgleich er sie Preis gab, sein Ansehen. — Lex Caecilia Didia de tribus nundinis, 98. Erneuerte Gesetze de repetundis, gegen Schwelgerei und Beredtsamkeit.

5. 663 *a. u. c.* erneuerte *M. Livius Drusus*, ein 91
lebhafter Jüngling, als Tribun die gracchischen Gesetze wegen Ausführung von Kolonien, und dass alle lateinischen Bundesgenossen das Bürgerrecht haben sollten. Der Senat vernichtete zwar alle diese Gesetze und liess ihn hinrichten; allein das letzte Gesetz verlangten nun die Bundesgenossen mit Gewalt. Alle Völker vom Liris bis zum adriatischen Meerbusen, besonders die *Marser*, (daher auch Bellum marsicum oder sociale) verbanden sich, wählten 500 Repräsentanten zu einer Versammlung in Corfinium, mit zwei Konsuln und zwölf Prätoren, und verlangen das Bürgerrecht. Rom, auf sein ursprüngliches Gebiet wieder eingeschränkt, schickt die vornehmsten Feldherren gegen sie, Cn. Pompejus den Vater, Marius, Sylla. Allein die Bundesgenossen stellen ihnen gleich grosse Feldherren entgegen, vorzüglich den *Silo Popädius*, und die Römer werden 90
wiederholt geschlagen. Sie müssen selbst Freigelasse- 664 a. u. c.
ne zu Soldaten aufnehmen, sind auch im nächsten Jahre, 89, glücklicher, allein innere Unruhen und die Annäherung des Mithradates zwangen die Römer, allen Bundesgenossen das römische Bürgerrecht zu ertheilen; doch errichteten sie ausser den 35 alten, 8 oder 10 neue Tribus für sie. 88

6 Die Könige Bithyniens und Kappadociens wa- 666 a. u. c.
ren von *Mithradates* vertrieben, von den Römern durch Sylla wieder eingesetzt, und zu Angriffen gegen Mithradat ermuntert. Er schlägt sie und das schwache römische Heer in Klein-Asien und lässt alle Italier dort, man sagt 150,000, an einem Tage ermorden. Jetzt wird dem Konsul *Sylla* der Krieg gegen ihn aufgetragen. — *Marius*, begierig dem Sylla diese Ehre zu entreissen, verbindet sich mit dem Tribun P. Sulpicius, der 3000

Gladiatoren, einen Anti-Senat, in Sold hatte. Dieser schlägt vor, die neuen Bürger in die alten Tribus aufzunehmen: seine 3000 setzen es durch, und Sylla geht zu seinen Legionen nach Nola. Nun wird Marius zum Feldherrn erwählt. Sylla, der sich die Legionen schon gewonnen, tödtet alle Marianer; und da Marius sich in Rom auf gleiche Weise an Sylla's Freunden rächt, zieht er gegen Rom und nimmt die Stadt ein. Alle Anhänger des Marius werden verbannt, Sulpicius wird enthauptet, und Marius entkam aus dem Sumpfe bei Minturnä nach Afrika. Der Senat wurde vermehrt und die Comitia centuriata wieder hergestellt.

87 Nun ging Sylla nach Griechenland, eroberte Athen (86 die Bibliothek des Apellikon von Teos) und mehrere Städte, plünderte die Tempel und schlug den Mithradates in Böotien zweimal. Dieser flieht nach Asien; Sylla folgt, wie miss-
84 lich die Sachen in Rom auch standen, und bei Darda-
670 a. u. c. nus kam es zum Frieden. Mithradat giebt seine Eroberungen in Klein-Asien zurück, liefert 80 Schiffe aus, und bezahlt 2000 Talente Kriegskosten.

Cinna, von des Marius Partei, Konsul für 667 a. u. c.,
87 hatte dem Sylla Ruhe gelobt; allein die Unzufriedenheit mit Sylla schien ihm zu günstig für Marius. Er schlägt vor, die neuen Bürger in die alten Tribus einzusetzen, und Marius zurückzurufen. *Octavius*, Konsul von Sylla's Partei, widersetzt sich, und Cinna muss fliehen. Er verbindet sich mit *Sertorius*, einem tapfern Krieger, und gewinnt eine der drei noch gegen die Bundesgenossen bewaffneten Armeen. Marius kömmt aus Numidien zurück, Rom wird belagert und leicht erobert. Mehrere Tage hinter einander ward furchtbar gemordet: wen Marius nicht grüsste, der fiel durch seine Bardiäer. — Cinna und Ma-
86 rius liessen sich nun zu Konsuln erwählen; allein Ma-
668 a. u. c. rius starb 17 Tage nachher, da er durch Trinken seine Gewissensangst verscheuchen wollte. — *Valerius Flaccus*, Consul suffectus, ging mit zwei Legionen nach Griechenland gegen
85 Sylla. In Thessalien wird er ermordet von *Flavius Fimbria*. Dieser führt die Legionen nach Asien, verwüstet Troja und die Gegend umher; wie aber Sylla naht, tödtet er sich selbst
84 in Pergamum. Nun will Cinna selbst ein Heer gegen Sylla einschiffen, wird aber von den unwilligen Soldaten erschla-

gen. Dennoch blieb die marianische Partei mächtig. Sylla landet mit 40,000 Mann, im Angesicht von 225,000 feind- 83
lichen Soldaten; die marianische Partei wird mehreremal geschlagen, und *Sertorius* entfloh nach Spanien. Dennoch werden Carbo und Marius fürs Jahr 672 Konsuln, allein auch sie 82
werden geschlagen: Carbo flieht nach Afrika, und Ma- 672 a. u. c.
rius der Sohn tödtet sich selbst; und die Stadt muss den Sieger aufnehmen. Doch noch an den Thoren wollten ihm die Lukaner und Samniter den Eingang wehren, und wichen erst nach einem blutigen Kampfe. Nun folgten Grausamkeiten, vor denen man zurückbebt: über 100,000 römische Bürger wurden hingerichtet; alle Reichen proscribirt und Mörder und Angeber belohnt. Habsucht und Rachgier erstickten alle menschlichen Empfindungen; und das durch Laster verarmte und verdorbene Volk wünschte von jetzt an Bürgerkriege, sich zu bereichern oder zu rächen.

Nach dieser blutigen Reinigung liess sich Sylla 81
zum Dictator auf unbestimmte Zeit ernennen, um die 673 a. u. c.
Republik einzurichten. Er gab Gesetze gegen Falschmünzer, Giftmischer und Meuchelmörder, und ergänzte den durch Bürgerkriege und Proscriptionen geschwächten Senat durch 300 neue Mitglieder aus dem Ritterstande. Seinen Soldaten gab er die Ländereien der Bundesgenossen; 10,000 Fremde und Freigelassene machte er zu Bürgern (Cornelier) und gab ihnen die Aecker der Geächteten. Er nahm den Tribunen das Recht, Gesetze vorzuschlagen und beschränkte ihren Einspruch; er erklärte es für ein Majestätsverbrechen, wenn ein Feldherr ohne Befehl des Senats Krieg anfinge, oder die Legionen über die bestimmten Gränzen hinaus führte. Zugleich sorgte er für äussere Ruhe; Sertorius musste aus Spanien nach Afrika flüchten; Carbo, der Sicilien beunruhigte, und Domitius Ahenobarbus, der sich mit Iarbas von Numidien verbunden, wurden von Pompejus (Imperator, 80
Magnus) geschlagen; und Mithradates wurde durch A. 674 a. u. c.
Gabinius wieder zur Ruhe gebracht. Aus unbekannten Beweggründen legte Sylla 79 seine Dictatur nieder, zog sich 79
auf sein Landgut zurück, und starb an einer schreckli- 78
chen Krankheit.

7. Lepidus versuchte umsonst, manche Gesetze des Sylla wieder umzustossen. Er eilte daher als Prokonsul in 77
seine Provinz, das transalpinische Gallien, und kam 677 a. u. c.

an der Spitze eines Heeres nach Rom zurück. Catulus aber und Pompejus schlugen ihn; er entfloh, und Mutina, von seiner Partei besetzt, musste sich bald ergeben (Brutus Vater ermordet). Die Uebrigen flohen mit Perperna zum Sertorius nach Spanien, wo jetzt die meisten Marianer versammelt waren, einen förmlichen Staat bildeten, und selbst mit Mithradates unterhandelten. Hier ward auch Pompejus, wie seine Vorgänger, anfangs geschlagen; endlich aber wurde Sertorius von dem herrschsüchtigen Perperna getödtet, und Perperna 11 Tage nachher von Pompejus
72 geschlagen und hingerichtet. Pompejus Ruhm stieg,
682 a. u. c. ob er sich gleich meist auf die Thaten seiner Vorgänger gründete.[1])

So war *Spartacus*, Anführer der aufrührerischen Gladiatoren in Unter-Italien, der seit 73 mehrere römische Heere geschlagen hatte, schon von dem reichen *Crassus* besiegt durch eine Schlacht am Silarus; da aber Pompejus die 5000 Entfliehen-
71 den unter Publipor auffängt, rühmt er sich, die Wurzel des Krieges ausgerissen zu haben. Als daher Pompejus und
70 Crassus für das nächste Jahr zu Konsuln erwählt wer-
684 a. u. c. den, konnte nur das Volk durch Religion ihre Eifersucht stillen. Beide suchten nun die Liebe des Volks zu gewinnen; Pompejus setzte die Tribunen in alle ihre Rechte wieder ein, (zum Theil hatte ihnen Aurel. Cotta 75 die genommenen Rechte schon wieder gegeben), und erhob Ritter und Tribunos aerarii zu Richtern; und Crassus gab zu essen. — Bei dem lange unterlassenen und jetzt herabgewürdigten Census fanden sich 450,000 Bürger.

8. Gegen die Korsaren, vorzüglich Cilicier, die alle Meere und Küsten unsicher machten und mehrere 100 Städte verwüstet
78 hatten, waren bereits mehrere Feldherrn geschickt, Ser-
75 vilius Isauricus, M. Antonius der Vater, und (69) Metellus; dennoch währten ihre Plünderungen fort, zumal als Kreta, von den Römern angegriffen, sich mit den Seeräubern verband. Da ward auf des Tribun Gabinius Vorschlag, trotz des Wider-

1) *Cäsar*, der in der Zeit (77) zuerst als Ankläger des Dolabella auftrat, gegen Cotta und Hortensius aber nicht durchdrang, verliess aus Unwillen Rom, und gerieth in die Gefangenschaft der Seeräuber, die er nachher eigenmächtig kreuzigen liess.

spruchs der edeln Bürger, Pompejus scheinbar sich sträubend, mit unumschränkter Vollmacht über alle Meere auf drei Jahre gegen die Korsaren geschickt, und in 40 Tagen waren 67
alle Seeräuber geschlagen, ihre Schiffe genommen oder 687 a. u. c.
versenkt, und mit den Gefangenen Städte bevölkert; *Soli*, von jetzt an Pompejopolis. Auch Kreta ward in demselben Jahre von Metellus, daher Creticus, erobert und zur römischen Provinz gemacht.

Mithradates war indess nicht ruhig geblieben. Er hatte die innern Unruhen in Rom und die Kriege in Spanien benutzt, Klein-Asien wieder zu erobern. Cotta ward gegen ihn geschickt 73, aber geschlagen. *Lukullus* rettet ihn, schlägt des Mithradates Flotte bei Tenedos und die Land-Armee bei Kabīra, 71. 15 Paläste mit unermesslichen Reichthümern werden dem Lukullus übergeben, und der ganze Pontus unterwirft sich. Mithradat flieht zum Tigranes, und Tigranes weigert dem Clodius seine Auslieferung, 70. Lukull geht über den Euphrat, greift Tigranocerta an, und Tigranes wird mit seinem grossen Heere gänzlich geschlagen, 69. — Da suchen Mithradat und Tigranes die Hülfe der Parther. Lukull, der sich auch darum bewirbt, merkt bald die Hinterlist: er will die Parther angreifen; allein in seinem Heere entstehen Unruhen, veranlasst durch Lukullus Strenge 68
gegen die Wucherer in Asien und durch Pompejus geheime Unterhandlungen. Lukull muss sich zurückziehen, und sein Heer wird einigemal geschlagen. Da ward durch die Lex 67
Manilia, vertheidigt von Cicero dem Prätor, des Pom- 66
pejus unumschränktes Kommando auch auf Bithynien, 668
Pontus, Armenien ausgedehnt. Pompejus veränderte alle Einrichtungen des Lukullus, verband sich mit Phraates von Parthien, und schlug den Mithradat in einer entscheidenden Schlacht am Euphrat bei Nikopolis. *Tigranes* demüthigt sich von selbst und behält Armenien. Nachdem Pompejus einige benachbarte Völker, *Iberier* und *Albaner*, die an dem Kriege Theil genommen, 65
gezüchtigt hatte, nahm er Syrien in Besitz. Und als sich 64
hier Aristobulus und Hyrkanus von Judäa an ihn wandten, ging er nach Jerusalem, eroberte es, und machte die Juden 63
den Römern zinsbar. — Durch diese Siege erhielt Rom ungeheure Schätze und Kenntnisse von neuen Ländern und neuen Gewächsen; vom Kirschbaume, Ceräsus, durch Lukull.

9. Bei der Habsucht, der niedrigen Sinnesart und dem Hange zu Unruhen in Rom musste es dem *L. Sergius Catilina*, verschwenderisch und habsüchtig, ehrgeizig und grausam, leicht werden, für seinen Plan, die Konsuln zu ermorden und sich selbst zu heben, Anhänger zu finden. Viele Senatoren und Ritter traten zu ihm. Doch bewirbt er sich vergeblich um das Konsulat: *Cicero*, Homo novus aus Arpinum, und *Antonius*, von Catilina's Partei, werden für das Jahr 691 a. u. c. zu Konsuln erwählt. 63
Antonius wird von Cicero gewonnen; Fulvia, die Freundin des Curio, entdeckt die Verschwörung, und Cicero macht sie, den 19. October, dem Senate bekannt. Catilina muss Rom verlassen; seine Mitverschwornen werden gefangen genommen und 5 indicta causa hingerichtet. Er 62
selbst wird geschlagen und bleibt bei Pistoja in Etrurien. 5. Januar.
Die mitverschwornen Allobroger aber empören sich und die Partei der Unzufriedenen im Innern blieb noch immer zahlreich.

Als daher Cicero sein Konsulat niederlegte, verlangte der Tribun Metellus Nepos, unterstützt von Cäsar, dem Volksliebling, dass Pompejus mit dem Heere zurückberufen würde, die willkürliche Regierung des Cicero zu beschränken. Cato und
61 Andere hinderten dies, und Pompejus kam ohne seine
693 a. u. c. Armee. Zwar freuete sich das Volk dieser Mässigung und seines glänzenden Triumphs: dennoch blieb des Pompejus Ansehen gering: er konnte weder Belohnungen für seine Solda-
60 ten, noch Bestätigung seiner asiatischen Einrichtungen
694 a. u. c. erhalten. Da verband er sich zu dem unglücklichen Triumvirate mit Cäsar und Crassus, die gleich ehrgeizige Absichten hatten, und von denen Cäsar ihn an Klugheit übertraf.

59 10. *Cäsar* wird Konsul mit Bibulus: achtet aber eben so wenig auf dieses Ferien, als des Senats Widerstreben; er beruft den Senat, seine Gesetze, besonders Lex agragria, zu bewilligen; und da er nicht will, regiert er das übrige Jahr allein. Dies macht den Senat so demüthig, dass dieser ihm als Proconsul zu Gallia transalpina noch cisalpina hinzufügt, und sie ihm mit vier Legionen auf fünf Jahre zugesteht. — Pompejus und Crassus waren jetzt schon Werkzeuge in Cäsars Hand, und arbeiteten daher mit daran, dass Cicero und Cato (Uticensis) aus Rom entfernt würden. Cato geht als Heerführer nach Cypern. Da Cicero nicht

als Legat den Cäsar begleiten will, wird er dem Clodius 58
Preis gegeben; doch, als Cäsar und Pompejus uneins 696 a. u. c.
werden, nach 15 Monaten zurückberufen. Aus Dankbarkeit verschaffte Cicero dem Pompejus das Amt eines Praefecti annonae auf fünf Jahre; doch hob sich das Ansehen des Pompejus nicht. Indess machte der entschlossene republikanische Konsul *Lentulus*
Marcellinus, 698 a. u. c., allen Triumvirn Besorgnisse. 56
Pompejus musste Rom verlassen, selbs Cäsar kam nach *Lucca*, und hier vereinigten sich die Triumvirn aufs neue: Cäsarn ward sein Kommando in Gallien auf neue fünf Jahre verlängert und Pompejus und Crassus werden fürs nächste Jahr Konsuln.

Indess erwarb sich Cäsar Ruhm durch seine Thaten in Gal-
lien. 58 schlug er die Helvetier an der Saone; und 696 a. u. c.
Ariovist, der aus Deutschland eingefallen war, entkam kaum
über den Rhein. — 57 werden die Belgier am Ka- 697 a. u. c.
nale, um die Seine bis zum Rhein, besiegt: Cäsar kömmt bis
zur Schelde. — 56 besiegt er die Veneti, nördlich 698 a. u. c.
von der Loire am Meere, und fast ganz Aquitanien unterwirft
sich. — 55 treibt Cäsar zwei deutsche Völker, *Usi-* 699 a. u. c.
petes (aus Münster), und die *Tenkterer* (aus Berg), zurück, und g e h t ü b e r d e n R h e i n. Nach 18 Tagen kehrt er ohne irgend einen Gewinn zurück, und schifft sich vom Portus Itticus (Calais) nach Britannien ein. Doch seine Flotte wird zerstreuet; er landet nur mit einigen Schiffen und eilt bald nach Gallien zu-
rück, wo Unruhen anfingen. — 54 wiederholt er sei- 700 a. u. c.
nen Einfall in Britannien, geht über die Themse, doch ohne Gewinn, ausser Beschreibung vom Lande und von den Sitten der Einwohner. Unruhen in Gallien rufen ihn ab, mehrere Theile
seines Heeres werden geschlagen. — Doch 53 muss 701 a. u. c.
sich ganz Gallien wieder unterwerfen, und Cäsar geht gegen die Sueven zum zweitenmal über den Rhein, ohne glücklichern Erfolg: Deutsche dienen seit der Zeit als römische Soldaten. Die Empörer in Gallien werden mit Härte bestraft. — Dies veranlasst
52 einen allgemeinen Aufruhr der Gallier unter Vercin- 702 a. u. c.
getorix: und nur Cäsars Schnelligkeit und die erregte Eifersucht der Verbündeten retteten Roms Oberherrschaft. Vercingetorix
wurde gefangen, und ganz Gallien den Römern unter- 703 a. u. c.
worfen, 51.

Wie sich Cäsar hier die Armee gewonnen, so hatte er in

55 Rom Obrigkeiten, Bürger und Weiber erkauft. 699
a. u. c. waren Pompejus und Crassus nur mit Gewalt zu Konsuln
erwählt. Crassus ging darauf nach seiner Provinz Syrien und
53 blieb im Kriege mit den Parthern. Pompejus aber,
der jetzt zu spät Cäsars Obermacht erkannte, brachte es durch
Unordnung bei den Wahlen, aus denen 701 a. u. c. eine allge-
52 meine Anarchie entstand, dahin: dass er 702 a. u. c.
zum Konsul ohne Kollegen erwählt ward. Er handelte als Herr,
gab Gesetze, die Konsuln für 703 a. u. c. werden nach seinem Willen
erwählt, und während er selbst, gegen alle Gesetze, als Kon-
sul in Rom zugleich Spanien als Provinz verwaltet, verlangt er
doch von Cäsar, dass, wenn dieser ums Konsulat anhalten wollte,
50 er ohne Armee nach Rom zurückkommen müsse. Cu-
rio dagegen, von Cäsar bestochen, schlägt vor, Cäsar und Pom-
49 pejus beide sollen ihre Heere entlassen. Cäsar giebt
705 a. u. c. zwei Legionen ab: aber der Senat verlangt, er solle
die ganze Armee entlassen. Curio und Antonius widersprechen;
und da man sie versetzen will, entfliehen sie nach Gallien. Cä-
sar geht über den Rubikon; Pompejus, der voll prahlerischen
Vertrauens kein Heer versammelt hatte, muss nach Epirus fliehen;
in 60 Tagen hat Cäsar sich ganz Italien unterworfen; und die
pompejanischen Truppen in Spanien, unter Afranius, Petrejus
und Varro, werden durch seine Kriegskunst und Beredtsamkeit
besiegt. Pompejus hatte indess in Macedonien ein Heer von
70,000 Mann versammelt. Cäsar landet und wird geschlagen;
doch ohne dass die Pompejaner den Sieg zu benutzen verständen.
Wie aber Cäsar einmal siegt, fliehen sie nach Thessalien, und
48 Pompejus, nach mehrern planlosen Handlungen, wird
706 a. u. c. bei *Pharsălus* gänzlich geschlagen. Er entflieht nach
Aegypten und wird hier getödtet. Cäsar folgte; Alles unterwarf
sich ihm. Den Thronfolge-Streit in Aegypten entschied er zum
Vortheile der Kleopatra, deren Reize ihn fast ein Jahr in Alexan-
drien zurückhielten. Die Bewegungen des Pharnaces im Bospo-
rus rufen ihn endlich nach Asien; schon sein Anmarsch siegte:
47 Veni, vidi, vici. — Nicht so leicht war sein Sieg über
707 a. u. c. die Pompejaner in Afrika; nach einem hartnäckigen Wi-
46 derstande schlug er sie endlich bei Thapsus, nicht ohne
eignen Verlust. Cato von Utika und Mehrere tödteten sich selbst;
und Numidien ward römische Provinz. Cn. Pompejus der Sohn

wird im nächsten Jahre (709) bei Munda in Spanien geschlagen. Sextus Pompejus entkömmt.

Bei der Rückkehr nach Rom ward er Dictator auf zehn Jahre, und erhielt alle republicanischen Aemter, die er wünschte. Um seine Alleinherrschaft zu sichern, begünstigte er die Soldaten, und beschränkte die Statthalter in den Provinzen. Auch verbes-
serte er den Kalender. — Nach und nach ward er här- 708 a. u. c.
ter und eigenmächtiger: Niedrige wurden befördert, Annus con-
Angesehene nicht nach Wunsch geehrt: Aemter nur fusionis.
von ihm besetzt, ja, schon Jahre vorher vergeben und endlich wiederholte Versuche gemacht, besonders durch Antonius, ihn zum König zu ernennen. Brutus und Cassius stellten sich an die
Spitze der Unzufriedenen, und Cäsar wird ermordet. 44

11. Die neuen Konsuln billigen die That; Anto- 710 a. u. c.
nius aber suchte die Veteranen des Cäsar aufzureizen. Idibus Mart.
Der Senat indess giebt auf Cicero's Rath allgemeine Amnestie, und die Acta Caesaris werden bestätigt. Dies benutzt Antonius, erhitzt das Volk, erscheint mit einer Leibwache von 6000 Bewaffneten. Die Verschwornen müssen Rom verlassen, und Antonius handelt ganz willkürlich, als stehe Alles, was er thue, in den Actis Caesaris. Cicero's Rede gegen ihn, den 2. Sept., erbittert ihn nur. Er zieht endlich gegen Decius Brutus in Gallien, und wird nun vom Senat für einen Feind des Staats erklärt.

Octavian, Sohn von Cäsars Schwestertochter, geb. Cic.
Cons., war von Cäsar adoptirt und zum Erben einge- 691 a. u. c.
setzt. Da Antonius auch das Geld des Cäsar genommen, war
Octavian gegen ihn, und schien Freund der Republik. 711 a. u. c.
Er zog mit den Konsuln Hirtius und Pansa gegen Anto- 43
nius: beide Konsuln bleiben, Antonius aber muss fliehen. Doch will Octavian sich nicht mit Brutus verbinden, sondern zieht mit dem Heere gegen Rom, ertrotzt sich das Konsulat, und die Mörder des Cäsar werden verurtheilt. Dennoch verspricht er dem D. Brutus Hülfe, und lobt ihn vor dem Volke, während er bei den Soldaten auf ihn schimpft. — Antonius kommt wieder nach Italien, und verbindet sich mit *Lepidus*, dem Pontifex maximus. Beide werden für Feinde des Staats erklärt. Nicht lange aber, so vergleicht sich Octavian mit ihnen, und sie werden als Triumviri reipublicae constituendae auf fünf Jahre vom Volke bestätigt. Nun folgen Achtserklärungen, Ermordungen (des Cicero), die entehrendsten Grausamkeiten.

M. Brutus und *Cassius* hatten sich indess in ihren Provinzen Macedonien und Syrien behauptet. Antonius und Octavian
42 ziehen gegen sie. Das erste Treffen bei Philippi ist
712 a. u. c. unentschieden, doch tödtet sich Cassius. Im zweiten werden die Republikaner geschlagen, und Brutus tödtet sich selbst. Ihr Name blieb in ehrenvollem Andenken, und ihre Niederlage entschied das Schicksal der Welt.

12. Jetzt theilten die Triumvirn die Provinzen: Lepidus erhielt Afrika; Antonius Asien; und Octavian blieb in Italien, wo er seinen Soldaten die ungerechtesten Plünderungen erlaubte. (*Virg.* Eclog.) Antonius machte sich in Asien durch eigenmäch-
41 tige Handlungen bald verhasst, bis er, von der Kleo-
713 a. u. c. patra gefesselt, alle Thätigkeit aufgab, und in Alexandria sich der ausgesuchtesten Schwelgerei überliess. Gegen die Parther, die schon Syrien und Palästina eingenommen hatten, schickte er den P. Ventidius, der sie endlich zurücktrieb, die Befreieten aber nicht weniger ausplünderte. Fulvia indess, die Frau des Antonius, erregte Unruhen in Italien, um ihren Mann aus den Armen der Kleopatra zu reissen. L. Antonius wird in Perusia eingeschlossen und muss sich ergeben. Antonius kömmt nach Italien; Sextus Pompejus, der Sardinien, Korsika und den
40 Peloponnes eingenommen hatte und die Küste Italiens beunruhigte, verbindet sich mit ihm; und Octavian wird vom Volke gezwungen, mit Pompejus Frieden zu schliessen und die
39 Inseln ihm zu lassen. *Octavia*, Octavians Schwester, ward dem Antonius verheirathet; er ging mit ihr nach Athen. — Doch fingen die Feindseligkeiten bald wieder aufs neue an. Pompejus beschwerte sich, dass die Triumvirn unter dem Vorwande rückständiger Steuern achäische Städte ausplünderten. Antonius kam nach Brundusium, Vergleich zu stiften. (Horat. Sat. I, 5.) Da er aber die Sachen ganz anders fand, als er erwartet hatte, ging er, nicht zufrieden mit Octavian, nach Griechenland zurück. Ja diese Unzufriedenheit hätte beinahe zu einem neuen Kriege geführt, wenn nicht durch Vermittelung der Octavia der Frieden hergestellt worden wäre: Antonius gab dem Octavian, dessen Flotte sehr gelitten hatte, 120 Schiffe und Octavian dem Antonius zu seinen asiatischen Feldzügen 20,000 Landsoldaten. Nun griff
36 Octavian den Pompejus auf Sicilien von drei Seiten an, und schlug ihn zwischen Mylä und Naulochus gänzlich. Pompe-

jus behielt nur 17 Schiffe, mit denen er zum Antonius nach Asien floh. Vergebens suchte er ein Bündniss mit Antonius: er ward in Milet ermordet. 718 a. u. c.

Lepidus hatte den Octavian in Sicilien unterstützt, und verlangte daher mehr Macht; allein Octavian nahm ihm ohne Schwertschlag Heer und Würde. (Er starb als Privatmann 13.)

Octavian hatte nun ein grosses Heer; und durch das Versprechen, die Republik wieder herzustellen, und manche gute Anstalten, gewann er die Liebe des Volks. Er hob die Steuern auf, sicherte die Stadt gegen Räubereien und verschaffte Getreide im Ueberfluss. — Antonius dagegen, der nach Asien zurückgekehrt war, entschied despotisch in Palästina, kämpfte unglücklich 35
gegen die Parther: glücklich zwar gegen Armenien; al- 34
lein Kleopatra erhielt immer Theile des eroberten Landes. — Dies machte ihn beim Volke verhasst: und als *Octavia*, Octavians Schwester, und nach dem Tode der Fulvia des 33
Antonius Gemahlin, vom Antonius verstossen ward, 31
wird der Krieg beschlossen. Im ambracischen Busen 723 a. u. c.
bei *Actium* kam es zur Schlacht, und Antonius war der am 2. Sept.
Erste, der seiner Kleopatra nachfloh. Die Landarmee stand noch 7 Tage. Octavian folgte nach Aegypten. Die Kleopatra selbst verrieth den Antonius; und im Treffen von allen verlassen, tödtet er sich. Da Kleopatra durch ihre Reize den Octavian nicht fesseln kann, entzieht sie sich der Schande, im Triumph aufgeführt zu werden, durch Selbstmord. *Aegypten* wurde *rö-* 29
mische Provinz, und bei ihrer Einrichtung zeigte Octa- 724 a. u. c.
vian sich zuerst als Herrn Roms: er richtete sie als seine Provinz ein; stellte den Cn. Cornelius Gallus als Statthalter, Oberrichter und Finanz-Aufseher an; und liess Soldaten dort.

Sechste Periode.

Geschichte Roms unter den Kaisern, bis zur Theilung des römischen Kaiserthums,

395 *nach Chr.*

I. Blühender Zustand der äussern Macht bis auf M. Aurelius, 180 nach Chr.

1. Octavian ward in Rom mit den ausschweifendsten Ehrenbezeigungen empfangen; drei Triumphe wurden ihm zuer-

kannt, und der Titel *Imperator*[1]) auf immer. Schlau gab Octavian vor, er wolle seine Würde niederlegen: allein Mäcenas, ein kluger Staatsmann, durchschauete ihn; und es ward jetzt ein Plan eingeleitet, wie bei dem Scheine von Republik Octavian als Oberherr regieren könne. Das Volk wurde mit Spielen unterhalten, wie gewöhnlich zu den Wahlen versammelt, und der Einfluss des Imperators äusserte sich nur leise. Für sich aber
28 konnte er alle Würden erhalten. So ward er 726 a. u. c. Censor, und entfernte alle Senatoren, die er fürchtete; dem Volke erliess er die Schulden an die Schatzkammer; und Aermern gab er Geld, um Senatoren werden zu können. Auch verschönerte er die Stadt mit Gebäuden.

Nach diesen Vorbereitungen erklärte er, er wolle das Imperium niederlegen; und Senat und Volk zwangen ihn scheinbar, es auf zehn Jahre anzunehmen, mit dem neuen Titel *Augustus*. Nun theilte er die Provinzen, liess dem Senate die sichersten und behielt sich alle diejenigen, die eines Heeres bedurften[2]) Zugleich hielt er in seiner Nähe zehn prätorische Kohorten, nachher die kaiserliche Leibwache, die hohen Sold erhielten und meist aus Deutschen bestanden. Eine republikanische Würde nach der andern liess er sich übertragen: so erhielt er 731 die Gewalt der Tribunen und Prokonsuln; 732 ward er Praefectus annonae bei Gelegenheit einer Hungersnoth, (*Horat.* Od. I, 2.) 735 Praefectus morum; und 741, nach des Lepidus Tode, Pontifex maximus. Auch hielt er einen geheimen Rath, und von jedem Urtheile konnte an ihn appellirt werden. Er besoldete die Obrigkeiten und vermehrte ihre Zahl; er führte neue Würden ein, unter denen die wichtigsten Praefectus urbi und Praefectus praetorio. Dabei lehnte er anmassende Titel ab, und liess den Schatten von Republik, Senat und Volkswahlen: alte Namen ohne Gewalt.

1) Doch liess er sich nicht Imperator nennen, sondern *nomine Principis cuncta sub imperium accepit.* Tacit. Annal. I, 1. und 9. Horat. Od. I, 2, 50. Dio Cass. 53, 11.

2) In die senatorischen Provinzen sandte man Proconsules (Landvögte ohne Militair-Kommando); in die kaiserlichen Provinzen schickte der Kaiser auf kürzere oder längere Zeit Legati Augusti oder Praesides oder Procuratores.

Nachdem aber Augustus seine Herrschaft so gegründet sah, ward er eigenmächtiger. Schon nachdem ihm 736 die höchste Gewalt wieder auf fünf Jahre übertragen war, unternahm er eine strenge Musterung des Senats; und verminderte ihn auf Sechshundert. Von 740 an besetzte er die hohen Aemter fast allein achtete wenig mehr auf den Senat[1]), gab harte Gesetze[2]), und legte den Bürgern Abgaben auf[3]).

2. Eine Empörung der Kantabrer und Asturer in 25
Spanien war bald gedämpft, und August, der selbst zu- 729 a. u. c.
gegen gewesen war, legte die Kolonien, Caesar Augusta (Saragossa) und Augusta Emerita (Merida) an. Seine Rückkunft besang Horaz (III, 14). Terentius Varro Murena bezwang die Salasser in den Alpen, und legte die Kolonie Augusta Praetoria (Aosta) an. Agrippa bauete das Pantheon. — Unglück- 24
lich war der Feldzug des Aelius Gallus in das südliche 730 a. u. c.
Arabien gegen die Troglodyten, die über Aegypten einen einträglichen Specereihandel trieben. — Nach der Krankheit 731, bei welcher Octavian die Liebe des Volks so ausgezeichnet 23
erfahren hatte, zog er den M. Claudius Marcellus (Sohn seiner Schwester und Mann seiner Tochter Julia von der Scribonia, der zweiten Frau) immer mehr zu den Geschäften, zum Verdrusse seiner dritten Gemahlin Livia und seines grossen Generals *Agrippa*, der deswegen auch Rom verliess. Marcellus aber starb noch in demselben Jahre, wahrscheinlich durch Gift von Livia, zur Trauer des August, der ihm selbst die Leichenrede hielt, und aller edlen Römer. (*Virg.* Aen. VI, 855 ff.) Pest, Hungersnoth, Ueberschwemmung. (Horat. Od. I, 2.) Um sich jetzt den Agrippa wieder zu verbinden, verheira- 21
thete Augustus ihm seine Tochter Julia, Witwe des 733 a. u. c.
Marcellus. — Hierauf trat er, den Agrippa als Praefectus urbi

1) In seinen letzten Lebensjahren überlegte er Alles nur mit 20 Deputirten des Senats, und der Senat ward gar nicht mehr berufen.

2) Sklaven konnten gegen ihre Herren zeugen; Verfasser von Schmähschriften wurden mit dem Tode bestraft; 765 a. u. c.

3) Der römische Staat unterhielt damals 29 Legionen Besoldeter, von denen 8 am Rhein, 4 an der Donau, 4 am Euphrat; jede zu 6100 Mann Fussvolk und 726 Reitern. Ausserdem 4 Flotten; eine zu Ravenna am obern Meer; zu Misenum für das untere Meer; zu Forum Julii für die gallischen Gewässer; eine im Pontus.

zurücklassend, seine grosse Reise durch Griechenland und Asien an, auf welcher Athen durch seine Anhänglichkeit an Brutus und Cassius das Bürgerrecht verlor, und Phraates von Parthien aus Furcht vor Tiridates die von den Römern erbeuteten Fahnen
20 überschickte. Augustus Eitelkeit wurde hierdurch so
734 a. u. c. geschmeichelt, dass er Münzen zum Andenken dieser Begebenheit schlagen, und die Fahnen im neuerbaueten Tempel des Mars Ultor aufhängen liess. Daher erwähnt auch Horaz ihrer oft (Medi, Persae). Tigranes wird als König von Armenien eingesetzt. Auch ein indischer König schickte Gesandte an Augustus, nach Samos; und ein Gymnosophist, Zarmanochegas, begleitete den Imperator nach Athen, und verbrannte sich dort.
19 Auf der Rückreise kam Virgilius dem Augustus bis Athen
735 a. u. c. entgegen, reiste aber krank nach Brundisium zurück, wo er, 51 Jahre alt, starb. Auf dringendes Bitten des Volks und Senats übernahm Augustus die Last der Regierung abermals
18 auf fünf Jahre: und um vor Agrippa sicher zu sein, machte er ihn zum Theilnehmer der tribunicischen Gewalt und der Censor-Würde, schickte ihn aber gegen die Deutschen und Kantabrer. Dennoch war er von Furcht nicht frei, er ging geharnischt unter den Kleidern in den Senat, und es fehlte auch nicht an Männern, die mit ihm unzufrieden waren: Fannius Cäpio berei-
735 a. u. c. tete eine Verschwörung; M. Egnatius Rufus wollte mit Gewalt sich Aemter ertrotzen; Antistius Labeo sprach oft sehr
17 bitter gegen August. Nach den säkularischen Spielen
737 a. u. c. (carmen saeculare, *Horat.* Od. *IV*, 6.), ernannte August seine Enkel von Agrippa, *Cajus* und *Lucius*, zu seinen Nachfolgern.

16 738 eilte August nach Gallien, das vom Statthalter Lucinius Enceladus hart gedrückt wurde. Dieser überlieferte seine Schätze, und August liess ihn als Statthalter. Caedes Lolliana von den Deutschen, doch nicht ungerächt, am Rhein,
15 Im nächsten Jahre fielen *Vindelici*, *Norici* und *Rhaeti*
739 a. u. c. in Italien und Gallien ein, wurden aber durch *Tiberius* und *Drusus*, die Stiefsöhne des Augustus von der Livia, glücklich zurückgeschlagen (*Horat.* Od. IV, 4.), und August legte Augusta Vindelicorum (Augsburg), Castra Batava (Passau), Regina castra
13 (Regensburg) und Drusomagus (Memmingen) an. — 741 kam er ersehnt (*Horat.* Od. IV, 2. u. 5.) wieder nach Rom, und

machte jetzt als Pontifex maximus Anordnungen wegen der sibyllinischen Bücher und des Kalenders. Agrippa, der indess den Polemo in Pontus wieder eingesetzt hatte, ging gegen die Pannonier, starb aber auf der Rückreise. Wohl nur ge- 12
zwungen nahm August den Tiberius zum Reichsgehülfen, 742 a. u. c.
der den Krieg gegen die Pannonier, Skordisker und Dalmatier 744 glücklich vollendete. — Drusus, der Liebling des Augustus, hatte indess die gallischen Völker durch friedliche Mittel den Römern gewonnen und ging 743 nach Deutschland: er ver- 11
einigte den Rhein und die Yssel durch den drusischen Kanal, drang ins Land der Cherusker bis an die Weser, besiegte 10
744 die Katten, und kam 745 bis an die Elbe. Doch 9
auf seinem Rückzuge starb er zu Mainz. Sein Bruder Tiberius kam an seine Stelle, und vertrieb die Markomannen unter Marbod vom Rhein, dass sie nach Böhmen auswanderten.

Nach dem Tode des *Mäcenas*, der in demselben 8
Jahre mit *Horaz*, dem venusinischen Sänger, starb, litt 746 a. u. c.
Augustus viel von häuslichen Unruhen: die Ausschweifungen der Julia wurden immer berüchtigter; Livia wollte herrschen, und der misstrauische Ehrgeiz des Tiberius die Vorzüge des Cajus und Lucius nicht dulden. Als August diesen den Titel 6
Principes iuventutis gab, verliess Tiberius Rom, und 748 a. u. c.
musste dafür auf Rhodus wie im Exil leben, wo sein misstrauischer grausamer Sinn vollends sich ausbildete. — Cajus und Lucius wurden bald ein Opfer der Herrschsucht seiner Mutter. Lucius starb auf einer Reise nach Gallien durch Gift 755, 2 n. Chr.
und Cajus an einer schlecht geheilten Wunde, die er im Kriege gegen die Parther (755 — 757) empfangen hatte. *Ti-* 4 n. Chr.
berius, der durch die Bitten seiner Mutter die Erlaubniss zur Rückkehr erhalten hatte, gewann durch erheuchelte Traurigkeit über den Tod seiner Neffen den Augustus so, dass er ihn als Sohn adoptirte. Er ging jetzt abermals nach Deutschland ge- 5
gen Marbod, als er die Nachricht von einem allgemei- 758 a. u. c.
nen Aufstande der Dalmatier und Pannonier erhielt. *Germanicus*, sein adoptirter Brudersohn, kam von Rom mit ei- 6
nem grossen Heere zu Hülfe; Bato, der feindliche An- 8
führer, musste Frieden machen, und 762 a. u. c. war 9
die Empörung gänzlich gedämpft.

Lex Julia et Papia Popaea de maritandis ordini- 762 a. u. c.
bus: 1. nuptialis, 2. caduciaria, um die immer allgemeiner werdende Ehelosigkeit zu hindern. Das Ius trium liberorum ward aber bald nach Gunst verschenkt. — Ovid wird nach Tomi in Nieder-Mösien verbannt, wo er 770 a. u. c., 17 nach Chr., starb.

Mit der Nachricht des Sieges in Pannonien kam zugleich
9 die traurige Nachricht von der Niederlage des *Varus*
in Deutschland, unweit Detmold, nach Rom. *Arminius* (Hermann), in Rom erzogen, hatte ihn durch List ins Innere des Landes gelockt; er war gefolgt, ungeachtet der Warnungen des Segestes, des Vaters der Thusnelda; und rings von Deutschen umgeben, war der grösste Theil seines Heeres geblieben, und er hatte sich selbst getödtet. August entliess seine Leibwache, und
10 schickte ein grosses Heer unter Tiberius, und ein zwei-
763 tes unter Germanicus 764 an den Rhein: allein die
14 Deutschen hatten sich schon zurückgezogen. — 767 sollte
Germanicus aufs neue nach Deutschland, und Tiberius gegen Marbod gehen. Der kranke Augustus begleitete den Tiber nach Kampanien, das seiner gesunden Luft wegen bekannt war; starb aber zu Nola den 19 August, und ward zum Gott ernannt, Divus Augustus. Auch hier war Livia nicht ohne Verdacht.

Augustus wurde bei allen seinen Fehlern und Schwächen von Zeitgenossen und Nachkommen für einen guten Fürsten gehalten: weil Bürgerkriege unter ihm aufhörten; Landbau, Gewerbe, Handel wieder blüheten: Obrigkeiten und Statthalter nicht mehr so ungemässigt rauben und plündern konnten; weil Künste und Wissenschaften unter ihm in Rom ihr goldnes Zeitalter hatten;[1]) und weil äusserst lasterhafte, grausame, blödsinnige Fürsten ihm folgten.

14 3. Durch kalte Grausamkeit und die eifersüchtigste
Furcht zeichnete sich vor Allen *Tiberius* aus. Daher, um sich

1) Griechische Künstler versammelten sich, und Augustus verschönerte die Stadt mit Triumphbögen, Tempeln, Palästen, Säulengängen und Theatern; und aus dieser und der zunächst folgenden Zeit sind die meisten der Kunstwerke, die sich uns noch erhalten. Jetzt lebten die grössten Dichter, nach Griechen gebildet, und die grössten Geschichtschreiber; auch mehrere Gönner von Gelehrten, Mäcenas, Asinius Pollio, Messala Corvinus. Die Pantomimen und der Hang zu Schauspielen verdarben Geschmack und Sitten.

zu sichern, hob er die Komitien auf, und übertrug er das Wahlrecht dem sklavischen Senate. Er gab zuerst Gesetze über Majestäts-Verbrechen, so, dass Reden, Handlungen, Schweigen, Mienen, selbst im Schlafe, Verbrechen zur Verbannung oder zum Tode, und Angeber durch Belohnungen ermuntert wurden. So ward jeder, der muthvoll oder von Einfluss schien, gestürzt. — *Germanicus* hatte den Hermann geschlagen; die Gebeine der unter Varus gefallenen Römer bestattet, und war bei Soldaten und Bürgern beliebt. Der eifersüchtige Tiberius rief ihn zurück,
schickte ihn nach Ober-Asien, und den Cn. Piso nach 17
Syrien, mit dem geheimen Befehle, dem Germanicus 770
entgegen zu handeln. Germanicus macht Cilicien und 18
Komagene zu römischen Provinzen, erneuert das Bündniss mit
den Parthern, wird krank, und stirbt, wie er selbst 19
glaubte, durch Gift von Piso. *Piso* ward angeklagt und todt gefunden. *Drusus*, der Sohn des Tiber, hatte indess in Deutschland Uneinigkeiten zu erregen gewusst, so dass Marbod das markomannische Gebiet den Römern übergab; und durch 21
die verrätherische Ermordung Hermanns hatte Rom eine Zeitlang von Deutschland Frieden.

In Rom hatte indess *Sejanus*, Sohn eines Praefecti praetorio, so grossen Einfluss bei Tiberius erlangt, dass er darauf denken konnte, sich selbst zum Thronfolger zu erheben. Auf seinen Vorschlag wurden die Castra praetoria gebaut, und Drusus
starb durch Gift. — Tiberius wählte jetzt den *Nero* und 23
Drusus, Söhne des Germanicus und der noch lebenden Agrippina, zu Nachfolgern. Bald wurden mehrere Freunde der Agrippina hingerichtet, und durch heimliche Verläumder Agrippina und Tiberius gegen einander misstrauisch. Doch hatte die Agrippina eine mächtige Beschützerin an der *Livia*. — Sejan beredete endlich den Tiber, um sicherer seinen Neigungen folgen zu können,
Rom ganz zu verlassen. Tiber folgte, zog nach Kapua, 26
Nola, und endlich auf die kleine Insel *Kapreä*, zu der 27
keinem ohne Erlaubniss des Kaisers der Zugang verstattet wurde. Jetzt gingen alle Geschäfte durch Sejans Hand; und eine Gelegenheit, die er gehabt hatte, dem Tiber mit eigner Gefahr das Leben zu retten, verschaffte ihm dessen Zuneigung sicherer. Dreister daher liess er den allgemein geachteten T. Sabinus hin-
richten, weil er dem Nero ergeben war. Zitternd 28

brachte man nun dem Sejan Opfer, und erwies seinen Statuen göttliche Ehre. — Nach dem Tode der Livia stieg sein Einfluss aufs höchste: Agrippina mit ihren Söhnen wurden verbannt, und
29 mussten Hungers sterben. — Doch jetzt erfuhr Tiber, wie Sejan mehr geehrt und gefürchtet würde, denn er selbst. Er schickt ihn als Konsul nach Rom; zweideutige Briefe an den Senat folgen; Tiberius ewählt den dritten Sohn des Germanicus,
31 *Cajus Caligula*, zum Lieblinge; und endlich erhält Sertorius Macro die Präfektur der Leibwache, und den Befehl, Sejan zu tödten. — Statt hiernach milder zu werden, wie man grundlos erwartete, ward Tiber rachsüchtiger und argwöhnischer. Täglich wurden Menschen unter den grausamsten Martern hingerichtet; auch die Unschuldigsten fanden ihren Tod, wenn nur ein Angeber sie nennen mogte. Ja, die Gränzen wurden unbeschützt gelassen, damit keiner Gelegenheit erhalten mögte, sich auszuzeichnen. — Doch musste Tiber auch in den Martern eines bösen Gewissens die Strafe seiner Grausamkeiten finden: er floh den Anblick der Menschen, schrieb oft in der grössten Verzweif-
37 lung an den Senat und starb so, zum Theil von Cajus
790 a. u. c. und Macro erstickt, im 78 Jahre. Unter ihm war auch der Schein der Freiheit hingeschwunden.

4. Unter grossen Erwartungen folgte *Cajus*, der Sohn des geliebten Germanicus. Er ehrte die Lebenden und Getödteten seiner Familie, wies alle Hochverraths-Klagen von sich, rief Verwiesene zurück, und sprach mit vieler Mässigung zum Senate. Vorzüglich leitete ihn seine Grossmutter Antonia: denn er selbst war ein Mensch von schwachem Geiste; von Kindheit an krank; unter den Legions-Soldaten, von denen er den Spottnamen *Caligula* erhielt, aufgewachsen; und nachher mit Tiberius umgegangen. Im 8 Monat seiner Regierung ward er aufs neue krank, und sein Verstand ward fast gänzlich zerrüttet. Die unnatürlichsten Grausamkeiten abwechselnd mit Narrheiten sind die Begebenheiten seiner folgenden Regierungsjahre. Nachdem er daher
40 über die Köpfe der Menschen weg aus Deutschland geflohen war, an der Küste des brittischen Oceans Muscheln als Tri-
41 794 a. u. c. but des Meeres gesammelt hatte, und nun nach Rom
den 24 Jan. zurückkehrte, ward er durch Cassius Chärea ermordet.

Schon hatte der Senat beschlossen, die Republik solle wieder hergestellt werden, als die umher stürmenden Soldaten den

50jährigen, in einem Winkel versteckten *Claudius*, (Bruder des Germanicus, Sohn des Drusus,) zum Kaiser ausriefen; und unterstützt von dem Rathe des jüdischen Königs Agrippa, behauptete er sich gegen den Willen des Senats. Kränklich und schwachköpfig, war er am kaiserlichen Hofe allgemein verspottet worden, und stand auch als Imperator immer unter fremder Leitung. Dabei war er äusserst furchtsam: jeder, der zu ihm kam, musste sich durchsuchen lassen; eine Anordnung, die bis auf Vespasian blieb. — Anfangs indess schien er gut: vernichtete das Hochverraths-Gesetz, schickte das Geraubte zurück, liess einen neuen Hafen bei Ostia anlegen, zwei Wasserleitungen bauen, und den grossen Kanal anfangen, der den sumpfenden Fuciner-See in den Liris ableiten sollte: der aber erst unter Adrian vollendet wurde.

Doch *Valeria Messalina*, seine Gemahlin, und *Narcissus*,
sein Günstling, leiteten ihn bald, wie ihre Wollust, Habsucht
und Herrschsucht es foderten. Appius Silanus wurde hingerich-
tet, weil er den Wünschen seiner Stieftochter Messalina nicht
folgen wollte; Julia, Brudertochter des Claudius, mit ihrem
Freunde Seneca verbannt, weil sie die Eifersucht der Kaiserin
reizte. Aemter und Vorrechte wurden den Meistbietenden verkauft.
Besonders nutzten sie eine Empörung des *Camillus* und *Vincianus*,
Statthalter in Dalmatien, die der Senat zu Kaisern gewünscht hatte,
alle ihre Feinde als Mitverschworne hinrichten, oder sich Leben
theuer bezahlen zu lassen. (Arria und Cäcinna Pätus.) — Doch end-
lich machte Messalina Plane gegen Claudius selbst, und verheirathete
sich mit *C. Silius*. Narcissus erfuhr es: der Ehebrecher 48
ward hingerichtet; den Befehl zur Hinrichtung Messalinens aber
konnte er vom Claudius nur in der Trunkenheit erhalten, in
welchem Zustande Messalina so manchen Befehl von ihm er-
zwungen hatte. — Claudius gelobte, nicht wieder zu heirathen.
Doch *Pallas*, ein Sklave, beredete ihn, die *Agrippina*, Toch-
ter seines Bruders Germanicus zu ehelichen, nachdem der Senat
das Verbot einer Ehe zwischen Oheim und Nichte aufgehoben
hatte. — Um ihrem Sohne *Nero* die Nachfolge zu ver- 50
schaffen, liess sie ihn durch den zurückgerufenen Seneca aufs
sorgfältigste erziehen, während *Britannicus*, Sohn der Messa-
lina, in allem vernachlässigt wurde. Bald ward Nero Princeps
juventutis, darauf Octavia, des Claudius Tochter, ihm vermählt,

und er adoptirt. Als aber dennoch Claudius den Britannicus zum Nachfolger wünschte, liess Agrippina den Claudius durch
54 807 a.u.c. giftige Pilze tödten, und der Senat vergötterte ihn.
den 13 Oct. Apokolokynthosis.

Unter Claudius erhielten die Römer die ersten vesten Besitzungen auf Britannien: sie nahmen die Insel Vectis (Wight) und Cammalodunum (Maldon) ein; und 52 erhielt Ostorius Scapula den brittischen Heroen Karaktakus gefangen. Auch wusste *Corbulo* den römischen Namen aufs neue in Deutschland furchtbar zu machen: *Fossa Corbulonis*, jetzt Fliet, verbindet den Rhein und die Maas.

Agrippina verheimlichte den Tod des Claudius eine Zeitlang, um dem Nero Soldaten und Bürger zu gewinnen, und liess den Narcissus und den berühmten Prokonsul Asiens Junius Silanus hinrichten. *Nero*, erst 18 Jahr alt, hätte, blos von Seneca und Burrhus, dem Praefectus praetorio, geleitet, ein guter Regent werden können. Er suchte die Schwelgerei und Raubsucht in Rom durch Verordnungen einzuschränken, und der Senat unterstützte ihn. Doch wurde dem jungen Regenten die Herrschsucht seiner Mutter bald lästig. Er suchte Freiheit, erlaubte sich nächtliche Ausschweifungen, fand besonders Wohlgefallen an öffentlichen Schauspielen, und ward bald von Schmeichlern umringt, (die Akte). Seneca und Burrhus suchten seine Leidenschaft nur unschädlich zu machen, Agrippina aber reizte durch Toben und Drohen den Argwohn und Unwillen des Sohnes; er lässt seinen
55 Halbbruder Britannicus hinrichten, und verweis't seine Mutter vom Hofe. — Mit jedem Tage stieg jetzt der Hang des Nero zu Schauspielen und Wollüsten; und Seneca und Bur-
58 rhus verloren von ihrem Einfluss; besonders seit seiner Bekanntschaft mit der *Poppaea Sabina*, Otho's Frau. Dies herrschsüchtige Weib brachte den von Wollust umstrickten Nero
59 zu der schändlichsten Handlung, zum Muttermorde. Noch fühlte er Gewissensbisse: Ausschweifungen sollten sie bekämpfen. Er übt sich im Wettrennen, Singen und Harfenspielen, und tritt endlich öffentlich vor dem Volke auf. — Jetzt zog Seneca sich zurück, dessen Reichthümer schon die Eifersucht der neronischen
62 Schmeichler gereizt hatten; und Burrhus starb, nicht ohne Verdacht, giftige Arzneien bekommen zu haben. — Nun

herrschte Poppäa allein: leicht daher brachte sie es dahin, dass Octavia verwiesen ward, und dass Nero sie heirathete. Doch kam seine Gewissensangst darum nicht zur Ruhe. In seiner Raserei lässt er Rom in Brand stecken, um es schöner 64
zu bauen: und die jüdische Sekte der Christianer muss als Urheber des Brandes büssen. Um seine Bausucht zu befriedigen, plünderte er alle öffentlichen Gelder, Tempel und Götterbilder im ganzen Reiche und erbauet besonders die Domus aurea. Um die blutigen Vorbedeutungen der Kometen und anderer Wundererscheinungen von sich abzulenken, beschliesst er, den ganzen Senat zu ermorden. Der Senat verschwört sich zwar gegen ihn; allein die Verschwörung wird entdeckt, und nun wüthet er mit wilder Grausamkeit gegen die edelsten Familien. Piso, der Anführer des Senats, Lucanus und L. Annäus Seneca tödten sich selbst.

Abermals folgten prächtige Schauspiele, das Volk zu zerstreuen, besonders die Krönung des Tiridates von Armenien in Rom. — Um auch in Griechenland seine Kunst bewundern zu lassen, ging Nero hinüber, erhielt überall Kronen als Preise des Sieges im Wettrennen und Gesange; plünderte die Kostbarkeiten und öffentlichen Gelder, und schenkte den Städten ihre Freiheiten wieder. Die Durchgrabung des Isthmus bei Korinth gehört zu seinen wilden Einfällen. Nachdem er Griechenland ausgeplündert hatte, schickte er die Freigelassenen Helius und Polykletus nach Italien, hier auf gleiche Weise zu plündern.

5. Der Unwille gegen Nero musste immer allgemeiner werden. *Julius Vindex* in Gallien und *Galba* in Spanien 68
werden zu gleicher Zeit von ihren Soldaten zu Imperatoren ernannt. *Julius Vindex* wird geschlagen bei Besançon, und bleibt selbst. Für *Galba* aber erklären sich *Otho* aus Lusitanien, die meisten Statthalter und endlich der Senat selbst. Nero flieht; und von Allen verlassen, lässt er sich von seinem Freigelassenen Epaphroditus tödten. Das Geschlecht des Cäsar starb 68
mit ihm aus; die Namen, *Augustus* und *Caesar*, aber 821 a. u. c. im Juni
blieben als Titel des Herrschers und Kronerben.

Galba, bereits 70 Jahre alt, beleidigte bald durch Kargheit, Strenge, und Nachsicht gegen seine Günstlinge. Den Soldaten gab er nicht das versprochene Donativum: die wehrlosen Classiarii des Nero liess er niederhauen; die deutsche Leib-

wache schickte er ohne Sold fort; alle durch Nero Bereicherte sollten nur den zehnten Theil des Gewinnes behalten; und seine Günstlinge, *Titius Vinius*, *Cornelius Laco* u. A. verschenkten und verkauften Aemter und Leben. Um den Unwillen des Volks abzulenken, nahm er den Piso Licinianus zum Sohne und Thronfolger an: allein *Otho*, der hierzu sich Hoffnung gemacht, und eine ungeheure
69 822 a. u. c. den 15 Jan. Schuldenlast hatte, ward von den Soldaten zum Imperator ausgerufen, und Galba getödtet.

Die traurigen Folgen der Soldatenwahl zeigten sich bald: die Prätorianer übten die grössten Ausschweifungen, und Otho konnte sie nur mit Mühe abhalten, den Senat nicht zu ermorden. Indess war schon den 2 Januar *A. Vitellius* von der unruhigen Armee in Nieder-Deutschland in (dem 50 erbaueten) Kölln zum Kaiser ausgerufen. Otho suchte durch Unterhandlungen den Krieg abzuwehren; doch vergeblich. Otho's Generale siegen dreimal in Ober-Italien: zu voreilig wagt Otho eine Haupt-
69 16 April schlacht; des Vitellius Truppen siegen, und Otho tödtet sich selbst in Brixellum.

Aulus Vitellius, bisher als Schwelger verachtet, ward vom Senat als Imperator anerkannt. Doch die Nachsicht gegen die Plünderungen der Soldaten schon auf dem Zuge von Deutschland nach Rom, seine leckere Gefrässigkeit, und seine ungeheure Verschwendung (er verzehrte 42 Millionen Thaler in 4 Monaten), machten ihn allgemein verhasst. — Die Legionen in Mösien, Pannonien und Aegypten, nach dem Beispiele der übrigen, empören sich, und ernennen *Vespasianus*, den Sieger in Britannien unter Claudius, jetzt Feldherr in Judäa, zum Imperator. *Antonius Primus* rückt von Mösien in Italien ein, und schlägt die Soldaten des Vitellius bei Cremona. Vergebens unterhandelt Vitellius. *Flavius Sabinus*; ein Vespasianer, wird in Rom auf dem Kapitol belagert, gefangen und hingerichtet. Da zog An-
69 22 Dec. tonius Primus gegen Rom, nimmt die Stadt ein, und Vitellius wird getödtet.

6. *Titus Flavius Vespasianus*, ein besserer Fürst, nur geldgeizig und ruhmsüchtig, sorgte, so bald er im Sommer 70 nach Rom gekommen war, mit Treue für äussere Ruhe und innern Wohlstand. Die raubgierigen Prätorianer in Rom hatte schon sein Feldherr *Mucianus* eingeschränkt; die Empörung der

Soldaten in Gallien unter Julius Sabinus ward leicht gedämpft,[1]) nicht so schnell die der Bataver unter Julius Civilis. — Darauf bauete er Rom wieder auf: stellte das Kapitolium wieder her; errichtete den Friedenstempel, mit allen noch übrigen Kunstwerken geschmückt; bauete das berühmte Amphitheater, il Colosseo, u. s. w. Er machte den Senat vollzählig (1000 Mitglieder); stellte Kriegszucht wieder her; hemmte Ausschweifungen, (Claudianum, Macedonianum); sorgte für die Erziehung, und besoldete Gelehrte. — So beliebt ihn alle diese öffentlichen Handlungen, in Verbindung mit seinem Fleisse im Privat-Leben und seiner Entfernung von Eitelkeit, machten: so lächerlich und verächtlich machte ihn zuweilen sein Geiz. Er liess sich gern schenken; belegte das Volk mit Abgaben, selbst auf den Urin; verkaufte Aemter; und erliess Strafen gegen Geld. Auch liebte er Freimüthigkeit nicht: die stoischen Philosophen wurden verbannt, und *Helvidius Priscus*, mehr freiwillig Mär- 79
tyrer, getödtet. — Vespasian stirbt zu Cutiliä. 832 a. u. c. den 23 Juli.

Sein Sohn *Titus*, der als Cäsar etwas ausschweifend gelebt hatte, zeigte sich den Römern bald in jeder Rücksicht so liebenswürdig, dass er mit Recht *Amor et deliciae generis humani* genannt wurde. Seinen Bruder *Domitian*, der gegen des Vaters Testament die Regierung verlangte, nahm er zum Reichsgehülfen an; er hob das Majestäts-Verbrechen gänzlich auf, und bestrafte die Angeber; er beschäftigte das Volk ohne Verschwendung. Die vielen Unfälle seiner kurzen Regierung gaben ihm auch Gelegenheit, seinen menschenfreundlichen Charakter zu zeigen. Herculanum, Pompeji und Stabiä wurden durch einen
Ausbruch des Vesuvs verschüttet (*Plinius maior*), und 79
ganz Kampanien wurde verwüstet. Während Titus hier noch
war, für die Unglücklichen hülfreiche Anstalten zu ma- 80
chen; entstand eine grosse Feuersbrunst in Rom, die drei Tage wüthete und die schönsten Gebäude verzehrte. Und nach dem Brande folgte eine Pest. Ueberall gab Titus Beweise seiner thätigen Menschenliebe. Er starb schon 81 zu Cutiliä. 834 a. u. c. 13 Sept.

1) Sabinus selbst entfloh, und lebte 9 Jahre in einer Höhle, durch die Treue seiner Gattin erhalten. Endlich entdeckt, liess Vespasian Beide hinrichten.

7. Durch die Soldaten ward *Domitian*, der ungleiche Bruder
des Titus, Kaiser. Der Anfang seiner Regierung war erträglich, er
übte strenge Gerechtigkeit, suchte Ehebruch und Ausschweifungen
zu hemmen, und verbot das Kastriren. Doch bald ging er selbst zu
den schändlichsten Ausschweifungen, Grausamkeiten und Erpres-
sungen über. Seine Bausucht (Templum Flavianae Domus), und
die Pracht seiner Feste verschwendeten den öffentlichen Schatz; und
85 seine Kriege waren meist unglücklich. So sein Zug gegen
die Dacier, auf beiden Seiten der Donau; sie schlugen die Rö-
mer mehreremal. Zwar muss sich Decebalus endlich demüthi-
gen; wie aber Domitian die Quaden und Markomannen angreift
und geschlagen wird, erhebt sich Decebalus wieder, und Domi-
tian muss den Frieden durch das Versprechen von Jahrgeldern er-
kaufen. Dennoch triumphirt er. — Berühmt machte seine Re-
gierung *Julius Agricola*, Schwiegervater des Tacitus, durch die
78—84 Eroberung von Britannien; nur das gebirgige
Hochland, Kaledonien, blieb unbezwungen. Endlich rief die
Eifersucht des Domitian den Sieger zurück, und nur seine Ein-
gezogenheit rettete ihn von einem härtern Schicksale. Denn seit
sich der Fliegenfänger 88 zum Gott und Herrn hatte ernennen
lassen, war kein berühmter Mann seines Lebens sicher: die edel-
sten Senatoren wurden bei dem geringsten Argwohne hingerich-
95 tet; alle Philosophen (Epiktet, Artemidor) aus Rom ver-
wiesen; und die Schriften berühmter Männer auf dem Markte
verbrannt. Mehrere Verschwörungen gegen ihn werden ent-
deckt und unterdrückt: endlich aber wird er auf Anstiften seiner
96 849 a. u. c. eignen Gemahlin getödtet, sein Andenken verwünscht
18 Sept. und sein Name auf allen öffentlichen Denkmälern vertilgt.

8. *Nerva*, von einer angesehenen Familie, in der Jugend als Dichter bekannt, ward vom Senat zum Kaiser erwählt und von den Soldaten angenommen. Er war ein guter Fürst, der durch Milde, Gerechtigkeitsliebe und Sorge für Wohlstand und Erziehung den niedergedrückten Staat wieder hob; doch machten die eingeschränktern Prätorianer seine kurze Regierung unruhig.

98 Was Nerva augefangen hatte, vollendete sein
851 adoptirter Sohn *Trajanus*, aus Italica in Spanien gebür-
tig. Er verdiente den Beinamen *Optimus*, durch seine Ge-
rechtigkeit, durch seine Herablassung, und durch seine Sorg-
falt für die Arbeitsamkeit und den Wohlstand der Bürger, und

die Erhaltung älternloser Kinder. (Velleja.) Er gab dem Volke das Recht wieder, seine Obrigkeiten zu wählen, und der Senat erhielt wieder Ansehen. Die Cchausseen wurden wieder hergestellt, und neue Städte erbauet. Plinius Panegyricus auf ihn (gehalten 100) ist daher keine Schmeichelei. — Nur Neigung zum Trunke und zur Liebe sind Flecken in seinem Charakter, und Eroberungssucht störte etwas das Glück seiner Regierung.

Er weigerte dem Decebalus den Tribut. Dieser 100
verbindet sich mit Parthern und Deutschen, muss aber 103 den Frieden erbitten. Schon 104 bricht er ihn. Trajan geht auf einer steinernen Brücke (nicht weit vom eisernen Thore in der Wallachei) über die Donau, erobert die Residenz, erbeutet grosse Schätze, und macht *Dacien* zur *römischen Pro-* 107
vinz. Zu den prächtigen 123tägigen Triumph-Feierlichkeiten kamen Gesandte von entfernten Völkern. Von den Schätzen die Columna Traiana. — Darauf führte ihn Eroberungssucht nach Asien, wo Cosroes von Parthien den Exedares aus Ar- 114
menien verdrängt und den Parthamasiris auf den Thron gesetzt hatte. Dieser ward vertrieben, und *Armenien römische Provinz*. Trajan ging weiter nach Mesopotamien und im näch- 115
sten Jahre *über den Tigris* nach Adiabene; bald kam er wieder zurück, eroberte Ktesiphon am Tigris, und *Parthien* wird von den Römern *abhängig*. Doch nöthigten die Unruhen des folgenden Jahrs den Trajan, in Parthien einen König zu 116
setzen. Er that von hier noch einen Zug gegen die Araber, zwischen dem persischen und arabischen Meerbusen, eroberte einiges: da er aber bald nachher auf der Rückreise starb, warfen die Ueberwundenen das Joch ab. (Triumph-Bogen des 117
Trajan zu Benevent.) 870 a. u. c.

Nur durch ein von der Kaiserin Plotina untergeschobenes Testament ward *Aelius Adrianus* Nachfolger des Trajan. Er liess Senat und Volk in ihrem Rechte und Ansehen, erleichterte Abgaben und Pflichtdienste, und war strenge in Gerechtigkeit und Polizei. Doch kindische Ruhmsucht verleitete ihn zu Ungerechtigkeiten, besonders gegen seinen Vorgänger, dem er sonst in Allem nachäffte; und seine affektirte Gelehrsamkeit machte ihn lächerlich und raubte ihm Zeit zu

seinen Regierungsgeschäften. Er besass ein starkes Gedächtniss, wollte mit Allen disputiren; zugleich hören, schreiben, diktiren und sprechen; und schrieb seine eigne Geschichte. In seiner gelehrten Eifersucht ging er so weit, dass er Homer, Cicero und andere berühmte Schriftsteller zu vertilgen wünschte. Einen grossen Theil seiner Regierung brachte er hin mit Reisen durch alle Provinzen seines Reiches, von 121 bis 136; durch *Bri-*
121 *tannien*, wo er eine Mauer bei Newcastle gegen die
123 nördlichen Barbaren ziehen liess; *Gallien*, (Nimes);
128 und *Spanien*, wo er in Lebensgefahr kam; *Griechenland*,
135 wo er Athen sehr begünstigte, einen neuen Theil der
Stadt anlegte; *Klein-Asien*, Restitutor Bithyniae; *Aegypten*, wo der schöne Jüngling Antinous im Nil ertrank oder vielleicht sich selbst ertränkte, dem er einen Tempel erbauete, und den die Griechen vergötterten. Selbst Afrika besuchte er. Endlich nöthigte ihn seine schwächliche Gesundheit zur Ruhe; und die empfindlichsten Körperschmerzen reizten ihn oft zu Versuchen des Selbstmordes und zu Grausamkeiten. Sein adoptirter Sohn *Antoninus* schützte noch manchen vor des Vaters Unwillen, und
138 erwarb sich durch seine Ehrenrettung Adrians den Bei-
891 namen *Pius*. Adrian ward begraben in der von ihm
den 10. Jul. erbaueten *Moles*. (Engelsburg.)

Er führte eine neue Einrichtung in den Staatsämtern ein, (Officia palatina, publica und militaria,) die bis auf Konstantin dauerte, und in der Rechtsverwaltung. *Salvius Julianus* musste
131 aus den Edikten der Prätoren ein Edictum perpetuum
machen, das nur durch die Konstitutionen und Reskripte der Kaiser Aenderungen und Zusätze erhalten konnte; wodurch das Recht eine Wissenschaft ward, der Einfluss der Rechtsgelehrten aber beschränkt wurde. Adrian hatte meist mehrere um sich, und es bildete sich aus ihnen das Consistorium Principum.

Antoninus Pius gab weder durch auswärtige noch einheimische Kriege seinen Geschichtschreibern Stoff: verdiente aber durch seine Achtung gegen Religion, Gesetze und Menschenleben, durch seine Sorge für Unglückliche und Nothleidende, den Namen: V a t e r d e r M e n s c h e n. Zur Tilgung der Staats-Schulden liess er die kostbaren Kunst- und Prunksammlungen Adrians in einer mehrere Wochen hindurch fortgesetzten Auction

verkaufen, wodurch gewiss viele der schönsten alten Kunstwerke, die Adrian auf seinen weiten Reisen zusammengebracht, verloren worden. Die Columna Antonini liegt unaufgerichtet.

Er hinterliess zwei adoptirte Söhne *Marcus Aurelius*, den stoischen Philosophen, den er zum Nachfolger bestimmt hatte; und *L. Verus*, den Wollüstling, den sein Bruder zum Mitkaiser annahm. Während dieser, oder eigentlich sein General Avidius Cassius, glücklich gegen die Parther kämpfte, 162 bis 165, suchte Aurelius in Rom Gerechtigkeitspflege und gute Sitten durch sein eignes Beispiel zu fördern. — Aber grosse, allgemeine Unglücksfälle folgten. Des Verus Armee verbreitete auf ihrem Rückzuge in allen Ländern, durch die sie zog, die Pest; mehrere Provinzen des Reichs litten durch Erdbeben und Ueberschwemmungen, und an den nördlichen Gränzen vereinigten sich vom schwarzen Meere bis zum Rhein deutsche und sarmatische Völker zum Einfall in das römische Gebiet. Die *Markomannen* drangen bis Aquileja vor: und ob sie gleich bei der Annäherung der Römer um Frieden baten, wiederholten sie oder andere mit ihnen verbundene Völkerstämme, besonders die *Quaden* aus Mähren, und die *Jazyger* aus Pannonien jährlich ihre Einfälle, selbst in Italien. Die Römer litten dabei oft, und 174 ward das ganze römische Heer am Gran eingeschlossen, und nur durch ein Gewitter und einen Platzregen gerettet, (Legio fulminatrix). Aurelius zwang hierauf durch Siege und Verheerungen die einzelnen Völker zum Frieden, 176. (L. Verus war bereits 169 gestorben.) — Wie aber Aurelius nach Asien gezogen war, eine Empörung des verdienten Ober-Statthalters Avidius Cassius, verführt durch die Gemahlin des Aurelius, Faustina, zu dämpfen, erneuern die Markomannen mit ihren Bundesgenossen den Krieg. Avidius wird von seinen Officieren ermordet; Aurelius zieht gegen die Markomannen, schlägt sie, stirbt aber zu Sirmium, und sein Sohn Commodus erkauft den Frieden. Seine Selbstbetrachtungen.

161 914 a. u. c. d. 7 März.

168

178

180 933 a. u. c.

II. Hinsinken der Macht des römischen Staates durch schlechte Regenten, innere Kriege, und Einfälle auswärtiger Völkerhorden, bis auf die Theilung des Reichs, 180 bis 395.[1])

Nur die Soldaten besetzten von jetzt an den Thron, und ermordeten nach Belieben, wer ihnen nicht mehr gefiel. Der Senat verlor dabei alles Ansehen, die Kaiser herrschten despotisch; auf Beschützung der Gränzen konnte man bei den immerwährenden innern Unruhen nicht denken; man erkaufte den Frieden von den eindringenden Horden, und reizte sie dadurch zu neuen Einfällen.

180 *Commodus* eilte von den Markomannen nach Rom, entfernte seines Vaters Räthe, überliess alle Geschäfte den niedrigsten Menschen und ergab sich den unnatürlichsten Ausschweifungen öffentlich und ohne alle Scham. Grausamkeiten folgten auf Grausamkeiten: Geld ward mit Gewalt erpresst; Menschen zum Vergnügen verstümmelt; Schwester, Gemahlin, Günstlinge (Perennis, Kleander) verwiesen und hingerichtet. Wiederholt trat der Imperator als Ringer und Fechter gegen Menschen und Thiere auf, und in den lächerlichsten Trachten, ohne dass zu lachen erlaubt war. Hercules Romanus. Als er aber die Konsuln ermorden, und selbst als Konsul aus der Fechterschule auftreten wollte, ward er mit auf Anstiften seiner Mätresse *Marcia*, die den Christen günstig gewesen sein soll, noch am 31. December 192 getödtet, und sein Andenken verwünscht. — Das Verdienst hat er um Rom, dass er ausser der ägyptischen noch eine afrikanische Getreideflotte zur Versorgung der Stadt anlegte.

193 Die Mörder übertrugen die Herrschaft dem *Helvidius Pertinax*, Praefectus urbi, der nach einiger Weigerung sie annahm. Um die ausgeleerte Schatzkammer wieder zu füllen, verkaufte er alle Kostbarkeiten, überflüssige Geräthe, Mätressen und Knaben des Commodus, und fing mehrere wohlthätige Reformen an. Die Prätorianer aber, die keine Einschrän-

1) The history of the Decline and Fall of the Roman Empire. By Edward *Gibbon*. New edit. Basel 1787. 1788. 6 Voll. 8. Deutsch, Leipzig 1779. ff.

kungen ihrer Ausgelassenheit dulden wollten, erregten eine Empörung, und *Pertinax* ward schon am Ende des März ermordet. 193

Darauf stiegen sie, seit Vitellius 16,000 Mann, auf die Wälle ihrer zur Vestung gemachten Kasernen, und boten die Regierung den Meistbietenden feil. *Didius Julianus*, der reichste Schwelger in Rom, überbot den Schwiegervater des Pertinax, Sulpicianus, versprach jedem Soldaten 6250 Drachmen (1300 Thaler), und ward Kaiser. Der Senat aber hasste ihn; das Volk wollte ihn nicht anerkennen und griff zu den Waffen; und die Prätorianer, denen er sein Versprechen nicht hielt, verliessen ihn. Zugleich wurden *Pescennius Niger* in Syrien, und *Septimius Severus*, in Illyricum von ihren Heeren zu Kaisern ausgerufen. Severus, klüger und thätiger, drang in Italien ein; Didius, der ihm vergeblich Theilnahme an der Herrschaft anbot, ward auf Befehl des Senats hingerichtet den 1. Julius, 193
und Severus als Kaiser anerkannt. Er entliess die bisherige Leibwache; wählte aber eine viermal stärkere, und führte durchaus militärische Regierung ein. Darauf zog er gegen Niger nach Asien, und erst in dem dritten Treffen bei Issus ward dieser gänzlich geschlagen und auf der Flucht getödtet. Byzanz 194
aber, von Nigers Anhängern besetzt, ward durch seine Mauern und Thürme und durch die Tapferkeit der Besatzung noch 2 Jahre vertheidigt. Endlich durch Hunger gezwungen, ergab 196
es sich: und Severus, durch Rache verleitet, liess die Vestungswerke niederreissen, und raubte dem Reiche eine wichtige Gränzvestung. — *Clodius Albinus*, Statthalter von Britannien, der sich gegen Didius und Niger erklart hatte und von Severus durch den Cäsars-Titel beruhigt war, entdeckte einen meuchelmörderischen Plan des Severus gegen ihn. Er griff zu den Waffen; fand Anhang, da man Severus Härte hasste; und Sever musste aus Asien nach Gallien eilen. Ein Schulmeister hatte ihm schon ein Heer versammelt; Albinus 197
ward bei Lyon geschlagen, kam selbst um, und alle seine Freunde und Verwandten wurden mit Grausamkeit hingerichtet. In Rom wüthete Sever nicht minder. Sein Krieg gegen die Parther war glücklich 199; Atra in Arabien belagerte er vergeb- 199
lich. In Palästina und Aegypten hielt er Nachlese nach der

200 Aerndte. — Als er sich endlich in seiner Herrschaft be-
vestigt glaubte, suchte er durch strenge Gesetze (Papinianus, Ul-
pianus) die Sitten zu bessern und sorgte für gerechte Verwaltung
des Staats, für Geldvorrath und öffentliche Magazine. — Ein
Einfall der Kaledonier in das südliche Britannien rief ihn nach
208 dieser Insel. Er nahm seine beiden Söhne, *An-
toninus Caracalla* und *Septimius Geta*, mit; drang in das nördli-
che Britannien tief ein, aber mit grossem Verluste, zwang die
Kaledonier zur Unterwerfung, und zog einen Erdwall gegen sie
210 vom Solway-Firth bis zur Mündung der Tyne. Er
ward hier krank, und der Gram über das treulose Betragen seines
Sohnes machte die Krankheit tödtlich.

Caracalla und *Geta*, beide von ihrem Vater zu Nachfolgern
erklärt, schlossen mit den Kaledoniern, die aufs neue abgefallen
waren, einen Vergleich, und eilten nach Rom. Der Hass, den
sie von Kindheit an gegen einander genährt hatten, brach jetzt
lebhafter aus. Vergeblich suchte die Mutter sie mit einander zu
versöhnen. Caracalla, der Grausamere, liess den Bruder in den Ar-
212 men der Mutter tödten und dann zum Gotte erklären. Doch
durfte niemand des Geta Namen nennen, und alle seine Freunde
wurden hingerichtet. Da Caracalla durch Ermordungen nicht
mehr Geld genug zu seinen Verschwendungen auftreiben konnte,
verfälschte er die Münze und verkaufte allen Unterthanen des
Reichs das römische Bürgerrecht. Doch ward er durch alles dies
in Rom so verhasst, dass er beschloss, seine Länder zu durch-
reisen, die nun alle auf gleiche Weise ausgeplündert und ihrer
213 Einwohner beraubt wurden. So verheerte er Gallien,
214 213; von den Deutschen musste er 214 den Frieden
215 erkaufen, doch nahm er den Titel *Germanicus* an; dar-
auf zog er durch Macedonien, und äffte dem Alexander in Klei-
dung, Mienen, Kopf halten nach; von hier nach Asien, wo er
ein Achilleus sein wollte. Osrhoene machte er zur römischen
216 Provinz; sein Anschlag auf Armenien aber misslang.
Endlich kam er nach Alexandrien, das ihn durch Spottgedichte
beleidigt hatte und liess den grössten Theil der Einwohner durch
seine Soldaten hinrichten, so dass die Stadt wörtlich in Blut
schwamm. Aus Begierde nach dem Beinamen *Parthicus*, zog
er wieder nach Antiochia: treulos liess er den Artabanes hinrich-

ten und erreichte ohne Schlacht seinen Wunsch. 217
Doch auf der Rückkehr ward er bei Edessa von seinen Soldaten
ermordet. Sein Andenken ward verwünscht, und sein Name auf
allen öffentlichen Denkmälern vertilgt.

Macrinus, Praefectus praetorio, ward von den Soldaten
zum Kaiser erwählt. Er litt von den Parthern wiederholte Nie-
derlagen, und musste den Frieden mit 50 Millionen Drachmen
erkaufen. Den Senat beleidigte er durch Erhebung niedriger Men-
schen, die Soldaten durch Härte. Diese waren daher durch
Mäsa, eine Schwester der Gemahlin des Caracalla, leicht em-
pört, erwählen ihren Enkel *Elagabalus*, (Heliogaba- 218
lus), Priester der Sonne in Emesa, zum Kaiser, Macrinus wird
geschlagen und kömmt mit seinem Sohne Diadumenian um.

Elagabalus viehische Ausschweifungen und rasende Ver-
schwendung erregten bald den gerechtesten Abscheu: er scheint
zuweilen wirklich verrückt gewesen zu sein. Seine Grossmutter
machte er zum Senator; für seine Mutter ordnete er einen weib-
lichen Senat an, der über Moden und Cäremonien berathschlagte,
führte den Dienst der Sonne zu Rom ein, und liess ihr Kinder
opfern. Da Mäsa erkannte, dass Rom einen solchen Fürsten
nicht lange dulden würde, beredete sie ihn, ihren andern Enkel,
Alexander, zum Cäsar anzunehmen. Da dieser bald 221
allgemeine Liebe gewann, suchte ihn Elagabalus zu ermorden;
ward aber deswegen selbst von den Prätorianern getödtet. 222

Alexander Severus folgte ihm. Er wird von Lampridius
als ein sehr edler Fürst beschrieben. Seine Mutter Mammäa
(Tochter der Mäsa) und ein Rath von 16 erfahrnen Senatoren
leiten den 14jährigen Regenten. Er suchte die ausgelassenen
Sitten wieder einzuschränken, verwies unnütze Diener und treu-
lose Statthalter, beförderte Handlung, erleichterte die Abgaben.
Dennoch fehlte es nicht an Versuchen, ihn zu entthronen. Die
Legionen empörten sich mehreremal; — Ulpianus, Dio Cassius.
Den Ovidius Camillus nahm er zuvorkommend zum 229
Mitregenten an, der aber, im Gefühl seiner Untüchtigkeit, frei-
willig abdankte. Auch litt das Reich von auswärtigen Feinden
Artaxerxes hatte das parthische Reich gestürzt, ein neu-persi-
sches gestiftet, und wollte alle Provinzen, die ehemals 227

230 zu Persien gehört hatten, wieder erobern. Er fiel in Mesopotamien und Syrien ein: die schwachen Besatzungen konnten ihm nicht widerstehen, sondern gehen zum Theil zu ihm über; doch muss er sich, da er Atra vergeblich belagert, wieder zurückziehen. Alexander zog selbst gegen ihn, stellte
233 Gehorsam und Kriegszucht unter den Römern wieder her, und schlug den stolzen Perser zum erstenmal. Mit seinem
234 siegreichen Heere eilte er von hier nach Gallien, wo deutsche Völker eingefallen waren. Feinde sah er zwar nicht; die gallischen Soldaten aber, unzufrieden mit seiner militärischen Strenge, und empört von Maximinus, tödteten ihn
235 bei Mainz.

Maximinus Thrax, von Riesen-Grösse und Stärke, ward von den Soldaten zum Kaiser ernannt, gegen den Willen des Senats. Mit Grausamkeit liess er seine Wohlthäter (er war ein Hirte gewesen) hinrichten, und jeden, der nur den geringsten Schein von Anhänglichkeit für andere zeigte. Er that glückliche
236 Einfälle in Deutschland und Dacien.

Indess ward *Gordianus* in Afrika mit Einwilligung des Se-
237 nats zum Kaiser ernannt, und sein Sohn von ihm zum Mitregenten erwählt, 237, im April; im Julius aber schon von Capellianus, Statthalter des Maximin, geschlagen; der Sohn bleibt im Treffen, der Vater tödtet sich selbst.

Nun erklärt der Senat die beiden Konsuln *Pupienus* und *Balbinus* zu Augustis, und auf Verlangen des Volks *Gordianus Pius*, Enkel des ältern Gordianus, zum Cäsar. Maximin zieht
238 nach Italien, wird aber vor Aquileja von seinen eignen
im April. Soldaten ermordet. Gothen, Karpen (von den Karpathen) und Perser fallen in das römische Gebiet ein. Pupienus und Balbinus machen Rüstungen zum Zuge. Die schon unwilligen Prätorianer werden hierdurch noch mehr gereizt, und er-
im Iuli. morden beide Kaiser, die nicht von ihnen erwählt waren.

Gordianus, nun allein Kaiser, erst 13 Jahr alt, ward anfangs von unredlichen Menschen verführt und betrogen. Seit 241 aber lenkte ihn und den Staat sein Schwiegervater *Misitheus* mit

Klugheit und Uneigennützigkeit. Auch *Sapores*, der Fürst der Perser, der aufs neue Mesopotamien und Syrien verwüstet hatte, wurde geschlagen und musste alle Eroberungen wieder 242
aufgeben. Doch Misitheus starb 243. *Philippus*, der an seiner Stelle erwählt wird, wiegelt die Soldaten auf, zwingt den Gordian, ihn zum Mitregenten anzunehmen und lässt diesen endlich hinrichten.

Philippus Arabs, früher das Haupt einer Räuberbande, feiert die 1000jährige Dauer Roms. Mehrere Statthalter empö- 248
ren sich gegen ihn. *Decius*, in Pannonien von seinen Soldaten gezwungen, den Kaiser-Titel anzunehmen, schlägt den Philipp bei Verona: Philipp kömmt um, und sein Sohn in Rom wird ermordet. 249

Decius verfolgte die Christen; er schlug die *Gothen*, die *bis in Thracien* vorgedrungen waren; blieb aber end- 251
lich in einer harten Schlacht in Mösien.

Trebonianus Gallus, Feldherr, ward durch die Soldaten Kaiser, und nahm zu Mitkaisern an *Hostilianus*, Sohn des Decius, und *Gallus Volusianus*, seinen eignen Sohn. Den Gothen verspricht er jährlichen Tribut; den Hostilian lässt er tödten; eine Pest wüthete im Reiche: Gothen, Karpen, Burgunder fielen in Mösien und Pannonien, die Perser in Syrien ein. Allgemeiner Unwille. *Aemilianus* in Mösien schlägt die Barbaren und zieht nach Italien. Beide Gallus werden von ihren eignen Soldaten getödtet im Mai. 253

Zu ihrer Rache aber erschien *Valerian*, von seinen Soldaten zum Imperator ausgerufen in Rhätien, und *Aemilian* ward im August getödtet. — *Valerian* suchte Unordnungen abzuschaffen, Gerechtigkeit zu fördern, Steuern zu mildern. Doch behielt er wenig Zeit und Ruhe für innere Anordnungen. Franken und Alemannen fielen in Gallien ein, Gothen und Karpen schon in Macedonien, und die Perser in Kappadocien und Cilicien. In Deutschland und Macedonien waren seine Feldherrn nicht unglücklich: die Barbaren wurden wieder über den Rhein 257
und die Donau zurückgetrieben. Gegen Sapores zog er selbst, ward aber geschlagen, gefangen, und starb in der Ge- 260

fangenschaft. Syrien und benachbarte Provinzen gehen für die Römer verloren.

259 *Gallienus*, sein Sohn, folgte als Kaiser, grausam, verschwenderisch, sorglos. In allen Provinzen des Reichs erhoben sich die Statthalter zu Regenten, gewöhnlich genannt die dreissig Tyrannen, und von allen Seiten drangen Barbaren ein: die Deutschen (Franken, Alemannen) selbst bis in Italien, Quaden bis in Spanien, Gothen bis Asien. *Posthumius* in Gallien schlug die Deutschen, erklärte sich zum Imperator, und
261 behauptete sich gegen Gallienus sieben Jahre, da er endlich in einer Schlacht blieb. — Den *Aureolus* von Illyrien musste Gallienus zum Mitregenten annehmen. — Die Perser fallen in Kleinasien ein, und die *Isaurier* empören sich. Isaurien geht auf immer verloren: die Perser aber werden von *Odenatus* geschlagen, Syrien wird wieder erobert, und selbst in Mesopotamien Städte wieder eingenommen. Doch war dies nicht für Rom
266 erobert: Odenatus wird zwar von Gallienus zum Mit-
267 regenten angenommen, ward aber bald nachher Opfer einer Familienverschwörung; seine Gemahlin *Zenobia* ward Feindin der Römer, und Stifterin des *palmyrenischen* Reiches in Syrien. — Aegypten wurde durch Pest und Bürgerkriege verheert. Die übrigen Empörer fanden bald ihren Tod. — Allge-
268 mein gehasst, wird endlich *Gallienus* vor Mailand ge-
im März tödtet, worin ihn Aureolus belagerte.

Doch behauptete sich auch sein Sieger *Aureolus* nicht. *Claudius II. Gothicus*, ein tapferer Krieger, von den Soldaten erwählt, schlägt den Aureolus, tödtet ihn, treibt die Gothen zurück, will gegen die Zenobia ziehen, die schon Aegypten erobert
270 hat, stirbt aber in Sirmium an der Pest. Sein Bruder *Quintillus* tödtet sich selbst, als *Aurelian*, der Wiederhersteller des Reichs von der Armee in Pannonien schon zum Kaiser ernannt war.

Aurelian verdient dem ihm gegebenen Beinamen. Er schlug die Gothen und Alemannen an der Donau: reizt zwar durch seine Weigerung des Friedens die Alemannen zum Einfalle in Italien, vertilgte aber die Eingefallenen gänzlich. In Rom zeigte er sich strenge, und oft grausam; doch kann das allgemeine Verderben ihn

entschuldigen. Er umgab Rom mit einer neuen Mauer. — Die Eroberungen der Zenobia, die schon Bithynien bedroh- 272
te, riefen ihn nach Asien. Auf dem Wege dahin schlug er abermals die Gothen in Thracien, siegte über Zenobia bei Antiochien und Emesa, nahm die Königin gefangen, und überrumpelte Palmyra. Er hielt einen prächtigen Triumph, wie Rom 274
lange keinen gesehen hatte, und behandelte die Zenobia, wie den Tetricus, Empörer in Gallien, gelinde. Jetzt suchte Aurelian durch Begünstigung des Volks, durch Gesetze gegen Ausschweifungen und Luxus, sich Liebe zu gewinnen und Ordnung wieder herzustellen: doch erregte seine weise Umschmelzung der Münzen einen Aufruhr. Er unternahm einen neuen Feldzug nach Asien, die Eroberungen der Perser zu hemmen. *Dacien* jenseit der Donau gab er auf: Neu-Dacien aber richtete er zur Provinz ein, mit der Hauptstadt *Sardica* (Sofia). Doch ehe er nach Asien kam, ward er durch Verschworne im Heere ermordet.

Erst nach acht Monaten wählte der Senat, weil 275 im Januar
die Soldaten wiederholt sich weigerten, den 75jährigen Senator *Claudius Tacitus*, einen Verwandten des Geschichtschreibers, zum Kaiser, und war über dies wieder erlangte Recht über die Massen vergnügt. Tacitus regierte mit Beifall, schlug eine Horde Barbaren, die vom mäotischen Sumpfe her eindrang, 276
starb aber schon nach 6monatlicher Regierung. im April.

Florianus, sein Bruder, ward in Europa und Afrika; *Aurelius Probus* von den Legionen in Asien zum Kaiser ausgerufen. Es kam zwischen Beiden zum Kriege, und Florian ward von seinen eignen Soldaten ermordet. *Probus* zeigte sich als grossen Feldherrn und vortrefflichen Regenten. Gallien befreiete er von den Deutschen, ging über den Rhein, und zwang meh- 277
rere Fürsten, sich zu demüthigen. Die Sarmaten trieb er aus Illyricum und die Gothen baten um Frieden. Isaurien 278
ward wieder erobert, und der Perser nahm gern den 279
Frieden an. Mehrere Empörer wurden leicht besiegt. Nachdem Probus so das Reich beruhigt hatte, wollte er die müssigen Soldaten durch nützliche Arbeiten, Wiederherstellung von Städten, Weinbau (am Rhein) u. s. w. beschäftigen; diese aber, 282
darüber unwillig, ermordeten ihn bei Sirmium. im August

Aurelius Carus, Praefectus praetorio, ward zum Augustus ernannt, und wählte seine beiden Söhne, *Aurelius Carinus*, einen Schwelger, und *Numerianus*, zu Cäsarn. Auf die Nachricht von Probus Tode fielen die Sarmaten in Illyricum und Thracien ein, und die Perser rüsteten sich zum Kriege. Die Sarmaten werden zurückgetrieben: während seiner Siege in Per-
283 sien aber stirbt Carus, vom Blitze erschlagen. *Nu-*
25. Decbr. *merian*, vom Heere zum Kaiser ausgerufen, ward auf
284 im Septbr. dem Rückzuge von seinem Schwiegervater Arrius Aper getödtet.

Jetzt ernannte das Heer den *Diokletian* zum Kaiser, den 17. September 284, (Aera Diocletiani oder Martyrum).
285 Er tödtet den Aper, schlägt den Carinus in Mösien, besiegt die Deutschen und macht sich in Rom durch Güte beliebt. — Indess drangen die Barbaren immer häufiger und zahlreicher ein, dass Diokletian, um die Gränzen sichern zu können, einen Reichsgehülfen annahm, *Valerius Maximianus*. Die- 260
sem übergab er die westlichen Länder, er selbst behielt die östlichen, und war gegen die Perser glücklich. Den Aufruhr in Gallien (Bagaudae) dämpfte Maximian, die Alemannen und Burgunder trieb er zurück: allein die Empörung des *Carausius* in
287 Britannien vermag er nicht zu dämpfen; er muss ihn als Kaiser der Insel anerkennen. Und als 292 die Perser Asien, die Mauren (Quinquegentiani) Aegypten angreifen, und im Innern des Reichs Empörer sich erheben; da, unfähig zum Widerstande, wählt jeder der beiden Kaiser sich einen Gehülfen: Diokletian den *Galerius*, und Maximian den *Constantius Chlorus*; und das Reich wird in vier Theile getheilt. Diokletian erhielt die Länder östlich vom ägäischen Meere; Galerius Thracien und Illyrien; Maximian Italien und Afrika; und Constantius Gallien, Spanien, Britannien. Zwar waren die vier Regenten durch Diokletians Ansehen unter sich einig; es wurden gute Vertheidigungsanstalten gemacht, und mehrere Siege erfochten; Carausius ward
296 aus Britannien vertrieben, die Karpier geschlagen und
297 in einzelne Provinzen des Reichs zerstreuet, die Mauren besiegt und Aegypten befreit, und die Perser mussten Mesopotamien und mehrere Provinzen bis zum Tigris abtreten: den-
301 noch litt das Reich dadurch; die Heere wurden ver-

stärkt, eine vierfache Haushaltung wurde eingeführt, die Abgaben wurden vermehrt und erhöhet, die Kräfte des Staats geschwächt, und bei einer so leicht möglichen Trennung konnten die einzelnen schwachen Theile eine leichte Beute der einfallenden Horden werden. — Diokletian und Maximian legen die Kaiserwürde nieder
und *Galerius* und *Constantius* werden zu Augusten er- 305
nannt. *Constantius* aber muss sich fast mit seinen bisherigen Provinzen begnügen; Galer nimmt den ganzen östlichen Theil, Italien und Afrika in Besitz: Constantius muss seinen Sohn Konstantin als Geisel schicken, und Galer erwählt sich zwei Cäsarn, *Flavius Severus*, dem er Italien und Afrika, und *Galerius Maximinus*, dem er die asiatischen Provinzen gab. — Constan-
tius indess stirbt zu York; Constantinus entfloh und ward 306
von der Armee in Britannien zum Augustus ernannt. den 25. Juli

Galerius wollte ihm nur den Titel *Cäsar* zugestehen und ernannte dagegen den Severus zum Augustus. — Die Unzufriedenheit in Rom über die Regierung des Galerius und seine lange Abwesenheit von Rom benutzte *Maxentius*, Sohn des *Maximian*,
liess sich zum Kaiser ausrufen und sein Vater nahm mit 306
ihm den Augustus-Titel wieder an, so dass jetzt der Regenten **sechs** waren. Severus, der gegen sie zog, ward von Maxentius aus
Ravenna gelockt und treulos getödtet. Galerius zog sich 307
aus Italien zurück und ernannte den *Licinius* an Severs Stelle zum August; so dass sechs Augusti blieben: *Galerius*, *Maximinus*, *Licinius*, *Maximianus*, *Maxentius*, *Constantinus*, Schwiegersohn des Maximian. — Maximian machte wiederholte Versuche, den Sohn und Schwiegersohn zu stürzen; endlich aber
von Konstantin ertappt, musste er durch den Strang 310
sterben. — Galerius starb im folgenden Jahre an den 311
Folgen seiner Ausschweifungen; und Maximinus und Licinius theilen sich seine Länder, nicht ohne Eifersucht gegen einander. Bald aber vereinigte sich Maximin mit Maxentius, und Licinius mit Konstantin. — Maxentius, herrschsüchtig und grausam, reizte die Römer zur Empörung, dass sie den Konstantin zur Hülfe riefen. Er kömmt, gewinnt durch seine öffentliche Er-
klärung für das Christenthum zahlreichen Anhang von 312
der unterdrückten Partei (Erscheinung des Kreuzes), Maxentius bleibt in der Schlacht bei Pons Milvius, und Konstantin wird Herr

313 von Rom und Italien. — Maximin wird in Thracien geschlagen von Licin, und tödtete sich selbst. — Bald entzündete die Eifersucht der beiden noch übrigen Augusten einen Krieg:
315 Licin wurde geschlagen; doch wurde im Vergleiche ihm der östliche, und dem Konstantin der grössere westliche Theil, vom ägäischen Meere bis zum Ocean zuerkannt. Licinius, mit dieser Theilung unzufrieden, wartete nur auf Gelegenheit. Kon-
322 stantin drang beim Verfolgen in Licinius Gebiet ein. Licin erklärt dies für Friedensbruch. Es kam zum Kriege. Licin ward zu Lande und zu Wasser geschlagen, musste sich ergeben, und treulos liess ihn Constantinus hinrichten, 324.

Merkwürdig machte Konstantin seine Regierung durch die Begünstigung und Annahme der christlichen Religion, durch die Verlegung der kaiserlichen Residenz nach Konstantinopel, und durch eine neue Hof- und Staatseinrichtung. — Die Christen, bisher eine unterdrückte Privat-Gesellschaft, wurden von jetzt an öffentliche Glieder des Staats; ihre Lehrer wurden begünstigt und besoldet; ihr Gottesdienst wurde prächtiger: Heiligenbilder und Kreuzhölzer kamen an die Stelle von Götter-Statuen. Konstantin war indess dabei tolerant; er duldete Juden und Heiden, und ermunterte nur zur Annahme des Christenthums. Doch zeigte eine unglückliche Folge der zu parteiischen Erhebung der Geistlichen sich schon unter ihm: ihre Parteien, Arianer, welche die Gottheit Christi läugneten, und Athanasianer, wurden Parteien des Staats; und Konstantin nahm sich aus Politik der Streitigkeiten so eifrig an, dass er, um sich auch als religiöser Gesetzgeber geltend zu machen, eine Versammlung aller Geistli-
325 chen des Reichs nach Nicäa (Concilium oecumenicum Nicaenum) berief, selbst zugegen war, den Arius verbannte, und die Gottheit Christi befehlen liess (Symbolum Nicaenum.) Aus dieser Vorliebe für das Christenthum erklären sich die widersprechenden Schilderungen Konstantins bei Zosimus und Eusebius. — Die Verlegung des Kaisersitzes nach Byzanz folgte aus seiner Religions-Veränderung — Rom war eine noch fast heidnische Stadt — und aus seinem Streben nach unumschränkter Obergewalt: in Rom war und blieb ein Senat, und mitunter regte sich wohl gar ein populus Romanus. Er erbauete Byzanz ganz neu, Rom aber gleich: nur christliche Kirchen und Heilige statt heidni-

scher Tempel und Götzenbilder; nannte sie auch bei der Einweihung, 330, *Neu-Rom*, nachher aber genannt *Konstantinopel.* Rom sank. — Hier wurde nun die ganze Regierungsform geändert, Civil- und Militärgewalt getrennt, (jene kam an den Praefectus praetorio, diese an besondere magistros utriusque militiae, peditum, equitum), das Reich neu eingetheilt, in vier Präfekturen,[1]) neue Abgaben angeordnet (Indictio, alle 15 Jahre)[2]) und der Hof ganz orientalisch eingerichtet, mit einer grossen Zahl von Bedienten. Damals wurde auch Rangordnung nach Titeln eingeführt.[3]) — Die Gothen und Sarmaten hielt Konstantin in Ruhe. Gegen die Perser, die aufs neue in Mesopotamien einfielen, rüstete Konstantin ein grosses Heer; ward aber krank, liess sich taufen, da er die Annäherung des Todes fühlte; und starb bald darauf, 337 den 22. Mai.

330

337

Zwar hatte Konstantin das Reich unter seine drei Söhne, *Constantinus II.*, *Constantius* und *Constans*, und unter seine beiden Brudersöhne, *Dalmatius* und *Hannibalianus*, getheilt; doch ward nach seinem Tode auf diese beiden gar nicht geachtet, und in einem von Constantius angestifteten Tumulte werden sie Beide mit vielen andern Personen der kaiserlichen Familie ermordet: nur *Gallus*, der sehr krank, und *Julianus*, der erst 7 Jahr alt war, Brudersöhne des Konstantin, entkamen. — Jetzt theilen die drei Brüder das Reich. Konstantin II., unzufrieden mit der Theilung, zieht von Gallien gegen Con-

338

340

1) I. *Praefectura Orientis*, enthielt 5 Diöcesen; 1. Orientis. 2. Aegypti 3. Asiae. 4. Ponti. 5. Thraciae, die zusammen 48 Provinzen begriffen. II. *Praefectura Illyrici*, mit 2 Diöcesen: Macedonia und Dacia, und 11 Provinzen. III. *Praefectura Italiae*, mit 3 Diöcesen: Italia, Illyricum, Afrika und 29 Provinzen. IV. *Praefectura Galliarum*, mit 3 Diöcesen, Gallia, Hispania, Britannia, und 29 Provinzen. — Jede Praefectur stand unter einem Praefectus praetorio, der mehrere Rectores provinciarum unter sich hatte, welche in der Metropolis der Provinz ihren Sitz hatten.

2) Diese Indictio diente später als Zeitrechnung, vom 1. September 312 an bei den Griechen gezählt; in den kaiserlichen Akten vom 24. September an; in den päbstlichen vom 1. Januar 313.

3) *Nobilissimi* heissen die Kaisersöhne; *Illustres* die Konsuln, Patricier, und die Obervorsteher der Bürger, Soldaten und der Hofbedienten, alle vom Kaiser selbst eingesetzt, *Spectabiles* die Verwalter der Provinzen, die Comites u. s. w.; *Clarissimi* die Consulares u. A.; *Perfectissimi*, *Egregii*.

stans; fällt aber bei Aquileja durch einen Hinterhalt, und Constans wird mit Einwilligung des Constantius Herr des ganzen Abendlandes. Nach einigen unbedeutenden Zügen gegen die Deutschen und Britten ergab er sich der Geistlichkeit und Trägheit, beschenkte die Kirchen, eiferte gegen die Arianer, und ward bei Bürgern und Soldaten verächtlich. *Magnentius* daher, Anführer des Heeres gegen die Deutschen, liess sich zu Autun
350 zum Kaiser ernennen, und Constans ward auf der Flucht getödtet. Auf die Nachricht hiervon erheben sich auch *Veteranio*, Feldherr in Pannonien, und *Nepotianus*, Schwestersohn Konstantins des Grossen zu Kaisern. Dieser nimmt selbst Rom ein, wird aber nach 28 Tagen getödtet. Jenem wird zwar von Constantius der Titel Augustus zugestanden, von den aufgereizten
25. Decbr. Soldaten aber noch am Ende desselben Jahres wieder genommen. — Auf die Nachricht von der Ermordung seines Bruders hatte nämlich Constantius den Krieg gegen die Perser aufgegeben und war nach Europa gezogen, sich selbst auch zum Herrn des Abendlandes zu machen. Magnentius ward, obgleich nach ta-
351 pferm Widerstande, bei Mursa an der Drau geschlagen,
353 Italien erobert und nach einer abermaligen Niederlage in Gallien, tödtete Magnentius sich selbst. Wahrscheinlich betrug sich Constantius nach diesem Siege gegen die Anhänger des Magnentius nicht so schonend, wie seine christlichen Lobredner erzählen: er war ein äusserst furchtsamer und argwöhnischer Mensch, und hinderte selbst verdiente Männer in ihren glücklichen Unternehmungen. — Er hatte den *Gallus*, seinen Vetter, als Cäsar gegen die Parther zurückgelassen. Dieser aber betrug sich hier so grausam und unsinnig, dass Constantius ihn zurückberufen musste; nun aber nicht blos ihn, sondern auch alle seine Anhänger und entferntesten Freunde mit Grausamkeit hinrichten liess. — *Sylvanus*,
354 einer der tapfersten Feldherrn gegen die Deutschen, ward durch Verläumdung beim Constantius gezwungen, sich zum
355 Kaiser zu erklären, und hinterlistig getödtet. — Die Deutschen wiederholten indess ihre Einfälle: Franken und Alemannen brachen in Gallien ein, und verwüsteten viele Städte. *Julianus*, Bruder des Gallus, zum Cäsar ernannt, wird gegen sie geschickt: er schlägt sie nicht blos, sondern thut auch fünf

Jahre nach einander glückliche Einfälle in Deutschland 357—361
selbst, sichert Gallien, und befreiet es von den drückenden Abgaben. Die allgemeine Liebe, die er sich hierdurch erwarb, musste bald die Eifersucht des Constantius erregen: er schickte ihm Aufseher, seine Unternehmungen zu hindern. Die Perser, in ihren Friedens-Unterhandlungen getäuscht, fielen ein, 359
und Constantius fodert ihm einen Theil des Heeres ab, 360
Die Soldaten aber, unwillig, dass sie ihn verlassen sollen, rufen ihn in Paris zum Kaiser aus. Er unternimmt noch erst einen 361
neuen Feldzug gegen den furchtbaren alemannischen Fürsten Vadomar: darauf aber, als Constantius seine Friedens-Vorschläge nicht annehmen, und ihn nicht als Mitkaiser anerkennen will, zieht Julian gegen ihn. Constantius im Kriege gegen die Perser, den er nicht glücklich führte, kehrte zurück, ward aber unterwegs krank, und starb zu Tarsus. — Er war ein eifriger Arianer, und verfolgte alle anders meinenden Christen, nebst Juden und Heiden.

Julian, in seiner Jugend mit Strenge zum Christenthum angehalten und von christlichen Kaisern verfolgt, gewann im Umgange mit Maximus von Ephesus, und besonders mit den neuplatonischen Philosophen in Athen, bald das Heidenthum lieb, und erklärte sich auf seinem Zuge gegen Constantius öffentlich für dasselbe. Daher *Apostata*. Er sprach zwar von Toleranz und spottete des christlichen Aberglaubens; liebte aber selbst Magie und bedrückte die Christen. Doch kann man ihm Klugheit, Gerechtigkeitsliebe und Mässigung nicht absprechen. Unnütze Diener schaffte er ab; ungerechte entfernte er, und traf Anstalten, den innern Wohlstand des Reichs zu fördern. Um auch das Land von aussen zu sichern, machte er grosse Rüstungen gegen die mächtigen Perser, drang auch durch Syrien und Mesopotamien in persisches Gebiet ein, verbrannte seine Flotte, ward aber in einem Treffen tödtlich verwundet, wahrscheinlich durch 25 Juni
eines Christen Hand.[1]) 363

Jovianus, ein tapferer Feldherr, ward einstimmig vom Heere zum Kaiser erwählt. Hungersnoth zwang ihn zu einem

1) Ueber den Kaiser *Julianus* und sein Zeitalter. Ein historisches Gemälde von Aug. Neander. Hamburg 1812.

nachtheiligen Frieden mit den Persern; er opferte alle Besitzungen jenseit des Tigris und die Vestungen Nisibis und Singara auf,
24 Febr. zog sich zurück, starb aber noch auf dem Wege zwi-
364 schen Nicäa und Ancyra. Er war ein eifriger Christ und Gegner der Arianer.

Valentinianus, ein roher, aber tapferer Feldherr, ward nach 10 Tagen zum Kaiser erwählt. Er theilte das Reich mit seinem Bruder *Valens*, dem er die Präfectur des Orients übergab. — Die nord-westlichen Gränzvölker machten seine Regierung sehr unruhig. — Alemannen, Franken und Burgunder fielen
366—374 wiederholt in Gallien ein, obgleich Valentinian oder seine Generale (besonders Theodosius) sie mehreremal schlugen, und längs dem Rheinufer mehrere Schanzen und Vestungen, (bei Mannheim, Trier, Basel,) angelegt wurden. 368 landeten Sachsen in Gallien: sie behaupteten sich anfangs, wurden nachher
370 aber treulos niedergehauen. Pikten und Skoten beunruhigten das nördliche Britannien: Theodosius trieb sie zurück. Der maurische Fürst *Firmus* empört sich, wird aber besiegt, und
372 tödtet sich selbst. Gegen die Quaden und Sarmaten, die,
374 über einige Vestungen an der Donau aufgebracht, in Illyricum einfielen, zog Valentinian selbst: verheerte ihr Gebiet,
375 starb aber plötzlich bei einer Audienz der Gesandten der Quaden. Er hatte sich durch Grausamkeiten verhasst gemacht, und um seiner Habsucht zu genügen, auch seinen Dienern gleiche Ausschweifungen erlaubt. Ihm folgten in den Abendländern seine Söhne *Gratianus* und der 4jährige *Valentinianus II.* unter Vormundschaft der Mutter Justina.

Valens hatte indess einen harten Kampf mit einem Gegenkaiser, *Prokopius*, gehabt, der erst 366 gänzlich besiegt ward. Leichter war Marcellus unterdrückt. Gegen die West-Gothen war er glücklich, bestimmte ihnen die Donau zur Gränze und liess nur dem mächtigsten ihrer Fürsten, *Athanarich*, die Jahrgelder, 369. — Dem König von Persien aber musste er Armenien und
372 Iberien überlassen. Er war nicht blos gegen Juden und Heiden hart und grausam, sondern als Arianer auch gegen die Rechtgläubigen (so nannten sich die Anhänger des Athanasius).

Jetzt gaben die *Hunnen* aus dem Innern Asiens den ersten
Stoss zu einer allgemeinen *Völkerwanderung.* Sie hatten im An-
fange des dritten Jahrhunderts den grössten Theil des östlichen
Asiens, selbst China sich unterworfen: allein noch am Ende des-
selben Jahrhunderts erhoben sich die Chinesen wieder, und un-
terwarfen sich die Hunnen. Diese thaten wiederholte Einfälle
in das chinesische Gebiet, wurden aber endlich mit solcher Ge-
walt angegriffen, dass sie ihr Land, die Mungalei, verlassen
mussten. Sie gehen 374 unter Balamir über die Wolga, grei-
fen 375 die Alanen am Don an, und überfallen, mit diesen ver-
einigt, die *Gothen.* Die *Ost-Gothen*, ostwärts vom Dniester,
werfen sich auf die *West-Gothen*; und die West-Go- 376
then fliehen nach der Donau, und bitten den Valens um Auf-
nahme. Er gesteht sie zu; allein erst durch hinterlistige Bedin-
gungen von Geiseln und Entwaffnung, bald durch Mangel an Le-
bensmitteln zur Empörung gereizt, verwüsteten sie ganz 377
Thracien, plünderten selbst die Vorstädte von Kon- 378
stantinopel, und erfochten den glänzenden Sieg bei Adrianopel,
in dem Valens selbst fiel.

Gratian war nach Besiegung der Deutschen dem Valens zu
Hülfe gezogen, und schon ziemlich nahe, als er die Nachricht
von seinem Tode erhielt. Doch war er zum Widerstande zu
schwach, und die Gothen, in Verbindung mit andern nördlichen
Gränzvölkern, verwandelten Thracien, Mösien und Illyricum
bis zu den julischen Alpen in Wüsteneien. Gratian rief daher
den *Theodosius*, dessen Vater unschuldig hingerichtet worden,
aus Spanien zum Feldherrn nach Sirmium, und ernannte ihn bald
darauf zum Augustus des Orients. Theodosius schlug 379
die Sarmaten, und führte den Krieg mit den Gothen so klug und
so glücklich, dass sie, unter sich uneins, Frieden schliessen
müssen, und Kolonien von ihnen sich in Thracien und Phrygien
niederlassen. — Gegen *Gratian*, der sich indess den 382
Vergnügungen und der Geistlichkeit ergeben, erhob sich *Maxi-
mus* aus Britannien, drang in Gallien ein, und Gratian, von den
Seinigen verlassen, ward getödtet. Durch diesen Zug 383
des Maximus wurde Britannien von aller römischen Besatzung
entblösst, und den Einfällen der Pikten und Skoten ungehinder-
ter Preis gegeben, gegen welche von Zeit zu Zeit hinüber ge-

schickte kleine Heere nichts vermogten: zugleich aber ward ein Strich Galliens von den herüber geführten Britten besetzt (Bretagne). *Maximus* wird von Theodosius als Mitkaiser der Länder
387 jenseit der Alpen anerkannt: als er aber in *Valentinians* Gebiet, Italien, einfällt, ergreift Theodosius die Waffen, siegt;
388 Maximus wird bei Aquileja gefangen und gerichtet, und Rom von allen Ueberbleibseln des Heidenthums durch den Eiferer Theodosius gereinigt. Er hatte schon ein zweites Concilium oecumenicum zu Konstantinopel gehalten (381), und die Gottheit des heiligen Geistes befohlen; er hatte im Morgenlande den Arianismus unterdrückt und die Vorrechte der Orthodoxen bestimmt; (Maximus liess Ketzer sogar schon mit dem Tode bestrafen;) die Tempel liess er niederreissen, und verfolgte alle Nichtchristen, dass die Heiden auf die Dörfer flüchteten, wo sie unbemerkt leben konnten: P a g a n i. — *Valentinian II.* in sein Reich wieder eingesetzt, ward nicht lange nachher von einem kühnen Franken *Arbogastes*, seinem magister equitum, den er absetzen wollte, getödtet. Dieser erhob den *Eugenius*, ehe-
392 mals Lehrer der Beredtsamkeit, zum Kaiser, und bewog ihn zu einem nicht unglücklich geführten Kriege gegen die Deutschen. Allein Theodosius, unterstützt von den Gothen unter Gainas und Alarich, kömmt nach Italien; *Eugen* wird im
394 Sturmwetter geschlagen und bleibt, und *Arbogastes* tödtet sich selbst.

So war *Theodosius* Alleinherr des ganzen römischen Reiches; starb aber schon im folgenden Jahre, nachdem er 395
das Reich zwischen seinen beiden Söhnen *Arcadius* und *Honorius* getheilt hatte: *Arcadius* erhielt das Morgenland, d. i. die Präfektur des Orients und Illyricums, (Hauptstadt: Konstantinopel); *Honorius* das Abendland, (Hauptstadt: Rom, Mailand).[1])

1) Die Gränzlinie ging von Scodra am adriatischen Meere bis Sirmium an der Donau.

Untergang
des abendländischen Kaiserthums.
395 *bis* 476.

Gegen die Absicht des Theodosius ward seine Theilung des
Reiches eine immerwährende Trennung in das morgenländische
und abendländische Kaiserthum, vorzüglich bewirkt durch die
Eifersucht der beiden unumschränkt herrschenden Vormünder,
des *Rufinus* im Morgenlande, und des *Stilicho* im Abendlande.
Stilicho verlangte die Vormundschaft über beide Fürsten, und
drohete, sie mit Gewalt zu nehmen. Rufinus rief dagegen die
Gothen ins Reich: Griechenland ward gänzlich verwüstet; doch
siegte Stilicho, und Rufinus ward ermordet durch den 395
Gothen Gainas. Ein gleich despotischer und eifersüchtiger
Mensch aber, der Verschnittene *Eutropius*, kam an seine Stelle.
Mit den Gothen schloss er ein Bündniss, erklärte den Stilicho
für einen Feind des Staates, und um ihn vom Kriege gegen das
Morgenland abzuhalten, reizte er den *Gildo*, Befehlshaber in
Afrika, zum Abfalle von Honorius. Gildo aber ward von 397
seinem eignen Bruder Mascezil besiegt, und der Sieger zum
Lohne getödtet; und Eutropius ward 399 abgesetzt, 398
verbannt und hingerichtet, besonders auf Antrieb des 399
neidischen Gainas, der durch Verheerung Thraciens und Klein-
Asiens den Arcadius zwang, ihn zum Anführer der Gothen in
römischen Diensten, und der römischen Soldaten zu er- 400
nennen. Gainas, Arianer, wollte Alle, die anders meinten, heim-
lich hinrichten; allein seine Anhänger in Konstantinopel wurden
zuvorkommend ermordet, und er blieb in einer Schlacht, in wel-
cher Hunnen dem Arcadius Hülfe leisteten. *Eudoxia*, die Gemah-
lin des Arcadius, herrschte jetzt im Morgenlande.

Alarich, bisher blos Anführer einer versammelten Horde, ward König der West-Gothen in Illyricum, und aus Raubsucht, oder weil man ihm das Versprochene nicht bezahlte, drang er über die Alpen nach Italien ein. Wahrscheinlich ward ihm diesmal die Plünderung abgekauft, und er zog sich wieder zurück.

Allein 403 kam er wieder; doch wird er von Stilicho bei Verona geschlagen, und erhält Frieden unter der Bedingung, das ausgeplünderte Italien zu verlassen. — Bald aber dringt eine neue Horde von Deutschen und andern Völkern, durch Asiaten verdrängt, unter dem Gothen *Rhadagaisus* in Italien ein. Auch
406 dieser wird geschlagen von Stilicho, und die ihm folgten durch Hunger gezwungen, sich zu ergeben. — Allein von jetzt an folgte eine Horde der andern; alle Provinzen der Römer gingen nach und nach verloren, und es bildeten sich die heutigen europäischen Reiche.

Sueven, (unter denen die *Quaden*,) *Vandalen*, *Burgunder*, (deutsche Völkerschaften aus Norden,) und *Alanen*, (die ursprünglich am Dnepr gewohnt hatten und durch Hunnen verdrängt waren,) gingen 407 über den Rhein nach Gallien. Stilicho hatte sie dazu wohl nicht aufgereizt; sie aber nach Gallien gewiesen, damit er sie von Italien abhielte. Zwar werden sie von den
408 Franken geschlagen; doch verbreiten sie sich bald über ganz Gallien bis an die Pyrenäen. Indess wird in Britannien ein gemeiner Soldat, *Constantinus*, zum Kaiser ausgerufen; er treibt die gegen ihn geschickten Römer in Gallien zurück, besiegt die hier eingefallenen Barbaren, und wird vom Honorius als Augustus anerkannt. Allein *Gerontius*, sein Feldherr in dem fruchtbaren Spanien, empörte die unterjochten Barbaren; und da sie
409 gegen die Gallier nichts vermogten, drangen sie über die Pyrenäen, schlugen die römische Besatzung und überschwemmten die ganze pyrenäische Halbinsel. Nur die Burgunder blieben in Gallien am Ober-Rhein, breiteten sich in Osten weiter aus; und stifteten ein grosses Reich, das noch unter den Franken (im sechsten Jahrhundert) seine eigne Verfassung behielt. — Schon 411 können die Barbaren Spanien unter sich theilen: die Alanen erhalten den süd-westlichen (Lusitanien und die Gegend von Karthagena); und die Silinger, ein Theil der Vandalen, Bätica, (Andalusien). Die *Sueven* nebst einem Theile der Vandalen errichten ein Reich in Gallicien, das sich am längsten, bis 585, gegen Römer und Gothen behauptete. Das nord-westliche Spanien blieb unter der Herrschaft der Römer (Gerontius); die Asturier blieben frei.

Indess war schon 408 Alarich, unter dem Vorwande, dass
man ihm eine grosse Geldsumme schuldig sei, in Italien einge-
rückt: sie ward versprochen; allein Stilicho, der Verrätherei ange-
klagt, wird hingerichtet, und die Barbaren, die er in Sold genom-
men, werden von den römischen Soldaten ermordet. Die Geret-
teten entflohen zu Alarich, und reizten diesen abermals zum Ein-
falle. Rom wird belagert, und kauft sich nur um einen hohen
Preis frei. Da aber Honorius keinen Vergleich eingehen will,
rückt Alarich zum zweitenmal vor Rom: die Stadt ergiebt sich,
und Alarich ernannte den Präfectus Urbi *Attalus* zum Au- 409
gustus. Obgleich Alarich den Attalus bald wieder absetzen muss;
so will doch Honorius, der sich in Ravenna behauptete, selbst
nicht auf billigere Friedensbedingungen hören. Rom wird abermals
erobert, und mit Grausamkeit wird gemordet, gebrannt und
zerstört. Unter-Italien unterwarf sich, und Alarich wollte schon
nach Sicilien übergehen, als er starb. Sein Schwager *Adolph* wird
König der West-Gothen, schliesst mit Honorius einen Vergleich,
und verlässt das erschöpfte Italien. In Spanien und Gallien 412
waren zwar die beiden Kron-Prätendenten Constantinus und Ge-
rontius besiegt; allein schon hob sich ein anderer, Jovinus. Da
er der Gothen Vorschläge nicht annehmen will, bekriegt Adolph
ihn, und lässt ihn hinrichten. Doch war er deswegen nicht
Freund des Honorius: er behielt die Schwester desselben, *Pla-
cidia*, als Geisel, und Honorius schickte kein Korn. Doch ward
Adolph in Spanien von einem Gothen getödtet. Ihm folgte
Wallia, von der Nation zum König ernannt. Da sein 415
Versuch, Afrika zu erobern, misslang, schloss er mit Honorius
einen Vergleich, den dieser endlich annahm, besonders gegen
die in Spanien eingedrungenen Barbaren. Die Silin- 416
ger werden gänzlich aufgerieben; die Alanen so geschwächt,
dass sie sich mit den Vandalen vereinigen; und ausser 418
Navarra und Katalonien erhält Wallia noch Aquitania secunda
(Languedoc), und stiftet das *west-gothische Reich* in 419
Gallien und Spanien mit der Hauptstadt Toulouse, das sich bis
711 behauptete, in welchem Jahre es durch die Araber zerstört
wurde. Der grösste Theil von Spanien und Gallien war nun
auf immer für die Römer verloren, und die Versuche zu Wieder-
eroberungen waren vergeblich. Honorius selbst war auch viel

zu schlaff, um in so bedrängten Umständen etwas durchführen zu können; doch starb er eines natürlichen Todes 423.

Durch Unterstützung des Theodosius II. aus dem Morgen-
lande besiegte *Valentinian III.*, Schwestersohn des Honorius,
425 den Gegenkaiser Johannes: doch gegen auswärtige Bar-
baren konnte der Unmündige sein Reich nicht schützen.[1]) —
Bonifacius Statthalter von Afrika mit unumschränkter Gewalt.
wird durch die Ränke des Aëtius bewogen, sich zu empören.
Da er die Angriffe der gegen ihn geschickten Feldherren nicht ab-
wehren kann, ruft er den Genserich, Anführer der Vandalen in
429 Spanien, zu Hülfe. Zwar erkennt *Placidia*, die Mut-
ter Valentinians, die Verrätherei des Aëtius, und Bonifacius wird
wieder gewonnen: allein die Vandalen wollen jetzt nicht weichen;
das Eroberte muss ihnen im Frieden 435 zugestanden werden,
439 erobern sie *Karthago*, und die Römer werden aus Afrika
gänzlich vertrieben. Es entsteht hier das berühmte *vandalische
Reich*, das über 100 Jahre blühete, und dessen Seemacht be-
sonders sich auszeichnete.

437 Seine Gemahlin, die griechische Prinzessin Eu-
doxia, erkaufte Valentinian durch Abtretung des *westlichen Illy-
ricums*, d. i. Pannonien, Dalmatien und Noricum.

Schon seit 409 hatten die Römer Britannien nur schwach be-
schützt; seit 426 aber alle Besatzung zurückgerufen, und es den
Landungen der Sachsen und den Einfällen der Pikten und Skoten
überlassen. Die Britten, unfähig sich zu vertheidigen, bitten
449 bei den Römern wiederholt um Hülfe; aber vergeblich:
sie rufen also *Sachsen*, *Angeln* und *Jüten* aus Nord-Deutschland
gegen die einheimischen Feinde; statt der erwarteten Hülfe aber
werden sie bekriegt, müssen sich unterwerfen oder flüchten, und
455 die Eingewanderten gründen in Britannien neue Staaten.

1) Theodosius II. und Valentinian III. vereinigten sich auch noch zu Gründung zweier Universitäten (zu Konstantinopel und zu Rom), deren jede aus fünf Fakultäten (der philologischen, rhetorischen, philosophischen, juristischen und medicinischen) bestand, und mit einer bedeutenden Anzahl öffentlicher Lehrer (Professores) besetzt wurde (im J. 425). S. Manso's vermischte Abhandlungen. Breslau 1821. S. 76.

Der furchtbarste Feind war *Attila* (Attilas. Etzel). Die Hunnen hatten sich seit ihrem ersten Einfalle mehrere Länder von der Wolga bis zur Donau unterworfen, oft den Römern um Sold gedient, öfter sie zur Bezahlung eines Tributs genöthigt. Attila, seit 444 Alleinherr in Tokai, gewaltiger Krieger, schloss mit den Chinesen ein Bündniss, machte die Perser zittern, unterwarf sich mehrere Völker die Donau hinauf, und nöthigte den griechischen Kaiser zu Jahrgeldern. Dennoch, da er beide Reiche gänzlich stürzen wollte, fiel er 451, als Verbündeter der Franken, in Gallien ein, und foderte, als Gemahl der Honoria, der Schwester Valentinians, die ihm in der That die Ehe angeboten hatte, die Hälfte des Reichs. Zwar wird er durch die vereinte Macht der Römer unter Aëtius und der West- 451
Gothen bei Chalons (in campis Catalaunicis) geschlagen; doch hatte er die Rhein-Gegenden und ganz Gallien, so weit er vorgedrungen war, gänzlich ausgeplündert; und 452 fiel er aufs neue in Italien selbst ein. Aquileja ward zerstört, Mailand ausgeplündert, Pavia erobert: und obgleich Krankheiten und Hunger im Heere des Attila wütheten, konnte Valentinian doch nur durch das Versprechen eines jährlichen Tributs ihn abkaufen. 453
Attila starb gleich im folgenden Jahre; das Reich der Hunnen zerfiel, und mehrere einzelne Völker und Staaten wurden nördlich und südlich der Donau geschieden, wie Attila's Einfall in Italien zu der Stiftung der Inselstadt Venedig Veranlassung gab. Valentinian sorgte dabei nicht einmal für Ordnung im Innern seines Reiches, sondern empörte durch Grausamkeiten und Ausschweifungen, tödtete aus Misstrauen seinen besten Feldherrn Aëtius, und ward daher auch auf Anstiften des *Maximus* ermordet. 455

Maximus ernannte sich zum Augustus, seinen 16 März.
Sohn Palladius zum Cäsar, und zwang die Eudoxia, Wittwe des Valentinian, ihn zu heirathen. Diese, von Rachsucht verblendet, rief den Genserich von Afrika nach Italien. Er kam, eroberte Rom, plünderte es 14 Tage hindurch mit Grau- d. 12 Jun.
samkeit, und führte die Eudoxia selbst als Gefangene fort.

Avitus, römischer Feldherr in Gallien, wird durch Theodorich (Dieterich), König der West-Gothen, Kaiser, und in Rom anerkannt. *Ricimer* aber, aus dem königlichen Hause der

Sueven, der herrschsüchtige Sieger des Gensereich und ein tapfe-
456 rer Feldherr, setzte ihn ab, und, machte nach sieben
457 Monaten den

Majorianus, einen gleich grossen Feldherrn, zum Kaiser. Die Vandalen, die aufs neue in Italien landeten, treibt er zurück;
458 den Theodorich in Gallien schlägt er, und zwingt ihn zu dem Versprechen des Beistandes gegen Sueven und Vandalen:
460 allein seine Unternehmung gegen Afrika misslingt durch Verrätherei auf der Flotte. Auch den innern Zustand des Reichs suchte er durch Gesetze zu verbessern. Ricimer aber, eifersüchtig
461 auf sein Ansehen, nahm ihn gefangen, und liess ihn hinrichten.

Dagegen erhob er den unfähigen *Libius Severus*, um in dessen Namen zu regieren. Doch vermogte er nicht, das Reich in Ruhe zu erhalten. *Marcellinus* machte Dalmatien unabhängig und gründete hier ein eignes Reich. *Aegidius* erhob sich zum Herrn der römischen Besitzungen in Gallien, war glücklich gegen die Gothen, nach seinem Tode aber bemächtigten diese sich
465 seines Gebiets. Severus starb, wahrscheinlich durch Gift, und Ricimer regierte 2 Jahre, mit unumschränkter Gewalt, doch ohne Titel. Endlich erlaubte er, dass
467 *Anthemius*, vom griechischen Hofe zum Kaiser erklärt, unter ihm regierte. Da er aber erkannte, dass dieser ihm nicht trauete, belagerte Ricimer den Anthemius in Rom. Die Stadt wird eingenommen, grausam geplündert, grössten-
472 theils verbrannt, und Anthemius getödtet.

Jetzt ernennt er den *Olybrius*, von den Vandalen unterstützt, zum Kaiser: Beide aber sterben noch in demselben Jahre.

473 Da erhebt sich ein gemeiner, aber tapferer Soldat, *Glycerius*, unterstützt von dem Burgunderfürsten Gundobald, zum Kaiser. Der griechische Hof dagegen ernennt den
474 *Julius Nepos*. Glycerius muss Bischof von Salona werden, und *Nepos* dankt ab, als Orestes aus Pannonien sich em-
475 pörte und in Italien eindrang. — Orestes machte seinen Sohn *Romulus Augustulus*, schön, aber noch sehr jung, zum Kaiser. Die barbarischen Miethstruppen, besonders *Heruler*, (ein gothischer Völkerstamm aus Pohlen,) und Rugier, (von der Ost-See, beide durch die Hunnen und Alanen südwärts ge-

drängt,) verlangen den dritten Theil aller Ländereien Italiens. Orestes schlägt es ab. Sie greifen unter *Odoacers* Anführung zu den Waffen: Orestes fällt, Romulus entsagt der Herrschaft, und Odoacer wird zum König von Rom ausgerufen. 476

Alle übrigen Länder des westlichen Reiches waren von fremden Völkern besetzt: nur in dem Lande nördlich von der Loire herrschten noch römische Statthalter, von denen der letzte *Syagrius* erst 486 in der Schlacht bei Soissons durch den Frankenkönig Chlodowig besiegt ward. Rom und der grösste Theil Italiens kamen aus Odoacers Gewalt 493 an Theodorich, König der Ost-Gothen, 553 an die morgenländischen Kaiser, denen auch das Exarchat um Ravenna und ein grosser Theil von Unter-Italien nebst Sicilien blieb, während die Longobarden, von 568 an, in Ober- und Mittel-Italien sich ausbreiteten. Wie ihre Macht wuchs, verloren die Griechen. Endlich riefen die Römer Karl den Grossen zu Hülfe. 773 nimmt er Rom ein, das longobardische Reich wird gestürzt, und Karl im Jahre 800 zum römischen Kaiser ernannt. — Das morgenländische Reich erhielt sich, ungeachtet seiner innern Zerrüttung und der vielfachen Angriffe feindlicher Völker von Norden, Osten und Süden, mittelst seines Despotismus und der günstigen Lage seiner Hauptstadt bis 1453.

Gedruckt bei B. G. Teubner in Leipzig.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bredow, G. G.,

Handbuch der alten Geschichte, Geographie und Chronologie

Altona 1837

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 3739
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11928999-6